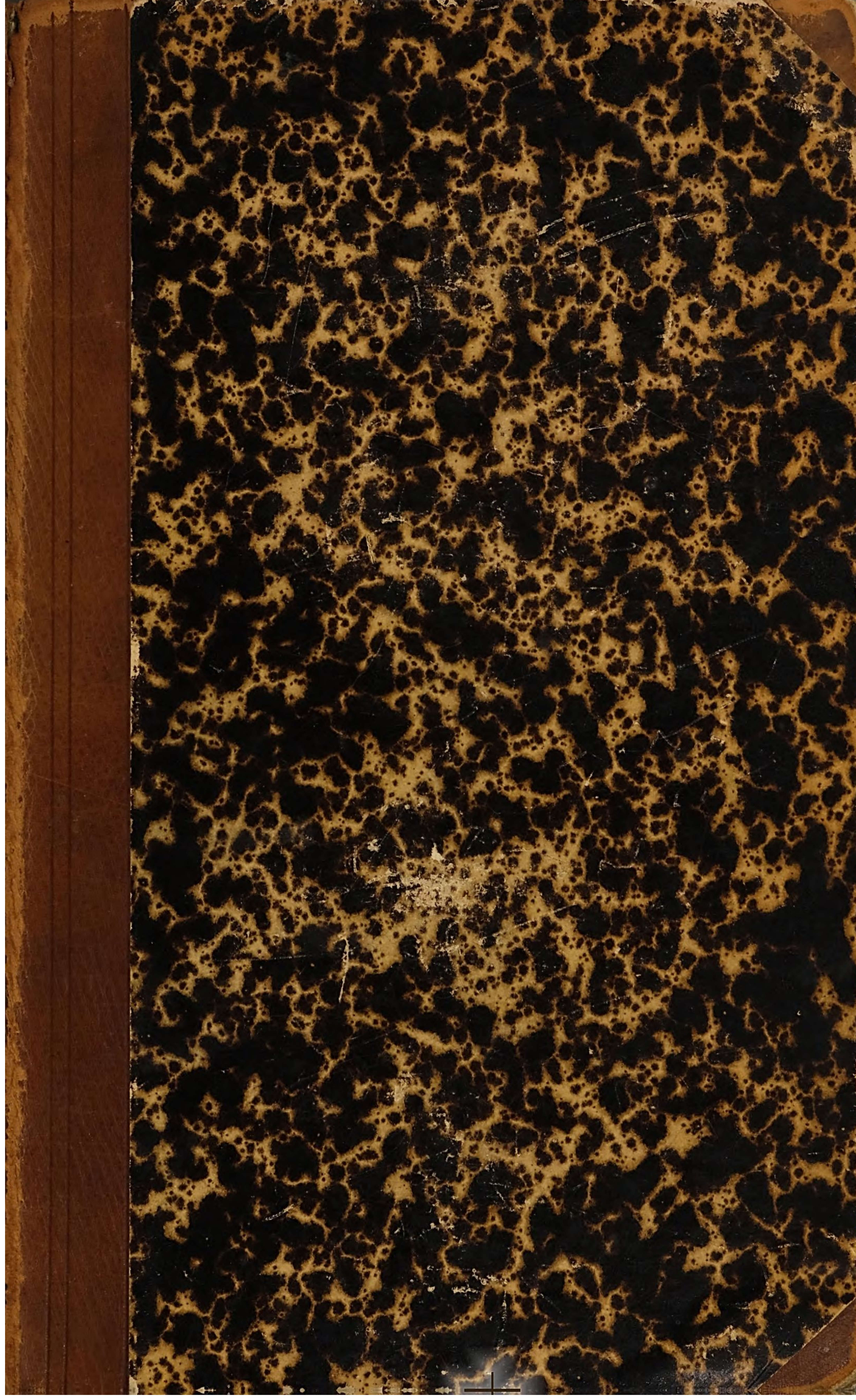




Fl. misc.

Bibliothek

33^t - (201

<36608900180015



<36608900180015

Bayer. Staatsbibliothek

201STE PUBLICATION

DES

LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART

(TÜBINGEN),

(46sten jahrgangs, 1895, 1te publication),

enthaltend

HANS SACHS, b. 22.

Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier (herrn kanzlei-rath Roller in Tübingen) anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwachsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

Der sitz der verwaltung des litterarischen vereins ist seit 1849 in Tübingen.

Tübingen, 8. April 1894.

Hermann Fischer.

672 D

Statuten des litterarischen vereins.

1. Der litterarische verein in Stuttgart zu herausgabe älterer drucke und handschriften und ausschließlicher vertheilung derselben an die vereinsmitglieder, gegründet 1839 unter dem protektorate Seiner Majestät des Königs von Württemberg, hat den zweck, die jährlich von den mitgliedern zu leistenden beiträge auf die herausgabe werthvoller, sei es handschriftlicher, sei es älterer schon gedruckter, aber bereits aus dem buchhandel verschwundener und sehr selten gewordener werke zu verwenden, und zwar solcher, die dem germanischen oder romanischen sprachgebiete angehören und ein allgemeineres interesse darbieten, also vorzugsweise schriften geschichtlichen oder poetischen inhaltes.

2. Der eintritt in den verein erfolgt durch anmeldung bei dem präsidenten oder einem andern mitgliede der verwaltung.

3. Jedes mitglied hat zu anfang jedes jahres einen beitrug von 20 mark zu entrichten und erhält dafür ein exemplar der im laufe des jahres von dem verein herausgegebenen werke. Mehrere actien berechtigen zu mehreren exemplaren. Sollte in einem jahre keine publication erscheinen, so gelten die einlagen zugleich für das folgende jahr. In diesem falle bilden zwei kalenderjahre ein verwaltungsjahr.

4. Wer für 1 actie 260 mark einzahlt, wird lebenslängliches mitglied und erhält von da an ohne weitere jahresbeiträge 1 exemplar der vereinschriften, so lange er lebt. Eine lebenslängliche actie ist persönlich und kann nicht an andere abgegeben werden.

5. Alle beiträge müssen pränumeriert werden. Später einzahlende können bei der vertheilung der bücher nur soweit berücksichtigung erwarten, als der vorrath der exemplare reicht.

6. Der austritt aus dem vereine ist dem präsidenten anzuzeigen. Erfolgt die anzeige nicht vor dem 1. Februar des neuen verwaltungsjahres, so kann der austritt erst mit dem folgenden geschehen und ist der beitrug für das laufende noch zu entrichten.

7. Die zusendung der beiträge wird je im Januar durch posteinzahlung erbeten. Erfolgt die zahlung nicht vor dem 1. Februar, so wird angenommen, dass der einzug durch postnachnahme gewünscht werde.

8. Bei zusendung in papiergeld wird der etwaige überschuss dem übersender für den nächsten jahrgang gutgeschrieben.

9. Auf besonderes verlangen sendet der kassier eine quittung.

10. Die zusendung der publicationen erfolgt im umkreise des deutschen reiches frei durch die post, und zwar unter einzug des jahresbeitrags mittels postvorschusses, wenn derselbe nicht schon voraus dem kassier übersendet worden ist. Auswärtige mitglieder werden ersucht, dem kassier den weg zu bezeichnen, auf welchem sie die publicationen zu erhalten wünschen.

11. Die mitglieder werden ersucht, von veränderungen ihres wohnorts dem mit der versendung der schriften beauftragten kassier anzeige zu machen. Unkosten, welche sonst aus irriger versendung erwachsen, könnte die vereinskasse nicht übernehmen.

12. Die schriften des litterarischen vereins werden nicht in den buchhandel gegeben. Die zahl der veranstalteten abdrücke richtet sich nach der zahl der mitglieder.

13. Frühere publicationen werden jahrgangweise nur an neu eintretende mitglieder gegen vorausbezahlung von 20 mark für den jahrgang abgegeben; dieser preis bleibt derselbe, auch wenn nicht mehr alle zu dem jahrgang gehörige bände geliefert werden können.

14. Eine einzelne publication kostet 20 mark. Die zusendung erfolgt portofrei, aber nur gegen direkte frankierte voraussendung des betrags.

15. Die geschäfte des litterarischen vereines werden von einem präsidenten und einem kassier geleitet. Der kassier legt einmal jährlich öffentlich rechnung ab.

16. Der präsident wird vom ausschusse bestellt und abberufen. Der präsident bestellt und entlässt die beamten des vereins.

17. Einer der ersten publicationen jedes jahrgangs wird ein rechenschaftsbericht beigegeben.

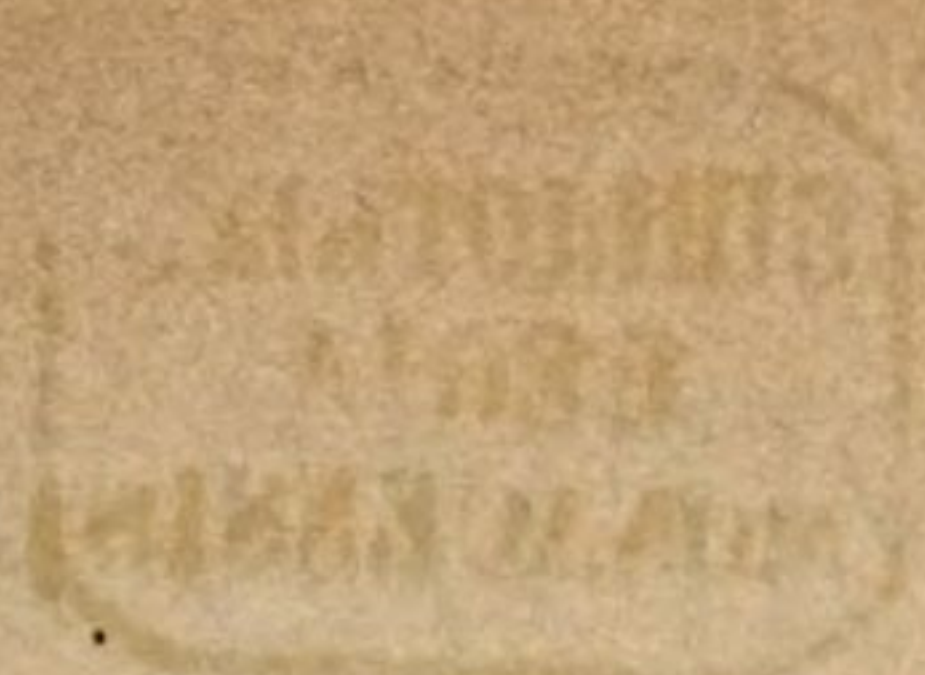
18. Wünsche und vorschläge über abzudruckende schriften sind an den präsidenten zu richten.

19. Über die wahl der abzudruckenden schriften entscheidet auf den antrag der verwaltung ein ausschuss von 12 vereinsmitgliedern.

20. Der ausschuss wird jährlich neu gewählt.

21. Jedes mitglied, das sich an der wahl betheiligen will, hat zu diesem zwecke vor dem 1. Januar einen stimmzettel portofrei an den präsidenten zu senden.

22. Der eintritt neugewählter mitglieder in den ausschuss unterliegt der bestätigung des präsidenten und des ausschusses.



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

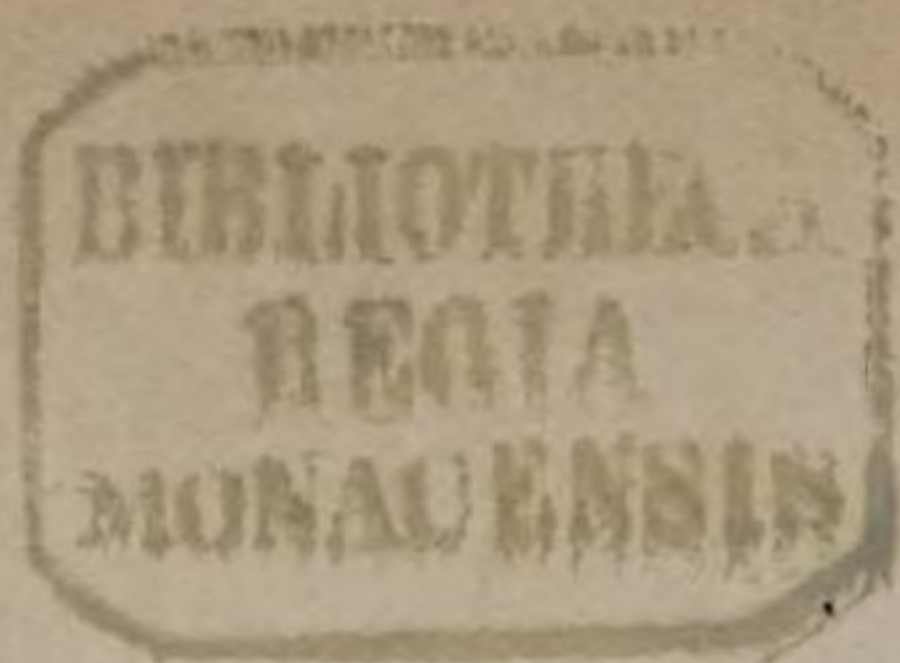
IN STUTT GART.

CCI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1894.



PROTECTOR
DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:
SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr. Bechstein, professor an der universität Rostock.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen.

Direktor Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Strauch, professor an der universität Halle.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1894.

HAYS SACHS

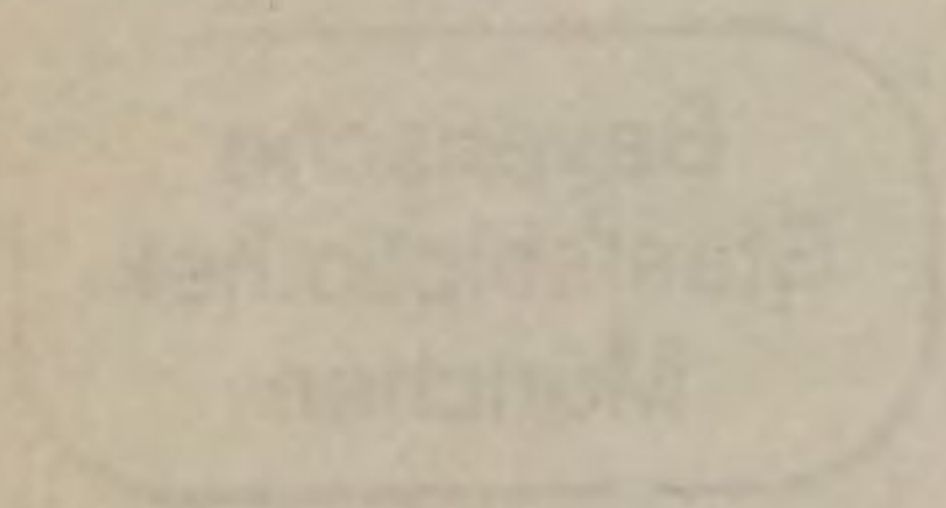
HERALD-BÜCHER

1897

ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

STILL VON HAYES SACHS

HERALD-BÜCHER FÜR ALLE



DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Dieser band enthält

1. alle diejenigen werke des Hans Sachs, die zu seinen lebzeiten zwar gedruckt, aber nicht in die Nürnberger folioausgabe, die vorlage für band 1 bis 21 unserer sammlung, aufgenommen wurden,
2. alle diejenigen werke des dichters, welche, obwohl in seiner handschrift erhalten, bisher überhaupt noch nicht gedruckt oder nur vereinzelt veröffentlicht sind.

Die meistergesänge bleiben auch hier noch ausgeschlossen.

Library book outlist

1. The following books are in the library, the number of
which are indicated, and the date of purchase, in the
margin. The books are in the library, the number of
which are indicated, and the date of purchase, in the
margin.

2. The following books are in the library, the number of
which are indicated, and the date of purchase, in the
margin. The books are in the library, the number of
which are indicated, and the date of purchase, in the
margin.

The following books are in the library, the number of
which are indicated, and the date of purchase, in the
margin.

Allen liebhabern ewangelischer warhait wünsch ich, Johannes Sachs, schuchmacher, gnad und fryd in Christo Jesu, unserm herrn.

Ir auserwelten in Christo, aller menigklich ist unverborgen
 5 in teütscher nation, wie die Christlich gemain etwann lang
 her vil jar durch menschen-leer etlicher sophisten abgefürt
 ist worden von der warhafften freyhait des hailigen evange-
 lium under das schwer joch des römischen bischofs, welcher
 uns überladen hat mit vil gebotten und gesetzen, von welchen
 10 uns doch Christus, unser ayniger leermayster, nicht gebotten,
 noch geleert hat, sonder solch menschliche tradition verworffen.
 Wann er spricht Matthey am xv. (9): Vergebens dienen sy
 mir in menschen-gesetzen, und kürztlich hernach (13. 14): Alle
 pflanzung, die got mein hymlicher vater, nit gepflantzet hat,
 15 wirt außgereüt; lat sy faren die blinden blinden-layter! Und
 solcher sprüch seind vil im evangeli wider die menschen-fünd
 und -gebot.

Aber wir als verirrte schäflein, solcher haylsamen leer
 unbedacht und schier gantz vergessen, seynd gangen under
 20 dem römischen joch mit schwerer müe und grossen schaden
 ye lenger ye mer und hond dardurch das senfft joch Christi

*

1 Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie. Nürnberg 1868. s. 72 nr. 151a. Hans Sachs ließ die Wittenbergisch nachtigall i. j. 1523 zuerst mit dieser vorrede hinausgehen. Sie ist in alle einzelausgaben oder nachdrucke aufgenommen worden, in der Nürnberger folioausgabe steht aber nur das allegorische gedicht. Sieh band 6, s. 368 bis 386. Vergl. Karl Pfaff, Denkmal Martin Luthers. Reutlingen 1817. 8. s. 265 f. Waldemar Kawerau, Hans Sachs und die reformation. Halle 1889. (= Schriften des vereins für reformationsgeschichte. Siebenter jahrgang. Erstes stück) 8. s. 27. Sprachlich erneuert: Karl Siegen, Die wittenbergische Nachtigall, Die man jetzt höret überall. Jena 1883. 8. s. 39 bis 41.

verlassen, welches uns Christus, unser sälligmacher, bevolhen hat. Das ist der ainig gelaub in Christo, welches ist das ainig götlich werck, als Christus sagt Johannis am sechsten (29).

Zum andern ist bey uns untergangen die fruchtbar lieb
 5 des nächsten, in welcher doch allain steet die erfüllung des gebot gottes und der propheten, wie Christus spricht, der mund der warheit, Matthey am sybenden (12). Also sey wir allain peyniget gewest in den wercken, die got nye gehayssen, noch gebotten hat, sonder die menschen erdicht und erfunden
 10 haben.

Nach dem aber vorgemelt römisch böß regiment so gar uberhand genommen, da hat angefangen zu schreyben Doctor Martinus Luther wider vil irrthumb und mißbreüch des gaystlichen regiments, unangesehen ainicher person, und das haylig
 15 evangelium, das wort gottes (welches vor durch menschen-leer verdunckelt war) widerumb clar unvermischt an den tag gegeben, deßhalb er von dem rö[Bl. 2, bez. Aij]mischen bischoff oft zu widerruffen gedrungen ist worden. Yedoch ist er almal als ain unüberwundner (mit hailiger schrift) vor bekanter
 20 warhait unwiderrufft beliben. Deßgleichen haben sich vil doctores gegen im mit schreiben eingelegt, yedoch auch nichts außgericht; wann die göttlich warhait ist in zu starck gewest, sonder seynd sygloß an im worden.

Deßhalb ist egemelter Doctor Martinus Luther in grossen
 25 beruff kommen gen allermenigklich und seyn leer angenommen als evangelisch-Christlich und gut.

Nachmalß aber ist der römisch hauf verzweyfelt an der überwindung mit disputieren und schreyben und wöllen die Christlich gemayn under dem römischen joch behalten mit
 30 schmähen, lestern, bannen, verbieten, verfolgen, verbrennen, begwältigen, welche weyß doch ein böß ansehen hat und argwenig ist ungerechter sach.

Nun von disen angezaygten stucken allen will ich in ainer sumb ain kurtze erklerung thon dem gemainen man (solcher
 35 handlung unwissent) zu underweysen und leeren, darauß er

*

müg erkennen die götlich warhait und dargegen die menschlichen lügen, darinn wir gewandert haben.

Zum andern den, so die götlich warhait vor erkant haben, die zu ermanen der gütigen genad gottes, der uns so reychlichen mitgetaylt hat die offenbarung des hayligen evangeliums in disen letsten geferlichen zeytten, auff das sy im herrlich dancksagen.

Zu dem dritten den, die solches wort gotes nit annemen, sonder verachten und zum tayl verfolgen, ob sy der barmhertzig got auch erleuchtet, das sy annemen das trostlich evangelium und abliessen von dem falschen vertrawen, zu erlangen die sätigkeit mit iren selb erdichten wercken, in welchen got kain gefallen hat, und lissen die eer der sätigmachung allain Christo, unserm herren, welches von got uns geben ist zür weyßhait und zur gerechtigkeit und zur hailigung und erlöfung, wie Paulus zun Corinthern in der ersten epistel am ersten capitel beschreibt (30), auff das also wir semptlich mit ainander anhiengen dem ewigen aynigen wort gottes unvermischt und also wir ain schaffstall wurden unsers hirtens Jesu Christ, des lebendigen gottes sun, von yetz an in ewigkeit. Amen.

Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher, darinn das wort gottes unnd ein recht Christlich wesen verfochten wirt.

[Bl. 2, bez. Aij] **Schuster.**

5 Bonus dies, köchin!

Köchin.

Semper quies! seydt wilkum, meister Hanns!

Schuster.

Got danck eüch! Wo ist der herr?

10 **Köchin.**

Er ist im sommerhauß, ich will im ruffen. Herr, herr! der schuchmacher ist da.

Chorherr.

A, beneveneritis, meister Hanns!

15 **Schuster.**

Deo gratias!

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 280 »Ein dialogus von dem korherren«; im generalregister bl. 78 steht »Disputacion zwischen dem corherrn«. Einzeldrucke dieses und der nächsten drei stücke sieh in der bibliographie am ende dieses bandes. Vergl. Reinhold Köhler, Vier dialoge von Hans Sachs. Weimar 1858. 8. Dazu Pfeiffers Germania 1859. jahrg. IV, s. 97 bis 106: E. L. Rochholz bespricht zwei stellen; s. 117 bis 123: Fedor Bech weist das schwanken in der orthographie nach und bringt zu den anmerkungen ergänzungen und weitere belegstellen. Frommann, Die deutschen mundarten 1859. VI, 93. Franz Schultheiss, Hans Sachs in seinem verhältnisse zur reformation. Leipziger diss. München 1879. Waldemar Kaweraus schrift sieh oben s. 3 anmerkung. Eine englische übersetzung obiger disputation von Anthony Skoloker, die 1548 in London erschien, bespricht Charles H. Herford, Studies in the literary relations of England and Germany in the sixteenth century. Cambridge 1886. s. 51 f. 4 fehlt in den einzeldrucken.

Chorherr.

Was? pringt ir mir die pantoffel?

Schuster.

Ja. Ich gedacht, ir wert schon in die kirchen gangen.

5

Chorherr.

Neyn, ich byn hinden im sommerhauß gewest und han abgedroschen.

Schuster.

Wie? hond ir gedroschen?

10

Chorherr.

Ja, ich han mein horas gebeet und han almit meiner nachtigal zu essen geben.

Schuster.

Herr, was hand ir für ein nachtigall? Singt sy noch?

15

Chorherr.

O neyn, es ist zu spat im jare.

Schuster.

Ich waiß einen schuchmacher, der hat ein nachtigall, die hat erst angefangen zu singen.

20

Chorherr.

Ey, der teüffel hol den schuster mitsamt seiner nachtigall! Wie hat er den allerheyligsten vatter, den babst, die heiligen väter und uns wirdige herren außgeholhipt, wie ein holhypbub!

Schuster.

25

Ey herr, fart schon! er hat doch nur ewren gotzdienst, leer, gebot und einkommen dem gmeinen mann angezeygt und nur schlecht obenuberhyn. Ist dann solches ewer wesen holhüppelwerck?

Chorherr.

Was geet es aber solchs unser wesen den tolln schuster ane?

30

Schuster.

Es steet Exodi am xxij. (5): So du deines feindes esel unnder dem last sihest ligen, nit laß in, sonder hilff im! Solt dann ein

getauffter Christ seinem bruder nit helffen, so er yn sech ligen in der beschwert seyner gewissen?

Chorherr.

Er solt aber die geistlichen unnd geweichtten nit darein ge-
5 mengt han, der eselkopf, die wissen vor wol, was sünd ist.

Schuster.

Seynd sy aber sündigen, so spricht Ezechiel xxxij (8): Sihest du deinen bruder sündigen, so straff in, oder ich wil sein blut von deinen henden fodern. Derhalb sol und muß ein getauffter seinen
10 sündigen bruder straffen, er sey geweicht oder nit.

Chorherr.

Seyt ir evangelisch?

Schuster.

Ja.

15

Chorherr.

Habt ir nit gelesen im evangelio Matthey am vij. (1): Richtet nit, so werdt ir nit gericht. Aber ir Lutherischen nembt solche spruch nit zu hertzen, sucht [Bl. 2'] in auch nit nach; wann sy sein wyder euch.

20

Schuster.

Straffen unnd richten ist zweierley. Wir understeen uns nit zu richten, welchs allein got zu-gehört, wie Paulus sagt zun Römern am xiiij. (4): Niemandt sol einem andern seinen knecht richten u. s. w., sonnder ermanen und straffen, wie got durch den pro-
25 pheten Esaiam am lvij. spricht (1): Schrey, hör nit auff, erhöch dein stym wie ein busaun zu verkünden meinem volck sein misse-
that u. s. w.

Chorherr.

Es stet auch Exodi xxij (28): Du solt den obern nit schmehen
30 in deinem volck.

Schuster.

Wer ist dann der oberst im volck? Ists nit der keyser und nachmals fürsten, graven mitsampt der ritterschafft und weltlicher oberhant?

Chorherr.

Nein, der bapst ist ein vicarius Christi, darnach dy cardinäl, bischove mitsampt dem gantzen geistlichen stand, von den stet in geystlichen rechten, c. solite de majoritate et obedientia: Sie bedewten die sonn, und der weltlich gewalt bedewt den mon. Deßhalb ist der bapst vil mechtiger dann der keyser, welcher im sein füß küssen muß.

Schuster.

Ist der bapst ein solcher geweltiger herr, so ist er gewyßlich
 10 kein stathalter Christi; wann Christus spricht Joan. am xvij. (36): Mein reich ist nit von diser welt, und Joan. vj (15) floch Christus, da man in zum könig machen wolt. Auch sprach Christus zu seinen jungern, Luce xxij (25 f.): Die weltlichen könig herschen, und die gewaltigen heist man gnedige herrn; ir aber nit also; der gröst
 15 undter eüch sol sein wie der jungst und der fürnemst wie der diener. Deßhalb der bapst unnd ir geystlichen seyt nur diener der Christlichen gemein, wo ir anders auß got seyt. Derhalb mag man euch wol straffen.

Chorherr.

20 Ey, der bapst und die seinen sein nit schuldig, gottes geboten gehorsam zu sein, wie in geystlichen rechten stet, c. solite de majoritate et obedientia. Auß dem schlewst sich, das der bapst kein sündler ist, sonder der allerheyligist; derhalb ist er unstrafpar.

Schuster.

25 Es spricht Joann. j. canonica. j (8): Wer sagt, er sey on sünd, der ist ein lugner. Deßhalb ist der bapst ein sündler oder lugner, und nicht der allerheyligest, sonder zu straffen.

Chorherr.

Ey lieber, unnd wenn der bapst so böß wer, das er unzelich
 30 menschen mit grossem hawffen [Bl. 3, bez. Aij] zum teüffel füret, dörst in doch nyemant straffen. Das stet geschriben in unserm rechten, dis. xl. si papa. Wie gefelt euch das?

Schuster.

Ey, so stet im evangelio Matthei xvij (15): So dein bruder
 35 sündiget wider dich, so ge hin unnd straff in zwischen dir und im! Hört er dich, so hastu sein seel gewonnen. Ewssert sich der bapst dann solchs heilsamen wercks?

*

Chorherr.

Ist dann solches brüderlich gestrafft also am tag außzuschreyenn?

Schuster.

Ey, es volgt weiter im text (16 f.): Wo dich dein bruder nit
5 hört, so nym noch ein oder zwen zu dir, hört er dich noch nit, so
sags der gemein, hört er die gemein auch nit, so laßt in gen wie
ein heyden! Wie da, herr domine?

Chorherr.

Ey, lieber, was ists dann nutz, wenn ir uns gleich lang auß-
10 schreyt, wie die holhüper? Wir kern uns doch nichts daran; wir
halten uns des decretals.

Schuster.

Es spricht Christus Matthei x (14 f.): Wo man euch nit höret,
so schüttelt den staub von ewern füßen zu einem zeügnus, daß in
15 das reich gottes nahent ist gewesen! Den von Sodoma und Go-
morra wirt es treglicher sein am jungsten gericht, dann solchem
volck. Wie wirt es eüch dann geen, so ir kein straf wolt annemen?

Chorherr.

Nun ich gib das nach, wo es gelert verstendige leüt täten;
20 aber den leyen zimpt es nicht.

Schuster.

Straffet doch ein esel den propheten Balaam, Numeri xxij (28 f.),
warumb solt dann nicht einem leyen zymen ein geystlichen zu
straffen?!

25

Chorherr.

Einem schuster zympt mit leder und schwertz umbzugeen und
nicht mit der heyligenn schrift.

Schuster.

Mit welcher heylicher geschriff wolt irs beybringen einem ge-
30 tawfften Christen, nit in der schrift zu forschen, lesen, schreiben?
Dann Christus sagt Johannis v (39): Durchsucht die gschrift, die
gibt zeügnus von mir. So spricht der psalmist j (1 und 2): Selig
ist der mann, der sich tag unnd nacht ubet im gesetz des herren.
So schreibt Petrus in der ersten epistel am iij. (15): Seindt alle

zeyt urbittig zu verantwortung yederman, der grundt fodert der hoffnung, die in euch ist. So lert Paulus die Ephesier am vj. (17) fechten wider den anlauff des teüffels mit dem wort gottis, welches er ein schwert nennt. Herr, wie wurd wir bestan, so wir nichts
5 in der geschrift westen? [Bl. 3'].

Chorherr.

Wie die gens am wetter.

Schuster.

Ir spot wol. Die juden wissen ir gesetz und propheten frey •
10 außwendig, sollenn dann wir Christen nit auch wissen das evangelium Jesu Christi, welches ist die kraft gottes allen, die selig sollen werden, wie Paulus j. Corinth. j. (24).

Chorherr.

Ja, ir solts wissen. Wie aber? Wie euch Christus heist Matth.
15 xxij (2 f.): Auf Moses stul hant sich gesetzt die schriftgelerten und phariseyer. Alles nun, was sy euch sagen, das thut! Das bedeut die täglichen predig. Hannd ir layen nit genug daran?

Schuster.

Ey, es steet am selbenn ort Matthey am xxij. (4): Sie binden
20 swere unträgliche purden und legens dem menschen auff den hals. Solche purden bedeuten on zweiffel und gewiß ewre menschen-gebot, damit ir uns leyen dringt und zwingt und macht uns böß gewissen. Warumb solt wir ewch dann folgenn?

Chorherr.

25 Wie wolt ir das mit schrift beweisen?

Schuster.

Christus spricht im gemelten capittel (13): 'Wee ewch gleyßner und heuchler, die ir das himmelreich zuschließt vor den menschen! Ir geet nit hyneyn, und die hyneyn geen wellen, laßt ir nit hyneyn.

30

Chorherr.

Ey, solches hat Christus zu den priestern der juden gesagt. Umb unns priester ist es vil ein ander ding.

Schuster.

Ey, herr, ir handt ewch erst der phariseyer angenommen, die

auff dem stul Mosi sitzen u. s. w., sam sey es von ewch priestern und münch geredt. Wie dann war ist. Also auch ist das von ewch geredt; wann ewere werck geben gezeügnus, dann ir freßt der witwen heüser, wie der text weiter (14) sagt. Herr, ir habt
 5 ewch verstigen.

Chorherr.

Py, pw, pa! Wie seind ir Lutherischen so naßweiß, ir hört das graß wachssenn. Wenn ewer einer ein spruch oder zwen weißt, auß dem evangelio, so vexirt ir yederman mit.

10

Schuster.

Ey herr, zürnet nit! ich meins gut.

Chorherr.

Ich zürn nit; aber ich muß euchs ie sagen, es gehört den leyn nit zu, mit der schrift umbzугan.

15

Schuster.

Spricht doch Christus Matth. am vij. (15): Hüt ewch vor den falschen propheten, und Paulus zun Philippern am iij. (2): Secht auf die hundt. So uns dann die schrift nit [Bl. 4] zimpt zu wissen, wie sollen wir solche erkennen?

20

Chorherr.

Solchs gehört den bischoffen zu, wie Paulus zu Tito j (9): Er sol scharpf straffen die verführer.

Schuster.

Ja, sy thuns aber nit, sonder das widerspil, wie am tage ist.

25

Chorherr.

Da laß man sy umb sorgen.

Schuster.

Neyn, unns nit also! Wellen sy nit, so gepürt uns selbs darnach zu schawen; wann keyner wirt des andern purde tragen.

30

Chorherr.

Ey lieber, sagt, was ir wolt: es gehört den leyn nit zu, mit schrift umbzугan, wie Paulus sagt j. Corinth. vij (20): Ein yetlicher

wie yn der herr beruffen hat, so wandel er. Hört irs nun? Ir hant vor schryfft begert.

Schuster.

Ja, Paulus redt vom euserlichen stand und handlung, von
5 knechten und freyen, wie am selben ort und capitel klar steet;
aber hie ist das wort gottes noch yederman unverbotten zu hanndeln.

Chorherr.

Ey, hört ir nit? Ir müßt vor durch die heylig weich berufft
sein unnd darnach von der oberkeit erwelt werden darzu, sunst
10 zymbt es euch nicht mit der heyiligen schryfft umbzугan.

Schuster.

Christus spricht Luce an dem x. (2): Die ernd ist groß, aber
der arbeiter ist wenig; bit den herren der ernd, das er arbeiter
schick in seyn ernd. Derhalb muß der beruff nit euserlich, sonder
15 innerlich von got sein. Euserlich aber sint alle prediger beruffen,
die falschen gleich so wol als die gerechten.

Chorherr.

Ach, es ist narrenwerck mit eurem sagen.

Schuster.

20 Euch ist wie den jungern, Luce an dem ix.; die verdroß, das
ein ander auch teuffel außtryb in dem namen Christi, Christus aber
sprach (50): Weret in nicht; dann wer nit wyder euch ist, der ist
mit euch. Derhalb wo ir recht Christen weret, solt ir euch von
hertzen frewen, das man auch leyen fünd, so die feintschafft dyser
25 welt auf sich laden umb des wort gottes willen.

Chorherr.

Was geet ewch aber nöt an?

Schuster.

Da han wir in der tauff dem teuffel und seinem reich wyder-
30 sagt; derhalb sein wir pflichtig wyder in und sein reich zu fechten
mit dem wort gottes und auch also darob zu wagen seynen leib,
eer und gut.

Chorherr.

Schawet ir leyen dafür, wie ir weyb und kindt ne[Bl. 4']ret.

Schuster.

Christus verpeuts Matthey am vj (31 f.) sprechend: Sorget nicht, was ir essen und trincken noch anthun wöllet; umb soliche ding sorgen die heyden. Sucht von erst das reich gottes und sein
 5 gerechtiikeit, dise ding werden euch alles zu-fallen. Und Petrus j. cano. iiij (richtig V, 7): Werfft alle ewre sorg auff den herren; dann er sorgt für euch. Auch Christus Matthei iiij (4): Der mensch lebt nicht allein vom brot, sonder von einem yetzlichen wort, das durch den mundt gottes get.

10

Chorherr.

Last ewch daran benügen und bacht nit!

Schuster.

Arbeiten soll wir, wie Adam gebotten ist, Genesis iij (19) und Job am v. (7): Der mensch ist geborn zu arbeiten, wie der vogel
 15 zum flug. Wir aber sollen nit sorgen, sonder got vertrauen. Derhalb müg wir wol dem wort gottes anhangen, welches ist der peste teil, Luce x (42).

Chorherr.

Wo wolts ir leyen gelernt haben? Kan ewer mancher keynn
 20 buchstaben!

Schuster.

Christus spricht Johannis am vj. (45): Sy werden all von got gelert.

Chorherr.

25 Es muß kunst auch da seyn. Wofür wern die hohen schul?

Schuster.

Uff welcher hohen schul ist Joannes gestanden, der so hoch geschriben hat? (Im anfang was das wort, und das wort was bey got u. s. w., Joan. j). War doch nur ein fischer, wie Marci j (19) steet.

30

Chorherr.

Lieber, diser hett den heiligen geist, wie Actuum am ij.

Schuster.

Steht doch Johelis ij (III, 1): Und es sol geschehen in den letzten tagen, spricht got, ich wil außgießen von meinem geist auf
 35 alles fleisch u. s. w. Wie, wenn es von uns gesagt wer?

Chorherr.

Nein, es ist von den aposteln gesagt, wie Petrus anzeücht, Actuum ij (17). Darumb packt eüch mit dem geist!

Schuster.

5 Christus spricht Joannis vij (38): Wer an mich glaubt (wie die geschriff sagt), von des leib werden fließen flüß des lebendigen waßers. Das aber (spricht der evangelist v. 39) redt er von dem heyligen geyst, welchen entpfahen solten, die an in glauben.

Chorherr.

10 Wie? Ich main, ir stinckt nach Mantuano, dem ketzer mit dem heyligen geyst.

Schuster.

Spricht doch Paulus j. Corinth. iij (16): Wisset ir nicht, das ir der tempel gottes seyt, und der geyst gottes in eüch wonet?
 15 Und Galatas iiij (6): Weyl ir dann kinder seindt, hat got gesandt den geist in ewre hertzen, der schreyt: Abba, lieber vatter! und [Bl. 5, bez. B] Tito iij (5 f.): Nach seiner barmhertzigkeit macht er uns selig durch das badt der widergeburt und verneürung des heyligen geysts, welchen er außgossen hat reichlich in uns. Und
 20 zun Römern viij (11): So nun der geist des, der Jesum von todten auferweckt hat, in euch wonet.

Chorherr.

Ich empfind keines heiligen geyst in mir, ich und ir sein nit darzu geadelt.

25

Schuster.

Warumb heyst ir dann die geystlichen, so ir den geyst gottes nit hand? Ir solt heißen die geystlosen.

Chorherr.

Es sind ander leüt, weder ich und ir, die den geist gottes haben.

30

Schuster.

Ir dürfft nit umbsehen nach infeln oder nach roten pyrreten; got ist kein anseher der person, Actuum x (34). Es stet Esaie lxxvj (2): Der geist gottes wirt ruen auf eim zerknischten herzen.

Chorherr.

35

Zeygt mir ein!

*

8 entphahen.

Schuster.

Es spricht mit runden worten Paulus zun Römern viij (9):
Wer Christus geist nit hat, der ist nit sein.

Chorherr.

5 O des armen geists, den ir Lutherischen hant! Ich glaub, er
sey kolschwartz. Lieber, was thut doch ewer heylicher geyst bey
euch? Ich glaub, er schlauff tag und nacht; man spürt in ye nyndert.

Schuster.

Christus spricht Matthei vij (6): Ir solt ewer heyltumb nit
10 den hunden geben, noch die perlein für die schweyn werffen, auff
das sy dieselbigen nit mit füßen zutretten.

Chorherr.

Lieber, schempt ir ewch nit solche grobe wort vor mir auß-
zuziehen?

15

Schuster.

Ey, lieber herr, zörnt nit, es ist die heylig schrift.

Chorherr.

Ja, ja, ja, ir Lutherischen sagt vil vom wort gottes und wert
doch nur ye lenger ye erger; ich spür an keinem kein besserung.

20

Schuster.

Christus spricht Luce xvij (20 f.): Das reich gottes kumt nit
eußerlich oder mit auffmerken, das man möcht sprechen: Sich hie
oder da, sonder es ist innwendig in eüch, das ist so vil: es stet
nit in eüßerlichen wercken.

25

Chorherr.

Das spürt man an dem gotzdinst wol, ir bettet nicht und sucht
weder die kirchen noch tagzeyt oder gar nichts mer. Ist dann
ein solchs reich gottes in eüch Lutherischen? Ich glaub, es sey des
tewffels reich.

30

Schuster.

Ey, Christus sagt Joannis iiij (21 f.): Es kumt die zeyt und
ist schon yetzundt, das man weder auff disem berg noch zu Hieru-
salem den vatter wirt anbeten, sonder die warhaf[Bl. 5']tigen an-
beeter werden den vatter anbeeten im geist und in der warheit;

dann der vatter wil auch haben, die in also anbeeten; wann got ist ein geist, und die in anbeeten, die müssen in im geist und in der warheit anbeten. Hiemit ligt darnider alles kirchen-geen und ewr tagzeit und auch alles gebet nach der zal, welches on allen
 5 geist und warheit, sonder vilmer nach stat und zal eüßerlich verdrossen und schlefferig gemürmelt wirt, davon Christus klagt sprechent, Matth. xv (8): Diß volck eret mich mit den lepsen, und ir hertz ist weyt von mir.

Chorherr.

10 Spricht doch Christus Luce xvij (1): Ir solt on undterlaß beeten.

Schuster.

Ja das beeten im geist mag on unterlaß geschehen, aber ewr vil beeten verwürfft Christus, Matth. vj (7) spricht: Ir solt nit vil
 15 plappern!

Chorherr.

Liber, was ist das für ein gebeet oder gotßdinst im geyst und in der warheit? Leeret michs, so darff ich nymer gen metten und mein horas nymer beeten.

20 **Schuster.**

Lest das biechlein Martini Luthers von der christlichen freyheit, welches er dem bapst Leo x. zugeschickt hat, da findt irs kurtz beschriben.

Chorherr.

25 Ich wolt, das der Luther mit sampt sein büchern verprent wurd! ich hab ir nye keins gelesen, und wil ir noch keins lesen.

Schuster.

Ey, was urteilt ir dann?

Chorherr.

30 Wie, das ir den lieben heyiligen auch nymer dinet?

Schuster.

Christus spricht Matth. iiij (10): Du solt got, deinen herrn, anbeeten und dem allein dienen!

Chorherr.

35 Ja, wir müssen aber fürsprechen haben bey got.

Schuster.

Es spricht Johannes j. canoni. j (II, 1): Und ob yemandt sündiget, so haben wir einen fürsprechen bey got, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselb ist die versönung für ewer sünd.

5

Chorherr.

Ja, liber ja, not bricht eysen. So eüch ein handt entzwey wer, ir würdt pald sant Wolffgang anrufen.

Schuster.

Nein, Christus spricht Matth. xj (28): Kumpt her zu mir alle,
10 die ir müselig und beladen seyt, ich wil eüch erquicken. Wo wolt wir dann besser hilff suchen? Ir hant abgötter auß den heyiligen gemacht und uns dardurch von Christo abgeführt.

Chorherr.

Ja, ir habts wol verglost. Wie, das ir Lutherischen nymer
15 fast? Lert eüchs der lutherische geist?

Schuster.

Fasten ist uns von got nit geboten, [Bl. 6, bez. Bij] sonder frey gelassen. Christus spricht Matth. vj (17): Wenn ir fasten welt, so lat ewrem hawpt der salben nit gebrechen. Spricht nit:
20 Ir solt oder must fasten! wie unsere stieffvätter zu Rom thun.

Chorherr.

Ja, ir fastet aber gar nymmer!

Schuster.

Ich glaub, rechtes fastens fasten die handtwerckbleüt mer, ob
25 sy gleich im tag viermal essen, dann alle münch, ninnen und pfaffen, die in dem gantzen teütschen landt sein. Es ist am tag, ich mag nichts mer davon sagen.

Chorherr.

So schweygt, ich wil aber reden. Es leg am fasten das wenigst,
30 ir Lutherischen frest aber fleysch darzu am freytag. Das eüchs der teüffel gesegne!

Schuster.

Fleysch essen ist von got auch nit verbotten. Derhalb ist es nit sünd, dann so weyt man die unwissenden schwachen nit ergert.

Christus spricht Matth. xv (17 f.): Was zum mund inget, verunreint den menschen nit, sonder was zum munde außgeht, verunreint den menschen, als arg gedenck: mort, eebruch, hurerey, dibstal, falsch zeügnus, lesterung. Und Paulus j. Corinth. x (25): Alles,
 5 was auff dem fleischmarck fayl ist, das esset!

Chorherr.

Ir sagt, was ir welt, habt aber nit, was ir welt: Gut alte gewonheit soll man nit verachten, die etwo drey- oder vier-hundert jar haben gewert.

10 **Schuster.**

Christus spricht Joannis am vierzehenden (6): Ich bin der weg, die warheit und das leben. Er spricht aber nit: Ich bin die gewonheit. Derhalb muß wir der warheit anhangen, welche das wort gottes und gott selb ist, das bleybt ewig, Matth. xxiiij (35):
 15 Aber gewonheit kumpt von menschen her, welch all lugner sein, psalm cxv (11). Darumb ist gewonheit vergencklich.

Chorherr.

Lieber, sagt mir noch eins! Wie, das ir Lutherischen nymer beicht? das ist noch vil ketzerischer.

20 **Schuster.**

Da ist es von gott auch nit geboten, auch nit gemelt weder im alten noch newen testament.

Chorherr.

Sprach doch Christus Luce xvij (14): Get hin und zeygt eüch
 25 den priestern u. s. w.

Schuster.

Heist dann erzeygen beicht? Das ist mir seltzam teütsch, ir must mirs höher mit geschriff beweysen. Solt so ein groß nötig und heylsam ding umb die ornbeicht sein, wie ir davon sagt,
 30 so muß [Bl. 6'] es von not wegen klärer in der schrift verfaßt sein.

Chorherr.

Ey, wolt ir dann gar nichts thun, dann was von gott geboten und in der schrift verfaßt ist? Das ist ein ellende sach.

Schuster.

35 Ich kan dasselbig nit erfüllen, wie Actuum xv (10). Was soll ich dann erst mer auff mich laden?

Chorherr.

Ey, es haben aber solche ding die heyiligen vätter in den conciliis geordent und bestetigt.

Schuster.

5 Von wem hant sy den gewalt?

Chorherr.

Christus spricht Joannis xvj (12 f.): Ich hab euch noch vil zu sagen; aber ir kunds yetzt nit tragen. Wann aber jhener, der geist der warheit, kommen wirdt, der wirt euch in alle warheit leyten.
10 Hört, hie sindt die concilia von Christo eingesetzt.

Schuster.

Ey, Christus spricht darvor Joannis xv (26): Der tröster, der heylig geyst, welchen mein vater senden wirt in meinem namen, derselbig wirdt euch alles leeren und euch erindern alles des, das
15 ich euch gesagt hab. Hört, herr, er spricht nit, er werd euch new ding leern, welches ich euch nit gesagt hab, sonder des, das ich euch gesagt hab, würdt er euch erindern, erklären, auff das irs recht verstet, wie ichs gemaint hab. Also maint ers auch hernach, da er spricht: Er würdt euch in alle warheit leyten.

Chorherr.

20

So halt ir von keinem concilio?

Schuster.

Ja, von dem, das die apostel zu Jerusalem hielten.

Chorherr.

25

Haben dann die apostel auch ein concilium gehalten?

Schuster.

Ja, hant ir ein bibel?

Chorherr.

Ja. Köchin, bring das groß alt buch herauß!

30

Köchin.

Herr, ist das?

Chorherr.

Ey nein, das ist das decretal; maculir mirs nit!

Köchin.

Herr, ist das?

Chorherr.

Ja, ker den staub herab! Das dich der rit wasch! Wolan
5 meyster Hans, wo stets?

Schuster.

Sucht Actuum apostolorum xv!

Chorherr.

Sucht selb, ich bin nit vil darinn umbgangen, ich weyß wol
10 nützers zu lesen.

Schuster.

Secht da, herr!

Chorherr.

Köchin, merck Actuum am xv. Ich wil darnach von wunders
15 wegen lesen, was die alten gesellen gutz gemacht haben.

Schuster.

Ja, lest! Ir werdt finden, das man die purdt des alten gesetz
den Christen nit aufladen soll, ich geschweyg, das man yetzunt
vil neüer gebot und fünd erdencken und die Christen mit beschwert,
20 darumb sein wir euch [Bl. 7, bez. Bii] nit schuldig zu hören.

Chorherr.

Spricht doch Christus Luce x (16): Wer euch hört, der hört
mich; wer euch veracht, der veracht mich. Ist das nit klar genug?

Schuster.

25 Ja, wann ir das evangelion und das wort gottes lautter saget,
so soll wir euch hören, wie Christum selbs. Wo ir aber ewer
eygen fündt und gutgeduncken sagt, soll man euch gar nicht hören;
wann Christus sagt Matth. xv (9): Vergeblich dienen sy mir, die-
weil sy leern solche leer, die menschen-gebot sindt, und weyter (13):
30 Ein yede pflantz, die got, mein hymlicher vatter, nit pflantzet hat,
wirt außgerewt.

Chorherr.

Seint dann die concilia auch menschen-leer?

Schuster.

Wann man im grundt davon reden wil, so haben die concilia mercklicher schaden zwen in der Christenheyt thon.

Chorherr.

5 Welche? zeygt an!

Schuster.

Zum ersten die gebot, der on zal und maß ist, wie ir wist, und — das noch böser ist — schyr alle mit dem bann bestet, und doch der meyst teil in der schrifft nit gegrünt. Solche ewre ge-
 10 bot hat man dann hoch auffgeblasen und der menschen gewissen darmit verstrickt und verwickelt, das sy den waren gottes-geboten gleich geacht sint gewest und in fürgetzogen, dardurch die gebot gottes verechtlich bey den menschen gemacht. Sölche leüt hat Paulus verkündiget mit iren geboten j. Timotheon. iiij (1 f.): Das
 15 in den letzten zeyten werden etlich vom glauben abtretten und anhangen den irrigen geystern und leern der teüfel, durch die, so in gleyßnerey lügenreder seind, und brantmal in irem gewissen haben, und verbieten eelich zu werden und zu meyden die speyß, die got geschaffen hat, zu nemen mit dancksagung den glaubigen
 20 und denen, die dy warheit erkant haben.

Chorherr.

Wo ist das geschehen? Mit welchem gebot?

Schuster.

Fleisch essen am freytag hat man für grösser sünd geacht,
 25 dann eebrechen; und so ein pfaff ein recht eeweyb het gehabt, hat man grösser sünd gehalten, dann so er ein huren oder zwo hett.

Chorherr.

Wol verstan, spricht der Walch. Was ist dann der ander schad?

Schuster.

30 Zum andern hat man vil newer gotzdinst angericht und gute werck genennt, damit dann am allermeysten münch, nunden und pfaffen umbgant, und ist doch [Bl. 7'] (wenn man auffs höchst darvon wil reden) eytel eüsserlich larvenwerck, darvon got nichts geheyssen hat, und haben dardurch (und wir sampt ine) die recht
 35 christlichen guten werck verlassen, die uns got bevolhen hat.

Chorherr.

Was sind dann recht christliche gute werck?

Schuster.

Christus leret uns Matth. vij (12): Alles, das ir welt, das eüch
5 die menschen thun, das thut auch in, das ist das gantz gesetz und
propheten. Und Matth. xxv (35 f.) leeret er uns den hungrigen
speysen, den durstigen drencken, den armen herbrigen, den nackenden
kleyden, den krancken heymsuchen, den gefangen trösten.

Chorherr.

10 Sind das allein christliche gutte werck eines gantz christlichen
lebens?

Schuster.

Ja, ein recht christglaubiger, welcher widerumb geboren ist
auß dem wasser und geyst, wie Joan. iij (8), dienet got allein im
15 geyst und in der warheit, und seinem nägsten mit den wercken
der lieb. Das ist die summa eines christlichen wesen. Aber dise
werck geen gar in der still zu; da hecht man weder schilt, helben,
noch wappen an. So mainen dann die werckheyligen, solche Christen
thun gar nichts mer, so sy mit irem larvenwerck nymer umbgeent.

20

Chorherr.

Maint ir dann, unser singen und lesen geld nichts?

Schuster.

Christus wirt ye sonst nichts fodern von uns, dann die werck
der barmhertzigkeit im letzten urteil, Matth. xxv. Da werdt ir
25 münch und pfaffen besteen, wie die Rincklerin: die ließ die oren
am pranger.

Chorherr.

Ir habts wol droffen, geet zum offen und wermbt eüch! Leret
eüch Luther solch danttäding?

30

Schuster.

Nein.

Chorherr.

Lieber, was halt ir vom Luther?

Schuster.

35 Ich halt in für ein christlichen lerer, welcher (ich acht) seindt
der apostel zeyt nye gewest ist.

Chorherr.

Lieber, was nutz hat er doch geschafft in der Christenheit?

Schuster.

Da hat er ewer menschen-gebot, -leer, -fünd und auffsetzung an
 5 tag gebracht, und uns darvor gewarnet. Zum andern hat er uns
 in die heyligen schrift geweyset, darin wir erkennen, das wir alle
 undter der sünd beschlossen und sündler seindt, Römern v. Zum
 andern, das Christus unser einige erlö[Bl. 8]sung ist, wie zun j. Co-
 rinthern j., und dise zwey stuck treybt die schrift schyer durch
 10 und durch. Darin erlernen wir, unser einige hoffnung, glauben und
 vertrauen in Christo zu setzen, welchs dann ist das recht götlich
 werck zu der seligkeit, wie Christus spricht Johannis am sechsten.

Chorherr.

Darf man keins wercks darzu? Spricht doch Christus Matth. v.
 15 (16): Last ewer licht leuchten vor den menschen, das sy ewer
 gutte werck sehen und ewern vatter im hymmel preysen.

Schuster.

Paulus spricht Roman. v. (1): Wir haltens, das der mensch
 gerechtfertigt werd allein durch den glauben on zuthuung der werck
 20 des gesetz, und zun Römern am ersten (17): Der gerecht wirdt seines
 glauben leben.

Chorherr.

Spricht doch Jacobus ij (14): Der glaub on die werk ist todt.

Schuster.

25 Ein rechter götlicher glaub der feyert nit, sonder bringt stets
 gute frucht; dann Christus spricht Matthey am vij. (18): Ein guter
 bawm kan kein böß frucht bringen. Aber solche gute werck ge-
 schehen nicht den himmel zu verdienen, welchen uns Christus ver-
 dient hat, auch nit auß forcht der helle zu entpflihen, von der
 30 uns Christus erlöst hat, auch nit umb eer; wann alle eer soll man
 gott geben, Matthey an dem vierdten, sonder auß götlicher lieb gott
 zu einer dancksagung und dem nägsten zu nutz. Wolan, herr,
 wie gefelt eüch nun des Luthers frucht?

Chorherr.

35 Ist er dann so gerecht, wie, das im dann so wenig gelerter
 und mechtiger herrn anhangen? Allein der grob, unverstendig hawff?

Schuster.

Christo hieng weder Pilatus, Herodes, Caiphas, noch Annas an, auch nit die phariseyer, sonder widerstunden im; allein das gemein volck hing im an. Darumb erfrewet sich Jesus im geist, Luce am zehenden, und sprach (21): Vatter, ich sag dir danck, das du dise ding hast verborgen vor den weysen diser welt und hast sy geoffenbart den kleinen.

Chorherr.

Ey lieber, der gemein hauff gibt auch des weniger teyl dem Luther recht.

Schuster.

Das machen ewer lumpenprediger, die schreyen, es sey ketzerey, und das on all geschriff. Christus hat aber den kleinen hauffen [Bl. 8'] verkünt Matth. v. (richtig VII, 13): Get ein durch die eng pfort, wann die pfort ist weyt, und der weg breyt, der zu der verdamnus füret; und ir sindt vil, die darauff wandeln! und Matth. xxij (14): Vil sint berufft, aber wenig sindt außewelt!

Chorherr.

Solch wort treiben ir im wirtzhawß, am marckt und uberal, wie die narren, und gehört nit an solche ort.

Schuster.

Christus sprach Matth. x (27): Was ich eüch ins or sag, das predigt auff den dechern!

Chorherr.

Wann ich die warheit soll sagen, so halt ich den Luther für den grösten ketzer, der sider Arrius zeiten ist gewest, und ir seyt sein nachvolger, an hawt und har entwicht, alß vil ewer ist, und nichts guts ist in eüch, nichts guts kumpt von eüch. Wist irs nun? Den tittel gib ich dem Luther und eüch zusam.

30

Schuster.

Da hat ir einmal eins erratten, wann nyemant ist gut, dann got, Matth. xix (17); wann unser natur ist gar in uns verlost, wie Gene. viij (21): Des menschen hertz ist zu bößheit geneyget von jugent auff, welche man muß teglich mit dem kreütz dempffen, das sy den geyst nit fell, wann sy let ir dück nit, obschon der geyst durch den glauben gerechtfertiget ist, wann es stet Prover-

biorum xxiiij (16): Der gerecht felt im tag syben mal. Deßhalb
 bit wir all: Vergib uns unser schult, Matth. vj (12) und Paulus
 zun Römern am vij. (19): Das gut, das ich wil, thu ich nicht, son-
 der das böß, das ich nit will, das thu ich, und schreyt darnach
 5 (24): O ich elender mensch, wer wirt mich erlösen von dem leib
 des tods? Zeygt damit an, das wir sündler sein biß in todt. Seyt
 ir aber on sünd, so werfft den ersten stein auff uns, Joann. viij (7).

Chorherr.

Ir seyt halt unnütz leüt, kündt vil gespayß; ich hoff aber,
 10 man sol eüch pald den laymen klopfen, es hilfft doch sonst nichts.

Schuster.

Wie, wolt ir mit dem schwert daran? Es stet eüch geistlichen
 nit zu.

Chorherr.

15 Warumb nit? Hat doch Christus, Luce xxij (38) zwey schwert
 eingesetzt, das geistlich und das weltlich.

Schuster.

Verbot doch Christus Petro, Matth. xxvj, (52) und sprach:
 Wer mit dem schwert ficht, wirt mit schwert verderben.

20

Chorherr.

Hilfft süß nit, so muß aber sauer helffen; wann die ketzerey
 hat groß uberhandt genomen, und ist hoche zeit darein zu [Bl. 9,
 bez. C] schlagen.

Schuster.

25 O nein, sonder volgt dem rath Gamalielis, Actuum v (38 f.):
 Ist die leer auß den menschen, wirt sy on alle schwertschleg fallen,
 ist sy aber von got, so künt irs nit dämpfen, auff das ir nit ge-
 sehen werdt als die wider gott streitten wellen.

Chorherr.

30 Es wirt nit anders darauß.

Schuster.

Wolan, herr, dein will geschech, Matth. an dem vj. (richtig x,
 24): Der junger ist nit uber den meyster. Joan. xv (20): Haben
 sy mich vervolgt, sy weren euch auch vervolgen, und Luce vj

(22): Selig seyt ir, wann euch die menschen hassen, verwerffen und schelten von meines namen wegen.

Chorherr.

Es wirt maniger schweigen, der yetzundt schreyt.

5

Schuster.

Christus, Matth. x (32): Wer mich bekennet vor den menschen, den wil ich bekennen vor meinem hymelischen vatter.

Chorherr.

Es wirt schweigens gelten oder hinder dem kopf hingeen.

10

Schuster.

Christus Matth. x (28): Fürcht die nicht, die ewch den leib tödten, der seele können sy nicht thun. O herr got, hye wer gut sterben von deines namens wegen.

Chorherr.

15 Es wär verdienter lon. Einen ketzer mag man nach dreyen warnungen hynrichten.

Schuster.

Ir müßt uns vor zu ketzern machen und beweysen auß der heiligen schrift.

20

Chorherr.

Das mügen wir gar leichtiglich thun.

Schuster.

25 Ey, so wirt got unser blut von ewern henden erfordern, das ir uns (die armen scheflein Christi) so lang hand verführen lassen, und habt sovil prediger diser leer also lang mit disputieren unangefochten gelassen.

Chorherr.

Es wirt bald; wir haben unser spech (alle predig) gut auff sy.

Schuster.

30 Ja ist das war? Ir erfüllt den spruch Matth. xxij (15 f.): Und die phariseyer giengen hyn und hyelten radt, wie sy yn verstrickten in seynen worten, und sandten zu im ir diener mit sampt des Herodes diener.

Chorherr.

Warumb nit? Man muß die ketzer also erschleichen; wann sye seind lüstig, das man sy darnach kolb.

Schuster.

5 O got, dyse prediger wolten uns all gern zu Christo füren, nyemand außgenommen. So wolt ir sy mit sampt uns gern zum hencker füren. Ir wolt geren das fewr von hymel auff uns fellen Luce ix. Hört Christum, der spricht (55 f.): Wißt ir nit, welches geistes kinder ir seyndt? Des menschen sune ist nicht kommen, [Bl. 9']
 10 der menschen seelen zu verderben, sonder zu erhalten ij. Corinth. xij (10): Mir hat der herr gewalt geben nit zu verderben, sunder zu besserung.

Chorherr.

Ey, wir wöllen auch also.

15

Schuster.

Ey, fewer und schwert reymbt sich aber nit darzu, sonder das wort gottes zun Hebreern iiij (12), welches durchdringender ist, dann ein zwyschneident schwert. Derhalb seyt ir auß got, so verfechten eure leer und wessen mit dem wort gottes, welches ist die
 20 kraft gottes, j. Corinth. j.

Chorherr.

Ja, es hilfft aber nichts.

Schuster.

Ja, ir braucht sein nit; wann gottes ere sucht ir nit zu schützen,
 25 sündler euren gewalt, ere und reichthumb. Darwyder ist das wort gottes, darumb vervolgt irs, da leytz als mit einander.

Chorherr.

Ja, ir kündt nichts, dann die lewt außrichten. Wens herz vol ist, so geet der mundt uber, Luce vj (45).

30

Schuster.

Euch ist, wie Christus sagt, Luc. vij (32) vergleicht den kindern, die am marckt sitzen, ruffen: Wir hant euch pfffen, und ir hant nit tantzt; wir hant euch clagt und ir hant nit geweint. Also auch ir; sagt man euch das wort gottes tröstlich, so verspot
 35 irs, sagt man euch ernstlich, so zürnt ir.

Chorherr.

Wenn ir sungt als ein zeyslein, so macht ir mich nit anders.

Schuster.

Ewer hertz ist verhert wie dem künig Pharaoni, Exodi vom
 5 vij. byß ins xv. capitel, der weder wunder noch plag annam und
 meinet ye, die kinder von Israel solten ziegel prennen, das er mit
 seinem volck feyern möcht. Also auch ir halt uns, weil ir uns
 halten mögt.

Chorherr.

10 Wett Fritz, es ist eins erraten.

Schuster.

Ja, es dunckt mich wol, euch sey wie dem falschen amptman,
 Luce xvj (3) sprechent: Was sol ich thun? Mein herr nimpt das
 ampt von mir; ich mag nit graben und schem mich zu betlen.
 15 Eben das selbig fürcht ir geistlichen auch; darumb hilft weder
 straffen, noch vermanen an eüch.

Chorherr.

Ey, wißt ir nicht, Christus spricht Joann. vj (44): Niemand
 kumbt zu mir, der vatter ziech in dann. Zeit bringt rosen: wer
 20 weyß, welcher den andern bekert!?

Schuster.

O herr, die wort hör ich gern. Es steet Joann. xv (5): On
 mich kündt ir nichts thun; und weiter (16): Ir hant mich nit er-
 welet, ich han euch erwelet. Darumb ligt an uns nicht, got muß
 25 uns bekern [Bl. 10, bez. Cij]. Das wunsch ich euch allen von grundt
 meines hertzen.

Chorherr.

Man leütet in chor. Köchin, lang den chorrock her! Wolan,
 lieber meyster, ziecht hin im fryd! Es wirt leicht noch als gut.

Schuster.

30 Ob got will! Wolan alde, der fryd sey mit euch, lieber herr,
 hand mir nichts verubel und verzeicht mir!

Chorherr.

Verzeich uns got unser sündt!

Schuster.

Amen.

Chorherr.

Secht nur an, liebe köchin, wie reden die leyen so gar fref-
 5 lich gegen uns geweychten! Ich main, der teüffel sey in dem
 schuster vernet; er hat mich in harnasch gejagt, und wer ich nit
 so wol gelert, er het mich auff den esel gesetzt. Darumb wil ich
 im nicht mer zu erbeiten geben, sonder dem Hans Zobel, der ist
 ein guts einfeltigs mendlin, macht nit vil wort mit der heiligen
 10 schrift und lutherischen ketzerey, wie dann den leyen nit zymlich
 ist, noch gebürt mit iren seelsorgern zu disputirn; wann es sagt
 Salomon: Welcher ein einfeltig wandel fürt, der wandelt wol. Ey,
 disen spruch solt ich dem dollen schuster fürgeworffen han, so wer
 er villeicht darob erstumbt.

15

Köchin.

O herr, ich het ymer sorg, nachdem ir in mit der schrift nit
 überwinden kundt, ir wurdt in mit den pantoffel schlahen.

Chorherr.

Ich hab nur von der gemein ein aufrur besorgt, sonst wolt
 20 ich im die pantoffel in sein antlitz geschmeist haben. Ym hets
 Christus oder Paulus in dreyen tagen nit abgewischt, wiewol er
 all sein vertragen auff sy setzt.

Köchin.

Mich nymbt groß wunder, wie die leyen so geschickt werden.

25

Chorherr.

Wilt wissen, was macht? Man gibt umb die geistlichkeit nichts
 mer. Vorzeyten hett der heylic vatter, der bapst, und die bischoff
 solchen, als der Luther und ander mer, die auff sein geygen pre-
 digen, das predig-ampt auffgehebt nach lawt des geistlichen rechten,
 30 und zu widerrufen benötiget, wie mit dem Joannes Huß zu Costentz
 geschehen ist. Wenn man nur die evangelischen prediger kundt
 schweygen machen, so würtz alles gut. Aber wenn man sy heist
 schweygen, so kummen sy und wellen mit dem bapst und bischoven
 disputiern, welchs unerhört ist bey der welt, das einer mit dem
 35 allerheyligisten wil disputiern, der nit genug[Bl. 10']sam und wirdig
 ist mit seiner heyligkeit zu reden. Aber es wil besser werden.

Wenn die prediger nit wellen, so müssen sy schweygen, wiewol sy sant Paulus schrift fürziehen und wens sein schwert darzu hetten, so musten sy darnider ligen, wens der heylig vatter bapst thun wil, dann so musten die leyen auch geschweygen und wir wurden
5 zu unsern werden widerumb kommen.

Köchin.

Es wär fürwar, herr, gut; wann iederman veracht eüch, wie dann yetzunt auch der schuster than hat.

Chorherr.

10 Vorzeyten het wir ein solchen inn bann verkündt; aber yetzunt müssen wir von den leyen hören und lernen, wie die phariseyer von Christo. Lieb köchin, ruf unserm calefactor, der list vil in der bibel und villeicht der schrift baß bericht ist, dann ich. Er muß mir von wunderßwegen etlich sprüch suchen.

15 **Köchin.**

Heinrice, Heinrice, gee auff her zum herrn!

Calefactor.

Wirdiger herr, was wolt ir?

Chorherr.

20 Unser schuster hat mich lang vexiert, und vil auß der bibel angezeigt, wie dann der Lutherischen brauch ist. Du must im etlich capitel nachsuchen, ob er gleich hab zugesagt, auff das ich in in der schrift fahen möcht.

Calefactor.

25 Ir solt es pillich selbst wissen; ir hant lang dy geweychten examinieren helffen.

Chorherr.

Ja, daselbs braucht man nur schulerische leer, was die menschen haben geschriben und gemacht, und gar wenig das geistlich recht,
30 welches die heyligen vetter in den conciliis beschlossen haben.

Calefactor.

Es leg an dem nicht, das die vätter in conciliis beschlossen und die menschen, so nach in kommen sein, geschriben und gehalten haben, wo dieselben gesetz, ler und schrift auß dem wort

und geyst gottes wern; wann die propheten, apostel und evangelisten sindt auch menschen gewest.

Chorherr.

Ey, so haben sy auch irren mögen; aber die Lutherischen
5 wollen das nit glauben.

Calefactor.

Nein, wann Petrus spricht ij. Petri j (21): Es ist noch ny kein weyßsagung auß menschlichem willen herfürbracht, sonder die heyiligen menschen gottes handt geredt, getriben von dem heyiligen
10 geyst. Und eben darnach verkündt Petrus die falschen propheten, die vil verderblicher secten [Bl. 11, bez. Ciiij] ein werden füren. Bedeut eben ewren geistlichen standt, orden, regel und alle menschenfünd (ausserhalb dem wort gottes), darmit ir yetz umbgeet.

Chorherr.

15 Ja, es ist aber auff uns nit geredt, sonder uff die alten und lengst vergangen.

Calefactor.

O, ir thoren und trägs hertzens, zu glauben alle dem, das die propheten geredt haben! Luce xxiiij (25).

20

Köchin.

Herr, heißt ewch den han mer kreygen! von mir lydt irs nit.

Chorherr.

O du lausiger bachant, wiltu mich auch rechtfertigen und leeren? Bist auch der Lutherischen bößwichter einer? Troll dich
25 nur pald auß dem hauß und komm nit wider, du unverschamtes thyer!

Calefactor.

Es thut euch and, das euch der schuster das rott piret geschmächt hat. Laßt euchs nicht wundern; wann im alten gesetz
30 hat got die hyrtten sein wort lassen verkünden. Also auch yetz müssen euch phariseyer die schuster leeren; ja es werden ewch noch die steyn in die oren schreyen. Alde, ich scheid mit wissen.

Köchin.

Euch geschicht recht. Mich wundert, das ir mit den groben
35 filtzen reden mügt. Sy schonen weder ewer noch der heiligen weich.

Chorherr.

Ich wil mich nun wol vor in hütten; verbrennts kind fürcht
fewr. Wolan, ich wil in chor. So gee du an marckt, kauf ein
kraynwetvogel oder zwelf! Es wirt nach essen meines gnedigen
5 herren caplan mit etlichen herren kommen und ein panget halten.
Trag die bibel auß der stuben hynauß und sich, ob die stein und
würffel all im bretspil sein, und das wir ein frische karten oder
zwu haben!

Köchin.

10 Es soll sein. Herr, werdt ir von stund an nach dem umbgang
heimher geen?

Chorherr.

Ja, schaw dass essen bereidt sey.

1524.

15 Paulus, Philipp. 3 (19):
Ir bauch ir got.

Eyn gesprech von den scheinwercken der gaystlichen und iren gelübden, damit sy zu verlesterung des bluts Christi vermaynen selig zu werden.

[Bl. 2, bez. Aij] **Münch.**

5 Der frid sey mit euch, ir liebèn brüder! Gebt ewer hailigs almusen umb gottes willen den armen brüdern zun Barfussen, die liecht, darbey mir singen und lesen.

Peter.

Ich gib kaynem sölchen starcken betler ychts, wann das betteln
10 ist verboten. Deut. xv (4) spricht gott: Kayn betler soll unter euch sein. Ich wil mein liecht wol haußarmen nachpawrn geben, die arbeiten darbei.

Münch.

Ich hör wol, ir seyt lutherisch.

Peter.

15

Nayn, sonder evangelisch.

Münch.

Ey, so thut auch, wie das evangeli lert, nemlich Matth. v (42): Yderman, der dich bitt, dem gib, und Luce vj (36): Seyt barmhertzig, wie ewer hymlicher vatter barmhertzig ist, und Luce xj
20 (41): Gebt almusen von ewer hab, so ist es euch alles rayn.

Hans.

Bruder Hainrich hat dich schon überwunden mit schriff.

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 292 »Ein dialogus von der e[r]-gernus vnd scheinwercken«. Sieh auch s. 6 anm. 4 fehlt in den einzeldrucken.

Peter.

Ich bekenns, ich kan nit weytter. Kumpt her, lieber bruder Hainrich, seht hyn ain pfennig umb gotß willen und kauft euch selber ain liecht nach ewerm sinn!

5 **Münch.**

Ey, behüt mich got, ich darff kain gelt nemen, es helts mein orden nicht innen.

Hans.

Wer hat ewern orden gemacht?

10 **Münch.**

Unser hailiger vatter Franciscus.

Hans.

Ist dann Franciscus ewer vatter? Spricht doch Christus Matth. xxij (9): Niemand soll sich vatter haissen auff erden; dann ainer
15 ist ewer vater, der im hymel ist.

[Bl. 2'] **Münch.**

Ey, das wissen wir wol; er hat uns aber gelert wie ain frummer vater sein kint.

Hans.

20 So ist er ewer maister! Spricht doch Christus an gemeltem capitel (10): Ir sölt euch nit lassen mayster nennen; dann ainer ist ewer mayster, Christus. Auch spricht Christus Joan. xiiij (6): Ich bin der weg, die warhait und das leben, und Joan. x (7): Ich bin die thür zu den schaffen; wer anderßwo einsteigt, der ist ain
25 dieb und ain mörder.

Münch.

Ey, ir versteets nit recht! Er hat uns nit auß seinem aigen kopff gelert, sonder all sein regel auß dem hailigen evangelio gezogen.

30 **Hans.**

Wo steet dann im evangelio: Ir sölt kayn gelt nemen oder anrüren? Ich will euch wol das widerspill zaigen.

Münch.

Wo?

Hans.

Matth. xvij (27) sprach Christus zu Petro: Gee hyn ans mör und würff den angel auß, und der erst fisch, der auffer fürt, dem wirstu im maul finden ain güldene müntz; die nimb und gibs für
5 dich und mich.

Münch.

Es steet aber Matth. vj (19): Ir sölt euch nit schetz sameln auff erden, und weyter (24): Ir köndt nicht got dienen und dem mammon, und Luce xij (15): Hütet euch vor dem geitz, wann niemant lebt darvon, daß er voll genüge han an seinen gütern, und Luce xvij (24): Wie schwärlich werden die reychen in das reych gottes khommen, und Matth. xix (21), Marci x (21), Luce xvij (22): Wiltu vollkommen sein, so gee hyn, verkauff, was du hast und gib es den armen, so wirstu ain schatz im hymmel sameln, und kumb
15 und volg mir nach! Da habt ir grundt und ursach auß dem evangelio unser willigen [Bl. 3, bez. Aij] armut.

Hans.

Wol geredt! Halt ir Barfusser das?

Münch.

20 Ja, wir nemen kain gelt, so han wir kains, weder wenig noch vil.

Hans.

Ja, ir habt aber ausserhalb dem closter ewer einnemer und außgeber, wie die fürsten, und samlet (under dem schein der willigen
25 armut) grosse schetz, und kauffet cardinälhüt umb vil tausent ducaten, unnd pawet köstliche clöster wie die fürstenhewser, wie am tag ist. Haist das nit schetz samlen, gelt nemen oder anrüren, so waiß ich nit, wie ichs nennen soll.

Peter.

30 Es haist des geitz under dem hütlein gespilt.

Münch.

Ey lieber, es ist nit so hefftig. Es ist war, wir haben schaffner, die lassen wir mit umbgeen, wir bekümmern uns aber gar nichts mit dem gelt, und warten unsers gotßdiensts.

Hans.

35

Spricht doch Christus Matthei vj (21): Wo ewer schatz ist, da ist auch ewer hertz. Derhalb ist ewer hertz im closter nit,

sonder etwan in aines bürgers hauß bey ewerm schatz; darumb köndt ir got nit dienen, weil ir dem mammon dient mit dem hertzen. Darauß volgt weytter, daß ir kain gnügen an ewern gütern habt, wie dann Luce xij (15) steet, sonder petlet und rasplet stets der
 5 welt gütter zusammen. Wie werdt ir dann in das reych gottes geen durch ewer armut, der ir euch rümet?

Münch.

Ey, liber mayster, wir verlassen das unser williglich, sölten wir darnach nit wider von frummen leüten das hailig almusen nemen?

10

Peter.

Ja, ewer mancher verlest kaum ayns gulden werdt und dritt in ain pfründ, wol ee gulden werdt, [Bl. 3'] ist sein lebenslang mit aller notturfft versorget und waiß von kainer armut zu sagen, sonder schneidt den armen Christen das prot vor dem mundt ab.
 15 Petrus hat euch verkündt ij. Petri ij (13): Sy füren ain zertlich leben von ewer lieb, und zeren wol von dem ewern. Das haist ye nit das sein verkauffen und den armen geben.

Münch.

Habt mir nicht in ubel, ir und ewers gleichen gebt uns nit
 20 vil, sonder grosse herren und reiche bürger und kauflewt nören uns von irem uberfluß.

Peter.

Ist gut; wo nemen es die selbigen? Allain bey uns: wir die aylfftausent mertrer müssens zalen, da sy uns betriegen, ubernötten,
 25 dringen, zwingen, daß oft das plut hernach möcht gan, da speisen sy darnach euch heilosen vätter (hailige vätter sollich sagen) mit, die starck und faul seind, und selber wol arbeiten unnd andere arme krancke Christen mit inen ernören möchten.

Hans.

30 Ja, wo ain christlich liebe in in were, wie Paulus schreibet ij. Thessalo. iij (8): Wir haben nicht umbsunst das brot genommen von yemant, sonder mit mühe und arbayt hab wir tag unnd nacht gewürkt, auff daß wir niemant undter euch beschwärlich würden. Und weytter (10): Wer nit arbit, der soll nit essen.

35

Münch.

Stet nit j. Corinth. ix (13): Wissen ir nit, die im tempel

schaffen, die nören sich des tempels, und die des altars pflegen, die geleben des altars?

Hans.

Es steet aber gleych im text hernach j. Corinth. ix (14): Also
 5 hatt der herr bevolhen: die das evangelion verkündigen, sollen
 sich vom evan[Bl. 4]gelio nören. Aber wie ir sagt, des tempels
 und altars diener halben ist im alten testament im prauch gewesen,
 wie Levit. vij, aber nun vergangen; wann im newen testament
 haben wir kaynen leiplichen tempel von holtz und stayn, sonder
 10 wir selbs seind der tempel gottes, wie j. Cor. iij (16): Wissent ir
 nicht, daß ir der tempel gottes seyt und der gayst gottes in euch
 wonet? Derhalb dürffen wir kains tempelknechts mer. Auch haben
 wir kainen altar zum opffer, derhalb dürffen wir kains altardieners
 mer; wann Christus ist allain hoher priester, wie Hebreo. vij (27):
 15 Der sich selb ain mal für uns geopffert hat. Derhalb dürffen wir
 im newen testament nur diener, zu verkündigen das hailig evan-
 gelion, darzu dann Christus seine jungere außschicket. Marci
 ulti. (15): Geet hyn in die gantze welt und predigt das evangeli
 allen creaturn! Dieselben, maint Paulus, sollen darvon enthalten
 20 werden; ir aber esset ewer brot in müssig-geen wider den willen
 gottes. Gen. iij (19): Im schwaiß deines angesichts soltu niessen
 dein brot.

Münch.

Ey, verkündigen wir euch doch auch das evangelion; derhalb,
 25 wie Matth. x (10), ist ain arbaiter seins lons wirdig.

Hans.

Ja, es seind ir undter euch, aber layder ye nit vil, die Christum
 rayn predigen, sonst ligen ewer gantze clöster voll ob ainander,
 und seyt weder gott, noch der welt nütz.

30

Münch.

Ich mayn, ir seyt unsinnig. Was thunt wir sunst tag und
 nacht, dann daß wir got dienen?

Hans.

Ja; ir steckt vol gotßdienst und gu[Bl. 4']ter werck, und fellet
 35 doch des allernöttigsten wercks, das Christus fodern wirt am letzten

*

urtayl, Matth. xxv (42), nemlich die werck der barmhertzigkayt. Ich bin hungerich gewest, und ir hant mich nit gespeiset u. s. w.

Münch.

Lieber, geben wir dann kain almusen? Kommet morgen umb
5 mittag für unser closter, da wert ir ain hauffen armer lewt sehen,
die wir täglich speisen.

Peter.

Ja, ir gebt in speiß herauß, die ir nit mögt, und schüttet in
suppen und arbaiß, krawt und fischschuppen undter ainander.
10 Schämt ir euch nit, daß ir dem herren Christo ain söllich ge-
schlepper zu essen gebt; wann er spricht Matthei xxv (30): Was
ir den minsten auß meinen than habt, hand ir mir selbs than.

Münch.

Ja, ich bekens, unser leiplich allmusen ist klain, aber die gaist-
15 lichen tröstung tayln wir auß, wer unser begert.

Peter.

Ja, ir geet wol gern zu den krancken, man lonet euch ewer
geng auch wol; wo ir aber vergebens mit ainem geet und in tröstet,
steet sein sach gewißlich nit wol, darzu isset man nit wol von
20 ewern gutten Worten.

Hans.

Es steet aber j. Joan. iij (17): Wer diser welt gütter hatt
und sicht seinen bruder not leyden unnd schleüst sein hertz vor
im zu, wie bleibt die lieb gottes in im? unnd weiter (18): Meine
25 kinder, last uns nit lieben mit Worten, noch mit der zungen, son-
der mit der that und mit der warhait. Nun vermöcht ir wol
manchen armen enthalten, ir geet aber vor den armen füruber, wie
der priester und levit bey dem verwundten füruber giengen, [Bl. 5,
bez. B] Luc. x. Und wo nit wir weltlichen (von euch verachten
30 Samaritanern) in zu hilff kemen, so müsten sy ewrenthalb (wie der
arm bettler Lazarus vor des reychen mans hauß, Luce xvj.) ver-
schmachten.

Münch.

Wir haben warlich nichts zu gewalt, wir seind gaystlich per-
35 sonen, darumb spentten wir nur gaystliche gütter auß, und das
willigklich.

Peter.

Ja, ir spennt ewer vigilg, seelmessen und alle ewer gotßdienst
miltiglich gnug auß, wie ich mein semel und mayster Hans seine
schuch, doch mit der undterschaidt: wer kaufft, der hatt. Unnd
5 precht ainer ewerm seckeldario v gulden für ain opfer und felet
umb ayn ort, er nem das gelt nit, keme mit im für recht: also
miltiglich gebt ir ewre gutte werck von euch.

Münch.

Behüt euch got! Wir verlieren die zeit unnützlich da bey euch,
10 wir müssen weiter gan, da man uns etwas gibt.

Hans.

Lieber bruder Hainrich, sagt mir noch ayn wort!

Münch.

Was ists?

15

Hans.

Haltent ir ewige keüschait, wie ir dann gelobt habt?

Münch.

Ja, warumb nit? Wüsten wirs nit zu halten, wir gelobtens nit.

Hans.

20 Spricht doch Christus Matth. xix (11): Das wort fasset aber
nit yederman, sonder den es geben ist. Da maynet ye Christus,
keüsch zu leben stee nit in aygenem gewalt, sonder muß von got
geben werden.

Peter.

25 Irer keüschait werden die pewrin wol gewar, wann die münch
keß sameln.

Münch.

Wo habt irs in unserm orden erfahren?

Peter.

30 Ich mayn euch allain nit, sonder alle bettelmünch, die da keß
sameln.

Münch. [Bl. 5']

Ja, wann schon ain unkrawt undter ainer so grossen versam-
lung ist, wie kann man den hauffen darnach urtailen.

Hans.

Ich hab sorg; ob ir euch gleich der naturlichen werck enthalt, besudelt ir euch doch in andre unzimliche wege.

Münch.

5 Ja, da muß man das flaisch casteyen, und ist schir die gantz regel und statut darauff gericht, das flaisch zu dempffen.

Hans.

So ist durch Paulum von ewer regel und statut gesagt j. Colo. ij (20): Last euch nit fangen mit satzungen, die wol haben ain
10 schein der weißhait durch selberwölte gaistlichait und demut und durch daß sy des leybs nit verschonen und an das flaisch kain kost wenden zu seiner notturfft.

Peter.

Von nötten seind die münch so mager und die pawern so
15 faist: die fasten nicht so vil, als die münch.

Münch.

Es ist nicht als umb das fasten zu thun, es seind unnser casteyung mancherlay.

Peter.

20 Lieber bruder Hainrich, erzelt uns ain tayl.

Münch.

Gern. Wir tragen unden nicht leines an, gürten uns mit stricken unnd geen parfuß in zuschnitten schuhen. Wir tragen auch kayn bar auff dem kopff; wir baden auch nit unnser leben-
25 lang biß nach dem todt. Wir ligen auch auff kainer federn; wir ziehen vns auch nit gar ab. So essen wir kaum halbe zeit flaisch, und essen auß kaynem zin, und müssen ettliche zeit silentium halten, das haist schweigen; wir müssen auch alle tag wol ain stund oder v im chor steen und knieen und alle nacht gen metten auff.

30

Peter.

So muß ich mit meinen knechten den gantzen tag arbeiten, ubel essen, [Bl. 6, bez. Bij] und legen uns oft kaum umb metten-

*

5 dz man.

6 dempffem.

17 nchit.

zeit nider; da singen mir dann meine kynder oft erst metten; ich hab vil ain hertern orden dann ir.

Münch.

Ja, wann ir da weret, wenn wir capitel halten, würd euch das
5 lachen wol vergeen, wenn ir die rutten hörten singen.

Peter.

Ir halten nit hynan mit den rutten; ir macht nur ayn spigel-
fechten, es thut nichts.

Münch.

10 So legt man aber ainen in die pressaun und lest in versaussen.

Hans.

O ir blinden, wie füret ir ainander in ewern ertichten un-
hilflichen menschenwercken.

Münch.

15 Spricht doch got: Mensch, hilff dir, so will ich dir auch helffen.

Hans.

Wo steet das geschriben? Also kumpt ir mit ertichten sprüchen
herfür. Das steet aber wol geschriben Osee xiiij (9): O Israel, in
dir steet dein verderben, und in mir allain steet dein hilff. Darumb
20 hilfft ewer gleißnerisch obeiß nit zur dempffung des flaischs; wann
es steet Gen. viij (21): Des menschen hertz ist von jugent auff
genaigt zur boßhait. Darumb steet Prover. xx (9): Wer mag
sprechen: Mein hertz ist rain? Nun habt ir essen, trincken und
schlaffen den überfluß, und feyrent dennocht darzu, darvon sich
25 dann die eingepflantz natur entzündet, wann das wort Gene. am i.
(28) und ix. (7) steet fest: Wachset und meret euch! Derhalb ist
(on sondere hohe gnad gotes) ewer hertz befleckt mit bösen prinnen-
den begyrden.

Münch.

30 Ey, so wir nur nit darein verwilligen, so verdienen wir mit
sölchen anfechtungen.

Hans.

Ir spilent aber im hertzen mit sölchen gedanken, wie ayn katz
mit der meuß. Nun ist got ain erkündiger aller hertzen, [Bl. 6']

*

25 eingpflätzt.

wie Actuum j (): Derhalb urtaylt got nach dem hertzen. Darumb spricht Paul. j. Cor. vij (9): Es ist besser heyrathen, dann prinnen; und im selben capitel (28): So ain junckfraw heyrath, so sündiget sy nit.

5

Münch.

Ja, wir haben aber ewige keüschait gelopt in unnser profeß mitsampt williger armut unnd hailiger gehorsam.

Hans.

Ir hört aber wol, ir halt ir nit vollkommenlich. Warumb habt
10 ir ain ander gelübdt auff euch genommen und habt euch nit an der tauff benügen lassen, darinn ir dem teüffel und alle seinem gespenst widersaget habt?

Münch.

Ey, das ist die ander tauff, darinn man uns auch andere
15 namen geyt, da werden wir widerumb newe geboren.

Hans.

Spricht doch Paulus Ephe. iiij (5 f.): Es ist ain herr, ain glaub, ain tauff, ain got vatter unser aller. Derhalb ist ewer tauff kain tauff, sonder ain ding, von menschen erticht, welche alle
20 lügener seind, psal. cxv. Darumb geet ir auch mit menschlicher lügenhafftiger weiß umb, halt keüschayt eben wie die armut. Ich glawb, es sey mit ewer gehorsam auch also.

Münch.

Wie? halt wir nicht vollkommenlichen gehorsam? Es geet
25 unser kayner fur das closter on erlawbnuß des wirdigen vatters gardian.

Hans.

Ja, ir halt gehorsam in den dingen, die ir gern tut, aber etwan doch mit unwilligem hertzen gegen ewern obersten; doch ist
30 das nit die rechte gehorsam, so die schrifft von uns fodert. j. Petri ij (13): Seyt underthan aller menschlichen ordnung umb des herren willen, dem könig als dem obern u. s. w. und Rom. xij (1): Seyt under[Bl. 7, bez. C]than aller weltlichen oberkayt, unnd weytter (7): So gebt yederman, was ir schuldig seit: dem schoß, dem das
35 schoß gebürt, dem zoll, dem der zoll gepürt. Und Matth. xxij (21): Gebt dem kayser, was des kaysers ist, und gott, was gottes ist.

Von dieser gehorsam aber, die gott will haben, habt ir euch feyn außgeschlayfft, und habt ain aygene ertichte gehorsam angenommen, darinn ir frey seyt von allem frönen, zehendten, rayßgelt, wachgelt, stewergelt, zynßgelt, lehengelt, zollgelt, ungelt und
 5 allen pürden, so wir alle brüderlich under ainander tragen.

Münch.

Ey, wir seind gaistlich personen unnd auß der welt; derhalb seind wir auch gefreyet von den weltlichen tributen.

Hans.

10 Von weme?

Münch.

Von dem allerhailigsten bapst Honorio dem iij. und vom kayser Friderich dem ij. vor ccc jaren. Wölt ir Lutherischen uns erst reformieren?

15 **Hans.**

Es hatt ain blinder den andern geführt, wie Luce vj (39): So ain blinder den anndern fürt, fallen sy nit bayde in die gruben? Sagt mir ayns, warinn doch ewer gehorsam gegründet ist.

Münch.

20 In unser regel und statut, wie sy dann von wort zu wort angezaygt seind.

Hans.

Nun ist ye ewer regel und statut nur von kutten, platten, stricken, schuhen, flaisch meiden, schweigen, singen, lesen, metten-
 25 geen, chorsteen, bucken, knien und sölchen eüsserlichen ertichten wercken. Derhalb geet der spruch strackß auff euch Matth. xv (9): Vergeblich dienen sy mir, dieweyl sy leren sölche lere, die nichts dann menschen-gepot seind, und weytter (13): Alle [Bl. 7'] pflantzen, die got, mein himmlischer vatter, nit gepflantzt hatt, werden auß-
 30 gerewt.

Münch.

Seind dann sölche unser gaistliche ubung nit gut?

Hans.

Nayn.

35 **Münch.**

Wie so?

Hans.

Da hatt sy got nit gepoten, noch gehayssen.

Münch.

Ey, wir thuns aber gutter maynung gott zu eeren.

Hans.

5

Gott lest im nichts gefallen, dann was er gehayssen hatt, wie Levit. x (1. 2), da Aarons sun Nadab und Abihu fewr in ir nepff namen und wolten vor dem herren reüchern, da verprennet sy das fewr des herren, darumb daß sy mit frembden fewr reüchern wolten, 10 das got nit gepoten het, und thättens doch auch gott zu eeren. Nun seind ye ewer orden lautter frembder ertichter gotßdienst, im schein außwendig heilig und gleissent, innwendig aber im grund lautter wurmstichig unnd bedrieglich gespenst, wie Matth. xxij (27): Wee euch gleißnern und heüchlern, die ir seit wie die ge- 15 weisseten todtengräber, welche außwendig hübsch scheynen, innwendig aber seind sy voll todtenpayn und unflats! Also auch ir: außwendig scheint ir frumb, inwendig aber seyt ir vol heüchlerey und unthugent.

Münch.

20 Ey lieber, warmit?

Hans.

Ir habt es wol zum tail gehört: ir haltet armut on mangel, und keüschait, die besudelt ist, und gehorsam, die erticht ist.

Münch.

25 Sagt, was ir wölt, wir haben ye den vollkommen standt, dem evangeli nach, Matth. xix (21): Wiltu vollkommen sein, so verkauff, was du hast u. s. w.

Hans.

Ey, das muß gaistlich verstanden werden, also, daß wir unser 30 hoffnung und trawen nit auff das irrdisch [Bl. 8, bez. Cij] setzen, sonder allain auff got, wie Paulus beschreibt j. Cor. vij (29 f.): Lieben brüder, die da weiber haben, die seyen, als hetten sy kaine, und die da kauffen, als behielten sy es nicht, und die sich dieser welt geprauchten, als prauchten sy ir nicht u. s. w. Das ist auch 35 gut bey dem zu mercken: wir könden ye nit alle das unser verlassen und münch werden. Wer wölt zuletzt koren pawen? Nun

müssen wir ye alle vollkommen sein, soll wir in das reych gottes kommen, wie Apocal. xxj (27): Es wirt nichts unrayns hynein geen in das hymmlisch Jerusalem.

Peter.

5 Ey, die observantzer haben ainen beyweg gefunden. Wenn wir layen sterben wollen, so ziehen sy ainem ain grawe kutten an, machen erst ain münch auß im, schern und baden in, so fñrt er dann als ain voller (ain vollkommner soll ich sagen) gen hymmel, wie ain kuw inn ain meußloch.

10 **Hans.**

Lieber bruder Hainrich, was hat euch in den orden pracht?

Münch.

Daß ich selig werd, wie uns dann in der profeß verhaissen wirt.

Hans.

15 Hofft ir durch ewre münchwerk selig zu werden?

Münch.

Ja. Was wölt ich sonst im closter thun?

Hans.

Spricht doch Paulus Ephe. ij (8): Auß gnad seyt ir selig
20 worden durch den glauben, und das selbig nit auß euch; es ist gottes gab; und nit auß den wercken, auff daß sich niemant berüme.

Münch.

Verhaist doch Christus an vil enden die werck zu belonen, wie Matth. xxv (XVI, 27) Luce vj, Joan. v und Paul. j. Cor. iij. (8).

25 **Hans.**

Da nimpt man die werck für den glawben, darauß sy geflossen seind. Daß ir es aber klarer versteet, daß got die werck [Bl. 8'] nit belonet, so höret Christum selbs Luce xvij (10): Wann ir alles than habt, was euch bevolhen ist, so spricht: wir seind unnütz
30 knecht, wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren. Hie hört ir, daß durch die rechtgeschaffen christlichen werck niemant nichts verdient; wann es spricht Esa. lxiiij (6): Unnser gerechtigkait ist als ain unrayn thuch ainer krancken frawen. Wie wölt ir dann durch ewre selb ertichte aygennützige werck selig werden?

Peter.

Wie besteet ir nun mit ewer kauffmanschatz, der euch vil ubrig ist gewest zu der seligkait, die ir uns verkaufft habt?

Münch.

5 Sölt ich dann wissen, daß ich nit selig würd durch mein clösterlich leben, ich wölt mein kutten an ain zaun hencken und mit stayn darzu werffen.

Peter.

Ey, so geet auß dem notstall! Es steet ye Matthei xxj (31):
10 Die huren unnd offenbaren sündler werden euch vorgeen in dem hymmelreych.

Münch.

O, ich bin nun alt, und kann nichts. Was wölt ich anfahen!?

Hans.

15 Ich will euch ain holtzhacken schencken, daß ir euch mit arbeit ernöret.

Münch.

Ich darff ir nit.

Hans.

20 Wie so? da würdt ir erst rechte ware armut empfinden, und würdt euch die unkeüschayt vergeen, unnd erst recht gehorsam werden yederman.

Münch.

Nayn, nayn! ich wayß besser im closter.

Hans.

25 Ich hör wol, ir seyt der leüt, da Paulus von sagt j. Philip. iij (18 f.): Die feindt des creützs Christi, welcher endt ist das verdamnuß, unnd denen der pauch ain got ist! Also fürcht ir die armut unnd habt sy doch gelobt, und pleibet uber erkantnuß der
30 war[Bl. 9, bez. Cij]hait in dem irrthumb.

Münch.

Ich höre zwar nit vil guts von den außgelauffnen münchen sagen, sonder wie sy schönen frawen nachgeent, und under x kaum ainer gern arbait, und popitzen sonst, ainer das, der ander jhens,

darmit sy sich on arbeit ernören mögen: so geent irer ains tayls sonst bösen stucken nach. Wie kann sy dann ain gutter gaist auß den clöstern driben haben?

Peter.

5 Dabey erkennt man, was guts in den kutten steckt: die vor in clöstern haben gelebt wie die lebendigen hayligen, die leben nun heraussen wie die lotterbuben, und haben doch eben das im hertzen gethan im closter, das sy herauß thunt mit wercken.

Hans.

10 Ich hab aber laider sorg, vil lauffen auß den clöstern auß fürwitz, mutwillen (ire böse lüst in der welt zu büssen) und doch wider ir aygen gewissen. Das kann nit auß dem glauben geen. Was aber nit auß dem glawben geet, das ist sundt: Rom xiiij (23). Die selben füren darnach ain böß leben, ir gwissen wirt sy aber
15 wol anklagen, geschichts yetzund nit, wirt es in todts-nöten nit dahynden pleiben. Got erbarm sich ir! Welche aber durch erkantnuß des wort gottes ir thöricht gelöbt untuchtig zu halten erkennen und mit freyem sicherem gewissen geent auß dem standt, von menschen eingesetzt, und dretten in den standt, von got eingesetzt,
20 nemlich in die ehe, Gene. ij (24): Der man wirt vatter und mutter verlassen, und seinem weib anhangen. Unnd welche sich also nören mit arbait, darzu sy (wie der fogel zum flug) geporen seind, Job. v, die selbigen kann [Bl. 9'] ich ye nit unrecht urtaylen.

Münch.

25 Ich will ye nit herauß, und ob sant Peter sprech, es wer nit unrecht.

Hans.

Ir seyt eben der rechten ainer, darvon Esai. sagt vj (10): Er hat ire augen verblendet und ire hertz verstocket, daß sy mit den
30 augen nit sehen und mit den hertzen nit vernemen und sich bekerten, daß ich sy selig mecht.

Münch.

Ey lieber, seyn wir dann so in ainem gefährlichen standt? Wa für halt ir uns doch?

Hans.

35

Ich halt euch für die leüt, darvor uns Petrus warnet ij. Petr. ij (1): Es werden falsche lerer undter euch sein, die neben einführen

werden verderbliche secten, und verleücken des herren, der sy erkaufft hat, und weytter das gantz capitel sagt von ewer verführung.

Münch.

Lieber, das ist von uns nit gerecht. Wo verlaugnen wir Christi,
5 des herren?

Hans.

Ir verlaugnen seiner erlösung und selig-machung, und wölt euch durch ewere scheinwerck selig machen, und weiset andere lewt auch von Christo auff ire aygene werck, die seligkait zu er-
10 langen, und verkaufft symoneyischer weiß die gutten werck.

Münch.

Ey lieber, ir seyt uns sunst feindt, darumb schmächt ir uns.

Hans.

Nain, bei meiner seel hail! allain auß brüderlicher lieb.

Münch.

15

Lieber, seyt ir dann evangelisch? so dürft ir nit so spötlich mit unns handeln, wann ir müst von yedem unnützen wort rechnschafft geben am jungsten gericht, Matth. xij (36).

Hans.

20 Ir wölt die schrifft nit annemen, da sy von euch sagt; darumb müssen wir euch mit ewer aygen that (welch an ir selb spötlich und lecherlich ist) uberweisen, daß ir diejenigen seyt.

Münch.

Wem ist [Bl. 10] aber mit geholffen?

Hans.

25

Euch, ob ir euch (durch so vil anzeygung) doch ainmal selber im grundt erkennen, wie ellendt, blind, hartselig lewt ir wert, und nit also hochfertig mit dem gleißner im tempel, Matth. xviiij, ewre werck rümet, und darauff bochet selig zu werden, sonder
30 demütig mit dem offenbaren sündler spricht: Gott, biß gnedig mir armen sündler, und würdent erst recht gaistarm, hungerich und

*

28 Dieses citat ist nach Hans Sachsens andeutungen nicht richtig. Es müßte heißen: Luc. 18, 10 f. 30 mir] wir B.

durstig nach der gerechtigkeit gottes, Matth. v. (3. 6); dann würdt
 ir erfüllt mit güttern, wie Luce j (53), das ist mit dem unerforsch-
 lichen schatz Jesu Christi, Ephe. 1, 3 welches seind die tröstlichen
 zusagung Christi, die würden euch erst wol-geschmack und ange-
 5 nem werden. Darumb, lieber bruder Hainrich, was ich und mein
 bruder Peter mit euch geredt haben, ist im besten (on allen neydt
 und haß) geschehen. Wölt gott, es hettens alle münch gehört auß
 allen orden, und bitten euch umb gottes willen, uns nit zu ver-
 argen, ob wir etwas zu vil hart wider euch hetten geredt.

10

Peter.

Seht hin, lieber bruder Hainrich, zwey liecht! Und leset dar-
 bei nit Scotum oder Bonaventuram, sonder die bibel! Etwan wirt
 euch got auch erleuchten mit seinem götlichen wort, und habt uns
 nichts in ubel!

15

Münch.

Nichts, lieben brüder. Ich will den dingen weiter nach-suchen.
 Wir geen dahyn. Got sey mit euch!

Peter.

Amen.

20

Esaie lix (6):

Sy sollen auch von iren wercken nit bedeckt werden, und ire
 werck seind unnütze werck.

Anno 1524.

*

3 1,] fehlt B. 11 Sethin B. 12 Beneuenturam B.

**Ein dialogus des inhalt ein argument der Römischen
wider das christlich heüflein, den geytz, auch ander offen-
lich laster u. s. w. betreffend.**

[Bl. 1'] Dem achtparn Hans Odrer zu Preßla wünscht Hans
5 Sachs genad und frid in Christo Jesu, unserm lieben herren. Amen.

Geliebter bruder in dem herren, ich bin durch vilfaltig pit
unsern lieben mitbruders Ulrich Lauthi angelanget, dir zu dienen
mit der gab, so ich entpfangen hab, nach der leer 1. Petri 4 (10).
Auff das ich aber nicht wie der faul knecht (Matthei 25, 24 f.) er-
10 funden werdt, bin ich im zu willen worden mit einem dialogo, den
ich dir hiemit überschick. Des inhalt ist ein argument, so unnsere
Römische mit hoher stimm außschreyen auff der cantzel und wo
sie raum haben, die ewangelischen leer zu lestern, fürnemlich mit
dem verfluchten geytz, nachmals mit andern öffentlichen lastern,
15 welche noch (got erbarm's!) in vollem schwanck bey uns geend von
den, so Christum noch nicht warhafftig im geyst erkennt haben, als
wer darumb die leer falsch. Mit disputieren und schreyben haben
sie wenig eer erlanget, noch vil weniger mit iren ungezelten hinder-
dücken, fallen nun auff das sündig leben, welches ich hoff, werdt
20 kurtzer zeyt fallen durch den hall der ewangelischen pusaun, wie
die statmaur Hiericho (Josue 6). Alßdann haben sie nichts wider
uns, dann sie villeicht die hendt in dem christlichen plut waschen,
auff das die zall der mitbrüder, so umb des gottes-worts willen
erwürgt werden, erfüllt werdt (Apocalipsis 6), wie dann angefangen
25 ist. Got sterck uns alle, in seinem wort zu verharren biß anß
endt und selig-werden. Amen. Matthei 24.

Geben zu Nürnberg, am tag Michaelis, im 1524. jar.

Matthei 26 (41):

Der geyst ist willig, aber das fleysch ist schwach.

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 304 »Ein dialogus von den
closterleuten vngereimbt«. Vergl. s. 6 anm.

[Bl. 2] **Romanus.**

Pax vobis, lieber juncker Reichenburger!

Reichenburger.

Seyt mir got wilkumb zu tausent malen, wirdiger vater Ro-
 5 manus! Ewer zukunfft in mein hauß bedeüt warlich ein schnee,
 seyt ir mein hauß nun bey drey jaren gemiden habt. Was ge-
 biet ir?

Romanus.

Zwar nit vil. Ich hab mit euch zu reden eines gescheffts halb,
 10 vor dreyen jaren geschehen. Darinn seyt ir ein vormundt.

Reichenburger.

Ich wolt fürwar wenen, ir wöltet ewer klaydt der geytzigkeit
 (geystligkait solt ich sagen) hierinn bey mir abziehen, und wolt
 ein Christ werden, seyt ir also unversehens und eynig zu mir
 15 hereinschleicht.

Romanus.

Ich wil mein kutten noch wol lenger tragen der miltigkeit
 halben, so ir newen ewangelischen übet und treybet under einander,
 und ir seyt mir nur zu lieb darzu. Wölt euch sunst anders ant-
 20 wurten.

Reichenburger.

Sagt an, wirdiger vater, was ir wißt, yedoch die warhait; be-
 durfft mein nicht verschonen!

Romanus.

25 So schawt in spiegel ewers hertzen, wie rain ir seyt des geytz
 halb, und nicht allain euch, sunder sehet an alle dise welt vom
 minsten biß zu dem maisten, so findet irs alles uberschwebt mit
 geytzigkeit, das Esaias wol war sagt am vj. capitel (?): Von dem
 minsten biß zu dem maisten, all geend sie nach der geytzigkeit.
 30 Ir newen ewangelischen wendet aber ewer augen allain auff uns
 münich und pfaffen, sam seyen wir allain geytzig, und vergest die
 weyl ewer selb darbey. Ir aber werdt mit uns nit entschuldigt,
 Christus [Bl. 2'] spricht Luce am xij (4 f.): Maint ir, das die acht-
 zehen, auff welche der thurn in Siloa viel und erschlug sie, seyen
 35 schuldig für alle, die zu Jerusalem wonen? Ich sag nain darzu;

*

1 fehlt A. 9 geschefsts A.

sunder so ir euch nicht bessern, werdt ir all also umbkummen. Darumb, ir lieben ewangelischen, thüt vor den palcken auß dem aug, darnach das bechtlein auß ewers bruders aug (Matthei am vij. 5).

Reichenburger.

5 Ey, wo betriegen wir die leüt also geytziglich, als ir geystlichen uns eine lange zeyt her betrogen habt, als mit ablaß, bann, opffer, vigil, seelmeß, gutten wercken, mit sampt den sacramenten, die ir uns umb gelt verkaufft habt, das ubrig mit betlen und andern alfentzen abgewunnen.

10 **Romanus.**

Ey, so betrüget aber ir einander in kauff-hendeln, gericht-hendeln, wucher und in summa durch und durch. Wer wil die handtierung all erzelen, darinn der geytz regiert? Mir ist noch unvergessen, was mir oft in der beicht fürkummen ist, wenn ichs
15 reden dörrft.

Reichenburger.

Wirdiger vater, sagt mirs beichtweyß hie under der rosen! Ich mag die warhait wol hören, wie pitter sie ist.

Romanus.

20 Von wannen kumbt das fürkauffen, als wein, getraydt und saltz und alles, was man erdencken mag? Kumbt es nicht auß dem geytz?

Reichenburger.

Ey, nicht redt also! Solt man bey gemainer stat nicht solche
25 leüt haben, wurdt es oft in theürungen, kriegßleufften oder andern nötten klain zu-geen. Stet nicht Proverbiorum vj (6 f.): O dreger, sihe zu der ameyssen und merck ire weg und lern die weyßhait, sie bereytet [Bl. 3] ir speyß im summer und samlet im schnidt, das sie eß.

30 **Romanus.**

Ich red nit von fürkauffen, da man nutz sucht einer gantzen gemain und gleich einen zimlichen pfenning zu gewin nimbt, und noch vil weniger, wo ein oberkeit fürkaufft und gemainen nutz sucht, sunder allein red ich von den fürkauffern von aygennutz
35 und gewinß halb, unnd dem fürkauffer layd wer, das nachmals wein, getraydt, und anders wol geriet, frolocken in dem ungeratten jar, verbergen den fürradt in der not, wo sie verhoffen, mer gelts

*

daran zu erhalten. Von denen stet Proverbiorum xj (26): Der da
 verbirgt sein getrayd, der ist verflucht under den völkern. Und
 Levitici xxv (37): Du solt dem armen dein speyß nit mit übersatz
 auffthun. Und Deuteron. xxij (19): Du solt an deinem bruder nicht
 5 wuchern weder mit gelt, noch mit speyß, noch mit all dem, damit
 man wuchern kan. Und Amos viij (4): Höret das, ir zerknisset
 den armen und machet manglen die durfftigen der erdt, saget: So
 der schnit vergeet, verkauffen wir die lon, und den sabath wir
 thün auff das getrayde, wir mindern die maß unnd meren den
 10 seckel und verkauffen die spreuer des getraids, das wir besitzen,
 den durfftigen im silber. Und der herr schwur: Ich wirdt nit ver-
 gessen aller irer werck biß anß endt.

Reichenburger.

Fürkauffen in solcher maß ist nicht ein christlicher handel, es
 15 thu gleich, wer da wöl!

Romanus.

Auch regiert der geytz in geselschafftern, also das sie etlich
 war zu hauff auffkauffen andern auß den henden und dann zu sich
 bringen, als spetzerey [Bl. 3'] und was dann ir handel und gewerb
 20 ist, machen damit ein auffschlag, wenn sie wöllen, beschweren also
 landt und leüt. Ist das gut ewangelisch?

Reichenburger.

Es ist auch unrecht; wann alles, das ir wölt, das euch die leüt
 thün, das thüt in auch widerumb (Matth. vij, 12).

25 **Romanus.**

Auch regieret der geytz mit böser war, schwert sie oft ein
 mit gewalt ein, darob oft ein armer verdirbt; das ist verboten
 Levitici xix (11): Ir solt nit stelen, liegen, noch felschlich handeln
 einer mit dem andern, und Ecclesia. xxxiiij (Sirach 34, 25): Der
 30 den armen betreügt, ist ein man des pluts, und j. Thessalon. iiij
 (6): Niemand greyff zu weyt, noch vervorteyl sein bruder im handel;
 dann der herr ist ein rechter uber das alles. Wo bleyben dann
 die, so gute war erst in irem gewalt felschen? Ist das gut ewan-
 gelisch?

35 **Reichenburger.**

Ey, das seind unchristlich hendel. Es spricht Malachias j. (14):
 Verflucht sey, der betrieglich handelt.

Romanus.

Auch regiert der geytz mit falscher wag, maß, zal, uberschnellen in rechnung, anschreyben, ist verboten Levitici xix (15): Ir solt nit ungleich handeln am gericht mit elen, mit gewicht, mit
 5 maß u. s. w., und Proverbiorum xj (1): Ein triegliche wag ist ein fluch bey got, und Luce vj (38): Mit was maß ir meßt, wirt euch widerumb gemessen. Ist solchs gut ewangelisch?

Reichenburger.

Ey, wer haist es gut, was wider got und die lieb des nech-
 10 sten ist?

Romanus.

Weyter regirt der geytz gewaltigklich unter den kauffherren und verlegern, die da drucken ire arbeyter und stückwercker; wenn sie inen ir arbeyt und pfenwerdt [Bl. 4] bringen oder haim-
 15 tragen, da tadeln sie in ir arbeyt auff hinderst, dann steet der arm arbeyter zitrent bey der thür mit geschloßnen henden, stil-
 schweygent, auff das er des kauffherren huld nit verlier, hat et-
 wann vor gelt auff die arbeyt entlehent, alßdann rechent der kauff-
 herr mit im, wie er wil. Büst der arm sein aygen gelt ein zu
 20 seiner arbeyt, dann frewt sich der reich des guten wolflen kauffs, maynt, er hab im recht gethan. Hört aber, was steet Levitici xxv (14): Wenn du deinem nechsten verkauffst oder abkauffst, solt du in nit schinden! Und Deuteron. xxiiij (14 f.): Nicht vervorteil den lon des benöttigten und armen, auff das er nicht den herren uber
 25 dich anruff und sey dir sündt. Und Ecclesia. xxxiiij (25 f.): Der da vergeüst das plut und bedreügt den arbeyter, seind brüder, und der da abnimbt das prot im schweyß, ist als der da tödt den nechsten.

Reichenburger.

30 Ir sagt aber nicht darbey, wie stoltz die arbeyter seind. So man ir bedarff, kan man ins nicht genug bezalen und kan danoch niemand nichts von in bringen.

Romanus.

Ir puchen kan nicht lang weren. Alßdann wirdts inen zwy-
 35 feltig eingedrenckt, so der handel steckt, oder im winter, so es allenthalben klem ist, da müssen sie euch wolfayler geben. Im summer habt ir im die haut abzogen, im winter saugt ir im das marck auß den bainen. Ist das gut ewangelisch, das die armen

also tag und nacht uber und uber arbeyten und sich doch des
hungers mit weyb und kindt kaum ernerer mögen? Gedenckt ir
nit, got erhör das weklagen, wie Exodi vj (5): [Bl. 4'] Ich hab
erhört das weklagen der kinder Israel, die die Egiptier mit fronen
5 beschwerten.

Reichenburger.

Sölches schinden hat mir mein lebenslang nie gefallen; es ist
aller ding unchristenlich.

Romanus.

10 Weyter regiert der geytz in dem wechssel, der so mancher
gestalt ist on zal. Weyter regiert der geytz: verkaufft einer umb
pargelt ein war umb hundert gulden, sol man borgen ein halb
jar, muß man fünff oder sechs gulden mer geben. Diß ist nit
ewangelisch.

Reichenburger.

15

Ey lieber, der verkauffer gewunne die weyl mit dem paren
gelt wol so vil, als im der kauffer hynüber gibt.

Romanus.

Wie, wenn er so vil verlur oder die haubtsumm gar? Darumb
20 wil man borgen, sol man on auffsatz borgen, wann es steet Matthei
am v. (42): Wer von dir borgen wil, von dem ker dich nicht!

Reichenburger.

Ich hör wol. Wenn einer von mir wölt borgen umb hundert
gulden unnd ich hets zu borgen, wer ichs im schuldig zu borgen?
25 Nain, sunder allain bin ichs schuldig zur notturfft und nit zum
uberfluß zu borgen. Also auch mit dem leyhen. Luce vj (35):
Leyhet, da ir nichts für hoffet! ist nur auff die notturfft des nechsten
und nit zum uberfluß. Solt man yedem leyhen nach seinem be-
geren, man fundt manchen schlüffel, vordert mer dann drey ge-
30 wunnen mit spilen, brassen und anderm; also hulff man im darzu,
und wer wider got.

Romanus.

Es mag villeicht also sein. Auch regiert der geytz im lehen
unerzelt mit vil auffsetzen, wann gewonlich sucht der lehen-herr
35 seinen aygen nutz mit des armen [Bl. 5, bez. B] schaden: da leycht
er böse müntz für gute, böse war für gute, oder leicht ein summa
gelt ein jar umb ein gulden zwen hynüber, das ist ye wucher, es

*

11 regier A. 27 nichts? nicht A.

sey dann die schrift falsch, Exodi xxij (25): Wenn du gelt leichest meinem volck, das arm ist, soltu dich nicht als ein wucherer gegen im halten und kainen wucher auff in treyben. Und Levitici xxv (35): Wenn dein bruder verarmet und abnimbt bey dir, soltu in
 5 auffnemen und nit wucher von im nemen, noch zu vil, sunder solt dich vor deinem got fürchten, auff das dein bruder neben dir leben könne, dann du solt im dein gelt nicht auff wucher thun.

Reichenburger.

Darff man dann kain liebung nemen für müe unnd arbeyt, so
 10 man groß summa gelt außleicht, das der müe werd ist?

Romanus.

Es leydet sich weder schenck, trinckgelt oder wie mans nennen mag, wann Christus spricht stracks Luce vj (35): Ir solt leyhen, da ir nichts für hoffet, so wirdt ewer lon groß sein und werdet
 15 kinder des aller-höchsten sein. Wil man aber dem spruch ein nasen drehen, also: Man sol nit hoffen; gibt man aber die haubtsumm und schencket etwas darneben, so mag mans nemen, so leit aber der spruch hart am weg Ezechielis xvij (11 f.): Ein mann, der da thut die verfluchten werck, der da leicht zum wucher und
 20 mer dann das haubtgut ein-nimbt, wirdt er dann leben, so er thut die verfluchten ding? Er wirt nit leben, er stirbt des todts und bleybt sein sündt auff im, spricht der herr. Hie hört ir klerlich, was uber das haubtgut eingenommen wirdt, es sey wenig oder vil, die haubtsumm sey [Bl. 5'] groß oder klain, man geb im namen,
 25 wie man wöl, so steet die schrift hie und haißt es wucher. Aber dem lehen oder zinßkauff auff weinberg, gerten, ecker, wisen, welde, vischwasser, heüser, stedel oder wie solche ligende güter genant werden, laß ich den titel und namen, den im der prophet Neemias am v. capitel gibt. Der Rein wirt in nit abwäschen.

30 **Reichenburger.**

Es ist nicht weniger, ein grosser mißbrauch ist im lehen und layder seer eingerissen.

Romanus.

Ja, ye eingerissen, das der spruch redlich erfüllt ist zu unser
 35 zeyt Psalm. liij (55, 12): Es hört der wucher und betrug nit auff in iren gassen. Diß aber alles geet uber die armen, wie Proverbi-
 orum am xxvij (8): Der da samelt die reichumb mit wucher und

*

mit freyem wucher, der samelt sie wider die armen. Darumb droet got dem wucherer durch Ezechielem am xxij (12 f.): Du hast genummen den wucher und die überflüssigkait, und geytziglich hastu genöt deine nechsten, und du hast mein vergessen, spricht
 5 der herr got, und ich schlug zusammen mein hendt ob deiner geytzigkait, die du hettest. Und Amos iiij (1): Ir faisten kü, höret das wort des herren, die ir seyt an den bergen Samarie, die ir thut zwancksal dem durfftigen und zerknisset den armen, wie man dann täglich sieht, das die wucherer faist werden vom plut der armen.

10

Reichenburger.

Ey, ey, ey! was sol ich antwurten? Die warhait ist zu augenscheinlich am tag.

Romanus.

Wie gewaltig regirt dann der geytz mit den armen schuldigern,
 15 die nit zu bezalen haben! Da nimbt er in, was sie haben, [Bl. 6] würfft sie in die thürn. Ist das ewangelisch?

Reichenburger.

Wenn man fert nach ordenung des rechten, ist das unrecht?

Romanus.

20 Ir wölt ewangelisch sein? Nun lobt ye sant Paulus das gericht nit seer unter den Christen, j. Corinth. vj, und nicht unbillich, wann es oft gar unchristlich daran zu-geet mit falschen zeügen, ayd schweren, das recht lencken, biegen, appellieren, das recht verlengen; da geets: weyl gelt, weyl procurator, nymmer gelt, nymmer
 25 procurator; da regirt der geytz mit vollem schwanck, da werden die juristen reich von den schencken und heelküchlein. Dise falsche juristen malet got ab durch Hieremiam am v. capitel (26 f.): Die gotlosen seind erfunden under meinem volck verborgen als die vogler, sie legen die strick und die kloben zu fahen die mann.
 30 Als ein fall ist vol vögel, also ist ir hauß vol falsch. Darumb seind sie großmechtig und gereicht, und ubergiengen bößlich meine wort; sie urtailen nicht die sach der witwen und richten nicht die sach des waysen und urtailen nicht das urtail der armen. Haimsuch ich dann nicht dise ding? Und Deuteron. xxvij benedeyt got
 35 dise falsche juristen, spricht (19): Verflucht sey, wer das recht des frembdlingen, des waysen, der witwen beüget! und alles volk sage: Amen. Darumb solt ir die armen nicht am gericht umbziehen, sunder mit inen handeln nach laut des wort gottes Proverbiorum

am xxij (22): Nicht thu gewalt dem armen darumb, das er arm ist, noch zerknisch den durfftigen vor gericht; wann der herr urtailt sein sach und peiniget, die [Bl. 6'] da haben peyniget sein seel.

5

Reichenburger.

Wie muß man dann mit den schuldern leben, das christlich wer, es sey für schuld, wie sie genant mag werden?

Romanus.

Es steet Deuteron. xxiiij (10 f.): Wenn du deinem bruder
 10 borgest, soltu nit in sein hauß geen und im ein pfandt nemen, sunder solt vor dem hauß steen, und der, dem du borgest, sol sein pfandt herauß zu dir tragen. Ist er aber benöttigt, so soltu dich nicht schlaffen legen ob seinem pfandt, sunder solt im sein pfandt wider geben, ee die sunn undergeet, das er in seinem klayd schlaff
 15 und gesegen dich. Das wirdt dir vor got, deinem herren, zu einer gerechtigkeit gerechnet werden. Und Esaie lviiij (6): Das ist das fasten, das ich erwelt hab: Löß auff die zusammenbindung, zerreiß die schuld-zettel, laß die frey, die schwach seind. Und Ezechielis xviiij (7): Widergib das pfandt dem schuldner, nym nichts mit ge-
 20 walt. So ist das new gesetz allenthalb vol lieb, lieb, lieb.

Reichenburger.

Man findt aber vil böser zaler, die es wol hetten, dergleichen vil trunckner pöltz, spiler, hurer, die also das ir unnütz on-werden und schuldig seind, kan doch mit lieb noch güten niemandt nichts
 25 von in bringen, liegen und verträsten für und für, halten kain glauben: sol mans dann nicht rechtlich erfordern?

Romanus.

Ja, die sol die weltlich oberkait darzu halten; wann sie tregt das schwerdt zu rach der bösen, Roman. xiiij. Ich sag allain von
 30 den armen, die ires nicht zu unnutz on-werden, sunder in kranckhait und ander unfall arm seind worden. Und dannocht findt man manchen geytz[Bl. 7]wurm, ders nicht notturfftig ist und dannocht einen armen von heußlichen eren treybet. Von denen spricht Micheas ij (2 f.): Sie haben begert die ecker und haben sie gewal-
 35 tigklich genummen und die heüser beraubet. Darumb spricht der herr: Ich gedenck böse ding uber diß volck, und ir werdt ewer helß nicht darvon abnemen. Und Proverbiorum xiiij (31): Der da peyniget den prestenhafftigen, der lestert seinen schöpffer. Weyter

am xxij (16): Der da peiniget den armen, das er sein reichthumb
 mer, der wirdt es geben dem reichern, und er wirdt durfftig werden.
 Diser spruch rint manchen unbarmhertzigen in büssen oder auff
 wenigst seinen kindern; denn nach des alten todt das gut ver-
 5 schwindt wie der reiff vom zaun, obgleich der alt karg im reich-
 tumb bleybt sitzen sein lebenslang, kratzt und schart steets herzu
 mit oben angezeygten stücken und dücken (wann der bauch der
 geytzigen ist unersetlich, Proverbiorum am xij. (25) und braucht
 doch der reichthumb nicht, wie dann steet Sapientie v (8): Der
 10 geytzig wirdt nicht erfüllt mit gelt, und der lieb hat die reichthumb,
 wirdt nit nemen die frucht auß in. Und Amos v (11): Darumb
 das ir habt betrübet den armen und nembt von im den erwelten
 raub, ir werdet bauen mit quaderstainen heüser und werdt nit
 wonen darinnen, ir werdt pflantzen die allerlieblichsten weinberg
 15 und werdt nicht trincken den wein auß in, wie dann dem reichen
 man geschach, Luce xij, der sprach (19 f.): Iß und trinck, liebe
 seel, du hast ein grossen fürradt auff vil jar, sey frölich! Got sprach
 aber: Du [Bl. 7'] nar, dise nacht wirdt man dein seel von dir
 fordern, und wes wirts sein, das du bereyt hast? Also geet es
 20 (spricht Christus), wer im schetz samelt und ist nicht reich in got.
 Darumb spricht Christus Matthei xvj (26): Was hulffs den menschen,
 das er die gantz welt gewunn und lid doch schaden an seiner seel?
 Auch steet Ecclesia. v (10): Nicht wöllest sorgsam sein in den
 ungerechten reichthumben, dann sie nützen dir nicht in dem tag
 25 deiner begrebnüß und an dem tag der rach. Und Ezechielis vij
 (19), Sophonie j (18): Ir silber und ir golt mag sie nit helfen
 am tag des zorns des herren. Darumb, lieber juncker Reichen-
 burger, wer vil besser, wie Proverbiorum xv (16): Wenig mit der
 forcht gottes dann vil schetz und unersetlich; wann es spricht
 30 Abacuck ij (9): Wee dem, der zusammen samlet die bösen geytzig-
 kait, und Ecclesi x. (?): Nichts ist ubelthetigers, dann der geytzig,
 nichts ist böser, dann lieb haben das gelt; wann der hat fail sein
 seel! und Christus Luce xij (15): Hütet euch vor dem geytz; wann
 niemand lebt darvon, das er volle genüge hab an seinen gütern.

35

Reichenburger.

Ein warhaffter Christ weiß wol, das er nur ein schaffner ist
 uber das zeytlich gut und das man nichts mit im eingrebt, wie
 Ecclesiastes v (14): Als er ist außgangen von dem leyb seiner
 muter, also kert er wider unnd nimbt nichts mit im von seiner

*

7 dücken C. ducken A.

arbeyt. Und j. Timothei vj (7): Wir haben nichts in die welt
bracht; darumb offenbar ist, wir werden nichts drauß bringen.
Derhalb ein warer Christ nicht sorgfältig ist umb das zeytlich, das
er vil schetz samel, wie [Bl. 8] Matthei vj (19), sunder wie j. Ti-
5 moth. vj (8): Wenn wir futer und deck haben, so laßt uns be-
nügen; dann die da reich werden wollen, die fallen in versuchung
und strick und vil schedlicher lust, welche versencken den menschen
in verderben und verdamnüß. Warumb wölt dann ein rechtglaubiger
sich mit solchen von euch vor angezeygten stücken und dücken be-
10 sudeln? Wo aber einem recht gewonnen gut zu-steet in erbfa-
l, heyrat oder mit gerechten kauffhändeln, solt derselbig darumb nicht
got anhangen mögen?

Romanus.

Christus spricht Matth. am vj. (21): Wo ewer schatz ist, da
15 ist auch ewer hertz, und (24): Niemand kan zweyen herren dienen.
Eintweder er wirt den einen hassen und den andern lieben. Ir
kündt nicht got dienen und dem reichthumb. Wann der samen des
wort gottes, so under die dörner der reichthumb felt, wirdt durch
sorgfältigkait ersteckt, geet nie auff, das er frucht bring (Matth.
20 xiiij, 22). Darumb geet es hart zu, wie Christus spricht Matth. xix,
(23) Marci x, (23) Luce xviii (24): Wie schwerlich werden die
reichen ins reich gottes kummen! Leichter ist, das ein cameel durch
ein nadelör gee!

Reichenburger.

25 Es steet Marci x (24) mit den wortten: Wie schwer ist, das
die, so ir vertragen in die reichthumb setzen, ins reich gottes kummen!
Also waren Abraham, Isaac, Jacob, David, Job und vil väter reich,
setzten aber kain hoffnung darein. Ists nit noch möglich, das man
reich sey und doch das hertz nit auff die reichthumb setz, wie
30 Paulus lert j. Corinth. vij (30 f.): Die da kauffen, sollen thun als
behielten sieß nit, und die sich diser [Bl. 7'] welt gebrauchen, als
brauchten sie ir nit. Wo das hertz also frey ledig von den zeyt-
lichen gütern gelassen steet, sein zuversicht in got und nit in die
güter setzt, im benügen leßt, nit geytziglich darnach strebt, sunder
35 berayt ist sie zu lassen, wenn got wil, und sich sein christlichen
braucht gen den armen, wie Luc. xvij (9): Macht euch freündt von
dem unrechten mammon, auff das sie euch, wenn ir darbet, in ir
ewige hütten nemen!

Romanus.

40 Ja, das gieng hyn solcher maß reich zu sein. Wo aber der

armen vergessen wirdt, sunder zu im zeucht, wie vor gesagt, oder aber die reichtumb verzert mit grossem bracht und wollust des leybs, wie der reich man (Luce xvj, 20), herlich beklayd, aß und tranck alltag scheinparlich, ließ den armen Lazarum manglen der
 5 prösemlein, vor der thür sitzen elendt, zu solchen reichen wirt auch in jener welt mit dem reichen man gesagt: Sun, gedenck, du hast gutes entpfangen in disem leben, die armen aber böses. Nun aber werden die armen getröst, und du aber wirst gepeiniget.

Reichenburger.

10 Ey, man findt, got sey lob! vil reicher, seyt das wort gottes also klar gepredigt wirdt, die haußarmen und andern miltigklich handtreichung thun, leyhen und geben.

Romanus.

O, die armen werden bey etlichen reichen sawr entpfangen, wie
 15 Proverbiorum xvij (23): Der arm redt mit bittungen, der reich aber spricht hertigklich auß. Nun steet j. Johannis iij (17): Wer diser welt gutter hat und sieht sein bruder mangeln und schleüst sein hertz vor im zu, wie bleibt die lieb gottes in im? Weyter [Bl. 8, bez. C] am iiij (20): Wer sein bruder nit liebet, den er sieht,
 20 wie kann er got lieben, den er nit sieht? Darbey spürt man, das ir nur habt das ewangelisch wort und nicht die werck. Seyt man die lieb so klain spürt, so seyt ir allain ein klingende schell, wie euch Paulus nent j. Corinthiorum xij (1).

Reichenburger.

25 Sölt man yedem geben nach seinem beger, verließ sich mancher darauff und lege auff der betlerey und arbeytet nit; sie seind nit all notturfftig, die betlen. Darumb ist man in nit allen schuldig zu geben; wann wer nit arbeyt, der sol nit essen, ij. Thessalon. iij (10).

30

Romanus.

Welche also wol arbeyten mögen, thunts aber nit, legen sich auff den faulen bettel, die solt man straffen, das nit andere arme ir entgelten müsten. Yedoch seyt ir etwas den armen zu hert. So ein armer etwann seltzamer zeyt wein trinckt (dem es villeicht
 35 auch not thut), spricht ir reichen dann: Was sol man armen geben? sie verfressens, versauffens alls. Sollich außzug und dergleichen sucht allain der verborgen geytz im hertzen. Seyt ir nun im geringsten nit trew, wer wil euch das merer vertrawen?

(Luce xvj, 10). Darbey erkent man auch, das ir kinder diser welt und nit kinder des liechts seyt. Paulus haißt den geytz ein abgötterey, Ephes. v (5), und ist eben recht benent; wann im dienen nit allain die reichen an gütern, sunder allerley stendt. Secht wie
 5 pawren, hantwercksleüt so aygennützig seind, und zeucht yeder in seinen sack und ist des neyden, hassen, rechten, fechten kain endt bey in, wöllen dannocht all [Bl. 9'] gut ewangelisch sein, und ist alles vol geytz (wie vor geredt) vom minsten biß zum maisten, bedarff nit vil probierens, der täglich brauch zaigt es augenscheinlich
 10 mit den new fünden, liegen, triegen, entragen, verraten, stelen, rauben, mörden, falsch spilen, sich selbs hencken, trencken, das Paulus wol war sagt j. Timothei vj (10): Geytz ist ein wurtzel alles übel. Wie dunkt euch nun, lieber juncker, ob ir layen wol gleich wasser mit uns geystlichen an einer stangen trüget des geytz
 15 halben? Welcher under euch ist on sündt, der werff den ersten stain auff uns (Johannis viij, 7).

Reichenburger.

Ich bekenn, das layder vil eigennütziger karger reichen under uns seind, wie von euch angezaygt, dargegen aber auch gutte
 20 Christen, die überschwal almusen geben in der stil, nit wie die phariseer, das man vor busaun, sunder, wie Matthei vj (3), das die linck handt nit weiß, was die recht thut. Darnach maynt ir closterleüt, darumb das man euch nymmer vil geb, schenck, stift, es geb niemandt kain almusen mer und sey den armen hert; die
 25 rechten armen klagen nicht, allain die faulen stertzer. Darumb dürfft ir die ewangelischen leer nit mit dem geytz besudlen von etlicher geytzwürm wegen, so mer haydnisch, dann christlich leben. Wes das hertz vol ist, geet der mund uber, Luce vj, (45) also ist euch auch.

30

Romanus.

Ich redt, wie ich weiß; wann ewer der maist tayl, die sich ewangelisch rümen, ligen im geytz biß uber die oren.

Reichenburger.

Ich bin guter hoffnung, [Bl. 9] das wort gottes werdt den
 35 geytz mit sampt bösen hendeln und offenlichen lastern zu boden stossen mit der zeyt; wann got spricht durch Esaia lv (10): Als der regen und schnee nidersteygt vom hymel und kert nit wider dar, sunder begeüst die erdt und macht sie grunen und gibt den

*

9 bauch A.

10 finden A.

14 stanben A.

samen dem seenden und das prot dem essenden: also ist mein wort, das da außgeet von meinem mundt. Es kert nit wider zu meinem mundt, sunder es wirt glücklich faren in all dem, darzu ich es außsende.

5

Romanus.

Ir habt das wort gottes (wie irs nent) lang predigt; ich sich aber noch kain enderung, dann was ir mit uns geystlichen mutwilt.

Reichenburger.

Da thut es auch am nötsten; wann euer lügenhafftige leer
 10 und menschen-gebot haben zu hart eingewurtzelt. Da hat man
 noch lang an außzureütten, und pflantz allmit das lauter wort
 gottes neben auff, got wirdt das gedeyen wol geben, wie j. Co-
 rinth. iij (6), wie auch Christus spricht Marci iiij (31): Wie der
 geseet samen on alle zuthuung des bawmans selber auffgeet, bringet
 15 von ersten groß, darnach eher, darnach volkummen frucht des
 waitzen, also auch dürff wir nit sorgen, wenn die frucht volg, wo
 das ewangeli recht predigt wirt: sie kumbt von ir selbs.

Romanus.

So hör ich wol, man muß nur predigen: Glaub, glaub! Lieb,
 20 lieb! und die hellisch gruntsup des geytz, eebruch und ander offen-
 lich laster schweygen, die wider gottes gesetz täglich im schwanck
 geend. Da wirt sich die falsch vernunft fein außwick[Bl. 9']len
 und ir sach gerecht glosiren. Got aber spricht durch Hieremiam lj
 (6): Nicht wöllet schweygen irer missethat, wann die zeyt irer
 25 rach ist von dem herren. Und durch Ezechielem xxij (1 f.): Du
 sun des menschen, urtailstu dann nit die stat der sünden und
 zaigest ir all ir verfluchte werck? So aber solchs geschech, glaub
 ich, ewer wenig wurden herfür treten mit Zacheo, Luce xix, und
 sprechen (8): Sihe, herr, den halben tail meiner gütter gib ich
 30 den armen, und so ich einen betrogen hab, gib ichs vierfeltig wider.
 Sunder vil mer wurden ewer vil hinder sich treten und sprechen:
 Das ist ein harte red, wer mag die hören? wie die junger (Jo-
 hannis vj), wurdte villeicht zu-letzt selber mit feüsten darein schlagen,
 wo euch darunder abgieng oder ewer schandt und laster vor aller-
 35 meniglich an tag kem. Wol hört irs gern, weyl es uber münich
 und pfaffen geet, wie Herodes hort Johannem auch Christum predigen
 und gehorcht im in vil sachen. Do er im aber sein aygen misse-
 that anzayget der Herodie halb, do must Johannes in kercker und

den kopff verliern. Das schmecken auch ewer ewangelisch prediger und halten fein hinder dem berg.

Reichenburger.

Ey, verziecht! Es wirt mit der zeyt alls an tag kummen; wann
 5 das gesetz gottes muß alweg neben dem ewangeli erklärt und angezaigt werden, dem menschen sein boßhafftig hertz, welchs von jugent auff zu boßhait genaigt ist, Genesis am viij, erschrecken und demütig zu machen, alßdann wirt er begirig der gnad, so im durch Christum im ewangelio fürgetragen und angeboten [Bl. 10,
 10 bez. D] wirdt. Also macht das gesetz das hertz nit rechtfertig vor got, sunder bereyt das hertz zu der rechtfertigung, das durch das ewangelium geschicht. Das verendert das hertz mit einem lebendigen vertrauen in Christo, wo got mit würkt, Coloss. ij (5). Alßdann volgen rechtgeschaffne frucht hernach.

15

Romanus.

Der guten frucht spür ich noch kaine unter euch, sunder wo es dem leyb wol thut, als nit beichten, fasten, beten, kirchengeen, opfern, wallen und mit fleyschessen, auß den clöstern lauffen und der gleichen ist im brauch, und uber das bleybt ir unverschampt
 20 in vorigen haidnischen lastern, als geytz, eebruch, hurerey, feindschafft, auffrur, zorn, zanck, neyd, haß, nachreden, mordt, untrew, spilen, gotzlestern, zutrincken, sauffen, tantzen, hoffart, stechen, rennen, ungehorsam. Auß disen fruchten man euch hayden und nit Christen urtailet; wann Christus spricht Matthei am vij (20):
 25 Bey iren fruchten solt ir sie erkennen.

Reichenburger.

Sie seind layder den wenigsten tail Christen, die sich schon des ewangelion rümen; wann der spruch bleybt war, Matthei xxij (14): Vil seind beruffen, wenig aber auß erwölt. Dise haben nur
 30 ein gedichten won, auß fleysch und plut erschöpfft, und wenden die ewangelischen freyhait zur lust und raum des fleysch, darvor Paulus warnet (Galat. v), tretten also die edlen margariten ins kot wie die schwein (Matthei vij), bleiben also in iren vorigen haydnischen lastern ersuffen und verstockt, dem ewangelio zu grosser
 35 schmach und er[Bl. 10']gernüß. Mit der zeyt wirt aber gegen solchen und andern der gleich gehandelt nach der leer Pauli j. Corinth. v. Got erbarm sich ir und unser aller; wann wir seind alle sündler und ist kainer, der nicht sündigt, iij. Regum viij.

Romanus.

So hör ich wol, die rechten Christen leben auch nit on sünde.

Reichenburger.

Ja, es steet j. Johannis j (10): So wir sagen, wir haben kain
 5 sündt, so verfiern wir uns selbs, und die warheit ist nit in uns;
 wann weil fleysch und plut lebet, sucht es alle zeyt das sein wider
 den geyst, wie Galat. v (17): Das fleysch gelustet wider den geyst
 und den geyst wider das fleisch. Da dienet das creütz und leyden
 zu. Wie j. Petri iiij (1): Wer im fleysch leydet, der hört auff
 10 von sünden. Auch leßt got seine außwelte fallen zu zeytten in
 aussere laster, als David in eebruch (ij. Regum xj) und Petrum
 in die verlaugnung (Matthei am xxvj), und kumbt inen doch alles
 zu gut, werden nach gethaner sündt durstig nach gottes barm-
 • hertzigkait, schreyen: Abba, lieber vater, vergib uns unser schuld
 15 (Rom. viij 15), Matthei vj (12), werden alßdann von got genedig-
 klich angenommen, wie der verloren sun (Luce am xv), und fester
 im glauben, dann vor. Das fallen und auffstehen wert für und für,
 wie Proverbiorum am xxiiij (16): Der gerecht felt im tag siben
 mal, biß doch endtlich im todt der alt Adam, fleysch und plut, gar
 20 untergeet; alßdann kumbt ein volkommen geistlich leben; des durff
 wir hie mit nichte warten in dem leyb der sünden.

Romanus.

Ich hab sorg, lieber juncker, [Bl. 11] wenig leüt nemen dise
 leer der massen an, wie ir saget. Man spürt ye weder gotzdienst,
 25 noch die werck der lieb u. s. w.

Reichenburger.

Ir saget ymmer spüren, spüren! Wißt ir nicht, das reich gottes
 kumbt nicht mit auffmercken, das man möcht sprechen: Sihe hie
 oder da, sunder es ist inwendig im hertzen (Matthei am xvij).
 30 Der ware gottes-dienst geet nicht mit eussern geberden: die waren
 anbeter beten got im geyst und in der warhait an (Johannis am iiij).
 So geend die werck der lieb gegen den nechsten gantz einfeltig
 in der stil on allen bracht. Derhalb mainen die werckheyiligen, es
 diene niemant got, wie zu der zeyt Helie (ij. Regum am xix),
 35 maint auch, er dient allain dem waren got in Israel, waren doch
 wol siben-tausent, die ire knye nit vor dem abgot Baal gebogen
 hetten und got dienten. Also auch maint ir geystlosen, es besser
 sich der haylsamen ewangelischen leer niemant, seyt die außwendigen

sündt noch im schwanck geend, vorauß von den, die sich ewangelisch rümen, mit sampt andern weltkindern. Also muß es aber
 5 geen: wie die Philistiner, Cananiter, Zidoniter, Hettiter unter Israel wonten (Judicum iij), also muß gut und böß under einander wonen; got aber waiß die gotseligen auß der versuchung zu lösen, die
 gotlosen aber zum tag des gerichts zu peinigen, ij. Petri ij. Also erhelt got die seinen in der boßhafftigen welt, wie die drey kinder
 im feürigen offen (Danielis am iij), wachsen also under den [Bl. 11']
 weltkindern auff, in der stil, veracht, verfolgt und verschmecht,
 10 unachtsam wie die lilig under den dörnern (Canticorum ij), der welt gantz unbekant biß zu der zeyt der ernt; alßdann werden die
 weltkinder mitsampt dem unkraut ins feür geworffen und die kinder gottes mitsampt dem waitzen in die ewig schewren behalten.

Romanus.

15 Hört, hört, man leütet vesper! Wie sein wir in das gezenck kummen? Mein fürgenummen sach ist noch unaußgericht.

Reichenburger.

Ir habt uns zwar gnug bestochen; ich glaub, seyt ir uns der
 leer nicht schenden kündet, so welt ir sie schmehen mit unserm
 20 sündigen leben.

Romanus.

Ey, so thüt euch des haydnischen leben ab (j. Petri am iiij),
 lebet nach dem willen gottes christlich! Alßdann spricht man: Dise
 newe leer ist auß got; wann das volck wirdt gotselig darvon, wann
 25 ein guter baum kan ye kain böse frucht bringen. Ein gutter
 mensch bringt guts herfür auß dem gutten schatz seines hertzen
 (Luce am vj. capitel 45).

Reichenburger.

Ir seyt ubersichtig; secht nur in die höhe auff den grossen
 30 weltlichen hauffen, der dann (wie vor) alle mal mit lesterlichen
 sünden herein-fert. Daran werdet ir dann gar starnblindt, falt
 wider zu-ruck auff ewer zierliche gleißnerey, halt die für heylig.
 Wo ir aber recht wolt, solt ir in die schrift schawen, was got
 geboten, verboten oder frey gelassen het. Wann ir durch gnad
 35 das ergrifft, alßdann wurdet ir der kutten und aller auffsetz nicht
 hoch achten.

Romanus. [Bl. 12]

Ich hab noch kain lust zu ewerm hauffen, weyl also rutzigs
und reüdigs durcheinander geet. Wenn aber ein hyrt und ein
schaffstal wurdt, alßdann wölt ich mein kutten an zaun hencken
5 und zum hauffen treten. Es hat auch sunst noch ein griff, ist der
feel, ist es noch hohe zeyt.

Reichenburger.

Ir seyt des volcks, da got von sagt Esaie am lxxv (2): Den
gantzen tag hab ich mein hendt außgereckt zum volck, das im
10 nicht sagen leßt und widerspricht mir. Darumb schawt, das ewer
flucht nit zu spat im winter oder sabath geschehe (Matthei am xxiiij).

Romanus.

Ein ander mal mer! Ich schayd mit wissen, lieber juncker
Reichenburger. Got sey mit euch!

15

Reichenburger.

Amen.

Psalmo. j.

Selig ist der man, der sich tag und nacht übet im gesetz des
herrn. Er wirdt sein wie ein holtz, gepflantz zu den flüssen der
20 wasser, das da gibt sein frucht zu seiner zeyt.

Eyn gesprech eynes evangelischen Christen mit einem Lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher, die sich lutherisch nennen, angezaigt und brüderlich gestrafft wirt.

[Bl. 2, bez. Aij] **Hans.**

5 Grüß dich got, lieber bruder in Christo!

Peter.

Got danck dir, lieber bruder Hans? Wann geestu? Das ist mir ein seltzamer gast in meinem hawß.

Hans.

10 Wolauff gen predig! Man hat das erst gelewt, und gib mir almit mein büchlein wider von der christlichen freiheit! Hastus aber deinem schwer, dem alten Romanisten, gelesen?

Peter.

O nayn!

15

Hans.

Wie so? Hat er sich noch nit bekeret?

Peter.

Ey, ich hab in, yetzt am freytag acht tag, gar auß der wiegen geworffen.

20

Hans.

Warmit?

Peter.

Ey, da kam er unversehens zu mir, da assen wir eben an einem kelbern praten. O, wie hub der man an zu fluchen und

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 312 »Ein dialogus von dem wuecher vngereimt«. Das generalregister giebt bl. 314 an und nennt es Das gesprech vom wuecher. Vergl. s. 6 anm. 4 fehlt A.

schelten, sam hetten wir einen ermört, wie dann alle Romanisten thund. Seyther hat er kein wort zu mir geredt, ist nye in mein hawß kommen.

Hans.

5 Ey, ey, du hast unrecht daran than, so du weist, das dein schwer evangelischer freyheit noch unbericht ist.

Peter.

Wie? Ist dann fleisch essen sündt? Ich main, du heüchelst. Rufft nit Christus das volck zu im, Matth. xv, und sprach (10 f.):
 10 Höret zu und vernemptz! Was zum muntt eingeet, das verun-
 rainigt den menschen nit, und Luce x (8): Wo ir in ein stat
 kommet, da esset, was euch fürgetragen wirt, und Joan. viij (36):
 So euch der sun frey machet, so seyt ir recht frey, und Paul.
 ij. Corinth. iij (17): Wo der geyst des herren ist, da ist freyheit,
 15 und Roma. xiiij (14): Ich weiß und bins gewiß in [Bl. 2'] dem
 herren Jesu, daß an im selbs kein speiß unrayn ist, on dem der
 es für unrayn rechnet, dem ists unrain. Und zu Tito. j (15): Dem
 rainen ist alles rayn, den unrainen aber und unglawbigen ist alles
 unrain, wann unrayn ist baide ir synn und gewissen, und wider
 20 Roman. xiiij (22): Selig ist der, der im kayn gewissen macht über
 dem, das er annimpt. Lieber, was sagstu zu disen sprüchen?

Hans.

Du hast war: fleisch essen ist an im selber kain sünd, seyt
 es von got frey und unverpoten ist. Paulus aber spricht j. Corinth. x
 25 (23 f.): Ich habs zwar alles macht, es ist aber nit alles nützlich;
 ich hab es alles macht, es pessert aber nit alles. Niemand such,
 das sein ist, sonder ain yetlicher, was eins andern ist. Und j. Co-
 rinth. viij (9): Sehet zu, daß ewer freiheit nit werd zu ainem an-
 stoß der schwachen. Und zun Römern xiiij (1 f.): Den schwachen
 30 im glauben nempt auff und verwirret die gewissen nicht. Einer
 glaubt, er mög allerley essen; welcher aber schwach ist, der isset
 nur krawt, und weyter in dem capitel (21): Es ist vil pesser, du
 essest kayn flaisch und drinckest kayn wein, aber das, daran sich
 dein bruder stösset, ergert oder schwach wirt. Hastu den glawben,
 35 so hab in bey dir selv vor got.

Peter.

Es steet auch hynwider j. Cor. x (29): Warumb solt ich mein

*

freihait lassen urtailen von einer andern gewissen? Dann so ichs mit dancksagung nieß, was sölt ich dann verlestert werden ob dem, darumb ich danck?

Hans.

5 Paulus [Bl. 3, bez. Aiiij] spricht im text hernach (32): Seyt unanständig baiden, Kriechen und den Juden und der gemein gottes, gleich wie auch ich mich yederman, in allerlay gefellig mach, und süch nit, was mir, sonder was vilen zudreglich ist, das sy selig werden.

10

Peter.

Ich ker mich nichts daran. Es stet Galatas v (1): So bestet nun in der freyheytt, darmit uns Christus gefreyet hat, und lat euch nicht widerumb in das knechtisch joch verknüpfen. Und Colosenn. ij (16): Lat euch nyemandt gewissen machen uber speyß und tranck
15 und uber etlich tag. Und weiter (20): Seyt ir dann nun gestorben seyt mit Christo von den menschlichen satzungen, was lat ir euch dann fangen mit satzungen, als wert ir lebendig, die da sagen: du solt das nicht anrühren, du solt das nicht essen noch trincken, du solt das nicht anlegen! Und noch klerer j. Corinth. x (25):
20 Alles, das auff dem fleischmarck fayl ist, das esset und forschet nicht, zu verschonen der gewissen.

Hans.

Lieber, es volgt weiter im text j. Corinth. x (28): Wo aber yemant würt zu euch sagen: diß ist götzenopffer (wie dann auch
25 unser flaischmeyden götzenopffer ist, welches wir auß menschen-gepot und nicht auß gottes-gepot meyden), spricht Paulus, so esset nicht und verschonet der gewissen des, der es antzeücht. Und Roma. xiiij (15): So aber dein bruder uber deiner speiß betrübt wirt, so wandelst du schon nit nach der lieb. Lieber, verderb den nicht
30 mit deiner [Bl. 3'] speyß, umb welches willen Christus gestorben ist. Und j. Cor. viij (11 f.): Und wirt also ob deiner erkenntnuß der schwach bruder umbkommen, umb welches willen Christus gestorben ist. Wenn ir aber also sündigt an den brüdern, und schlacht ir schwachs gewissen, so sündigt ir an Christo. Darumb wenn
35 die speiß mein bruder ergert, wölt ich nit flaisch essen ewiglich. Wie gefallen dir diese sprüch von sant Paul?

Peter.

Was ist uns unser freyhait nütz, wenn wir ir nit prauchen dürffen?

Hans.

Die ist uns so vil nütz, daß wir wissen, daß uns alle speyß unschedlich ist. Aber umb der schwachen willen söln wirs meiden, wie Rom. xv (1): Wir aber, die wir starck sein, sollen tragen der
 5 schwachen geprechlichkait, und nicht ain gefallen an uns selber haben; wann es steet j. Cor. x (12): Wer sich lest duncken, er stee, der schaw, daß er nit fall. Es seind ewer (hab ich sorg) vil, die flaysch essen am freytag auß frevel, fürwitz oder wollust, und seind doch ungegründt im glawben und werden auff die letzt wancken
 10 in irem gewissen. Nun spricht Paulus Rom. xiiij (23): Wer aber daruber wancken wirt, so er gessen hat, der ist verdampt, dann es geet nit auß dem glauben. Was aber nicht auß dem glauben geet, das ist sündt.

Peter.

15 Ach, lieber bruder Hans, wie lang söln wir dannoch in der babilonischen gefencknuß ligen an der römischen ketten, und unser christlichen freyhait mit dem flaisch und allen stucken nit frey [Bl. 4] geprauchen?

Hans.

20 Lieber bruder Peter, hab gedult! Paulus ij. Thessa. ij (8) spricht: Der herr wirt in erwürgen mit dem gaist seines munds und wirt sein ain end machen. Darumb, lieber bruder, laß dir mit sampt mir und uns allen benügen, daß unser gewissen frey und unpunden ist zu sölichen menschlichen aufsatzungen, der selen hail
 25 betreffent, und last uns fort söliche und dergleichen pürd eüsserlich mit unsern mitbrüdern williglich tragen, wie andere statut und bürgerlich sitten, wie Galat. v (6, 2): Eyner trag des andern last, so werd ir das gesatz Christi erfüllen.

Peter.

30 Ich hör wol, ich muß den alten weibern und meunnern zu lieb wider underschaid der speiß machen, die doch von Christo verworffen seind. Matth. xv (13): Eyn yetzliche pflantz, die got, mein hym-lischer vater, nit gepflantzt hat, wirt außgerewt.

Hans.

35 Hör Paulum zun Römern am xiiij (17): Das reych gottes ist nit essen noch trincken, sonder gerechtigkait, frid und frewd im heiligen gaist, und j. Corinth. viij (8): Essen wir, so werden wir nit besser; essen wir nicht, so werden wir nit weniger! Nun so

wir aber flaisch meiden zu verschonen unsers nechsten unwissenden bruders gewissen, alßdann geet sölches meiden auß glaub und lieb, und ist got gefellig, welches got vor ain grewel war.

Peter.

5 So hör ich wol, ich muß wider ain gleißnerisch Romanist werden und alle ordnung und kramantz mit in halten.

Hans.

Also, was [Bl 4'] du on ergernuß deines nächsten kanst undterlassen, magstu wol thun. Es ist allayn on ergernuß willen des
10 nächsten zu thun. Derhalb thu, wie Paulus j. Cor. ix (19 f.): Wie-
wol ich frey bin von yederman, hab ich doch mich selbs zum knecht gemacht, auff daß ich ir vil gewinn; den Juden bin ich worden als ain Jud, den hayden als ain hayd, den schwachen als ain schwacher, und bin yederman allerlay worden. Und ij. Co-
15 rinth. xij (11, 29): Wer ist schwach, und ich werd nit schwach, und wer wirt geergert, und ich prenne nicht? Also laß uns auch thun nach dem gepot Christi, Joannis xij (34): Ein new gepot gib ich euch, daß ir euch underainander liebet, wie ich euch geliebt hab. Darbey wirt yederman erkennen, daß ir meine jungere seind.
20 Hörstu, die lieb ist die recht prob aines Christen, und nicht das flaischessen, wenn das können hund und katzen auch wol.

Peter.

Lieber, es hilft nicks an in; so wir ir gleich lang verschonen, sye werden nur erger und verstockter; darumb gilt es gleich, man
25 eß oder laß.

Hans.

Lieber bruder, wiltu ir nit verschonen, so schon doch das evangeli und wort gottes, welches durch ewer flayschessen verlestert und ketzerey gescholten wirt; wann das flaischessen ist dem ge-
30 mayn man schier der allergröst anstoß und ergernuß an der evangelischen ler. Got erleucht ire blintheit mit seinem götlichen wort! Es ist an in erfüllt der spruch Pauli ij. Thessalo. ij (10 f.). Darumb da sy [Bl. 5, bez. B] die lieb der warhait nit haben auffge-
nommen, daß sy selig würden. Darumb wirt in got krefftig irthumb
35 senden, daß sy glawben der lügen, auff daß gericht werden alle, die der warhait nit glaubt haben.

*

1 vnwissenden? vnwissende A.
17 neue A.

8 du? die A.

10 thu C. die A.

Peter.

Es ist leider war, ich han wol nachpawrn, so ainer ain bitten
flaisch an ainem freitag sölt essen, er nem im grösser gewissen
darumb, dann so er ainen umb er und gut belüg oder bedrög.

5

Hans.

Ach, lieber bruder, so thu so wol und meid flayschessen, oder
thu es ye gar haimlich, daß niemant geergert werd.

Peter.

Wolan, ich wils thun. Ich han es soweit nit besunnen, daß
10 in den weg schad darauß folgen sölt.

Hans.

Wolan, wolauff! Ich mayn, man lewt das dritt an die predig.

Peter.

Es ist erst das ander. Lieber, mein schweer kumpt, redt in
15 an des evangeli halben!

Maister Ulrich.

Got grüß euch, ir lutherischen lewt!

Hans.

Habt danck! Ir kumpt eben recht. Lieber mayster Ulrich,
20 geet mit uns an unser predig!

Mayster Ulrich.

Ich wölt ee, daß ewer prediger hing; er ist ain ketzer.

Hans.

Ey, lieber mayster Ulrich, wie so?

25

Mayster Ulrich.

Da sagt mein ayden da, wenn er kumpt: Unser prediger sagt,
man dürff nymmer beten, den hayligen dienen, fasten, beichten,
wallen, meß hören, vigilg, seelmessen, jartag stifften, aplaß lösen,
und sey kain gut werck zur seligkait nütz, und noch gröber possen,
30 darnach sich dann mein ayden mit sein gesellen helt. Er wayß
[Bl. 5'] wol, was ich yetzund mayn.

*

Hans.

Ey Peter, Peter! du thust auch unrecht daran, du und dein gesellen fart mit sölchen stucken herauß: das und das sagt unser prediger, und sagt doch nit ursach dabey, wie es euch der prediger
 5 hat gesagt, und stürtzet die ainfeltigen lewt von der leer, die verflüchen darnach die christlichen prediger und fliehen darnach sölliche ir predig, daran sy den grundt möchten hören, und verlestern das hailig wort gottes, unwissendt und sprechend: Ist das die newe leer, so will ich in meinem alten glawben pleiben. Wer ist schuldig
 10 daran? Allain ir ungehobleten knebel. Du aber, deins gleichen wert mir holt oder feindt, gilt mir gleych; es ist ye not zu sagen. Wann ir aber Christen werdt, so handelt ir christlich und saget den unwissenden die tröstlichen wort von Christo, die ir von dem prediger gehört het, nemlich daß der tod Christi sey das aynig
 15 werck unser erlösung, und wie der hymmlisch vatter Christo allen gewalt hab geben im hymel und auff erden. Denn Christum allain söln wir hören: was er haist, söln wir thun; was er verbewt, söln wir lassen; was er frey läst, hab niemand zu verpieten, weder im hymmel noch auff erden, bey der selen hayl! Und wenn ir sölches
 20 den lewten vorsagt, das möcht die hertzen der unwissenden erwaichen, daß sy darnach auch an sölche predig kemen, und hörten selbs den grundt, dardurch sy kemen zu warer erkandtnuß der [Bl. 6, bez. Bij] warhayt gottes. So viel dann das ander menschengesatz und gauckelwerck selber zu poden.

25

Maister Ulrich.

Darvan hielt ich auch mer, wenn man von guten dingen sagt; ich hörs aber von den Lutherischen nit vil. Es kumpt ye ain gantzer tisch vol Lutherischer herein zu meinem ayden, und hört doch warlich ainer kain gut christlich wort von in. Da heben sy
 30 an, münch und pfaffen außzurichten, es neme ain hundt nit ain stuck brot von in, und welcher baß mag, der ist maister under in. Darumb lust mich ir lutherische weyse gar nit.

Hans.

Peter, Peter, das ist wider die lieb des nächsten. Matth. vij
 35 (12): Alles, das ir wölt, das euch die lewt thunt, das thunt auch in hynwiderumb! Nun wölstu ye nicht, daß man dich also außbleßniert; wann sy seind so blindt, armselig und verstockt, daß

*

man billicher mitleiden mit in hett und got für sy bät, dann daß man ir schand, laster und ungerechtigkait also außschreyt und tischmerlin darvon saget.

Peter.

5 Ey, dürffen sieß dann thun, so müssen sieß von in sagen lassen; es ist ye die warhayt.

Hans.

Ob es recht sey, hör Paulum zun Römern ij (1): O mensch, du kanst dich nit entschuldigen, wer du bist, der da richtest; dann
10 warin du ayn andern richtest, verdampst du dich selbst, seytemal du eben das selb thust. Verstee mit dem hertzen, darin du ain andern richtest.

Peter.

Lieber, sy han uns lang [Bl. 6'] am narrensayl umbher-geführt;
15 wir wöllen sy widerumb mit sölcher maß bezalen, wie Apocalip. xvij (6): Bezalt sy wider, wie sy euch hat bezalt, und machts ir zwi-
feltig nach iren wercken.

Hans.

Es steet aber Matthei v (44): Liebet ewer feindt, benedeyet
20 die euch maledeyen, thunt wol denen, die euch hassen, bittet für die euch belaydigen und verfolgen. Und j. Petri ij (3, 8): Entlich aber seyt besinnet, mitleidig, brüderlich, hertzlich, freüntlich. Vergeltet nit böses mit bösem, nit scheltwort mit scheltwort, dargegen benedeyet u. s. w.

25

Peter.

Söln wir dann lachen darzu, so maynten sy, uns were wol darmit. Ich sich wol, es kumpt ain newes geschray uber das ander, wie man die Christen von des evangeli wegen stürmet, fächt, verprennet, verdreibt, die land verpewt in dem babilonischen reich.

30

Hans.

Lieber bruder, das ist uns alles vor verkündt durch Christum, wie es geen wirt. Liße Matthei x, Marci am xij, Luce am xxj und Joannis am xv: da findstu alle die verfolgung, so dann yetzundt anfächt über die Christen zu geen.

35

Peter.

Es were aber schier besser, wir schlägen mit feüsten darein,

nach lawt des spruchs Apocal. xvij (6 f.): Mit welchem kelch sy euch eingeschenckt hat (verstee die babilonisch hur), schenckt ir zwifeltig ein, und wie vil sy sich herlich gemacht und gail gewesen ist, so vil schenckt ir qual und leiden ein.

5

Hans.

O nayn, es steet Deute: xxxij (35): Die rach ist mein, spricht [Bl. 7, bez. Biiij] der herr, und Apoc. xij (10): Wer ins gefencknuß fñrt, der wirt ins gefencknuß geen; und wer mit dem schwert tödtet, der muß mit dem schwert tödtet werden. Und Matth. xxvj
 10 (52): Wer mit dem schwert ficht, der wirt am schwert verderben. Also wirt sy der herr wol finden, wie ij. Petri ij (12): In irem würgen werden sy erwürgt werden! Darumb sey du zu-frid und pleib in deiner christlichen gedult. Luce vj (29): Wer dich auff ain backen schlecht, dem piet den andern auch dar; und wer dir
 15 den mantel nimpt, dem weer auch nit, daß er dir den rock neme.

Peter.

Wie? söln wir dann irer verfürischen driegerey recht geben?

Hans.

Nayn! Wo ir in under augen seyt und sy die evangelischen
 20 warhait verlestern, da schweigt nit, sonder widerlegt in ire menschengeschwetz mit dem wort gottes, und handelt nichts wider sye mit rumor oder geschray; wann das ist unrecht und dem gemaynen man gantz ergerlich.

Peter.

25 Ey hat doch Christus auch selbs von disen verfürischen wolffen verkündigt, und auch in irem abwesen, nemlich Matth. vij und xxiiij, und Marci am xij, Luce am xxj. Da hat sant Paul von in geschriben j. Corinth. xv und ij. Cor. xj, Galat. v, Ephe. iiij, Philipp. iiij, Colo. ij, ij. Thessa. ij und j. Timothe. iiij und ij. Timo. ij, und
 30 der gleich sant Peter j. Petri. v und ij. Petri. ij und auch j. Joannis iiij und ij. Joan. j.

Hans.

Merck, das ist darumb, wie steet Rom. xv (4): [Bl. 7'] Was uns fürgeschriben ist, das ist uns zur leer geschriben, auff daß
 35 wir durch gedult und trost der geschriffte hoffnung haben. Also

*

seind wir durch die hailig geschrift gewarnet vor in und irer verführung, auff daß wir unser gewissen in nit underwerffen sollen, sonder aynig und allain dem unwandelbaren wort gottes.

Peter.

5 Warumb schreyen dann unser prediger der gaistlichen falsche verfürische leer, gotßdienst, gepot und leben also auff der cantzel auß? Desgleichen doctor Martin mit vil sein nachvolgern schreiben vorgemelte stuck so überflüssig under die christliche gemayn. Ist es in recht, so ist es uns auch recht.

10

Hans.

Ja, sölches predigen und schreyben geschicht auß verpflichter christlicher lieb, dem gemaynen unwissenden verfürten volck zu gut, auf daß sy ire gewissen loßmachen von den gemelten verfürern. Zu dem andern den verfürern zu gut, ob got durch sein
 15 krefftig wort ain tail niderschlug, wie Paulum vor Damasco, Actuum ix, und auß wolffen des teüffels schäflein Christi machet. Wo aber söllich predigen oder schreiben auß bößem gemüt und nicht auß christlicher liebe geet, so ist es unrecht und sünd, wie nütz und not das werck an im selber ist, nach lawt des spruchs
 20 j. Cor. xij (3): Wenn ich all mein hab den armen gebe, und ließ mein leip prennen, und het der lieb nicht, so were es mir nichts nütz. Hiebei ist wol zu besorgen, wo ir hindter dem wein sitzt und [Bl. 8] schendet münch und pfaffen, daß es nit auß christlicher liebe, sonder auß übermut, neydt, haß oder auß böser gewonhait
 25 kumm, welches nachreden in der schrift verpotten ist, nemlich Ephesio. iiij (29): Last kain fawl geschwetz auß ewerm mund geen, sonder was nütz ist zur besserung, da es not thut, und weiter (31): Alle bitterkait und grimm und zorn und geschray und lesterung sey ferr von euch. Und Tito iij (2): Erinner sy, daß sy niemant
 30 lestern, nicht hadern, gelindt sein, alle senfftmütigkait beweisen gegen allen menschen. Und j. Pet. ij (1): So legt nun ab alle boßheit und alle list und heüchlerey und haß und alles afterreden.

Peter.

Die keren sich dennocht nicht daran, man singt in süß oder
 35 bitter; die seind verstockt wie die phariseer.

*

12 dem K. den A. 12 verfürten A. 31 j.] fehlt A.

Hans.

Ey, so laß sy geen wie die hayden, Matth. xviiij, wann so ir sy lang schendet, in fluchet, ist es niemant nütz, und ander lewt, die bey euch sitzen und hören, die ergern sich daran, sprechen:
 5 Die Lutherischen können nichts, dann die gaistlichen schmähen, und wöllen sy hawen und stechen, wie kann dann etwas guts hindter in und irer leer stecken? Es ist teüffels leer mit in, und fliehen auch fürbaß die evangelisch leer und pleiben in irem alten irrthumb. Das ist die frucht ewers nachredens. Darumb wiltu ain warhafter
 10 Christen sein, so meid es und verschon ander leüt daran. Zu dem so wölt ir all, die ir euch lutherisch nennet, an dem frummen man, dem Luther, ainen deckmantel ewer unschicklikait suchen, und euch seiner leer nit gemeß halten; [Bl. 8'] dann obwol Luther die christlichen freyhait zu erledigung der armen gefangen gewissen
 15 angezaigt, hat er doch daneben durch seine schrifften und predig meniglich gewarnt, wie er dann noch für und für thut, sich vor drieglichen, ergerlichen, unchristlichen handlungen zu hüten und nit also dem evangelio und wort gottes zum nachtail mit der that zu schwürmen und gleich den unbesynten zu rasen. Darumb ir
 20 euch in diesen ewern ungeschickten handlungen des christlichen mans doctor Luthers, der es so gut christlich und getrewlich maynt, zu ainem schandfleck nit billich gepraucht. Dann was christenlichen erbarn gemüts, was gegrünten glawbens und vertrawens mögen sich doch die behelffen, die mit außwendigen geperden, als
 25 die gaistlichen an irem leib, eer und gut zu verfolgen, dem nächsten mit flaischessen und andern ergerlich zu sein, anfahen Christen zu sein! Und da zaigen diese frucht an, daß der baum gewißlich böß und faul ist, Matthei vij.

Maister Ulrich.

30 Ja, maister Hans, wann ir etwan da werent, wann die Lutherischen bey ainander seind, und bringen ainen under sich, der nit lutherisch ist, da hörent ir, wie sy der lewt verschonen, ja hynder sich, da halten sie faßnacht mit im und legen sich alle uber in, der muß ir Romanist, papist, gleißner und werckheilig sein, und reden im
 35 so spötlich und hönisch zu, daß er under inen sitzt wie ain pfeiffer, der den dantz ver[Bl. 9, bez. C]derbt hat, und waiß nit, in welche ecken er sehen soll.

*

16 menigle A.

25 iren A.

34 werckhellig A.

Hans.

O, ir groben rültzen, ewer hertz sölt sich frewen (wo ir anders recht Christen wert), wo ir unwissende lewt uberkeimt, daß ir in das wort gottes (das pfundt, das euch geben ist, Matth. xxv) brüder-
 5 lich mittaylet: so fart ir zu und verspot sy.

Peter.

Lieber, sy versteent so gar nichts in der schrift und stellen sich so ungeschickt darzu, wie ain hundert in ain karren: so muß man in dann darzu helffen.

10

Hans.

Ach nayn, umb Christus willen! Verschonet der unwissenden und schwachen gewissen, wann sy haben des worts gottes nit gewont, ir kuchenprediger haben sy nit darauff gewisen, sonder darvon auff ire ertichte menschenwerck. Auch seind unnütz und spot-
 15 wort ir der schrift verpoten. Ephe. v (4): Schampere wort und narrendeding und schertz und was sich nit zur sach reymet, entschla dich, und ij. Timo. ij (16): Das ungeystlich lose geschwetz entschlahe dich; dann es fodert vil zu ainem gotlosen wesen, sonder, wie Paulus Colo. iij (16): Last das wort gottes reichlich in euch
 20 wonen in aller weißhait, und leret under ainander selbs!

Peter.

Lieber, es sein vil alter grawer menner, die rümen sich auch, sy wissen das evangeli, aber sy legens nach irem kopff auß, und wenn mans im grund fragt, so versteen sy eben als vil im evan-
 25 geli als ain kuwe im bretspill. Soll man ir nit spotten darzu und sy straffen?

Hans.

Hör Paulum j. [Bl. 9'] Timo. v (1 f.): Den eltesten schelt nicht, sonder erman in als ain vatter, die jungen als die prüder, die alten
 30 weiber als die mütter, die jungen als die schwester. Merck, hie hastu die weise, wie es als lieplich und holtselig muß undter-
 wisen sein.

Peter.

Es seind aber etlich gaistpolster darundter, die lauffen alle
 35 kirchen auß und wöllen got den hymmel mit iren wercken abkauffen, und wenn man in von dem rechten gotßdienst sagt, so lecken sie hyndten und forn auff, und kann niemant mit inen naher kommen.

Hans.

Ey, du must in iren irrthumb freüntlich anzaygen, wie Gal. vj (1): Lieber prüder, so ain mensch in ainem laster begriffen wirt, so strafft in mit senfftmütigem gaist, ir, die ir geistlich seyt.

5

Peter.

Ja, sy nemens nit an und sprechen, wir söln uns selber bey der nasen nemen.

Hans.

Da kumpt herauß, von dem ich stets sage: sie ergern sich an
10 ewerm rohen leben.

Peter.

Söllen wir dann ain gleißnerisch leben füren, wie die münch?

Hans.

Nayn, sonder ain leben wie die Christen, wie Paulus Rom. xij
15 (13): Last uns erbarlich wandeln, als am liecht; nit in fressen und
sauffen, nicht in kamern und geilheit, nicht in hadern und eyffern.
Und Ephe. iiij (1): Ich erman euch, lieben brüder, daß ir wandelt,
wie sichs gepürt ewerm berüff, darinn ir berüffen seit, mit aller
demut, senfftmut und langkmüt, und vertrag ayner dem andern in
20 der lieb. Und Paulus beschreibt die ursach Phil. [Bl. 10, bez. Cij]
ij (14 f.): Thut alles on murmulung und on verwirrung, auff daß
ir seyt on dadel und lauter und kinder gottes, unsträfllich mitten
undter dem unschlachtigen und verkerten volck!

Peter.

25 Sie verachten aber die geschrift und wöllen ir alte gewonhait
halten. Sagt man in schwartz, so sagen sy weiß, sprechen, ob
die geschrift in der bibel alle war sey, und wenn man in mit
höchstem fleiß christliche leer vorsagt, sprechen sy alsbaldt: Hastu
mein genß nit gesehen? Wer kann in dann schweigen darzu?

30

Hans.

Paulus schreibt ij. Timot. ij (24 f.): Eyn knecht des herren
soll nit zenckisch sein, sonder vetterlich gen yederman, lernhafftig,
der die bösen tragen kann, der mit senfftmüt straff die wider-
spenstigen, ob in got dermalains buß gebe, die warhait zu erkennen.
35 Und j. Petri ij (15): Das ist der will gottes, daß ir mit wolthun
verstopfft die unwissenhait der menschen, als die freyen, und nicht,
als hett ir die freihait zu ainem deckel der sünden.

Peter.

Lieber, sy machens zu grob, sy geben böse wort auß und werffen mit ketzerköpffen under uns, und so wir nit hynwider bissen, so schrieen sy: Fro, hie gewonnen, hie gewonnen! Darumb ist not,
5 daß man in den kolben auff den schilt leg.

Hans.

Oho, wiltu Christum bekennen und leren und magst nit böse wort leyden, wie wölstu dann straych oder den todt leiden? Merck Paulum Rom. xij (14 f.): Benedeiet, die euch vervolgen; benedeiet
10 und maledieiet nicht! [Bl. 10'] Vergeltet nit böses mit bösem, rechet euch selber nit! Hie hörstu, daß man auß christlicher lieb in aller senfftmut on alle gallen handeln muß, soll es frucht bringen, und nicht also grob mit den lewten faren. Es ist auch ain mercklich stuck, darmit man die lewt abwendet von der evangelischen leer,
15 der etwan sunst vil herzu kemen und die leer annemen, aber den weg gebirt es nur feintschafft zu dem wort gottes, dergleichen zu den, die im anhangen, haissen sy ketzer und das wort gottes ketzerey. Da seyt ir allayn schuldig an mit ewerm flaischessen, rumorn, droen, schenden und lestern der geystlichen und dem
20 puchen und hadern und verachten der aynfeltigen, daß ir vil über euch außspeyen, wo sy euch sehen, dergleychen über ander frumme Christen, die nit wie ir, sonder dem evangeli Christi nachvolgen und aynen christlichen wandel füren, wie sichs gebürt.

Peter.

25 Lieber, ist man uns feindt, das wissen wir vorhyn wol und kennen sy auch wol; wir sein in auch nit gar holt, und wenn sichs begeb in ainem abreitten, wir wölten gar schon reissen an-ainander.

Hans.

30 Awe, ist es umb die zeit, so merck ich wol, es ist nur vil geschrayß und wenig wöllen umb euch: hat ir die lieb des nechsten nit, von nöten kennt man euch nit für junger Christi.

Peter.

Wie so?

Hans.

35

Es steet j. Joan. iij (14 f.): Wer nit lieb hat seinen pruder, der pleybt im tod, und wer seinen bruder hasset, der ist ain todt-

[Bl. 11, bez. Cij]schleger. Und Joan. iij (1 Joh. 4, 20): So yemant spricht, er lieb got, und hasset seinen bruder, der ist ain lügner. Dann wer seinen bruder nit liebet, den er sieht, wie kann er got lieben, den er nicht sieht? Darumb fürcht ich, lieber bruder Peter,
 5 so du mit deiner rott feindschafft dregst, ir haben den warhafftigen Christenglauben nicht, den got würkt, Colos. ij, sonder ir haben nur ain menschlichen gedichten glawben auß flaisch und blut. Deßhalb auch all ewer gedancken, wort und werck seind flaisch und blut, und seind euch selber schedlich und unnütz, und ander
 10 leüten ergerlich, wenn flaischlich gesynnet sein ist ain feindschafft wider got, spricht Paul. Rom. viij (8). Die aber der gaist gottes dreibet, das seind die rechten kinder gottes, Rom. viij (14).

Peter.

Wie erkennt man sy aber?

15

Hans.

Allain an der lieb, wie Christus sagt Joan. am xij (35): In dem wirt man erkennen, daß ir meine jungere seind, so ir ainander lieb habt. Und j. Joan. iij (7 f.): Ir lieben, last uns under ainander lieb haben, dann die lieb ist von gott, und wer lieb hat, der
 20 ist von gott geporn und kernet gott; wer nit lieb hat, der kennet got nicht, wann got ist die lieb, und wer in der lieb bleibt, der pleibt in got und got in im. Derhalben mag ich wol zu euch sagen, wie Christus zun Juden Joan. viij (39): Wenn ir Abraams kinder weret, so thäten ir die werck Abrae. Also auch ir: wenn
 25 ir evangelisch werent (wie ir rümet), so thäten ir die werck des [Bl. 11'] evangeli, wann das evangelion ist ein wunsam frölich und lieplich botschafft von Christo. Darumb wann ir auß dem evangeli geporn wert, so verkündet ir das evangeli ewern mitbrüdern in Christo holtseilig und mit aller ersamkait, und füret ain got-
 30 seligen wandel, wie die aposteln, die so freüntlich gegen den leüten handleten, wie man in iren geschichten durch alle capitel liset. Darumb, lieber bruder Peter, merck nur eben mein red umb gottes willen, und sag es deinen mitbrüdern von mir, wiewol sy mich ain hewchler und abtrinnigen haissen und halten werden. Da lygt
 35 mir nit ain har brait an, ich han ye die warhait gesagt, welche dann allmal vervolgt muß werden von den gotlosen. Und wölt got, daß es alle die gehört hetten, die sich gut lutherisch nennen; villeicht möcht in ir rum geligen und erst ain tail leren recht evangelisch Christen zu werden.

Maister Ulrich.

Peter, wie dunckt dich? Wenn maister Hans uber dich keme, der köndt dich recht auffnesteln. Es ist ye ainmal war: wenn ir Lutherischen sölchen züchtigen und unergerlichen wandel füret, so hett ewer leer ain bessers ansehen vor allen menschen; die euch yetzund ketzer nennen, würden euch Christen haissen; die euch yetzt fluchen, würden euch loben; die euch yetzt ubel-reden, würden euch wolsprechen; die euch yetzund fliehen, würden euch haimsuchen, und die euch yetzund verachten, würden von [Bl. 12] euch lernen. Aber mit dem flaischessen, rumorn, pfaffenschenden, hadern, verspotten, verachten und allem unzüchtigen wandel habent ir Lutherischen der evangelischen leer selber ain grosse verachtung gemacht.

Hans.

Es lygt layder am tag. Got verleych uns allen seinen geist zu leben nach seinem götlichen willen! Man lewt das dritt: wol-auff gen predig!

Maister Ulrich.

Wolan! ir han mich gleich lustig gemacht, ich will auch mit euch an ewer predig, ob ich ain gutter Christ möcht werden.

Hans.

Das geb got!

Maister Ulrich.

Amen.

25

Philippen. ij (1 f.):

Lieben brüder, ist nun under euch irgent ain ermanung in Christo, ist irgent ain trost der lieb, ist irgent ain gemeinschaft des gaists, ist irgent ain hertzlich lieb und barmhertzigkait, so erfüllet mein frewd, daß ir aines muts und sins seyt, gleiche liebe habt; nichts thut durch zanck oder eitel eer, sonder durch demut. Achtet euch under ainander selbs, ainer des andern obrister, und ain yetzlicher sehe nit auff das sein, sonder auff das des andern ist.

Das liedt Maria zart, verendert und christlich corrigiert.

- O Jesu zart,
Göttlicher art,
5 Ain roß on alle doren,
Du hast auß macht
Herwider pracht,
Das vor lang was verloren
Durch Adams vall;
10 Dir wart die wal
Von got vatter versprochen;
Auf daß nit würd gerochen
Mein sünd und schuld,
Erwarbstu huld;
15 Wenn kain trost ist,
Wo du nit bist
Barmhertzigkait erwerben:
Wer dich nit hat
Und dein genat,
20 Der muß ewigklich sterben.

2

- O Christe milt,
Du hast gestilt
Der altvätter verlangen,
25 Die jar unnd tag

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 325. Hier nach dem folioblatte: Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie, nr. 135 = E. Vergl. Philipp Wackernagel, Das deutsche kirchenlied von der ältesten zeit bis zu anfang des xvii. jahrhunderts. Dritter band. Leipzig 1870. s. 55 bis 56 und Albert Fr. Wilh. Fischer, Kirchenlieder-lexicon. Gotha 1878. II. hälfte. s. 186a/b.

In wee und klag
 Die vorhell hett umbfangen,
 Sentlicher not
 Rüfften: O got,
 5 Zureiß des himmels pfarten,
 Und send uns, des wir warten,
 Den Messiam,
 Der unns abnam
 Die senlich peyn:
 10 Das ist durch dein
 Vilfaltig plut verreren
 Gantz abgestellt;
 Darumb dich zelt
 All welt Christum, den herren.

15

3

O Jesu rein,
 Du bist allein
 Der sündler trost auff erden;
 Darum dich hat
 20 Der ewig rath
 Erwelet, mensch zu werden
 Uns all zu hayl,
 Darumb urthayl
 Am jüngsten tag wirst richten,
 25 Die dir glawben, mit nichten.
 O werde frucht,
 All mein zuflucht
 Han ich zu dir,
 Ich glawb, hast mir
 30 Erworben ewig leben;
 In dich hoff ich
 Gantz festigklich,
 Weil du mir gnad thust geben.

4

35 O Christe groß,
 Du edle roß,
 Güttig on allen enden,
 Wie gar gütlich,
 Herr, hastu mich

Wider zu dir lan wenden
 Mit deinem wort;
 Mein seel leid mort
 Bey den falschen propheten,
 5 Die mich verführet hetten
 Auff mancherley
 Ir gleißnerey,
 Auff werck ich hofft
 Und maynet oft
 10 Genad mir zu erwerben,
 Verlisse dich:
 O herr, nit rich
 Mein unwissent verderben.

5

15 O Jesu feyn,
 Dein wort gibt scheyn
 Liecht klar als der carfunckel,
 Es hilfft auß pein
 Den armen dein,
 20 Die sitzen in der dunckel;
 Kain rw noch rast
 Haben sy fast
 Wol in der menschen lere:
 Reich in dein wort mit gere,
 25 Hilff in dar-van
 Auff rechte pan
 Und sy selb tröst,
 Seyt du erlöst
 Hast alle welt gemeyne,
 30 Das sy in dich
 Hoffen aynich,
 Nit in ir werck, unreyne.

6

O Christe wert,
 35 So dein wort kert
 Von mir und sich derschaitte,
 So kum zu mir,
 Beschütz mich schir,
 Auff daß mich nit verlaitte

Die menschen-ler
 Die gleisset ser
 Wer kann ir list erkennen?
 Sy thut sich heillig nennen,
 5 Ist doch entwicht
 Und lebet nicht!
 Allayn dein wort
 Das ist der hort,
 Darin das leben iste:
 10 Da speyß mich mit,
 Enzeüch mirs nit
 Zu ewigklicher friste!

7

O Jesu Christ,
 15 War got du bist,
 Inn dir ist kain gebrechen;
 Es ist kain man,
 Der mag und kan
 Dein glory groß außsprechen.
 20 Dein hohes lob
 Schwebt ewig ob,
 Dir ist als ubergeben,
 Was ye gewann das leben,
 Alle creatur:
 25 O könig pur
 Wens dar-zu kumpt,
 Daß mein mundt stumpt,
 Leiplich den tod muß leiden,
 Dann hilff du mir,
 30 Daß ich mit gyr
 Inn deinem wort mög abscheiden.

Hans Sachs, schuster. 1524.

*

27 Wackernagel mundt. E mut.

Das liedt Die fraw vom hymmel verendert und
christlich corrigiert.

Christum von hymmel ruff ich an
In dysen grossen nöten mein!
5 Im gsetz ich mich verschuldet han
Zu leyden ewig helle peyn,
Gen deym vater:
O Christe, ker
Sein zorn von mir;
10 Mein zuflucht ist allain zu dir,
Hilff, ee daß ich verzweyffel schir.

2

O Christe, du mein beschirmer,
Du sun gottes und mensch so zart,
15 Mein gayst ist mir betrübet seer;
Wann sich reget mein sündig art.
Ich stee in angst,
Wie wol mir langst
Het wolgepyrt,
20 Bey dir zu suchen hilff mit gyrt,
So hatt mich menschen-leer verfyrt.

3

Darumb halt für, herr Jesu Christ,
Das mein gewissen mach mir reyn,
25 Seyt daß du mein versüner bist
Gen got deinem vatter allain.

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 327. Hier nach dem folioblatte: E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie, nr. 136. Vergl. Ph. Wackernagel s. 56 bis 57 und Albert Fischer, I. hälfte s. 76b.

Wann ich trag doch
 Mein hoffnung noch
 Auff dein genad,
 Das creütz inn gedult auff mich lad ,
 5 Auff daß mein flaysch dem gayst nit schad.

4

O Christe zart, warer haylandt,
 Mit deinem geist bekrefftig mich,
 Daß ich in deinem wort bestandt
 10 Und darin wander stettigklich,
 Und mich nit ker
 An menschen-leer
 Und gleyßnerey,
 Wie schön, hübsch unnd gleissen sy sey,
 15 Daß mein gwissen dar-vor pleyb frey.

5

Die heylig schrifft saget von dir,
 Durch dich allain kumb erlösung:
 Seyt nun kayn werck kan helffen mir,
 20 So stat zu dir all mein hoffnung.
 Ayniger trost,
 Hast mich erlost
 Von aller not
 Durch dein sterben unnd bittern todt,
 25 Dir sey lob, eer, könig Sabaot.
 Amen.

Hans Sachs, schuster. 1524.

Ein schone tagweyß, von dem wort gottes. In dem
thon: Wach auff meins hertzen schöne.

Wach auff, meins hertzen schöne,
Du christenliche schar,
5 Und hör das süß gethöne,
Das rain wort gottes klar,
Das yetzt so lieblich klinget,
Es leucht recht als der helle tag,
Durch gottes güt her-dringet.

10

2

Der propheten weyssage
Hört man yetzt widerumb,
Die lang verborgen lage;
Das evangelium
15 Man yetzt auch süßlich höret:
Da wirt manich gewissen frey,
Das vor war hart beschweret

3

Mit viel menschen-gesetzen
20 Mit -bannen und -gebot
Mit gelt-strick und seelnetzen:
Die werden yetzt zu spott,
Vor yederman zu schande,
Für eytel lüg und finsternüß
25 Durch alle teütsche lande.

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 328. Hier nach dem einzeldrucke bei E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 139, 3. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 57; Alb. Fischer, II. hälfte s. 314 bis 315, und Karl Goedeke und Jul. Tittmann, Liederbuch aus dem sechzehnten jahrhundert. Leipzig 1867. 8. s. 241 bis 243.

4

Christus vil botten sendet,
 Die verkünden sein wort;
 Ir vil werden geschendet,
 5 Gefangen und ermort,
 Die warhayt zu verstecken:
 O Christenhayt, du gottes-brawt,
 Laß dich nit mit abschrecken!

5

10 Kaim gleyßner thu mer trawen,
 Wie vil ir ymmer seind!
 Vor menschen-leer hab grawen,
 Wie gut sy ymmer scheint!
 Glaub dem wort gots allein,
 15 Darinn unns got verkündet hat
 Den guten willen seine.

6

Dem wort gib dich gefangen!
 Was es verbieten thut,
 20 Nach dem hab kain verlangen;
 Was es dich haist, ist gut,
 Was es erlaubt, ist freye:
 Wer anders lert, wie Paulus spricht,
 Vermaledeyet seye!

7

25 Das wort dir wendet schmertzen
 Für sündt unnd helle pein;
 Gelaubstu im von hertzen,
 Du wirst von sünden rein
 30 Und von der helle erlost:
 Es leret dich, allain Christus
 Sey dein eyniger troste.

8

Selig sey tag und stunde,
 35 Darinn das götlich wort
 Dir widerumb ist kunde,

Der selen höchster hort!
 Nichts liebers sol dir werden,
 Kain engel noch kain creatur
 In hymel noch auff erden!

5

9

O christenhait, merck eben
 Auf das war gottes-wort!
 In im so ist das leben
 Der seelen hie und dort.
 10 Wer darinn thut abscheyden,
 Der lebet darinn ewigklich,
 Bey Christo in den freuden.

1524.

Ein christlich lied wider das grawsam droen des
satans. In der thollner melodey.

Wach auff in gottes name,
Du werde christenheyt!
5 Danck deinem gespons lobesame
Der gnadenreiche zeyt,
Darinn er dir sein worte
Hat wider auff-gethon,
Das man an manchem orte
10 Klärlich verkünden horte
In teütscher nation.

2

Die alt schlang, der sathane,
Der lüg ein vater ist,
15 Wölt das gern unterstane,
Verbot mit gschwindem list:
Das wort solt niemand sagen
Bey bann und lebens-pflicht!
Ir viel ließ er verjagen,
20 Verbrennen und erschlagen;
Doch halff es alles nicht.

3

Erst thut die zeen fast plecken
Der falsch satan auß neydt,
25 Mit droen ab-zuschrecken

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 329. Das generalregister schreibt v. 3 »namen«. Hier gedruckt nach E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 139, 4. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 58 bis 59 und Alb. Fischer, II. hälfte s. 313.

Dich, werde christenheyt.

Doch bleyb in got bestane;

Wann er sorget für dich,

Spricht, wer dir layds ist thone,

6 Rür sein augapffel ane,

Er ist dein hilff warlich.

4

Sich, wie halff got, der herre,

Dem Israel darvon

10 Unnd ertrenckt in dem mere

Den könig Pharaon!

Hiericho die must fallen

Vor gottes volck geschwin

Von der drometen schallen:

15 Also hilffet got allen,

Die vertragen in in!

5

Auch die Midianiter

Thettem volck gottes not

20 Und die Amalakiter:

Israel rüfft zu got:

Gnedig sie got errette

Durch sein knecht Gedeon:

Da gottes volck dromette,

25 Ain hayd den andern tödte

Hundert-zwaintzig-tausent man.

6

Denck, wie oft got behüttet

Vor Saul den köng David,

30 Der nach seim leben wüttet;

Got in auch wol befrid

Vor seynem aygen sune,

Dem schönen Absolon,

Der nach seim leben stune,

35 Auß seim reich er entrunne,

Darein doch wider-kam.

7

Merck auch, wie got halff streyten
 Wider Jerobeam
 Zu köng Abia zeytten,
 5 Den er umblegt allsam,
 Das er nit mocht entrinnen:
 Do rüfft das volck zu got,
 Do floch das heer von hynnen,
 Das volck gots schlug von inen
 10 Fünff-hundert-tausent todt.

8

Der gleichen halff got kempffen
 Assa, dem köning frumm,
 Do das volck gots wolt dempffen
 15 Serach mit grosser summ,
 Tausent-mal tausent moren
 Greyffens volck gottes an,
 Do ergrimpt gottes zoren,
 Das groß heer war verloren,
 20 Ir kainer nit entrann.

9

Schaw, wie thet got errette
 Den köng Ezechiam,
 Den auch bedroet hette
 25 Sennacharib mit nam.
 Der sein heer hett gestellet
 Wider Jerusalem:
 Der engel gots ir fellet
 Achtzig-tausent gezellet
 30 Und machet in gezem.

10

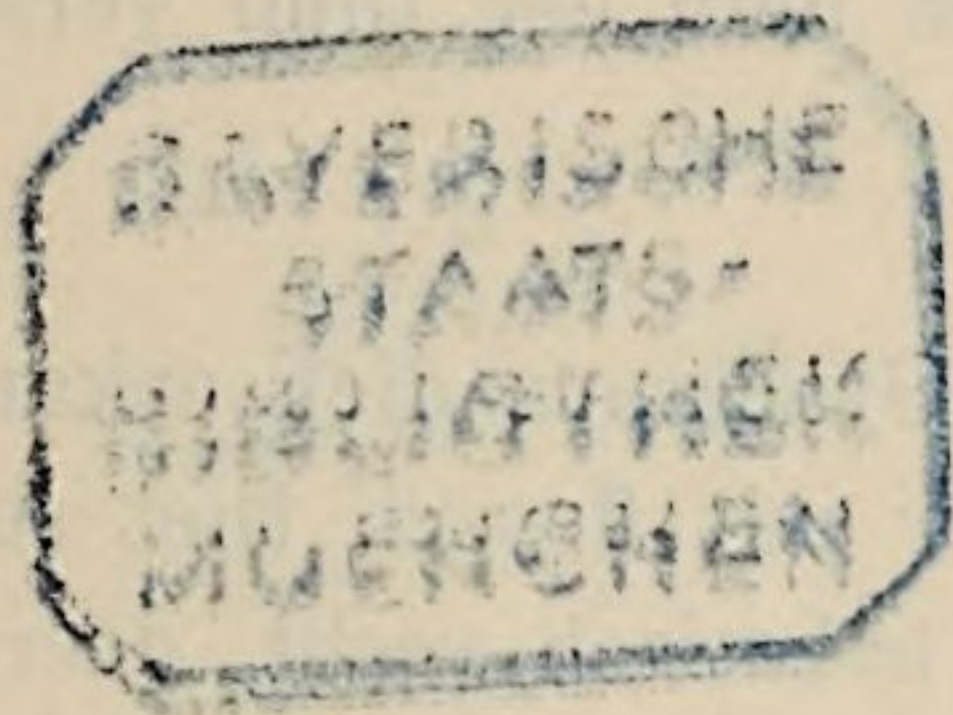
Hör auch, wie got thet kriegen
 Für den köng Josaphat,
 Do uber in thet ziegen
 35 Amon Moab: do hat
 Das volck gottes groß klagen,
 In got het es sein trost:

Die hayden thet got plagen,
 Thetten sich selbs erschlagen,
 Gottes volck wardt erlost.

11

- 5 O christenhait, merck eben,
 Wie got sein feinde stürtzt,
 Die wider sein volck streben!
 Sein arm ist nit verkürtzt:
 Er kan dich wol bewaren,
 10 All dein har sind gezelt;
 Laß nur den sathan scharren,
 Thu im wort gots verharren,
 So bistu außewelt!

1524.



Das lied von der erkantnûß Christi. Im thon :
Rosina, wo war dein gestalt.

O Christe, wo war dein gestalt
Bey bapst Silvesters leben
5 Do kayser Constantinus gwalt
Im uber Rom thet geben?
Fürwar glaub ich,
Het der bapst dich
Durchs gnaden-liecht gesehen,
10 Er hett warleich
Das irdisch reich
Durch dein eer thun verschmehen.

2

Het Gracianus dich erkant,
15 Do er mit fleysch thet schreyben
Das bābstisch recht, decret genant,
Römisch handtierung treyben,
So het er dir
Der gnaden zir
20 Für all ding zu-gemessen,
Mit der du hast
Durch geystes-glast
All Christen-hertz besessen.

3

25 Het kaiser Nero seiner zeyt
Erkennet dich der-gleychen,
Er het nit mördet so vil leüt,

*

1 Im ersten (verlorenen) meistersangbuche, bl. 330. Hier gedruckt nach
E. Weller, Hans-Sachs-bibliogr. nr. 139, 5. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 59
und Alb. Fischer, II. hälfte s. 136a.

Drungen von dir zu weychen,
 Der-gleych yetzt vil!
 Drumb ich nit wil
 Mich kaim menschen vertrewen:
 5 Allain, herr, dein
 Erkantnûß rain,
 Die sol mich ewig frewen.

Im thon: Anna, du anfencklich pist.

Christe, du anfencklichen bist
 Ain wurtzl unser seligkait;
 Auß deinem todt gewachsen ist
 5 Ein ewig-werend sicherhait
 Zu dem vater,
 Gen dem wir seer
 Unns versünden teglichen:
 O sun David,
 10 Du für uns trit,
 Versün uns miltigklichen!

2

Christe, du eyniger tröster
 Aller betrübtten hertzen,
 15 Zu dir all Christen rüffen seer,
 Das du uns helffst auß schmertzen.
 Der feinde streyt
 Gen uns auß neyd
 All tag gar listigklichen:
 20 O sun David,
 Du für uns trit,
 Hilff kempffen ritterlichen!

3

Christe, du von götlichem stam,
 25 Von got-vater geboren,
 Der zu unns her auff erden kam,
 Auff das nicht wurd verloren

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 330. Hier nach E. Weller nr. 139, 6. Vergl. Phil. Wackernagel s. 59 und Alb. Fischer, I. hälfte s. 70b.

Wer in dich glaubt;
 Des bist ein haubt
 Aller christ-gelaubigen:
 O sun David,
 5 Du für uns tritt!
 Dir sey lob ewigklichen.

Im ton: Sant Christoff, dw h[ayliger] man.

Christe, warer sun gottes fron,
 Dein lob wir ewig preysen;
 Wer deinen namen rüffet an,
 5 Dem thustu hilff beweysen,
 Wann du bist der
 Eynig mitler
 Gen got, dem vater herre;
 Dein pitter todt
 10 Halff uns auß not,
 Dir sey ewig lob ere!

2

Got-vater hat dir geben gwalt
 In hymel und auff erde,
 15 Sündt, todt, teüffel hastu gefalt,
 Die hell hastu zerstörde.
 Des hab wir fridt,
 Sichern zu-trit
 Zu got, dem vater herre;
 20 Dein pitter todt
 Halff uns auß not,
 Dir sey ewig lob, ere!

3

Die füll der gnad hastu on maß
 25 Die schrifft thut zeügknuß geben;
 Du bist leben, warhait unnd straß
 Zu dem ewigen leben;

*

1 Im ersten (verlorenen) meistersangbuche, bl. 331. Hier nach E. Weller, nr. 139, 7. Sieh auch nr. 81. Vergl. Phil. Wackernagel s. 59 bis 60 und Alb. Fischer, I. hälfte, s. 72b.

Erschinst doch schlecht
 Gleich wie ein knecht,
 Trugst unnser sünde schwere;
 Dein pitter todt
 5 Halff uns auß not,
 Dir sey ewig lob, ere!

Das lied: Ach Jupiter hestw gewalt, christlich verendert.

Sünder.

O got-vater, du hast gewalt
 5 On endt gezalt
 In hymel und auff erden kreyß.
 Menschlich geschlecht das wurdte gefalt,
 Von dir gespalt
 Durch unghorsam im paradeyß:
 10 Dein güt würdt nüt von in gewendt,
 Behendt verhiestu in den trost,
 Do du sprachst zu Eva, Adam:
 „Der sam des weybes euch erlost!“
 Ach herr, vernym mein kläglich stym,
 15 Straff mich auch nicht in deinem grym!

2

Das hertz in mir ist hart versert
 Und gar beschwert
 Mit aygner lieb und fleysches-lüst;
 20 Gmüt, syn, vernunft ist gantz verkert,
 Das marck verzert
 Gottes gesetz, das üben ist;
 Kain lab ich hab, die mich enthalt,
 Erkalt ist das gewissen mir:
 25 Umb hilff ich gilff zu dir, Christe,
 Hilff, ee das ich verzweyffel schir,

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 331. Hier nach Weller, nr. 139, 8. Vergl. Philipp Wackernagel, s. 60 bis 62 und Albert Fischer. II. hälfte s. 154 f. 7 das] fehlt im einzeldrucke (E). 9 unghorsam. E vngehorsam.

Seyt du bist der ist kummen her,
Zu erquicken von ängsten schwer.

Christus.

Sünder, dein wort erhor ich nicht!
5 Du thust mit icht
Gottes willen nacht unde tag.
Dein hertz ist gantz in sündt verpflichtet:
Bey böser frucht
Ain faulen baum man kennen mag.
10 Die welt gefelt dir mit ir lust,
Umb sust, so bistu nit auß got!
Dein lieb und trieb ist fleysch, verston:
Der lon der sünde ist der todt:
Der gerecht der wirdt bhalten schwer,
15 Wo wil erscheynen der sünder?

Sünder.

Eyniger herr, ich hof, dein güt
Urtayl mich nüt
So streng nach der gerechtigkeyt,
20 Seyt du kamest völler senftmüt,
Du sun David,
Zu seligen unns sündig leüt
Sprachst und der gesund kains artztes darff!
Wie scharpff halfst am creütz dem schächer!
25 On dich warlich kain fürsprech ist,
Du bist ye der eynig mitler,
Du gottes-lam, das zu uns kam
Und der gantzen welt sünd hyn-nam!

Christus.

30 Sünder, des hertzen ich beger,
Sunst nichts mer
Kain süsse wort oder person!
Wann warlich ye nicht ein yeder,
Der spricht: Herr, herr!
35 Wirdt in das reich der hymel gan:
Ir mundt all stundt mich eren ist,

*

Doch ist ir hertz von mir gar weyt!
 Judas der was mit worten gut,
 Sein mut und hertz vol haß und neydt,
 Des lyd er ach und ungemach,
 5 Als auch Simon, dem zaubrer, gschach.

Sünder.

Ob ich, mein herr, dich weyter pit
 Und laß ab nit,
 Als das Cananisch weyblein thet,
 10 Seyt dein hertz ist voller senfftmüt,
 Da du halfst mit
 Paulum, der dich vervolget het.
 Ach herr, beker mein hertz zu dir,
 Kum schir, in dir steet all mein hayl!
 15 On dich kan ich nit keren umb:
 Herr, kumb, ich wirdt dem todt zu tayl!
 In sünden not ließ Caim got
 Und könig Saul, die storben todt.

Christus.

20 Sünder, dich druckt der sünden last
 Und hast kain rast,
 Ain rauschent plat dich jagen thut.
 Mit got du nit zu rechten hast,
 Ob er dich stost
 25 Mit dem teüffel in helle glut.
 Der weg und steg zur hell ist weyt,
 Vil leüt geent in, gantz ungezelt;
 On zill ir vil beruffen seind,
 Am end ir weng sind außewelt;
 30 Wann got spricht: „Ich erbarme mich,
 Wes ich mich erbarm ewigklich“.

Sünder.

Freündtlicher hort! Got spricht, der herr,
 Bald der sünder
 35 Seüffzt, er sein sündt nit dencken wöl!
 Wann got wil nit den tode schwer

*

Des sünders mer
 Sunder sich ker, und leben sol.
 Sich nun: Der sun verloren war,
 Kumbt her, bekent sein missethat;
 5 Sich, hie ist die eebrecherin:
 Treyb hin ir feindt und sy begnad!
 Dusprachst: „Klopfft an, euch wirt auff- than“.
 Auff dein selbs wort ich mich verlan!

Christus.

10 Sünder, meyn gnad wer dir geneygt,
 Wenn sich ereygt
 Ein gantzer glaub auff meine wort;
 Mein göttig gnad würdt dir erzeygt,
 Dann würdt geschweygt
 15 Das gwissen und der selen mort:
 Sünder, noch leer dein lampen ist,
 Dir prist noch des gelaubens öll;
 Glaubstu mir nu, das ich dir kundt
 Gesundt machen dein arme seel,
 20 So mag es sein, got wirckt allein,
 Durch den glauben das hertz wirdt rein.

Sünder.

Ach herr, ich glaub auff dein zusag,
 Ydoch ich klag:
 25 Hilf meinem ungelauben schwer!
 Ein brochen ror nit gar zerschlag!
 Von tag zu tag
 Mir meinen schwachen glauben mer!
 Herr, nu, wiltu, so wirdt ich heyl,
 30 Die weyl sunst niemant helffen kundt.
 Herr, sprich in mich ein gnedigs wort,
 Wirt fort mein krancke seel gesundt.
 Erbarm dich mein, mein seel leyt pein,
 Wirdt quelt von einem geyst unrein.

35

Christus.

O Christ, groß ist deins glaubens krafft

*

25 ungelauben W. vnglauben E.

Auß gnaden-safft,
 Dir gschech nach deinem glauben frey!
 Acht nicht, was menschen-leer stets klafft,
 Sy ist lüghafft,
 5 Voller betrug und gleyßnerey.
 Ker umb, ich kumb! leb nach meim wort,
 Lieb fort vor all ding gottes güt
 Und yeb die lieb des nechsten dein,
 Sey reyn von sündt! Gee hyn im frid
 10 Und sündt nit mer, sunst wirdt erger
 Deyn letztes dann das erste wer.

Sünder.

Lob sey got in der höch ewich,
 Das er hat mich
 15 Erlöset vom ewigen todt!
 Mein geyst der ist gantz willigklich,
 Das fleysch ist sich
 Und widerstreyttet dein gebot:
 Ich pit, nim nit dein geyst von mir,
 20 Sunst wür dein senfftes joch mir schwer.
 O Christ, all frist im wort verhar,
 Meyd gar all menschen-gsetz und -leer.
 Herr und got mein, das worte dein
 Soll meiner füsse lucern sein.

Der 9 psalm David hoch zv singen im ton: Con-
fitebor tibi domine in toto corde.

Ich wil dem herren sagen danck
Von ganzen meinem herzen,
5 Und wil erzelen von anfanck
Seine wunder an scherzen.
Ich wil mich frayen, frolich sein
Und loben, herr, den namen dein,
Dw pist der aller-höchste.

10

2

Mein feind hast drieben hinter sich,
Sie sind zw rueck gefallen
Vnd sind vmb-kumen schnellliclich
Vor deinem angesicht mit schallen. [bl. 109]
15 Mein recht vnd sach hast außgefuert
Auf deinem stuel, wie sich gepuert,
Dw pist ein rechter richter.

*

1 Die dreizehn psalmen erschienen im jahre 1526 bei Gutknecht in Nürnberg im einzeldrucke. Darnach hat sie Philipp Wackernagel, Das deutsche kirchenlied von der ältesten zeit bis zu anfang des 17. jahrhunderts. Leipzig 1864. Dritter band, s. 62 bis 67 wieder abdrucken lassen. Nach Will-Nopitsch, Nürnbergisches gelehrten-lexicon VIII, s. 9 waren diese psalmen auch im Enchiridion, Nürnberg 1527 enthalten; endlich hatte man sie auch im Nürnberger gesangbuch: 864 geistliche psalmen. Nürnberg 1637. 8. aufgenommen. Hans Sachs schrieb sie in seinem 16 meistergesangbuche nochmals nieder, »weil sie«, wie er sagt, »sunst in keinem puch verfasset sind, darmit sie auch nit vergingen vnd gar verloren wurden, wie mir mit etlichen vorher geschehen ist«. Nach dieser niederschrift, die seit November 1892 der Nürnberger stadtbibliothek gehört, gebe ich hier die psalmen. 1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 108' bis 109'. Vergl. band 18, s. 51. 2 A Confitebor tibi domine in toto corde] fehlt S. 6 A Deine. 16 A sitzt du geziert.

3

Die haiden dw gescholten hast
 Und umbracht die gotlosen,
 Iren namen verdilget vast
 5 Ewig mit schanden-mosen,
 Die schwert des feinds haben ain ent,
 Ire stet hastw umb-gewent,
 Ir dechtnus ist umb-kumen.

4

10 Der herr aber pleibt ewiglich
 Vnd hat sein stuel pereite,
 Zv richten recht auf erterich,
 Zw hanthabn ghrechtikeite
 Wan der herr ist des armen schuetz,
 15 Zur zeit der angst thuet er in guetz,
 Wen sie der feind durch-echtset.

5

Darumb werden hoffen auf dich
 Die deinen namen kennen,
 20 Wan dw verlest nit ewiglich
 Die dich suechen mit drenen.
 Lobet den herren zv Zion,
 Verkündet den lewten sein thon,
 Er fragt nach irem pluete.

6

25 Des armen gschray er nit vergist!
 Sey mir genedig, herre,
 Sich an mein ellent, wie das ist
 Unter dem feint so schwere,
 30 Der dw mich erhebst aus dem dot,
 Des ich erheb dein preis, mein got,
 Und mich erfrew deins hailes. [bl. 109']

7

Die haiden sint versuncken stez
 35 Int grueb, die sie gmacht hetten,

*

Ir fues ist gfangen in dem netz,
 Das sie uns stellen detten,
 Der herr ist pekant und schaft recht,
 Der gotlos ist verstricket schlecht
 5 Im werck seiner hent, sela.

8

Die gotlosen muesen gen hel
 Keren mit irem wesen,
 Got wirt des armen ungefel
 10 Nit also ganz vergesen,
 Des armen hoffnung, zvfersicht,
 Die selbig wirt mit nichte nicht
 Ewiglich sein verloren.

9

15 Ste auf, herr, das die menschen nicht
 Uberhant-nemen auf erden,
 Auf das all haiden fuer gericht
 Vor dir gerichtet werden,
 Und setz in ainen lerer, her,
 20 Das die haiden erkennen mer,
 Das sie sint menschen, sela.

Anno salutis 1526.

Der zehent psalm David, hoch zv singen.

Herr, warumb dritestw so ferr,
 Verpirgst dich zv erparmen?
 Der gotlos uberhant-nembt ser,
 5 Sich leiden hart die armen!
 Der gotlos sein muetwillen iebt
 Nach seim vurnemen, wie im liebt,
 Ruembt sich des, wie in lueste.

2

[bl. 110]

10 Der geizig segnet selbert sich
 Und lestert got gar sere,
 Weil sein zoren get gwalticlich,
 Fragt er nach nimant mere,
 All sein anschleg die sint on got,
 15 Deine gericht sint im ain spot,
 Er handelt drutziklichen.

3

In seinem herzen er da spricht:
 Mein reich get nicht zv grunde,
 20 Es wirt nit not haben, er dicht,
 Vol flueches ist sein munde.
 Unter seinr zung ist mue, arbeit,
 Sitzt auf der lawer alle zeit,
 Erwurgt die unschuldigen.

25

4

Seine augen die haben acht
 Auf den elenden hawffen,

*

Er lawrt im verporgen zv nacht,
 Wie ein leb thuet er strawffen,
 Auf das er den elenden hetz
 Und zewcht in darnach in sein netz,
 5 Wen er in hat erhaschet.

5

Den armen er felt, schlecht und kruembt,
 Mit gwalt thuet er in pressen,
 In seinem herzen er sich ruembt,
 10 Sam hab sein got vergessen,
 Des armen not gar alle-sant:
 O herr, ste auf, erhebe dein hant,
 Vergis nicht des ellenden.

6

15 Warumb lestert der gotlos got
 Und spricht in seinem herzen,
 Dw fragst nit nach der armen rot
 Und schawst doch jamer, schmerzen, [bl. 110']
 Das man dirs in dein hent geb auff,
 20 Das wirt auch thon der arme hauff,
 Dw pist der waisen helffer.

7

Den arm des gotlosen zerprich,
 Such seinen grimmen ymer,
 25 So wirstw vinden snelliclich
 Sein gotlos wesen nymer.
 Der herr ist künig ewicleich,
 On ent, ewig so wert sein reich,
 Die haiden wern umb-kumen.

30

8

O herre got, dw hörest zw
 Der elenden verlange,
 Ir herz schreit zv dir spat und frw,

*

Dein or merck auf ir gsange!

Dem armen waisen schaff dw recht,

Den der thirann lang hat durchecht

Mit freffel hie auf erden.

5

Anno salutis 1526.

Der 11 psalm Davids hoch zw singen.

Ich traw auf got, den herren mein,
 Was sprecht ir zv meinr sele,
 Sol fliegen wie ein foglein
 5 Auf ewre perge schnelle?
 Wan schaw! die gotlosen alsant
 Haben ir pogen aufgespant,
 Legen ir pfeil auft sennen,

2

10 Zw schiessen im duncklen darmit
 Die auffrichting von herzen,
 Den grunt 'habens verschonet nit,
 Umbgerissen mit schmerzen.
 Was sol der gerecht darzw thon?
 15 Der herr ist in seinem tempel fron, [bl. 111]
 Sein stuel ist in dem himel.

3

Seine äugen die sehen drawff
 Und seine augen-liede
 20 Prueffen der menschen-kinder lawff;
 Auch merckt mit under-schiede
 Den gerechten der got und herr,
 Sein sel hast den gotlossen ser
 Und der da freffel liebet.

25

4

Über die gotlosen wirt er
 Strick, feuer regen thone
 Und wind, des ungewiters mer

*

Ein-schenckt er in zw lone.

Der herr hat lieb gerechtikeit,
Darumb das ir angesicht alzeit
Hie schawt auf das gerechte.

5

Anno salutis 1526.

Der 13 psalm.

Herr, wie lang wilt vergessen mein
In meiner grosen note?

Wie lang verpirgst das antlitz dein?

5 Herr, wie lang sol ich gote

(Hie rat!) suechen pey meiner seel?

Wie lang sol mein herz leiden quel?

Mein feint thuet sich erheben.

2

10 Schaw und erhor mich, herr und got,

Und mein augen erleuchte,

Das ich nit entschlaff in dem dot,

Das sich mein feint guet dewchte,

Das er mein mechtig worden sey,

15 Und sich mein widersacher frey,

Das ich sey umbgestosen. [bl. 111']

3

Herr, ich hoff aber auf dein guet,

Deins hails frewt sich mein herze.

20 Durch Cristum hastw mich pehuet

Vor ewiclichem schmerze,

Der fuer mich lied den pitern dot,

Des wil ich dir lobsingen, got,

Das dw mir hast geholffen.

25 Anno salutis 1526.

*

Der 15 psalm.

Her, wer wirt won in deiner huet,
Auf dem heiligen perge?

Wer an wandel hat ein gemuet

5 Und thuet gerechte wercke

Und ret von herzen die warheit

Mit seiner zungen alle zeit,

Seim nechsten nit nach-redet.

2

10 Und seinem nechsten thuet kein leid

Und thuet kein schmach auf-pringen

Wider sein nechsten alle zeit,

Veracht nit die geringen,

Meit die unduechtig sind im gründ.

15 Aber er eret alle stünd

Die, so den herren fuerchten.

3

Und der da seinem nechsten schwert

Und darfon nicht thuet wencken,

20 Wer sein gelt nit mit wuecher mert

Und nembt auch nit geschencken

Über der unschuldigen pluet:

Wer dise ding von herzen thuet,

Der wirt ewig wol pleiben.

25 Anno salutis 1526.

*

Der 30 psalm. [bl. 112]

Herr got, ich wil erheben dich,
 Wan dw hast mich erhaben,
 Dw lest mein feind nit frewen sich,
 5 Die mich grawsam umb-gaben.
 Herr, mein got, da ich schray zv dir,
 Machstw mich hail nach deiner gir,
 Dw fuerst mich aus der hele.

2

10 Das leben hast pehalten mir,
 Da die int grueben faren.
 Ir heilligen, lob singet ir,
 Dem herren dancket gare
 Zv dechnus seiner heillikeit,
 15 Den sein zoren wert kurze zeit;
 Wan er hat luest zum leben.

3

Das wainen wert den abent lang,
 Aber des morgens rume!
 20 Da mirs wol ging, da sprach ich lang,
 Ich pleib ewig darume;
 Da dirs wol gfil, machst dw mich starck,
 Aber da sich dein angesicht parck,
 Do erschrack ich von herzen.

25

4

Mein herr, ich wil rueffen zv dir,
 Dem herren wil ich flehen.

*

Was nuetzt, das ich mein pluet verlir,
So ich der hel det nehen?

Herr, wirt dir auch dancken der staub,
Verkunden dein trew und gelaub?

5 O herr, sey mir genedig!

5

Ach herre got, mein helffer sey,
Mein clag hastw gewendet
In ain frölichen gesanck-rey,
10 Mein klagklaid hast geendet:
Mit frewden hastw mich umgüert, [bl. 112']
Mein zung lobsingt, wie dir gepuert,
Ewig wil ich dir dancken.

Anno salutis 1526.

Der 43 psalm.

Richt mich, herr, und fuer mir mein sach
Wider die gotlos schare,
Eret mich von der falschen schmach
5 Und posen lewten gare!
Dw pist der got, die stercke mein:
Warumb lest mich so trawrig sein,
Wen mich mein feinde drenget?

2

10 Sende dein licht und dein warheit,
 Das sie mich laiten ringe,
 Zw deinem heilligen perg pereit,
 Zw deiner wonung pringe,
 Das ich hinein ge zumb altar,
 15 Zv dem got meiner frewden gar
 Und im danck auf der harpfen.

3

Was petruebest dich dw, mein sel,
Pist unrwig in mire?
20 Harre auf got Emanuel,
Dem werd ich dancken schire
Umb das hail durch sein angesicht!
Erlösung hat er zv-gericht
Durch Cristum, unsern herren.

25 Anno salutis 1526.
*

✱

Der 56 psalm.

O got, mein herr, sey mir gnedich!
 Die menschen mich versencken,
 Streiten teglich vnd drengen mich,
 5 Mein feint mich deglich krencken. [bl. 113]
 Vil streiten stolzlich wider mich,
 Wen ich mich fuercht, hoff ich auf dich,
 Gottes wort wil ich ruemen.

2

10 Auf got so wil ich hoffen thon,
 Was solt den flaisch mir schaden?
 Deglich mein wort sie fechten on,
 Ir gemuet ist peladen,
 Das sie mir uebels thun, darauff
 15 Lawren und halten sie zv hawff,
 Haben acht auf mein fersen,

3

Auf das sie erhaschen mein sel,
 Man hilft in ir undate:
 20 Got, stos solich lewt in die hel
 Zornig hinunter spate!
 Zele mein flucht und fasse auch
 Meine zeher in deinen schlawch,
 Den wern mein feint umbkeret.

4

25
 Wen ich dich anrueff in der not,
 So sorg ich kein vertuemen;

*

Wan dw pist warhaftig mein got,
Gottes wort wil ich ruemen.

Ich wil ruemen des herren wort,
Auf got hoff ich und fuercht nit fort,
5 Was wil ain mensch mir thune?

5

Ich hab geluebt dir dan, mein got,
Die ich mit danck pezale.
Wan dw hast mein sel von dem dot

10 Erettet uberale

Und mein fues vom schluempffen all tag,
Auf das ich frolich wandern mag [bl. 113']
Vor got im liecht des lebens.

Anno salutis 1526.

Der 58 psalm.

Wörlt ir den nicht reden ein mal
 Das warhaft und gerechte,
 Und richten nach geliecher wal,
 5 Ir menschen-kinder schlechte?
 Ewr herzen gent mit unrecht umb,
 Ewr hent sint freffel und unfrumb,
 Ganz nach gotloser arte.

2

10 Die gotlosen entpfrembden sich,
 Von mueter-leib entpfangen,
 Die luegen-reder irren sich,
 Ir wueten gleicht der schlangen,
 Als die ater zv-stopft ir or,
 15 Das sie des zawbrers stim nit hor,
 Der sie kan wol peschweren.

3

Got, ir zen in dem maul zerprich,
 Her, prich die packen-zene
 20 Der jungen leben schnellliclich,
 So werden sie vergene
 Wie wasser, das flewset dahin!
 Mit iren pfeillen ziellens in,
 Aber sie werden felen.

25

4

Sie vergen, wie ein schneck verschmacht,
 Wie ein unzeitig fruechte

*

Eins weibes werden sie geacht,
 Die sun sie nit haimsuechte: [bl. 114]

Ee man eur dorn spuert am strauch,
 Wirt sie der zorn hin-reissen auch,
 5 Weil sie sint frisch und junge.

5

Den wirt sich frewen der gerecht,
 Wen got solch rach im duete,
 Und wirt seinen gang paden schlecht
 10 In des gotlosen pluete,
 Das die lewt werden sagen da:
 Der ghrecht wirt sein geniesen ja,
 Got ist richter auf erden.

Anno salutis 1526.

Der 124 psalm.

Wo der herre nit pey uns wer,
 Also sag Israhele,
 Wo nicht pey uns were der her,
 5 Wan die menschen an zele
 Setzen wider uns gwalticlich,
 Sie verschlunden uns lebentig,
 Wen ir zoren ergrimet.

2

10 So het das wasser uns erdrenckt
 Die stramen unser hasser,
 Unser sel het zw grund gesenckt,
 Es weren hohe wasser
 Uber unser sel gangen spat:
 15 Gelobt sey got, der uns nit hat
 Geben zum raub ir zene!

3

Entrunen so ist unser sel [bl. 114']
 Wie ein vogel on wissen
 20 Einem listigen vogler schnell,
 Der strick der ist zerissen,
 Und wir sint frey, quid-ledig los,
 Unser hilff stet im herren plos,
 Der gmacht hat himel, erden.

25

Anno salutis 1526.

*

Der 127 psalm.

Wo das haus nit pawet der herr,
 So arbeiten umb-sunste
 Alle, die daran pawen ferr;
 5 Wo nit der herr durch gûenste
 Selber pewaren ist die stat
 Durch sein pawung, huet und genat,
 So wacht umbsunst der wechter.

2

10 Umb-sunst ist, das ir frwe aufstot
 Und arbeit lang in schwere
 Und esset das hartselig prot!
 Den wem es gunt der herre,
 Dem geit ers schlaffent sanft und lind,
 15 Die erb vom herren sein die kind,
 Der lon die frucht des leibes.

3

Gleich wie die pfeil sind in der handt
 Ains starcken, thuet nicht fliehen,
 20 So sint die kinder allesandt,
 Der herr muß sie selb ziehen;
 Wol dem, der sein kocher vol hat!
 Die werden nicht zv schanden spat,
 Wens mit irn feinden reden. [bl. 115]

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 114'. 15 S herrn. 21 muß] S selb.

Der 146 psalm.

Mein sel lobe den herren rein!
 Ich wil den herren loben,
 Die weil ich hab das leben mein,
 5 Im hoch singen dort oben.
 Verlast euch auf die fuersten nicht
 Noch auf die menschen-kind mit icht,
 Sie kuenden euch nit helffen.

2

10 Wan sein gaist hat kain pleiben hie,
 Er mues ausfahren wider
 Und kumen zv der erden ie,
 Sein anschleg liegen nider:
 Wol dem, des hilff got Jacobs ist,
 15 Wol dem, des hoffnung alle frist
 Stet auf got, seinen herren,

3

Der himel, erd und auch das mer
 Und alles was ist drinnen
 20 Gemachet hat an alle schwer!
 Er ist ob seraphinen
 Und helt glauben ewiglich,
 Er schaffet recht wunderparlich
 Dem, der hie unrecht leidet.

4

25 Der dem hungrigen gibt das prot,
 Der herr löst die gefangen,
 Der herr macht gesehent an spot
 Die plinden mit verlangen,

*

Der her richt auf so durch die feind
 Alhie nider-geschlagen seind,
 Der herr liebt die gerechten.

5

5 Der herr die frembdingen pewart
 Und peschuetzet die waisen,
 Hebt auf die witwen allefart,
 Stilt der gotlosen raysen.

Der herr ist künig ewicleich,
 10 Got, zv Zion weret dein reich
 Für und für, halleluja.

Anno 1526.

Der 149 psalm.

Singet dem herrn ein newes lied
 In der heiligen gmaine,
 Israhel frew sich in dem fried
 5 Des, der in machet raine!
 Frolich sind die kinder Zion
 Ob irem edlen künig fron,
 Loben sein nam im rayen.

2

10 Mit paucken, harpfen spielen sie:
 Der herr hat wol-gefallen
 An seinem volck, er zieret die
 Armen mit hail ob allen.
 Die heilling sind frolich in er,
 15 Iren hals got erhöhet ser,
 Schwert sind in iren henden,

3

Zw ueben untern haiden rach,
 Straff pein völkern in landen,
 20 Ir kung mit ketten pinden, ach!
 Ir edlen mit fuspanden, [bl. 116]
 Das sie an in thund das gericht,
 Wie gschrieben ist. Solch er verpflichtet
 Haben all sein heiligen!

25 Anno salutis 1526, am 30 tag Octobris.

*

Auslegung der wunderlichen weissagung von dem papstum, wie es ihm bis an das ende der welt gehen soll.

Weil sich der bapst von got abwendt,
 Auff gut und weltlich regiment,
 5 Zu blut-vergiessen, krieg und streit,
 Ist er kein hirt der christenheit.

2

Der bapst offt mit dem keyser kempft,
 Mit frembder herschafft yhn verdempft,
 10 Als Friderich Barbarossa gschach
 Und manchem keiser auch hernach.

3

Der bapst wolt folgen gottes wort;

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 349 »Die prophezey vom pabstum 149 vers«. Hugo Holstein, Die reformation im spiegelbilde der dramatischen litteratur des sechzehnten jahrhunderts. Halle 1886. s. 67: Der lutherische pfarrer von St. Lorenz in Nürnberg, Andreas Osiander, ließ die aus dem 13. jahrhunderte stammenden, nach seiner aussage im dortigen Kartheuserkloster aufgefundenen, in wahrheit aber dem buche: Vaticinia Joachimi. Bononiae 1515. 4. entnommenen weissagungen des Kalabreser mönches Joachim über das papstum und seine geschicke mit vierzeiligen, die holzschnitte erklärenden strophen von Hans Sachs erscheinen. Vergl. E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie s. 90 nr. 216 und s. 109 bis 114. W. Möller, Andreas Osiander. Elberfeld 1870. s. 97. Jäck und Heller, Beiträge zur kunst- und literaturgeschichte. s. 99. Luthers brief an Georg Spalatin 1527 April 29: Luthers briefe, hg. von de Wette. 3 thl. Berlin 1827. s. 169. Stäudlins Archiv für alte und neue kirchengesch. 1826. s. 271 f. Die urkunden darüber, wie es dem herausgeber, dem verleger und dem dichter erging, sind veröffentlicht im historisch-diplomatischen magazin für das vaterland und angrenzende gegenden. I. band. Nürnberg 1781. st. 3. s. 344 f. nach dem ratsbuche M. 1525 bis 1527. fol. 256. 27. März 1527. Vergl. auch Oscar Hase, Die Koberger. 2. aufl. Leipzig 1885. s. 245 f.

Ihm wird gewert mit rhat und mort
 Durch sein fuchslistig hoffgesind,
 Darumb er bleibt verstockt und blind.

4

- 5 Der bapst der feht den keiser fein
 Mit eydespflicht der krönung sein,
 Macht yhn auch matt durch seinen ban,
 Als er viel keisern hat gethan.

5

- 10 Der bapst macht viel gesetz und gpot
 Zu halten bey ewigen todt —
 Ding, die gott nit geheysen hat,
 Das kommet auß des teuffels radt.

6

- 15 Darumb wonet bey dem bapst auch bey
 Die grundtsup aller puberey;
 Als-denn zu Rom sicht yderman
 Zucht, eer und frumkeyt untergan.

7

- 20 Des bapsts vil kaysser han geschont;
 Den er doch bößlich hat gelont,
 Als kayser Friderich dem andren
 Und ander mer, der ich nicht nen.

8

- 25 Dem babst all frumckeyt ist verschmecht:
 Wer yhm gelt gibt, der ist gerecht,
 Sey gleich maynaidig und trewloß,
 Ym gibt er brieff und freiheydt groß.

9

- 30 Der babst hat mit dem sathan gmeyn
 Reygirt durch das einsprechen seyn,
 Und wer sein leere widerredt,
 Der wirt von yhm verjagt, getödt.

10

- 35 Der bapst rümpf sich, er sey geleich

Ein rechter erb zum romischen reich:
 Ob es den adler schon verdries,
 Muß er yhm küssen doch seyn fües.

11

5 Der babst erhebt die schetz der welt
 Mit ablas und auch Turcken-gelt,
 Mit manchem fundt und Simoney;
 Der geltstrick sindt gar mangerley.

12

10 Auch herscht der babst durch seyne list
 Uber viel königreich, das wist!
 Durch seyne knecht, juristen gut,
 Die halten yhm seyn reich yn hut.

13

15 Damit er sitzt yn grossem pracht,
 Biß das seyn wirdt vor gott gedacht;
 Der mag seyn hoffart leyden nicht,
 Verstöst yhn heymlich durch seyn gricht.

14

20 Denn droet gott yhm durch seyn wort,
 Der bābstlich stul der werdt zerstort,
 Als Paulus klerlich gibt urkundt,
 Gott werdt yhn dōtten durch seyn mundt.

15

25 Das gschicht, so yhn gott greyffet an
 Mit seynem wort vor yderman,
 Denn wirdt entdeckt seyn abentewer,
 Das er eyn greul ist ungehewer.

16

30 Der babst veracht der schrifft verstandt,
 Reigirt mit gwalt seyn leut und landt
 Gleich als eyn gwaltig weltlich herr,
 Meynt, seyn verderben sey noch verr.

17

Er hat auch leut, die fur yhn kempffen,
 Die gottis wort fast helffen dempfen;
 Wo es sich ettwan hören lat,
 5 Entsetet eyn kampff aus satans rat.

18

Als nun kam die fur-sehen zeyt,
 Schickt gott auff yhn seyn wort gemeyt,
 Ob dem ablas der kampff anfang
 10 Vor aller welt yn offnem ring.

19

Das gotlich wort was krefftig starck
 Und decket auff das babstumb arck
 Mit günst etlicher stet und fürsten,
 15 Die auch nach gottis wort was dürsten.

20

Das thet der heldt Martinus Luther,
 Der macht das evangeli lauther,
 All menschen-leer er gantz ab-hauth
 20 Und selig spricht, der gott vertrawth.

21

Des wer der gemeyn man gern frey,
 Beschwert durch bäbstlich schynderey,
 Das yhn gedruckt hat lange zeyt.
 25 Dem babst nicht werdt die oberkeyt.

22

Deshalb der gmeyn man grymig ist;
 Er kent noch paß des babstes list,
 Seyn pratick, geytz, untrew und schult,
 30 Gantz mechtig wechst seyn ungedult.

23

Noch wirdt die oberkeyt geplent,

*

Die offen warheydt wurdts verprent
 Zu Wörmbes auff dem ersten tag,
 Durch list der babst noch obe lag.

24

- 5 Vil klärer gottis wort auff-prach,
 Enteckt dem babst gantz all seyn sach
 So hell und lauter gantz und gar
 Zu Nürnberg yn des reiches schar.

25

- 10 Des stet der babst ynn jamer groß;
 Denn der vor wardt seyn haußgenos,
 Der fichtet itzt auch wider yhn,
 Des fert seyn gewalt und macht do-hyn.

26

- 15 Denn hat des babstes reigiment
 An eer und gut eyn grausam endt,
 Des sitzt er hie yn angst und not.
 Durch wens geschicht, das wayß nur gott.

27

- 20 Denn muß der babst seyn schuldt bekennen
 Und sich eyn knecht der knechte nennen
 Und lassen seynen gewalt der hert,
 Die er vor malck, schandt und ermört.

28

- 25 Denn wirdt gott selber setzen eyn
 Getrewe knecht seyner gemeyn,
 Und wirdt sie stercken durch seyn geyst,
 Das sie die wayden machen feyst.

29

- 30 Die eeren wirdt die cristlich schar,
 Seyt das sie Christum leren klar,
 Den edlen hymelischen schatz,
 On menschen-leer und all zusatz.

*

Das weren sol, biß Christus kum
 Und richten wirdt bayd pöß und frum.
 Dem wirdt der gwalt gantz ubergeben,
 5 Mit dem wir ewig herschen werden.
 Amen.

Beschlus-redt.

O Christen-mensch, nun hast geschawt
 Die römisch babilonisch prawt,
 10 Wie sie hie abgemalet stet,
 Vor langer zeyt abkunterfeth
 Mit yhrer pratick und finantzen,
 Mit yhren dücken und alfantzen,
 Darmit sie truncken hat gemacht
 15 König, fürsten und yhren pracht
 Mit schwinden listen sie betrogen,
 Sie alle yn yhr netz gezogen
 Mit sampt all yhren unterthonen,
 Und wie sie nyemandt thet verschonen
 20 Mit schinden, schaben, liegen, trigen,
 Mit pannen, fluchen, morden, krigen,
 Biß das der babst so hoch ist kummen,
 Gantz aller herschafft ob-geschwummen
 Mit reichtumb, gwalt und pracht furwar,
 25 Und hat gewert so lange jar.
 Auß der verhencknus gott, des herren,
 Wurdt schon der babst erkent von ferren,
 Würdt seyn falsch leer yhm auffgeruckt,
 Würdt es doch wider nyder-druckt.
 30 Wir plyeben stet yn seynen stricken,
 Biß gott seyn heylsam wort thet schicken.
 Das deckt erst auff seyn unreyn giff,
 Und wirdt probirt durch heylig schrift
 Seyn verführung und falsche leer.
 35 Darumb wer oren hab der höer,
 Von lueg sich zu der warheyt keer!
 Gott gebe besserung den seynen.

*

Letzte zeile nur in der 2 ausgabe.

Vorrede zum zweiten meistersangbuche.

Genad und frid des herren Cristi sey mit uns allen alle zeit!
amen.

Nach dem, cristlicher lesser, das rein wortt gottes widerumb
5 pey uns Teutschen erschinen ist und die kunst des meistersangs
got zw lob erfunden ist, so hab ich, Hans Sachs, angefangen mit
hilff gottes zw tichten und zw schreiben die nachfolgenden par in
dissem püchle got zw lob und zw aus-preittung seines heilsamen
wort, welches vor wie in andern puchern auch im meistersang
10 wenig ungefelscht gefunden wart. Welche folgende par aber den
meisten deil aus heilliger wiblicher schrift altz und neus testamentz
gemacht sint, und sint der par in der sum 135 und sint gesetzt in
37 thönen. Zw pehender unthericht han ich zway reigister in das
folgende puchle gestelt: das erst nach dem alfabet alle materj
15 folgender par zufinden; das ander auf die par und die thön, wo
man die suchen sol. Auch findestw hinden darin etlich new thon
genotirt. Und solches püchlein han ich angefangen anno salutis
1526 jar in die Johannis Baptiste und im 1528 jar widerum in die
Johanis Baptiste volent. Gut-williger lesser, gib got die er! amen.

20

Laus deo.

*

1 Als ein beispiel der vorreden, die Hans Sachs zu seinen meistersang-
büchern schrieb, stehe hier die erste der erhaltenen. Die späteren sind ähn-
lich gehalten.

Die sieben prot.

In dem thon, wie man des herren rock singet.

Marcus schreibet am achten clar:

Als vil volckes pey Cristo war

5 Und heten nicht zv essen,

Rüeft Jesus sein junger zv sich

Und sprach: „Des volckes jamert mich,

Drey dag sins hie gesessen:

2

[bl. 132] Wen sie nun nicht zw essen hon,

Und las ich sie ungesessen gon,

Sie werden schwach von note;

Wan etlich kumen sind von ferr“.

Sein junger sprachen zv im: „Herr,

15 Wo nemen wir den prote,

3

Das wir sie speysen in der wüest,

Das in ir hunger wird gepüest“?

Und Cristus sie da fraget,

20 Wie vil sie hetten protes all.

Sie sprachen: „Sieben an der zall“!

Cristus gepot und saget

4

Dem volck, zw legern auf die erd,

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 131'. Einzeldruck bei E. Weller, H.-S.-bibliogr. nr. 140. Darnach Phil. Wackernagel, Das deutsche kirchenlied. band III, s. 70 bis 71. K. Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 68 bis 71. Vergl. den spruch des H. Sachs, der denselben stoff behandelt, im bande 1, s. 282 bis 283 und dazu band 21, 346.

Und nam die sieben prot so werd,
 Und sie da benedeyet,
 Prach sie und gabs den jüngern sein,
 Die legten für dem folck gemein;
 5 Des wart ir herz erfrewet.

5

Auch war ain wenig fischlein hie,
 Und Cristus benedeyet sie,
 Hies für-tragen der schare:
 10 Sie assen all und wurden sat,
 Sein jünger hueben an der stat
 Aüf, was da üebrig ware,

6

Prosen siben korb, solt verston!
 15 Es waren pey 4000 mon,
 An weib und auch an kinde,
 Die Cristus da gespeysset hat.
 Er lies sie von im an der stet
 Und fuer von in geschwinde.

7

20
 Hort zv, ir werden Cristen-lewt,
 Was diese dürre wüest pedewt,
 Darin wir hunger lieden:
 Pedewt menschen-gesetz vürwar,
 [bl. 132'] On frucht und allen droste gar,
 Das gwissen zv pefrieden.

8

Wen wir ligen in hungers-not
 Und haben nit das gaistlich prot,
 30 Verschmachen als die armen,
 So kumet Cristus, unser herr,
 Und jamert sich des volckes ser
 Durch sein miltes erparmen.

*

Den lest er uns furtragen schon
 Das heillig evangelion
 Durch sein heillige jünger:
 5 Dewten all cristlich prediger,
 Die uns speisen durch cristlich ler
 Für den gaistlichen hunger.

Das prot sein gotlich wort pedewt,
 10 Darin er uns sein gnad anpewt,
 Er habe uns erworben
 Pey dem vater ewige hüeld,
 Und hab pezalet unser schueld,
 Er sey für uns gestorben.

15 Wen wirs von herzen glauben thon,
 So seyen wir gesetigt schon
 Durch den heilligen geiste,
 Und prawchen uns der rainen lieb
 20 Gen den nechsten in steter ieb,
 Wie uns got hat peweiste.

Sieben korb vol das ubrig war,
 Pedewtet gotes gnade clar,
 25 Überflussig an zale,
 Die er uns noch teglich peweist,
 Gaistlich und leiplichen er speist
 An leib und sel uns alle.

30 Virtawsent man, die grose zal,
 Pedeüt uns Cristen-menschen al,
 Die Cristus deglich speyset
 Mit seinem wort für hungers-not:
 Cristus, dw himelisches prot,
 35 Dein nam der sey gepreysset!

Die duerckisch pelagerung der stat Wien.
In prueder Feitten thon.

Ir Cristen auserwelet,
Nun höret alt und jung,
5 Wie euch hie wirt erzelet
Die schwer pelegerung
Stat Wien in Ostereiche
Von dem dürkischen hund,
All stuck gar ordenleiche
10 Von tag zv tag und stund.

2

Als man zelt dawsent jare
Funffhundert, mercket wy,
Neun-und-zwainzig fürware
15 Nach der gepurt Cristi
An sant Matheus-tage
Wart Wien, die stat, perent
Von dem Thuercken, in clage
Wart manig herz erkennt.

20

3

Ein lerman wurt geschlagen
Daus vor dem Stueben-dor:
Die huessern deten jagen
Unser reuter darfor;

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 133 bis 137. Einzeldruck sieh Goedeke's grundriß, band II, s. 420. nr. 31). Abgedruckt: Soltau, Ein hundert historische volkslieder. Leipzig 1836. s. 325 bis 335; darnach R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Band 3. Leipzig 1867. nr. 414. s. 594 bis 598. Vergl. Hans Sachs, band 2, 404 bis 418 und 17, 528 und 21, 368. 16 Der Matthäustag ist der 21 September.

Ir neun pelieben ause,
 Darnach die durckisch rot
 Schlueg im Franzosen-hawse
 Die armen lewt zw dot.

5

4

[bl. 133'] Darnach am andren tage,
 Als die stat wart perent,
 Ein lerman wart geschlage:
 Die vorstet man verprent
 10 Ein meil weg gros und preitte
 Und alles guet darin
 Wurt alles preis geseite,
 Klain war der lewt gewin.

5

15 Am funff-und-zwainzing morgen
 Des monaz Septembris
 Kam die stat Wien in sorgen,
 Der Dürck sich sehen lies,
 Mit drey hauffen zv felde
 20 So legt er sich darfor
 Vors Stueben-thor, ich melde,
 Kerner-thor und Purcktor.

6

Den nechsten tag sich recten
 25 Des Durcken Naßaren,
 Das wasser sie pelegten,
 Das int stat nicks mocht gen;
 Mit gschüetz thettens vür-rüecken;
 Darnach den andren tag
 30 Verprentens die zwo prücken,
 Pracht der stat Wien gros clag.

7

Am acht-und-zwainzing tage
 Des monaz umb acht or
 35 Ein lerman wurt geschlage

*

Daus vor dem Kerner-thor:
 Der Durcken war im streiten
 Drey-hundert unter-gon
 Und auf der unsern seiten
 5 Nicht mer den sieben mon.

8

Darnach am dritten tage
 [bl. 134] Des monaz Octobris
 Wart ain lerman, ich sage:
 10 Die lanzknecht on vertris
 Kunden die Duercken jagen
 Wol aus dem frawen-haus;
 Der wurden vil erschlagen,
 Es war ain wilder straus.

15

9

Das abgeprent gemewer
 Stund noch in der vorstat,
 Kam dem Durcken zw stewart,
 Uns zv grosem unrat;
 20 Sein volck das lag darinen
 Mit roren groß und klein
 Und schuessen zv den zinen
 Auf unser knecht hinein.

10

25 Die knecht theten sie zwacken,
 Drieben sie von der weer
 Mit iren halben hacken;
 Zw in auch unser heer
 Mit schiessen thet vil feler,
 30 Verporgen lag ir rot
 In gwelb und manchem keler,
 Des lied die stat gros not.

11

Des monaz an dem sechsten
 35 Schickt man zwelff fenlein knecht

*

In die vorstat am schwechsten,
 Die selv zv stuermen schlecht;
 Die gassen wart zv enge,
 Der lanzknecht wart zv vil,
 5 Da schos der Durcken menge
 Zv in, wie zw aim ziel.

12

Doch wart in dem scharmüetzel
 Der feint hart haimgesuecht,
 10 Doch kunt man schaffen luetzel;
 In die knecht kam ein fluecht:
 Vil knecht den gaist auf-gaben,
 [bl. 134'] Manch knecht und edelmon
 Auch fielen in den graben,
 15 Ir vil kamen darfon.

13

Nach dem der dürkisch hauffen
 Wolt umb die zehen or
 Ainen sturm anlauffen;
 20 Daus vor dem Kerner-thor
 Und pey dem Stueben-dore
 Grieffen sie grawsam on;
 Der feint geschlagen wore
 Und ruckt mit schand darfon.

25

14

Und den sibenden tage
 Umb zway nach miternacht
 Schlueg man lerman, ich sage,
 Ein schlacht-ordnung gemacht;
 30 Darin stund man lang weile,
 Der Thüerck wolt nit hinon,
 Doch etlich dawsent pfeile
 Thet als der schne hergon.

15

35 Des monaz an dem neunden
 Zwischen acht und neun or
 Da sach man von den feinden

Ain zueg gem Schotten-thor;
 Ein lerman wart geschlagen,
 Man sach manch künen mon;
 Die feint dorftens nit wagen,
 5 Die stat zv grewffen on.

16

Nach mitag umb 4 ure
 Die statmawr pey sant Klar
 An zwayen orten wure
 10 Gefelt, zersprenget gar,
 Mit pulver untergraben;
 Da wart ain lerman gros,
 [bl. 135] Der Durck wolt gstüermet haben,
 Vertrieb in mit geschos.

15

17

Am zehenden des mones
 Umb vier nach miternacht
 Ein lerman wart on schones:
 Virzig knecht hetten acht
 20 Mit etlich Hispanischen
 Fielen hinaus allein,
 Thetten im feld erwischen
 Fünff camel, fuertens rein.

18

25 Auf diesen tag auch haben
 Etlich unser lanzknecht
 An der mawer im graben
 Gar weislich ausgespecht
 Etliche pulver-thunen;
 30 Sie saumpten sich nit lanck,
 Mit gwerter hant gewunen,
 Des habens ymer danck.

19

Den ailften dag darnache
 35 Des monaz umb vir urn
 Ist das zimer und dache
 Wol von dem Kerner-thurn
 Von dem schueten und knallen
 Unsers geschützes rot

Rab auf die ert gefallen,
Schlueg etlich knecht zv dot.

20

Nach ainr halben stund after
5 Wart erst ain lerman noch:
Vom Kerner-thor neun klafter
Wurt gar ein weittes loch
Zersprengt in die stat-mawer
Mit pulver von dem feint;
10 Des stund die stat in trawer,
Der Dürck sein volck vereint.

21

Ein sturm wart an-geloffen
[bl. 135'] Vom Stueben-thor pis on
15 Sant Lorenzen getroffen;
Die knecht pelieben ston,
Der Dürcken lagen nider
Pey dawsent an der zal,
Auf unser seit her-wider
20 Fünffzehen uberal.

22

Den zwelften tag wart palde
Nach zweyen ain lerman:
Der Dürck sein volck mit gwalde
25 Zum sturm trieb hinon;
Mit kolben thet mans firmen,
Schlueg etlich gar zv dot,
Noch wolten sie nit stürmen,
Also peschüetzt uns got.

23

30 Darnach ain lerman ware:
Der Dürck aber ain stüeck
Der statmawr pey sant Klare
Zersprenget durch sein düeck,
35 Lies ain sturm anlauffen,
Weiter sein hail versuecht,
Idoch wart pald sein hawffen
Geschlagen in die fluecht.

24

Die statmawer lag nider
 Vir-und-virzck klafter weit;
 An den vier orten wider
 5 Ratschluegen die hauptlewt;
 Die löcher man vermachte
 Mit greben und polwerck,
 Man arbeit tag und nachte
 Der stat zv ainer sterck.

10 25

Aber ein lerman ware:
 Der Dürck sein volck mit gwalt
 Auch drang zu stürmen gare,
 [bl. 136] Aber sie wichen pald;
 15 In ir ordnung man schose,
 Es kostet manchen mon;
 Die hauptlewt es vertrose,
 Das volck wolt nit hinon.

26

20 Den dreyzehenden tage
 Wol umb die 8 stünd
 Ein lerman wart in clage:
 Ein ratschlag man erfünd,
 Dem Dürcken gnumen wueren
 25 Sechzehen thun pulver
 Unter dem Kerner-thuren,
 Den wolt zersprengen er.

27

Den virzehenden morgen
 30 Wart aber ain lerman:
 Umb sieben ur mit sorgen
 Rucket der Dürck hinon
 Mit dreyen grosen hawffen,
 An diesem morgen frw
 35 Ain sturm an-zv-lauffen,
 Doch woltens nit hin-zw.

28

Und umb die ailften ure
 Ein lerman wart vermengt:
 Ein stück der mauer wuere
 5 Mit aim thüernlein zersprengt,
 Und durch die selben lucken
 Sprengt ein die dürkisch rot,
 Die thet man kecklich pucken,
 Stach virthalb-hundert dot.

10

29

In dem sint etlich knechte
 Von uns gefallen naus
 Zw dem Salztüren, sechte,
 Und haben in dem straus
 15 Dem Dürcken abgejaget
 Ein pewt, wol 4 camel;
 Sie waren unferzaget —
 [bl. 136'] Got phüetz vor ungefel!

30

20 Unser knecht sind auch kumen,
 Haben dem Dürcken mer
 Unter der purck genumen
 Sechzehen thun pulver,
 Die het er unter-graben
 25 Und wolt durch falsche list
 Die purck zersprenget haben;
 Das doch furkumen ist.

31

Darnach der dürkisch hunde
 30 In diser nacht zv ent
 Dorffer und was noch stunde
 Sambt sein leger verprent;
 Darnach sein ganzes here
 Zog ab zwen ganzer tag,
 35 West nicks zw gwinen mere,
 Fel wart all sein anschlag.

*

32

Was er den selben abent
 Weibs-pild zv wegen pracht,
 Mit den selben sie habent
 5 Schentlich gethon die nacht,
 Darnach die armen frawen
 Hat die diranisch schar
 All lebendig zerhawen,
 Der doch ob dawsent war.

10 33

Den funfzehenden tage
 Fing man in der schiltwach
 Drey pöswicht, ich euch sage,
 Die pekenten darnach,
 15 Wie sie wolten anzünden
 An fünff orten die stat,
 Das die feint stürmen künden;
 Die man gefirteilt hat.

[bl. 137]

34

20 Den andern tag mit eren
 Der Kacianer, wist,
 Mit etlichen huseren
 Hinaus-gefallen ist;
 Acht Dürcken sie da fingen,
 25 Crabatisch weib und mon
 Deten sie im abtringen,
 Pracht zway camel darfon.

35

Am achzehenden morgen
 30 Der Kacianer schwind
 Rait aus und pracht aus sorgen
 Vil pauren, weib und kind,
 Dem Dürcken sy ab-drangen
 Sechs camel, fih und ros,

*

4 S seben. 21 Hans Katzianer war einer der befehlshaber in Wien.
 33 S verbessert sy aus er.

Fünff Türcken pracht gefangen,
Darzw ir sechs erschos.

36

Also habt ir den handel
5 Durckischer ubeltat,
Mit was mordischem wandel
Er Wien pelegert hat
In virundzwainzig tagen,
Darin er auf dem lant
10 Weib und kind hat erschlagen,
Dorffer und merck verprant.

37

Auch fuert er hin gefangen
Vil frawen unde mon.
15 Also hat es ergangen.
Nun wol wir rueffen on
Jesum Cristum alleine,
Das er pehuet all stund
Sein cristliche gemeine
20 Vor dem durckischen hund.

Anno salutis 1529.

Ein lob des redlichen krieg-volck in der duerkischen
pelegrung der stat Wien. In dem thon: Es kam ein alter
Schweizer gangen.

Wach auf, herz, sin und freyer muet,
5 Hilff mir preysen die lanz-knecht guet,
Ir riterliche date,
Pegangen itz in Ostereich
Zw Wien wol in der state / ja state.

2

10 Da der Thüerck drey leger fürwar
[bl. 148'] Schlueg und die stat umbringet gar
Mit seinem grosen here
Pey zway-malhündert-dawsent mon
Mit harnisch und mit were / ja were.

3

15 So war der lanzknecht uberal
Pey achzig-dausent an der zal,
Hetten pey virzig fannen,
Gen dem Dürcken ein klainer hauff
20 Von unferzachten mannen / ja mannen.

4

Die stat war an ir selb nit vest,
Doch detten die lanzknecht das pest

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 148 bis 149'. Einzeldruck: Eyn lob der frummen Landßknecht zu Wyen im thon, Es kam ein alter Schweytzer gegangen. Am ende: H. S. S. (Gr. Hofbibliothek in Darmstadt; nach freundlicher mittheilung von Dr. Adolf Schmidt 1887). 13 S dawlent. 14 E harnisch, büchßen, wöre. 17 E achtzen. 22 E selber.

Mit polwercken und graben,
 Sie pawten alle tag und nacht,
 Was die hauptlewt an-gaben / ja gaben.

5

5 Graff Niclas von Salm pey in ston
 Und war ir oberster haubtmon,
 Sunst vil gueter hauptlewte;
 Die machten gueter anschleg vil,
 Hort man noch preissen heute / ja hewte.

10

6

Der Düerck het tag und nacht kein rw,
 Der stat er heftig setzet zw
 Mit schiessen und mit graben,
 Im land erwürget weib und kind,
 15 Die knecht gesehen haben / ja haben.

7

Die lanzknecht hetten künen muet,
 Zw eretten das cristlich pluet,
 Den Düercken woltens schlagen,
 20 Die haubtlewt hetten zw weren gnug,
 Hort man die waibel sagen / ja sagen.

[bl. 149]

8

Doch fielen sie zwaymal hinaus
 Und hetten gar ain wüesten straus,
 25 Mit dem Tuercken scharmuetzel.
 Das war in als ein kuelees taw,
 Gab in zv schaffen lüetzel / ja lüetzel.

9

Der Thüerck die mawer unter-grueb,
 30 Und vil pulver darunter schueb,
 Und det die mawer sprengen
 Fünff ort pey fünfzig klafter weit,
 Liesen sie sich nit engen / ja engen.

*

5 S glaff. 5 E was bey. 14 E erwürgt er. 19 E woltens.
 S wolten. 31 E maur zersprengen.

10

Den Hispaniern gieb ich lob,
 Waren gerecht in irer prob
 Mit schissen von den zinen;
 5 Wo sich ain Dürck nuer plicken lies,
 Ir kunst der wurd er innen / ja innen.

11

Achzehen lerman mustens hon.
 Da sach man manchen kuenen mon
 10 Lawffen zv seinem fannen;
 Da sach man kain verzagten knecht
 Unter vil dawsent mannen / ja mannen.

12

Weil man in der schlacht-ordnung ston,
 15 So fing der Tüerck zv schiessen on,
 Recht sam es schneyen welde,
 Etliche dawsent flitschen-pfeil;
 Noch stundens wie die helde / ja helde.

13

20 Wan der Dürck drat ain sturmen on,
 Sach man die frumen lanzknecht ston,
 Mit spis und helen-parten,
 Mit kolben und guetem geschüetz
 Detten sein dapfer warten / ja warten.

14

25 Herzog Philips, pfalz-graff am Rein,
 [bl. 149'] Der wolt nur untern knechten sein
 Mit vil riter und graffen
 Und manchem gueten edelmon,
 30 Die all gar dapfer draffen / ja draffen.

15

Die puechsenmaister ich loben thw:
 So oft der Thüerck ruecket herzw,

*

2 E Hispanischen. 6 ja innen] fehlt S. 14 E stond. 16 E wolte.
 20 E sturmen. S sturm. 27 E Wolt nur vnnder den. 30 ja draffen] fehlt S.

Sein ordnung sie im dreuten
 Und prachten sein volck in die flucht,
 Das sie sich wider wenten / ja wenten.

16

5 Als er drey stürm verloren hat,
 Da zueg er flüchtig von der stat
 Mit spot und groser schanden.
 Des haben die landsknecht gros er,
 Das sie seyen pestanden / pestanden.

17

10 Und haben Wien, die stat, errett.
 Wo sie der Thüerck erobert het,
 So het er da erschlagen
 Vil dawsent man, weib unde kind,
 15 So da pelegert lagen / ja lagen.

18

Des haben die lanzknecht gros eer,
 Doch ainer und der ander mer
 Dem Düercken ab-gewunen
 20 Camel, tartschen und flitschenpfeil
 Und auch vil pulver-tunen / ja tunen.

19

Ir preis get durch ganz deutsche land,
 Mit in war die starck gottes-hand,
 25 Hat in den sieg gegeben.
 Ich wunsch dem riterlichen volck
 Hie glueck, dort ewigs leben / ja leben.

Anno salutis 1529.

*

2 E jm sein v. ind. 15 E Gantz Teütschland vberzogen, ya zogen.
 18 und der] S vnder.

Die türckisch belegerung der stat Wien, mit sampt
seiner tyrannischen handlung. Im MDXXIX jar.

Hört zu, nach dem gezelet wurd
Von des herrn Christi geburt
5 Vergangen fünffzehen-hundert jar
Und neunundzwentzig, das ist war,
Eben an sant Mattheus-tag
Erhub sich ein unmenschlich klag
In Oesterreych an manchem endt;
10 Wann Wien, die vorstat, wardt verbrendt
Von dem Türcken mit grosser summ,
In circkels-weiß gar umb und umb,
Mit rauben, prennen und mit mören:
Klänglich geschrey das kund man hören.
15 Das wert biß an den vierdten morgen,
Da kam stat Wien in grosse sorgen.
Wan der Türck kam mit grosser macht,
Zu roß und fuß er mit im bracht
Auff drey-mal-hundert-tausent man;
20 Auff wasser, landt ruckt er hinan
Und legert vor der stat sich nider,
Zu rings-weiß hinumb und herwider.
Auff zwo meyl wegs umb die stat
Das läger wol gereychet hat,
25 Des Türcken nasseren sich regten,
Das wasser allenthalb belegten,
Das der stat nichts nit mocht zu-gehn,

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 343 »Histori Die durckisch belegerung der stat wien 100 vers«; das generalregister setzt das zeichen hinzu, daß dieser spruch im einzeldruck ausgegeben war. Sieh E. Weller, H.-S.-bibliogr. nr. 209 und Heinrich Káb de bo, Die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. s. 31 bis 34.

- Des ward die stat in sorgen stehn.
 Auch brantens die zwo prucken ab.
 So hat der Türck auch ein vortrab
 Etwan auff zwanzig-tausend pferdt,
 5 Darvon ward das gantz land beschwerdt.
 Die man heist die streyffenden roth,
 Die stachen auff dem feld zu todt,
 Was sie ergriffen: jung und alt,
 Tyrannisch war all ir gewalt.
- 10 Märck und dörffer habens verbrent,
 Frawen und junckfrawen geschendt,
 Zerhawt, gespist die kleyne kind,
 Die männer hingefüret sind.
 Mit solcher mörderey so sennß
- 15 Biß in das lendlein ob der Ennß
 Gestreyffet gar on alle wer.
 Auch ward vor dem türckischen heer
 Geflohen in den Wiener wald
 Vil frawen, beyde jung und alt,
- 20 Sie wurden all an disem ort
 Elend erhawen und ermord.
 Also lag nun das türckisch heer
 Vor diser stat mit grosser weer,
 Die gertens auch zu treyben ab.
- 25 Vil mancher lärmten sich begab;
 Die knecht die fielen oft hinauß
 Und hielten mit den feinden strauß
 Der Türck trat auch an manchen sturm,
 Doch hielten sich nach krieges-furm
- 30 Die lantzknecht redlich unverzagt,
 Der Türck ward all-mal abgejagt
 Mit dem geschütz und guter wer,
 Doch schoß hinein das türckisch heer
 Mit flitschen-pfeylen als der schnee,
- 35 Mit hacken und handtrhören mee.
 Nach den geschichten sich begaben,
 Der Türck die stat thet unter-graben,
 Mit pulver zu-sprengt die stat-maur.
 Erst stund die stat in grossem traur,
- 40 Dasselbig zu vil mal geschach;
 Yedoch die hauptleut bald darnach

Verschantzten diese lücken zu;
 In der stat was kein rast noch rhu.
 Ein lärmern ubern andern wardt,
 Der Türck setzt zu der stat gar hart
 5 Mit stürmen, graben tag und nacht.
 Die stat hielt gut ordnung und wacht.
 Die knecht in etlich pülver-tunnen
 In dem stat-graben abgewunnen.
 Verreterey der Türck anricht,
 10 Da im auch mocht gelingen nicht,
 Luff er zu-letzt ein sturm an,
 Sein volk aber wolt nicht hinan.
 Da wurden sie von seinen wäbeln
 Getrieben mit knütteln und säbeln,
 15 Des volks ward ime vil verlorn.
 Also der Türck mit grossem zorn
 Prach auff zu nacht und zoch darvon
 Und zündet sein geleger an
 Und alle dörffer auch herumb,
 20 Und fürt mit im ein grosse sum
 Gefangner Christen, weyb und man,
 Mit im in die Türckey darvon.

Also habt ir in kürtz den handel,
 Des Türcken tyrannischen wandel,
 25 Damit er schröcklichen anlag
 Stat Wien auff vier-und-zwentzig tag
 Mit unüberwindlichem schaden.
 Yedoch auß göttlichen gnaden,
 Hat er die stat nicht gar erobert.
 30 Wann, wo er die erst het erkobert,
 Het es erst kost vil Christen-bluts,
 Gott aber war voran ir schutz,
 Der uns fort-hin auch durch sein güt
 Vor aller tyranney behüt. AMEN.

*

Die piter leidenlos lieb.

Die lieb ist leydes anefang:
Es stehe gleich kurtz oder lang,
So nympt sie trawrigen außgang.

- 5 Eins morgens ich spacieren gieng,
E das der sonnen-glantz anfieng
Zu schymern uber perg und thal.
Mein hertz ynn grossen frewden qual,
Wann ich des Mayen wunn durch-schawet;
- 10 Die blumlein waren fein betawet.
Dardurch wut ich yn einer wysn,
Die külen morgen-wintlein blysn;
Die sonnen-streym kunden her-glesten,
Die fögel sunen auff den esten
- 15 In einem schönen grünen wald.
Zu dem lent ich mich schnell und pald.
Für einen felß unmenschlich hoch
Ich fuß für fuß gemach hin-zoch.
Darunter sach ich sitzen ein
- 20 Frewleyn, gezieret hübsch und fein,
Bey einem jüngling wol-gestalt,
Der red war heymlich manigfalt.
Ich dacht: Ach, möcht mir werden hewt
Von yhrer frewd ein klaine pewt.
- 25 Ich hinterschlich heymlich das ort,
Das ich möcht hören alle wort,

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 250 »Die pitter lieb 74 vers«. Hier nach dem einzeldrucke, der auch beim 19 schwanke als vorlage diente. Vergl. Schnorrs archiv 1881. 11, s. 58. Den entsprechenden meistergesang im rosentone des Hans Sachs (MG 11, bl. 105, gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 277) sie band 21, 288 bis 290.

- Und thet mich da genaw verstecken
 Bey yhn ynn einer rosenhecken
 Zu hören yhr freündtliches sagen.
 Da war es nicks dann pitters klagen,
 5 Alls, was ich höret vor und nach.
 Das frewlein zu dem jüngling sprach:
 „Gesell, wie syh ich dich so selten?
 Sag mir doch, wes muß ich entgelten?
 Hab ich dir nit gnug trew gethan?“
 10 Der jüngling fieng hinwyder an:
 „Ich bin zu lieb dir gangen oft,
 Das ich zusehen dich verhofft,
 Dich doch lang nie ersehen hab.
 Des dacht ich mir, ich wer schabab.
 15 Derhalb mein hertz hat tag und nacht
 In eyfer schwer und hart gewacht;
 Villeicht hast einen andern du.“
 „Ach, trawst du mir nit bessers zu?“
 Sprach sie, „waist doch meynn trewen mut;
 20 Ich han gewagt leyb, ehr und gut
 Mit dir. Ist das von dir mein lon?“
 Der jüngling sprach: „Zart fraw, far schon!
 Der argkwon bracht mich auff das gspor,
 Seyt das ich dich nicht fand als vor
 25 Gen mir freündtlich tag unde nacht.“
 Das frewleyn sprach: „Gesell, das macht,
 Ich hab umb mich der klaffer vil,
 Die uns stet sehen auff das spil.
 Ob ich dich bey dem tag vernymm
 30 Oder ich hör zu nacht dein stymm,
 So schreyt mein hertz yn leyden waffen;
 [sp. 2] Vor sehnen kan ich dann nit schlaffen;
 Auch sorg ich für dich über massen,
 Dir geschech etwas auff der strassen.“
 35 Er sprach: „Das war mir necht nicht weyt,
 Es jaget mich umb metten-zeyt
 Mit blosser wehr ein gantzer hauff.“
 Das frewlein sprach: „Gesell, hör auff;
 Du machest meines layds noch mehr,
 40 Unglück reytt mich, wo ich hin-kehr.
 Mein man wil mir auch nymmer trawen

Und thut gar eben auff mich schawen.“
 Der jüngling sprach: „Merckt es dein man,
 Erst bleyb ich nicht, ich wil dar-von.
 Es kostet mein und deinen leyb“.

- 5 Erst ward betrübt das zarte weyb,
 Das wand yhr hend und sah yhn an.
 Er nam urlaub und schyed dar-von.
 Ich dacht: Ist so vil angst und sorgen
 Inn dieser süssen lieb verborgen
 10 Von klaffern, eyfern und von sehnen,
 So wil ich mich der lieb nicht gwenen.

Die zehen gebot, zu singen in dem thon: O herre
got, begnade mich.

- Got hat uns geben die gepot,
Das erst: solst glauben in ein got!
5 Hie leer, das sich got eben
Dir hat zu aygen geben.
Danck im, o mensch, der güte sein,
Das er sich thut annemen dein,
Ist dein erlöser woren
10 Vor dem ewigen zoren.
Hie klag dein schuld, das du so oft
In got nit trawt hast und gehofft,
Bit, das dein seel, hertz und gemüt
Vor ungelauben werd behüt,
15 Sonder auff got traw feste.

2

- Zum andren: solt den namen sein
Nit nennen unnütz und gemein.
Hie solt sein namen leren
20 Alleyn preysen und ehren.
O mensch, danck hie deinem schöpffer zart,
Der dir sein nam hat offenbart,
Das du in an magst rüffen,
Sein hilff darbey thust prüffen.
25 Hie klag, das du sein heyling nam
Hast braucht zu schweren, schand und scham,
Bit got, das er dein hertze ker,
Das es sein namen preyß und eer
Hie und dort ewiglichen.

*

1 E. Weller, Bibliographie nr. 143. Phil. Wackernagel, s. 68 bis 69.
K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 60 bis 64.

3

Zum dritten: du die feyertag
 Solt heyiligen nach gottes sag.
 Leer all welt gschefft zerstören
 5 Und gottes wort zu hören.
 Danck got hertzlich an disem ort,
 Das er dir geyt sein heylig wort,
 Zeygt dir auß lauter güte
 Sein willen und gemüte.
 10 Klag den sabbath, unnütz verpracht,
 Sein heylig wort, gar oft veracht,
 Bit, das er trew prediger send,
 Sein heylig wort nit von uns wend,
 Vor yrthum uns behüte.

15

4

Zum vierdten: vatter, muter eer!
 Auß dem, o mensch, so nym die leer:
 Sey in in vil und wenig
 Gehorsam, unterthenig.
 20 Danck got, das er sorg für dich trüg,
 Durch dein eltern dich aufferzüg,
 Züchtigt, straffet und leret,
 Dich speyset und erneret.
 Klag, das du auch mit uberlast
 25 Dein eltern oft betrübet hast;
 Bit der eltern und oberkeyt
 Wolfart yetz und zu aller zeyt,
 Auff das sie wol regiren.

5

30 Zum fünfften: du solt tödten nit.
 Schaw, mensch, hie magstu leren mit,
 Dem nechsten gunst zu tragen,
 Nit bschedigen, noch schlagen.
 Danck got, das er so trewlich wacht,
 35 Hat auff dich und all menschen acht,
 Das keyns dem andern schade
 Bey seinr straff und ungnade.
 Klag, das durch zoren, haß und neyd

Dem nechsten thetst oft hertenleyd;
 Bit, das er dir geb senfften mut,
 Deym nechsten zu nutz und zu gut
 Du auch im frid mögst leben.

5

6

Zum sechsten, so brich nit dein ee.
 Mensch, auß dem lert dich got, verstee!
 Züchtig und keusch zu leben,
 Kein ergernus zu geben.
 10 Danck hie der trewen gottes-güt,
 Die dir töchter und weib behüt,
 Durch sein gepot und willen
 Thut er vil unzucht stillen.
 Klag, das du prachst an disem ort
 15 Sein gpot mit dancken, werck und wort,
 Bit, das got allen menschen geb,
 Das man eelich und züchtig leb,
 Schamhafft, wie frumme Christen.

7

20 Zum sibenden: nit stelen solt.
 Hie leer und hab dein nechsten holt,
 Umb sein gut in nit treuge,
 Verforteyl, noch ableuge.
 Danck got, das er auch hab in hut
 25 So väterlich dein hab und gut,
 Thut das mit straff verfechten
 Vor allen ungerechten.
 Klag, das du oft den nechsten dein
 Betrogen hast auch umb das sein,
 30 Bit, das wucher, geitz und fürkauff
 Bey aller welte höre auff,
 Das wir als Cristen handeln.

8

Zum achten: kein falsch zeugnis gib
 35 Wider deyn nechsten, leer auß lieb
 All falsch nachred zu meyden,
 Heuchlen und ehr-abschneyden.
 Danck got, das er auch für dein ehr

Und dein gut gerücht sorget seer,
 Keyn falsche zung dir schade
 Bey seyner ungenade.
 Klag, das dein zung in pittern schmertz
 5 Betrübet hat auch manig hertz;
 Bit, das got gebe alt unnd jung
 Ein warhafftig haylsame zung,
 Getrew und vol senfftmüte.

9

10 Zum neundten: du deyns nechsten hauß
 Solt nit begeren. Leer darauß,
 Nit zu haben begirde
 Deyns nechsten stands und wurde.
 Danck got, das er dein ampt und stand
 15 Trewlich erhelt in seyner hand,
 Die dir heymlich nach-stellen
 Nicht in ein unglück fellen.
 Klag got, hastu heimlich verletzt
 Deyns nechsten hauß, girlich nachgsetzt;
 20 Bit got, das er dir geb ein mut,
 Das du begerst keyns frembden gut,
 Laß dich an deym benügen.

10

Zum zehenden: frembd weib und kind,
 25 Knecht, mayd, ochsen, esel und rind
 Solt du gar nit begeren,
 Nachstellen, noch geferen.
 Danck got, das er auch sorgt für dich,
 Für weib, kind, knecht, mayd und das vich,
 30 Das dirs niemand verhetze,
 Abdring, stel, noch absetze.
 Klag got, hastu dem nechsten dein
 Begirlich entwendet das sein;
 Bit eynen guten geyst von got,
 35 Zu wandlen in allem gepot
 Nach seynem willen. Amen.

Glaubensbekenntnis.

Wir glauben all an eynen got,
 Schöpfer hymels und der erden,
 Der sich zum vater geben hat,
 5 Das wir seine kinder werden.

Er selb wil uns ernerer,
 Leib und seel auch wol bewaren,
 Allem unfal wil er weren,
 Keyn leid sol uns widerfaren;
 10 Er sorget für uns, hüt und wacht,
 Es steet alles in seiner macht.

2

Wir glauben all an Jesum Christ,
 Seynen son, an unsern herren,
 15 Der eynig unser heyland ist,
 Durch den wir gezogen weren,
 Das wir zu dem vatter kummen
 Und im glauben und vertrawen,
 Kein werck mag uns darzu frumen,
 20 Allein muß er uns erbawen,
 Christus, gottes son, in seym nam
 Werd wir behalten alle-sam.

3

Wir glauben all, das Jesus Christ,
 25 Uns vom heyling geist erkoren,
 On menschlich werck entpfangen ist

*

1 E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 143, das zweite stück. Phil. Wackernagel, s. 69 bis 70. K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. I, s. 64 bis 68.

Und von Maria geporen,
 Der junckfrawen, alleyne;
 Das unser entpfencknus auff erde
 Und unser gepurt unreyne
 5 Durch in geraynigt werde,
 Von der verdamnus werd gefreyt
 Durch sein milte barmhertzigkeyt.

4

Wir glauben all, das Jesus Christ
 10 Für uns sey am creutz gestorben,
 Unser versüner worden ist,
 Gnad unser sünd hat erworben,
 Und ist worden auch begraben,
 Abgestigen zu der hellen,
 15 Derhalb wir keyn feynd mer haben,
 Der uns gwaltig künd quelen,
 Weyl er uns punden hat sünd, hell und todt,
 Bringen uns nit mer in ewig not.

5

20 Wir glauben all, das Jesus Christ
 Am dritten tag aufferstand
 Uns wider von den todten ist,
 Das wir von der sünden banden
 Durch in werden aufferwecket,
 25 Wandlen in eym newen leben,
 Von sünden werden abgeschreckt,
 Uns im gantzlich ergeben,
 Und auff diser erd wandlen fort
 Alleyn nach seym heiligen wort.

6

30 Wir glauben all, das Jesus Christ
 Sey gen hymel auffgefahren,
 Da er ewig beym vatter ist
 Und thut gnediglich bewaren
 35 All seyn glaubige Christen,
 So sie hertzlich zu im schreyen
 In not, vor irer feynde listen
 Wil er sie bschützen und freyen,

Er hat allen gwalt in seyner hendt
In dem hymnischen regiment.

7

Wir glauben all, das Jesus Christ
5 Widerumb am jüngsten tage
Von dem hymel zukünfftig ist,
Zu richten on alle klage
 Lebendig und auch die todten,
Den teuffel sampt allen bösen
10 Verdammen in helle note,
Und die glaubigen erlösen
Von allem ubel, angst und not,
Zu leben ewigklich mit got.

8

15 Wir glauben an den heyiligen geist,
Der gotheyt die dritt persone,
Der uns mit sein genaden speißt
Und zündt sein lieb in uns ane;
 Er thut uns auch stercke geben,
20 Der sünd feynd werden und meyden,
Zu füren ein christliches leben,
Tröstet uns in allem leyden,
Hilfft unser schwacheyt, würckt in uns
Den willn got-vatters und des suns.

9

25 Wir glaubn all, das der heylig geist
Regiere die christlich gmeyne,
Die man die christlich kirchen heist,
Ist ein gespons Christi reyne,
30 Versamlet alhie auff erden
In glauben, tauff und eynem sinne;
Niemand mag selig werden,
Wer nit beleybet darinne;
Der ist verloren und kein glid
35 Christi dort in ewigem frid.

10

Wir glauben, durch den heyling geist

Die sünd uns werden vergeben,
 Wie uns denn Christus selb verheist,
 Weyl wir hie in disem leben
 Täglich in vil sünde fallen,
 5 Bald wir die hertzlich berewen,
 So hilfft er uns auß den allen,
 Thut den glauben vernewen;
 Der sünden bande er auflöst,
 Unser blödes gewissen tröst.

10

11

Wir glauben, das der heylig geist
 Uns auch aufferwecken werde
 Am jüngsten tage aller-meist,
 Wie man uns grub in die erde,
 15 In eynem geistlichen leben
 Uns hymlich klarificieren
 Und die unsterbligkeyt geben,
 Von leiblichen begieren
 Ledig und gar quit, nach dem elendt
 20 In der letzten gmeynen urstendt.

12

Wir glaubn auch, das der heylig geist
 Allen Christen dort werd geben
 Durch den vatter und sun gepreyßt
 25 Ein ewig seliges leben,
 In den hymelischen thrönen,
 Bey der außerwelten schare,
 Das wir ewig gottes lob thönen:
 Das uns solches widerfare,
 30 Das helffe Christus allen Christen.
 Wer das beger, der sprech amen.

Des kaisers krigszug in Aphrica.
In prüeder Veiten thon.

- [bl. 137'] Es hat sich aufgeschwungen
Der römisch adelar
5 Zw drost den seinen jungen
Mit groser heres-schar,
Den Dürcken an-zv-grewffen
In seinem aigen lant,
Der Deutschlant det durchstrewffen
10 Mit rauben, mort und prant.

2

- Als man zelt fünfzehundert
Und fuenff-und-dreissig jar,
Da hat sich auf-gemundert
15 Der römisch adalar:
Karolus, der gros kaiser,
In aigener person,
Ein gewaltiger raiser,
Den krig zv fahen on.

3

- 20 Mai am ersten dage
Andrea Doria
Ankam auf meres-wage
Der stat Barcelona.
25 Da im entgegen-ginge

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 137 bis 139. Vergl. dazu R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 121; ferner band 2 des H. Sachs in dieser sammlung s. 395 bis 399 und dazu band 21, 367.

Kaiserlich mayestat
 Und in erlich entpfinge
 Pis in sein herberg spat.

4

5 Darnach am abent spate
 Haimlichen in der stil
 Da hilt der kaiser rate
 Mit ander herren vil
 Zv dem krig ausgeschossen,
 10 Und wurt ain-helig da
 Von in allen peschlosen
 Ein zug in Aphrica.

5

[bl. 138] Das wurt verkündet palde
 Durch ganz Hispania,
 Sich ruestet jung und alde
 Zum zug in Aphrica:
 Fursten, herrn und adel
 Zugem kaiser zw eer,
 20 An rustung war kein zadel
 Und ander herschaft mer.

6

Vom kung von Portigale
 Kam hin ein armada,
 25 Kostlich in groser zale
 Zwr stat Barzelona;
 Aus Malicha gar mechtig
 Und von Peschaia,
 Neapolis ser prechtig
 30 Kam vil krigschiffung da.

7

Aber pis in funfhundert
 Nauen und galeen
 Und andre schiff gesundert
 35 Sach man geruestet sten
 Mit gnugsamen vorate
 An prabant, tranck und speis,

Kaiserlich mayestate
Zw dinen auf die reis.

8

Zway-dawsent an der zale
5 Hundert-und-neunzig stück
Gros puchsen uberale,
Dem her zv halten rueck
Mit sampt harnisch und were,
Alles in uberflus
10 Zv ainem solchen here
Paide zv ros und fues.

9

Als das volk kam zw-same,
Umb ain obersten pot,
15 Pald in sein hende name
Kaiserlich mayestat
Ein crucifix und fiele
[bl. 138'] Nider auf seine knie,
Sprach: „Den ich habn viele
20 Zw aim obersten hie.

10

Dem woll wir uns ergeben
Als obersten hauptmon,
Sol leib, er, guet und lebn
25 In aigener person.
So wil ich mit euch keren
Zw wasser und zv lant,
Cristen-glauben zv meren
Mit helden-dewrer hant.“

11

30 Juni den ersten tage
Das heer zv schiffe drat,
Und sties von land, ich sage,
Kaiserlich mayestat,
35 Warff auf ire streitfannen
Pey neunzig oder mer:
Von unferzackten mannen
Sach man ain dapfer her.

12

Von vir-und-virzig-dawset
 Darzw fünffhundert man,
 Geruest, der kainem grawset
 5 Mancherley nacion:
 Portigalisch und spanisch,
 Sicilier geschlecht,
 Welsch, neapolitanisch,
 Jeniter und deutsch knecht.

10

13

Das gen Sardini kame
 Am fünften tag Junj,
 Sein rais er weiter name
 Frolich gen Calarj,
 15 Da er in sein erbreichen
 Ernstlich auf monen wart,
 Pracht erst zv-sam der-gleichen
 [bl. 139] Ein mechtige herfart.

14

20 Und am sibenzehenden
 Kaiserlich mayestat
 Geluecklich wart zv-lenden
 Pey Thunisj, der stat,
 In Aphrica gelegen,
 25 Zw grewffen an den krieg.
 Got geb im seinen segen
 Und kaiserlichen sieg.

15

Da er aigner persone
 30 Aus-treten ist zv lant
 Als ein grosmuetig mone,
 Sein schwert nam in die hant,
 Das Cristen-pluet zv rechnen
 An dem Barbarossa,
 35 Dem Durcken ab-zv-prechen
 In ganzem Aphrica.

16

Darnach Constantinopel
 Heimsuechen mit dem schwert,
 Im wider-gelten dopel,
 5 Wie er uns hat gewert.
 Got geb hail und geluecke
 Dem dewren kaiser frumb,
 Halt im genedig ruecke,
 Mer im sein kaisertumb!

10

17

Pey dem las ichs peleiben
 Pis auf ein weiter pos
 Und warhaftiges schreiben
 Von diesem kaiser gros.
 15 So pald im thuet gelingen,
 So frew wir uns mit im
 Und wöllen weiter singen
 Mit frewden-reicher stim.

Anno salutis 1535.

*

13 S warhafties.

Von dem kaiserlichen sieg in Aphrica.
In pruder Feiten thon.

[bl. 139'] Nun wol wir frölich singen
Dem grosen adelar,
5 Weil im thuet wol-gelingen.
Als man zelt dausent jar
Fünffhundert-funff-undreissig
An dem zwainzigsten tag
Des manatz Juli fleissig
10 In Aphrica, ich sag,

2

Prach auf des kaisers heere
Und zog auf Thunis zw
Mit puchsen, harnisch, weere
15 In guter ordnung frw,
Sich pey Thunis zv legen
Nahent fast auf drey meil.
In aber kam entgegen
Der feint in schneller eil

3

20
Mit hundert-dawsent mannen
Und funfzig-dawsent da,
Geruest mit irn streitfannen;
Mit im Barbarossa
25 In aigener persone
Versuchen wolt sein macht,
Den kaiser grewffen one,
Mit im thon ain feltschlacht.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 139 bis 141. Vergl. dazu das vorige stück s. 169.

4

Des sich paid heer entschlossen,
 Ruesten sich zv der schlacht,
 Auf ein-ander abschuessen,
 5 Drungen zv-sam mit macht.
 Das kaiserisch hantgschuetze
 Die feint grawsam haimsuecht,
 Wurden sein gar urdruetze
 Und gaben pald die fluecht.

10

5

E sie kamen zum schlagen,
 Etlich wurden pewegt
 Pey dem gschuetz sich zw wagen,
 [bl. 140] Die wurden all erlegt;
 15 Drey puchsen man erobert.
 So war der feinde macht
 Recht wie der staub zerstobert:
 Man legert sich die nacht

6

20 In güeter huet und wache
 Vor feindes hinterlist.
 Ser frue das heer aufprache,
 In ordnung zogen ist,
 Vermaint, wider zv schlagen,
 25 Wo man der feind fund mer.
 Da sach man kainen zagen
 Im kaiserischen heer.

7

Barbarossa het wider
 30 Gsamelt sein fluechtig heer,
 Lies sich in das schlos nider
 Und wolt ratschlagen mer,
 Rait in die stat vor tage
 Lies das schlos wol pesetzt,
 35 Macht haimlich sein anschlage,
 Ob es not würt zv-letzt.

8

Lies die camel peladen
 Im schlos mit seinem schatz,
 Ob-gleich die stat nem schaden,
 5 Das er floch aus dem hatz.
 Die Thüercken in dem schlosse
 Merckens, in det der graus
 Sein untrew sie vertrosse,
 Der gröst dail fiel heraus.

9

10
 Vil Cristen lagen gfangen
 Im schlos in einer klaus;
 Da die sach thet anlangen,
 Da prachen sie heraus,
 15 Und als die unferzagten
 Die andren Düercken gmein
 Sie aus dem schlos auch jackten,
 Namens schlos gwaltig ein.

[bl. 140']

10

20 Als wen der stat nun keme
 Barbarossa zumb schlos,
 Der seinen flucht verneme,
 War er in unmuet gros,
 Legt an die Cristen pite,
 25 Und all sein hail versuecht:
 Do das wolt helffen nite,
 Gab er sich in die fluecht

11

Mit seim zerstrewten here
 30 Auf Arigeri (wis!),
 Und das kaiserisch here
 Zug auf die stat Thünis;
 Wan die Cristen froleichen
 Hetten ausgestegt im schlos
 35 Fenlein und vil warzeichen,
 Dem kaiser schicktens pos.

*

12

Das her ruckt zv der state,
 Die sich nit weren wolt,
 Do hilt der kaiser rate,
 5 Die stat man plündern solt
 Drey tag und auch nit mere,
 Darnach zv miten-tag
 Zog ein das kaisrich here
 Drey-und-zwainzg stund. (ich sag!)

10

13

Darnach man plündert hate
 Penante tag zv-letzt,
 Kaiserlich mayestate
 Hat wider eingesetzt
 15 Den alten küng vertrieben,
 Der sich gab in sein huet
 Und sich im hat verschrieben
 Mit jerlichen tribuet.

14

20 Pey zwainzig-dawsent Cristen,
 So der Duerck gfangen hat,
 Thet von ir gfencknus fristen
 [bl. 141] Kaiserlich mayestat
 An dem zehenden tage
 25 Augusti zv Thunis,
 Sas auf das mer, (ich sage)
 Fuer auf Neapolis.

15

Und mit funfzig galeen
 30 Andrea Doria
 Lis auf dem mer sich sehen,
 Pald nach zv-raysen da
 Barbarossa, dem fluechting,
 Ins reich Arigeri.
 35 Got wol, das er in zuechtig
 Umb sein tiraney hy.

*

16

Also hat obgesieget,
 Durch die gottes-genad
 Den Duercken uberkrieget
 5 Kaiserlich mayestat.
 Des frewet sich fröleiche
 Nider und hohe stendt,
 In dem römischen reiche
 Man freudenfewer prendt.

10

17

Karole, groser kaiser,
 Dw dewrer frumer füerst,
 Dw sighaftiger raiser,
 Den nach ghrechtikeit düerst,
 15 Das dein lob, preis und ere
 Grün, plüe und scheinpar wachs
 Fort-hin und ymer mere,
 Wünscht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1535.

Der kriegszueg in Sophoier lant. Im thon: Der
Duerck und der ist zornig worn.

Als man zelt funfzehundert jar
Und sechsündreissig, das ist war,
5 Kaiser Karel der grose
Mit seinen fuersten allensam
Ainen herzug peschlosse, ja peschlosse.

2

Wider den pluturstigen hund,
10 Ob er in stürzen mocht zv grund,
Den durckischen tirannen,
Der die christenheit uberzewcht
Jerlich mit sein streitfanen, ja fannen.

3

15 Aus schrieb der kaiser Karolus
Nach krieges-volck zv ros und fues,
Versamlet ein gros here;
Vil deutsches adels macht sich dar
Zv faren uber mere, ja mere.

20

4

Der küng aus Franckreich sich aufmacht,
Ein gros krigfolck zv-samen pracht,
[bl. 144'] Vil in Sophoyer lande
Und rückt darnach auf Maylant zw,
25 Woltz pringen in sein hande, ja hande.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 144 bis 145'. E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie s. 59 nr. 112. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 147 bis 149. 23 S Sophyer.

5

Pald der kaiser den list vernom,
 Do rueckt er hintsich gen Rom,
 Dem pabst die unpild klaget
 5 Uber den künig von Franckreich;
 Vom fried man lang ratschlaget, ratschlaget.

6

Alda kaiserlich mayestat
 Ein kampf frey angepoten hat
 10 Dem künig aus Franckreiche,
 Auf das nit so vil Cristenpluet
 Vergossen würtschmechleiche, schmechleiche.

7

Wer aus in paiden gwün den sieg,
 15 Das er darnach volent den krieg
 Und nem ir paider here
 Und züg darmit in die Dürckey,
 Zv retten cristlich eere, ja ere.

8

20 All frid und daidung war zv mat,
 Derhalb kaiserlich mayestat
 Hin auf Mayland zv-zohe;
 Als der Franzos den gwalt vernam,
 Zv-ruck er eillent flohe, ja flohe.

9

25 Darnach Junj am driten tag
 Anthoni de Leva, ich sag,
 Schickt fünfze-dawsent knechte
 Hin für Thurin, die festen stat,
 30 Und sie pelegert rechte, ja rechte.

10

Dergleich ist Carmangiola
 Des margraffn von Saluza
 Mit krigs-macht heim-gesuechte,
 35 Darin Franzossen glegen warn,
 Gaben daraus die fluechte, die fluechte.

11

Am zehenden Junj gar spat
 [bl. 145] Da kam man für Fosan, die stat,
 Die wart erst vest gepawen,
 5 Da hetten sie getrieben aus
 Paide kinder und frawen, ja frawen.

12

Drey-hundert Franzosen fielen raus,
 Auf zwo stund ward ein wilder straus,
 10 Man trieb sie wider-umben;
 Die selbig nacht schantz man hinzw,
 Die puechsen hört man prumen, ja prumen.

13

Die stat die machet ain vertrag:
 15 Rett mans nit auf den zwolften tag,
 Die stat woltens auf-geben,
 Das mans lies zihen mit ir weer;
 So is ergangen eben, ja eben.

14

20 Aüch hat sich margraf von Saluz
 Ergeben in des kaisers schuez
 Mit paide lewt und lande,
 Der des Franzosen hauptmon war,
 Oberster lewtinande, lewtinande.

15

25 Auch der künig von Portügal
 Der latt kriegschieff in groser zal
 Auf Marsilien füeren,
 Da er den künig aus Franckreich
 30 Das lebentig wirt rüeren, wirt rüeren.

16

Weil far auch Andre Doria
 Geschyft hat in Marsilia;

*

Got geb in allen glüecke,
 Auf das redlich gestraffet werd
 All trewlos hinter-düecke, ja düecke.

17

5 Der gleich rüest man sich auf die reis
 Mit krieges-ruestung, dranck und speis,
 Durch das gepirg zv zihen
 Mit sechzig-dausent ghrüester mon,
 Weil der Franzos thuet fliehen, thuet fliehen.

18

10 Herzog Ludwig, füerst zw Landzhuet,
 [bl. 145'] Von Brandenburg zwen margrafen guet,
 Pfalzgraf Philips pey Reine
 Und ander welscher füersten vil
 15 Zihen all mit hineine, hineine.

19

Der kaiser zewcht aigner person
 Am neünzehenden Juli on;
 Hilff got, das im müg glingen,
 20 Pald wider kumen gute pos,
 So wöl wir weiter singen, ja singen.

Anno 1536.

Vorrede zum vierten spruchbuche.

Weil alle irdische ding zergencklich seind, wie Petrarcha sagt, wo die nicht gepessert und zwsamen-gehalten werden; uber das Seneca, der frum haid, haist das den schentlichsten schaden, der
 5 aus verwarlosikait kum: Solche zwen spruch haben mich, Hans Sachsen, peweget, auf das auch nicht die langwirig arbeit meiner gedicht verloren und zerstrewet würt, dis mein vierd puch mit sprüchen zw versamlen und zw schreiben mit aygner hant, ob es vileicht den nach-kumen zw peßerung pehalten würt. Nun helt
 10 dis gegenwertig 4 puch innen 100 stüeck und materi, doch mancherlay art, nemlich: schriftlich, kampfgespräch, fasnachtspil, poetisch, sitlich frey und gemain sprüech, histori, fabel und güet schwenck. Weil aber dis püch in kain ordnung der materi gesetzt ist, sunder ein itlich werck, pald es verfertigt, eingeschrieben, wie zw ent
 15 eines iden die jarzal, monat und dag angehangen: derhalben hab ich ein abtaillung im reigister gestelt und igliche art der gedicht zvsamen signirt. Die forder ziffer pedewt die zal der vers eins iden wercks, die hinter ziffer pedeut das plat, wo es zw finden sey. Und solches püch hab ich angefangen im 1539 jar am ersten tag
 20 Januarj und das volent anno salutis im 1543 am 13 tag Aprilis, meins alters im 49 jar. Und in diesem allen hab ich mit hohem fleis gesuecht gottes er, das lob der tugent und straff der laster, auch freud und frolikeit des nechsten, wie mir das alle werck gezewgnus geben. Gottes sey die er ewiglich.

*

1 Das erste der erhaltenen spruchbücher ist das vierte. Wie schon das beispiel einer vorrede aus einem meistergesangbuche, s. 137, zeigt, behandelte Hans Sachs seine handschriftlich gesammelten werke wie gedruckte bücher. Zu dem anfang vergleiche man den anfang der vorreden zu den ersten beiden foliobänden: band 1, 3 und band 6, 8.

Die muestering zw Nürnberg.

- Als man zelt acht-und-dreissig jar
 Der mindern zal, und als gleich war
 Der zwayundzwainzigste tag
 5 Novembris, als ich eben lag
 [bl. 6] Zw Füert, als ich von Franckfurt zueg
 Und als die klainur neune schlueg,
 Raist ich hinauf gen Nürnberg werz
 Und kam zw eim ernstlichen scherz:
 10 Zwischen Popenrewt und dem Dos
 Fant ich ein hawffen lanzknecht gros
 Gefiert in einr schlachtordnung stan
 In eim glied sieb-und-vierzig man.
 Ir spies aufgreckt gleich einem wald,
 15 Gar wolgeruestet jung und ald
 Mit harnisch und weer zw dem kriegen.
 Darin sach ich fuenf fenlein fliegen
 Al rot und weis fein nach-einander.
 Die hacken-schuetzen allesander
 20 Waren anghenckt zw paiden seiten.
 Die hawptlewt sach ich eillent reiten
 Sambt den drabanten und waibeln lawffen
 Hin-und-herwider umb den hawffen,
 Pis alle sach wert recht pestelt,
 25 Wie man die feint angreifen welt.
 Die drumel lawt ergellen detten.
 In dem erhört ich ein drometten:
 Von ferren pey der stainen prucken
 Sach ich ain raissig zewg her-ruecken
 30 Mit eim rennponer rot und weis,
 All wol-staffirt nach adels preis.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 5' bis 8. In diesem spruche gedenkt H. Sachs des markgrafen Kasimir von Brandenburg, des vaters von Albrecht Alcibiades.

- Der war etlich pfert und dreyhundert,
 Mancherley ruestung ausgesundert,
 Ein rott anders klait, den die ander,
 Doch wolgeruestet allesander
- 5 Mit pferden, harnisch und mit weer,
 Zwelf ganz kuereser oder meer
 In federpueschen, schmuck und parren.
- [bl. 6'] Ich dacht, des scherz ein ent zw harren,
 Pis das sie kamen in die nech,
- 10 Das ich den zewg noch pas pesech.
 Als sie dem fuesfolck nehen detten,
 Sties der drometer in drometten,
 Ein rewter-lerman: Dran, dran, dran!
 Da fing der zewg zw rennen an.
- 15 In idem glied ir waren sieben,
 Dapfer auf die schlacht-ordnung drieben.
 Der rewter oberster hauptman
 Rent nach dem vortrab dapfer an,
 Die knecht liesen ir spies pald nider.
- 20 Da went der raysig zewg sich wider,
 In auf der seitten ein-zw-dringen,
 Die knecht mit spiesen sie entpfingen.
 In dem fingen die hacken-schuetzen
 In dem ein fluegel an zw spruetzen,
- 25 So lawt knallet und ungefueg
 Sam hagel, plitz und doner schlueg
 Und wart ein fewr und gstanck von schwebel,
 Ein schwarzer rawch gleich einem nebel,
 Der-gleich einem gewuelck aufprach,
- 30 Das man nichts gehört noch gesach.
 Den hauffn sie darnach hintn an-venten,
 Die knecht ir spies gegen in wenten,
 Sie thetten aber umhin-reitten,
 Dem hauffen auf der andren seitten
- 35 Mit irem zewge ein-zw-prechen.
 Die knecht waren auch gruest zum stechen,
 Die hacken-schuetzen zw dem schiessen
 In irem fluegel auch zw-piessen,
- [bl. 7] Das gleich das ertrich sich peweckt.
- 40 Der raisig zewg noch unerschreckt
 Riet den hauffen widerumb an,

Der dapfer unpeweget stan;
 Und wo den hauffen sie ansprengten,
 Ir spies sie gegn in nider-sengten.
 Der gleich die hacken-schuetzen schosen
 5 Mit lautem krachen und erdoszen,
 Das es eim doner-schlag erhal.
 Als nun der zewg zum dritten mal
 Die schlacht-ordnung umbriten het,
 Der hauffen sich zertrennen thet,
 10 Und machten ein feltordnung mit,
 Alle mal fuenf man in ein glit.
 Ir haubtlewt rieten all vorher,
 Auf die stat zw stund ir peger,
 Hinach der raisig zewg auch riet,
 15 Allemal 3 pfert in eim gliet.
 Ein gros volck stünd und in zw-sach.
 Unter den einen ich an-sprach
 Zw sagen, wes dis kriegsfolck wer.
 Da fing er an und sagt mir her,
 20 Wie die von Nüernberg heten hewt
 Gemuestert da ire kriegslewt.
 Ich sprach: „Hat feintschaft diese stat?“
 Er sprach zw mir: „Der margraf hat
 Sich prawcht vil unpillicher stueck
 25 Und durch prieff eim rat hinterueck
 Die gmein abfellig wöllen machen,
 Hat auch mit unfürstlichen sachen
 Wegen gehembt auf freyer strassen
 [bl. 7'] On schueld, vil pürger fahen lassen
 30 On alle ursach. Darumb hat
 Sampt der gemein ein erber rat
 Sich ainmuetig entschlossen palt,
 Gwalt zwfertreiben mit gewalt,
 Und hat vier fenlein knecht pestelt.
 35 Den sint hewt worden zw-gezelt
 Die rotmaister der ganzen stat,
 So man den sunst hat frue und spat
 Mit den das fuenft fenlein aufgricht.“
 Ich sprach: „Sagt, lieber, wist ir nicht,

*

Wer ist der raissig zeug gewessen?“

Er sprach: „Ein rat hat auserlesen
Etlich purger aus den geschlechten,
Die sunst pfert halten sampt den knechten.

5 Der-gleichen vil reicher kawflewte,
Die haben sich geruest auf hewt
So dapfer auf den muester-platz
Auf peger eines erbern ratz.

Der man gefunden het vil mer,

10 Die sich geruest hetten zw er,
Eim erbern rat zw wolgefallen.
Ja, het ein rat pegert von allen
Purgern, ein muestrung hewt zw halten
Zw ros und fues jungen und alten,

15 Das wer gehorsamlich geschehen.
Da hest ein hawffen volcks gesehen
Von etlich dawsent ghruesten mannen
Sampt iren hauptlewten und fannen.
Obs gleich an einen ernst würt gen,

20 Fünstus als redlich kriegslewt sten
In scharmützel, sturm und streit

[bl. 8] Zw rettung irer obrikeit.“

Ich sprach: „Danck hab ein erber rat,
Der die gemein in dieser stat

25 Hat so gehorsam und guetwillig!“

Er sprach: „Warumb nicht? und das pillich,
Weil ein rat seiner unterthonen

So vetterlichen thuet verschonen,
Hanthabt trewlich gemeinen nuetz

30 Und fündert ir wolfart und guetz,
Wer wolt den wider-spenstig sein?“

Ich sprach: „Weil rat und die gemein
So trewlich ob einander halten

In ainikait, ganz unzerspalten,

35 So wünsch ich in von got gelueck,

Das in irr feint neidischen dueck

Zw argem nimer mer müeg schaden,

Und got wöll sie also pegnaden,

Das steter fried pey in erwachs

40 Mit ainikait. Das wünscht Hans Sachs.“

Anno salutis 1539, am 13 tag Januarj.

Die küenen weiber der stat Argo.

- Plutarchus thuet peschreiben
 Ein that von kuenen weiben
 Aus Argo, der stat mechtig.
 5 Als Cleomenes mechtig,
 Ein künig der Spartoner
 Aufwarf sein krieges-poner
 Und die stat uberzuege,
 [bl. 13] Zw dot die purger schluege,
 10 Siebentawsent und mere.
 Darnach mit seinem here
 Er rucket fuer die state,
 Sie ein-zw-nemen spate.
 Kein man war mer darinnen.
 15 Die weiber keck von sinnen
 Die stator al verschlosen
 Darnach wurffen und schosen
 Zw den feinden an drawren
 Ringweis von der statmawren.
 20 Vil feinde da erlegten,
 Und von der stat abschregten.
 Demaratum, der gleiche
 Ein andren künig reiche,
 Der auch ein dail ir state
 25 Schon eingenumen hatte,
 Sie wider hinaus schluegen.
 Die feint mit schant abzuegen.
 Darnach die frawen wilde

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 12' bis 13'. MG 5, bl. 2' bis 3' in der spruchweis des Hans Sachs: Die kuenen weiber der stat argo »Plutarchus thuet peschreiben« 1538 September 15. Erweiterung sieh band 2, 144 und band 8, 725.

Aufrichteten ein pilde
 Marti, dem got der streite,
 Das pis auf unser zeite
 Den frawen stet zw ere
 5 Irer manlichen were.
 Darnach die eren-frumen
 Wider emender numen
 Hin und wider im lande,
 Ide nach irem stande,
 10 Auf das Argos, ir state,
 [bl. 13'] Wider mit recht und rate
 Ordenlich wurt versehen.
 Als das nun war geschehen,
 So oft kam der jartage
 15 Der feinde niderlage,
 Wurt ein opfer gehalten
 Von jungen und von alten
 Paide von mon und frawen,
 Gar wunderlich zw schawen:
 20 Die weiber durch ir tuegent
 Mannes-klaider andruegent:
 Schwert, mentel, huet und hosen.
 Die mann als die weerlosen
 Truegen frawen-gewande,
 25 Geschlaiert in zw schande.
 Derhalb die frawen laider
 Noch tragen mannes-klaider,
 Hosen, piret, hewsocken,
 Weil sie auch unerschrocken
 30 Uns mender haben punden,
 Gfangen und überwunden,
 Das wir in kawffen alles
 Nach luest ires gefalles.

Anno salutis 1539, am 30 tag Januarj.

Die nackat künigin aüs Lidia.

- Lidia, das kunickreiche
 Regirt gewalticleiche
 Canuduales genennet,
 [bl. 14] Welcher in liebe prennnet
 Zw seinem schönen weibe,
 Die adelichst von leibe.
 Ir schön der künig ruemet,
 Vor seim hofmaister pluemet
 10 Gigi und sprach: „Mein frawen
 Muestw plos, nackat schawen.“
 Giges thet das nicht geren,
 Doch muest er in geweren.
 Zw nacht stelt er in spate
 15 Heimlich in sein kemnate,
 Da sich abzihen dette
 Das weib und ging zw pette.
 Da er all ir gelieder
 Sach nackat und sich wider
 20 Aus der kemnaten schicket.
 Do in die fraw erplicket,
 Der künigin hochgeporen
 Det diese schmacheit horen.
 Früe als die nacht sich endet,
 25 Nach dem hofmaister sendet,
 Sprach: „Seit dw in der nehen
 Mich nackat hast gesehen,
 Zwen weg thw ich erzelen;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 13' bis 14'. Am 1 October 1538 dichtete H. Sachs die nackat künigin in seiner spruchweise »Libia das künickreiche« (MG 5, bl. 5 bis 6). 1 und 2 S 4 verbessert Lidia aus Libia.

- Der ein thw dir erwelen!
 Den künig must erschlahen,
 Das künigreich entpfahen —
 Oder must selbert sterben,
 5 Eins grimen dotz verderben!“
- [bl. 14'] Giges fiel ir zw fuese,
 Pat ein gnediger puese.
 Sie sprach: „Hie ist kein mitel;
 Hie stet künglicher thitel,
 10 Dein grimer dot darneben.“
- Er sprach: „So ich mein leben
 Wolt geren retten füeglich,
 Wer es mir doch unmüeglich.“
 Sie sprach: „Folg meinem ratte,
 15 Schleich heint in mein kemnatte
 Und stel dich zw der rechten
 In winckel, gleich wie nechten!
 Wen der küng ist entschlaffen,
 Kanstw mein schmacheit straffen.“
- 20 Also es sich verlieffe;
 Palt der künig entschlieffe,
 Pracht im die fraw ein degen,
 Darmit Giges verwegen
 Sein aigen herren döttet,
 25 Darzw die arg in nöttet.
 Die zw der ee er nume,
 Pesas das künig-tume,
 Wie im Apollo saget,
 Der got, da er in fraget
 30 Zw Delphis in dem thempel.
 Der histori exempel
 Herodotus peschriebe
 Von kurzer frawen-liebe.

Anno salutis 1539, am 1 tag Februarj.

*

Camma, das getrew weib.

- Plutarchus thuet peschreiben
 In den durchlewchting weiben
 Von Camma, einer frawen,
 5 Engelisch an-zw-schawen,
 Mit tuegent überschönet,
 Fuer alle weib gekrönet.
 Sinatus was ir mone,
 Aus Galacia schone;
 10 Der einen vetren hette,
 Welcher nachstellen dette,
 Die frawen zw peschamen,
 Sinorix war sein namen.
 Die fraw war eren-frume
 15 Und sagt dem puler thume,
 Weil ir herr het das leben,
 Wolt sie ir herz ergeben
 Keins fremden mannes liebe.
 Nach dem der eren-diebe
 20 Im puelen het kain glüecke,
 Praucht er ein morders-stuecke:
 Sein vetren mit petruege
 Heimlich zw dode schluege,
 Warb darnach umb die frawen,
 25 Sie elich zw vertrauen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 15 bis 16. Das letzte stück in dem vierten meistergesangbuche, bl. 274' bis 275' in der spruchweise des Hans Sachs ist: Die Camma mit dem vatrich (Camma rach iren herren nach dem generalregister) »Plutarchus thuet peschreiben« 1538 Juni 26, gedruckt sieh Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 113. Zu vergleichen ist auch die erzählung in Kirchhofs Wendunmut 3, 223 (Oesterley V, 100 f.).

- Das weib thet sich pesprechen,
 Irs herren dot zw rechen,
 Und stelt sich senft und güetig
 [bl. 15'] Gen diesem morder wüetig
 5 Und zilt im zw dem trone
 In den thempel Diane,
 Und vor der gotin pilde
 Die e peschliessen milde.
 Er kam pestimter zeite,
 10 Camma het gift pereite
 In einem kopf von golde,
 Als ob sie opfren wolde.
 Den halbtail dranck sie gare,
 Raicht im das ander dare,
 15 Das drunck Sinorix ause
 Frölich, an allen grawse.
 Camma sprach: „Gotin werde,
 Des tags hab ich pegerde,
 Meins herren dot zw rechen“.
 20 Und zw im wart sie sprechen:
 „Dein pet wirt sein ein grabe,
 Ein leich dein morgengabe“.
 Palt in das gift wurt nagen,
 Sas er auf einen wagen,
 25 Lies rennen perg und dale,
 Pis er gros auf-geschwale.
 Also der mörder starbe,
 An leib und sel vertarbe.
 Sie lag pis auf mitnachte
 30 Und mit dem gifte fachte,
 Pis das man ir entpote,
 Sinorix der wer dote.
 Erst ist die fraw verschieden
 Frolich und wol-zw-friden
 [bl. 16] In erenfestem trawen,
 Ein ere aller frawen.

Anno salutis 1539, am 4 tag Februarj.

Der guelden esel.

- Apuleus ein fabel
 Schreipt zw einer parabel,
 Spricht: Als er in das lande
 5 Thessalia genande
 Kam in sein jungen jaren,
 Zauberey zw erfahren,
 Und thet in lieb hoffiren
 Fotis, einer hawstiren.
- 10 Die in eins nachtz lies schawen
 Verwandlung irer frawen
 In ein grose nachtewlen,
 Wie sie ausflueg mit hewlen.
 Apuleus erpate
- 15 Sein pulschafft an der state,
 Ein fogel in zw machen.
 Fotis sprach zw den sachen
 Coractores; die weile
 Ergrieff sie in der eile
- 20 Die unrecht puechs mit salben,
 Schmirt sein leib allenthalben.
 Im wurt, als er det prueffen,
 Hend unde fues zw hueffen,
 Sein angesicht wart sich strecken,
- 25 Sein oren hoch aufrecken,
 [bl. 16'] Hinden wuchs im ein schwanze,
 Sein leib wurt harig ganze:
 Sein ganz menschlich figure
 Zw einem esel wure.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 16 bis 17. Vergl. band 21, 357 die bemerkungen zu band 2, 177. Der einzeldruck, den es nach dem register in S 5 gab, ist nicht erhalten.

- Doch sein sin und vernunft
 Het er, und in zukunfte
 Ein jar durch ungluecks-gwalte
 Phielt er sein eslich gstalte.
 5 Darin erlied er schwere
 Sorg, angst, not und gefere,
 Schwer puerde muest er dragen
 Und wart oft hart geschlagen,
 Kam auch in gar vil hende,
 10 Pis er doch an dem ende
 Aß rote rosen wider,
 Erlangt menschliche glider.

- Der esel ist zw gleichen
 Den armen und den reichen,
 15 So ir puelerey treiben
 Mit maiden und eweiben,
 Sint muetig, gail und gögel,
 Düncken sich frey nachtfögel.
 Wen sie sich recht peschawen,
 20 Sint sie durch ir falsch frawen
 Paide an hawt und hare,
 An sin und witzen gare
 Zw lautren eseln worden
 Im puelerischen orden.
 25 Da dragens heimlich leiden,
 [bl. 17] Eyffern, senen und meiden,
 Menschlicher zuecht vergessen,
 Pis das sie rosen essen,
 Getrewer straff und lere.
 30 Wer sich daran nicht kere,
 Der pleib mit andren pueben
 Ein esel pis int grueben.

Anno salutis 1539, am 8 Februarj.

*

15 S puerey.

Acteon wart zw eim hirßen.

- Es schreibet der poete
 Ovidius, es hette
 Zw Thebe ein küng reiche
 5 Ein sun gar adeleiche,
 Acteon hies der stolze.
 Als er jagt in eim holze,
 Er in der wildnus funde
 In einem tieffen grunde
 10 Ein kuele prunlein clare,
 Darin sich paden ware
 Diana, die götine,
 Und ir sechs dienerine.
 Der jüngling stund zw schawen
 15 Die nackaten junckfrawen.
 Die götin das vertruesse
 Und den jungling pegusse
 Mit dem claren prunwasser
 Und sprach: „Gehin, dw nasser!
 [bl. 17'] Sag, kanstw anderst jehen,
 Wie dw mich hast gesehen!“
 Palt sein menschlich figure
 Zw einem hirßen wure
 Mit schönen weiten horen.
 25 Drawrig der hoch-geporen
 Wart in dem wald umb-pirschen,
 Aller gstalt gleich eim hirschen.
 Palt in sein hunt ersahen,
 Eilten sie in zw fahen,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 17 bis 18. Vergl. band 21, 356 die bemerkungen zu band 2, 173.

Nachfolgten im von ferren,
 Kennten nicht iren herren,
 Pis in ein dieffe clingen.
 Da deten in umbringen
 5 Sein aigene jaghunde,
 Pissen in dötlich wunde
 Und in darnider rissen
 Und gar zw stuecken pissen.
 Darfuer kunt in nicht freyen
 10 Sein sewfzen oder schreyen.
 Also er elent starbe,
 Von sein hunden vertarbe.

Der Acteon pedewte
 All jeger und waidlewte,
 15 So hetzen unde jagen,
 All geferlikeit wagen,
 Nach peren, schwein und hirschen
 Weld, perg und dal durch-pirschen.
 Die gottin thuet sie giesen,
 20 Das sie ir sin verliesen,
 Verlassen menschling wandel
 [bl. 18] Und haben iren handel
 Nur mit den wilden tieren,
 In welden umb-riefieren.
 25 Den fressen sie ir hunde,
 Wen ir guet get zw grunde
 Mit solchem unkost grose:
 Fogel, jaghunt und rose,
 Die alle von im fressen.
 30 Die das nicht thunt ermessen,
 Werden gefressen gare:
 E sis werden geware,
 So ist ir pewtel lere,
 Spricht Hans Sachs, schwmachere.

35 Anno salutis 1539, am 12 tag Februarj.

*

10 MG schreyen. S streyen. 16 ? geferlikeit. S gferlikeit. 21 S
 ändert handel in wandel. 22 ? handel. S wandel.

Aragnes wart zw einer spinnen.

Bocacius thuet schreiben
 In den durchlewchting weiben
 Von Aragne, der frawen,
 5 Die ire kuenst lies schawen
 In Asia, dem lande,
 Mit kuenstenreicher hande.
 Sie erfund in dem leben
 Sueptile leinwat weben,
 10 Durch ir vernunft-anschicken
 Erfand sie auch zw stricken
 Fischnetz und fөгel-garen.
 Aber nach etling jaren
 [bl. 18'] Ir sun kuenstlich erfunde
 15 Zw machen spindel runde,
 Zwgehörig dem wuercken,
 Als noch prauchen die Tuercken
 Zw ir tapecereye.
 Mit den die fraw wuerckt freye
 20 Pildwerck von aller varbe.
 Darmit gros lob erwarbe.
 Des wurt Aragnes wuetig
 In hoffart ubermuetig,
 Mit Paladi zw streiten,
 25 Welche vor langen zeiten
 Das duch-machen erfande
 In Affrica, dem lande.
 Doch lag Aragnes unden
 In kuensten überwunden

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 18 bis 19. Vergl. band 21, 357 die bemerkungen zu band 2, 183. 1 S Aragnas. 7 MG kuenstenr. S kuestenr.

Aus dem urteil der göte.
 We that ir das gespote
 Und an eim strang sich hinge,
 Das sie der schant entginge.
 5 Die götter sich der armen
 In gnad deten erparmen,
 Verwandleten mit sinnen
 Die frawen in ein spinnen,
 Das sie pelieb pey leben
 10 Und thet spinnen und weben
 Mit ir kunstreichen hende.
 So hat die gschicht ein ende.

Da sol man mercken inne:
 Wem got vernunft und sinne
 [bl. 19] Zw kuensten hat verliehen,
 Das er hochmuet sol fliehen
 Und keinen man verachten,
 Sunder almal petrachten,
 Das got noch sey im leben,
 20 Der eim andren kan geben
 Noch groser kunst, den ime;
 Derhalb im auch nicht zime,
 Seinen nechsten zw neiden,
 Das er auch nicht mues leiden
 25 Verachtung, schant und spote.
 Wan es leit als an gote
 Und ist als gottes-gabe.
 Wie vil kuenst einer habe,
 So sint sie doch nicht seine,
 30 Sunder gottes alleine.
 Dem sol er drum dancksagen
 Und got die er heim-tragen.

Anno salutis 1539, am 19 tag Februarj.

*

Ein kampfgespräch zwischen Fawlkeit und Sorg.

Eins morgens frw vor tage
 Ich ungeschlaffen lage.
 Ein duerres weib eindrate,
 5 Stuent zw meiner petstate,
 Die was fraw Sorg genenet,
 Mit worden mich anrenet:

Fraw Sorg.

[bl. 19'] „Wiltw heint nicht aufwachen,
 10 Schawen zw deinen sachen,
 Weib und kind zw ernereren
 Und deine reichtum meren
 Durch emsige arbeite?
 Auf, auf, auf! es ist zeite.“

15 Fraw Faulkeit.

Zw meim pet wart her-schleichen
 Ein faistes weib der-gleichen,
 Die det fraw Sorgen straffen
 Und sprach: „Ey, las in schlaffen
 20 Und ruen in dem pete!
 Wen er lang reichtum hete,
 Kein rast noch rw darinnen,
 Wer wolt reichtum gewinnen?“

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 19 bis 20'. Vergl. MG 5, bl. 12' bis 13 in der spruchweise des Hans Sachs: Die faulkeit vnd sorg »Ains morgens frw vor tage« 1539 Januar 1 (gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 217; darnach Lützelberger-Frommann s. 60). Die erweiterung des kampfgespräches, die wunderlicher weise als schwank bezeichnet ist, sieh band 17, 315 bis 318 und s. 534.

Fraw Sorg.

Fraw Sorg die sprach in zoren:
 „Ste auf! sunst pist verloren.
 Wiltw der Fawlkeit hulden,
 5 So muestw armuet dulden.
 Faulkeit dregt auf dem ruecke
 Wol sechzgerley ungluecke.“

Fraw Faulkeit.

Faulkeit sprach: „Fleuch fraw Sorgen,
 10 Schlaß mit rue alle morgen!
 Maniger arbeit sere
 Und hat doch nichts dest mere.
 Wem der herr gunt sein speise,
 Geit ers schlaffender weise.“

15 **Fraw Sorg.**

[bl. 20] Sorg sprach: „Die fawlen hende
 Verarmen an dem ende,
 Emsig arbeit der-gleiche
 Macht habhaftig und reiche.
 20 Darum trag ein im sumer,
 Das dw nicht leidest kumer
 In deines alters winter!
 Sorgfelig spar hinhinter!“

Faülkeit.

25 Faulkeit sprach: „Gsel, merck eben!
 Hie ist kein ewigs leben;
 Dw bringst nicht mer darfone
 Den rw, speis umb und one.
 Wem wolst dich hart peinigen?
 30 Pleib in der rw stil ligen!“

Sorg.

Sorg sprach: „Folg meiner lere!
 Wilt haben preis und ere,
 So ste auf zw deinem handel,
 35 Verlas der Faulkeit wandel,
 Die dir raicht in dein hande
 Laster, sünt und gros schande!“

Peschlus.

Was mich fraw Sorg lang wecket,
 Faulkeit mich wider decket;
 Fraw Sorg mich heftig monet,
 5 Faulkeit mein zertlich schonet.
 In diesem krieg und zancken
 Zwispeltiger gedancken
 Ich als ein richter lage
 [bl. 20'] Pis drey stünd auf den tage.

10 Anno salutis 1539, am 23 Februarj.

Des Ewlenspiegels thestament.

Als Ewlenspiegel lage
 Dot-kranck auf einem tage
 Und wart eim pfaffen peichten,
 5 Sein herze zw erleichten
 Von seinen sünden schwere,
 Und als er peichtet here,
 Der pfaff sprach: „Lieber sune,
 Dw hast gewunen nune
 10 Mit schalkheit groses gelte
 In aller weiter welte.
 Ich rat, dw wolst es schaffen
 Mir und sünst armen pfaffen,
 Das wir lesen selmessen,
 15 Deiner sel nicht vergessen.“
 Ewlenspiegel der pider
 Sprach: „Kumt nach mitag wider;
 Als-den wil ich eüch schencken,
 Darpey ir mein solt dencken.“
 20 Also der pfaff abschiede,
 Frolich und wol-zw-friede.
 Der kranck füelt nach dem handel
 Mit menschen-kot ein kandel;
 Drauf gelt strewet und stecket,
 25 Den dreck allen verdecket,
 Als ob die kandel schwere
 Vol gueter pfening were.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 20' bis 21'. Gedruckt in den sämtlichen
 schwänken als nr. 52. Vergl. MG 5, bl. 6 in der spruchweise des Hans Sachs:
 Des Ewlenspiegels testament »Als Ewlenspiegel lage« 1538 October 27. Quelle:
 Till Eulenspiegels 92 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56, s. 141).

[bl. 21] Der pfaff kam nach mitage,
 Da Ewlenspiegel lage.
 Der sprach: „Herr, thüet ein grieffe.
 Doch grewffet nicht zw dieffe
 5 In diesen mein schatz tewel!
 Was ir erhept, ist ewer.“
 Der pfaff wolt vil erschnapen,
 Thet in die kandel dapen
 Und die hant gar peschisse,
 10 Sie wider heraus-risse
 Kotig pis ubert knüebel
 Und stanck gar leichnam-uebel.
 Der pfaff sich segnet unde
 Recht wie ein pfeüffer stunde.
 15 Der pfaff der sprach in zoren:
 „Secht zw dem schalck und doren,
 Wie er sich hat peflissen,
 Petrogen und peschissen
 Hat alle lant und stende,
 20 Das dreipt er auch am ende!“
 Ewlenspiegel sprach: „Herre,
 Ich warnet eüch doch ferre,
 Nicht dieff ir grewffen solde.
 Wart ir dem gelt so holde
 25 Und furt zw dieff hineine,
 So ist die schuld nicht meine.“

Hie-pey mercket pesünder
 Curatores, formünder,
 Das ir nicht grewft zw dieffe
 [bl. 21'] In siegel und in prieffe,
 Gescheft und thestamente,
 Das ir nicht aüch die hente
 Pescheist in fremdem guete,
 Das hart ankleben duete.

35 Anno salutis 1539, am 24 tag Februarj.

Der karg und milt.

- Ein reicher man der wase
 Ser geizig ubermase:
 Wo er pey seinen jaren
 5 Ein pfening kunt ersparen,
 Den selben er aufhuebe,
 In eim haffen ein-gruebe
 In seiner haus-capellen
 Unter die altar-schellen
 10 Und det umb got erwerben,
 Das er in nicht ließ sterben,
 Pis er füelt durch die menig
 [bl. 24] Sein hafen voler pfening.
 Also in got geweret,
 15 Was er pitlich pegeret:
 Palt er ein pfening hette,
 Er in in hafen dette
 Und grueb in wider eine
 Hinter der frawen seine.
 20 Palt er füelt seinen haffen,
 Ist er im dot entschlaffen.
 Die fraw sich kurz pesone,
 Nom einen andren mone,
 Der war ein junger frecher
 25 Spiller und voller zecher.
 Der selb den hafen funde
 In der capellen grunde.
 Fro war der jung und pate
 Got, das er früe und spate

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 23' bis 24'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 53. Die erweiterung sieh band 17, 402 bis 405.

So lang im saus möcht leben,
 Pis er die pfening eben
 Im haffen möcht verprassen,
 Verspilen und verpassen.
 5 Sein weib das auch nicht weste.
 Er schlemet hert und veste:
 Wen sein peutel war ause,
 So kert er heim zw hawse
 Und det sein pfening-haffen
 10 Grob umb sein unzucht strafen,
 Pis er in machet lere —
 Da müest auch sterben ere.

Nun dieser karge alter,
 Ein geiziger haushalter,
 15 Seins reichthums nicht genusse,
 [bl. 24'] In eingrueb und peschlusse,
 Ersparet es eim andren,
 Und er muest darfon wandren.
 Der ander es vertemet,
 20 Verprasset und verschlemmet,
 Vergeudnet und verschwentet,
 Pis er in armuet entet;
 Palt er es gar an-wuere,
 In armuet darfon fuere.
 25 Die paid felten der strase
 Der rechten mittel-mase.
 Wem got ist reichthum geben,
 Der sol auch darfon leben
 Zw noturft, nüetz und eren,
 30 Wie Salomon thuet leren:
 Man pringt nicht mer darfane,
 Dann essen umb und ane.

Anno salutis 1539, am 17 tag Marcj.

Ein frag aines sophisten nach glaub, lieb und hoffnung.

- Eins tags mich ein sophist
 Fragt durch sein hinterlist,
 Wo glawb, hoffnung und lieb
 5 Pein Lutaristen plieb,
 Ob sie weren vertorben,
 Entloffen oder gstorben.
 Als er mich thet vexiren,
 Dacht ich, mein disputiren
 10 Wer im nur ain gespöt,
 Darumb ist mir von nöt
 Auf sein spotliches fragen
 Sein spotten und thet sagen:
 „Die erst frag zw pedewten,
 15 Der glaub ist pein kawflewten;
 [bl. 48] Wo die im lant umb-wandlen,
 Sie nur auf glawben handeln,
 Vorkawffen, porgen, stechen,
 Kawffen, zalen und rechnen.
 20 Welch kawfman nicht helt glawben,
 Dregt nicht lang mardren schawben.
 Zum andren die hoffnung,
 Die want pey alt und jung
 Paide pey man und frawen,
 25 Die in das perckwerck pawen;
 Die hoffen all, auf erden
 Durch perckwerck reich zw werden:

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 47' bis 48'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 57. Vergl. MG 5, bl. 33 bis 34 in der spruchweise des Hans Sachs: Der sophist mit glaub hoffnung vnd lieb »Ains tags mich ain sophiste« 1539 Mai 31 (gedruckt bei Friedr. Gottfr. Wilh. Hertel, Ausführliche mittheilungen über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften des Hans Sachs. Progr. Zwickau 1854. s. 33 f. und K. Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 116). Die erweiterung sieh band 17, s. 382 bis 388, vergl. dazu band 20, 564.

Vil guckas sie verlegen ;
 So in glueck stet entgegen,
 Vil zwpues geben müessen,
 Vil geltes mit ein püessen;
 5 Noch thüetz hoffnung ernerer,
 Es werd sich pald verkeren.
 Wen den ein grueb wirt füendig,
 Mit silber, erz auspüendig,
 Sich pald abschneidet wider,
 10 Noch leit hoffnung nicht nider,
 Wackt den sack an die rüeben,
 Zw pawen die erzgrueben.
 Hoffnung weicht gar nicht ab,
 Oft pis an petelstab.
 15 Zum driten auch die lieb
 Pein drunckenpölzen plieb,
 Peim pier oder peim wein,
 Da sie stez schencken ein
 [bl. 48'] Und thüens einander pringen
 20 Mit jüchzen und mit singen.
 Ieder güent seinem prueder,
 Das in im steck ein fuerder,
 Das er wür sat und vol,
 Messen einander wol
 25 Mit kandel und mit krausen;
 Die lieb thüet pey in hawsen.
 So einer thüet undewen,
 Noch thüet in kainer schewen,
 Den kopf halten im zwen;
 30 Welcher nicht haim kan gen,
 Die andren in haimfüeren.
 Da düt man die lieb spüeren.“
 Als ich die antwort gab,
 Do zog der sophist ab,
 35 Gleich ainem nassen dachsen,
 Het sein pschaid von Hans Sachsen.
 Anno salutis 1539, am 1 tag Julj.

*

21 S gunet. 34 S wider ab. 37 S am 31 Junj. Da das gedicht
 nach einem vom 20 Juni und vor einem vom 3 Juli steht, habe ich 1 Juli ge-
 schrieben in der annahme, daß H. Sachs durch das datum des meistergesangs
 verleitet hier falsch geschrieben habe.

Ewlenspiegel auf dem henker-steg.

- Ewlenspiegel vor jaren,
 In schalckhait weit erfahren,
 Eins mals gen Nüermberg zueg,
 5 Sich ublich zw-schlueg,
 Flis sich in allen dingen,
 Vil schalckhait zw verpringen.
 Eins nachtz er spehet aüs,
 Wie unter dem rathaüs
 10 Schüetzen und statknecht wachten.
 Dem ding wart er nach-drachten,
 Nam in schalkait sein weg
 Hinauf den hencker-steg.
 Da prach er ab vier dillen
 15 Und schlich hin in der stillen
 Hin fuer das rathaus wider,
 Hawt in das pflaster nider
 Mit seiner alten plotzen
 Und wart grölzen und kotzen
 20 Und fluecht so unpeschaiden,
 Als ob er wer ain haiden.
 [bl. 47] Als die wachter das hörten,
 Wie pald sie sich entpörrten
 Mit harnisch, schwert und stangen,
 25 Den nachtraben zw fangen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 46' bis 47'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken unter nr. 56. Vergl. MG 5, bl. 27 in der spruchweise des Hans Sachs: Der henckersteg »Ewlenspiegel vor jaren« 1539 Mai 9 (gedr. bei Hans Sachs, sein leben und seine dichtung von E. K. J. Lützelberger. 2 aufl. bearb. von Carl Frommann. Nürnberg 1891. s. 54). Quelle: Till Eulenspiegels 32 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 49).

Ewlenspiegel wart lawschen,
 Als sie her waren rawschen,
 Ewlenspiegel war jung,
 Het ein weitten vorsprung
 5 Und eillent die flüecht gab
 Strax den fischmarckt hinab
 Und wart sich unden schwencken
 Hinümb pey den flaischpencken
 Hin auf den sewmarckt pald.
 10 Und die scharwachter ald
 Nachfolgten seinem weg
 Hin auf den hencker-steg,
 Da er üeber das loch
 Neben am glenter kroch.
 15 Da hawt in prucken er,
 Schray: „Ir poswicht, her, her!“
 Also er sie anhetzt.
 Kainer wolt sein der letzt
 Und eilten in zw fahen,
 20 Das loch sie üebersahen,
 Dardurch die alt gerümpften
 Hinein die Pegnitz pflümpften,
 Darin mustens al paden,
 Yder entpfing ein schaden,
 25 Wurden pluetrüstig ser,
 Vil verluren ir weer,
 [bl. 47'] Spies, hemer und plechhawben
 Dettens zwsamen klaüben.
 Solch schalckhait die nachtraben
 30 Im abgelernet haben,
 Fliegen gleich den nachtewlen,
 Geleich den wolffen hewlen,
 Mancherley unfuer üeben,
 Reich und arme petrüeben;
 35 Doch wo man sie erdappen,
 Thüet das loch nach in schnappen,
 Das kein unfur erwachs
 Zw nacht. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 20 tag Jünj.

Der frum fūerst Licurgus, ein gesetzgeber der Spartaner.

- Ewsebius thuet sagen,
Wie das vor manchen tagen
- 5 Zw Sparta guebernirt
Licurgus, wol regirt.
Das volck het in dem land
Grob sitten und verstand,
Das lert er mit gesetzen
- 10 Die laster auß-zw-hetzen,
[bl. 73] Zv pflanzen ein die tuegent
Pey alter und pey jugent.
Als das volck dis an-nam,
Wurt es sitsam und zam.
- 15 Licurgus mit peschaid
Nom von seim volck ein aid
Von jungen und von alten,
Seine gesetz zw halten,
Pis das er wider-kem
- 20 Von Apoline, dem
Er wolt ein opfer pringen,
Ratfragen von den dingen.
Auf das sein gsetz lebendig
Plieb ewiglich pestendig
- 25 Lies er sein regiment
Und zug in das ellent
Haimlich in Creta nider
Und kam nimermer wider.
Alda sein zeit vertrieb,
- 30 Willig im ellent plieb.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 72'. Die erweiterung der historia sieh band 7, 401 bis 404. Quelle: Gesta Romanorum nr. 169.

Als er nun sterben wolt,
 Hies er, man machen solt
 Von pley ein serchlein klain,
 Darin sein doten-pain

- 5 In das mer zw fersencken;
 Wan er war noch gedencken,
 Wen die Spartaner kemen,
 Sein gepain mit haim-nemen,
 Wurden sie irer pflicht
 10 Ledig und halten nicht
 Der gsetz, so er het geben
 Zw hail menschlichem leben.

- Hie merck pey der historj
 [bl. 73'] Ganz lobirdiger glorj
 15 Von diesem frumen haiden,
 Der handelt so peschaiden,
 Zug von gwalt, guet und eren,
 Die dugent zw ernereren,
 Das sein volck lebet züechtig,
 20 Demüetig, recht und düechtig,
 In eim erlichen wandel,
 In alle seinem handel
 Frum, trew, warhaft und milde,
 Das vor war grob und wilde.
 25 Dw obrikait im lant
 Nem auch unter die hant
 Statut und policey,
 Halt drob stathaft und frey,
 Alle laster aus-treib,
 30 Auf das die tuegent pleib,
 Ein-wurzel und aufwachs
 Pey dein volck, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 25 Decembris.

Der schuester mit dem rapen.

- Augustus, der gros kaiser,
 Ein gewaltiger raiser,
 Als der kam aus der schlacht,
 5 Wart im ein vogel pracht,
 Der kunt den kaiser grüesen,
 Mit Worten fein durch-süesen.
 Den vogel det er kauffen.
 Da pracht man im mit hawffen
 10 Sitich und ander fögel
 Mit grüesen, frech und gögel,
 Auch pracht man im ein hatzen,
 Die kunt grüesen und schwatzen.
 Zw Rom ein schuester was,
 15 Den die armuet pesas,
 Der wolt gelt über-kumen,
 Het sich auch unter-numen,
 Er wolt ein jungen rappen,
 Doch grob gleich einem drappen,
 20 Reden und gruesen leren.
 [bl. 97] Det grosen fleis vür-keren.
 Ungschickt der vogel was,
 Der ler alzeit vergas,
 Wie im wart vürgesprochen.
 25 Als das wert sieben wochen,
 Sprach der schuester in zoren:
 „Kost und müe ist verloren!“
 Det sich des hart petrüeben;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 96' bis 97'. In den sämtlichen schwänken als nr. 59 gedruckt. Vergl. MG 5, bl. 73 bis 74 in der spruchweise des Hans Sachs: Der schuester mit dem rappen »Augustus der gros kaiser« 1540 April 15.

Idoch durch groses üeben
 Pey dag und nacht zw dichten
 Den rappen det abrichten,
 Das er gar resch und ründ
 5 Den kaiser grüesen künd.
 Als der kaiser riet aus,
 Kam vür des schuesters haus,
 Da sprach der rapp durch-süesset:
 „Kaiser, dw sey gegrüeset!“
 10 Der kaiser sprach: „Im sal
 Da haimen uber al
 Sint der grüeser mit hawfen,
 Ich wil nun kain mer kawffen!“
 Da fielen an dem ort
 15 Dem vogel ein die wort,
 Die er gehoret het
 Vom schuester, und auch ret
 An all gefer und zoren:
 „Kost und müe ist verloren!“
 20 Als das der kaiser hört,
 In wunder wart pedört
 Er und lies ims gefallen
 Und kaüffet in ob allen
 Andren föglen gar tewer,
 25 Kam dem schuester zw stewer.
 [bl. 97'] Schreipt Plutarchus ganz clar.

Aus dem merckt man vurwar:
 Wer ein kunst an duet fangen,
 Sol ir emsig anhangen,
 30 Ob ers nit pald kan fassen,
 Sol er sie drüm nit hassen.
 Die kunst wechst auf eim reis,
 Haist uebung, müe und fleis.

Anno salutis 1540, am 25 tag Aprilis.

Die hewchler.

- In Plutarcho ich las,
 Wie Stratonicus was
 Pey den Adaritern,
 5 Sach, wie die purger gern
 Umb sich vil hewchler hetten,
 Die in all hewchlen detten,
 Ider het ein pesundern.
 Das thet in haimlich wundern.
 10 Als man nun war gesessen
 Spat ueber das nachtessen,
 Detten die hewchler schmiren,
 Mit schmaich-worten sich tieren.
 Als das nachtmal hat ende,
 15 Man auffstund, wuesch die hende.
 Stratonicus anfang,
 Auf seinen zehen ging
 In dem sal hin und wider,
 Lies seine augen nider
 20 Zw seinen leisen driten
 [bl. 66'] Wider sein gwonlich siten.
 Als man in ursach fragt,
 Er zw den purgern sagt:
 „Ich hab ein schnellen gang
 25 Gepraucht mein lebenslang,
 Aber mit meinen driten
 Nem ich mich itz der sitten,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 66 bis 67. Vergl. das fünfte meistersangbuch, bl. 41' bis 42' in der spruchweise des Hans Sachs: Der heuchler »In plutarcho ich lase« 1539 Dezember 4. Meistersang und spruchgedicht stimmen genau überein; nicht einmal ein reimpaar hat der dichter dem spruche zugefügt.

Das ich des abentz spet
 Auf kainen hewchler dret,
 Der itz ain grose zal
 Umbgent auf diesem sal,
 5 Die euch reichen nachlauffen,
 Fuchschwenze zw verkawffen.“

Wie wüert man sehen wunder,
 Kem Stratonicus under
 Fürsten, herren und graven!
 10 Wie hofflich würt er straffen
 Der heuchler grose menge,
 Welche sich mit gedrenge
 Umb die hoffsueppen dringen,
 Hewchlen in allen dingen!
 15 Der-gleich in allen stenden
 Itzund, an allen enden
 Thunt sich die hewchler meren,
 Weil mans auch helt in eren
 Und sie auch fürher-zeucht,
 20 Vür ware freunt erlewcht.
 Der waren freunt sint weng;
 Das macht der hewchler meng
 Mit schmaichlendem lieb-kosen.
 Ob gleich unter der rosen
 25 Ein warer freunt ein strafft,
 [bl. 67] Unguenst er im selb schaft:
 Es wil der mensch auf erden
 Willig petrogen werden;
 Die warheit er veracht,
 30 Dem falschen lob nachtracht,
 Den hewchler geren hört
 Und wirt dardurch pedört,
 Das er maint sein ein pfab,
 So er kaum ist ein rab.

Anno salutis 1539, am 4 Decembris.

Der herzverkerer pin ich genant
 Und hab verkert das tewsche lant,
 Wie man den spüert in allem stant.

- Vor wenig tagen als ich kom
 5 Geriten aus Welschlant von Rom,
 Als ich widerumb riet auf Pern,
 Sach ich in dem gepirg unfern
 Ein langen, grosen, starcken mon
 Hintersich gegen mir hergon.
 10 Ich erschrack, kunt im doch nit weichen.
 Als er neher zw mir war schleichen,
 War es an im verkeret gar:
 Sein unterstes das öber war;
 An sein armen het er die hosen,
 15 Paid schenckel in die erbel gstosen;
 Zwen hentschuech het er an sein fuesen.
 Ich fing ein herz und thet in gruesen
 Und fragt: „Guet gsel, von wanen her?“
 „Vom Tewtschlantins Welschlant,“ spracher,
 20 „Darinen wil ich richten an,
 Wie ich im Tewtschlant hab geton.“
 Ich sprach: „Was thest im Teutschlant lern?“
 Er sprach: „All ding thet ich verkern;
 Wan ich pin aller ding verkerer.“
 25 Ich sprach: „Pistw der selb verherer?
 Was hast verkert im deutschen lant?“
 Er sprach: „Ich hab im gaistlichn stant
 Pischoff verkert in weltlich füersten,
 Mit krieg und pomp die aller-küersten.

*

- [bl. 76] Die weltling fursten thet ich weyen,
 Probstey und pfründen zw verleyen;
 Die pischoff gotes wort durch-echten,
 Die weltling fürsten es verfechten;
 5 Punt-gnosen hab ich unains gmacht,
 Zwispeltigkeit ich in punt pracht.
 Der fürsten schetz macht ich verseyen,
 Das in purger und pawren leyen;
 Vil grecht macht ich am gricht verliren,
 10 Vil unrecht gwinen, triumphiren;
 Vil frumer würgt ich umb unschuld,
 Vil poswicht pracht zw gnad und huld;
 Klain dieb macht ich zw galgen-schwengeln,
 Gros dieb zw eren, gleich den engeln;
 15 War freunt hab ich zw feinden gmacht,
 Hewchler zw groser freuntschaft pracht,
 Schmeichler an fürsten-hoff gesetzt,
 Herolt mit hunden auß-gehetzt;
 Hart arbeiter die macht ich arm,
 20 Die feyrer setzt ich weich und warm;
 Vil armer hab ich gemacht reich,
 Vil reicher arm der-geleich.
 Die layen pfrünt in kloster kauffen,
 Die münich weltlich heraus-laufen;
 25 Vil weltlich schreiben, preding und lern,
 Vil gaistlich sich mit arbeit nern;
 Lanzknecht sint terminirer worden,
 Vil münich halten lanzknechz-orden;
 Purger hab ich verkert in pawren,
 30 Vil pawren pracht in die statmawren.
 Hantwercker zw kauflewtn verkert,
 Vil purger hab ich hantwerck glert.
 Vil Juden lies ich Cristen dawffen,
 [bl. 76'] Cristen ich wuchren lies mit hauffen;
 35 Vil puebn hab ich zw herrn geeret,
 Vil herrn zw pueben auch verkeret;
 Vil hurn zw grosen frawen gmacht,
 Vil frawen nach zw huren pracht;
 Vil reicher sparn den armen gleich,

*

- Vil armer prassn, als werens reich;
 Vil Spanier gent in dewtschem schein,
 Die Deutschen woln Spanier sein;
 Die frawen mannes-klaider dragen,
 5 Vil mender weiber-art nach-schlagen;
 Vil weiber herren sind im haus,
 Vil mender lassen pachen daus;
 Elewt einander raufn und schlagen,
 Frembd lewt sich fridlich wol vertragen.
 10 Gemeinen nuetz den macht ich klain,
 Den aigen nuetz gros und gemain;
 Duegent hab ich aus Teutschlant trieben,
 Laster sint an der stat pelieben.
 Also thet ich all ding verkeren,
 15 Das widerspil gewaltig neren,
 Das ein iglicher durch mein list
 Gar nicht wil sein, was er doch ist,
 Und nicht wil thun, was im zw-stet,
 Und etlichs, das es geren det,
 20 Ich zwischen zil und kugel kum.
 Das ist in suma sumarum
 Mein gscheft und arbeit, wo ich pin.“
 Mit dem ging eillenz von mir hin
 Der schedlich, verderblich unflat,
 25 Der vil ungluecks gestiftet hat,
 Das es itz also ubel stet
 Und get im Deutschlant, wie es get:
 [bl. 77] Schir als verkert durch-aus im lant;
 Nicks ist mer in vorigem stant;
 30 Kem ein doter ins Teutschlant her,
 Der vor sechzg jaren gstorben wer,
 Er würt sich mit den fuessen gsegnen,
 Thet noch so milt tawen und regnen
 Gueter ordnung und policey
 35 Und loblicher statut darpey,
 Der-gleich philosophischer schrift,
 Zw raining das verkeret gift,
 Der-gleich was man predigt und lert —
 Noch pist, Tewtschlant, so gar verkert,

*

Verwechselt in all gueten stüecken
 Mit schentlich lesterlichen düecken.
 Des ist gar schwerlich zw pesorgen,
 Got wert Teutschlant hewt oder morgen
 5 Von grunt auf durch sein rach verkeren,
 Verwuestn, verterben und verheren.
 Weil David von got also lert:
 Mit den verkerten pist verkert,
 Und mit den gueten pistw guet,
 10 Herr, peker unser sin und muet
 Zw dir, wie Esaies lert,
 So werden wir zw dir pekert
 Ider von seinem poesen weg,
 Von seim verkerten steig und steg
 15 Auf dein strassen nach deinem wort,
 Auf das uns ewig pey dir dort
 Ein unwandelpars lebn aufwachs,
 Ganz unferkeret, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 27 tag Decembris.

In dem thon: Ich clag den tag und auch die stund.

In geduld leid ich des dodes pund;
 Dein rotter mund
 Hat mich verwund,
 5 Ich wird nit gsund,
 Drum ent ich mein tag kurzer stund.

2

All mein hoffnung get mir zv-rüeck;
 In allem stüeck
 10 Leid ich die drüeck,
 Des dodes düeck:
 Ich stirb ellend in dem unglüeck.

3

O, was thuestw, dw harter dot,
 15 Pringst mich in not
 Durch dein gepot.
 O mündlein rot,
 Ich stirb gewis, das clag ich got!

Anno salutis 1540, am 12 tag May.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 97', hat H. Sachs folgenden eintrag gemacht: Etliche puelieder, so ich vor der zeit etlichen gesellen zw dinst gemacht, hab ich auch hie zwgeschrieben, auf das sie auch vnferloren pleiben. Darauf folgt das obenstehende als das erste. 19 1540 ist aus 1542 von H. Sachs geändert.

Der hungrig fuchs im keler mit der wisel.

Es war ein duerer fuechs;
In dem gwaltig erwuechs
Der hunger, gar inprünstig.

5 Der fuechs war hundert-küenstig,
Durch ein eng loch sich zwang,
In einen keler drang,
Darin er mit den pachen
Wolt fuellen seinen rachen.

10 Ein wisel darin wonet,
Die pald den fuechs vermonet,
Was sein gescheft da wer.
Der wisel antwort er:
„Der hunger hat mich zwungen,

15 In den keler gedrunge,
Mein palck fein auszwspicken.“
Det auf die pachen plicken.
Die wiesel sprach: „Gemessen
Solt von den pachen essen!

20 Dest dich zw schwer peladen,
So kem es dir zw schaden;
Wan so der kellner kem,

[bl. 108] Im keler dich vernem,
So wer dein fluecht allain

25 Aus durch das löchlein klain,
Durch welches dw dich drangst,
In diesen keler zwangst.

Wer den dein leib gewachsen,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 107' bis 108'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 60. Vergl. MG 5, bl. 88 bis 89 in der spruchweise des Hans Sachs: Der hungrig fuchs im keler mit der wisel »Es war ein duerer fuchse« 1540 Mai 19.

Gros, dölpet, ungelachsen,
 Mit dem pachen durch-spicket,
 Gefaistet und gedicket,
 Das dw dar-for pestüendest,
 5 Dardurch nicht schlieffen küendest,
 So güelt es dir dein leben
 Und müest dein aigens eben
 Sampt dem fremden verliren.“
 Der fuchs nach det vexiren,
 10 Ein weng nach noturft aß
 Und ging wider sein stras:
 Als uns das puech vür-geit
 Natürlicher weisheit.

Aus dem ein mensch merck eben,
 15 Das er in seinem leben
 Den geizhunger abeis,
 Nit heftig zer und reis,
 Groß schetze zw gewinnen
 Mit geizhungrigen sinnen,
 20 Das er sich nit peschwer.
 Wan den ausgen sol er
 Durch des dods enge pforten,
 Plos nackat, wie er dorten
 Im anfang wart geporen,
 25 Da all schetz sint verloren.
 Cristus Mathey spricht,
 Das sechzehent pericht:
 Was hüelff den menschen gelt,
 [bl. 108'] Wan er gwüen die ganz welt,
 30 Lied schaden an der sel?
 Darumb, o mensch, erwel,
 Was dir got ist zw-füegen,
 Des las dich sat genüegen!
 So entrinst vil ungemachs
 35 Hie und dort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

Der zorn mit seiner gestalt und aigenschaft.

Den zoren Seneca abmalt,
 Wo er eins menschen hat gewalt,
 Wie er entstel sein angesicht:
 5 Das vor war freuntlich und roslicht,
 Wirt gelb und plaich, recht wie ein leich
 Und einem wilden diere gleich;
 Sein augen schiesen wie ein schlang,
 Und sicht sawer, düeckisch und strang;
 10 Der mund pidmet und vipert im,
 Greuslich und schrecklich ist sein stim;
 Die zen es auf einander peist,
 Gleich einer vippernater pfeist;
 Der zornig nit wol reden kan,
 15 Er stöst hinden und vornen an,
 Das herz im klopft und aufgeschwilt,
 Die vernunft wird ungstüem und wilt,
 Entrüestet wirt all sein gemüet;
 Darzw dobet all sein geplüet;
 20 Im zitet auch sein ganzer leib,
 Es sey gleich ein man oder weib.
 [bl. 109] Der zornig schlecht sein hent zwsam,
 Auch wie er mit den zen grisgram,
 Gen perg stroblen all seine har,
 25 Itz läuft er pald hin unde dar,
 Wüerft sich umb wie ein hawetz schwein
 Und wil nur imer schlagen drein.
 Auch ist der zornig daub und plint,
 Verschonet weder weib noch kint,
 30 Freuntschaft noch gselschaft nit ansicht,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 108' bis 109'. Vergl. band 20, 495 bis 498.

- Recht noch pillicheit acht er nicht,
 Jagt von im tuegent und weisheit
 Und wüetet in unsinikeit.
 Und wen der zornig in der nech
 5 Sich selbert in eim spiegel sech,
 So erschreck er ob seiner gstalt:
 Noch ist heßlicher tawsentfalt
 Sein inwendig sel und gemüet,
 Da der zoren dobt unde wüet:
 10 Wen man das selbig sehen künd,
 Kein dewffel man so heßlich fünd.
 Ich schweig, wen man grüntlich pedenckt
 Den schaden, der am zoren henckt:
 Die lewt er mit vil kranckheit plackt,
 15 Macht schwintsüchtig, lam und condrackt,
 Pringt vil unratz, has und armuet
 Vergewset auch vil menschen-pluet.
 Darumb halt ider sich im zaum
 Und las dem zoren kainen raum!
 20 Mit der vernunft in erstlich zem,
 E das er uberhant im nem!
 Welch man sein zoren uberwint,
 Dem selben weisheit nicht zerint.
 [bl. 109'] Merckt pey des frumen haiden ler:
 25 Ein mensch vom zoren sich abker,
 Weil er so grosen schaden pringt,
 Wo er ein menschen uberingt.
 Durch zoren Ajax wuetig wart,
 Erstach sich unsiniger art.
 30 Darumb schreipt Salomon gar plos:
 Zoren ruet in eins narren schos,
 Von dem vil ungluecks auferwachs.
 So spricht von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 30 tag May.

Der prueder Zwiëffel.

Ein münich Zwiëffel war genant,
 Stacioniret im Welschlant,
 Listig, verschlagen, schwind und ruend,
 5 Der alle menschen effen kuend;
 Kam in ein stetlein, haist Zertal,
 Sein zinst zw holen abermal.
 Am suntag frue sein predig macht,
 Er het ein kostlich hailtum pracht,
 10 Ein fedren von sant Gabriel,
 Die wolt er zw drost irer sel
 Nach mitag zaigen zw der non,
 Darzw solt kumen weib und mon.
 Nun waren junger gsellen zwen
 15 Des münichs laicherey versten,
 Die schliechen in die herberg nein,
 Zw stelen im das hailtum sein.
 Der münich aus zw gaste as;
 Sein knecht dort in der kuechen sas
 [bl. 110] Und puelet umb des wirtes maid.
 Ins münichs kamer kamens paid
 Und funden offen sein wat-sack,
 Darin ein klaines ledlein stack.
 Da in seiden gewickelt ein
 25 Lag ein schön sitich-federlein.
 Das namen sie mit kurzem rat
 Und legten kolen in die stat.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 109' bis 110'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 61. Vergl. MG 5, bl. 114' bis 115' in der abenteuerweise des Hans Folz: Der prueder Zwiëffel »Ein münich Zwiëffel war genant« 1540 Juni 22. Die erweiterung sieh band 9, s. 420 bis 423. Quelle: Boccaccios decameron 6, 10 (ausg. von A. v. Keller s. 399).

Als man nun leutet zw der non,
 Prueder Zwiffel macht sich auf pon,
 Mit dem hailtum zw kirchen ging,
 Ein genspredig darfan anfang,
 5 Wie sant Gabriel het vorzet
 Dise fedren zw Naßaret.
 Als er das hailtum nun aufdeckt,
 Fund er kolen darein gelegt.
 Des er im anfang sich entsetzt,
 10 Idoch fing er ein herz zwletzt
 Und hueb sein hent gen himel auf,
 Sprach frölich zw des volckes hauf:
 „Ein anders hailtum ich da hab,
 Das ein heilliger apt mir gab.
 15 Das sint die kolen, drob man spat
 Sant Lorenzen gepraten hat,
 Und welches ich pestreich darmit,
 Das kan das jar verprinnen nit
 Im fewer, das es nicht entpfint.
 20 Kumbt her und opfert, lieben kint!“
 Zuhant zw prueder Zwiessel drung
 Mit kerzen-liechten alt und jung;
 Ides ein pfening opfren det.
 Er nam die kolen an der stet,
 [bl. 110'] Eim iglichen weib mit andacht
 Ein schwarz creuz auf den schlayer macht.
 So schwaist er in ir geltlich ab,
 Schwarz kolen vür weis silber gab.
 Was er in sagt, gelaupens als,
 30 Darmit er füellet seinen hals.
 Des ist Deutschlant mit diesem prauch
 Lang zeit worden petrogen auch.
 War sagt das alt sprichwort gemein:
 Die welt die wil petrogen sein.

35 Anno salutis 1540, am 22 tag Junj.

Das gaist-peschweren.

Bocacius duet uns peschreiben
 In der tagrais von listing weiben,
 Wie zw Florenz ein verber sas,
 5 Johannes Lotringer, der was
 Einfeltig, frum und schlecht darpey,
 Ein gaister vol pockstenzlerey,
 Het uberaus ein schöne frawen,
 Hies Thessa, det im schalcksperg hawen
 10 Und gewan lieb in-pruensticlich
 Einen jüngling, hies Friderich,
 Des sie gar manche nacht det warten
 Vor der state in irem garten,
 Darin sie hielt im sumer haus;
 15 Ir man gar selten kam hinaus.
 Ain zaychen detz dem jüngling geben:
 Auf eim pfall stack pey den wein-reben
 Ein esels-schedel; wen der spat
 Das mawl kert hinein zw der stat,
 20 So solt er kumen mit pegir;
 [bl. 111] Umbkert, so wer der man pey ir.
 Eins tages het die fraw vernumen,
 Wie ir man gschefthalb nicht würt kumen;
 Da priet sie ein gueten capaun.
 25 Ir man aber gewun ein laun,
 Kam spat hinaus-gangen in garten,
 Da die fraw thet irs puelen wartten.
 Den capaunen ir mait verstiese

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 110' bis 111'. Gedruckt in den sämtlichen
 schwänken als nr. 62. Vergl. MG 5, bl. 115' bis 116' im rosentone des Hans
 Sachs: Der ferber von Florenz »Pocacius thuet vns peschreiben« 1540 Juni 22.
 Quelle: Boccaccios decameron 7, 1 (ausg. von A. v. Keller s. 410).

- Zw einem pfirsing-paum und hiese
 Darzw thun ayer und den wein,
 Kain glüeck wolt pey der kirchweich sein;
 Des essels kopf sie auch vergasse,
 5 Mit dem mann ein schlecht nachtmal ase.
 Als sie sich nun legten zw pet,
 Ir puel kam und anklopfen det.
 Die fraw erschrack, der mon hört klopfen,
 Fregt, sie sprach zw im: „Allers-dropfen,
 10 Das gspenst kumpt schir all pfinztag-nacht.
 Vor forcht hab ich vil necht durch-wacht,
 Pis ich doch det ein segen leren.
 Wolauf mit mir! ich wils peschweren.“
 Sie stunden auf, gingen herfüre.
 15 Sie sprach, als sie kam zu der tüere:
 „O mein Johannes, reisper dich,
 Das das gespenst merck aigentlich,
 Das ein manspild sey pey mir hinnen.“
 Forchtsam reispert sich der man inen.
 20 Die fraw fing an den heilling segen
 Und sprach: „Dw pöes gespenst alwegen,
 Hast an der pfinztag-nacht dein raum!
 Ge hin unter dem pfirßing-paum,
 Da wirstw tobisumpto hinden
 25 Und etlich chacharilli finden
 Und dein münd an den strosack setz!
 [bl. 111'] Far hin mit gueter nacht zw-letz!
 Las mich und mein Johannes schlaffen!“
 So kuntz iren puelen abschaffen.
 30 Der nam die speis und schliech darfan.
 Hie-pey so merck ein iderman:
 Wen sein fraw kan solch gaist peschweren,
 Sol er sie mit eim prüegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Junj.

*

Die zwen petrognen pueler.

In der stat Pistoya sase
 Ein witfraw, die genennet wase
 Francisca, doch der jar nit alt,
 5 Von leib ganz engelisch gestalt.
 Umb die puelten zwen, Alexander
 Der ein und Rinuzo der ander,
 Mit hoffiren und potschaft-schicken,
 Ir herz mit liebe zw verstricken.
 10 Kainer es von dem andren west.
 Die fraw war frum und eren-vest,
 Der pueler nicht abkumen künd,
 Pis sie doch einen list erfünd.
 Stanadio, der pösest mon
 15 Und ungeschaffenst von person,
 Eins tags verschieden war mit dot.
 Alexandro die fraw entpot,
 Het er sie lieb, das er im grab
 Dem dotten sein klaid züege ab
 20 Und sich darein zum dotten leget,
 Die langen nacht on forcht peweget.
 Rinuzo entpotz pey dem knecht,
 [bl. 112] Het er sie lieb, das er ir precht
 Den dotten man umb miternacht;
 25 Det er das nit, das er nuer tracht,
 Ir muesig-ging in allen ecken.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 111' bis 112'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 63. Vergl. MG 5, bl. 116' bis 117' im rosentone des Hans Sachs: Die zwen petrognen pueler »In der stat pistoria sase« 1540 Juni 23. Quelle: Boccaccios decameron 9, (ausg. von A. v. Keller s. 545). Die erweiterung sieh band 9, s. 424 bis 429 und band 20, s. 47 bis 63.

Wolt sie also allpaid abschrecken.
 Alexandrum die pruenstig lieb
 Zwnacht hin auf den kirchoff trieb,
 Stieg ins grab zw dem doten man
 5 Und legt sein doten-klaider an,
 Legt sich neben in ein das grab,
 Unmenschlich forcht in pald umbgab.
 Pald es umb miternachte war,
 Schlich Rinuzo zum grabe dar
 10 Und den deckel vom grabe rüeckt
 Und sich mit forchten hinein-püeckt,
 Alexandrum mit forcht und graus
 Pey seinen fuesen schlept heraus
 Und wart in auf die achsel fassen,
 15 Drueg in hinein der frawen gassen.
 Die fraw an einem fester stünd,
 Pey dem monschein sie sehen künd,
 Wie mit dem doten er herzweg.
 Nun angefer es sich zw-trueg,
 20 Die schergen da verporgen lagen.
 Als sie sahen den dotten dragen,
 Mit groser rumor auf in stiesen,
 Gewappnet mit schwerten und spiesen,
 Fueren in an mit Worten scharff.
 25 Den dotten man er von im warff,
 Gleich einem grosen müelsack schwer;
 Flihent anhueb zw lawffen er;
 Auch fuere auf der dotte man,
 Ein andre gassen ein entran.
 [bl. 112'] Die fraw kunt ir von herzen lachen,
 Also mit den listigen sachen
 Irr pueler alle paid abkam.
 Also ein fraw in zuecht und scham
 All pueler sol von ir abtreiben,
 35 Thuet Johann Bocacius schreiben.

Anno salutis 1540, am 23 tag Junj.

Die getrew grefin mit dem gluenden eisen.

Kaiser Otho der erst mit namen
 Het ein weib von küncklichem stamen.
 Die-selb ein graven lieb gewan,
 5 Der doch nicht wider er wolt tan,
 Mit ir in dem epruech zw scherzen.
 Da wurt sie im ganz feint von herzen,
 Verklagt den graven in den dingen,
 Wie er sie het wollen not-zwingen.
 10 Der kaiser schnell ein urtail gab,
 Sein haubet im zw schlagen ab.
 Der graff pegert vor aus vertrauwen
 Zw reden mit seiner efrawen;
 Mit kuerz eröffnet ir den grunt:
 15 Er wurt enthauptet zw der stunt.
 In kurzer zeit nach der geschichte,
 Als der kaiser sas zw gerichte,
 Kam die grevin, fragt mit gefer,
 Wes dodes einer schuldig wer,
 20 Der dötten lies ein man unschuldig,
 Pegert ein urtail gar geduldig.
 Otho antwort des graven frawen:
 „Dem man sol man sein haupt abhawen.“
 Sie antwort: „Herr, dw pist der man!
 25 Mein herren hastw abgeton
 On schuld, und hast dein weib gelaubet!“
 [bl. 114] Und zog herfür das dotten-haubet

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 113' bis 114'. Vergl. MG 5, bl. 123' bis 124'
 im rosentone des H. Sachs: Die getrew grefin mit dem gluenden eyssen »Kaiser
 Otho der erst mit namen« 1540 August 19 und band 8, s. 107 bis 130. Zu
 s. 233, 1 f. vergl. den 113 schwank.

Und sprach: „Sein unschuld zw peweisen,
Wil ich dragen das glüent eysen.“

Als zw der zeit gewonheit was.

Das gricht schuff ir zw dragen das,

5 Wie sie sich erpot zw den dingen.

Sie hies das glüent eissen pringen.

Der kaiser uberhart erschrack,

Gros angst die lag im auf dem nack,

Weil er selb urteil het gefellet.

10 Nach daidings-mittel er pald stellet,

Er-gab sich der frawen in gnad.

Wo ir geschehen wer ein schad,

Wolt er drifeltig widerlegen

Und sein weib straffen auch dargegen,

15 Fursten und herren sie auch paten,

Er müest all ding ir widerstatten,

Sie solt vom rechten dretten ab.

Die grefin es von henden gab

Der ritterschaft, herren und fuersten,

20 Die all nach grechtikait was duersten.

Entlich wart in retten erkennet:

Die kaiserin die würt verprennet,

Die vil mender gepullet het.

Die grevin er pegaben det

25 Im lande mit vier gueten vesten

Sampt allen renten nach dem pesten.

Drey stüeck aus dem hie mercket wol:

Erstlichen, das ein richter sol

Fleis und vürsichtikait nit sparen,

30 Ursach und umbstent zw erfaren.

Zum andren, wen man felschlich richt,

Des unschuld kumpt entlich ans licht.

Das drit: wer mit untrew wil effen,

[bl. 114'] Das untrew thuet sein herren dreffen;

35 Gros schand mit schaden im erwachs

Vur sein untrew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag Augustj.

Der koch mit dem krannich.

- Hort, zw Florenz ein ritter sas,
 Der ein ser gueter waidmon was,
 Deglich mit federspiel umbging.
- 5 Eins tags er einen kranich fing,
 Den er seim koch fleissig pefale
 Zw praten in zw dem nachtmale
 Dem ritter und sein edlen gesten.
 Der koch peraitet nach dem pesten
- 10 Den kranich, mit wuerzen einpaist
 Und priet in, er war jung und faist,
 Und gab ser ein lieblichen ruech,
 Der das haus und die gaß durck-kruech.
 In dem des koches pulschafft kam
- 15 Und pat den koch on alle scham,
 Ein diech vom krannich ir zw schencken.
 Er sprach: „Mein herr der lies mich hencken;
 Ge hin, ich gieb dir kaines nit.“
 Sie sprach: „Versagstw mir die pit,
- 20 So sey dein lieb pey mir schabab.“
 Vom krannich er ein diech ir gab.
 Als man den krannich trueg zw disch,
 Der herr wolt in zerlegen frisch,
 Da het der kranich nur ein diech.
- 25 Da fordert er den koch für sich
 Und fraget in ernstlich der mer,
 Wo das ain diech hinkumen wer.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 115' bis 116. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 64. Vergl. MG 5, bl. 125' bis 126' im rosentone des H. Sachs: Der koch mit dem krenich »Hort zv florenz ein riter sase« 1540 September 1. Quelle: Boccaccios decameron 6, 4 (ausg. von A. v. Keller s. 387). Die erweiterung sieh band 9, s. 474 bis 477.

- Der koch west nicht, was er solt sagen
 Und det sein augen unterschlagen,
 Sprach: „Strenger herr, es ist nicht . . . nain,
 Ir wist, ain krannch hat nur ein pain.“
- 5 Der ritter zorniclich wart jehen:
 „Mainst, ich hab nie kein kranich gsehen?“
 Der koch der sprach, es wer ie war,
 [bl. 116] Er wolt die sach peweisen clar.
 Das ret der koch aus grosen sorgen.
- 10 Der riter sprach: „Das thue auf morgen!
 Wen dw das nicht peweisen thuest,
 Am nechsten paum dw hencken muest.“
 Der koch die nacht lag ungeschlafen,
 Forcht, sein herr würt in grimig straffen.
- 15 Frue riettens ans wasser zw stünd,
 Daran man almal kranich fünd.
 Als sie dem wasser kamen nach,
 Pey zwelff krenchen der koch ersach;
 Ir ider stund auf einem paine.
- 20 Seim herren zaigt er sie gemaine,
 Sprach: „Itz muegt ir die warheit sehen.“
 Der herr rent zw-hin in der nehen,
 Warff sein hent auf, schray: „Hw! ha hw!“
 Und schreckt die krenich aus ir rw,
- 25 Ider noch ein fues fürher-zweg,
 Nach dreyen schrietten darfon flueg.
 Der herr sprach: „Wer hat itzund war?“
 Der koch der sprach erschluechzet gar:
 „Herr, het ir nechten auch geschrien,
- 30 Noch ein fues het herfür thun zihen
 Der praten krannch; ich hab kein schuld.“
 Durch die antwort erlangt er huld;
 Der herr must seiner ainfalt lachen.
 So wirt oft schimpf aus ernstling sachen,
- 35 Da man pesorget gros gever.
 So spricht Hans Sachs, schuemacher.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembris.

Die drey frag Aristippi.

- Künig Dionisius fragt
 Aristippum, das er im sagt,
 Was fuerdreffliches wer alhie
 5 An den weisen philosophy
 Vor andrem volck aus der gemain.
 Plutarchus schreipt die antwort rain,
 Wie Aristippus saget schlecht:
 „Wen auf erd all sitten und recht
 10 Wurden gentzlichen abgeton,
 So wuerde der gemaine mon
 Nach seim sinn und muetwillen leben,
 Der sich sunst mues dem gsetz ergeben.
 [bl. 154'] Aber alle philosophos
 15 Die wurden nach der weisheit plos
 Ein leben füeren, fein und züechtig,
 Fridsam, freuntlich, ainig und duechtig
 Und detten gar nicht wider er,
 Ob-gleich kain gsetz wer nimer-mer.
 20 Des haben sie pillich das lob
 Vor dem gemainen volcke grob.“
 Aristippum ein ander fraget,
 Das er den unterschaid im saget
 Zwischen eim duegenthaften man
 25 Und eim, der nie kein dugent gwan,
 Welicher doch der pessrer wer.
 Dem-selbigen dem antwort er:

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 154 bis 155. Am 7 Januar 1541 dichtete H. Sachs in seinem rosentone: Drey frag Aristippi »Künig Dionisius fraget« (MG 5, bl. 137 bis 137'), einen meistersang, der wörtlich mit dem obigen spruche übereinstimmt. Erweiterung sieh band 4, s. 111 bis 113.

„Pey zway pferden nem ewenpild,
 Das ain zam und das ander wild!
 Das zam pferd ist zw prauchen wol,
 Warzw ein pferd man prauchen sol.
 5 Aber das wild geit kainen nuetz,
 Ist ungezempt und prawcht sein druetz.
 Also der man lest im kein raum,
 Wer die duegent hat zw eim zaum;
 Die leittet in zw allem guet,
 10 Im und den andren nuetzen duet.
 Aber ein tuegentloser knopf
 Der get nach seinem aignen kopf
 Und all sein pegiren nach-henget,
 Dardurch vil laster er ferprenget.“
 15 Zum driten fragt man in der-gleichen,
 Was unterschaid wer eim kuenstreichen
 Und einem groben ungelert.
 Dem antwort dieser hoch-geert:
 „Schick sie paid nackat in ein lant,
 20 In paiden frembd und unpekant,
 So wirstw des unterschaiden innen.
 Der glert vil gueter freunt wirt finnen:
 So er auf-thuet der kuensten schatz,
 Wirt er pald haben gueten platz:
 [bl. 155] Man wirt im guenstig und liebhaben,
 Eren, helffen und wolpegaben.
 Der grobe dölp der wirt geplagt,
 Verspot und aus dem lant verjagt,
 Würt vür ein narren ghalten werden
 30 Mit sein unküenenenden geperden.“
 Derhalben merck, dw junger man,
 Nem dich der kuenst und duegent an,
 So wirstw auch mit eren alten,
 Von iderman auch wert-gehalten.

35 Anno salutis 1541, am 8 tag Januarj.

*

12 ? get. S geit.

Ein arzney wider die hoffart.

Petrarcha wider die hoffart
 Und irer hochmuetigen art
 Geit uns ein hailsam arzeney,
 5 Wie hoffart zw vertreiben sey
 Durch etliche recept und mittel,
 Im hundert-und-ailften capitel
 Und spricht: Sag an, dw asch auf erden,
 Wie kanst und magst hoffertig werden?
 10 Wie kanstw dich erheben vast
 Mit aller sünden-schweren last?
 Wen dw dich gleich in duegent uebstest,
 Durch hoffart dw sie all petrüebtest.
 Got ist der hoffart heftig feint,
 15 Als in Lucifero erscheint,
 Der durch die hoffart ist gefallen.
 Was plest dich auf in lastren allen,
 Der an zal den stecken in dir:
 Wort, werck, gedancken und pegir?
 20 Welches aus allen wilt dich rüemen,
 Dein hoffart zw schmüecken und plüemen?
 Gedenck daran, das dw pist sterblich,
 Am leib stetz abnemest verderblich;
 Denck an dein ungewisen dot
 25 Und an huntertley angst und not,
 Die dir haimlich alzeit nach-stelen,
 [bl. 155'] Dich an leib, er und guet zw fellen!
 Denck an der deinen feint nach-schleichen
 Und auch an deiner freunt abeichen;
 30 Denck an das hinfliegent gelüeck

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 155 bis 155'. Vergl. band 20, 492.

- Denck des unfals auf deinem rüeck!
 Gedenck vergangner poser tage
 Und fürcht der zuküenftigen plage;
 Denck ungewiser sicherheit;
 5 Denck stetter widerwertikeit;
 Denck, wie die hoffnung alzeit zabelt,
 In sorg und forcht auf- und ab-wabelt;
 Denck an die plintheit deins gemüetz
 Und an die schwacheit deins geplüetz,
 10 An dausenterley kranckheit art,
 Die all augenplick auf dich wart;
 Denck an dein rachseliges herz
 Denck an deins kalten neides schmerz;
 Denck an dein schnöd geizigen muet;
 15 Denck an dein geil, unkewsches pluet;
 Denck an dein lueg, petrueg und list,
 Darmit dw stetz umbgeben pist;
 Denck an al dein gewonhait schnöd;
 Denck, wie dw seist an duegent plöd;
 20 Denck, das dw durch der hoffart pracht
 Pey got und menschen pist veracht;
 Denck, wer in hoffart dut verharren,
 Den helt der weis fuer einen narren.
 Salomon spricht, die hoffart schwer
 25 Die ge vor dem verderben her.
 Homerus spricht, es sey auf erden
 Kain ermer thier vol mit peschwerden,
 Den der mensch, der zw aller zeit
 Vol ist aller geprechlikait.
 30 Derhalb, mensch, wo dw dis pedenckest,
 Die schnöden hoffart dw pald krenckest.

Anno salutis 1541, am 9 tag Januarj.

Der traum kunig Cresi von seinem suen.

Als Lidia, das künig-reich,
 Künig Cresus gewalticleich
 Regirt, het er eins nachtz ein traum,
 5 Wie er unter eim aichenpaum
 Sein eltsten sun, der Athis hies,
 Durch-stechen sach mit einem spies.
 Des draums erschrack der künig seer,
 Schickt sein sun nimer mit dem heer,
 10 Sunder vermehelt im ein weib,
 Mit zw eretten seinen leib,
 Das er von keim feint wüert erstochen.
 Doch pegab sich nach etling wochen,
 Das Adrastus, eins kunigs suen,
 15 Pey Creso ein gelait gewuen;
 Wan er het gar vor kurzen tagen
 Sein prueder unwissent erschlagen.
 Cresus gwan diesen lieb zw-letzt,
 Seim suen in zw hoffmaister setzt,
 20 Das er in zueg in seiner jugent
 Auf manlikeit, sitten und tuegent.
 Dem künig kam potschaft hinein,
 Wie ein gros, wild-hawendes schwein
 Wer pey dem gepirg Olimpo
 25 Und det fiech und lewt schaden. Do
 Verordnet der künig zw stund
 Jeger, netz, rueden und jaghünd.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 156 bis 156'. Vergl. die schweinpais Cresi
 im rosentone Hans Sachsen »Als Lidia das künigreiche« 1541 Januar 17 (MG 5,
 bl. 141 bis 142). Quelle: Herodot, übersetzt von Hieron. Boner. Augsburg 1535.
 fol. bl. 8' bis 10.

- Sein sun wolt auch mit an die hetz;
 Der künig wert im das, zw-letz
 Macht er sein traum im offenwar.
 Das Athis doch verachtet gar,
 5 Den künig mit worten petaubet,
 Pis er zw hetzen im erlaubet.
 Als man nun hetzt den eber gros
 Und ringsweis zw im warff und schos,
 Vil hunde hawet er zw dot
 [bl. 156'] Und wert sich grawsam in der not.
 In dem der jung helt Adrastus
 Sein spies auch kreftig nach im schus,
 Felt sein, draff des künigs sun eben,
 Das er fiel und endet sein leben.
 15 Creso kamen die drawring mer,
 Nach dem sein waidwerg zog daher,
 Prachten mit in die dotten-leich,
 Mit ging Adrastus drawricleich
 Und reckt dem künig auf paid hent,
 20 Pat in zw richten an dem ent,
 Auf das er mit im wuert verprenet.
 Der künig sein unschuedl erkennet,
 Lies in quitledig ganz und gar.
 Man zwrichtet die dotten-par
 25 Mit küncklichem geschmueck und zierd,
 Zw verprennen in er und wird.
 Adrastus zw der leich hin-schlich
 Und klaget die erpermiclich
 Darnach sein schwert auch durch sich sties,
 30 Sich also mit verprennen lies,
 Erzaigt sein warhaftige lieb,
 Wie Herodotus das peschrieb.
 Also diese zwen jüngling sturben
 Durch fraidikeit und trew verturben.

Anno salutis 1541, am 17 tag Januarj.

Die gefencknus und wunderlich erlossung künig Cresi.

Herodotus, der kriechisch weis,
 Peschreibt die histori mit fleis,
 5 Wie der lidisch künig Cresus
 Und der persisch künig Cyrus
 Ein feltschlacht detten in eim krieg.
 Cyrus hin in Lidia zueg,
 Vur Sardis, die hauptstat, sich schlueg.
 [bl. 157] Als er mit listen die pezwung,
 Verpot er darnash alt und jung,
 Künig Cresum nit zw erschlahen,
 Sunder frey lebentig zw fahen.
 Als man Cresum gefencklich pracht,
 15 Wurt ein gros scheitter-hauf gemacht,
 Drauf lies er in mit ketten pinden
 Sampt virzehen der edlen kinden.
 Cresus der fing zw schreyen on
 Mit lauter stim: „Solon, Solon!“
 20 Als Cyrus das hort, lies er fragen,
 Seins schreyens im ursach zw sagen.
 Cresus sprach: „Solon hat mir ware
 Gesaget vor manigem jare.
 Da ich mich selig dawchte sein,
 25 Sprach er, es wer selig allein,
 Wer mit dod selig wer verscheiden.
 Des schrey ich itzt in herzen-leiden,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 156' bis 157'. Vergl. Die gefencknus des künig Cresi »Herodotus der kriechisch weise« in Hans Sachsens rosentone mit gleichem datum (MG 5, bl. 143' bis 144'). Quelle: Herodotus, übersetzt von Hieron. Boner. Augsburg 1535. fol. bl. 19 bis 20.

Nach-dem man das feuer anzündet.“
 Als man Ciro die ding verkündet,
 Nachtrachtet diesen dingen er,
 Wie kain gewalt pestendig wer,
 5 Der sich nit endet auch mit schmerzen.
 Des wurt petrüebet er von herzen,
 Das sterben solt der dewer man.
 In dem das feuer hoch aufpran;
 Er hies das feuer dämpfen nider:
 10 Mit wasser gos man darein wider.
 Aber wie ser man darein gos,
 Wart es doch also starck und gros
 Und so gewalticlich angangen,
 Das man kein rettung kunt erlangen.
 15 Als künig Cresus in dem feuer
 Sach, das man rettet also tewer
 Sein dot Cirum gerawen det
 Und doch kain rettung helffen det,
 Wieviel man holzes darfon zueg,
 [bl. 157'] Das feuer hinter im aufschlueg,
 Cresus pat mit wainenden augen
 Den got Apollinem an laugen:
 „Hab ich ein opfer geben dir,
 Das dir gefellig ist von mir,
 25 So erret mich auf diesen tag
 Von diesem prant und dodes-plag!“
 Zuhant hat sich vor allem volck
 Am himel clar ein schwarze wolck
 Erhaben mit eim schweren regen,
 30 Dardurch das feuer ist erlegen.
 So wart Cresus erlöst vom dot.
 Also in aller angst und not
 Sol auch ein Crist auf got fest hoffen,
 So stet der parmung pforten offen.

Anno salutis 1541, am 19 tag Januarj.

*

17 Quelle: gerawen. S perawen. Vergl. band 21, 375 zu 3, 171, 24.

22 S appolinem.

Dreyerley spruch vom reichthum, so Crates, der
philosophus, sagt.

Plutarchus peschreibet mit fleis
Wie Crates, Thebanus, der weis
5 Sein gelt ein wechslar hinterlegt,
Mit dem geding ein zil im stegt,
Wen sein süen aufwuechsen im gleich,
Tugentsam, weis und kuensten-reich,
So derft er in geben kain gelt,
10 Sunder ausdaillen aller welt.
Und würden aber seine kind
Grob, unweis, wie esel und rind,
So solt er in das gelt den geben,
Sie derften sein zw irem leben,
15 Vermaint, ein ider weiser man
Im teglich gnueg gewinen kan
Und lebet gar messiger narung.
[bl. 178] Der grob aber het gar kein sparung,
Weil er nachhenget der pegirt,
20 Unot unnüetz vil geltz an-wirt
Mit hoffart, pracht, klaiden und pawen,
Mit fras, spil, pfert und schönen frawen.
Zum andren det Crates vergleichen
Eim feigenpaum das gelt der reichen,
25 Der auf eim hohen felsen stuend,
Des fruecht kein mensch geniesen kuend,
Allain wurden zw tail den rappen,
Gayren, habicht, kraen und drappen —

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 177' bis 178'. Vergl. Drey spruech Cratetis vom gelt im rosentone des H. Sachs »Plutarchus peschreibet mit fleise« 1541 April 24 (MG 5, bl. 175' bis 176').

Also wurd auch der reichen gelt
 Selten zw tail in dieser welt
 Den lewten, tugenthaft und frum.
 Ob sein gleich ist ein grose sum,
 5 Thuent sis doch fleissiclich peschliesen,
 Das sein weng frumer lewt geniesen,
 Sunder ir reichtum wirt zw tail
 Pueben und schönen frawen gail,
 Heuchlern, schalcksnarren und dem lüegner,
 10 Kriegslewten, raubern, dieb und drüegner;
 Und raicht es gleich auf seine kind,
 Mit der-gleich unnüetzem hoffgsind
 Thuent sie es auch schentlich umbringen
 Und lernen das fortuna singen.
 15 Auch stelt Crates des reichen lebens
 Ein register seines ausgebens;
 Spricht: Schreib dem koch dreyhundert pfunt,
 Dem arzt ein ort vür seinen gsunt;
 Dem hewchler dreysig guelden dewer,
 20 Dem waren freunt den rawch vom fewer;
 Sechzig guelden der hueren lieb,
 Ein pfund dem philosopho gieb;
 Dem juristen hundert schilling,
 Dem prediger zwainzig pfening;
 [bl. 178'] Und dem gauckler achzehen groschen,
 Dem armen las ein haller hoschen.
 Also der weis philosophus
 Verspot der reichen ueberflus,
 Die sie auf schnöde ding oft legen,
 30 Und zaigt an ir karckheit dargegen
 In den dingen zw nuetz und not
 Gegen der welt und gegen got.
 Derhalb wem got reichtum peschert,
 Der prauch sie, wie der weisman lert,
 35 Darfan im nuetz und er erwachs.
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 24 tag Aprilis.

*

30 ? zaigt. S zewocht.

Des babstes ackerpaw.

- Eins nachtes het ich einen traum,
 Den ich doch mag erzelen kaum.
 Mich dawcht so aigentlich und wacker,
 5 Wie ich kem auf ein grosen acker,
 Den ich kaum uebersehen künd,
 Ein weitten platz, ganz zirckel-ründ,
 Lag unden an dem grosen perck.
 Alda sach ich ein ackerwerck,
 10 So selzam fisirlich und wunderlich,
 Wie ich erzelen wil gar sunderlich.
 Erstlich sach ich ein mistwagen,
 Gehawffet voller püecher gschlagen.
 Darumben mit mistgablen war
 15 Der glerten ser ein grose schar
 In langen röcken, hohen pireten,
 Die diesen mist abladen detten
 Und strayten in auf alle ort.
 Nach dem sach ich herzihen dort
 20 Vier münich an eim grosen pflueg,
 Ider ein sundre kuetten trueg;
 [bl. 179] Der pflueg der hing voller fuechs-schwentz,
 Pater-noster und rosen-krenz
 Pretzen, hering und fasten-speis.
 25 Nach diesem pflueg drat her gar leis
 Ein dicker, langer, schwarzer mon,
 Geklait gleich einem curtisan,
 Der seet aus vil aplas-prieff,
 Die fielen in den acker dieff.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 178' bis 180'. Der einzeldruck ist nicht mehr nachzuweisen.

Nach dem da zuegen her vier pfaffen
 Ein egen, gros und ungeschaffen,
 War zw-gericht mit abentewr,
 Darauf war das ganz fegefewr,
 5 Da man die sel röstet und priet.
 Nach dem dawcht mich, wie pald geriet
 Der samen, im augenplick fluechs
 Ein wunder-selzam draid auf-wuechs,
 Der iedes het ein langen stengel;
 10 Zw öberst daran hing ein schwengel,
 Daucht mich, gleich einem rotten pewtel,
 Ueberzogen mit einem hewtel.
 Nach dem ich ein herlichen man
 In einer drifach köstling kran
 15 Sach umb den acker dragen her.
 Ich dacht, es wer der Jupiter;
 Wan wo der acker pracht kein fruecht,
 Der mon so erschrecklichen fluecht,
 Kam mit grawsamen donerschlegen,
 20 Das sich der acker thet pewegen
 Und gleich vor forcht und angsten zitert.
 Und wie er wolt, also es witert.
 Als nun die fruecht det zeitig wern,
 Da sach ich kumen in die ern
 25 Allerley sect, die alle worn
 Kolbet, platet oder pschorn;
 Die ich das draid abschneiden sach,
 Ir etlich die eherten nach
 Und fuertens zam auf einen plan —
 [bl. 179'] O, wie fieng sich ein dreschen an:
 Die flegel in die höch sie schwungen,
 Pfennig, patzen und guelden clungen,
 Pis die pewtel al wurden ler.
 Nach dem kam erst ein hawff da-her:
 35 Cardinel, pischoff, gros prelaten,
 Die namen daler und ducaten.
 Den probsten, epten und thumheren,
 Den wurt nach den der peste keren;
 Den petel-münchen und dorff-pfaffen

*

Den waren nur die huelsen pschaffen,
 Die doch den paw hetten verpracht.
 Mich daucht, des sprichwortz ich gedacht:
 In wirt wie pawren-pferden gmesse,
 5 Die habern pawen und stro fressen.
 Nach dem ide parthey zam sas,
 Im acker frölich dranck und as,
 Hetten von irer arbeit rw.
 In dem da kam ein^e helt darzw
 10 In einer fraiding leben-haut,
 Den ich für Herculem anschawt,
 Der in zw-wider und entgegen
 Zerprach den pflueg sambt irer egen
 Und er seet in gottes namen
 15 In den acker ein gueten samen,
 Den alten ackerpaw verwüest.
 Palt fuer auf und war ser entrüest
 Der gros hauff, stelt im nach dem leben —
 Noch thet er nicksen auf sie geben,
 20 Er pawt für sich und irer lacht.
 Im augenplick ich auferwacht
 Und in mir selv gedacht: Nun schaw!
 Das ist des pabstes ackerpaw:
 Erstlich die sophisten eindrunge,
 25 Die muesten diesen acker dunge
 Mit menschen-ler, welche den ist
 [bl. 180] Vor got stinckent, wie kot und mist;
 Darmit sie alle welt peretten,
 Vür gottes wort es rüemen detten
 30 Mit suptiligen Worten clueg.
 Nach dem herzogen in dem pflueg
 Die münch mit irer gleisnerey,
 Werckheiligen pockstenzlerey,
 Mancherley supersticion,
 35 Machten ein schein dem gmainen mon,
 Als ob das wer der recht gotzdinst.
 Da stift man klöster, rent und zinst.
 Nach dem kam erst der fruchtpar sam,
 Ich main des pabst aplas von Rom,

*

Der trueg vil geltz an mas und zal
 In teutschem lant mit ueberschwal.
 Nach diesem het er auch dargegen
 Das fegfewer, ein guete egen,
 5 Von dem wuechsen jarteg und pfrüent
 Selmes, jarteg, darauf gegruent.
 Der babst war gar der irdisch got,
 Er macht vil geltstrick und gepot;
 Als, was er wolt, das macht er süent,
 10 Umb gelt er es wider abküent,
 In suma kurz: in aller welt
 War all sein ding gericht auf gelt
 Sampt allen seinen meßknechten,
 Detten nur nach dem pewtel fechten,
 15 Ganz selig nenntens, der in gab;
 Wer das nit det, der war schabab.
 Wer zw weit reden wolt darfon,
 Der war den in dem schweren pon.
 Lant und lewt theten sie peschwern,
 20 Sie hetten gar ein guete ern;
 Die pewtel habens saubr aus-droschen,
 Gelert der pfening, patzn und groschen,
 Wie wol sis in ungleich austailten,
 [bl. 180'] Darfon doch all prasten und gailten
 25 Und verzertens im müesigang.
 Das selbig hat gewert so lang,
 Das sie drey zipfel habn eingnumen,
 Wer doctor Martinus nit kumen
 Den virden hettens erlangt, also
 30 Legn sie im pet und wir im stro.
 Seit doctor Martinus hat gschrieben,
 Hat er sie von dem acker driebe,
 Zerprochen in ir pflueg und egen
 Und predigt das wort gotz dargegen.
 35 Darin hat unser gwissen rw;
 Des strick wir itz die pewtel zw;
 Derhalb der babst mit seinem hawfen
 Duet also züernen, wüetten und schnauffen.
 Het aber Martin Lueter glert,

*

5 S pfrünet.

23 S vng.

25 ? verzertens. S verterns.

Das sich ir ernet het gemert
 Und hetten mer pewtel und deschen
 Gehapt zw schneiden und zw dreschen,
 So wer kein glertrer man erstanden
 5 In teutschen, noch in welschen landen.
 Got wöll all menschen-ler und -gsetz
 Außrotten sambt irem geltnetz.
 Das sein rain wort in uns aufwachs
 Und vilfruecht pring, das wünscht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1541, am 3 tag May.

Im thon: Mag ich unglueck nit widerston.

Venus, warumb hastw mit schmerz
 Mein senent herz
 Mit deinem stral durch-drungen?
 5 Gen dir, die sich freuntlich erzaigt,
 In lieb sich naigt,
 Der ich dint unpezwungen
 In zuecht und er,
 Wie wol sie mer
 [bl. 98] Mich frewd peraubt,
 Hört und gelaubt
 Den falsch, neidigen zungen.

2

Des pin worden ich armer knab
 15 Pey ir schabab
 In der zal der elenden.
 Ein ander hat itz er und nuetz,
 Dem thuet sie guetz,
 Wie wol ichs wol kunt wenden.
 20 Wen nicht mein ger
 So redlich wer
 Und ir verschont,
 Die mir doch lont
 Mit ungnedigen henden.

25

3

Aber der falschen klaffer neit
 Wirt mit der zeit

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 97' bis 98. Vergl. s. 221 anm.
 Die melodie sieh bei Franz M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877.
 s. 747. 15 S scabab.

Pezalt, die auf mich stechen.
 Venus, gib der, die ich nicht nenn,
 Das sie erkenn,
 Was sie an mir thue prechen,
 5 Acht sein doch nit.
 Doch ist mein pit,
 Göttin der lieb,
 Gwalt ich dir gieb,
 Dw wolst mich an ir rechen.

10 Anno salutis 1541, am 14 tag Junj.

Disputacion zw Regenspurg im 1541 jar.

Als ich eins nachtes lag
 Und nachsuen dem reichstag,
 Den man zw Regenspurg helt,
 5 Darinen die zwispelt
 Gaistlichr religion
 Soln werden abgeton,
 Auf das ainikait werd
 Der cristenhait auf erd
 10 Mit guenst, willen und rat
 Kaiserlichr mayestat:
 Ich sun lang hin und her,
 Was doch die ursach wer,
 Das diese zwo partey
 15 In stüecken mancherley
 Sich nit vergleichen küenden.
 Der sach thet ich nach-grüenden;
 Gedacht, wen man nit meer
 Suechet, den gottes eer
 20 Und auch der selen hail,
 So würden paide tail
 Pald kumen ueberain,
 Wen paide tail alain
 Liessen gotz wort die zeit
 25 Sein ir ainig richtsheit.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 193 bis 195'. Das register führt den geistlichen spruch unter der überschrift auf: »Die gfencknus der götlichen warheit«. In der Nürnberger stadtbibliothek, Will. I. nr. 248 ist der spruch handschriftlich aus späterer zeit erhalten; darnach hat R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen vom 13 bis 16 jh. Leipzig 1869. Vierter band, s. 161 bis 164 das stück veröffentlicht; ich füge aus dieser handschrift die erklärungen der allegorie hinzu. 1 S jars. 12 S herr.

In dem ich dieff entnuecket,
 Wurt in ein schlaff gezuecket.
 Zw mir kam Genius
 Und sprach: „Wolauff, ich mus
 5 Dir zaigen kurzer zeit
 Ein grose haimlikeit,
 Die dich etwas anficht.“
 Und füert mich im gesicht
 [bl. 193'] Für ein geschmüeckten sal,
 10 Geziret ueberal.
 Ich stuent und schawt hinein
 Und sach in hellem schein
 Jovem in dem gesicht
 Dort sitzen zw gericht
 15 Auf einem adlar schwarz,
 Sieben staffel aufwarz
 Erhebt, in einem dron;
 Zw seiner rechten ston
 Fraw Veritas gefangen
 20 An vil ketten, mit strangen
 Augen und angsicht prüenstig,
 Zerschlagen und pluetrüenstig;
 Ir har war als zerzawßet,
 Zerrawffet und zermaußet,
 25 In altem klaid, zerissen,
 Zerflamet und zerschlissen.
 Ir widerdail der hies
 Die fraw Hipocrisis;
 Der leib war schön verdeckt,
 30 Mit pfaben-vedern psteckt;
 Ir augen winckten dieblich,
 Ir angsicht aber lieblich
 In ganz englischem glanz;
 Hinden het sie ein schwanz
 35 Von einem scorpion,
 Mit dem hectz manchen mon;
 Den schwanz sie gnaw verparg.
 Ich hört wol, das die arg

*

13 Am rande von Will.: Kayser.
 13 Am rande von Will.: Babst vnnd sein hauff.

19 Will.: Verbum dey.

28 S Hipo-

- Veritatem verclaget,
 Vor Jovi hart versaget
 Durch fraw Nequiciam,
 Welche an alle scham
 5 Vor Jovi thet das wort,
 [bl. 194] Der sie gar fleissig hort.
 Minerva in schneweis
 Antwort mit hohem fleis
 Veritate zw guet
 10 So gruntlich wolpehuet,
 Das fraw Hipocrisis
 Ein klain sich naigen lis,
 Löst ir ein ketten auf.
 Sich frewt der ganze hauf,
 15 Maint, sie wuerd ledig werden.
 Pald sach ich mit geferden
 Bachum und Venerem,
 Der-gleichen Plutonem
 Hinzwdretten mit druetz,
 20 Auf sagten ir den schuetz,
 Hilff, rat, guenst und peystant.
 Pald ir unguenst entpfant
 Hipocrisis, durch düeck
 Wich sie und kert den rüeck,
 25 Lies Nequiciam fechten,
 Fort handeln in dem rechten.
 Die alle ding verquent
 Durch ire argument,
 Verdecket und verplüemet,
 30 Ir sach schmüecket und rüemet.
 In dem daucht mich, wie ein
 Clar himelischer schein
 Von Veritate prach,
 Das man erkent und sach
 35 Ir ainfald und unschuel.
 Auch pewegt zw gedueld
 Jovem die clar fraw Racio;
 Aber fraw Adulacio

*

3 Will.: Eckhius. 7 Will.: Philippus Melanchthonny. 17 Will.:
 Wolust, huererey vnnd reichthumb. 38 Will.: Hertzog Wilhelm [von Bayern].

[bl. 194'] Im stetz in oren lag
 Und macht manchen eintrag.
 Nequicia auch schlich
 Und machet haimelich
 5 Ein aufdringenden nebel
 Von lauter pech und schwebel,
 Das dieser himlisch glanz
 Schir wurt verplendet ganz.
 Da wurt Jupiter plent,
 10 Veritatem nimer kent.
 Fraw Ignorancia
 War auch gescheftig da
 Und loff ser hin und dar,
 Im gricht gewaltig war;
 15 Macht all sach wanckelmüetig.
 Derhalb Jupiter güetig
 Sas also gar verwirrt,
 Wie im labrint verirrt,
 Wurt inerlich gepeinigt,
 20 Het ser geren vereinigt
 Die zwispelting partey,
 Geren gelassen frey
 Veritatem und spat
 Suecht pey Saturno rat,
 25 Dem feintseligen alten,
 Und wart es auch vurhalten
 Dem mergot Neptuno;
 Verzog die sach also
 Zw felen den sententz.
 30 In dem eyllent pehentz
 Eindrat durch die saltüer
 Mars, gewappnet, herfür
 In den götling orackel,
 Und sein flamende fackel
 35 Und ploses schwert er schüetet,
 [bl. 195] Die versamlung zerüetet.
 All handlung wart abgencklich,

*

5 Will.: Lugen, Arglist vnd böß bradickhen. 10 S Vertatem. 17 f. Will.:
 verwirret : verirret. S verirrt : verwirrt. 24 Will.: Pabst. 32 Will.:
 Der Türckh. 34 Will.: sein. S seim.

Veritas plieb gefencklich;
 Ir augen wurden zehern.
 Zw ir sich warden nehern
 Fraw Paciencia
 5 Und fraw Justicia,
 Drueckneten ir die augen
 Und drösten sie on lawgen,
 Got wüert sie selv erledigen,
 Irn widertail peschedigen.
 10 Sie sprach: „Ich war starck hoffen,
 Mein gfencknus wüerd hie offen!“
 Und wainet herzlich ser
 Ie lenger und ie mer,
 Das es gleich in dem sal
 15 Gab einen widerhal.
 Darob ich auferwacht
 Und pey mir selv gedacht:
 Erst wundert mich gar nicht,
 Das nicks wirt ausgericht,
 20 Weil der ain dail allein
 Sich suechet und das sein,
 Reichtum, gewalt und er,
 Woluest und anders mer.
 Derhalb er das liecht schewcht
 25 Und in die finster krewcht
 Durch mancherley auszüeg,
 Pratic, argliet und lüeg,
 Wie er sein dach müeg schmüecken,
 Verdaiding und durch-drüecken
 30 Und die obrikait plent,
 Pis got selv an dem ent
 Durch sein himlische clarheit
 Sein wort, die heillig warheit,
 Wunderpar wirt erledigen,
 [bl. 195'] Öffentlich lassen predigen
 Durch die ganz cristenheit,
 Das sie in ainikeit
 Wider grünen, plüe und wachs
 Und fruecht pring, wünscht Hans Sachs.

Die viererley thier auf erden, die sich dem menschen vergleichen.

[bl. 204'] Es war ein pfaff in welschem lant,
 Facetus war sein nam genant,
 5 Der ein dotten pegraben wolt.
 Als er sein lob im sprechen solt,
 Was tuegent der verstorben hett,
 Nach gewonheit der welschen stet —
 Der dot hies Lupus, war ein dieb,
 10 Ein mörder, vol huerischer lieb,
 Ein wucherer und puseran
 Und der merauber ein hawbtmon,
 Ein drunckenpolz vol aller groben
 Laster, das er in nit kunt loben —
 15 Als der drat zw der dotten-par,
 Da sprach er zw des volckes schar:
 „Ich sol des dotten lob verjehen:
 So mus es durch gleichnus geschehen:
 Auf erden sint viererley thier;
 20 Ides hat sein sundre munier.
 Nach den sich all menschen vergleichen,
 Die jungen, alten, arm und reichen.
 Das erst thier ist nuetz in seim leben,
 Thuet nach dem dot kein nutz mer geben;
 25 Das ander nuetzt im leben nicht,
 Im dot vil guetz von im geschicht;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 204 bis 205. Darnach gedruckt in den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 68. Die erweiterung sieh band 17, s. 394 bis 398. Vergl. MG 5, bl. 207 bis 207' im rosentone des H. Sachs: Die fier thier »Es war ein pfaff in welschem lant« 1541 September 25, gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 214.

- Das drit dir im leben und dot
 Nutzt allzeit den menschen und got;
 Das virde thier ist gar nit guet
 Im leben, dot, wie man im thuet.
- 5 Das erste tier das ist ein katz:
 Im leben weicht maws und ratz
 Vor ir aus haus, kuechen und stueben,
 Dot wüerft man sie int schelmen-grueben.
 Das ander thier das ist ein saw:
- [bl. 205] Die hilfft zw kainem ackerpaw,
 Geit auch kein millich, schmalz, noch wollen,
 Und pald sie wirt dem dot pefollen,
 So geit sie pratten, wuerst und speck,
 In sülz und pfeffer guetten schleck
- 15 Und schmelzt das krawt mit irem pachen,
 Darmit man schmirt die hungring rachen.
 Ein schaff ist das drit dier: im leben
 Dut milch, kes, schmalz und wollen geben,
 Nach dem dot geit es flaisch und vell,
- 20 Sein derme zw den saitten hell
 Und sein gepain zw messer-schalen;
 Wer möcht des tieres nuetz pezalen?
 Ein wolff so ist das virde thier:
 Rawbt, mort und stilet mit pegier,
- 25 Sein lebenslang ist er nur schad,
 Fiech und lewt hat sein kein genad;
 Stirbt er im sumer oder winter,
 Wirt flaisch und pain dem schelmen-schinter.
 Weil nun der dot auch Lupus heist,
- 30 Darpey sein nam clerlich ausweist,
 Das er nicks nuetz was sein lebtag;
 Derhalb ich in nit loben mag.
 Er ist ein wolff auch in dem dot,
 Nicks nuetz pey menschen und pey got.
- 35 Der halb nur mit dem schalck und pueben
 Hinunter in die schelmen-grueben!“
 Wen man sol loben nach seim sterben,
 Der mus vor durch tugent erwerben,
 Das sein lob nach seim dot aufwachs
- 40 Und alzeit pleib, das wünscht Hans Sachs.
 Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

Die drey hannen mit der puelerin.

- Ein reicher kawfman het ein weib,
 Ser unzuechtig an sel und leib.
 Wen er raist etwan überland,
 5 Schickt sie ir aigne maid zw-hand,
 Auf das ir pulschaft zw ir kem,
 Und setzet im ein stund nach dem.
 Sie aber puelet mit vil mannen.
 Nun het sie aber drey haushannen.
 10 Eins-mals aber umb miternacht
 Lag dise puelerin und wacht
 Und höret den ain hannen kreen.
 Zw irer maid so wart sie jeen:
 „Sag mir, was hat der han gesungen?“
 15 Wan sie kunt aller vogel zungen
 Gar maisterlich und wol auslegen.
 Die maid die det ir kunst pewegen
 Und sprach wider zw irer frawen:
 „Der han gesungen hat auf drawen,
 20 Wie die fraw in dem hause hin
 Sey ein huer und eprecherin.“
 Die fraw wart zornig und det sagen:
 „Ge pald und schneid im ab sein kragen!“
 Erw sie dem han sein hals abschnit,
 25 Peraittet in und darnach prit.
 Darnach sie paid zw-samen sassen
 Und den han, irn warsager, assen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 206' bis 207'. Gedruckt als 69 schwank.
 Vergl. MG 5, bl. 212' bis 213': Die drey hannen in der spruchweise des H. Sachs
 »Ein reicher kaufman het ein weib« 1541 October 23. Quelle: Paulis schimpf
 und ernst nr. 9, vergl. dazu H. Oesterley s. 473.

- Die ander nacht der 2 hon
 Der fing auch lawt zw kreen on
 [bl. 207] Im haws mit also heller stim.
 Die fraw sprach zw der maid: „Vernim,
 5 Was dieser hailos hon thue kreen.“
 Die maid wart zw der frawen jeen:
 „Er singt, es sey on schuld gestorben
 Sein gsel, umb die warheit verdorben
 Hewt umb der possen frawen willen.“
 10 Sie sprach: „So gehin ein der stillen
 Und im auch seinen halß abschneid!“
 Die maid ging hin nach dem pescheid,
 Würgt auch den andren hon verporgen
 Und priet in auf den andren morgen.
 15 Der drite han nach diesen dingen
 Fing umb mitnacht auch an zw singen:
 „Audi, vide et tace,
 Vis vivere in pace!“
 Die fraw aber die maid det fragen,
 20 Was dieser drite han det sagen.
 Die maid die sprach: „Der han thut jehen,
 Dw solt vil hören und vil sehen
 Und solst denoch schweigen darzw,
 Wilt anderst leben hie mit rw.“
 25 Die fraw die sprach: „Diesn weisen alten
 Han wöllen wir lenger pehalten.“

Die fabel zewget uns mit clarheit:
 Wer noch der welt saget die warheit,
 Der müest noch vil darob erleiden
 30 Unglimpf, unguenst, hassen und neiden.
 Wer aber itzund wol kan hewchlen,
 Liebkosen, schmaichlen und vermewchlen,
 Der ist noch wert pey aller welt
 Und uberkomt noch gut und gelt.

[bl. 207'] Die warheit leit vil ungemachs;
 Man ist ir gfer. Das clagt Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 23 tag Octobris.

*

37 tag] fehlt S.

Der ritter sant Jörg, den der pfarrer zw Drosafelt verprennet.

[bl. 223'] Ein alter pfaff vermessen
Ist auf dem pirg gesessen
5 Zw Droßafelt genennet,
Der die pilder verprennet,
So in der kirchen waren.
Als solichs thet erfahren
Der pfleger, pald geschicket
10 Den mesner, schelch anplicket,
Fragt in ungstüem und wild:
„Wo kumen hin die pild?“
Er antwort zw den dingen:
„Dem pfarrer mues ichs pringen,
15 Sein ofen mit zw haizen.“
Das thet den pfleger raizen,
Sprach: „Pring sant Jörgen gros
Zw mir rawf in das schlos!“
Pald in der mesner pracht,
20 Det der pfleger zw nacht
Vil löcher darein poren,
Sties sie vol pulvers voren.
Erw und e es wart tagen,
Must in der mesner dragen
25 Rab in die kirchen wider,
Stelt in an sein stat nider.
Spat det der pfarer paden

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 223 bis 224. Als 71 schwank gedruckt. Erweiterung sieh band 17, s. 389 bis 393 und s. 535. Vergl. MG 5, bl. 217' bis 218' in der spruchweis des H. Sachs: Der ritter sant jorg »Ein alter pfaff vermessen« 1541 Dezember 5.

Und het auch gest geladen.
 Der pfarer sprach: „Pring bald
 Herein ein gotzen ald,
 Das wir die stueben wermen!
 5 Den wöl wir waidlich schwermen,
 Essen, drincken und schreyen,
 Grolzen, farzen und speyen.“
 Der mesner lof zw nacht,
 Den riter Jörgen pracht,
 10 In ein den ofen schueb.
 Zw riechen er anhueb.
 Den pfarer het gefroren,
 [bl. 224] Stunt pey dem ofen foren
 In seim weisen pad-kittel
 15 Und wermet sich an mitel.
 In dem das pild aufpronn,
 Und ging das pulver an
 Mit einem starcken knall:
 Sant Jörg mit lawtem hall
 20 Ein-ritte durch den offen,
 Das die gest all entloffen,
 Und sties den pfarer nider,
 Die kachel hin und wider
 Hin in der stueben fluegen,
 25 Die glasfenster auschluengen,
 Die stueben war vol funcken.
 Alle frewd war ertruncken.
 Der pfarer wart verzagt,
 Maint, sant Jörg het in plagt,
 30 Das er in het verprennet,
 Sein süent dem folck pekennet,
 Wolt ein walfart ausrichten.
 Der pfleger wolt mit nichten.
 Der pfarer must abtraben,
 35 Den spot zum schaden haben,
 Man lacht seins ungemachs.
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 6 tag Januarj.

Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit.

- Theofrastum, den weisen, fragt
 Ein gueter freunt, das er im sagt,
 Ob einem weisen man gezem,
 5 Das er ein elich weib im nem.
 Er antwort: „Ist sie reich an tuegent,
 Von guetem gschlecht und gsunter jugent,
 So zimpt sie im zw einer frawen.
 [bl. 224'] Weil er auf das ungwis mües pawen,
 10 Das er ergrieff ein hailos weib,
 Ist pesser, das er ledig pleib.
 Nembt er ein weib mit reichen gaben,
 Mues er ir freunt zw herren haben;
 Sie rüect ir guet im stetz herfür,
 15 Wüerft im den strosack oft für tür,
 Sie hab in gmacht zw einem herren,
 Veracht in pey nahen und ferren.
 Suecht er im den ein arme aus,
 So wil sie doch sein fraw im haws:
 20 Er mues sie klaiden und rawstreichen,
 Das sie auch ge geleich den reichen.
 Nembt er im den ein schönes weib,
 Holtselig und höflich von leib,
 Als-den die eyffersuecht in reit;
 25 Er mues ir hüeten alle zeit;
 Wan es ist gar pös zw pehalten,
 Was wolgefelt jungen und alten.
 Nembt er den ein hesliche frawen,
 So hat er selb ob ir ein grawen;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 224 bis 225. Erweiterung sieh band 20, s. 526 bis 531 und vergl. Germania 1891. 36, 52.

Als-den reit sie die eyffersuecht,
 Zeicht in vil pulens und unzuecht,
 Wo er ein weib nur thuet ansehen,
 In all winckel thuetz im nach-spehen.
 5 Ergreuft er den ein weib vernascht,
 So stilt sie ab, was sie erhascht.
 Ergrewft er den ein weib geschwetzig,
 Die predigt im und ist aufsetzig.
 Ergrewft er ein fawl weib, zw stund
 10 Get sein haushalten gar zw grund.
 Ergrewft er ein pös weib mit zoren,
 So thuetz teglich im haus rumoren.
 Nembt er von kind wegen ein weib,
 Iß etwan unfruchtpar von leib;
 15 Oder ob im geit kinder got,
 So nembt sie also jung der dot,
 [bl. 225] Oder werden im ungeratten,
 Vol mit unzuecht und pösen datten.
 Nembt er ein weib von woluestz wegen,
 20 Unfal, truebsal tuet in stetz fegen,
 Schant, schaden, kranckheit und armuet,
 Das in herter peschweren thuet
 Selbander mit der frawen sein,
 Den ob er wer ainig allein.
 25 Derhalben sol ein weiser man
 Ein eweib meiden, wen er kan;
 Sein weisheit wirt mit ir erschlagen.“
 Als man thet Diogenem fragen,
 Wen ein man mocht hairaten wol,
 30 Sprach er: „Der jung verzihen sol;
 Der alt sol sich sein gar enthalten.“
 Das sint die ler der weisen alten,
 Das man entrin vil ungemachs
 Der frawen halb. So spricht Hans Sachs.

35 Anno salutis 1542, am 13 tag Januarj.

*

14 Iß = ists = ist sie. Vergl. schwank nr. 159 v. 15.

Der weis Solon von Athen mit seinem sun.

Als von Athen Solon, der weis,
 Hin gen Miletum thet ein reis
 Zw Thaleti, dem weisen man,
 5 Welchen er heftig redet on,
 Warumb er kein efracwen het,
 Darmit er kinder zewgen det.
 Thales der sprach, nach dreyen tagen
 So wolt er im die ursach sagen.
 10 Heimlich ein pilgram er abricht,
 Der kam und sagt frembde geschicht,
 Als wer er erst von Athen kumen.
 Die zwen in auf ein ort pald numen;
 Solon der fraget in der mer,
 15 Ob nicks newes geschehen wer
 Zw Athen, in seim vatterlant.
 Der pilgram antwort in zwhant:
 „Nicks news wais ich zw sagen, wist!
 Den: vor neun tagen gestorben ist
 20 Ein jungling pey achzehen jaren,
 In kuenst und tuegent hoch-erfaren,
 Des vatter hat den höchsten preis
 Fur alle purger tugent-haft, weis,
 Der doch itz nit inhaimisch war.
 25 Es folgten nach der dotten-par
 Die purgerschaft und der senat
 [bl. 229] Und die gemain der ganzen stat,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 228' bis 229'. An demselben tage dichtete
 H. Sachs in seinem rosentone: Solon mit seinem sun (MG 5, bl. 232; gedr. bei
 K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs. I, s. 131). Vergl. auch band 20, 234
 und 526 = 71 fastnachtspiel; dazu Germania 1891. 36, 52.

- Waren all diesen jüngling klagen.“
 Solon war diesen pilgram fragen,
 Wie sein vatter genennet wer;
 Wan im wart sein herz also schwer,
 5 Dacht, sein sun wer vileicht gestorben,
 Durch ein schwinde kranckheit verdorben.
 Der pilgram war gerichtet ab,
 Sprach: „Sein nam ich vergessen hab.“
 Solon in herzen-laid hart prennnet,
 10 Sprach: „War der mon Solon genennet?“
 Der pilgram sprach: „Ja, auf mein aid!“
 Erst vil Solon in herzenlaid,
 Schlueg sein hawpt und fiel zw der erden
 Mit ueber-cleglichen geperden:
 15 Thales, der weis, fing an zw lachen,
 Sprach: „Solon, schaw, aus den ursachen
 Hab ich genumen kain eweib,
 Das kain fruecht kem von meinem leib,
 Des verluest mich also det krencken,
 20 Wie dich, in drawrikeit versencken.
 Doch ste auf, hab ein frölich herz!
 Die red sint alle nur ein scherz;
 Dein sun lebet und ist gesunt.
 Ich hab dir mit enteckt den grunt,
 25 Weil dw lobest weib und die kinder,
 Was schmerz und drüebzal steck dar-hinder.“
 Plutarchus uns das gschicht peschrieb,
 Zaigt an, wie durch der kinder lieb
 Die eltren stetz in sorgen leben,
 30 In kuemernus, anfechtung schweben:
 Seint die kinder noch jung und klein,
 Die sorg klein und vilfeltig sein;
 Grose kinder pringen groß sorgen,
 [bl. 229'] Sagt das alt sprichwort unferporgen.
 35 Mit den kindern die sorg auch wachs
 Je lenger mer, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 21 tag Februarj an der fasnacht.

Der kandelgieser-spruech.

- Als ich eins tags gen Nürmberg kam,
 Pfenwert zw kawffen in mein kram,
 Als ich kam ueber die flaischpruecken,
 5 Peim rör-kasten det ich ergucken
 Etliche krem, die gaben ganz
 Ein klaren, silber-weisen glanz
 Von flaschen, schüessel, deller und kandel.
 Recht zw erfahren diesen handel,
 10 Drat ich hin-zw und grüest ein alten,
 Pat in für uebel nicht zw halten.
 Umb dis geschmeidwerck ich in fragt,
 Was hantwercks wer. Der alte sagt:
 „Wis, das wir kandelgieser sin;
 15 Wir machen aus dem claren zin
 [bl. 237] Kandel, pawchet und auch glat,
 Ausgstochen nach kuenstlichem rat,
 Mit pildwerck, geweichen und plumen.
 Die kandl mit rörn auch von uns kumen,
 20 Schenckandl, darmit man fürstn dut schencken,
 Auch lewchter, die man auf thuet hencken;
 Schüssel, gschlagen und ungeschlagen,
 Darin man thuet zw essen dragen;
 Senftschüssl und schüesl mit ören,
 25 So für kindpeterin gehören;
 Dischdeler, pletz und grose platten,
 Darauf man dregt wiltpret und pratten
 Und auch die englischen paten,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 236' bis 238'. Zuerst gedruckt: Mitteilungen aus dem german. Nationalmuseum, bd. II, s. 73 bis 82: Hans Sachs' Spruchgedichte von den Nürnberger Kandelgiessern.

- Kandel, so auf drey füesen sten;
 Gros stentner und auch zinen stüetzen,
 Die man nur zw dem pier thuet nüetzen;
 Geschrawft allerlay künstlich flaschen,
 5 Aus den man mag den goder waschen;
 Puecher, narrnkapn, puechsen und parten,
 Daraus ainr mag eins druncks gewarten;
 Salzfes, verguldet und auch schlecht,
 Salzfes, so man int küechen hecht.
 10 Der kandel het ich schier vergessen,
 Darmit man duet den wein ausmessen;
 Pecher, schüesel zw prantem wein,
 Zw dem met künstlich schalen fein;
 Auch puechsen in die apodecken,
 15 Daraus manch spezerey duet schmecken;
 Puechsen zw milchraum, schmalz und öll,
 Darin all ding rain pleiben söll;
 [bl. 237'] Die prennhüet und die schüeselring,
 Pecher, scherben und kuepferling.
 20 Auch pschlag wir manchen gieskalter,
 O kuenstlicher vil, den im alter,
 Mit aychlen mancherley giesfas,
 Zierlich geschmüecket, üeber das
 Mach wir künstlich und wolpesunen
 25 Vil luestiger springender prunen,
 Die man schenckt in die lant von ferren;
 Auch mach vir-pad den grossen herren;
 Auch peschlag wir die kierchentüern
 Sambt knöpfen, so darawf gepüern.
 30 So zirt unser hantwerck zw-mal
 Gar manchen füersten disch und sal,
 Ganze hewser, kloster und stet,
 Das an dis hantwerck mangel het.
 Unsers hantwercks im gsellen-schiesen
 35 Thuet mancher guete schüetz geniesen,
 So er ein fannen thuet eraichen.
 Auf ides zin schlag wir ein zaichen:
 Der stat wappen ein halben adler.
 Finden die gschwornen einen dadler,
 40 Der wirt gestraft mit hartem wandel,
 Auf das pey der stat pleib der handel

- Mit guetem lob, wie vor vil jaren.
 Ein rat thuet auch kain müe nit sparen:
 All jar all maister nembt in pflicht,
 Kain falsch arbeit zw machen nicht,
 5 Auch das ider maister nicht meer,
 Den in drey jarn ein jungen leer.
 [bl. 238] Der gleich mit ander vil gesetzen,
 Das kainer thue den andern letzen.“
 Ich fragt noch weitter diesen alten:
 10 „Wie thuns den ewer gsellen haltten?“
 Er antwort mir: „Mein freunt, so wist,
 Das es ein gschencktes hantwerck ist.
 Ein wirtzhaus haben sie gewunen
 Am fischpach dorten pey der Sunen.
 15 Alda habens schenck all vier wochen
 Da leidens kein palgen, noch pochen;
 Ider mues von im thun sein degen.
 Urten-maister machens albegen;
 Die fremden gsellen doch darpey
 20 Seint an der schenck ganz urten-frey.
 Und da ir hantwercks gwonheit halten,
 Wie es auf sie kumbt von den alten.
 Und welch gesell nicht kem ant schenck
 Aus hochmuet, karckheit oder renck,
 25 Der selbig mues doch gleich wol eben
 Wie ein ander ganz urtten geben.
 Und solche ir hantwercks-gewonheit
 Haltens in landen weit und preit,
 In Peham, Poln, Pumern und Prewsen,
 30 In Schwaben, Paiern, Sachsen und Rewsen.
 Pald ein fremder gsell ist her-kumen,
 So wirt er freuntlich aufgenumen
 Und zewcht zw einem maister ein,
 Essen, drincken geit man im fein,
 35 Und nach den urten-maistern sent,
 Den-selben er sein grues pekent,
 Von welcher state er herkum.
 Den schicket er nach arbeit umb.
 [bl. 238'] Kan man kain arbait im auftreiben,
 40 So thuet er dnacht peim maister pleiben.
 Morgens die urten-maister in

- Fueren auf ir herberig hin,
 Da sie ein pfunt mit im verschencken,
 Aller gsellen in guet zw dencken:
 Darmit ist im geschencket aus.
- 5 Den plaittens in zum thor hinaus;
 Den zewcht er hin in gottes seggen.
 Doch halttens streng darob albegen:
 Wo ainer macht ein pöses stüeck
 Oder praucht unredliche düeck
- 10 Mit aufporgen und entragen
 Oder unwarheit auf ain sagen,
 Der wirt von jungen und von alten
 Veracht und nicks von im gehalten,
 Das kainer uber virze dag
- 15 On nachtail pey im arbeiten mag.
 Den kan er an keim ort nicht pleiben,
 Man thuet in imer furpas dreiben,
 Pis er sich stelt und gar vertregt,
 Sein pues und straff leid und erlegt,
- 20 Auf das die zuecht und erbarkeit
 Pey in erhalten werd alzeit.“
 Darmit ir rum grünen, plüe und wachs,
 Das wünscht in von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 4 tag Augusti.

Ein kurze disch-zuecht.

- Hör, mensch, wen dw zw disch wilt essen,
 Wasch dein hent, e dw pist gesessen!
 Das wenedicte nicht vergis,
 [bl. 247'] In gottes nam heb an und iß!
 Las erstlich anfangen ein alten,
 Thw dich züchtig und messig halten!
 Nit schnawde oder sewisch schmatz,
 Mit ungstüm nach dem prot nicht platz,
 10 Das dw kain gschirr umbstosen thuest.
 Das prot schneid nicht an deiner pruest;
 Das gschniten prot oder den weck
 Mit deinen henden nicht verdeck!
 Auch prock nicht mit den zenen ein,
 5 Und grewff auch für dein ort allein!
 Thw nach keim schlecker-pißlein zwacken!
 Spüel mit der zungen nicht dein packen!
 Nem auch den löffel nit zw vol;
 Wen dw dich draifst, es stet nit wol.
 20 Greuff auch nach kainer speise her,
 Pis dir dein mund sey worden ler.
 Red nicht mit vollem mund! Sey messig!
 Sprw nicht umb dich! Sey nit zw gfressig,
 Der letzt in der speis ob dem disch.
 25 Zerschneid das flaisch und prich die fisch!
 Und kew mit deinem mund verschlossen;
 Schnarch nit durch die naß gleich den rossen!
 Thw nicht ecklen und geizig schlincken
 Und wisch den mund, e dw wilt drincken,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 247 bis 248. Sieh Moritz Geyer, Altdeutsche tischzuchten. Programm. Altenburg 1882. 4. s. 31.

- Das dw nit schmalzig machst den wein.
 Drinck sitlich und nicht huest darein!
 Thw auch nit grölzen oder kreisten!
 Schüet dw dich nit, halt dich am weisten!
- 5 Füel kain glas mit dem andren nicht!
 Wüerff auch auf nimant dein gesicht,
 Als ob dw merckest auf sein essen.
- [bl. 248] Wer neben dir zw disch ist gessen,
 Den irr nit! rueck nit auf der penck,
- 10 Das dw nicht machest ein gestenck.
 Leg dich nit auf mit dein elpogen,
 Lain dich nicht an, sitz fein geschmogen!
 Dein fues las an dem disch nit gampern!
 Und hüet dich auch vor allen schampern
- 15 Worten, glechter und fanthasey;
 Meid nachred, zenck und pulerey.
 Thw dich auch an dem disch nicht schnewzen,
 Das ander lewten nicht thw schewzen.
 Ge nicht umbzawsen in der nasen;
- 20 Des zenstüerens solt dich auch masen;
 Im kopf und part dich auch nit kraw!
 Auch sol junckfraw, maid oder fraw
 Nach kainem floch hinunter-fischen.
 Nimant sol sich ans dischduch wischen.
- 25 Und palt das mal hat sein ausganck,
 Den sag got haimlich lob und danck,
 Der dir dein speise hat pescheret,
 Aus vetterlicher hent generet.
 Nach dem ste auf und wasch dein hent,
- 30 Dich wider zw der arbeit went!
 Nach gottes wort wandel alwegen,
 So mert got speis und dranck mit segen.
 Das dein narung zw-nem und wachs,
 Das wünscht uns von Nürmberg Hans Sachs.

35 Anno salutis 1543, am 16 tag Aprilis.

*

9 ? nit rueck nit. MG und rueck nit. S nit rueck auch.

Ein warnung Hennsl Narren den weltlichen stant vor dem gaistlichen stant.

Ir herren, schawt auf, es ist zeit,
 Weil ir gesehent worden seit;
 5 Der gschmirte hawff ist hel und glat,
 Der ewch lang zeit geeffet hat,
 Doch als in eim gaistlichen schein,
 Als müest ir im gehorsam sein
 Und alles glawben, was sie leren,
 10 Darmit detten ir schetz sie meren,
 Weil ir pabst, pischoff, münich und pfaffen
 So ueberfluessig thet verschaffen
 Zw jardeg, pfründen und gotzdienst,
 Zw pistum, closter rent und zinst,
 15 Dardurch künckreich, stet, lewt und lant
 Ist kumen in der gaistling hant,
 Die daraws darnach nimer kamen.
 Der-halb die alten gschlecht abnamen
 Pey der pürgerschaft und dem adel,
 20 Das es an guet leit grosen zadel,
 Und wer das sein wil wider han,
 Den thun sie ein den schweren pan.
 Darmit schreckens künig und füersten.
 Derhalb wacht auf und last euch düersten
 25 Nach rainer leer hailliger schrift!
 Fliecht menschen-leer als herbes gift,
 So wert ir rechte Cristen frum,
 Pleibt pey lant, lewten und reichthum,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 8 bis 8'. Im register aufgeführt: »vermanung hensel narren des reichs stent.«

Entget iren stricken und garnen.

[bl. 8'] Ich, Hennsl Narr, thw euch trewlich warnen,
Wie man den sagt vor alten dagen:
Kinder und narren warheit sagen.

Anno salutis 1543, am 1 tag May.

Vermanung des pabstes zw seinen thempel-knechten.

Seit wolgedröst, ir thempel-knecht!
 Die pastorey die duet noch recht:
 Cardinel, pischoff, münch und pfaffen,
 5 Die ich zw meim dienst hab erschaffen.
 Halt die schaff im pferch mit dem pschaid,
 Das kains ge auf ein frembde waid,
 Auf das ir kaines werd vergift
 Mit der ewangelischen schrift,
 10 Das nit den rechten hirtten kennen.
 Thuet alle lucken in verennen!
 So pleibens unterthan und willich,
 So habt ir von in schmalz und millich,
 Und lassen sich willig und gern,
 15 So oft ir wolt, melcken und schern,
 Darzw auch gar metzgen und schinden.
 Wie möcht ir pessre schefflein finden?
 Wan ich sitz so in hoher macht,
 In starckem reich, gwalt, pomp und pracht
 20 Über kaiser, künig und füersten,
 Die in der welt sunst seint die kuersten.
 Ob die uns gleich sehen ins spil,
 Müesens doch darzw schweigen stil
 Und müesen durch die finger sehen,
 [bl. 9] Al ding güetlich lassen geschehen.
 Derhalben habt vor in kain schewch;
 Ir kainer setzt sich wider ewch.
 Wer aber das wolt unterstan,
 Den det ich in den schweren pan;
 30 Wolt er mit gwalt sich wider-setzen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 8' bis 9'.

- So thw ich ander an in hetzen,
 Die in uberzihent pekriegen,
 Den mues er sich ducken und schmiegen,
 Krewcht wider in schaffstal guetwillich,
 5 Geit dopelt wollen, kes und millich.
 Wie wol Dewtschlant mir ist verkert
 Durch Luter, der anderst lert
 Und nennet unser pastorey
 Ein mördergrueb und schinterey.
 10 Des sint etlich fürsten und stet,
 Den solche leer zw herzen get,
 Wöllen sich nimer scheren lassen;
 Des pin ich drawrig ubermassen;
 Mein gwalt und pann wirt gar veracht,
 15 Vil pratica hab ich gemacht,
 Die zwher-zihen mit dem har —
 All ding ist worden offen-par.
 Hoff, es wern etlich mein gelieder
 Mit der eyseren ruetten wider
 20 Das Deutschlant dreiben noch zw-mal
 In unsren römischen schaffstal;
 Und wirt uns dieser düeck geratten,
 Erst wolt wir metzgen, siedn und pratten,
 Den doppelt melcken, schinden und schern
 25 Und alles laids ergetzet wern,
 [bl. 9'] Wiewol der prophet Ezechiel
 Sagt: We euch, hirtten Israel,
 Die ir euch habt gewaident als,
 Das faist frast ir in ewren hals,
 30 Mit wollen klaidt ir ewch aufs pest.
 Ir stachet ab das wolgemest.
 Auf ir waidnen, ir gar nicht mercket,
 Das schwache habt ir nit gestercket.
 Auch habt ir nit gsucht das verlorn;
 35 Ir habt geherscht in gwalt und zorn.
 Des ist mein hert ellent zerstrewt.
 Das ret er auf uns gaistlich lewt;
 Solch daidung thunt gar nit anfechten
 Mich sampt all meinen thempel-knechten.
 40 Wen unser reich nur hie pestet,
 Wer wais, wis in jem leben get!

Wir nemen hie die gueten tag,
 So lang uns das gedeyen mag.
 Folgt uns hernach vil ungemachs,
 Ist wol verdint. So spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1543, am 2 tag May.

Das sieben-hauptig pabstier Appocalipsis.

- Schawt an das sieben-hauptig thier
 Ganz eben der gestalt und munir,
 Wie Johannes gesehen hat
 5 Ein thier an des meres gestat,
 Das het sieben ungleicher hawpt,
 Was enlich dem pabstum (gelawbt!),
 [bl. 10] Die waren all gekrönt pedewt:
 Die platten der gaistlichen lewt;
 10 Das thier das het auch zehen horn,
 Dewt der gaistling gwalt und rumorn;
 Das thier drueg gottes-lesterung,
 Pedewt ir ferfürische zung;
 Das thier ward eim pardel geleich,
 15 Pedewt des pabst mörderisches reich,
 Das auch hinricht durch thiraney
 Alles, was im entgegen sey.
 Auch so het das thier peren-fües,
 Dewt, das das ewangeli sües
 20 Ist von dem pabstum untretten,
 Verschart, verdeckt und zerknotten.
 Das thier het auch eins leben schlundt,
 Pedewt des pabstum weitten mundt,
 Den doch gar nie erfüllen datten
 25 Aplas, balium, noch anaten,
 Pann, opfer, peicht, stift zw gotzdinst,
 Lant, lewt, künigreich, rent und zinst,
 Das es als hat in sich verschlunden.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 9' bis 10. Wahrscheinlich verse zu einem holzschnitt; der einzeldruck, der nach dem register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten.

Das thier entpfing ein dötlich wunden
 Dewt, das doctor Martin hat gschrieben,
 Das pabstum dötlich wund gehieben
 Mit dem oten des herren mund.
 5 Got geb, das es gar ge zw grund
 Und ewig nimer-mer aufwachs.
 Das wünschet von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 3 tag May.

Der peren-danz.

Die peren dreiberin spricht:

- Den peren kan ich machen danzen
 Mit wunder-selzamen cremenzen.
 5 Pald ich im den ring pring int nasen,
 So füber ich in mit mir all strassen
 Und mach mit im mein affenspiel:
 Er mus mir danzen, wie ich wil;
 Ich kan in maisterlichen dreiben,
 10 Das es gar mues verschwiegen pleiben,
 Nimant wissen, den idermon,
 Wie wol ich pös nachtpawren hon,
 Die mich oft uberlawt ausschreyen.
 Doch kan ich mich sein nit verzeyen;
 15 Der peren-danz mir güetlich thuet.
 Ich hab darpey oft guetten muet,
 Macht mir mein suppen faist und guet.

Der per klagt:

- Ich armer per, was zeich ich mich,
 20 Das ich also las dreiben mich?
 Ich mues mein danz mir selbert pfeiffen,
 Man thuet mir oft int wollen greiffen,
 Rupft und zupft mich ubertag wol;
 Ich mues es alles füllen fol,
 25 Die püebin und die cuplerin.
 Darmit so get mein geltlich hin.
 Also ge ich umb in der prumbs.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 10' bis 11. Charles Schweitzer, Étude sur la vie et les oeuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 443. Sämtliche fabeln und schwänke des H. S. nr. 72. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

Wen ich nun ausdanz und verhumbs
 Und worden ist mein pewtel ler,
 Wirt ich schabab und gar unmer,
 Und wirt zum danzen nimer dawgen,
 [bl. 11] Den wirt mich peisn der rawch int awgen,
 Und mues darnach an klaen saugen.

Anno salutis 1543, am 3 tag May.

Pfeiffer und lautenschlagerin.

Der pfeiffer spricht:

- Ich pfeiff gar frisch das frolich wesen!
 Weil ich guet krona auserlesen
 5 Mit mir heraws von Maylant pracht,
 So schlem und pras ich tag und nacht
 Und halt dich frey, dw schönes weib,
 Dw erfrewst mir das herz im leib;
 In deinem dinst dien ich auf glüeck.
 10 Dw schlechst zw-mal vil gueter stüeck;
 Lieblich und freuntlich pistw mir,
 Drum ich dich also schmück und zir;
 Doch wenn ich nimer pfening hab,
 So hab ich sorg, ich sey schabab
 15 Und mües darnach pfeiffen darfür:
 Der strosack ligt mir vor der thuer.

Die lawtenschlaherin spricht:

- So kon ich wol Fortuna schlagen,
 Mit dir ein freyes mütlein dragen,
 20 Die quintsaitten dir lieblich clingen,
 Pis ich das gelt von dir kan pringen,
 Röck, schawben, klainat, speis und dranck.
 Pald dein pewtel verlewst den klanck,
 Das dir die saitn darin abspringen,
 25 Kronen und patzen nimer klingen,
 Mein lawten nimer zw psaitten hast:
 Den wirstw ein unwerder gast,
 Und wirt ganz haiser dir dein pfeiffen,
 [bl. 11'] Denn thw ich zw eim andren greiffen;
 Es thw dir gleich wol oder we,
 So schlag ich dir das vacate.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 11 bis 11'. Die überschrift nach dem register, auf s. 11 fehlt sie. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

Die zway liebhabenden mit dem dot.

Die zwai liebhabenden sprechen:

O grimer dot, wie kumbst so pald!
 Wir sint der jar doch nit zw ald;
 5 Wir sint noch unpereit zum sterben.
 O dot, las uns ein frist erberben
 Und las uns notz zw zwainzig jar!
 Den wöl wir uns peraiten gar
 In ein pufertig cristlich leben.
 10 Dw finst der alten vil darneben,
 Kranck und schwach, petrüebt und gfangen,
 Die selbs nach dir haben verlangen,
 Und dir rueffen in irem schmerzen.
 Wir sint ie noch zway junge herzen,
 15 Wöllen die welt noch helffen meren
 Und stellen nach frumkheit und eren.
 Weich! thw auf dismal von uns keren!

Der dot antwort:

Wolauf, wolauf an meinen danz!
 20 Helft eyllent, das der ray wert ganz;
 Ich nem die jungen und die alten,
 Die schönen wie die ungestalten,
 Die gsunden, krancken, reich und armen;
 Ir kaines thue ich mich erparmen.
 25 Auf erden ich nimantz verschon,
 Frölich, trawrig, weib und mon,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 11' bis 12. Der einzeldruck ist nicht erhalten. Aehnlichen holzschnitt zeigt das erste blatt in dem sammelbande, Xylogr. 13, der herzogl. bibliothek in Gotha. Vergl. Hans Sachs, band 1, s. 434, dazu 21, 350.

Ir kainen ich nie uberlies;
Doch ist zeit und stünd ungewis;
[bl. 12] Des solt ir euch haben vursehen.
Itz thw ich ungewarnet nehen;
5 Ir solt mein gwart han vor vil tagen.
Euch hilft kein wainen, noch kein klagen
Ich mus euchs hüelzen glechter schlagen.

Ermanung des dodes.

O mensch, pedenck der letzten zeit,
 So der dot mit dem leben streit
 Und dw verlassen muest die welt,
 5 Dein gwalt und macht, dein guet und gelt,
 Dein vatter, mueter, weib und kind,
 Dein freunt, gsellen und hausgesind,
 Empter, pracht, herlikait und wird,
 Alle pomp, hoflikait und zird,
 10 All gschicklikait, weisheit und kuenst,
 All frölikeit, lieb, trew und guenst,
 Alle kurzweil, frewd und woluest
 Und dw hin für den richter muest,
 Ein schwere rechenschaft im geben
 15 Von wort und werck durch all dein leben.
 Da hilft kain gab, noch procuriren,
 Wo dw das urtail thuest verliren,
 So mustw in ewige pein.
 Das stel itz für die awgen dein,
 20 Das dw seist dötlich und ganz sterblich,
 Flaisch und pluet, irdisch und verderblich.
 Wirstw deinem letzten ent nach-grüenden,
 So wirstw hüetten dich vor süenden,
 Weil der weis spricht: Wen der mensch decht
 25 Sein letzt, kein sünt er mer verprecht.
 [bl. 12'] Derhalb, o mensch, zw got dich ker
 Und nachfolg seiner heilling ler!
 Was er dich haist, das thw fürpas!

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 12 bis 12'. Der einzeldruck ist nicht mehr nachzuweisen. Vergl. H. Sachs, band 1, s. 429 bis 430.

Was er gepewt, das selbig las!
 Vertraw gottes zwsag allzeit,
 So wirst ein kind der selikeit,
 Da ewig frewd dir auferwachs.
 5 Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 5 tag May.

*

5 S Nürnberg.

Die schlacht zwischen der künigin Marie heer und
des herzogen von Cleve zwischen Zitart und Reümund, 1543 jar
am 24 tag Marcj geschehen.

Als der künigin Maria heer
5 Zw feld lag mit geschos und weer,
Zw roß auf acht-und-zwainzig-hundert,
On das fusfolck frey ausgesundert.
Dargegn mit vir-und-zwainzig fannen
Das Clevisch heer mit grüesten mannen
10 Und darzw auf drey-dawsent pfert
Haben sie zw den feinden kert
Und liesen ir feltgschüetz abgon;
Der-gleich haben die andren thon.
Groß schaden laid der Clevisch hawfen,
15 Ir raysig thetten flüchtig zawfen,
Doch imer mit gewertter hant
Nach zw der stat, Zitart penant,
Da wurdens drieben in ein mos.
Alda man in sie stach und schos.
20 Vil pferdt und adels schaden nam,
[bl. 13] Doch detten sie sich wider zam,
Pald die feint in ir leger rüekten,
Die Clevischen wider nachdrückten
Und grieffen wider fraydig an,
25 Das fusfolck gab die fluecht darfan,
Verließen ir geschüetz im feld.
Erst die Clevischen obgemeld
Sich grimig an den feinden rachen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 12' bis 13. Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 214 bis 216.

- Den raissing zewg in die flucht stachen
 Und philten das felt in der schlacht,
 Der künigin gschütz zw handen pracht;
 Auch grose pewt und vil gefangen
 5 In dieser schlacht zw grunt seint gangen
 Vil groser herrn, hauptlewt und adel.
 Auf paiden dailn fint man gros zadel
 Pis auf anderhalb-dawsent mon
 Un das man noch nit wissen kon.
 10 Also num diese schlacht ein ent.
 Got alle ding zum pesten went,
 Auf das nach dem plutigen sieg
 Fried werd gemacht auß diesem krieg,
 E weiter schad daraus erwachs.
 15 Das wünscht uns von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 17 tag May.

[bl. 14'] Der frum kaiser Aurelianus.

Aurelianus, der frum kaiser,
 Der war ein glueckseliger raiser,
 Zog mit seim heer in Grecia,
 5 Kam zw der hauptstat Thiana,
 Fant sie peschlossen krefticleich,
 Abgefallen vom römischen reich.
 Awrelianus sprach in zoren:
 „Wen die stat ist erobert woren,
 10 Schwer ich pey meiner kron zw stünd,
 Das ich nit leben las ein hünd;
 Weil sie on not ist abgefallen,
 Wil ich sie straffen vor in allen.“
 Der red wurden die kriegslewt fro,
 15 Ein guet pewt zw erlangen do.
 In dieser stat ein purger sas,
 Heradamon genennet was,
 Der fiel heraus von der gemain,
 Füegt sich zw dem kaiser allain,
 20 Veretterlich die stat aufgab
 Zw retten seinen leib und hab.
 Pald man hinein-kam in die stat,
 Der kaiser da gerichtet hat
 Diesen veretter obgenant,
 25 Welcher sein aigen vatterlant
 Veratten het an alle schuld.
 Die andren nam er in sein huld,
 Und gar pey schwerer straff gepot,
 Kain menschen mer zw schlagen dot,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 14' bis 15'. Die erweiterung sieh band 20,
 s. 349 bis 353. Vergl. MG 6, bl. 10 im rosentone des Hans Sachs: Aurelianus
 pegnadet Thiana »Aurelianus der frum kaiser« 1543 Juli 11. 24 ? Diesen.
 S Dieser.

- [bl. 15] Auch nimant zw nemen sein guet.
 Die kriegslewt waren ungemuet,
 Manten den kaiser an sein pünd,
 Lebent zw lassen kainen hünd.
- 5 Der kaiser sprach: „Des hapt ir macht,
 Die hunde all zw dode schlacht,
 Die menschen aber last all leben,
 Die sich in gnad haben ergeben!“
 Also abzug er sein kriegslewt
- 10 Von irer plutüstigen pewt,
 Gab auch dem veretter sein lon
 Als einem ganz trewlosen mon.
 Wie Plutarchus das clar peschreibt,
 Uns augenscheinlich mit einleibt,
- 15 Wie sich ein fürste halten söl,
 Wen er den preis erlangen wöl
 Eines löblichen frumen fürsten,
 Den nach dem hail seins volcks sey düersten.
 Ob gleich sein unterthon auf erden
- 20 Aufruerisch und abfellig werden,
 Dreibt er mit in kain thirannei
 Sunder pringt sie mit güet herpey,
 Denckt, das er oft thon hab in allen,
 Das in nit almal hab gefallen;
- 25 Auch helt er sein kriegslewt im zaum,
 Lest in nicht allen muet und raum,
 Sein volck zw plündern und zw plagen,
 Zw verderben und zw erschlagen,
 Straft auch untrew und ubeltat,
- 30 Wo er die fint in ainer stat,
 An einem, der sucht seinen nuetz,
- [bl. 15'] Helt also drewen schilt und schuetz.
 Itz det solicher fürsten not;
 So sindz laider schir alle dot.
- 35 Got wöll ander frum fürsten geben,
 Den frumen geben langes leben.
 Das gmainer nutz wider aufwachs,
 Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.
- Anno salutis 1543, am 11 tag Juli.

*

Der mummerey anfang. Die römisch fasnacht.

Bona dea, so war genant
 Ein göttin, die war wol erkant
 In der stat Rom in groser er,
 5 Und wen man hilt ir feste heer,
 So gschach es von den edlen weiben,
 Wie Plutarchus uns thuet peschreiben.
 Die edlen kamen alle zamen
 Und die grosen hewser einamen,
 10 Kein man sie pey in drinen liessen,
 Detten die hewser wol peschliessen
 Und zirten sie mit mangerlayen
 Deppichen und mit grünen mayen.
 Darnach die gottin-opfer machten,
 15 Die ganzen nacht sie schir durch-wachten
 Mit freuden, saitenspiel und singen,
 Mit rayen und hofflichen dingen.
 Nun war ein edelman genent,
 Clodinus, der in liebe prent
 20 Gen Gay Juli Cesars frawen,
 [bl. 16] Die engelisch war an-zw-schawen,
 Hies Pompeya mit irem namen,
 Prun auch in gleicher liebe flamen.
 Doch mochten sie zw-sam nicht kumen
 25 Vor groser huet der kewschen frumen,
 Irr schwiger. Da gabens ir los
 Zw diesem vest der göttin gros.
 Clodinus nach der frawen pschaid

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 15' bis 16'. Die erweiterung sieh band 20,
 s. 368 bis 372. Vergl. MG 6, bl. 18 in der spruchweise des Hans Sachs:
 Clodius im weibsklaid »Bona dea genande« 1543 Juli 21?

Der leget an ein frawen-klaid
 Und schmigt sich nach weiplicher art;
 Wan er war schön und het kain part.
 Ein harpfen er auch mit im trueg,
 5 Kam in das haus und sich verschlueg,
 Stilschweigent in ein winckel stund.
 Als die fraw nit pald kumen kund,
 Schlich er haimlich das haws zw schauen.
 In dem wart er von ainr junckfrawen
 10 Angemutet mit ir zw singen;
 Er aber thet sich von ir dringen.
 Sie ret in an mit worten scharpfen,
 Mit ir zw schlagen auf der harpfen.
 Unwirs er sich von ir umbent,
 15 An seiner stim sie in erkent.
 Sie loff, sagt den frawen die mer,
 Wie das ein manspild pey in wer.
 Die edlen frawen im nachsuechten
 Mit liecht und facklen und im fluechten,
 20 Zw-letzt dettens in eim gmach hinden
 In pey einer junckfrawen finden,
 Die in den eingelassen het
 Und irer frawen coplen thet.
 Die frawen zugen in herfüer,
 [bl. 16'] Stiesen in naus für die haustüer.
 Nach dem ir freud und fest war aus,
 Ein ide fraw ging haim zw haus,
 Und dettens iren mendern clagen.
 Erw detten Clodium verclagen
 30 Die zunftmaister als ein entpörer,
 Der göttin dinst aufrur-zerstörer.
 Zw-hant Julius von im sties
 Pompeya, sein gmahel verlies.
 Also durch diese mumerey,
 35 Glaub ich, das auch aufkumen sey
 Unser fasnacht-scheinpart-vermumen,
 Darfon vil solcher fruecht sint kumen.
 Got geb, das solchs wider abachs.
 Das wünschet von Nürmberg Hans Sachs.

Die kewsch ermört Virginea.

Virgineus, ein herr zw Rom,
 Het ein dochter, die hies mit nom
 Virginea, suptil und zart,
 5 Die iniclich geliebet wart
 Von Appio Claudio alde,
 Der zehen ainer im gewalde.
 Der stelt ir nach mit gab und schencken,
 Mit schmaichel-kuplerischen rencken;
 10 Sie aber war stet keusch und frum.
 Da pstelt er Marcum Clawdium,
 Die junckfraw vor dem volcke allen
 Als sein leib-aigne an-zw-fallen,
 Im sie den haimlich pringen solt;
 15 Und wer sich ir anemen wolt,
 [bl. 17] Solt er zum richter appaliren,
 Den wolt er im wol appaliren,
 Das er sie mit recht möcht pehalten,
 Verhies darumb etlich gelt dem alten.
 20 Nach dem fiels an der poswicht arck
 Als sein leib-aigne auf dem marck.
 Die junckfraw fing an, waint und schrir,
 Das man zw hilff solt kumen ir.
 Das volck lof zw mit grosem wunder,
 25 Auch kome ir freuntschaft pesunder
 Mit Icilio, irm prewt-kam,
 Legten sich darwider alsam,
 Detten den richter darzw drengen,
 Das er den rechttag det erlengen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 16' bis 17'. Vergl. MG 6, bl. 24 im rosen-
 tone des H. Sachs: Virginiam erstach ir vater »Virginus ein herr zw rome«
 1543 Juli 28 und die tragödia: Virginia im 2 bande, s. 3 bis 21.

Weil ir vatter nit anhaim war.
 Als man eillent schickt nach im dar,
 Kam er eillent am andren tag,
 Verwundert sich ob der anclag.
 5 Sein dochter im die schentlich lieb
 Endecket von dem alten dieb,
 Was sich irenthalb het verlossen,
 Macht im den gantzen handel offen.
 Als er mit ir drat für gericht,
 10 Da klagt der alte pöesewicht
 Die junckfraw an als sein leibaigen
 On all zewgnus und war anzaigen.
 Ir vatter stelet zewgen dar,
 Das sie sein elich dochter war,
 15 Von seiner gemahel geporen.
 Sint all unferhort abgschaft woren
 [bl. 17'] Und Appius sprach vor gericht
 Die junckfraw zw disem poswicht
 Als ein flüchtig leib-aigne maid;
 20 Der fürtz dahin. In herzen-laid
 Ir vatter ob dem urtail claget,
 Drawrig zw seiner dochter saget:
 „O herzen-liebe dochter mein,
 Kan ich dir nit pehilflich sein,
 25 So wil ich doch enden dein schant,
 Das dw nit kumest in die hant
 Des poswichtz, der dich gert zw schenden.“
 Darmit er mit sein aygen henden
 Stach er ein messer durch ir herz.
 30 Die junckfraw in dötlichem schmerz
 Sanck nider, ir sel mit unmuet
 Ging aus mit irem keuschen pluet.
 Die gmain geweckt wart zw aufruer,
 Apius pald gefangen wur,
 35 Der in dem kercker sich erhing,
 Clawdius mit der fluecht entging.
 Peschreibet Thittus Livius.
 Daraus merckt man zw dem peschluss,
 Das die zehen man wurden pald

*

20 S fürcht.

22 S seiner lieben.

27 ? Des. S Der.

Abgesetzt von irem gwalt
 Von wegen dieser schnöden dat.
 Darpey man clerlich wol verstat:
 Unrechter gwalt mit pueben-stüecken
 5 Sol man zeitlichen underdrüecken,
 Das kein tiraney daraus wachs.
 So spricht von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 28 tag Juli.

Das ay mit den grosen achzehen schanden.

Eins dages ich zw gaste was,
 Da man frisch waiche ayer as.
 Vor erbern gesten, wol-pekant,
 5 Entpfing ich wol achzehen schand,
 E wen ich as ein waiches ay.
 War das nit unfal mangerlay?
 Mein erste schant ir mercken solt:
 Als ich das ay aufmachen wolt,
 10 Det ich ein straich drey oder vier.
 Die ander schant sich nehet schier:
 Das salz ich mit den fingren num
 Und salzet das ay umadum.
 Die drit schant merckt: das ay war vol;
 15 Als ichs wolt ubersuppen wol,
 Da draift der dotter mir in part.
 Die virt schant: als ich wolt nach art
 Essen und sprach: Gesegn mirs got!
 Da het ich kain geschniten prot.
 20 Die fünfte schant war nit die letzt:
 Das ay ich vor mir nider setzt.
 Die sechste schant was ein unluest,
 Das ich das prot schnit an der pruest.
 Die siebent schant: als ich nein-propft,
 25 Das ay mir durch die finger dropft.
 Die acht schant: von dem prot ich pis
 Und in das ay es wider sties.
 Die neunde schand war mir ein spot,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 18 bis 19. 73 schwank. Vergl. den meister-
 gesang in der abenteuerweise des Hans Folz: Die 18 schant ob aim ay »Ains
 tages ich zv gaste sas« 1543 August 7? (MG 6, bl. 29).

- Wan mir zerun geschniten prot.
 Da fund sich pald die zehent schand:
 [bl. 18'] Das ay pehilt ich in der hand
 Und schnit vom liegenden laib zainzig
 5 Ein schnitlein prottes oder zwainzig.
 Die aylfte schant macht mich nit frisch:
 Das messer viel mir untern disch.
 Die zwelft schant machet mir erst hais:
 Ich puckt mich darnach, det ein schais.
 10 Die dreyzehent schant het vürganck:
 Im schrecken hueb ich auf und dranck.
 Die vierzehent schant ich einumb:
 Sties das ay mit dem ermel umb,
 Das dischdusch ich peclenet gar;
 15 Iderman lacht, wer umb mich war.
 Die fuenfzehent schand mich erst fatzet:
 Vor scham ich in dem kopf mich kratzet.
 Die sechzehent schand lag mir hart:
 Als ich das ay zwsamen schart,
 20 Stach ich dardurch ein groses loch;
 Da lachten alle menschen noch.
 Die siebenzehent schant verstet:
 Als ich das ay nun gessen het,
 Neun schnitten prot mir ueberplieb.
 25 Die achzehent schant ich auch drieb
 Mit den lewsneglen ich das ay
 Auschart, ob mir wurt ein geschray.

- Hie-pey merck, wer zw dische sitz,
 Das er prawch sein vernunft und witz,
 30 Das er eß in zuechtiger weis
 Nach rechter art ein ide speis,
 Wie man die selbig essen sol.
 Hofzwecht am disch stet alzeit wol,
 Auf das kain schand im daraus wachs.
 35 Zuecht pringet er, so spricht Hans Sachs.

[bl. 19] Anno salutis 1543, am 7 tag Augusti.

*

Der edel falck.

In Zento novella ich las,
 Wie zw Florenz vor zeitten sas
 Ein jung edelman, weit erkant,
 5 Fridrich Alberigo genant,
 Der in flamender liebe prent
 Gen ainem edlen weib, genent
 Giavanna, an guet ser reich,
 An eren stet kewsch und lobleich.
 10 Der edelman stach und turnirt
 Zw lieb der frawen, lang hofirt,
 Sie aber veracht all sein lieb
 An irem herren trewlich plieb.
 Ueberfluessig Fridrich ausgab,
 15 Pis er verschwendet grose hab;
 Entlich verpfendet all sein guet,
 Zog auf ein sitz in aremuet,
 Nichs, den ein edlen falcken het,
 Darmit er deglich paisen thet
 20 Und nert sich aus eim klainen garten,
 [bl. 25'] Des er auch thet mit arbeit wartten.
 Ir herr der starb, und sich pegab,
 Der frawen sun, ein junger knab,
 Wart schwerlich kranck pis in den dot,
 25 Sprach: „Mueter, ich pit dich durch got,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 25 bis 27. Vergl. MG 6, bl. 30 im rosen-
 tone des Hans Sachs: Alberigo mit dem falcken »In Cento nouella ich lase«
 1543 August 9, gedruckt bei Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 137.
 Quelle: Boccaccios decameron V, 9 (Keller, s. 363). Vergl. Herm. Varnhagen,
 Longfellows tales of a wayside inn und ihre quellen. Berlin 1884. s. 8 f.
 6 S flamendender.

- Hilff, das herr Fridrichs falck mir werd,
 So nembt ein ent all mein peschwerd.“
 Die mueter dröst im den zw pringen,
 Kam zw herr Fridrich in den dingen.
- 5 Der frewet sich irer zwkunft,
 Entpfing sie mit hoher fernunft;
 Zum früemal det sie sich selb laden;
 Fro wart Fridrich irer genaden,
 Het doch weder wiltpret noch fisch,
- 10 Darmit er speiset seinen disch.
 Armuet und unglüeck det in walcken,
 Er wuergt sein edlen, lieben falcken,
 Priet den und in zw dische drueg,
 Zerleget in höflich und klueg,
- 15 In mit der edlen frawen as,
 Die doch selb nicht west, was es bas.
 Nach dem mal sprach die fraw mit sitten:
 „Durch ewer lieb wil ich euch pitten
 Umb ewren edlen falcken guet;
- 20 Nach dem mein sun sich senen duet,
 Dotkranck. Wo ir im den wüert geben,
 Erettet ir sein junges leben.“
 Herr Fridrich war mit angst pesessen:
 „Den falcken,“ sprach er, „hab wir gessen;
- 25 Die aller-liebst mein liebstes as.“
 Die fraw gröslich verwundert das;
 Er zaigt ir des falcken gefieder,
 Schieden sich paide drawrig wider.
- [bl. 26] Nach drey dagen ir sune starb.
- 30 Herr Fridrich umb die frawen warb;
 Sie erkennet sein lieb und drew,
 Het seiner armuet kein abschew,
 Weil er was tugenthaft und frum,
 Zw eim gemahel sie in num.
- 35 Drumb ist nicht alle lieb verlorn;
 Lieb hat oft lieb durch lieb geporn.
 Das trewe lieb durch lieb aufwachs,
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 9 tag Augusti.

Ein wunderlich histori.

- Petrus zw Rom, eins pürgers suen,
 Ein edle junckfraw lieb-gewun,
 Die Angollella war genant.
 5 In gleicher lieb sie gen im prant.
 Der zw gemahel ir pegert,
 Doch plieb der jüngling ungewert.
 Als die hayrat nit ging von stat,
 Die zway liebhabenden mit rat
 10 Sich haimlich setzten auf zway ros,
 Zw fliehen sechs meil auf ein schlos,
 Da Petrus het ein trewen alten
 Freunt, pey dem woltens hochzeit halten.
 Als er nun mit der junckfraw stolz
 15 Einraitte durch ein finster holz,
 Die mörder auf sie paide stiesen,
 Den jüngling pald abziehen hiesen.
 Zw hencken in war ir peschaid.
 Die junckfraw in dem herzenlaid
 [bl. 26'] Entraitte in dem wald mit eil
 On weg und stras auf drey welsch meil.
 On gfer die waltschüetzen herdrungen,
 Lösten von den mördern den jungen.
 Der sas zw ros und rait lang uem,
 25 Im holz auf und ab mange kruem,
 Rueffet und schray der junckfraw lang,
 Pis nach der sunen untergang.
 Auf ein paum stieg er in den nötten,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 26 bis 27. Vergl. MG 6, bl. 55 im rosen-
 tone des Hans Sachs: Petrus floch mit seiner lieben »Petrus eins purgers sun
 zv rome« 1543 November 16. Quelle: Boccaccios decameron V, 3 (Keller, s. 327).

- Zw erwartten der morgenrötten.
 Pey dem monschein sach er in we
 Ein schar wolff lawffen durch den schne,
 Von den sein pfert wart dottlich pissen,
 5 Gefressen und stüeckweis zurissen.
 Also plieb er in sorg und angst.
 Die junckfraw aber war vor langst
 Im wald geflohen, gar verholn,
 Zw einem mann, der prennnet koln.
 10 Pey dem sie die nacht herberg gert;
 Der sie peherbergt und ir pfert.
 Zw nacht ein hawfen rauber kom,
 Ir pfert gesattelt palt vernom
 Und fragten, wer da wer verporgen.
 15 Die junckfraw schlof mit grosen sorgen
 In ein hayschober gar allein;
 Ein rauber stegt sein spies darein
 Neben der junckfraw lincke pruest;
 Das sie lied, darzw schweigen muest.
 20 Zitrent, halb-dot die junckfraw lag.
 Die rauber wichen gegen dag,
 Nomen mit in der junckfraw ros.
 Nach dem der koler auf ein schlos
 [bl. 27] Pelaittet sie, zw fuesen ging,
 25 Drawff man sie kent und wol entpfing.
 Petrus war von der hirtten schar
 Erw auch zum schlos gefueret dar.
 Gros wun und frewd heten sie paide,
 Verschwunden war ir herzenlaide,
 30 Hochzeit hetten sie frölich da,
 Als uns sagt Cento novella.
 Wer in der lieb wil sein ein ritter,
 Der mues versuechen sües und pitter;
 Lieb ist vol schmerz und ungemachs
 35 Mit wenig frewd. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Novembris.

Der gros eyffrer.

- In Cento novella man list,
 Wie ein eyffrer gewesen ist,
 Der het ein frawen, schön und zart,
 5 Holtselig, frum und gueter art,
 Die er doch hilt in strenger huet,
 Wie noch manicher eyffrer duet.
 Auf ein hochfest sie peichten wolt.
 Der eyffrer sagt, sie peichten solt
 10 Peim coraltar seinem caplan.
 Frw schlich er hin und leget on
 Des pfaffen corock, zw petören
 Sein frawen, selbert peicht zw hören,
 Zw erfahren ir haimlikait.
 15 Die fraw kam zw der früemes-zeit,
 Kniet nider, irem man zw peichten,
 Und kennet wol den ungeweichten
 [bl. 27'] Und sprach: „Herr, ich mich schueldig gieb,
 Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,
 20 Der all nacht kumet in mein pet,
 Kain schloß noch thüer im auch vorstet.“
 Der eyffrer des erschrack von herzen,
 Erst durch-drang in der eyffer-schmerzen,
 Sprach: „Fraw, ir thuet gros unrecht mit.“
 25 Sie sprach: „Ich kan sein lassen nit,
 Er kumpt oft wider meinen willen.“
 Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen
 Mit meim gepet in kurzen tagen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 27 bis 28. Als 74 schwank gedruckt.
 Vergl. MG 6, bl. 56 im rosentone des Hans Sachs: Der eyffrer hort peicht »In
 Cento nouella ich lase« 1543 November 16 und band 17, 29 bis 41 = 45
 fastnachtspiel.

- Den las ich euch mein schueler fragen,
 So entpiet mir, wie es euch get.“
 Die fraw schied ab, kam haim. Da ret
 Der eyffrer zw nacht gar vermessen,
 5 Wie er zw nacht müest ausen essen,
 Darzw wuert er auch liegen aus,
 Sie solt versperen wol das haus,
 Die kammer-thüer und auch die stiegen.
 In ein winckel det er sich schmiegen
 10 Und legt panzer und harnisch an,
 Det in ein öde kammer gan
 Unden am dennen und det wartten
 Des pfaffen mit der hellenpartten.
 Die fraw des mans eyffer peweget
 15 Und sich zw einem jüngling leget,
 Der zw ir stieg ueber das dach,
 Mit dem sie erst ir ee zw-prach,
 Und macht war irs mannes mistrawen,
 Der forhin het ein frume frawen.
 20 Frw schickt der eyffrer einen schueler
 Sam vom caplon, fragt, ob der pueler
 [bl. 28] Pey ir gewest wer. Sie sprach: „Nein.“
 Fro war der eyfferer, allein
 Hüet darnach all nacht auf den pfaffen.
 25 Die fraw wart, was sie het zw schaffen.
 Eins tags fragt sie der eyfferer,
 Wer doch der pfaff ir pulschafft wer.
 Sie sprach: „Gleich dw, mein lieber mon!
 In der peicht warstw mein caplon.
 30 Dw pist mein gwaltig, wen dw wilt.“
 Da wart sein eyffergaist gestilt,
 Und det ir vürpas wol vertrawen,
 Da im erst not det auf-zw-schawen.
 Des sas er als ein nasser dachs
 35 On sin und witz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Novembris.

*

Der seidenfaden.

- Zw Florenz sas ein kawffman reich,
 Der het ein frawen minicleich,
 Die Sigismunda war genent.
- 5 In lieb gen einem jüngling prent,
 Der selb hies Robertus mit namen.
 Durch list sie oft zw nacht zam-kamen:
 Sie pand an ir zehen ein faden,
 Hing den naus für den kammerladen,
- 10 Der hinab auf die gassen hing.
 Wen daran zueg der jüngeling,
 Stund sie auf haimlich, schlich hinab.
 Der-mas kam oft zw ir der knab.
 Eins nachtz die fraw zw pald entschlieff,
- 15 On gferd ir man den faden grieff,
 [bl. 28'] Merckt den petrueg und pald aufstunde,
 Den faden an sein zehen punde.
 Der jüngling zog den faden daws;
 Der man lof nab, rais auf das haus,
- 20 Mit ploser weer zum knaben sprang
 Und jagt im nach drey gassen lang.
 Die fraw erwacht, vom gschray erschreckt,
 Ir cuplerische maid auf-wecket,
 Ein schauben ir verhaysen det,
- 25 Das sie sich leget an ir pet:
 Ob der man kem und sie wüert schlagen,
 Solt sie dultig stilschweigent dragen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 28 bis 29. Als 75 schwank gedruckt. Wahrscheinlich hatte der meistergesang im rosentone des H. Sachs mit dem anfangsverse »Zw florenz sas ein kauffmon reiche« (MG 6, 98) wenn nicht die gleiche form, so doch denselben inhalt. 16 S die den.

- Die mait legt sich ins pette nider.
 In dem der herr kam zornig wider,
 Die maid mit fewsten wol durch-schlueg,
 Peim har sie aus dem pette zueg,
 5 Rais ir aus einen zopf mit har,
 Zerkrelet sie untern awgen gar,
 Fluecht ir ser und loff darmit aus,
 Klopft pald an seiner schwieger haus,
 Sagt, was ir dochter het pegangen.
 10 Sein schweger kamen auch eingangen,
 Erschluchzt und drawrig ob der dat,
 Gingen mit im zw hawse spat.
 Da saß Sigismunda und sung
 Auf irem sal und porten drung.
 15 Er sagt: „Da sitzt die püebisch huer,
 Die heint hat gmacht ein solch aufruer,
 Der ich ausrauft mit har den zopf,
 Zerschlueg ir arme, lent und kopf
 Und sie zerkrelet unter den awgen,
 20 Auf das sie mir der dat nit lawgen.“
 [bl. 29] Die fraw sprach: „Secht den follen zapffen,
 Ins haws kam er heint kain fuestapffen,
 Hat etwan in aim taiber-haus
 Diese unfuer gerichtet aus,
 25 Wie er vor oft hat than der-gleichen.
 Seins haders fint ir kain warzeichen.“
 Als der man sach ir zopf und har,
 Ir angesicht unzwkrelet gar,
 Stünd er stilschweigent gleich eim stumen,
 30 Sein schwieger hueb vast an zw prumen,
 Sein schweger wolten zawsen in,
 Sein fraw fuer fuer und sprach: „Get hin,
 Last auf dis mal den narren pleiben.“
 Duet uns Bocacius peschreiben.
 35 Auf das uns kein erplendung wachs
 Durch frawen-list, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Februari.

*

21 S schprach.

29 S stieschweigent.

Brutus, der gerecht Römer, mit sein zweyen sünen.

Plutarchus hat mit fleis peschrieben:
 Als Tarquinius wart vertrieben
 Von Rom durch sein gros wüeterey,
 5 Stunden im etlich purger pey
 Von den edlen geschlechten guet,
 Die miteinander menschen-pluet
 Druncken, ir rot zw-samen schwure,
 Sie wolten machen ein aufrure,
 10 Den senat erschlagen der-masen,
 Den künig widerumb ein-lasen.
 Und diese puntnus wart gemacht
 In einem öden haus zw nacht,
 Darin ein knecht in peheltnus
 15 Lag, der selb hies Vindicius.
 Der-selbig het von wort zw wort
 Diesen anschlag haimlich gehort,
 Der det herr Publicolam kund
 Der mörder aufruerischen pund;
 20 Der fiel ins haus gerüestet starck,
 Fing die pöswicht, und auf dem marck
 Wurdens gefüeret durch die meng;
 Das römisch volck kam mit getreng.
 Da lies er die pundprieff verlessen;
 25 Vindicius erzelt ir wessen,
 Was er gehört het und gesehen.
 [bl. 63] Der ganze senat det sich nehen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 62' bis 63'. Von dem meistergesange im
 rosentone des Hans Sachs: Brutus lest 2 sün richten ist nur noch die anfangs-
 zeile bekannt: »Plutarchus hat nach leng peschrieben«. Er stand im sechsten
 (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 177. 26 und] fehlt S.

Die thetter stunden vor gericht,
 Schlugen nider ir angesicht,
 Stunden schweigent vor dem senat
 Auf die anlag ir misetat.
 5 Der ain purgermaister pesunder,
 Brutus, het selb zwen süen darunder.
 Des wurt verschont und wurt pekent,
 Sie zw verschicken ins elent.
 Des detten sich die alten naigen,
 10 Sam zw parmung gleich darzw schwaigen.
 Brutus aber sein süen paid fraget:
 „Wen antwort ir, auf was man claget?“
 Zum dritten-mal sie schwiegen ped,
 Brutus umbkert sich nach der red
 15 Zw dem hencker und den statknechten,
 Sprach: „Volzicht an mein süen das rechten!“
 Die red verwundert idermon.
 Nach dem griffens die schergen an,
 Punden mit stricken sie all paid,
 20 Entplösten von dem hals ir klaid
 Und detten sie mit ruetten hawen.
 Vor laid das volck nit mocht zw-schawen;
 Ir vatter mit dapfrem gesicht
 Sach, wie sie wurden paid gericht
 25 Mit der streit-axte von dem leben,
 Det kain zaichen des drawrens geben.
 Nach dem Brutus vom marckt ab-drat,
 Das volck entsetzt sich ab der that.
 Die andren gfangen gegen-wertz
 30 Entpfingen widerumb ein herz,
 Pegertten frist, sich zw pedencken;
 Ir freunt wolten aus gunst sich lencken
 [bl. 63'] Und wolten den gemainen man
 Wider vom marck ab lasen gon —
 35 Der veretter on alle rach.
 Als Bublicola das er-sach,
 Er eillent hin nach Bruto sendet,
 Der kam und sprach: „Ich hab geendet
 Das urtail an den sünen mein;

*

Die andren las ich euch allein
 Nach pillikait ain urtail felen.
 Der gmain wil ichs in ir hant stelen.“
 Nach der red wurden die pöswicht
 5 Mit der axt all zum dot gericht.
 Also wurt das mort unterkumen.
 Aber Vindicium, dem frumen,
 Getrewen, leib-aigenen knecht
 Schenckt man das edel pürger-recht,
 10 Und das er darnach heyraten solt,
 In welches geschlecht er nur wolt.
 Also man in vereret hat
 Von wegen seiner trewen dat.
 Also wo mon gemeinem nuetz
 15 Helt so ernstlich und trewlich schuetz
 Und weder freunt noch feint verschonet,
 Und auch so erlich den pelonet,
 Wer den gemainen nuetz dut warnen
 Vor dem aufsatz der feinde garnen,
 20 Ein solch regiment sich mit eren
 Kan weit auspraiten und sich meren,
 Darfon gemainer nutz auf-wachs.
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 12 tag Juni.

*

17 ? den] fehlt S. 23 Nach dem register 88 verse; so viele hat die historie wirklich.

Das ent Romuli, des ersten römischen künigs.

Als Romulus zw Rom regirt,
 Auch etwas trutzielich stolzirt,
 Nach dem das reich gwaltig aufnum,
 5 Erhueb er sich in pracht und rum
 Und handelt gar nach seinem sin,
 Ratfragt die vetter nit darin.
 Als er nun den senat veracht,
 Kam er pey in auch in verdacht.
 10 Eins tags Romulus aus Roma
 War pey dem mos, genant Capra,
 Da er ein red det zum senat
 Und zw der gmain der ganzen stat.
 In dem erstanden ist geschwind
 15 Ein ser grawsamer sturme-wind,
 Der himel mit wolcken sich decket,
 Ein grewlich wetter sich anstecket,
 Doner und plitzen ungestüem,
 Auch wurd es finster uemaduem.
 20 Die sun verparg den iren schein,
 Auch fielen grose hagelstein,
 Das ganz gmain folck floch in die stat;
 [bl. 74'] Allain peim küng plieb der senat.
 Als dies wetter ein ende nam,
 25 Die gmain wider gelawffen kam,
 Detten sorg fûer den künig dragen
 Und detten fleissig nach im fragen.
 Als in die gmain suecht uemadüem

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 74 bis 75. Vergl. MG 6, 205 im rosen-
 tone des Hans Sachs: Das ent romuli »Als romulus zv rom regiret« 1544 Juli 11.
 Sieh auch band 20, s. 179.

- Und nicht fand, wart sie ungestüem,
 Sagten, im thempel Vülkano
 So hetten in zwrissen do
 Aus grimigem zoren die vetter
 5 In dem finsternen grosen wetter.
 Nun war ein rather wol erkant,
 Julius Proculus genant,
 Der-selb drat auf den marck da foren
 Und hat dem folck ain aid geschworen:
 10 Als er wer gangen durch ein walt,
 Wer Romulus in schoner gstalt
 In ainem kueris im erschinnen,
 Frölich, „als ob er wolt von hinnen,
 Sprach zw mir: Sag den Römern allen,
 15 So hab es den göttren gefallen,
 Das ich herab von himel kom
 Und hab erpawet die stat Rom.
 Nun wirt ich wider hingenumen
 Und in die drön der götter kumen.
 20 Forthin thut mich Quirinum nennen
 Und mich als einen got pekennen!
 Ein gnediger got wil ich sein
 Rom, dem senat und ganzer gmein,
 Halt euch nur ritterlich zw feld;
 25 Ir wert herren der ganzen weld.“
 Nach dem die gmain gelaubet das,
 Wart gestilt aller neid und has.
 [bl. 75] Noch kan kain gschichtschreiber verjehen,
 Wie Romulo noch sey geschehen.
 30 Pey der geschicht man wol erkent,
 Wie mechtig gleich sey ein regent:
 Wirt er doch durch den dot gestürzet,
 Sein zeit augenplicklich abküerzet,
 Des sint all stent vol ungemachs,
 35 Der dot pricht als. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 11 tag Juli.

*

29 S geschen.

35 S prichs.

Der cleglich dot Pirami und der junckfrawen Thisbis.

- Thisbes ein edle junckfraw was,
 Die in Babilonia sas,
 Peschreibet uns Ovidius.
- 5 Nun war ein jüngling Piramus
 Im nechsten haws, etliche jar
 Kindsweis mit ir aufzogen zwar,
 Hetten kintlich lieb an-einander.
 Als sie erwachsen paidesander,
- 10 Wuechs inpruenstig ir paider lieb.
 Thisbes doch hart verhüettet plieb
 Von iren eltren in dem haus,
 Die liesens nicht weit schwaiffen aus;
 Doch fundens ein kluft zwischen peden
- 15 Hewsern, da sie zam mochten reden,
 Da kamen sie zam alle tag
 Mit sewfzen und senlicher clag,
 Auch ains dem andren durch die went
 Druecten gar freuntlich seine hent,
- 20 Einander puetten manchen kus.
- [bl. 75'] Entlich sie machten ainen pschlus
 Auf ainen dag, wie sie zw nacht,
 E wen man das stator zw-macht,
 Woltens hinaus gen in den wald
- 25 Zw des küngs Nini prunen kald.
 Thisbes ein mantel schlueg umb sich,
 Schlich aus zw dem thor haimelich,
 Pey dem prunnen sie warttent plieb
 Auf Piramum, ir herzen-lieb.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 75 bis 76. Von dem entsprechenden meistersange im rosentone des H. Sachs: Piramus mit thisbe ist nur noch die anfangszeile erhalten: »Thiswes ein edle junckfraw wase«. Da er im sechsten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 206 stand, wird er wie viele andere darin mit dem spruchgedicht zugleich entstanden sein.

In dem zum prunnen kam mit schnawden
 Ein groser lebe durch die stawden,
 Thiswes zum wald ein-flihen was,
 Irs mantels peim prunen vergas,
 5 Den der leb hin und wider sties,
 Scherzent mit pluting mawl zwries.
 Nach dem Piramus kam auch dar
 Und sache pey dem monschein clar
 Den mantel zw-rissen und pluetig;
 10 Sein herz wurt trawrig und unmuetig,
 Vermaint, ein leb het sie zerissen,
 Und kunt sich anderst nit verwissen.
 In unmuet zog er auß sein schwert
 Und setzet das ghuelz auf die erd
 15 Und setzt die spitzen an sein herz,
 Fiel darein mit pitterem schmerz.
 Als Thisbes wider kam zum prunnen,
 Hatt sie den jüngeling gefunnen
 An dem schwert noch dötlich zablén
 20 Mit echzen, seufzen, ellent krablen,
 Umbgewalzelt in seinem plut.
 Thiswes umfing in mit unmuet,
 In küeset an sein plaichen münd.
 Als sie das trieb ein halbe stünd,
 [bl. 76] Sprach sie: „Herzlieb, hastw dein leben
 Von meiner lieb wegen auf-geben,
 So gieb ich auch umb dich das mein.“
 Und sprach: „Thw auf die awgen dein!
 Las mich mein letzte pit erwerben
 30 Und sich dein Thiswes mit dir sterben!“
 Sein dötlich awgen er auf-warff.
 Da fiel sie an das schwert gar scharff,
 Mit irem liebhaber verschied.
 Also das falsch unglueck sie nied,
 35 Macht irer lieb ein drawrig ent.
 Pey der geschicht wirt clar erkent,
 Das in der lieb das walzent glüeck
 Noch teglich macht vil pöser stüeck,
 Aus dem entsteht vil ungemachs
 40 Den liebhabenden, spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1544, am 12 tag Juli.

Der walfisch.

Cetus zw deutsch ist ein walfisch,
 Hat in dem mer sein wonung frisch,
 Hat in der jugent schwarze zen,
 5 Im alter sint sie weis aufgen,
 Hat an der stiren seinen mund
 Und manch verporgnen wasserschlünd,
 Darmit vil wassers in sich fast,
 Und wen des ungewitters plast
 10 Das meer peweget also seer,
 So hebt sich der fisch auf im meer,
 Die schieff mit ungstüem überpüert
 Und sie in grund des meres stüert,
 Und wen er an dem grunde stuert,
 15 Vil sant auf seim rueck mit aufüert;
 Stet an ainer stat etlich jar
 Mit gras und krawt verwachsen gar
 In mas, sam er ein insel sey;
 Wen die schiflewte kumen herpey,
 20 Vermainen, es sey vestes lant,
 Und heften an ir schieff zwhant,
 Das sie rue haben vor dem wint.
 So-pald des fewers er entpfint,
 Wen man im kochet auf dem rüeck,
 25 Ist sein art, das er sich den düeck
 Mit schieff und lewten, sie versenck,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 78 bis 78'. Im register dazu steht: Des walfisch natur. Die Berliner hsch. nr. 23 enthält in der abenteuerweise des H. Folz: Cetus ein walfisch »Cetus zw deutsch ist ein walfisch« mit dem datum 1544 September 11. Dieser meistersang stand im sechsten (verlorenen) meistersangbuche, bl. 253.

Fiech unde lewt im meer ertrenck.
 Wen der walfisch drey jar wirt alt,
 Laicht er mit dem Balonen palt,
 Eim grosen fisch, der sein mansruet
 5 Im in der laich verschneiden thuet,
 [bl. 78'] Das er forthin all seine tag
 Nimer-mer auch gelaichen mag;
 Den duckt er sich in meres-grund
 Und wechst gröser zw aller stund:
 10 Die weil er lebt, forthin kain mon
 In lebentig gefangen kon.
 Doch wen die fischer mercken, wue
 Der walfisch stet in seiner rwe,
 So samlen sie der schiff ein sum,
 15 Halten umb die stet rings herum,
 Den fahens an ein laut gesang
 Mit fletten und der pfeiffen clang,
 Das frewt in und steigt aus der tief,
 Dan werffen sie aus einem schief
 20 Ein eysen auf seins ruckens grat,
 Das vil spiciger zencken hat.
 So-pald das eysen in verwünd,
 Fert er ab in des meres gründ,
 Welzt sich am poden schwericlich,
 25 Reibt das scharpf eysen gar in sich,
 Pis in das lebent flaisch hinein;
 Den peist in das merwasser drein,
 Gesalzen, das in frist und peist,
 Sein wunden im aufschwelt und reist.
 30 Den schwimbt er auf dem mere dot,
 Dem folget nach der fischer rot
 Mit sailen lanck und in zw-hant
 Mit groser arbeit zewcht zw lant.
 Sein grös ganz ungeleublich ist,
 35 Wie man in Plinio das list,
 Das er alle fisch ueberwachs.
 So sagt von Nürenberg Hans Sachs.

[bl. 79] Anno salutis 1544, am 11 tag Septembris.

*

Das münich- und pfaffen-jaid,
Nimant zw lieb noch laid.

- [bl. 109'] Eins nachtz lag ich in herttem schlaf,
Da ein seltzamer traum mich traf:
5 Mich daucht clerlich in gsichtes piltnus,
Wie ich wer in einr finstren wiltnus,
Die war umbstelt mit garn und netzen,
Als ob man wilde schwein wolt hetzen.
Nach dem sach ich in ainer grueft
10 Gar dieff in aines staines kluft
Die offen, fewer-glastig hell.
Nach dem hört ich ein lawt geschell
Von hunden, gar ein eutrisch jawchzen,
Vor dem wurt mir gar uebel schawchzen,
15 Ein jeger-horen dimpper schal.
In dem ich durch ein dunckel tal
Mit grosem dös, echzen und schnawffen
Herlauffen sach ein grosen hawffen
Münich-kelnerin sampt den pfaffen
20 Und nach in eyllen ungeschaffen
Jeger und hund, war alles schwarz,
Jagten sie gen der hel abarz.
Von den gejagten allen-samen
War ein clag, wainen und grisgramen.
25 Ir ains dails detten sich verstecken
Hin und herwider in den hecken.
Aus den ainer, wie vor gesagt,
Zw mir entron. Den ich doch fragt,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 109 bis 110'. Der einzeldruck, der nach dem register vorhanden war, ist nicht erhalten.

Warumb man sie also det hetzen
 Und in also hart zw det setzen,
 Was sie doch nebels hetten thon.
 Er antwort: „Wir namen uns on
 5 Im schein ser groser heillikeit
 Und lebten doch in dieser zeit
 [bl. 110] Weltlicher, den selbert die welt
 Und stelten geizig nach dem gelt,
 Wiewol wir armuet haben gschworn,
 10 Den layen hab wir düeckisch gschorn
 Mit unser selmes und gotzdinst,
 Das sie stiften guelt, rent und zinst,
 Die wir mit ueberflus pesassen
 Und schier auf erd die reichsten wasen.
 15 Am pet het wir der zipfel drey,
 Auch so schwuer wir kewscheit darpey;
 Wie wir sie hielten, waistw wol,
 Die welt ist schier exempel vol
 Unser pueberey und unzuecht,
 20 Wie wir unferschemt und veruecht
 Schier sitzen all an der unee,
 Der gleich in allem woluest me
 Mit essen, drincken nach dem pesten.
 Wir hetten klöster wie die festen.
 25 Auch schwur wir ghorsam, doch die zeit
 Unterton kainer öbrikeit,
 Schlaiften uns gar aus irer pflicht,
 Aus ir stewr, gepot und gericht.
 Mit unsrem schein und gleisnerey
 30 Richt wir an sect und ketzerey,
 Ferfürten das gmain volck der-masen,
 Das es gottes wort hat verlasen
 Und ist anhangen unsren lügen,
 Die wir nun nicht verfechten müegen,
 35 So mans mit gottes wort haim-suecht.
 Darumb geb wir also die fluecht
 Itzund vor dem helischen jeger,
 Der unser uebel ist ancleger.“
 [bl. 110'] Wer noch aus dem gaistlosen netz

*

Entrint und sich pegibt zw-letz
 Auf gottes wort in wort und leben,
 Dem wil got ain erlössung geben
 Durch Cristum; vür als ungemachs
 5 Zum newen jar wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 2 tag Januari.

Der doctor im Venus-perg.

Zw Florenz ein jung doctor sas,
 Der an seins vatters erb reich was,
 Doch arm an witz, kuenst und verstant,
 5 Prangt her in köstlichem gewant.
 Der het zwen maler zw nachtpawren,
 Zwen spotfögel, gar nasse lawren.
 Eins tags malten sie in seim haws,
 Sie waren schwencklich ueber-aus.
 10 Der doctor fragt umb newe mer,
 Da sagtens im ain fabel her
 Vom Venus-perg und schönen frawen,
 Gar minniclich und schön zw schawen,
 Auch wie sie alle zwen gemein
 15 All pfinztag-necht füeren darein.
 Doctor Simon es alles glaubet,
 Vor wunder gros schüet er sein haubet,
 Pat, das sie in zw diesem werck
 Auch mit in in fraw Venus perck
 20 Liessen faren, solch frewd zw haben;
 Paid wolt er sie reichlich pegaben.
 Als die zwen merckten so geweltig
 Den doctor so schlecht und ainfeltig,
 Versagtens im sein doricht pit;
 25 Er aber wolt ablassen nit,
 Stelten sich, das zw thun ungern.
 Nach vil pit dettens in gewern,
 Sprachen, auf die nechst pfinztag-nacht

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 121 bis 121'. Gedruckt als 78 schwank.
 Vergl. MG 7, 60 im rosentone des H. Sachs: Der doctor im Venusperg »Zw
 florenz ein jung doctor sase« 1545 Februar 7. 9 MG Waren geschwenckig.

- Solt er sich schön klaiden mit pracht,
 Sein rotten scharlach legen on,
 Auf unser frawen kirchoff gon,
 Auf eim dotten-grab wartten schiere,
 [bl. 121'] Pis kumen würt ein schwarzes tiere,
 Doch müest er haben zw dem scherz
 Ein unerschrocken mannes-herz,
 Wen das thier mit hewlen und pruemen
 Würt schröcklich auf den kirchoff kumen.
- 10 Wen es stilstüend von seinem lawff,
 Solt er stilschweigent sitzen auff,
 Das wüert in Venus-perg in dragen.
 Der küearzt all ding thet zw-sagen.
 Zw nacht der sewarzt schlich hinab,
 15 Stünd im kirchoff auf ein new grab.
 Die zwen maler hetten erdicht
 Ein visirlich thier zw-gericht,
 Darin ainer, der ander foren
 Gen kunden, kamen mit rumoren
- 20 Auf den kirchoff, im thier verporgen.
 Der doctor zitrent stünd in sorgen,
 Vermaint, das tier der dewffel wer,
 Er krewziget sich oft hin und her.
 Entlich das thier vor im stil stunde,
 25 Verzagte er darauf sitzen kunde.
 Sie druegen hin mit grosem graus,
 Stuerzten in in ein gmain sprachhaus.
 Darin det er im dreck umzablen,
 Pis er wider heraus det krablen,
- 30 Kam stinckent haim von menschen-kot,
 Erzogen het sein scharlach rot.
 Darumb sein fraw in det erzausen.
 Narren mues man mit kolben lawsen;
 Wan sie sint grob und ungelachsen.
 35 Die ler habt euch von Hans Sachsen.

Anno salutis 1545, am 7 tag Februari.

*

18 MG sie paid hinden vnd.
 heraus det wider.

27 S Stuerzten in ein.

29 S wider

Der Ulisses mit den winden.

- Als Ulises mit seinem heer
 Irr fuere auf dem wilden meer,
 Als er ains tags gefaren kam
 5 An die insel Eoliam,
 Da künig Eolus genent
 In-hielt das küncklich regiment,
 Der war ain herr ueber die wind
 Und het zwelff künicklicher kind,
 10 Hielt köstlich hoff mit grosem pracht,
 Mit panckadiren tag und nacht.
 Der Ulisem höflich entpfing,
 Fragt in von Troya aller ding.
 Pey dem plieb Ulises zw hoff,
 [bl. 124] Pis das ein ganz monat verloff.
 Nach dem Ulisses in erpat,
 Das er geb stewart, hilff und rat,
 Das er kem in sein vatterlant.
 Eolus mit gwaltiger hant
 20 All ungestüeme wint verschlos
 In ein oxenhawt, weit und gros,
 Die er gar wol verknüepfet hat
 Mit ainem starcken silbren drat.
 Allain lies er den westen-wind
 25 Ledig, das er gar senft und lind
 Das schieff solt dreiben auff dem meer.
 Ulises sas auf mit seim heer,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 123' bis 124'. Vergl. MG 7, bl. 67 in der abenteuerweis H. Folzen: Ulises mit den winden »Als vlises mit seinem her« 1545 am aschermitwoch den 18 tag Februari.

Nam urlab und den schlawch entpfing
Und fuer dahin frölicher ding.

Als er nun fuer neun tag und nacht
Geluecklich durch des windes macht

5 So nach, das er den rawch und prant
Aufgen sach in seim vatterlant,

Ulisses legt sich an sein rw,
Schlaffent gingen sein awgen zw.

Sein knecht dachten in furwitz awch,
10 Ein schatz verporgen wer im schlawch,
Den im der künig het geschenckt,
Und knüepften auf den schlawch verschrenckt.

Im awgenplick prastletten raus

Die wint mit ainem lawten saus,

15 Platzten in das meer ungestüemb,

Drieben gros wellen umadüemb,

Einfiel ein groses ungewitter,

Das meer wuetet gar herb und pitter.

Im schrecken Ulises erwacht,

20 Das schiff getrieben wurt mit macht
Wider hin in Eoliam.

[bl. 124'] Ulisses der stieg aus und kam

Gen hoff, als gleich der künig aß.

Dem fiel er zw fues, klagt im das,

25 Sprach : „Weil ich schlieff, haben mein knecht
Die winde ausgelasen, secht!

Ich pit umb weitter hilff und rat

Von küniclicher mayestat.“

Der künig antwort zorniclich :

30 „Götter und menschen hassen dich;

Weich pald! dw hast kain hilffe meer.“

Drieb aus Ulissem und sein heer.

Also schied er ab gar ellent.

Darmit die fabel hat ein ent.

35 Homerus, der poet, peschreibt

Darfon die untericht uns pleibt :

Wem got hie geit ein herrlich gab,

Das er die wol vor awgen hab,

Prawch der, auf das er nicht verlier

40 Die gab durch sein knechtlich pegier,

So er in wolüesten entschlieff

In diesem jamer-mere dieff,
 Dardurch mer ellent im erwachs
 Durch sein fürwitz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 18 tag Februari.

*

1 S deisem.

Die zwo edlen junckfrawn, von des glaubens wegen im Niderlant verprent.

- [bl. 139] Nun höret ain cleglich geschicht,
Wie ich warhaft pin untericht,
5 Geschehen in dem Niderlant.
In der stat Deventer genant
Zwo junckfrawen von edlem stammen,
Die erst hies Maria mit namen,
Die jüngest Ursula genent,
10 Paid sie gefangen worden sent,
Das sie anhängen gottes wort.
Thiranisch man mit in rumort;
Man fragt, was ir gelaube wer.
Da sagten sie von Cristo her,
15 Der wer ir hailant und ir drost,
Der sie het an dem creuz erlost.
Man fragt, obs widertawffet wern;
Das detten sie lawtter erclern:
„Ein mal seint wir getawffet worden
20 Nach rechtem cristenlichem orden,
Wie Cristus selb pefolhen hat,
Wie Marci an dem letzten stat.“
Weiter fragt man sie an dem ent,
Was sie hielten vom sacrament.
25 Die zwo junckfraw antworten fort:
„Solt wir nit glauben gottes wort,
Darmit er auf-setzt vor seim ent
Das heillig frone-sacrament

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 138' bis 139'. Der einzeldruck, für den die verse sicherlich als erklärung zu einem holzschnitte gedichtet wurden, ist nicht erhalten.

- Sein warhaftigen leib und pluet
 In prot und wein, uns alln zw guet?“
 Pald sie die wort hetten pekent,
 Wurt erstlich Maria verprent.
 5 Die pett fur ire feint zw got,
 Pefalch ir sel in letzter not
 Auf Cristus leiden an dies ent
 [bl. 139'] Got, dem vatter, in seine hent.
 Also gedultlich verschied,
 10 Die nun pey Cristo ruet im fried.
 Die junge, Ursula genant,
 Wart von dem thirannen gemant,
 Sie solte widerueffen eben,
 So mocht sie pleiben pey dem leben.
 15 Sie sprach: „Solt ich gotz wort verlawgen
 Umbs zeitlich lebn vor gottes augen,
 Dardurch ich ewig müest verterben,
 Vil lieber wil ich zeitlich sterben,
 Das ich ererb das ewig leben.“
 20 Nach dem det man ein rat ir geben,
 Sie solt doch pitten umb das schwert;
 Pey der öbrikait würt sie gewert.
 Drumb wolt sie auch mit nichte werben,
 Sunder auch wie ir schwester sterben.
 25 Nach dem so wurt sie auch verprent,
 Pefalch ir sel in gottes hent,
 Doch ist ir kainer leib verprunnen.
 Gros wunder die lewt drob gewonnen,
 Das es die groß fraidikait mercket
 30 Der zweayr junckfraw, von got gestercket,
 Das sie frölich lieden den dot.
 Lob sey dem almechtigen got,
 Der sein wort wider düngen thuet
 Mit der glaubigen martrer pluet!
 35 Dardurch sein wort grüen, plue und wachs
 Und sein frucht pring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 5 tag Juli.

[bl. 140] Der erschrocklich erdpidem zw Corphw in
Moria im 1545 jar den 24 tag Marcj.

Nun hört ein erschrocklich geschicht,
Wie man warhaftig hat pericht
5 Zw Venedig in rechtem gründ,
Durch schrift und priffliche urkünd,
Wie das in Morea, dem landt,
Ein grose stat, Corphw genandt,
Ligt, da ist hewer dieses jar
10 Den vier-und-zwainzing tag vürwar
Marci, die drit stünd auf den tag
Ein gros ungewitter ich sag
Und ein erschrocklich erdpidem kumen,
Der gleich kein mensch vor hat vernumen,
15 Hewser und thüern so starck erschüet
Eingeworffen und gar zwrüet
Und gar gelegt zw ebne gründ.
Der gleichen auch in dieser stünd
Der erdpidem zw-rüettet hat
20 Sittuni, ein mechtige stat,
Das kain stain auf dem andren plieb,
So grawsam sein erschuettung trieb.
Was menschen auch ergriffen hat
Der ertpidm in der ganzen stat,
25 Die sint verfallen und verdorben,
Ir sint auf drey-dawsent gestorben
Und siebenhundert auf die stünd.
Sich thet auch auf der erden gründ
Und wart grewlich heraus er-giesen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 140 bis 140'. 20 Vergl. H. Oesterley,
Hist.-geogr. wörterbuch des dtsch. mittelalters u. d. w.

- Ein groser wasser-strom her-schiessen,
 Hat also die ganz stat durch-loffen.
 [bl. 140'] Der gleich hat der ertpidem droffen
 Ain grose stat in diesem lant,
 5 Die Novapatre ist genant.
 Da ist auch von den hewsern allen
 Wol die zway dritail ein-gefallen,
 Auch ein grose sum volcks erschlagen.
 Noch hat ain wunder sich zv-tragen:
 10 Ein flissent wasser pey der stat,
 Exromea, das selbig hat
 Zw-rüeck geflossen ungeschieden,
 Die weil gewert hat der erdpiden.
 Dergleich von dieser stat nicht weit
 15 Sint eingefallen zw der zeit
 Zway hohe gepirg, starck und gros,
 Die statmawr zw Lepanto plos
 An zwayen ortten ein-gerissen.
 Da haben mit angstlichem gwissen
 20 Cristen, Juden und die Dürcken
 All angefangen pues zw wüercken
 Mit fasten, petten und casteyen,
 Umb hilff zw got cleglich zw schreyen,
 Das er des jamers macht ein ent.
 25 Also die ding verloffen sent,
 Ein ernsthaftige gottes-straß,
 Uns aufzwecken von dem schlaf
 Der sunden zw ainr waren pus.
 Das verleich uns der herr Cristus,
 30 Uns armen sündern allen-samen.
 Wer das peger, sprech mit mir amen!

Anno salutis 1545, am 7 tag Juli.

Esopus mit den zwayen kraen.

- Dieweil Esopus schlecht
 War ain erkawfter knecht,
 Dient Xanto, seinem herren,
 [bl. 153'] Der hört schreyen von ferren
 Kraen auf einem paumen,
 Sprach: „Ge, thw dich nicht saumen,
 Sag mir herwider schwind,
 Wieviel der kraen sind.
 10 Wer sicht zwo kraen flueck,
 Dem dewten sie gros glueck,
 Und ein kra uberal
 Dewt unglueck und unfal.“
 Esopus ging hinaus;
 15 Auf dem paum vor dem haus
 Sach er zwo kraen sitzen;
 Er ging hinein, mit witzen
 Sagt es dem herren on,
 Der det auch heraus-gon,
 20 Sach ein kraen allein
 Und kert zornig hinein,
 Det zw Esopo sagen:
 „Pueb, schalcklistig, verschlagen,
 Warumb hast mir gelogen?“
 25 „Die ain ist hin-geflogen,“
 Sprach Esopus, „die weil
 Ich herein-ging mit eil.“

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 153 bis 154. Gedruckt als 79 schwank. Vergl. MG 7, bl. 275 in der spruchweise des Hans Sachs: Esopus mit der kraen »Dieweil Esopus schlechte« 1545 September 10. Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von H. Oesterley s. 51).

- Xantus ergrimbt in zoren
 Pot sein knechten da foren,
 Esopum sie abzuegent
 Und in mit ruetten schluegent.
 5 Der clagt hart sein unschuld,
 Lied es mit ungedüld.
 In dem kam in palast
 Ein knecht und lued zw gast
 Xantum zw dem nachtmal.
 10 Erst claget sein unfal
 Esopus und det jehen:
 [bl. 154] „Zwo kraen hab ich gsehen,
 Ain zaichen alles guetten,
 So schlecht man mich mit ruetten —
 15 Und mein herr hat allaine
 Gsehen der kraen aine,
 Ain zaichen im zw schaden,
 Und wirt zw gast geladen!
 Derhalb so ist das glueck
 20 Walzent, sinbel und flüeck.“
 Als Xantus zoren-hitzig
 Hört diese antwort spitzig,
 Det er zun knechten sagen:
 „Hört in pald auf zv schlagen!“
 25 Hernach ungeschlagen pliebe,
 Wie er uns selb peschriebe.
 Also auf ertereiche
 Get es noch ungeleiche:
 Aim ist unfal pescheret,
 30 Der ander wirt geeret;
 Aim frewd, dem andren schmerzen;
 Das sprichwort sagt mit scherzen,
 Das ainem wirt das haile,
 Dem andren wirt das saile.
 35 Also ir idem wachs
 Glueck odr fal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Septembris.

Die müeck mit der amais. Ein kampf-gesprech.

Ein amais und ein fliege
 Die hetten ainen kriege
 Die müeck fing an zw rüemen,
 5 Sich zw loben und plüemen
 [bl. 154'] Ir freyheit und gewald,
 Die sie het manigfald
 Sprach zw der amais reich:
 „Mainst, dein lob sey mir gleich?
 10 Dw wonest in der erden,
 Durstig, vol mit peschwerden,
 So flewg ich ublich
 Umb in der fûersten sal.
 Dich nert ain waizen-koren,
 15 Ich pin edel geporen,
 Is künicliche speis,
 Gekocht mit allem fleis,
 Wilpret und köstlich fisch.
 An des küniges disch
 20 Drinck ich aus guelden schaln,
 Rainfal aus den bocaln;
 So sawgstw aus der erden
 Die fewchte mit peschwerden
 Pleibst stetz in der ainöd,
 25 Krewchst auf der erden schnöd.
 Mit fliegen ich durch-wander

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 154 bis 155. Vergl. den meistergesang in der spruchweise des Hans Sachs: Mueck mit der amais »Ein ameis vnd ein fliege« 1545 Juli 12? (MG 7, 212). Quelle: Steinhöwels Aesop nr. 37 (hg. von H. Oesterley s. 130). Erweiterung sieh in den fabeln und schwänken nr. 205. Nochmals kam H. Sachs auf den gegenstand band 17, 475.

Von aim haus in das ander:
 All welt thw ich durch-schawen,
 Und auch die schönen frawen
 Anflewg ich mit verlangen,
 5 Kües ir röslichte wangen
 Leb müesig, frewden-reich.
 Dw pist mir ungeleich.“
 Die ameis sprach hin-wider:
 „Dw schant-fogel unpider,
 10 Dw rüembst dich deiner schant;
 Unwerd pist in dem lant,
 Deinr zwkunft nimant geret.
 [bl. 155] Von dir werden peschweret
 Fiech und lewt mit unwillen;
 15 Dein muetwillen zw stillen,
 Pist schedlich allenthalben,
 Verterbst confect und salben.
 Des thuet man dich vertammen;
 Peitschen, wedel und schwamen,
 20 Darmit duet man dich schlagen
 Erwürgen und verjagen.
 Im winter pistw nimer;
 Ich aber lebe imer
 Frölich, sicher und gsunde,
 25 Emsig mit arbeit runde,
 Vil pesser den dw, flieg.“
 Darmit ent sich ir krieg
 Thuet Esopus ausprechen.
 Darmit stupft er die frechen,
 30 Die sich ir schalckheit rüemen,
 Ir laster lobent plüemen,
 Frum, redlich lewt verachten,
 Die der tugent nach-drachten,
 Die sich mit arbeit neren
 35 In redlikait und eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

Der pfarrer mit dem korock.

Ein pfarer auf eim dorffe sas,
 Der auch gar seicht geleret was.
 Der selb ain pewrin lieb gewon,
 5 Die het ain ainfeltigen mon.
 Als der ains mals fuer in die stat,
 [bl. 155'] Der pfarrer zw der pewrin drat
 Und zaigt ir an sein grose lieb.
 Die doch den spot nur auß im drieb,
 10 Sprach: „Ir pfaffen seit karge hund.“
 Er sprach: „Forder zw dieser stund!
 Wilt ein stueck flaisch vom pachen mein,
 Ein par schuech oder güertelein?“
 Sie sprach: „Das hab ich vor aufs minst.
 15 Wolt ir durch lieb mir thun ain dinst,
 So schenckt mir pehemisch ain schock,
 Das ich von Juden lös mein rock.“
 Er sprach: „Des wil ich sein verpflichtet,
 Doch hab des geltz ich pey mir nicht.“
 20 Sie sprach: „Get hin und pringet mir,
 Wolt anderst pey mir schlaffen ir!“
 Der pfaff sprach: „Ey, es würt zw lang!“
 Sein korock von dem halse schwang
 Und gab ir den die weil zw pfant;
 25 Spert in ain kestein in zw-hant,
 Ging mit dem pfarer in den stal.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 155 bis 156. Gedruckt in den sämtlichen
 schwänken als nr. 80. Vergl. MG 7, bl. 284 in der abenteuerweise des Hans
 Folz: Der pfarrer mit dem korrock »Ein pfarer auf eim dorfe sas« 1545 Sep-
 tember 22. Quelle: Steinhöwels Decameron 8, 2 (Keller s. 469). 22 MG
 würt. S wer. 24 MG die. S ain.

- Als sich ir frewd ent ueberal,
 Da stünd der pfarer wie ain plock
 Und drawret ser umb sein korock,
 Drawt in zw lösen nimer-mer;
 5 Die pawren opferten nicht seer,
 Ging haim, erdacht ain liste schlecht,
 Der umbsunst im sein corock precht,
 Und schicket zw der pewerin
 Sein schüeler umb ain morser hin,
 10 Er müest kochen auf etlich gest.
 Die pewerin den schalck nit west
 Und liech im iren mörser pald.
 Als nun haim-kam der pawer ald,
 Der pfarer het sein spech. Als sas
 [bl. 156] Der pawer an dem disch und as,
 Schickt er den mörser im zw haus
 Und hies im geben wider raus
 Sein korock, den er ir zw pfant
 Drumb geben het zw drewer hant.
 20 Die pewrin erschrack der geschicht,
 Dorft doch des wider-sprechen nicht.
 Der pawer ab der red erschrack,
 Sprach zum weib: „Dw zwnichter sack,
 Mues der pfarer pfant geben dir?
 25 Schant ich mein nicht, gelaub dw mir,
 Ich wolt dich plewen, dw holzpock.
 Schick pald dem herren sein korock!“
 Die pewrin schnurt zornig hinab
 Und dem schüeler den korock gab
 30 Und sprach: „Sag deinem pfaffen gleich,
 Meinn mörser ich im nimer leich.
 Der dewffel im sein stempfel hol!“
 Des lacht der pfaff, gedacht im wol.
 List man mit list vertreiben mus,
 35 Schreibt Johannes Bocacius.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

*

24 S pant. 31 ? Meinn. S Meim.

Der krieg herzog Hainrichs von Praunschweig.

- [bl. 159'] Nun höret zw ain new gedicht,
 Darin ir kürzlich wert pericht,
 Wie herzog Hainrich von Praunschweig
 5 Ain lange zeit her, ich anzeig,
 Vil volks unter eim frembden namen
 Zw ros und fues hat pracht zw-samen,
 Vil groser schenck zum sold verhies.
 Etlich flecken ainemen lies
 10 Seins lands, darauß er war vertrieben,
 Wie-wol es nicht darpey wer plieben,
 Het nit gesamlet auch ain heer
 Herzog Hans und der lantgraff mer,
 Die muesterten und gaben gelt,
 15 Schluegen pey Northeim sich zw felt.
 Octobris am ain-und-zwainzigisten
 Umb miternacht zuegens mit listen
 Aus dem leger ganz stil vor tag,
 Kamen, da herzog Hainrich lag
 20 Pey Kalfelln in zw ueberfalln.
 Sein wacht drung man im ab vor alln,
 Erst wurt ain lerman in seim heer.
 Er schickt drey fenlein ant lantweer,
 Aber sie wurden abgetrieben,
 25 Die hecken wir auch nider-hieben,
 Prachten auch unser gschuetz ins felt,
 Darmit man herzog Hainrich strelt,
 Das er gab gmechlich hin die fluecht.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 159 bis 160'. Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 264 f. 20 Calefeld.

Weil man in aber hart haimsuecht
 Mit dem geschuetz zw paiden seittn,
 Da gab sein füesfolck erst ein weittn
 Und zog stracks darfon mit dem dros.
 5 Wiewol sein fyer gschwader zw ros
 Hielten sich etwas lenger auf.
 Aber der hacken-schüetzen hauf
 [bl. 160] Drieb sie, und heftig in sie setzt,
 Derhalb sie schickten an der letzt
 10 Ein potschaft zw herzog Moritzen,
 Zw handeln in der sach mit witzen.
 Darauf sich herzog Hainrich vor
 Mit seinem suen Karel Victor
 Gestelt hat ins lantgrafen hent,
 15 Die wurden paide an dem ent
 Fürstlicher gfencknus angenumen,
 Ein guette richtung zw pekumen.
 Auf Gandershaim sein volck hin-wich,
 Schickten zum lantgraffn hinter sich
 20 Etlich rottmaister und pefelchs-lewt,
 Ob ir herr herzog Hainrich hewt
 Sich geben het, wer gfangen worn,
 So hetten hart zwsamen gschworn
 Die lanzknecht und die rewters-knaben,
 25 Sie wolten ir pezalung haben.
 Wider schickt man in diese pos,
 Das sie zw fues und auch zw ros
 Von spiesen rissen alle fannen
 Und des nechsten tages von dannen
 30 Solten zihen zertrennter weis,
 Sunst würt man sie all machen preis.
 Sie aber haben nicht gewelt,
 Ir raysig zeug hat sich gestelt
 In ain schlachtordnung zw dem hader.
 35 Pald die lantgrefischen gschwader-
 Rewtter ankamen an der letzt,
 Wurt dem raissing zeug zv-gesetzt.
 Darumb er sich hat pald ergeben,
 Zw stelen sich gen Cassel eben
 [bl. 160] Auf den künftling sant Marteins-tag.
 Die fuesknecht aber vor aim hag

- Hetten ain fortail aingenumen,
 Unser rewter sint hinter sie kumen
 Und detten sie gwaltig umbringen,
 Vom holz in das weit felt zw dringen.
 5 Da wurden sie so hart geplagt,
 Das sie erst haben zwgesagt,
 Das sie ganzer sechs monat lang
 Nicht dienen wolten nach außgang
 Wider diese zwen lobling füersten,
 10 Welche nach grechtikait was duersten
 Namen wider schlösser und stet,
 Die der feint geprant-schatzet het,
 Herzog Hainrich und auch sein sun
 Gen Cassel wurt gefueret nun.
 15 Da wirt erst vil haimlikait offen.
 Also hat sich der krieg verlossen
 Pisher, und kumbt ein weittre pos,
 Sie sey zw fues oder zw ros,
 Die wil ich euch auch nit verhalten;
 20 Auf dismal lassen wir got walten.

Anno salutis 1545, am 13 tag Novembris.

*

7 ? Das. S Sas. 12 S geprant schachet. 20 S wirs.

[bl. 186'] Das schön pad.

- Eins abenz kam ich ungeladen,
 Alda ich fand sechs frawen paden
 Und darzw auch zway klaine püeblein
 5 In aim artlich klainen padstueblein.
 Die fuenf ganz adelicher art,
 Geliedmasiret schön und zart.
 Die erst vor dem pad offen lecket
 Ir pruestlein, weis und unpedecket,
 10 Die ander sich wuesch, die drit krawt
 Ir milich-weise, linde hawt,
 Die virt kempt ir goltfarbes har.
 Nach dem nam ich der füenften war:
 Ein adelich, jung, zarttes weib
 15 Mit eim ganz wolgestalten leib,
 Die knockt am poden und det krawen
 Und waschen an der sechsten frawen,
 Die war gefurmbt wie ain sewdrock,
 Geranig wie ain anpeis-stock,
 20 Ir hawt war schön wie milch und pluets,
 Das man durch kolsack drüecken duet,
 Ir münd rot wie ain offen-herd,
 Het zenlein wie ein ackerpfers,
 Ir augen stacken grieben vol,
 25 Ir nasen war geputzet wol,
 Gefurmet wie ein leschhorn,
 Rot, prait und hanget ire orn,
 Ir hals vol kropf wie puterweck,
 Ir pruestlein wie zwen pfeiffen-seck;

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 186' bis 187. Als 81 schwank gedruckt.
 Der einzeldruck, der nach dem großen register in S 5 vorhanden war, ist nicht
 erhalten. 18 ? ain] fehlt S. 20 S milich. 28 S puterwerck.

Auch hetz zwen packen wie ein pfeiffer
 Und kolbet finger wie ein schlewffer,
 Ir arm gleich ainer wagen-nab,
 Ir har golt-gelb gleich wie ein rab,
 5 Ir hintergstel wie ain Enzer wagen,
 [bl. 187] Ire knie wie ain sew-magen;
 Wie zwo pirstüetzen waren ir schenckel,
 Unden am dicksten umb den enckel,
 Ir fües gefurmbt wie ein weschplewl,
 10 Ir gsicht lieblich wie ain stockewl,
 Ir hawt lind wie ein herin sack;
 Gleich einem pock het sie ain gschmack
 Und prumet wie ain alter per
 Als, was man ir solt langen her.
 15 Gleich ainem alten pferd sie kraist
 Und ainer sew grolzet und faist,
 Gleich eim misthawfen sie da sas,
 Wie ain drecktar geformet was;
 Auch sach ich gar vil spital-plümen
 20 Herliegen umb die alten mümen.
 Dacht ich: Dw solst mit deinem leib
 Aim wol erlaiden alle weib.
 Also an urlaub ich abschied
 Und lies sie in dem pad mit fried.

Anno salutis 1545, am 1 tag Decembris.

Der edelmon mit dem narren und der warheit.

- Ein edelmon vor manchem jar
 Ein witib auf eim schlosse war,
 Der-selb ain jungen narren het.
- 5 Wen der junckherr ausreiten thet,
 Knecht unde maid zwsamen sassen,
 Das peste sie druncken und assen.
 Wen den der junckher kam zw haus,
 Weil in der narr halff zihen aus,
- 10 So sagt er dem junckherren an,
 Was knecht und maid hetten gethon,
 Wie sie zw-sam waren gesessen.
 Was sie hetten druncken und gessen.
 Als den der juncker in spotweis
- 15 In aufruepft paide dranck und speis:
 „Wie hat euch dis und jens geschmecket?“
 [bl. 189] Und all ir haimlikait aufdecket,
 Sie darzw auch gar uebel schalt,
 Das sich paid schempten jung und alt.
- 20 Zwsam sprachen die ubertretter:
 „Unter uns mues sein ain veretter.“
 Also das los fiel auf den narren,
 Uber in machten sie ain karren.
 Als der jünckher wider ausrit,
- 25 Schlempten sie nach dem alten sit.
 Der narr wie zw-vor pey in saß,
 Auch mit in schlemet, dranck und aß.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 188' bis 189'. Gedruckt als 82 schwank.
 Vergl. MG 8, bl. 7 im rosentone des Hans Sachs: Der narr mit der warheit
 »Ein edelmon vor manchem jare« 1545 December 10. Quelle: Pauli nr. 1
 (H. Oesterley s. 15 und 473). Vergl. band 9, s. 521 bis 523.

- Darnach für tens den narren unden
 In keller und mit stricken punden
 In mueter-nackat an ein sewl.
 Der narr hueb an ain gros gehewl.
 5 Sein leib mit ruetten im durch-schwungen,
 Das im die strenen rott aufsprungen.
 So oft im ainer gab ein haw,
 So sprach er zw dem narren: „Schaw,
 Se, se, se! das ist die warheit,
 10 Die dw dem junckhern sagst alzeit.
 Das ist die warheit! se, se, se!“
 Der narr schray: „Duet den also we
 Die warhait, so wil ich nun sagen
 Kain warhait mer pey all mein tagen.“
 15 Nach dem der junckher kam zw haus.
 Als aber in der narr zog aus,
 Sprach der herr: „Sag die warheit an,
 Was maid und knecht die weil hat than!
 Sint sie nicht aber zam-gesessen,
 20 Haimlich gesueffen und gefressen?“
 Pald der narr hört die warheit nennen,
 Schrir er lawt: „E lies ich mich prennen,
 E ich wolt sagen die warheit,
 [bl. 189'] Die mir so pitter vor der zeit
 25 Wurt hinden auf mein rueck geschrieben,
 Die puchstavn sind darauf noch plieben.“
 Der juncker zog den narren ab,
 Erst er im selb gelawben gab,
 Sach auf seim rueck die rotten strimen,
 30 Geschlagen mit ruetten und rimen.
 Nach dem der narr legt auf den münd
 Sein finger und schwieg alle stünd.
 Verprentes kind forcht noch das fower;
 Also wie fert pleibt es noch hewer:
 35 Wer alle warheit noch wolt sagen,
 Der würt auch hart mit ruetten gschlagen.
 Das kain unratt daraus erwachs,
 Ist schweigen guet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Decembris.

Der karg abt.

- Es was eins-mals ein karger abt.
 Den kergsten münich er pegabt
 Mit dem ambt der gastmaisterey,
 5 Der prawcht sich karekheit mancherley:
 Wer im kloster herbergen det,
 Gar ein schmale nacht-zerung het.
 Eins abentz spat ein sprecher kam,
 Der in dem kloster herberg nam;
 10 Wan es gestift war die abtey,
 Die armen zu herbergen frey.
 Der karg gastmaister ob-perüert
 Den gast in die hunt-stueben füert
 Darinnen war ain wüest gestenck.
 15 Da muest er essen auf der penck,
 Ein arme süpen er im gab,
 Ein ungmacht krawt, darmit schabab.
 [bl. 190] Darzw gab er im ain grob prot,
 Ein sawer pier im darzw pot;
 20 Alda er in der finster sas,
 Und an ain liecht das nachtmal as,
 Und die nacht auf der pencke lag,
 Stünd auf, als es was heller tag,
 Und dacht doch, wie dem gastmaister
 25 Möcht guetter herberg dancken er.
 In dem crewz-gang sach er den abt,
 Dem er demüeticlichen gnabt,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 189' bis 190'. Gedruckt als 83 schwank.
 Vergl. MG 8, bl. 15 in der abenteuerweise Hans Folzen: Der karg abt »Es
 war ains mals ein karger abt« 1545 December 17. Quelle: Pauli nr. 60
 (H. Oesterley s. 31 und 480). Vergl. band 9, 524 bis 526.

Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
 Das ir mich unwirdigen gast
 So köstlich herbergt habt die nacht.
 Ewer gastmaister hat mich pracht
 5 In ain schön gedeffelten sal,
 Darin wir asen das nachtmal,
 Assen weisprot, wiltpret und fisch,
 Dreyerley wein het wir zw disch.
 Da schlempt wir pis auf metten-zeit.
 10 Darnach war mir ein pett pereit,
 Als ob ain fūerst solt liegen dron;
 Und als ich hewt früe wolt darfon,
 Gab er füenf patzen mir zw schenck.
 In eren ewer ich gedenck,
 15 Wo ich zeuch in dem lant mein stras!
 In zwelff jaren lebt ich nie pas!“
 Darmit zog hin der frume gast.
 Der abt wurt des entruestet vast
 Und wurt dem gastmaister ser gram.
 20 Als man in das capittel kam,
 Den gastmaister der abt anclagt
 Der ding, wie der gast het gesagt.
 Der gastmaister der laugnet ser;
 In aber halff kain gegenweer;
 25 Mit ruetten man in üebel hawt,
 Das ampt im weitter nicht vertrawt
 [bl. 190'] Und ain andren gastmaister setzt,
 Den er auch ser kercklich verhetzt.
 Darumb ist es ein laster arg:
 30 Wer reich ist und darpey doch karg
 Und des essens nimant vergan,
 Der wird veracht von idermon,
 Freünt unde feinde in vexirt.
 Wer so zw ainem nerwolff wirt,
 35 Das er nit geren essen sicht,
 Dem-selben dest wüerser geschicht.

Anno salutis 1545, am 17 tag Decembris.

Die epthesin mit der pruech und dem jungen nuenlein.

Ein frawen-kloster war
 In Lampartten vor jar,
 Darin von edlem stam,
 5 Lisabeta mit nam,
 Ein junges nuenlein was.
 Das het lieb uebermas
 Ein jungen edelmon,
 Der auch in liebe pron.
 10 Doch ir lieb nit genossen;
 Das nuenlein war verschlossen.
 Doch er ain sin erfünd,
 Zw ir ein-steigen künd
 Pey der nacht one drawern
 15 Über die kloster-mawern
 [bl. 206'] Und pflag mit ir der lieb,
 All nacht das-selbig trieb.
 Eins nachtz die kloster-frawen
 Waren haimlichen schawen
 20 Den jüngling pey der nunen:
 Gros eiffer sie gewunen,
 Die eptesin sie weckten,
 Den handel ir enteckten,
 Wie das nuenlein im pette
 25 Ein jüngling pey im hette.
 Die eptasin ungeschlafen
 Lag aüch pey einem pfaffen,
 In zoren wurt bewegt

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 206 bis 207. 85 schwank. Vergl. MG 8, bl. 32 bis 33 in der spruchweise des Hans Sachs: Die epthesin mit der pruech »Ein frawen closter ware« 1540 Januar 30. Quelle: Boccaccios decameron IX, 9 (Keller, s. 551). Sieh auch Burkh. Waldis, Esop IV, 33 (Heinr. Kurz s. 161).

- Und eillent sich anlegt,
 Erwischt des pfaffen pruech
 Für ir schwarz weiller-tuch
 Und legt es auf ir haubt
 5 In der finster (gelaubt!),
 Ging eillent unpesunen
 Aufs schlaffhaus mit den nunen,
 Dem nünlein für sein zellen.
 Mit lawtraisigem pellen
 10 Stiesen sie auf die thüer,
 Kamen auf ware spüer.
 Pald hiltens ein capittel
 Und stelten in ir mittel
 Das nünlein trawriclichen,
 15 Schamhaft in forcht erplichen.
 Die überst es an-fuer,
 Sprach: „Dw zenichte huer,
 Dw hast gemacht zw schant
 Das closter in dem lant.“
 20 Das nünlein künd nicht lawgen,
 Hueb drawrig auf sein augen
 Und det die pruech ersehen
 [bl. 207] Auf irem haubt, det jehen:
 „Fraw eptasin, auf glauben!
 25 Die pendel der nachthauben
 Pind auf, die euch da foren
 Hangen ueber die oren.“
 Die andren kloster-frawen
 Detten all auf sie schawen,
 30 Wurden gewar der pruech,
 Die für ein weiller-tuech
 Auf irm haubt lag. Der sachen
 Fingens all an zw lachen.
 Die eptasin nauf-grieff
 35 Und ersewfzet gar tieff,
 Sprach: „Kewsch sein ist unmüeglich.
 Drumb mag ein ide füeglich
 Ein aigen puelen haben.“
 Nach dem sie sich pegaben
 40 All auf die pulerey,
 Wart in erlaubet frey.

Drumb hört man noch von viln,
 Das das convent mag spiln,
 Wen der apt würffel legt:
 Pocacius auslegt.

- 5 Drumb, layen oder pfaffen,
 Wer ander lewt wil straffen,
 Der schaw, das er selv sey
 Strafparer laster frey,
 Das im sein schant nicht wachs
 10 Daraus, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 30 tag Januari.

Der fuechschwenz-kram.

Der kremer spricht:

- Her, her, wer fuchschwenz kawffen wöl!
 Ein guet pfenwert im werden söl.
 5 Fail hab ich fuechschwenz und guet prillen,
 Darmit man mag die layen stillen,
 Das man sie mit den prillen laich
 Und pstreichs mit den fuechschwenzen waich.

Der babst spricht:

- 10 Der gröste fuechschwanz zimet mir,
 Weil ich die gaistlikeit regir,
 Das ich im weltling regiment
 [bl. 211] Kaiser, künig und füersten plent.

Der cardinal spricht:

- 15 Heilliger vatter, ich ste dir pey.
 Gar guetter fuechschwenz dörft ich drey,
 Darmit ich im concilium
 Erhalt das römische pabstum.

Der pischoff spricht:

- 20 Der fuechschwenz dörft ich auch wol fier,
 Weil ich auch lant und lewt regier,
 Auf das ich in meinem gewalt
 Gaistlich und weltling stant pehalt.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 210' bis 212. Zuerst als einzeldruck erschienen, der noch erhalten ist und in der bibliographie im nächsten bande beschrieben werden soll. 23 E weltlich ständt.

Der thumher spricht:

Gebt mir, thumhern, auch ain fuechschwanz!
 Mein andacht gibt gar klainen glanz.
 Mit dem fuechschwanz stel ich mich frum,
 5 Pis das ich erlang das pistum.

Der carmelit-münich:

O aines fuchschwanzt dörft ich wol,
 Wen ich daws therminiren sol;
 Pauern und pewrin sint mir res,
 10 Wen ich samel ayer und kes.

Der cartewser spricht:

O thuet mir auch ein fuechschwanz geben!
 Im schein für ich ain strenges leben;
 Im herzen ich die welte trag:
 15 Des fuchschwanz ich nit gratten mag.

Der parfüser spricht:

Ein fuchschwanz det mir wolgepüeren;
 Ich aber darff kain gelt anrüeren,
 Da schüet ich dirs vom erbel rab,
 20 Das ich nur auch ein fuchschwanz hab.

Der prediger-münich spricht:

Kremer, lang her der fuchschwenz drey
 [bl. 211'] Darmit ich müeg mein gleissnerey
 Schmüecken in allen werck und worten,
 25 Pey den layen an allen ortten.

Der hantwercksmon spricht:

Ir herrn, schawt auf die pschornen knaben,
 Sie wöllen alle fuechschwenz haben,
 Darmit sie schmaichlent uns petriegen,
 30 Auf iren dant und pschies uns piegen.

*

4 E so streich ich lang. 5 E das Bistum erlang. 13 E ich Kart-
 hewser leben. 14 E trag ich doch die welt. 15 E Mein fuchsschwanz
 geb ich vmb kein gelt. 20 Der einzeldruck bringt die dem krämer in den
 mund gelegten verse, die S schon s. 346, 5 bis 8 giebt, erst nach 20.
 23 S glessnerey.

Der purger spricht:

Pawer, sag, was retzt den dw?
 Der pschoren hawff nempst deglich zw,
 Narrt mit seim fuechschwanz man und weib
 5 Drewgt uns umb er, guet, sel und leib.

Der pawer spricht:

Ich denck des sprichwortz unpetrogen:
 Wen man gar zw hart spant den pogen,
 So mues er von not-wegen prechen.
 10 Der-gleich mag ich von gaistling sprechen.

Das nüennlein spricht:

Hainz, hörstw, was der pawer spricht?
 Nun pleib ich in meim closter nicht,
 Wil haim zw meinen freunten wider,
 15 E unser orden fall darnider.

Der narr spricht:

Dw thuest recht, nünlein, mich verste!
 Kumb in den orden, haist die e,
 Den hat got selbert ein-gesetzt.
 20 Wer wais, wies noch wirt gen zw-letzt!

Der liegent nolprueder spricht:

Ach, warumb stöstw mich darnider
 Und schlechst mich mit dem fuchschwanz wider?
 Waist nicht, ich pin ain gaistlich mon;
 25 Des pistw in dem schweren pon.

[bl. 212] Die obrikeit spricht:

Ach, dw hast uns lang mit petrogen,
 Den fuechschwanz durch das mawl gezogen,
 Mit hewchlerey pistw pesessen:
 30 Ich mus dir, wie dw hast gemessen.

Anno salutis 1546, am 10 tag Februari.

*

3 deglich] E trefflich. 10 E Das mag ich von den.

Der zwainzig götter aigenschaft.

- Demogorgo, der götter vatter,
 Jupiter ist der höchst woltatter;
 Luna zw nacht das ertrich fewcht,
 5 Apollo uns den tag erlewcht,
 Cibela all götter gepar,
 Pan erfünd die rorpfeiffen gar;
 Diana ein göttin des jaides,
 [bl. 217] Ceres ein göttin des gedraides;
 10 Saturnus pringt laid und ungfel,
 Pluto ein richter ist zw hel,
 Mercurius der götter pot,
 Juno den schwangern hilft aus not,
 Hercules würgt der thier an zal,
 15 Vulcamus schmit die donerstral,
 Mars ist ain got der krieges-heer,
 Neptunus ein got uebers meer.
 Thetis auch die merwaser trieb,
 Venus ein göttin ist der lieb,
 20 Cupido zünt die lieb alzeit,
 Minerva göttin der weisheit.
 Die halten rat, wie sie in schuetz
 Erhalten möchten gmainen nuetz,
 Weil er ist kranck und döttlich wünd,
 25 Das er werd wider frisch und gsünd.

Anno salutis 1545, am 23 tag Marci.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 216' bis 217. Der einzeldruck, der nach dem großen register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten. 5 ? erlewcht. S erlewchtet. 24 er] fehlt S.

Die lang oracion.

- Cleomenes regirt,
 Zw Sparta guebernirt.
 Zw im die potschaft kom
 5 Der Samitter mit nom
 Ir werbung an in det,
 Das er wurt uberett
 Zw werffen sein streitt-fannen
 Auf gegen dem tirannen
 10 Policrate zw kriegen,
 Auf das er möcht gesiegen,
 Wolten sie helffen all
 Zw des tirannen fall.
 Solch ir pit und pegeren
 15 Dettens nach leng ercleren
 Mit weitlauftigen wortten
 Zirlich an allen ortten
 Nach rethorischer kuenst,
 Das in aus lieb und guenst
 20 Ein guetter abschid wuerd
 Vom künig obperürt.
 Solch ir oracion
 Vor küniclichem tron
 War zw lanck und vertrossen.
 25 Der künig rais ein possen
 [bl. 245] Der potschaft an den ortten
 Mit nachfolgenden wortten:
 „Ir habt gerett so lang.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 244' bis 245'. Vergl. den meistergesang in der spruchweise des Hans Sachs: Die lang oracion »Cleomenes regiret« 1546 Juni 28 (MG 8, bl. 121 bis 122).

Was ir sagt von anfang,
 Das hab ich schon vergessen.
 Drumb kan ich nicht ermessen,
 Was ir fürpracht im mitel,
 5 Weil mir felt anfangs-thitel.
 Was aber ir zw-letz
 Mir nach eurem gesetz
 Nach leng hapt untericht,
 Das-selb gefelt mir nicht.
 10 Drumb wird ich das nit thon.
 Sagts ewer herschaft on!“
 Als er die antwort gab,
 Schieden sie wider ab,
 Dut Plutarchus peschreiben.
 15 Darmit dut er uns dreiben,
 Das wir in allen sachen
 Der wort zw vil nit machen
 Weil mon doch saget rund,
 Zw vil sey ungesund,
 20 Sunder mit kurzen wortten
 Schliessen an allen ortten,
 Verstentlich, deutsch und clar,
 Notürftig, nüetz und war,
 Wie uns auch sagen thuet
 25 Das sprichwort: kuerz und guet!
 Auch in schreiben und dichten
 Sol sich ain ider richten,
 Ein gedicht kurz zw fassen,
 Den ueberflus thw hassen.
 30 Ein lang gschwetz ist unüetz,
 Man wirt sein gar urdrüetz,
 [bl. 245'] Wie man sagt in eim possen:
 Gar zw lang macht vertrossen.

Anno salutis 1546, am 28 tag Juni.

Ein clagred Dewtschlandes und gesprech mit dem getrewen Eckhart.

Als man zelt fünfzehundert jar
 Und sechs-und-virzig, gleich da war
 5 Ich in dem prachman aus-spaciren,
 In einem grünen wald refieren.
 In dem ich verr von mir vernim
 Von ainem weib ein cleglich stim,
 Als ob sie wer in kindes-nötten
 10 Oder ein mörder sie wolt dötten,
 Die mich im herzen thet erparmen.
 Ich eillet zw dem gschray der armen;
 In dem sach ich ain dapfer weib
 Erlicher gstat, mit schwangrem leib,
 15 Das want sein hent und rawft sein har.
 Auch sach ich eillen zw ir dar
 Ein waltpruder, den ich wol kant,
 Der was der trew Eckhart genant.
 Als der zw ir kam e wan ich,
 20 Da schlich ich nun und verparg mich
 In ein gestewdig in der nech,
 Zw hören ir paider gesprech.

Trew Eckhart.

Der trew Eckhart fing also an:
 25 „Germania, wer hat dir than,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 245' bis 248'. Der einzeldruck, den das hauptregister in S 5 nicht anzeigt, ist erhalten. Nach dem einzigen exemplare hat R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 299 bis 301 das kampfgespräch wieder gedruckt. Nach der handschrift hat es zuerst veröffentlicht Carl Drescher in seinen studien zu Hans Sachs. I. Berlin 1890. s. 99 bis 105; vergl. dazu s. 47.

Das dw so gar cleglichen schreist,
 [bl. 246] Als ob dw hart penotigt seist?
 Sag mir auf trawen, was dir pricht.“

Germania.

5 Das weib sprach: „Ey, sichstw den nicht
 Das gros wetter am himel sten,
 Das alles ueber mich wirt gen,
 Mir zw unentlichem verterben?“

Eckhart.

10 Der Eckhart sprach: „Wer sint die herben,
 Die sich aufpäumen wider dich?“

Germania.

Das weib sprach: „O, es haben mich
 Die helischen flües gar umbgeben,
 15 Und der mich solt peschüetzen eben,
 Der pegert mich selb zw zerstören.“

Eckhart.

Er sprach: „Wer thuet sich den entpören
 Wider dich und ist dir zwitrechtig?“

20 **Germania.**

Sie antwort: „Der adler grosmechtig,
 Der-selb sein klaen hat gewetzt,
 All sein vermüegen daran setzt,
 Als ob er mich gar wöl verdempfen.“

25 **Eckhart.**

Der Eckhart sprach: „Wil mit dir kempfen
 Der groß adlar? das glawb ich nicht,
 Weil dw im forhin pist verpflichtet
 Gehorsamlich und unterthon,
 30 Auch trewlich helffen widerston
 Den seinen feinden pis aufs pluet,
 Darob gewagt leib, er und guet
 Nach pflichter schueld und denoch mer,
 Im auch pewissen alle er,
 [bl. 246'] Wie dem grosen adlar gepüert,

Das er auch pey dir hat gespüert.
 Warumb wolt er dich den pelaidigen?
 Drumb glaub nicht den lueghafting daidigen,
 Das der adlar wider dich thw.“

5 **Germania.**

Germania die sprach: „Hör zw!
 Es ist mir laider nur zv war,
 Es hat geweret lange jar,
 Das vil pratic gemacht sint worn,
 10 Über mich haimlich zam geschworn,
 Doch offen wurden aller-masen,
 Vergingen, wie die waser-plasen:
 Aber itzt wirt das redlein gon.“

Eckhart.

15 Er sprach: „Was hast dem adler thon?
 An ursach er dir nicksen thuet,
 Wan er hat ain fridlichen muet
 Und ser ein freuntliches gemüet.“

Germania.

20 Sie sprach: „Ich kenn sein trew und güet
 Und wais, das er vür sein person
 Mir noch kain herlein rüeret an,
 Wen nicht so vil verhetzer weren.“

Eckhart.

25 Er sprach: „Wer sinds? das west ich gern.“

Germania.

Sie sprach: „Die fledermeus und ewlen
 Detten sich lang ueber mich mewlen;
 Die nachtfögel hab ich ernert
 30 Müeterlich, und reichlich verzert
 Mit dem faisten marck in dem lant,
 In meiner schos, mit meiner hant.
 Die mich pillich solten vertretten,
 [bl. 247] In frid und ainikait pestetten,
 35 Die richten mir zw den unfried.“

Eckhart.

Er sprach: „Warumb? gieb des peschied!“

Germania.

- Sie sprach: „Plöd ist das ir gesicht.
 5 Nun ist aufgangen mir ein licht,
 Durchlewchtig, ganz himlischer art,
 Das schewen die nachtfögel hart,
 Duerffen sich nirgent lassen plecken,
 Nur in die finster sich verstecken.
 10 Weil sie dis liecht nit leiden müegen,
 Haben sie mit listen und lüegen
 Den grosen adlar hart gerayzet,
 Wider mich armes weib verpaizet,
 Als hinterueck durch triegerey,
 15 Sam ich die aller-gotlost sey
 Und sey das hel liecht finsternus,
 Das er ambtz halb es dempfen mües.
 Des ist der adler hart ergrimbt,
 Mich zw verderben starck fürnimbt
 20 Und erschüettet all sein gefieder
 In seinem neste hin und wider
 Grawsam, erschröcklich uber-mas.
 So die nachtfögel sehen das,
 Zihen sie den kopf aus der schlingen,
 25 Sam ganz unschuldig in den dingen,
 Und für mich selb den adlar pitten
 Nach art der falschen schmaichler sitten,
 Doch haimlich alles ir vermüegen
 Dar-strecken dem adlar, zw-füegen
 30 Mir und dem liecht solch tiranney.“

Eckhart.

- „Ich glaub nit, das es also sey,“
 [bl. 247'] Sprach Eckhart, „das der adlar ficht,
 Zw dempfen dieses clare licht.
 35 Es mues ein andre ursach sein!“

*

Germania.

- Sie sprach: „Man machet ja ein schein,
 Sam grieff der adler zw dem waffen,
 Etlich ungehorsam zw straffen,
 5 Das doch nicht ist der warhaft grund;
 Sunder ich psorg, wen zw der stünd
 Der adlar die zwen leben leget,
 Wert durch die nachtfögel peweget
 Er, und ander ursach füernem,
 10 Darmit auch an die andren kem
 Und all verheret in gemein,
 So sich frewen des liechtes schein.
 Dardurch so würden hin und wider
 Zw-rissen mir all meine glider,
 15 Ausgemergelt und gar verderbt,
 Entlich mein ganzer leib ersterbt.
 Wo dan solch unpill mir pegeget,
 Würden mein hent und fues peweget,
 Zw suchen haim in irem ghews
 20 Die ewlen und die fledermeus,
 Ir schwunckfedern auch aus-zv-ruepffn.
 Ein nachtpawr würd den andren zuepffn,
 Auch wüerden die stet vol aufrur,
 Spaltung, entpörung und unfuer:
 25 Dardurch fielen guet policey.
 Auch mit raub, prant und mörderey
 So würd ich durchaus ueber-laden,
 Das ganz Tewtschlant im pluet mues paden,
 Und ich armes pettruebtes weib
 30 Kint und mueter pey nander pleib.
 [bl. 248] Schaw, dis mein elent ich pewein.
 Ich pit dich durch die trewe dein,
 Eckhart, kanstw, so gieb mir rat!
 Gar kain verzwg die sach mer hat,
 35 Die axt ligt an des paumes wuerz.“

Eckhart.

Der Eckhart sprach: „Mein rat ist kurz.
 Aus dir kumbt selbert dieser schad,
 Weil dir got aus milter genad

Erscheinen lest sein helles licht,
 Hast doch darin gewandelt nicht,
 Sunder nur in der finsternues,
 In aller sünden überflus.

5 Dardurch dw clerlich magst versten,
 Das solch straff ueber dich mues gen.
 Die schuld darffst geben nit dem licht.“

Germania.

Das weib naigt nider ir angesicht,
 10 Mit jamer und wainen durch-prach
 Und mit sewfzender kelen sprach:
 „O Eckhart, deine wort sint war;
 Ich lebet in der finster gar,
 Wiewol das helle licht mir schin,
 15 Das ich sewfzent pekennen pin.
 Rat aber, was sol ich nun thon?“

Eckhart.

Der Eckhart sprach: „Weib, rueff got an,
 Hab rew und laid der sünden rües!
 20 Pekar dich und wüerck fruecht der pues,
 Wie Ninive, die sündig stat,
 Durch pues genad erworben hat,
 Heb dein herz auf zw got der-masen,
 Got wirt sich noch erpitten lasen
 25 Durch mittel, weg dir thun peystant.
 [bl. 248'] Des adlers herz stet in seinr hant,
 Den kan er mit götlicher warheit
 Erlewchten durch des liechtes clarheit,
 Das ers erkent aus götling gnadn,
 30 Das er allen unwilln und schadn
 Lest uber die nachtfögel gen.
 Pleib dw nur pey dem licht pesten;
 So wirt dich got ie nit verlassn,
 Zw helffen hat er gar vil strassn.
 35 Wie seim volck Israel oft gschach,
 Das nicks, den sterben vor im sach,
 Doch wurden sein feint selb gestüerzt.

*

Sein arm ist ie noch unferküerzt,
 Dardurch er sein lieb volck erlöst.
 Hoff nur auf got und sey getröst,
 Aus im dir gnedig hilff erwachs.

5 Das wünscht dir von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 16 tag Juli.

In ain frembden thon.

Venus, der lieb ain göttin zart,
 Nach liebes-art
 Hastw verwund
 [bl. 98'] Meins herzen grund
 Durch rotten mund.
 Derhalb so wacht
 Itz tag und nacht
 Mein herz und tracht
 10 Mit schmerzen,

2

Wie ich möcht werden angenöm
 Und ueberköm
 Der zarten gunst
 15 In liebe-prunst.
 Künt ich die kunst,
 Kein müe ich spart,
 Mit ir ain fart
 Nach liebes-art
 20 Zw scherzen.

3

Idoch fuercht ich, es sey umb-sunst
 Mein lieb und guenst,
 Weil ich sie sich
 25 So adelich.
 Derhalb mues ich

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 98 bis 98'. Sieh anmerkung
 oben auf s. 221.

Ab-lassen doch,
 So leb ich noch
 Der hoffnung hoch
 Im herzen.

5 Anno domini 1546, am 31 tag Octobris.

Das camelthier mit dem got Jovi.

Es ging ein camel-thier
 In des waldes refier.
 Das sach auf einem wasen
 5 Vier starcker ochsen grasen,
 Hetten gar schöne horen.
 Das camel-thier in zoren
 Zw dem got Jovi kom,
 Sich groser clag anom,
 10 Sprach: „Hörner hastw geben
 Dem ochsen in seim leben,
 Dem eberschwein lang zen,
 Seim feint zw widerster.
 [bl. 266] Und mich hastw peschaffen
 15 Werloß on alle waffen,
 Das ich gleich pin ein schand
 Aller thier in dem land.
 Darumb gib mir auch hörner,
 Das ich grimer und zörner
 20 Mein feint auch von mir stos,
 Weil ich pin starck und gros.“
 Jupiter mit schmacheit
 Hört die undanckparkeit,
 Sprach er: „Dir hab ich geben
 25 Ser lange jar zw leben,
 Gros sterck, das dw magst dragen
 Gros püerd in deinen dagen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 265' bis 266'. Gedruckt als nr. 87 in den schwänken und fabeln. Vergl. MG 8, bl. 232 bis 233 in der spruchweise des Hans Sachs: Das camel mit dem got Joui »Es ging ein camelthiere« 1546 November 17. Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley nr. 121, s. 268. Vergl. Burkh. Waldis I, 97 (anm. von H. Kurz s. 76).

Darumb dich helt auf erd
 Menschlich gschlecht lieb und werd
 Und lest dich pey in wonen
 Und kawft dich umb vil kronen.
 5 Nembt dein neidischer muet
 Das nit zw danck und guet,
 So wil ich wider nemen
 Das, destw dich must schemen.“
 Und schnit im ab in zoren
 10 Sein schöne lange oren,
 Sprach: „Nun sey vürpas stumpfet,
 All dein lebenslang kumpfet,
 Plaicher und falber farb,
 Als der im neid verdarb.
 15 Die straff ich dir anhenck;
 Darpey deins undancks denck!“
 Esopus das peschreibet.
 Daraus die ler uns pleibet:
 Wem got alhie hat geben
 20 In dem zeitlichen leben
 Er und guet nach seim stand
 [bl. 266'] Aus vetterlicher hand,
 Der sol got drumb dancksagen,
 Nit stetz murren noch clagen
 25 Und ganz unwyrslich dewtten,
 Wo er pey ander lewten
 Sicht gröser er und guet,
 Den er pesitzen thuet,
 Auf das er durch sein neiden
 30 Nicht entlich auch mues leiden,
 Durch sein gros murmuriren
 Das sein auch thw verlieren
 Mit nachrew, schant und schaden,
 Sunder danck gottes gnaden,
 35 Der im soliche gab
 Frey zw-geornet hab,
 Auf das im daraus wachs
 Frid und rw, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 17 tag Novembris.

*

31 MG murmuriren. S murmuren.

Der rapp mit den hennen.

- Ein alter rapp war hungers vol,
 Der weste in des waldes hol
 Liegen ein hungerprünsting fuechs.
 5 Im rappen ein gedanck erwuechs,
 Wie er zw hilff dem fuchsen köm
 Und seinen tail auch darfon nöm.
 Nun het der rapp durch seine list
 Gespehet aus auf einem mist
 10 Zwelff hennen, waren faist und guet.
 Zw den er mit trueglichem muet
 Flog und sprach in freuntlichem schein:
 „Got grues euch, lieben schwester mein,
 Ich kum mit grosen frewden her,
 15 Verkünd euch guete neue mer,
 Das der fuechs, ewer gröster feint,
 Sich hat zw pues pekeret heint:
 [bl. 267] Der euch erwuerget unde fras,
 Ist fort-hin nicks den laub und gras
 20 Und wonet dort in einem klaus
 Im walde in eim gottes-haus:
 Da er in seiner kutten get,
 Wie ein münich zw kore stet,
 Vesper, complet und metten singt
 25 Und sein gepett zw got aufschwingt.
 Darumb so kumet all mit mir

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 266' bis 267'. Gedruckt als nr. 88 in den fabeln und schwänken. Vergl. MG 8, bl. 233 bis 234 in der abenteuerweise maister Hansen Folzen: Der rapp mit den hennen »Ein alter rapp war hungers vol« 1546 November 18. 7 MG nöm. S köm. 15 MG Verkünd. S Verkünde.

Und schawt das wunder selbert ir!“
 Der hennen schar ainfeltig was,
 Glaubet dem rappen genzlich das,
 Mit im hin-gingen auß dem hof.
 5 Da in an gfer entgegen lof
 Der hon, der war ir aller mon,
 Dem zaigten sie ir kirchfart on,
 Der sprach: „O, ir pedörter sin,
 Wo wolt ir mit dem rappen hin?
 10 Kent ir nicht sein petrueg und list,
 Dem gar nicht zw vertrawen ist?
 Wist ir nit, der weis man spricht wol:
 Mit dem or man schnell hören sol,
 Doch mit dem herzen treg und taub
 15 Sol man sein e, den man gelaub.“

Diese fabel dw in dem puech
 Der natürlichen weisheit suech.
 Hieraus so ler ein frume fraw,
 Das sie kainer schmaichlerin traw,
 20 Die ir vil guetz vorsagen ist,
 Zw füeren sie von irem mist
 Durch arglistige dueck und renck,
 Durch schmaichlerey, prieff oder schenck,
 Auf das sie dardurch wert ferfüert
 25 Zw sachen, die sich nicht gepüert,
 So sie dem fuchsen wert zw tail,
 [bl. 267'] Listig, hungerprunstig und gail,
 Da sie verlier ir weiplich er,
 Darfon die kuplerin sich ner.
 30 Sunder halt sich zw irem man,
 Thw nicht vil auspaciren gon,
 Gar kainer kuplerin geb stat,
 Sunder folg ires mannes rat.
 Der kan ir halten trewen schuetz;
 35 Des hat sie auch preis, er und nuetz.
 Das weiplich er grün, plüe und wachs
 Pey allen frawen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 18 tag Novembris.

Die vippernater mit dem igel.

- [bl. 267'] Eins mals ein vippernatter lag
 In einer heck, die umb mitag
 Ein gedürneten igel sach,
 5 Den sie mit worten frech an-sprach:
 „Wer pist, der steckest so vol doren
 Oben, unden, hinden und foren?“
 Der igel antwort im an schew:
 „Ich pin ein freunt, warhaft und trew.“
 10 Die natter sprach: „Wie kan das sein?
 Ein trewer freunt der ist allein
 Sües und lind mit werck und worten,
 Nicht scharpff wie dw an allen orten.“
 Der igel sprach: „Ein freunt warhaft
 15 Seines freundes unduegent straft,
 Sticht in aus trewem warem herzen;
 Wan sein unart pringt im auch schmerzen.
 Als was im üebel an ist sten,
 Lest er nicht ungestraft hin-gen,
 20 Vor schant und schaden in verhüet,
 [bl. 268] Rainigt von laster sein gemüet.
 Doch als mit mas, zil, zeit und stat:
 Die war freuntschaft nit ubergat.
 Ein hewchler thut gar nit der-gleichen,
 25 Der kan den falcken schmaichlent streichen,
 In alln dingn fuchschwenzen kon,
 Es ste wol oder uebel on,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 267' bis 268'. Gedruckt als nr. 89 der fabeln und schwänke. Vergl. MG 8, bl. 234 bis 235 in dem rosentone des Hans Sachs: Der igel mit der vippernater »Eins mals ein vippernater lage« 1546 November 19 (gedr. bei Lützelberger-Frommann, Hans Sachs. Nürnberg 1891. s. 66). Die erweiterung dieser fabel s. band 9, 160 bis 163.

Lobt er es alles unter augen,
 Hilft auch seim freunt liegen und laugen,
 Hilft auch seine laster verfechten,
 Macht aus seim freünt ein ungerechten,
 5 Thuet, sam halt er im trewen schuetz,
 Suecht doch nur seinen aigen nuetz:
 Er, gwalt, kurzweil, huet oder kunst
 Oder der-gleichen gabe sunst.
 Und palt solch nuetzung hat ein ent,
 10 Der hewchler sich von dannen 'went
 Und prauchet darnach hinterüeck
 Sein feintselige pueben-stüeck:
 Sein freunt unter die lewt ausdregt,
 Im all sein haimlikait aufdegt,
 15 Wie man sagt von den falschen katzen,
 Die foren leckn und hinden kratzen,
 Wie die Sirenen süeslich singen,
 In hertten schlaff die schifflewt dringen,
 Darnach umbkeren sie das schieff.
 20 Der hewchler prawcht gleich diesen grieff:
 Mit süesen wortten sich lest hören,
 Pis er sein freunde thw pedören.
 Auch wie der giftig scorpion
 Erstlichen gar senft lecken kon,
 25 Darnach erst mit dem schwanz vergift,
 Der-gleichen auch der hewchler stift:
 Mit wort und wercken senftlich lecket,
 [bl. 268'] Sein ent vol dötlichs giftes stecket.
 Derhalb der weisman saget frey,
 30 Des freundes wunden peser sey,
 Den der kus sey von einem feint.
 Aus dem uns gar clerlich erscheint,
 Des freundes straff nenn er ein wund,
 Darfon wert sein gemüet gesund;
 35 Des feindes kues vom Judas new
 Sey guette wort an alle trew,
 Dar-fan der mensch nur erger werd
 In wort, gedancken und geperd,
 Daraus im schant und schaden wachs.
 40 Fliecht hewchlerey! das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 19 tag Novembris.

Ein wunderlicher dialogus und neue zeitung.

Als mir egestern ein prieff meiner gescheft halben von Nörling kam, fragt ich den potten neben andern umb neue zeitung. Wie ich aber anhilt mit fragen, zaigt er mir ein wunderlich, vor ungehörte geschicht an und sprach: „Als ich den Novembris auf Nörling des morgens zw-gangen, ist mir pegegent ein lang gerade person mit langem praunen har, einer Naßarenischen schaitel, mit zwißletem part und schönen augen, der was herlicher gestalt, doch aufgeschuerzt als ein wandrer. Der ging eillent als ein flüchtiger, oft hinter sich schawent. Als aber ich neher zw im kam und in recht pesach, da war es unser hergot, den ich als-pald an seinem parfues-gen und praunem gestrickten rock erkennet. Da fasset ich ain herz, naigt mich und grüeset in, nent in auch mit namen. Er aber wincket mir zw schweigen und eylet nur fort. Da sprach ich zw im:

Pot.

Her, wo wiltw so eyllent allein hin-gen?

Hergot.

In Egipten.

Pot.

Herr, was wiltw in Egipten? Es regiret itz der soldan darin.

Her.

Pey dem pin ich sichrer, [bl. 271'] den miten im Deutschlant.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 271 bis 274'. Gedruckt in Schnorrs Archiv 1882. 11, 60 bis 63.¹⁾ Vergl. Gustav Heide, beiträge zur geschichte Nürnbergs in der reformationszeit. 1. Nürnberg im Schmalkaldischen kriege: Historisches taschenbuch. 6 folge. 11 jahrgang. Leipzig 1891. s. 163. 2 ? von] fehlt S. 5 S hat die ziffer des monatstages nicht eingesetzt.

1) Dort ist der druck ~~gang~~ buchstäblich ohne interpunktion, mit beibehaltung von v=u, cz und dergl.)

Pot.

Wie köm das? Dw pist nit allain sicher, sunder am allersichersten im Tewtschlant, da man itz dein heillig ewangeli öffentlich predigt.

Her.

5 Ja, eben das ist die ursach meiner verfolgung.

Pot.

Ach, mein herr, wer verfolgt dich? Ist doch der Tüerck itz ein zeitlang stil gewest, wer wolt dich den verfolgen?

Her.

10 Die hohen priester und fürsten der Juden, hohen schriftgelerzten und phariseer, so mich almal verfolgt haben.

Pot.

Ach, mein herr, welcher gestalt, wie oder wen? Solchs als ist mir armen potten verporgen.

Her.

15 Pistw den der frembling allain im Teutschlant, der diese ding nit wais, wie oft die hohen priester und schriftgelerten mit ein geratschlagt haben üeber mich, doch almal ainer aufrur im gemainen folck pesorget, wie in den vil haimlicher pratic uber mich offen
20 war^a) auch zum tail sint prochen worden? Aber itz sint die hohen priester und schriftgelerten in der sinagog zw Drient gar ainig worden und ~~haben~~ mich zumb dot verurtailt: pesser sey, Deutschland verderb, den das ir gwalt, macht und simoney gar sterb. Derhalb hat der hoch priester [bl. 272] zw Rom, der mein stat-
25 halter und apostel sich nent und den pewtel als mein schaffner dregt, darin er versamelt hat (.sam mir und meinen armen jüngern zw gut.) das aplas-gelt, anaten, pallium und sant Peters patri- monium. In solchem ist der dewfel in in gefaren und ist mir zum Judas worden, hat mich veratten und nit gelt genumen, wie der
30 erst Judas, sunder sein peutel aufgethon und dem römischen richter Pilato etliche hundert-dawsent silberling zw-geschickt und mich darmit zw crewzigen uebergeben. Er aber Pilatus wolt lang nit urtail üeber mich fellen; wan sein fraw (verste! sein gewissen) und

*

17 einander. S ein. 22 ? haben] fehlt S.

1.) scheint g. missverständnisse zu haben: „offen war“ = offenbar (adj.).

etlich haimlich jünger haben vil unrwe im schlaff von meinenthalben
 gehabt, im anzaigt, mit dem unschuldigen pluet nichts zw thun
 haben. Aber das anhalten der hohen priester und fürsten der Juden
 pewegten in, wo er disen ledig lis, wer er nicht ein freunt des
 5 römischen pischoff. Auch schrir das gemain, unwissent payrisch
 volck: Sein pluet ge uber uns und unsre kinder! welchs auch zum
 tail an ganzn mit der zeit volendet wirt. Mit der-gleich anhalten,
 troen und raizen hat Pilatus verwilligt, mich zw crewzigen, auf
 das im mein gestrickter rock (verste! das [bl. 272'] Theutschlant)
 10 erblich pleib. Der zog darauf aus dem regenspurgerischen Jerusalem
 geruest mit den fürsten der hohen priester uber den pach, die
 Thonaw, mit vil Spaniern, Niderlendern und Deutschen, welche
 doch pillicher ueber ir vatterlant soltn gewainet haben. Und Judas
 Iscariot ging vor-an mit den dinern der hohen priester, die Italiener
 15 zw ros und fues. Und solchs geschach doch als im schein, sam
 wolt der richter Pilatus etlich Gallier straffen und das opfer mit
 irem pluet vermieschen. Mit solchem schein hat er vil lewt irr
 gemacht. Als ich aber west, was mir zwkünftig was, stund ich
 auf und ging in entgegen und sprach: Wen suechet ir? Sie sagten:
 20 Jesum von Naßaret. Da sprach ich: Ich pins. Da wichen sie zw-
 rueck und fillen ir vil tawsent unter die erden. Nach dem legten
 sie hant an, mich zw fangen.

Pot.

Ach, mein herr, was thetten deine jünger darzw?

Her.

25

Es plieben ir nur drey pey mir, die andern aber waren pey
 der nacht (. wie Nicodemus .) for forcht der Juden pey mir gewest
 und mich getröst.

Pot.

30 Was thetten aber die drey darzw in deiner gefencknus?

Her.

Petrus hieb dem Malchus das orlepplein ab. Aber ich wolt
 [bl. 273] nit lenger gestaten zw fechten und hies in einstecken;
 wan in solcher meiner grosen not fert mein freunt zw, der mein
 35 prot ³²²gegessen, dem ich alles guez vertrawet und verett mich dem
 plutgirigen künig Herodes umb 30 sechsich silberling.

*

35 ? gegessen] fehlt S.

36 Hindeutung auf kurfürst Moritz von Sachsen.

Hans Sachs. XXII.

24

Pot.

Herr, hastw mer den ainen Judas?

Her.

Vor het ich unter 12 jüngern ein Judas, itzund hab ich 12 Judas
5 für ainen, die sich doch alle meine jünger rüemen.

Pot.

Was thet dir künig Herodes?

Her.

Er sendet seine diener, die husaren, und lies erwürgen die un-
10 schuldigen kinder pey Plauen und straffet umb die grenz des witten-
wergischen Bethleem, meinr gepurt-stat, mit groser verwüestung
und schaden der armen. Da macht er vil petrüebter mueter-herzen.
Als ich das vernumen, pin ich den Juden frey miten am ölperg
aus den henden entgangen ganz forchtsam und erschluchzet, wie
15 dw mich sichst. Derhalb pit ich dich, als ein lant-erfarnen, zaig
mir den nechsten weg auf Egipten zw; wan Pilatus und Herodes
sampt die hohenpriester werden nicht nach-lassen mich zw suechen
und wider zw creuzigen.

Pot.

20 Weil dein fluecht, mein herr, so eillent ist, wolt ich mich etwan
in der nech verpergen.

[bl. 273']

Her.

Ja wohin? Es sint perait so erschröckliche edickt und mandat
ausgangen im Niderlant und anderswo pey acht und pon, pey prant
25 und mort, mich nimant zw hawsen, hoffen, etzen, drencken, nennen
noch pekennen, darob das volck erschluchzet, mich idermon weiter
weisset; wan auch Petrus mein zum oftern mal mein verlaugnen
mocht, das er nicht sambt mit mir umb leib und guet kem.

Pot.

30 Herr, ich wolt mich zw den gaistlichen thon.

Her.

Zw welchen gaistlichen?

Pot.

In den stift zw Mainz oder Wurzburg oder ainen der-geleich.

Her.

Pey den wer ich als sicher als in dem hoff Anne oder Caiphe;
wan die pischoff sint meine ergste feint von wegen des ewangeli.

Pot.

5 So wolt ich mich aber in die fürsten-kloster oder pettel-orden
thon, mich pey in erhalten, sam in einer speluncken verporgen liegen.

Her.

Ja freilich speluncken und mörders-grueben haben die Sadu-
zeer und Esseer aus meiner kirchen gemacht von wegen irs pauchs
10 ein kaufhaus, darin sie ire guete vermainte werck verkawffen, dar-
mit mein pitter leiden verlewgnen. Wie küent ich pey den lebentig
pleyben, so mich forhin teglich creuzigen?

Pot.

Wie dünckt dich, mein herr, aber umb etlich gros reichstet,
15 die deinem wort anhangen und dich [bl. 274] lieb, wert und wol
zw peschützen haben ein lange zeit vor den Juden?

Her.

O, ich vertraw mich inen nit; wan ich wais, was in inen
stecket. Wie hoch sie sich meines wortz ruemen mit dem mund,
20 so ist doch ir herz und leben weit von mir; wan sie in woluest
und aignem nuetz zw dieff versuncken sint. Derhalb wo ich mit
ernstlichem gewalt pey in gesucht und verfolget wuert, ich in die
hant Pilati uebergeben werden, weil auch in vil steten die eltesten
im volck nit gar meines tails sint, derhalb ire reichthum meinent-
25 halb nit geren in gefar setzten. Der-gleich der gemain hauf ist
mir wol hitzig angehangen, weil ich sie mit freyheit speisse. Nun
aber die verfolgung an-get umb meinen willen, fahen sie an law
und kalt zw werden. Der-half ich gantz unsicher pey inen wer.
Derohalb wil ich mich widerumb in Egipten (verste! in der recht-
30 glaubigen herzen) verpergen, da ich am sichersten pin, weil sie
guet und plut ob mir wagen.

Pot.

Ach her, wo sint deine jünger, das sie dich also allein lassen
im elent irrgen?

*

29 ? mich] fehlt S.

24 *

Her.

Sie sint zerstrewet ein ider in das seinig. Aber palt nach dem dot Pilati und Herodis wirt ich wider aufersten nach dreyen tagen und meine jünger wider versam-[bl. 274']meln und in vorge-
 5 in dem teutschen Galilea. Da werden den die hohenpriester und fürsten der Juden sehen, in wen sie gestochen haben. Der frid sey mit dir!

Mit dem wort, sprach der pot, ging der herr eillentz vir mich hin sein stras. Als ich mich aber im augenplick wider nach im
 10 umbsach, da war der herr verschwunden und nicht mer da. Solchs erzelt mir der pot von wort zw wort mit solchen ernstlichen geperden, das ich das gantzlich pezwungen war, des zv glauben. Solche wunderparliche neue zeittung hab ich euch im pesten nit verhalten wollen. Darmit got pefolhen!

15 Datum Nürenberg, den 31 tag Decembris anno 1546.

*

4 ? meln] fehlt S.

Vermönung zw ainem statlich Dürcken-zug an das
reich. In pruder Veiten ton.

Her got in deinem reiche,
Im aller-höchsten tron,
5 Schaw an, wie grawsamleiche
Der Dürck fach wider on,
[bl. 141'] Verfolgt die Cristenheite
Mit gfencknus, mort und prant
Itzund in dieser zeite
10 Durch das ganz Ungerlant.

2

Das land-folck leidet note
Pis an das Merher-land
Von der straffenden rote,
15 Die alda hat verprant
Sibenzig dorffer mere
Und alles volck darin
On alle gegenwere
Ermört, gefüret hin.

20

3

Und thuet stet fürpas streiffen
Im ganzen land herauff
Und ist noch weiter greiffen,
Und wo der gwaltig hauff

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 141 bis 144. Zuerst als einzel-
druck erschienen: Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 210 s. 88. Dar-
nach gedruckt bei Körner, Historische volkslieder. Stuttgart 1840. s. 141; dar-
nach bei R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter
band. Leipzig 1869. nr. 439. s. 50 bis 531. K. Goedeke, Dichtungen von
Hans Sachs. I. Leipzig 1870. s. 73 bis 80.

Eylent hernach wurd drücken,
 Als er auch vormals hat
 Peweist mit hinterdüecken
 Zv Wine vor der stat.

5

4

Wo der im land erobert
 Die haubtet in der eyl
 Und das geschüetz erkobert,
 So hat er den vorteil,
 10 Das er ganz deutsches lande
 Darmit elent verwüest
 Mit mörden und mit prande,
 Das got erparmen müest.

5

15 O grosmechtiger kaiser,
 Karel der fünft mit nam,
 Ein gewaltiger raiser
 Von kaiserlichem stam,
 Erzaig kaiserlich mechte
 20 An dem dürkischen heer,
 [bl. 142] Das die Cristen durch-echte,
 Durch kaiserliche eer.

6

Erschwing das dein gefider,
 25 Dw dewrer adaler,
 Durch des reiches gelieder;
 Nach küener heldes-ger
 Würff auf des reiches fannen,
 Samel ein here gros
 30 Mit auserwelten mannen,
 Zw fues und auch zv ros.

7

Wach auf, dw heiligs reiche,
 Schaw diesen jamer an,
 35 Wie der Dürk grawsamleiche

*

Verwüest die ungrisch kron!
 Sey ainig unzertailt,
 Grewff dapfer zv der weer,
 Ee dw werst ubereylet
 5 Von dem dürkischen heer.

8

O dw löblicher punde
 In Schwabn, dw darzw,
 Auf das der türckisch hunde
 10 Nicht weiter fressen thw.
 Wan es ist hohe zeite,
 Das man im kume pey;
 On recht und pillikeite
 Dreibt er gros tiranney.

9

15 Ir durchlewchtigen füersten
 Ganz deutscher nacion,
 Last euch nach eren düersten,
 Pringt kaiserlicher kron
 20 Aus eurem fürstentume
 Ein raising zeug zv felt,
 Erlanget preis und rume
 Vor got und vor der welt.

10

25 Ir lantherren und grafen,
 Secht, wie der Dürk gewint;
 Grewft dapfer zv den waffen
 [bl. 142'] Mit ewrem hoffgesindt,
 Kumbt in das heer geritten
 30 Zw kaiserlicher macht,
 Das der Dürk werd pestritten,
 Erlegt mit groser schlacht.

11

O strenge riterschafte
 35 Ganz deutscher nacion,
 Ueb riterliche krafte
 An ungerischer kron;

Peschüetz witwen und waisen,
 Als dir den zv-gehört,
 Der in des Dürcken raisen
 On zal worden ermört.

5

12

Wach auf, dw deutscher adel,
 In eren stet und vest,
 An manheit hetzt nie zadel,
 Thw an Ungern das pest;
 10 Eret die zarten frawen
 Und auch die klainen kind,
 Werden ermört, zerhawen
 Vom argen Dürcken plind.

13

15 Ir pischoff und prelaten,
 Schickt auch den ewren dail:
 Getraid, volck und duckaten,
 Dem Cristen-volck zv hail.
 Hirten seit ir gesetzet
 20 Der Cristenlichen hert,
 Die wirt ser hart geletzet
 Von des tirannen schwert.

14

Ir reichstet all geleiche,
 25 Nun schickt euch in das feld
 Mit dem römischen reiche,
 Mit gschos, pulver und zelt,
 [bl. 143] Das euer macht erscheine
 Mit kaiserlichem heer
 30 Mit fuesfolck und nit kleine:
 Erwerbet preis und eer!

15

Ir cristlichen regenten
 Durch alle künig-reich
 35 In gaistlich, weltlich stenten,
 Was Cristen sind geleich
 Aus aller nacione,

Wie ir seyet genant,
 Dem kaiser thuet pey-stone
 Am zug ins Ungerlant!

16

5 Frisch auf, ir rewters-knaben,
 Manch wunder-küener mon,
 Last eure roslein traben
 Mit kaiserlicher kron;
 Thuet eure glennen prechen
 10 Mit der dürkischen rot,
 Thuet an den hunden rechen
 Manch unschuldigen dot!

17

Wolauff, ir hauptlewt guete,
 15 Nemet vil lanzknecht on,
 Furt sie mit freyem muete
 Zw kaiserlicher kron,
 Und seit guet anschleg machen
 Pey nacht und auch pey tag,
 20 Fürsichtig in den sachen,
 Das man den Dürcken schlag.

18

Ir puchsen-maister alle,
 Nun rüest euch, es ist zeit,
 25 Ins Ungerlant mit schalle
 Zv sturme und zv streit!
 Last eure hauptstueck hören
 Durch perg und dieffe dal,
 Den Dürcken zv verstören,
 30 Der sich regt abermal.

19

Ir freyen hacken-schüetzen,
 Nun machet euch herpey,

*

3 S schreibt deutlich Ain. Vergl. band 16, 531 zu 136, 12. Weitere beispiele sieh band 4, 288, 5 dein; band 5, 231, 4 ir ein; fastnachtspiel 13, 27 neinlich; schwank 197, 84 irein.

[bl. 143'] Last euch am Dürcken nützen
 Mit pulver und mit pley;
 Last euer hantgschüetz knellen
 Wol in des Dürcken heer,
 5 Ob ir yn mocht gefallen,
 Erlangen preis und eer.

20

O ir frumen lanzknechte,
 Macht euch pald in das felt,
 10 Des kriges habt ir rechte
 Vor got und vor der welt;
 Mit spis und helenparten
 Grewffet den Dürcken an
 Und thuet sein dapfer warten,
 15 Als ir oft habt gethon.

21

Spant an, ir lieben pawren,
 Herwegen alle-sant,
 Last euch kain müe nit dawren,
 20 Zv füeren die profant
 Mit harnisch, wer und spisen!
 Die wegen nutzt man mer:
 Ein wagen-purg zv schliesen
 Umb das kaiserisch heer.

22

25 O kaiserliches here,
 Halt cristlich mas und zil:
 Nit zv-trinck oder schwere
 Und hüet dich vor dem spil;
 30 Kain frawen thw nit schenden,
 Und nem nymand das sein;
 Las dich kain geiz nit plenden,
 Leb deines solds allein!

23

35 Und las got alles walten
 Dem Cristen-volck zv schutz,
 Und trewlich zv erhalten

Das reich und gmainen nutz,
 Und das deutsch vaterlande
 [bl. 144] Zw retten in der not
 All von des Dürcken hande,
 5 Und hoff allain zv got!

24

Und wirstw also leben
 In dem dürckischen krieg,
 So wirt got warlich geben
 10 Dir riterlichen sig,
 Für dich gewaltig streiten
 In deiner grosen quel,
 Als er oft thet vor zeiten
 Dem volck von Israhel.

25

15 Ir Cristen auserkoren,
 Rueft ainmüetig zv got,
 Das er ablas sein zoren,
 Helff uns aus aller not,
 20 Verzeich uns sünd und schuelde,
 Die der plag ursach sen,
 Geb uns genad und huelle.
 Nun sprecht alle amen!

Anno salutis 1542.

*

24 Lilieneron setzt das lied in das jahr 1532. Trotzdem daß H. Sachs ganz deutlich und fest 1542 schreibt, scheint Lilienerons annahme richtig.

Der 119 psalm im thon: Ach, unser vater, der dw pist.

Es sind doch selig alle, die
 Im rechten glauben wandlen hie,
 Im gsetze gottes herren.
 5 Sie sint doch selig alle-sand,
 Die sein zeugnus vor augen hand,
 Von herzen in pegeren.
 Dan welches ubelteter sind,
 Die wandlen nit als gottes-kind,
 10 Auf seinem weg nit walten.
 Ach, herre got von himelreich,
 Dw hast gepoten fleissicleich,
 Deine gepot zv halten.

2

15 O got, das alles leben mein
 Gerichtet würd nach gfallen dein,
 Zv halten deine rechte!
 Den wurd ich nit zv schanden gon,
 Wen ich ganz fleissig schawet on
 20 Deine gepot gar schlechte.
 So danck ich dir mit herzlikeit
 Deine gerichte und warheit,
 Die dw mich lerst mit masen.
 Dan deine recht ich halten wil
 25 Mit deiner gnade in der stil.
 Herr, thw mich nit verlassen!

3

Wo pessert sich ain jungling zart
 Sein weg, den wo er sich pewart?

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 124' bis 125.
 Sachsischer weise statt gottes, des herren.

4 Nach Hans

- [bl. 125] Nach deinen worten allen
 Hab ich von ganzem herzen mein
 Gesucht, o her got, las mich sein
 Nit von dein gpoten fallen,
 5 So hab ich doch die rede dein
 Verporgen in mein herz hinein,
 Das ich vor dir nit sünde.
 Gebenedeit dw herre got!
 Ler mich durch dein guet one spot,
 10 Das ich dein recht verkünde.

4

- Nun hab ich mit den lefzen mein
 Alle gericht des mundes dein
 Pekenet und erzelet.
 15 Im weg deiner zewgnus, o her,
 Mit lust zv wandlen hab ich mer
 Den all reichum erwelet.
 In deinem pefelch red ich allein.
 Wan menschen gsetz sint gar nit rein;
 20 Ich schaw auf deine pfade.
 Nach deinem rechten luest mich vil,
 Dein wort ich nit verlassen wil.
 Verleich mir dein genade.

Anno salutis 1547.

Drey ler des künig Agesilaus.

Agesilaus weis
 Gefraget wart mit fleis,
 Wie ainer möcht regiren,
 5 Lant und lewt gueberniren,
 Das man im untertenig
 Plieb und nicht wider-spenig.
 Der künig antwort ferr:
 „Herschen mues der-selb herr,
 10 Wie ein fatter fein lind
 Herscht uber seine kind
 Mit straffen und mit lonen
 Pey seinen unterthonen.“
 [bl. 5] Vermaint, ein vatter trieb
 15 Sein vetterliche lieb,
 Das er aus trewem muet
 Sein kinden thet als guet.
 Welch herr mit solchen trewen
 Sein arm volck det erfrewen,
 20 Das plieb unterthon pillig,
 Gehorsam und guetwillig.
 Ein redner det man preisen,
 Das er sich thet pefleissen,
 Von kurz und ringen sachen
 25 Gros, lange red zw machen
 Mit hoch-prechtigen worten,
 Weitschwayffig allen orten.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 4' bis 5'. Vergl. band 16, s. 309 bis 314
 und 533 f. Das sechste spruchbuch hat R. Bechstein in seinem Deutschen
 Museum, n. f. 1862. bd. 1 s. 153 bis 192 beschrieben. Sieh Germania 1879.
 s. 407 f.

Der künig sagt darob:
 „Den schuester ich nit lob,
 Der klainen fuesen plos
 Schuch macht weit, lang und gros,
 5 Sunder den, der macht schlecht
 Schuech, den fuesen gerecht.“
 Vermaint, die red solt sein
 Kurz und warhaft allein,
 Dem handel gmes und gleich,
 10 Nicht auschwayffig, kunstreich,
 Mit Worten überflüssig.
 Lang red sind gar verträussig,
 Mas thuet in allen dingen
 Recht lob und ere pringen.
 15 Auch so er horet rüemen
 Die lewt, loben und plüemen,
 Unmessig preis verjehen;
 Oder, so er hört schmehen
 Hinterueck oder schenden,
 20 Verachten an den enden,
 War das almal sein ler:
 „Man solt acht haben mer
 [bl. 5'] Auf der sitten und leben,
 Die solchs detten vür-geben,
 25 Den der, auf die man claget
 Oder das lob nach-saget.“
 Vermaint, lob oder schelten
 Aus rechtem grund köm selten,
 Sunder zw lieb und leid,
 30 Aus has oder aus neid;
 Oder aus gwonheit schnöd
 Und der klafferey öd:
 Wie ein sein affeckt dreibet.
 Pluetarchus das peschreibet.

35 Anno salutis 1547, am 3 tag May.

Ein ganze gereimbte karten durch-aus alle pletter.

Der dürkisch herzkünig.

Ich hab das herz zum krieg,
Durch das glueck ich gesieg.

5 **Herz-oberman.**

Ich ein geporner Dürck
Im krieg vil unräz wuerck.

Herz-unter-fraw.

Das herz ligt pey mein füesen,
10 Mein lieb mues ich hart puesen.

10

Puelen, drincken und spil
Das lert der pewtel vil.

9

15 Lieb ueberwint und pint,
Macht dol, daub, stum und plint.

8

Lieb peiniget die herzen
Mit unrw, sorg und schmerzen.

20

7

Lieb haben und nicht gniesen
Den dewffel möcht vertriesen.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 6' bis 8'. Vergl. S 11, bl. 276' bis 278' = band 23 und S 13, bl. 311 bis 313 = Schnorrs Archiv 7, 21.

6

Eyffer, senen und meiden
Ist aller pueler leiden.

5

5 Geschemig pueln, parmherzig kriegen
[bl. 7] Mues oft mit schant erliegen.

4

Jucken, pulen und drincken vol
Thut als ein klaine zeit nur wol.

10

3

Was kumet in das drite herz,
Das pleipt nicht stil in ernst noch scherz.

2

Zway herz in lieb verporgen
15 Leben in lieb on sorgen.

Der ungrisch schellen-künig.

Des dürkischen hunds pellen
Hencket mir an die schellen!

Schellen-obermon.

20 Mich peinigt, armer Unger,
Lews, untrew und der hunger.

Schellen-unterfraw.

Ich pin ungrischem gold
Vur pracht und klaidung hold.

25

10

Des narren gwalt und glüeck
Zerplet im pauch und rüeck.

9

Rüemen, troen und scharrn
30 Sint drey stueck aines narrn.

*

8

Wer narren straffen wil,
Schaft im selb unraz fil.

7

5 Wer nichts verschweigen kon,
Der ist ein dörich mon.

6

Weib und der wein nembt hin
Vernunft, herz, muet und sin.

10

5

Wie wer das narren-pad
[bl. 7'] Manchem so gar nicht schad!

4

Hader und jeher zorn
15 Ruet in der schos eins torn.

3

Zwen narren in eim haus
Zw vil ist ueberaus.

2

20 Ein narr mit seinen sachen
Thuet ander zehen machen.

Der spanisch grünen künig.

Mein reich grünt wie das gras,
Steck in krig, neid und has.

25

Grünen-obermon.

Spanier frech krigslewt
Zallens oft mit der hewt.

Grünen-unter-fraw.

Mein klaid, suptil und zart,
30 Ist nach spanischer art.

10

Geruech, gewalt und glüeck
Sint stez wanckel und flüeck.

9

Wie neune ungerad
Pleibt groser herren ungenad.

8

5 Guete wort an trew
Das ist hewer nicht new.

7

Gereden und halten
War steiff pey den alten.

10

6

Schliten-farn und purschirn
Thuet senfter, den turnirn.

5

[bl. 8] Saitenspil, wein und lachen
Ghort zw frölichen sachen.

4

Rechten, kriegem und pawen
Hat manchen man gerawen.

3

20 Herren-verhais und lerchen-gsang
Das lautet wol und wert nit lang.

2

Untrew und poses gelt
Fint man in aller welt.

25 **Der tewtsch aichel-künig.**

Mein reich ist aichen-fest,
Ich wer mich fremder gest.

Aichel-obermon.

Ich pin hoch-tewtsch genant,
30 Peschüetz mein vatterlant.

Aichel-unterfraw.

Geprenck, schmueck und hoffart
Ist alle-zeit mein art.

10

5 Jagen, stechen und schiesen
Kost vil mit klainem gniesen.

9

Purg-wern, leyen und porgen
Die machen vil lewt sorgen.

10

8

Un zuecht so ist ein fraw
Wie ein geschmüeckte saw.

7

Neid, has, liegen und zorn
15 Der dewffel hat geporn.

6

Peteln und gleisnerey
Nert sich mit simoney.

5

20 Faul, arm und vil zern
Geschicht nit lang mit ern.

[bl. 8']

4

Lawgen, liegen und driegen
Gibt hader, zanck und kriegen.

25

3

Schlemen, pueln und spil
Frist teglich geltes vil.

2

Grölzen, farzen und speyen vil
30 Ist der sew saytenspil.

Anno salutis 1547, am 6 tag May.

Der Sachsen ursprung.

- Eins tags pat ich ein erenholt,
 Das er mir grüentlich sagen solt
 Den ursprung, wie doch wer erwachsen
 5 Das mechtig, edel volck der Sachsen.
 Er antwort mir, sprach: „Pey den alten
 Ist diese mainung gar zerspalten;
 [bl. 10] Ainer sagt anderst, den der ander.
 Etlich sagen: Als Alexander
 10 Der gros starb, haben sein kriegslewt
 Weit aus in alle lant zerstrewt.
 Die andern sagen, es sey ein mer,
 Sie kumen von Denmerckern her.
 Die dritten sagen von den mendern,
 15 Sie kumen von den Engelendern.
 Nun, es sey gleich recht, welches sey,
 Sint sie doch ainhellig darpey,
 Das dieses volck mit grosem heer
 Sey gfareu uber das gros meer
 20 Mit vir-und-zwainzig schiffen gros,
 Mit harnisch, weer und dem geschos,
 Und ankumen im deutschen lant
 Ans ort, itz Staden ist genant,
 In dem flues, itz die Elb genent,
 25 Und stiegen an lant an dem ent,
 Da sie mit kinden und mit weiben
 In suecheten ein ort zw pleiben.
 Als in Thüring ein künig sas,
 Irminfridus genennet was,
 30 Der det mit seinem volck im lant

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 9' bis 13.

Den gesten starcken widerstant,
 Das waren starck, gerade lewt,
 Weis mit gelb, langem har zerstrewt,
 Warffen mit -stainen also ser
 5 Und drieben ab der Duernger heer.
 Drumb nentens die Duernger allain
 Sachsen, weil saxo haist ein stain,
 Und machten mit in ainen fried,
 Das die Sachsen nach dem peschied
 10 Plieben in iren schiffn mit hawffen.
 Doch mochtens kauffen und verkauffen
 [bl. 10'] Mit den Dürngen doch hin und wider,
 Doch nirgent sich zw lassen nider,
 Noch zw legern sich in dem lant.
 15 Als ein zeitlang plieb der anstant
 In guetem fried, wüert pey den Sachsen
 Gras mangel und hunger erwachsen.
 Nun pegab sich, das ein jüngling
 Der Sachsen aus eim schiffe ging,
 20 Sam spacirent hin auf das lant,
 Der drueg an ein gulden halspant.
 Dem pegeget ein duerngnisch mon
 Und ret spotweis den Sachsen on:
 „Was dewt, das dein hungriger hals
 25 Mit gold geschmücket ist noch-mals?“
 Der Sachs sprach: „Ich trags von dem hauffen,
 Ob ich es etwan möcht verkawffen.“
 Der Düring sprach: „Wie wiltus geben?“
 Der Sachs sprach: „Es gilt mir gleich eben,
 30 Was man mir gibt, das nem ich drumb.“
 Der Düring ein list für sich numb:
 „So wil ich dir des goldes wert,“
 Sprach er, „pezalen mit der ert.“
 Der Sachs hilt seinen geren auf;
 35 Also wart richtig dieser kauf:
 Der Dürng schüet im der erden grund
 Hinein, so vil er dragen kund;
 Der Sax im pald sein halspand gab.
 Der Düring zog mit frewden ab,

*

- Das er den Sachsen het petrogen
 Der Sachs kam zw den schiffen zogen
 Und sagt, was er gehandelt het;
 Der ganz hauff in verspoten thet,
 5 Das umb golt het gekauft die ert.
 Er aber sprach zw in: „Ir wert
 [bl. 11] Erst sehen meinen gueten kawff.“
 Mit im drat aus der sechsisch hauff
 Und strait das ertrich obgemelt
 10 Ser weit aus auf ein groses felt
 Mit einem klainen engen sieb,
 Ein grosen zirckel felds ein-trieb,
 Das sie als für das ir ein-zuegen
 Und pald darauf ir zelt aufschluegen
 15 Und sich zw felde legern wuern.
 Nach dem die Düring das erfuern,
 Ir potschaft zw in schicken detten,
 Warumb den frid sie prochen hetten
 Und sich gelegert auf das lant.
 20 Die Sachsen sprachen: „Den anstant
 Hab wir gehalten unzwrauft,
 Pis wir dis ertrich habn erkaufft
 Umb unser güldenes halspant.
 Drumb psitz wir das als unser lant.“
 25 Die Duerng sie aber uberzuegen,
 On all ordnung sich mit in schluegen;
 Da aber die Sachsen oblagen.
 Mit den sich darnach habn vertragen
 Die Duernger, das die Sachsen plieben
 30 In irem ertrich unfertrieben.
 Also sasen paid dail in rw,
 Pis sich kürzlichen truege zw,
 Das der künig aus Francken-lant,
 Theodoricus war genant,
 35 Der Düring künig überwund
 Und darnach den Sachsen vergund
 Und in das lande übergab.
 Das-selbig dailten sie durch-ab,
 Das sie doch mit unrue pesassen;
 [bl. 11'] Deglich sie angefochten wasen
 Von iren nachtpawren, den Frisen,

Von Normanern, von jen und diesen;
 Auch hetten vil krieg mit den Wenden,
 Vil kempf mit riterlichen henden,
 Erweiterten pald ir lantschaft
 5 Im krig mit küner heldes-kraft,
 Gewunen auch mit starcker hant
 Und pewanten ganz Engelant.
 Dis volck auch ser gelüecklich war,
 Waren doch ungelaubig gar,
 10 Driben ser gros abgoterey
 Und darzw auch vil zauberey,
 Hetten acht auf der vogel gsang,
 Auf der pferd ruheheln und irn gang
 Und opferten auch irem got
 15 Merkuri menschen-plute rot,
 Auch wurden ire stet genent
 Nach den abgotten, noch pekent,
 Auch detten sie gros er im lant
 Erlangen mit riterlicher hant.
 20 König Pippinnus mit in krieget,
 Da ider tail ein weil gesieget,
 Da aber in der dot peschluss.
 Nach im sein sun Carolus Magnus
 Gleich nach Cristi gepurt vurwar
 25 Siebn-hundert-zway-und-sibenzig jar
 Die Sachsen gwaltig ueberzueg
 Und sich geluecklich mit in schlueg,
 Kriegt mit in wol auf dreissig jar,
 Pis ers macht unterthenig gar.
 30 Zehen-dawsent mit weib und kind
 In Hoch-Teutschlant versetzt sind.
 Darfuer setzt Karolus Magnus
 Francken ant Elb, den wasser-flus,
 [bl. 12] Detz ir abgotrey gar perauben
 35 Nöt sie zum dauff und cristling glauben,
 Stift in vil pistum, pawt in stet,
 Darfan ir lant aufnehmen det,
 Wart in vil dingen reich und flueck,

*

8 ? ser. S ger. 10 S abgotrey. 19 Dieser vers ist von H. Sachs
 an der seite nachgetragen.

Und regirten mit grosem glueck
 Unter herzogen ser vil jar.
 Witikind ir erster herzog war,
 Dem zum wappen der kaiser milt
 5 Gab ein weis pferd in rottem schilt.
 Von guetem gschlecht und altem stam
 Ein herzog nach dem andren kam,
 Pis in von kaiser Fridrich wuer
 Dem andren gegeben die kuer.
 10 Als man zelet zwelff-hundert jar
 Und acht-und-dreissig jar vurwar,
 Da herzog Albrecht war der erst.
 Also das haus zw Sachsen herst
 So wol, das auch aus in sint worn
 15 Vier romischer kaiser erkorn,
 Nemlich Hainricus der erst,
 Drey Otones, der ider herst
 Lobirdiclich das kaisertum.
 Des plüet Sachsen in grosem rum,
 20 Pis das kaiser Hainrich der vird
 In dem romischen reich regierd,
 Das haus Sachsen schwerlich pekrieget,
 Den Sachsen oft hat angesieget,
 Die in auch oft haben geschlagen,
 25 Doch in hielt wenig sein zwsagen:
 In guetem frid durch sein amptlewt
 Wurt das lant perawpt und gepewt
 Und gros hochmuet im lant geüebt,
 [bl. 12'] Dardurch der lanzfried wurd petrüebt;
 30 Das kaiserisch volck wurt erstochen,
 Sein schlosser gestürmbt und zwprochen.
 Als-den der kaiser wider zueg,
 Das Sachsen-lant verhert und schlueg.
 Und dieses wert zum fuenften mal,
 35 Verderbt das lant vast ueberal.
 Nach dem so hat das lant zw Sachsen
 Widerumb grünet und gewachsen
 Pis itz auf unser zeit vurwar
 Fünfzehundert achzehen jar,
 40 Die-weil herzog Fridrich regirt,
 Der frume fuerst, und gubernirt

Zw Witenwerg in Saxen-lant,
 Doctor Martin Luther genant
 Wider an dag pracht gottes wort,
 Welches lang lag an manchem ort
 5 Vertrücket durch die menschen-ler,
 Vertrus den pabst und pischoff ser
 Anrichten vil pratic zwletzt,
 Pis sie entlich haben verhetzt
 Karolum Quintum an die Sachsen,
 10 Der mit krieg ist an sie gewachsen.
 Doch ander ursach suecht zwletzt.
 Auch wurt herzog Moritz verhetzt,
 An schuld sein aigen vatterlant
 Angriff mit rauben, mort und prant
 15 Wider herzog Hans Friderich,
 Der in erzogen het trewlich,
 Als ein vettern sein lant vertrawt,
 Der doch im schalckspers hat gehaut.
 Wie aber das als nem ein ent,
 20 Das alles stet in gottes hent.
 [bl. 13] Also“, sprach er, „hastw vernumen
 Des haus zw Sachsen erst herkumen
 Aufs aller-kuerzt uber-sumirt.“
 Den wünsch ich aus herzen-pegirt,
 25 Das ir lob grün, pros, plue und wachs
 Im römischen reich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 18 tag Juli.

*

27 ? Juli. S Marci.

Die niderlag und gefencknus herzog Hans Fridrichs zw Sachsen im 1547 jar.

Als man zelt fünfzehundert jar
 Und sieben-und-virzig fürwar,
 5 Am suntag nach sant Jorgen tag,
 Als herzog Hans zw felde lag
 Pey Meychsen und ein potschaft hat,
 Das kaiserliche mayestat
 Mit seim kriegsfolck im lande wer,
 10 Mit sein retten ratschlaget er,
 Mit seinem volck da zw vorüecken,
 Prent hinter im ab die schiffprüecken,
 Die er üebert Elb het geschlagen,
 Auf das man im nit nach künt jagen;
 15 Rueckt an der Elb nab auf Müelperg.
 Des kaisers volck det üeber-zwerg
 Von seim leger an die Elb straiffen
 Und sach die feint da jenset schwaiffen.
 Da detten sie mit halben hacken
 20 Ubert Elb an-einander zwacken.
 Als herzog Hans kamen die mer,
 Des kaisers volck ankumen wer,
 Als er im feld gleich predig hört,
 Glaubt ers noch nit, vermaint entpört,
 [bl. 13'] Etlich straiffende rot da wern.
 Als mer Spanier und huesern

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 13 bis 14' [S]. Der einzeldruck, der im
 nächsten bande beschrieben werden wird, erschien gleichzeitig in Nürnberg [E].
 Nach S zuerst gedruckt von R. Bechstein im Deutschen Museum 1862. n. f. 1,
 s. 178 bis 181. 2 jar] fehlt S. 11 E verrücken. 16 E Das Kayser
 volck. 19 ? detten. SE dettens. 22 E Das kaysers volck.

- Kamen ant Elb aus kaisers her,
 Schosen mit feltgschüetz nüeber seer.
 Nach dem der ganze vorzueg kam,
 Erst herzog Hans den ernst vernam,
 5 Rüest sich auf Witenberg zw fliehen
 Und lies den droß vor-an-hin-zihen
 Und etlich fuesfolck mit dem gschos;
 Siebn gschwader rewter phielt zw ros
 Pey im und zehen fenlein knecht.
 10 Nach dem etlich Spanier schlecht
 Schwamen nackat am pawch und rüeckn,
 Auf-zw-halten die prinnent prüeckn,
 Der etlich gar hin-ueber-schwamen;
 In der Elb ir auch vil umbkamen.
 15 Des füersten raising zeug der hat
 Gehalten an der Elb gestat,
 Das der abzueg sicher geschech.
 Etlich Spannier von der spech
 Wider herüber sint geschwumen.
 20 Als kaiserlich mayestat vernumen
 Hat gwis den füerstlichen abzueg,
 Zw seinem glüeck sich auch zw-drueg,
 Das ein pawer gefunden wuert,
 Der durch die Elb zaigt einen fuert,
 25 Den kayserlich mayestat von weiten
 Durch ringe pferde lies pereitten.
 Nach dem schickt er auf dawsent pfert
 Uebert Elb durch den fuert pewert,
 Die zerstreuten sich auf dem lant.
 30 Die doch pald wurden wider want,
 Von raising an das wasser jagt;
 Da wurt scharmüezelt unferzagt,
 [bl. 14] Doch wichen die Sechsischen wider.
 Also das gstat inhilten nider
 35 Des kaisers zeug, zw-hant da wuert
 Der ganz raissig zeug durch den fuert
 Gefüert üeber die Elb hinan.
 Auch zog mit durch aigner person

*

7 Und] fehlt E. E geschos. 22 E jrem. 26 E Durch etlich Husern.
 35 zeug] E volck.

Die kaiserliche mayestat.
 Nach dem man nach-geeillet hat
 Den kuerfürstischen gar mit eyl,
 Eraicht sie etwas auf drey meil
 5 Vom furt, dardurch man üeber-kam
 Vor einem wald, der haist mit nam
 Die Locher haid, da machten pald
 Die Sechsischen vor diesem wald
 Ir schlacht-ordnung zw fus und ros.
 10 Die kaisrischen hetten kain gschos;
 Das fuesfolck grieff an die huessern,
 Paidail detten einander schern.
 Nach dem der raisig zeug auch draff
 Mit dem sechsischen zewg zw straff
 15 Des übersten, und die hawptlewt
 Pesorgetten der iren hewt,
 Haben in dieser not der-masen
 Das volck und den fuersten verlassen,
 Sich mit dem raissing zeug gewent,
 20 Fluchtig durch ir knecht ordnung grent,
 Dardurch sie aus der ordnung kamen
 Und gar erpermlich schaden namen.
 Der raissig zeug doch in der fluecht
 Wart auch gar ernstlich haimgesuecht,
 25 Als volcks auf drey-dawsent erschlagen.
 Auch thet man in dem wald erjagen
 Auf redern etlich guet geschos,
 Plündert wurd wegen und der dros.
 [bl. 14'] Nicht weit von dieser niderlag
 30 Wurt erst ereilt vor ainem hag,
 Welches der Schweinart ist genent,
 Herzog Hans, von viln angerent,
 Da wert er sich, doch hart petrengt
 Von seinen veinden ubermengt,
 35 Wart er wunt in ein packen neben,
 Wolt sich doch keim gefangen geben,
 Den eim Deutschen, herr Thil von Drot,
 Dem er zwen ring zw zeugnus pot.

*

25 E Gefangen geschossen vnd erschlagen.
 etlich etlich.

26 thet| E der.

27 S

Nach dem wurt er gefüeret spat
 Für kaiserliche mayestat.
 Alda er auf gen himel sach,
 Mit einem grosen sewfzen sprach:
 5 „O herre got, erparm dich mein!
 Sint wir itz hie.“ Als er allein
 Kam vür kaiserlich mayestat,
 Demüetig gnad pegeret hat,
 Ein furstlich gfencknus zv verwalten,
 10 Der kaiser sprach: „Wir woln euch halten,
 Wie irs verdint habt. Für in hin!“
 Da hat man ueber-antwort in
 Zw pewarn dem maister de Campo.
 Doch sint im zw-gelassen do
 15 Etlich diner, die sein verpflagen,
 Fert also mit auf seinem wagen
 Mit spanischen schuetzen verwart.
 Dis ist aüfs kürzt furm, weis und art
 Des frumen kuerfuersten gefencknus.
 20 Got der wol wenden all pezwencknus!
 Das frid in deutschem lant erwachs,
 Das wünscht von herzen uns Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 4 tag Augusti.

*

15 E Etlich sein die auff sein ansagen. 19 E Die gefencknuß Hertzog
 Hansen genandt. All ding die stent in gottes handt. Amen.

Ein new lied im thon: So wolt ich geren singen,
 wen ich vor trawren küend. Die gfencknus herzog Hans.

Als fünfzehundert jare
 Sieben-und-virzig wurdt
 5 Gezelet offenpare
 Von des herren gepurdt,
 Suntag nach Sant Jörgen, ich meld,
 Lag herzog Hans von Sachsen
 Mit seinem volck zw feld

10

2

Pey Meichsen; als mit rate
 Im aber nahet kam
 Kaiserlich mayestate,
 [bl. 120'] Sein abzueg er da nam
 15 Auf ein stetlein, Müelperg genant,
 Und hat auch die schiffprucken
 Hinter im ab-geprant.

3

Etlich aus kaisers here
 20 Die haben umb-gestrait
 Im lant mit irer were,
 Pis an die Elb geschwaift,
 Sahen genset der Elben-flus
 Die curfürstlichen hawffen
 25 Paide zw roß und fus.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 120 bis 122'. Vergl. R. v. Lilien-
 cron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869.
 s. 421 bis 423 nach dem einzeldrucke. In diesem ist Hans Bawman von Rotten-
 burg auff der Tauber, yetzund Duco de Alba Trabant, als dichter genannt.
 Sieh Schnorrs Archiv 1882. 11, s. 54. 13 S kaiserlichlich.

4

So pald mit halben hacken
Schossen paid dail zw-sam,
Thetten ein-ander zwacken.

- 5 In dem auch neher kam
Der vorzug und der gwaltig hauff
Und ganz kaiserisch here,
Hetten nit weit hinauff.

5

- 10 Als herzog Hans vernomen
Die ding, glaubt ers doch nit,
Vermaint, es wer an-komen
Ein straiffende rott mit;
Wan er gleich eben predig hört.
15 Als er den grund erfuere,
Sein frewd wart im zwstört.

6

- Do thet er von im senden
Das gschüetz und auch den tros,
20 Thet zumb abzueg sich wenden.
Das kaiserisch geschos
Pracht man an der Elben gestat,
[bl. 121] Und des kurfuersten zeuge
Sein gstat verlassen hat.

7

- 25 Etlich Spanier schwumen
Über die Elb zw stünd;
Etlich sind wider-kumen,
Etlich gingen zw gründ.
30 Dem kaiser wurd gwis kundschaft pracht,
Wie das der fuerst abzuege
Mit seiner heres-macht.

8

- Nach dem von ainem pawren
35 Im zaiget wurd ein fuerd
Über die Elb an trawren;
Als der periten wuerd,

Kamen uber pey dausent pferd;
 Doch wurdens wider drieben
 Ans wasser mit geferd.

9

5 Der kaiserisch zeug sich stercket
 Und uber-schwemmen thet.
 Als das der kaiser mercket,
 Das sein volck ynnen-het
 Jenset der Elb der feind gestat,
 10 Der sechsisch hauff abzuege,
 Da het er schnellen rat.

10

Auf solch gewisse posse
 Zwhant gefueret würd
 15 Der ganze zeug zv rosse
 Hin durch der Elben fürd;
 Auch kaiserliche mayestat
 In aigener persone
 Den fuert durch-riten hat

11

20 Und thet eillent nach-ruecken
 Dem fuersten von dem gstat.
 [bl. 121'] Nach dem man ain schiffprucken
 Ubert Elb gschlagen hat,
 25 Dar-üeber man das gschüetz hat pracht,
 Und das fuesfolck ist zogen
 Sambt der Spanier macht.

12

Und wurt das volck erennet
 30 Drey meil vor ainem wald,
 Die Locherhaid genennet.
 Schlacht-ordnung macht er pald,
 Het pey im zehen fenlein knecht
 Und sieben gschwader rewter,
 35 Dem kaiser zschwach und schlecht.

*

7 der] fehlt S.

Hans Sachs. XXII.

13

Die künigischen hueseren
Grieffen die fuesknecht an,
Thetten einander scheren.

- 5 Nach dem die raising han
Des fürsten raising zeug an-gwent
Und heftig mit in draffen,
Doch wurdens pald zertrent.

14

- 10 Erstlich gaben die fluechte
Die oberst pefelch-lewt,
Ieder sein vorteil suechte,
Sie forchten irer hewt,
Verliesen da zv fues und ros
15 Den iren frumen fürsten
In seinen noten gros.

15

- Ir raysig zeug der renet
In ir aigen fuesknecht,
20 Ir ordnung in zertrenet;
Des gaben sie auch schlecht
Die fluecht, wie-wol als redlich lewt
[bl. 122] Doch sich gar lang auf-hilten,
E sie wurden zerstrewt.

16

- 25 Auch sind erst vil erlegen
Der raysing in der fluecht,
Der dros, geschüetz und wegen
Geplündert und ersuecht,
30 Im holz ereilt und preis-gemacht.
Der Sachsen pey drey-dawsent
Sint plieben in der schlacht.

17

- Nit weit von der walstate
35 Ein holz, haist die Schweinard,
Man erst ereillet hate
Herzog Hans, der auch ward

Angriffen mit wenig der sein,
 Der sich ritterlich weret,
 Doch war sein macht zv klein.

18

5 Wurd in ein packen wunde
 Und wurd gar ubermengt,
 Sich nit auf-halten kunde,
 Von vilen angesprengt,
 Doch kaim sich gebn in sein hant,
 10 Den nur aim edlen Deutschen,
 War Thill von Drott genant,

19

Dem er zwen seiner ringe
 Zw ainer zeugnus gab.
 15 Nach dem man in gefinge.
 Da füert man in hinab
 Zum obersten duc de Alba;
 Der kaiser sein pegeret;
 Den pracht man in alda.

20

20

Der fuerst hueb auf sein augen,
 Sprach: „Got, erparm dich mein!
 Wo seint wir itz an laügen?“
 [bl. 122'] Als er nun kam hinein,
 25 Er umb ain fürstlich gfencknus pat.
 Der kaiser antwort wider:
 „Ja, wie irs verdient hat.“

21

Man gab in zw pewaren
 30 Dem maister de Campo.
 Darnach ist er gefaren
 Auf ainem wagen do,
 Da man im zw-geordnet hat
 Spanische hacken-schüetzen,
 35 Sein huetten frue und spat.

*

22

Auch waren mit im gfangen

Etlich vom adel sein.

Also hat es ergangen.

- 5 Got selber sech darein,
 Auf das werd fried und ainikeit
 Gemacht im deutschen lande
 Und ganzer Cristenheit,

23

- 10 Auf das wir mügen leben
 Nach deinem gotlichen wort!
 Thw unser sünd vergeben,
 Das sich ent prant und mort,
 Und nicht verderb lewt unde land!
 15 So hat Hans Sachs gesungen.
 Got helff uns durch sein hand!

Anno salutis 1547.

Das poes weib Xanti.

- Als Xantus het ein weib,
 Ser poshaftig von leib,
 Als sie ein-mal hin-lof,
 5 Zw irem vatter schlof
 [bl. 38] Und auf acht tag war aus,
 Gar nimer wolt zw haus,
 Xantus lies sie hoch pitten.
 Nach poser weiber sitten
 10 Sie alle pit abschlueg,
 Faul ursach sie aus-zueg.
 Plieb also wider-spenig
 Und gar nit untertenig.
 Des wurt Xantus petruebet,
 15 In unmuet sich vast uebet,
 Ir abesen hart claget.
 Esopus zw im saget:
 „Schweig und sey gueter ding!
 Zw-wegen ich dir pring,
 20 Das dein fraw widerum
 Unpetten wider-kum.“
 Frw nam Esopus clueg
 Vom herren geltz genueg

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 15 bis 15' [S]. Denselben schwank schrieb
 H. Sachs auf bl. 37' bis 38' [S']. Da er bei der wiederholung das datum des
 entsprechenden meistergesanges in seiner spruchweise darunter setzte, können
 wir annehmen, daß er diesen und nicht etwa ein konzept von S dabei zur vor-
 lage hatte. Der meistergesang stand im neunten (verlorenen) meistergesang-
 buche, bl. 171, hatte die überschrift: Xanti weib loff hin und begann: Als
 xantus het ain weibe; er ist am 3 August 1547 gedichtet. Die einzige ab-
 schrift, die von ihm erhalten ist (Dresdner handschrift M 5, s. 308), schließt
 sich freilich an einigen stellen an S, an anderen an S' an. 7 S' nit mer.
 11 S' fuer-zueg. 14 S' wart. 22 bis 405, 1 S' Früe thet gen marck er lawffen.

- Und det gen marck hin-lauffen,
 Mit allem rat ein-kauffen
 Hüenr, gens, dauben und enten,
 Det darmit eylantz wenten
 5 Hin in die gassen dar,
 Da seins herren fraw war.
 On-gfer ein knecht heraus
 Ging aus irs vatters haus.
 Den det Esopus fragen:
 10 „Mein freunt, kanst mir nit sagen,
 Ob kain wiltpret fail sey
 [bl. 15'] Im haus, zw gasterey?
 Xantus, mein herr, der alten,
 Wirt morgen hochzeit halten
 15 Mit einer andren frawen.
 Das meniclich wirt schawen.“
 Darmit ging er darfon.
 Der hausknecht zaiget an
 Dem weib Xanti die mer,
 20 Ir herr verhayrat wer.
 [bl. 38'] Palt sie das hört vor alln,
 Überloff ir die galln
 Und in grimigem zoren
 Mit wuetigem rumoren
 25 Kam sie hinhaim geloffen,
 Fand gleich die haustüer offen
 Und drat zw Xanto dar,
 Sprach: „Ja, ja, ist das war?
 Dir sol kein weib zw frumen
 30 Ueber dein thüergschwel kumen,
 Die-weil ich hab mein leben.“
 So thetz im haus pekleben.

Welch man ein pos weib hat,
 Die hinlaufft frw und spat,

- 35 Der thw des stüecks sich remen,
 Ein ander weib zw nemen,

*

2 S' Vnd thet mit rat. 3 S' Hüener. taubn. 4 S' lenten. 8 S'
 vater. 15 S' andern. 24 S' Mit ser grosem. 30 S' hausgschwel.
 34 S' früe. 35 S' der stück.

Thw auft hochzeit ein-kawffen,
 So wirt sie selb haim-lawffen,
 Furpiegen alle strassen,
 Kain weib ins haus zv lassen,
 5 Das ir kein unglueck wachse.
 Den rat gibt im Hans Sachse.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augusti.

*

4 S' Kaine ins. 5 und 6 fehlen S'. 7 S' 3 tag.

Ursprung des ersten münichs.

- Ein münich alt fragt ich der mer,
 Wo der erst münich kem doch her.
 Er antwort: „In Egipten frey
 5 Da war ein grose wüsteney,
 Darinen gar vor langen jaren
 Etlich hundert ainsidel waren.
 Darunter war ein fawler prueder,
 Dem leget der dewffel ein lueder,
 10 Kam, sprach: Was pistw für ein mon?
 Er antwort: Ain gaistlich person,
 Von der welt genzlich abgeschiden:
 [bl. 39] All weltlich gscheft las ich zw-frieden.
 Der dewffel sprach: So müest auch dw
 15 Haben ein gaistlich klaid darzw,
 Das man dich vor der welt müeg kennen
 Und ein geistlich person zw-nennen.
 Der prueder sprach: Wo find ich das?
 Der dewffel sprach: Wart an der stras!
 20 Ein klaid wil ich dir morgen pringen,
 Das dich zirt in geistlichen dingen.
 Erw kam der dewffel in zw quellen,
 Pracht grabes tuechs auf zwainzig elen
 Und schnit miten darein ein loch,
 25 Hing ims an hals. Der prueder doch

*

1 Im sechsten meistergesangbuche, bl. 38' bis 39'. Der meistergesang in Hans Sachsens rosentone: Vrsprung des ersten münich »Ein münich alt fragt ich der mere« 1547 August 25 (MG 9, bl. 197) stimmt fast wort für wort überein. Quelle: Johannes Agricola, Sybenhundert vnd fünfftzig Sprichwörter. 1541. nr. 24. Die erweiterung des schwankes sieh band 9, s. 458 bis 461 = schwank nr. 243.

Das förder dail in armen trueg,
 Das hinter tail er nach im zueg.
 Darmit phing er an heck und stauden.
 Der prueder war schwitzen und schnauden,
 5 Muest sich ablösen imerzw:
 Das klaid schaft im grose unrw.
 Der deufel kam, den prueder fraget
 Vons klaid wegen. Der prueder claget.
 Da schüerzt er im das tuech hoch auf,
 10 Pand ims mit ainer wid zw hauf:
 Da wurs ein kuet mit weiten geren,
 Der leus kunt er im nit mer weren.
 Darumb pschar in der dewffel ganz,
 Lies im seins hars ein schmalen kranz.
 15 Nun war die kuet so weit und gros,
 Der faul prueder wur arbeitlos.
 Der dewffel sprach: Dw muest dich neren,
 Im müesigang dein zeit verzeren,
 Zog im das hembt von seinem nack,
 20 Macht im draus ein termanir-sack,
 Der hinden und voren nab-hing;
 Darmit er terminiren ging.
 Als er nun einem dorff kam nahen,
 [bl. 39'] Als in die genshirten ersahen
 25 In solich selzamer munier,
 Maintens, es wer ein wildes thier,
 Verliessen irer gense hauffen,
 Detten flüchtig dem dorff zw-lauffen.
 Als der prueder eilt zv der pfarr,
 30 Da ersach in des dorfes farr
 Und schray: Emw, emw! mit schall.
 • Da sageten die pauren all:
 Das thyer das mues ein münich sein.
 So kam der erst münich herein,
 35 Vom dewffel peclaid und peschorn
 Und vom farren penamet worn.“
 Was möcht den guetes von im wachsen?!
 Wie man das höret von Hans Sachsen.

Anno salutis 1547, am 25 tag Augusti.

*

Die drey löblichen pewrin.

- Drey pawren sasen pey dem wein,
 Iglicher lobt die frawen sein.
 Der erst sprach: „Mein fraw dür und gesund
 5 Vertrit mir in meim haus ein hund
 Mit irem gron, pellen und marren.
 Thutz mit knechten und maiden scharren,
 Mit den nachtpaurn thuet sie sich schelten,
 Zw-frid is mit irn freunden selten.
 10 Wer hin und wider für ist gen,
 Thut sie auch plecken ire zen,
 Und thut mich selbert auch an-pellen,
 Henckt mir auch an vil schampar-schellen,
 Ich sey ein esel, narr und dropff.
 15 Wen ich ir den ains gib an kopff,
 So thutz nach mir zwacken und peissen,
 Als wöls zw stuecken mich zw-reissen.
 Also sie mich anschnurrt und -schnawft.
 Idoch kain hassen sie erlawft,
 20 Wer sie noch so ranig und mager.
 Ich wolt, das sie het der huntschlager!“
 Der ander sprach: „So ist mein weib
 Gros, starck, grob und rüessen von leib,
 Sie vertrit mir zw haus ein gaul,
 25 So wol mag zihen sie im maul

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 41' bis 42. Vergl. den meistergesang im rosentone des H. Sachs: Die 3 löblichen pewerin »Drey pauren sasen pey dem weine« 1547 October 16 (MG 9, bl. 274), gedr. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 110. Der einzeldruck des spruchgedichtes (Weller nr. 27, 3) stimmt fast genau mit dem drucke des meistergesanges überein. Erweitert ist der spruch band 21, s. 187 bis 191. 20 S magel. Vergl. fastnachtspiele, bdch. 7, s. VI f.

- Aus der kandel, stüetzen und flaschen,
 Darmit iren goder zw waschen,
 Kain zueg thuet sie mir auch versagen.
- [bl. 42] Darzw thut sie auch geren tragen
 5 Haimlich kües und auch leilach aus,
 Die versetzt sie in dem wirtzhaus,
 Lest teglich füeren ir den plinden,
 Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
 Wie-wol sie nit ist geren hay,
 10 Liegtz doch geren lang in der stray.
 Wen sie von der drenck haim thut lenden,
 So get sie oft heim an den wenden.
 Tag unde nacht ist sie stetz vol
 Und schewcht, wo man arbeiten sol.
 15 Solt ich zw fues gen diesen winter,
 Wolt ich, es hetz der schelmen-schinter!“
 Der drit sprach: „Gros und ungeschicket,
 Dick, faist am leib und wol durch-spicket,
 So ist in meinem haus mein fraw.
 20 Darumb darff ich sunst kainer saw,
 Sie ist schlüchtisch in allen sachen:
 Mit waschen, kochen und mit pachen.
 Heffen und schüessl liegt ungespüelt,
 Sam hab ein saw darin geüelt.
 25 Pfercht in die heffen auch darzw,
 Hat vor den flöhen wenig rw.
 Ungepet lieg ich vast al nacht,
 Kein new gwaschn hembt sie mir nie pracht.
 Sie grölzet, reispert, farzt und huest
 30 Und ist ein rechter suppen-wuest.
 Hüner und gens lests hungers sterben,
 Das flaisch erstincken und verderben.
 Die zotten hencken ir ins maul:
 Sie ist schlüchtisch, treg und mistfaul.
 35 Allein zum nüsch so ist sie wacker,
 Ich wolt, es het sie der fleischhacker!“

Anno salutis 1547, am 16 tag Octobris.

*

27 ? ich. S in. 31 E lests. S lecz.

[bl. 42'] Die zwen ritter von Purgund. Das urtail
des herzogen.

In Hoch-Purgund ein ritter sas,
Dem trueg ein ritter neid und has,
5 Den-selben fing er auf ein tag,
Sucht zw im vil anspruech und clag,
Schetzt in umb zwelff-dawsent ducaten;
Pracht sein fraw auf in zway monaten.
Als sie das gelt nun pracht dem pösen,
10 Iren herren darmit zw lösen,
Aus pos unzüchtiger pegir
Pegeret der poswicht von ir,
Auch vor ain nacht pey ir zv schlaffen,
Sunst wolt er in am leben straffen.
15 Die fraw erschrack, war eren-frum,
Im tueren fragt den man darum,
Wes sie sich irer er solt halten.
Ir wurt geantwort von dem alten :
„O dw liebster gemahel mein,
20 Kans ye und mags nit anders sein,
So thw dich in sein willen geben,
Das mir erettet wert mein leben.“
Nach dem die nacht er pey ir lag.
Erw pald aufging der ander tag,
25 Lies er den alten riter aus.
Doch auf eim deppich vor dem haus
Lies er im abschlagen sein haubt,
In leib, er und gueter peraubt.
Die fraw floch zum herzog, entron,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 42' bis 43. Die erweiterung sieh band 2,
s. 331 bis 334, dazu band 21, s. 365. Vergl. Kirchhofs wendunmuth 6, 243.

- Von Purgund, zaigt im cleglich on,
 Wie tiranisch gehandelt het
 Der ritter. Nach dem schicken det
 Der herzog und lued in zv gast
 5 In seinen fürstlichen palast.
 Die fraw auch mit zw dische sas,
 In lauter schwarz peklandet was.
 [bl. 43] Er det, sam het er ir nie gsehen.
 Nach dem mal det der herzog jehen
 10 Zum ritter: „Dieses frewlein schon
 Ist ein witib und hat kain mon;
 Der-gleichen hastw auch kein frawen.
 Wir wöllen dirs elich vertragen.“
 Der red erschrack er, thet sich schemen,
 15 Sagt auf dis mal kein weib zv nemen.
 Der herzog plickt in ernstlich on,
 Sprach: „Dw must sein der frawen mon,
 Oder hast unser huld verlorn.“
 Als er vermerckt des fürsten zorn,
 20 Sein willen er auch darein gab,
 Went doch sein augen von ir ab.
 Der fürst sprach: „Setz dich und verschreib
 Dein hab und gueter disem weib;
 Versiegel das mit deinem petschir!“
 25 Als der prieff wart volendet schier,
 Da gab der fürst in gottes nam
 Paide person elich zv-sam.
 Palt er zw eren pracht die frawen,
 Lies er den kopf im auch abhawen:
 30 Der frawen wart sein hab und guet.
 Als die kronica sagen thuet,
 Gschach nach Cristi gepurt vurwar
 Virzehundert und fünfzig jar;
 Ein loblich urtail so war das.
 35 Detten all fürsten solcher mas,
 So würt geent vil ungemachs.
 So spricht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 19 tag Octobris.

Der wider mit dem wolff.

Ein pawer het ein hünd,
 Fraidig zv aller stünd,
 Der seiner schaff det hüeten
 5 Und auf die wolff det wueten,
 [bl. 43'] Von der hert ab-zw-weisen,
 Ir etlich gar zw-reisen.
 Pald in ein wolff hört pellen,
 Sach oder hört sein schellen,
 10 So gab er pald die fluecht,
 Sein leib zv retten suecht,
 Und all wolff in den tagen
 Thet von der hert verjagen.
 Nach dem der hunt vertarb
 15 Am leib und entlich starb.
 Die hirtten deten drawren,
 Da saget zv dem pauren
 Ein schaff-wider: „Merck eben!
 Ein rat wil ich dir geben.
 20 Schir ab mein wollen foren,
 Und seg ab meine horen,
 Thw die hundz-hawt ab-schinden
 Und thw mich darein winden,
 Das sie mich thw pedecken,
 25 So wil die wolff ich schrecken.
 Wens mich sehen im grunde,
 Vermains, ich sey der hunde,
 Und werden vor mir fliehen.“
 Die hawt det er anziehen

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 43 bis 44. Gedruckt in den fabeln und schwänken nr. 97. Die erweiterung sieh band 17, s. 479 bis 483.

- Und daucht sich darin stolz,
 Die wolff flohen gen holz.
 Als er nach kurzen tagen
 Eim wolff lang nach det jagen
 5 Und als der wolff um-sach,
 Das er im war so nach,
 Forcht, das er in zw-ris,
 Vor angst er sich peschis
 Und det sich erst vast strecken
 10 An ainer doren-hecken.
 Dem wider in dem rencken
 Die hundz-hawt det pehencken.
 Der wolff der war umb-sehen
 [bl. 44] Und erplickt in der nehen
 15 Da sten den plosen wider
 Und platzet auf in nider
 Und fragt in, wer er were,
 „Ein wider,“ antwort ere.
 „Warumb hast mich den jaget?“
 20 Sprach der wolff. Darauf saget
 Der wider: „Ich thet scherzen.“
 Der wolff sprach: „In meim herzen
 Kan ich keim scherz zw-aigen!“
 Und det sein kot im zaigen;
 25 Den wider wuergt und fras
 Der wolf, zv rach in as.
 Esopus mit den sachen
 Warnt die nidern und schwachen,
 Mit den starcken zw kriegen;
 30 Wan ir truetz und petriegen
 Nit lang wert ir vermessen,
 Entlich werdens gefressen.

Anno salutis 1547, am 21 tag Octobris.

*

17 und 18 reime, aus dem meistergesange übernommen.

Der sprecher mit dem rock.

- Zw Straspurg war ein sprecher,
 Ein gueter foller zeher,
 Was er des tagß gewone,
 5 Das war zw nacht vertone.
 Derhalb ging er zw-rissen,
 In gwentlich, alt, zerschlissen,
 Der doch was künstenreich,
 Keiner war im sunst gleich
 10 Mit sprechen oder singen;
 Mit vil höfflichen dingen
 Kunt er mit schimpfling sachen
 [bl. 44'] Dem volck vil freuden machen.
 Ein rat zum newen jare
 15 Ein rock im schencken ware,
 Den er den nach den tagen
 In solt zw eren tragen.
 Den er zw danck anumb,
 Macht ein lobspruch darumb,
 20 Den er oft hat gesprochen.
 Und e verging vier wochen,
 Det er den rock verkauffen,
 Verspillen und versauffen.
 Als das ein rat erfuer,
 25 Es im verschmahlen wuer,
 Und forderten den sprecher,
 Den spiller und weinzeher,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 44 bis 45. Gedruckt in den fabeln und schwänken nr. 98. Zu vergl. wäre MG 9, bl. 306 in der spruchweise des H. Sachs: Sprecher mit dem rock »Zw Straspurg war ein sprecher« 1547 November 5? Die erweiterung sieh band 21, s. 201 bis 205.

Sprachen: „Ein erber rate
 Und gemain dieser state
 Hat dich peklaidet feine
 Von wegen der kunst deine.
 5 Wo hast den rock hin-thon?“
 Da fing der sprecher on:
 „Ir herren, mich vernembt!
 Der dat euch selbert schembt,
 Weil ir herren im rat
 10 Straspurg, die grosen stat,
 Teglichen kunt verwalten,
 Kunt doch den rock nit phalten
 Und habet mir in geben,
 Der ich durch mein ganz leben
 15 Nicks philt, wie möcht den graben
 Rock ich den phalten haben?“
 Pey diesen gueten schwencken
 Ein weiser sol gedenken:
 Wen er was haimlichs treget,
 [bl. 45] Das in haimlichen neget,
 Das doch haimlich sol pleiben
 Vor mannen und vor weiben —
 Wo er das thuet vertrawen,
 Sagn mannen oder frawen,
 25 Verpit ims, wie er wöll,
 Er doch gwis wissen sell,
 Das es im wirt auß-prechen,
 Zw dem möcht man wol sprechen;
 Die-weil dw dein anliegen
 30 Selbert nicht hast verschwiegen,
 Wie kunt ein ander schweigen,
 Des die sach nit ist eygen?
 Drumb wilt ein ding still haben,
 So thus in dein herz graben
 35 Und thw das nimant clagen,
 So kan es nimant sagen,
 Das dir unglüeck draus wachs,
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 5 tag Novembris.

Der ritter mit den zweyen schönen döchtern.

- Ein ritter sas in welschem land,
 Herr Neri Limbeti genand,
 Der het ein sitz erpawt aufs past,
 5 Darin ein köstlichen palast;
 Auch het er ein lustreichen garten
 Mit fruchten von allerlay arten.
 Miten darin ein weyer stund,
 Darin aller sort fisch man fund.
 10 Eins tags der künig Karel alt
 Jagt het durch einen finstern walt,
 Zw diesem ritter thet ein-keren,
 [bl. 46'] Der in entpfing mit grosen eren.
 Da er mit hohem fleis peschawet,
 15 Wie alle gmach waren durch-pawet;
 Darob der künig het gros wunder.
 Ein disch war im peraitet under
 Eim auspraiten pamranzen-paum
 In dem garten, in weiten raum;
 20 Daran der künig frölich sas;
 Der ritter zw disch dienen was.
 In dem eindraten in den garten
 Zwo junckfrawen mit schneweis zarten,
 Durchsichtig weisen hemetlein,
 25 Dardurch ir leib sam plos erschein,
 Ganz engelisch gelidmasirt,
 Mit gelb fliegendem har gezirt,
 Wueten in weyer pis zun prüesten
 Und fischeten da zw wolüesten,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 46 bis 47. Die erweiterung sieh band 20
 445 bis 450.

Fingen etliche grose fisch,
 Die wurffens für des künigs disch,
 Im gras zw schnalzen und zw springen.
 Anderst zw klaiden sie abgingen.
 5 Nach dem kamen sie alle paid,
 Ide in adelichem claid
 Und truegen mit höflichen züechten
 Zwo schallen mit mancherley früechten.
 Nach dem stunden sie zam gericht
 10 Vor des küniges angesicht
 Und also sües und lieplich sungem,
 Gleich sam mit engelischen zungen.
 Der alt künig sie paid anplicket
 Und wart gen in paiden verstricket
 15 Mit in-prünstiger starcker lieb,
 Die in ie lenger vester trieb,
 Das er oft kam sam aus genaden
 [bl. 47] Zw diesem ritter ungeladen.
 Sein lieb kunt er nit lenger tragen
 20 Und det es ainem graven clagen,
 Er wolt dem frumen ritter alt
 Paid döchter nemen mit gewalt.
 Der graff das wideriet zw-hant,
 Sprach: „Das wer euch ein grose schiant.
 25 Uberwint dieser liebe we!
 Stewert paid junckfraw in die ee!
 Das ist euch ein rum, preis und er.“
 Der künig folgt der drewen ler,
 Verhairet die junckfraw all paid,
 30 Doch rait er aus dem lant vor laid.
 Pocacius peschreiben thuet.
 Erliche lieb ent sich in guet.
 Das daraus alles-guet erwachs
 Wünschet von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 17 tag Novembris.

Der pauer mit dem dot.

- Ein pauer wolt gwinn ein gfatern.
 Da pekam im vor seinem gatern
 Unser hergot und sprach: „Wo-hin?“
 5 Er sprach: „Ein gfatern ich gewin.“
 Der herr sprach: „Gewin mich, mein mon!“
 Er sprach: „Das-selb wil ich nit thon;
 Wan dw dailst dein guet ungeleich,
 Machst ein arm und den andern reich.“
 10 Nach dem pekam im auch der dot,
 Der sich zw eim gfatern erpot;
 Wo er in nem zw diesen sachen,
 Wolt er ein arzet aus im machen,
 [bl. 47'] Das er wüert reich in kurzer zeit.
 15 Die gfaterschaft er im zw-seit.
 Der dot hueb aus dem tauf das kind,
 Lert sein gfatern die kunst geschwind
 Und sprach: „Wen dw gest zv eim krancken,
 So hab nur auf mich dein gedancken!
 20 Wen ich ste pey des krancken haubt,
 So mues der kranck sterben; (gelaubt!)
 Ste ich aber peis krancken füesen,
 So müegt ir im sein kranckheit püesen.“
 Im dorff lag kranck ein reicher pawr,
 25 Zw dem der arzt kam und sach saur.
 Der kranck den arzt hies willig kumb,
 Der sach pald nach seim gfatern umb,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 47 bis 48. Gedruckt im Deutschen museum 1862. n. f. 1, s. 182 bis 184 und in den fabeln und schwänken nr. 99. Vergl. MG 9, bl. 340 im rosentone des H. Sachs: Der pauer mit dem dot »Ein pauer wolt gwinen ain gfatern« 1547 Dezember 21? Grimm, Kinder- und haus-märchen nr. 44, dazu band 3, 70. Jacob Ayrers fastnachtspiel: Der baur mit seinr gfatter todt.

- Der dort peis krancken füesen stund.
 Der arzt sprach: „Wiltw werden gsund,
 So gib mir zwelff gulden zw lon.“
 Er sprach: „Das wil ich geren thon.“
 5 Pald er den krancken det gsund machen,
 Wurt er peruemet in den sachen.
 Pald er ging zw eim krancken ein,
 Sach er auf den gefatern sein:
 Stund er peim haubt, der krancke starb,
 10 Pein füesen, gsuntheit er erwarb.
 Nach im man schicket in die stet,
 Vil geldes er verdienen det.
 Als das weret auf zehen jar,
 Kom der gfater dot zw im dar
 15 Zun haupten, sprach: „Hört, gfater ir,
 Macht euch palt auff, ir müst mit mir!“
 Der arzt sprach: „Thut mich nit verspeten,
 Last mich ein vatter-unser petten!
 Wen ich das gar aus-pettet hab,
 20 So wil ich mit euch schaiden ab.“
 [bl. 48] Der dot sprach: „Das wil ich auch thon.“
 Der arzet fing zw petten on,
 Pet doch nit mer, den das erst wort.
 Der arzt den dot west an dem ort
 25 Und pet also daran sechs jar,
 Das vatter-unser pet nie gar.
 Der dot gar oft kam in sein haus,
 Sprach: „Habt ir noch nit pettet aus?“
 Der in doch lenger noch aufzueg.
 30 Der dot zw-letzt praucht ein petrueg:
 In eines krancken menschen gstalt
 Legt er sich vur das hause palt
 Und schray: „Her arzet, helffet yr
 Mit einem pater-noster mir!“
 35 Der arzt loff rab, sprach sein gepet;
 Der dot im pald sein hals umb-dret,
 Sprach: „Nun hilft euch kain liste zwar.“
 Darumb ist das alt sprichwort war:
 Kein krawt sey für den dot gewachsen,
 40 Wirt auch verschonen nit Hans Sachsen.
 Anno salutis 1547, am 20 tag Novembris.

Die vollkumenlich constellacion der planetten und
ander gotter, zw Haideck eins nachtz gesehen worden.

[bl. 51] Als man zelt fünfzehundert jar
Und siebn-und-virzig jar vurwar,
5 Am siebn-und-zwainzgen Decembris
War ein conjuncio gewis
In angender nacht von planeten,
Die ein schweren aspeck da hetten
Sambt andern gstirn am firmament,
10 Die in der sechsten stund sich ent:
Erstlich der guetig Jupiter
Schin ganz adelicher geper
Ganz tugenthafter art und milt.
Gen im über das himlisch pilt
15 Venus, der lichte morgenstern,
Erglastet. Und von dem nit vern
Mercurius gab seinen schein.
Gen diesem legt sich schwerlich ein
Mars, der sich peruembt seiner art
20 Des kriegs und raubs mancher herfart,
Darin er het erlanget er,
Und uber das rüempt er sich ser
Der hetz und jegeren vast gern,
Wie er gefelt het etlich pern,
25 Wer gfallen ubert perg hinein
Und gstochoen etlich wilde schwein.
Mercurius pereter art
Hielt Martem stetigs widerpart,
Weil er in sach so hart pewegt.
30 Bachus het in schir gar pedegt,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 50' bis 51'.

Das Mars schir gar stickfinster war.
 Luna loff im entgegen gar
 Und wincket Martem oft zv schweigen;
 Er aber wolt sich ir nit neigen,
 5 Pis er entlich mit ir verschwund:
 Stil wart es zv der selben stund.
 [bl. 51'] Auf-ging Saturnus, der düerr alt.
 Den uberzug auch Bachus palt,
 Das er gab gar ein finstern schein,
 10 Der det Mercurium allein
 Mit dem Bachum auch uberzihen.
 Mercurius zw-rueck wart flihen,
 Auf das er erhilt seinen schein.
 Das ander gestirn als gemein
 15 Wurt von dem Bacho plaich und dunckel,
 Allein schin hell wie der carfunckel
 Herr Jupiter, der erenfest,
 Und Venus zart, die aller-pest,
 Mit irm lieblichen gegen-schein
 20 Jovi, irem gmahel allein.
 Darmit nam an dem firmament
 Die constellacio ein ent.
 Got geb, das als glüeck draus erwachs!
 Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

25 Anno salutis 1547, am 27 tag Decembris.

*

14 ? gestirn. S gstirn.

Die zwen pachanten im dottenkercker mit dem hemel.

- Zw Ertfurt waren zwen pachanten
 Ganz ellent; als die unpekanten
 5 Sungen sie alle paid nach prot.
 Zw stelen trieb sie auch die not.
 Paid lagens in dem dotten-kercker,
 Ein Schwab war, der ander ein Mercker.
 Eins nachtz machten sie ein peschaid,
 10 Wie sie wolten stelen all paid,
 Der Schwab ein sack mit nüesen wolt
 Stelen, aber der Mercker solt
 Ein grosen faisten hemel stelen,
 Das im kercker wolten verhelen.
 [bl. 52] Der Schwab kam mit den nüesen sein
 Und setzt sich auf die dotten-pein,
 Klopft auf die nües, die-selben fras
 Und seines gsellen warten was.
 On gferr sassen in dem wirtzhaus
 20 Zwen pauren, lebten in dem saus,
 Der ain ret von grawsamen dingen,
 Was die sel im painhaus pegingen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 51' bis 52'. Gedruckt in den schwänken als nr. 100. Vergl. den meistergesang in dem langen tone Hopfgartens: Die pachanten ein stampaney »Hort zw Erdfurt waren armer pachanten zwen« 1532 Februar 29, gedruckt bei Frdr. Gottfried Wilh. Hertel, Handschriften von Hans Sachs. Programm. Zwickau 1854. s. 34 bis 35. Nochmals bearbeitete H. Sachs den stoff am 1 Januar 1548 in seinem rosentone fast wörtlich übereinstimmend mit der obigen spruchform. Erweiterung sieh band 9, s. 416 bis 419. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 82 (ausg. von H. Oesterley s. 62 und 482); sieh auch H. Kurz, rollwagenbüchlein s. 211 zu nr. LVI.

- Und machten oft ein gros gerümpel,
 In dotten-painen ein gedüempel.
 Der ander pauer zw im sprach:
 „Der gaist ich nie kain hört noch sach.
 5 Wiltw mich zw dem kercker dragen
 Auf deinem rüeck, so wil ichs wagen.“
 Auf seinem rueck fast er den knollen,
 Ein voller trueg den andern vollen,
 Und kamen zv dem kercker dar.
- 10 Der pachant nam der zwayer war,
 Maint, sein gsell det den hemel pringen,
 Und det von dotten-painen springen
 Und sprach: „Pringstw den hemel frech?
 Wuerff nider in, das ich in stech!“
- 15 Gros forcht durch-ging den follen pawrn,
 Warff nider vor des kerckers mawrn
 Sein gsellen, wolt lawffen darfon.
 Nach im dappet der druncken man,
 Ergriff in pey dem kittel wider
- 20 Und rais in oben auf in nider.
 Der pachant aus dem kercker dappet,
 Auf das den hemel er erschnappet
 Und schray den an: „Halt fest! halt fest!
 Ich wil in stechen, ist das pest.“
- 25 Den pawren wurt vor angsten hais,
 Das ider in die hosen schais,
 Und furen paid auf von dem hawffen,
 Hueben von kreften an zv lawffen.
- [bl. 52'] Der pachant maint, der hemel wer
 30 Entloffen im; an all gefer
 Loff er nach, schrir mit heller stim:
 „Dwpleibst, dwpleibst! Halt, halt!“ mit grim.
 Erst ider pauer waidlich loff,
 Pis sie entronen vom kirchoff
- 35 In das wirtzhaus, da sie pesunder
 Erst sageten von grosem wunder,
 Und sahen paid den dotten gleich,
 Erschluchzt, erschrocken und ganz pleich.

*

15 MG Gros f. durch ging. S Durch f. war angst. 25 S haus. 31 S
 stum. 33 S wadlich. 38 S Eschluchzt.

Wer vil durch fürwitz wil erfahren,
 Der phecht zw zeitten in dem garen,
 Leit zw dem gspöt vil ungemachs
 Durch seinen vurwitz, spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1548, am 1 tag Januari.

Der maler mit dem thumbrobt zw Regenspurg.

- Zw Regenspurg ein maler sas,
 Der het ein weib, schön uber-mas,
 War doch an iren eren stet.
- 5 Umb die der thumbrobt puelen thet
 Und wolt ir virzig gulden schaffen,
 Das er ein nacht pey ir thet schlaffen.
 Die fraw thet es dem man ansagen.
 Der maler thet mit ir ratschlagen,
- 10 Wie sie das gelt zw wegen precht,
 An eren doch plieb ungeschmecht.
 Entlich da wurt die glock gegossen
 Mit ainem visirlichen possen.
 Die malerin die schickt ir maid
- 15 Zw dem thumbrobt mit dem peschaid,
 Ir man wer gangen uberfeld.
 Der thumbrobt kam und pracht das gelt
 Und gab ir das und miten dacht,
 Pey ir zw schlaffen die selb nacht.
- 20 Die fraw priet ein hun und sot fisch,
 Hies den dumprobt sitzen zv disch.
 Dem maler geben wart das los,
 Der kam mit eim gepöller gros
 Zw klopfen an sein aigen haus.
- [bl. 70] Die fraw sprach: „Herr, mein man ist daus.“
 Er sprach: „O fraw, wo sol ich hin?“
 Sie sprach: „Herr, folget meinem sin

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 69' bis 70'. Gedruckt bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. Nancy 1887. s. 436. In den sämtlichen schwänken als nr. 101. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Der maler mit dem dumprobt »Zw regenspurg ein maler sas« 1548 Januar 30, gedr. bei Schweitzer, s. 434.

- Und ziecht euch mueter-nackat ab
 Und stelet euch nur pald hinab
 Unter die pild in die werckstat
 Und rüert euch nit, ob gleich für-gat
 5 Mein man mit seinem waffen wild,
 So maint er, ir seit auch ein pild.“
 Das gschach. Sie det dem maler auf,
 Der ging in die werckstat hinauf,
 Sprach: „Ein pild sol ich aim verkawffen.“
 10 Der pfaff stund auch unter dem hawffen.
 Der maler sprach: „Das pild wer fein,
 Wer im verdeckt sein gschirr allein;
 Es ist ein schant vor erbern frawen,
 Leich mirs peyhel! Las michs rab-hawen!“
 15 Die fraw sprach: „Last das ding nur recken,
 Das die pewrin die liecht dran stecken.“
 Doch langt sie im das peyhel her,
 Das er ims abhaut. Da floch der
 Dumbrobst, sties etlich pild darnider,
 20 Loff nackat aus dem hause wider,
 Kam nacket zw seim haus geloffen,
 Die thüer an als gefer fand offen.
 Der maler loff im hindenach
 Und schrir imer: „Halt auf! und fach!“
 25 Und klopfet an des thumprobst pforten
 Und schrir hinauf mit diesen worten:
 „Mir ist ein pild entloffen rein.“
 Der dumbrobst schray: „Last das guet sein!
 Ich wil euch hundert gulden schencken,
 30 Und thuet der ding nit mer gedencken!“
 [bl. 70'] Der maler nam das geltlich an
 Und ging gar frewdenreich darfan.
 So geit manch weib noch aim ain schlappen
 Und henckt im an ein narren-kappen,
 35 Daraus im schant und schad erwachs
 Mit schant und schaden. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januari.

Die drey schalckhaften studenten.

- Drey schreiber zogen uber-felt
 Gar wolpekloid, doch on pargelt,
 Die kamen in ains pfaffen haus,
 5 Der erst student der thet sich aus:
 Er wolt in pringen protz genueg
 On gelt, mit seinen listen clueg.
 Er ging hin unter die protpenck,
 Kauft sechzig semel durch sein renck,
 10 Sprach zv dem pueben: „Ge mit mir,
 Das mein herr zal die semel dir!“
 Da loff des pecken pueb auch mit
 Und west umb diese schalckheit nit.
 Als sie kamen in dieffes kot,
 15 Lies der student fallen zway prot
 Und sprach zum pueben: „Lawff und hol
 Zway andre prot! Zalt man dir wol.“
 Der pueb loff und zwo semel holt.
 Die weil der student darfon drolt
 20 Und sein gselen die semel pracht
 Zw essen auf drey tag und nacht.
 Der ander student der ging frisch

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 70' bis 71'. Gedruckt: Charles Schweitzer, Hans Sachs. Nancy 1887. s. 441; dann in den sämtlichen schwänken als nr. 102. Wahrscheinlich stimmte der meistersgesang in der abenteuerweise des Hans Folz von demselben tage (MG 10, bl. 13) mit dem obigen spruche überein. Ob H. Sachs in des Römers gesangweise 1549 in der mitte September denselben stoff nochmals behandelte (MG 11, bl. 96), ist vorderhand nicht zu sagen. Das 29 fastnachtspiel mit der überschrift Die drey studenten hat nur fünf personen; demnach ist es zweifelhaft, ob es den gleichen inhalt hat. Vergl. fastnachtspiele aus dem 14 jahrhundert s. 1278.

An den fischmarck zv holen fisch,
 Kauft umb zwelff patzen fische schir
 [bl. 71] Und sprach zum fischer: „Kum mit mir
 Zum herrn, der dich ausrichtet schon!“
 5 Fuert in ins kloster sant Haimron.
 Ein münch sas und hört peicht darnach;
 Zw dem drat der student und sprach:
 „Mein herr, richt mir den fischer aus!
 Ich wil dragen die fisch zw haus.“
 10 Als nun ein weib gepeichtet gar,
 Da wincket er dem fischer dar
 Und sprach: „Knie nieder und mir peicht!“
 Der fischer sprach: „Das gelt herleicht!“
 Der münch sprach: „Dich reit der gaist.“
 15 Der fischer an den hals in schmaist.
 Der münch loff zw; ein halbes schock
 Punden den fischer in ein drock;
 Vur unsinig wurt er erkent:
 Die fisch pracht darfon der student.
 20 Der drit stuedent nach wein ausging;
 Zwo gros flaschen er an sich hing.
 Die ain flaschen die trueg er ler,
 Die ander nam vol wassers er;
 Haimlich unter dem rock sie trueg
 25 Und in eins wirtes keler zueg,
 Hies im ein-messen zehen mas.
 Und als nun war geschehen das,
 Sprach er zum wirt: „Herr, get mit mir,
 So wirt mein herr euch zalen schir!“
 30 Er sprach: „Kaim ich nach gelt nach-ge;
 Gieb mir mein wein herwider we!“
 Zw-hant aber der nasse knab
 Die flaschen im mit wasser gab.
 Die schuett er in das fas hinein,
 35 Vermaint, es wer darin sein wein.
 So pracht der student haim das dranck;
 [bl. 71'] Also verdint ir ider danck.
 So gschicklikait oft helffen thuet,
 Das aber thuet int leng kain guet.

Der pfaff in der wolfsgrueben.

- Ein edelman in Francken sas,
 Der ein ser gueter waidmon was.
 Der het ein frawen, schön und zart,
 5 Die mit eim pfaffen puelen wart,
 Der all nacht durch das hinter thor
 Ins schlos haimlich kam umb zwelff or.
 Das wurt entlich der junckher innen
 Und lies graben mit listing sinen
 10 Ein wolfs-grueben hart ausen fuer
 Des schloses grose hintre tuer,
 Pant zw eim koder drauf ein enten
 Und det wider ins schlos sich wenten
 Und ging schlaffen nach dem nachtmal
 15 Und lies die frawen in dem sal.
 Er stelt sich in ain kamerladen.
 Da kam ein wolff, im selv zv schaden
 Zw suechen da die narung sein,
 Loff zv der enten, fiel hinein.
 20 Die gnappert hürt vil wider nider
 Und pedeckt die wolfs-grueben wider.
 Als es nun war umb miter-nacht,
 Der pfaff sich auf die puelschaft macht,
 Schlaich zw dem schlos geleich wie vor.
 25 Als er kam zw dem hintern tor,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 71' bis 72'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 103. Vergl. in Hans Sachsens rosentone: Der pfaff in der wolfsgrueben »Ein edelman in Francken sase« 1548 Februar 8 (MG 10, bl. 18). Denselben inhalt hat Rosenplüts spruch von der wolfsgruben: Adelbert v. Keller, Erzählungen aus altdutschen handschriften. Stuttgart 1855 (Litt. verein nr. 35) s. 365 bis 371. 4 ? frawen. S fraw. 9 MG lies] fehlt S. 11 MG hat den vers, S läßt ihn aus. 15 S leis.

- Da fiel er auch in die wolfs-grueben;
 Vor angst die har gen perg im stueben.
 Die fraw lang wartet auf den pfaffen
 Und thet pald mit ir maid verschaffen:
 [bl. 72] „Ge, lauff dw eillent hinden naus!
 Schaw, wen der pfaff doch kum zv haus!“
 Die maid schlich hinden naus vor allen,
 Thet auch in die wolfs-grueben fallen.
 Als die maid ausen war so lang,
 10 Da wurt der frawen haimlich pang,
 Dacht, der pfaff macht mit ir ein hawffen,
 Hueb sich auf, wolt entgegen-lauffen,
 Schlich hinden naws haimlich und stil
 Und auch in die wolfsgrueben vil.
 15 Da wurt in allen angst von herzen;
 Ir freud verkeret wart in schmerzen.
 Als der junckher das wilpret het,
 Nach ir freuntschaft er schicken det
 Und zaigt in an der frawen düeck.
 20 Die freunt erschracken ob dem stüeck,
 Erpaten doch dem weib genaden,
 Das ers hinlies an leibes-schaden.
 Aber dem pfaffen unpeschaiden
 Lies er paide nierlein auß-schnaiden.
 25 Den ain lies er hencken an hals
 Der maid, und den andren nach-mals
 Lies er pey seinem pet aufhencken,
 Das sein weib solt darpey pedencken,
 Was unrechtz sie da het gethon,
 30 Vurpas der ding müsigg zw gon,
 Wolt sie verliren nit ir leben.
 So wurt idem sein lon gegeben;
 Wan neschlein das wil haben schleg;
 Unglueck vil dings setzt in die schreg,
 35 Wie es dem pfaffen hat ergangen,
 Der in der wolfs-gruebn wart gefangen:
 [bl. 72'] Sein freud ent sich mit vil ungmachs.
 Das gschicht noch oft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 8 tag Februari.

*

22 MG Das. S Als.

24 MG Lies er p. n. S Sie p. n. pald.

Das pruedermues.

- Zw Leypzig im colegium
 Acht studenten in ainer sum
 Die purschten mit einander gleich.
 5 Einer war arm, der ander reich,
 Doch iglicher sein kost pezalt,
 Einem gleich wie dem andren galt.
 Ein altes weib das kochet in.
 Nun het ider ein psundern sin,
 10 Ainr aß gern dis, der ander das,
 Also ir pursch zerspalten was.
 Drumb was in die alt köchin kocht,
 Nit ungedadelt pleiben mocht.
 Ains dages sie haimlichen fragt
 15 Den ain studenten, das er sagt,
 Was er doch geren essen wolt.
 Der-selbig sagt zv ir, sie solt
 Erbis kochen mit einem speck;
 Das wer für in das pest geschleck.
 20 Den andren fragt sie auch gethüerst,
 Der sagt ir: „Kocht mir röselwuerst!“
 Der drit hies kochen sie ain hirs;
 Dem virden war nach krebsen wirs;
 Der fünft wolt rostig hering hon;
 25 Der sechst zaigt payrisch rueben on;
 Der sibent sprach: „Mir morchen pacht!“
 „Gelb kudelfleck!“ so wolt der acht.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 72' bis 73'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken unter nr. 104. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise des Hans Folz: Das pruedermues »Zw leipzig im colegium« 1548 Februar 21 (MG 10, bl. 39).

- Das alte weib war liste vol,
 Pracht auf ein tag zvsamen wol
 [bl. 73] Wüerst, hirs, krebs, hering, erbeis, speck,
 Morchen, rüeben und kudel-fleck.
- 5 Das thet sie in ein haffen zam
 Und setzt es zw des fewers flam,
 Und das unter einander sot.
 Es wart weder weis, schwarz, noch rot,
 Sunder ein wildes pruedermues.
- 10 Das die studenten hart verträies,
 Fragten, was sie da kochet het.
 Das alte weib antworten thet:
 „Ich hab mit kochen euch gewert,
 Was ewer ider hat pegert,
- 15 Wie ich von euch perichtet pin.
 Weil ir nit habt ein kopf und sin
 Und in so vil part seit zerstrewt,
 Habt kain unter euch, der gepewt,
 So müest ir dieses pruedermues
- 20 Pillich essen zv straff und pues!“
 So iß noch in gselschaft all frist,
 Wo kain öbrer noch ordnung ist
 Und kainer umb den andren geit,
 Da ist zernetting allezeit;
- 25 Ainer wil rot, der ander plab,
 Der drite gelb, der virde grab,
 Der fünfte schwarz, der sechste weis,
 Und wirt gleich sam ein frosch-geschmeis
 Und wirt pey in vil meutrerey,
- 30 Hewchlen, vil spaltung und partey,
 Dardurch ein gselschaft get zw grund.
 Derhalb ist guet zv aller stund,
 Das man in gselschaft ornlich leb
 Und ainer umb den andern geb,
- 35 Sich widerspenig zaig nimant:
 [bl. 73'] So hat ir gselschaft langen pstant.
 Das sie in ordnung fein aufwachs,
 Das wünscht aller gselschaft Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 21 tag Februari.

*

Der arzet mit seiner stifmueter.

Ein graff sas in Holant,
 Florencius genant.
 Dem het sein weib geporn
 5 Ein schönen sun erkorn.
 Als nun der-selbig war
 Alt auf virzehen jar,
 Sein rechte mueter starb.
 Der graff nach dem erwarb
 10 Ein edele junckfrawen,
 [bl. 86'] Det die elich vertrawen.
 Die-selb dem sun feint wuer
 Und in uebel an-fuer.
 Als der graff merckt den neid,
 15 Schickt er sein sun in leid
 Gen Paris auf die schuel.
 Da er der maister stuel
 Pesas in kuensten frey,
 Wart doctor der arzney,
 20 Vur all ander gerüembt,
 Im ganzen lant geplüembt.
 Nach kurz verschiner zeit
 Viel der graff in kranckheit.
 Pald nach dem sun er schickt,
 25 Auf das er in erquickt.
 Pald der sun kam zw lant,
 Da halff er im zw-hant,
 Das er wart frisch und gesund.
 Darnach in kurzer stund
 30 Kranck wart auch sein stifmueter.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 86 bis 87. Sieh band 20, s. 363 bis 367.

- Der vater sprach: „Dw gueter,
 Hilff ir auch durch dein kuenst
 Durch mein lieb, trew und guenst.“
 Der sun sprach: „Es ist woren
 5 Mein kunst an ir verloren.“
 Der vater antwort drat:
 „Mein kranckheit sie gleich hat.
 So prawch auch dein arzney;
 Mach sie irr kranckheit frey!
 10 Wo dw das nit wilt thun,
 Soltw nicht sein mein sun.“
 Der sun sprach: „Ja, dein schmerz,
 Hat sie doch nit dein herz:
 Dw hast zw mir dein trawen;
 15 Pald dw mich thest anschawen,
 [bl. 87] Warstw pewegt in güet,
 Hailsam war dein gemüet,
 Starck war zw mir dein hoffen.
 Drumb hat hailsam antroffen
 20 Mein arzney deinem leib.
 Dargegen hat dein weib
 Kain vertrawen zw mir.
 Darzw steckt auch in ir
 Auf mich neid, has und zoren.
 25 Derhalb ist gar verloren
 Mein kunst, nit wuercken mag.
 Derhalb ich es abschlag.
 Suech ir ein arzt pewert,
 Des sie herzlich pegert,
 30 Zw dem sie trag ir guenst,
 Der hilff ir durch sein kuenst,
 Das ir gsuntheit erwachs.“
 Gunst sterckt kunst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 17 tag Marci.

*

Die verloren junckfraw.

- Zw Florenz ein junckfraw mit nom
 Agnesa, zuechtig und lobsam,
 Schön und ganz adelicher art —
 5 Umb die heftig gepuelet wart
 Von Mingino, eim jüngling reich,
 Und von Gianello der-gleich,
 Hetten sie herzlief alle peid,
 Druegen einander dotlich neid.
 Mingino dem cuplet die maid,
 10 Gianello het sein peschaid
 Mit einem alten knecht im haus,
 Der im richt alle potschaft aus.
 [bl. 87'] Eins nachtes gab der knecht das los:
 Gianello mit frewden gros
 15 Zw reden kam mit der junckfrawen
 Sambt zway gsellen, auf in zv schawen.
 Der-gleich kam Mingino selb-drit
 Durch der maid hilff, das er auch mit
 Der junckfraw ret aus herzen-grund.
 20 Und als ein dail den andren fund,
 Von leder sie all sechse zwgen,
 Auf einander stachen und schluegen,
 Machten im haus ein gros rumor,
 Das wert fast auf ein halbe or,
 25 Pis die schergen gewappnet kumen
 Sint und all sechs gfangen numen.
 Früe zw herr Jacomino kamen
 Der jüngling vetter paidesamen,
 Zw erwaichen das sein gemüet,
 30 Die sach zv vertragen in güet,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 87 bis 88. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Die verloren junckfraw »Zw florenz ain junckfraw mit nome« 1548 April 7 (MG 10, bl. 105).

Seinr dochter halb sich zv het tragen,
 Mit hoher pitte im anlagen.
 „Geren,“ sprach er, „ir herren, wist!
 Die junckfraw nit mein dochter ist,
 5 Sunder als ich mein wonung hat
 Noch in Fano, der alten stat,
 Da gar ein alter ritter sas,
 Mein freunt. Als er am dot-pet was,
 Er mir auf zehen-jerig gab
 10 Dis junckfrewlein mit groser hab,
 Das ichs mit fleis aufzihen solt,
 Sie darnach verhairaten wolt.
 Ir ankunft sagt er aigentlich:
 Als der erst kaiser Friderich
 15 Florenz, die state, hab gewunen,
 [bl. 88] Da hab er zwyjerig gefunen
 Dis dochterlein in ainem haus.
 Als er pewt hab getragen aus,
 Hab er das maidlein mit genumen.
 20 Das ist der junckfrawen herkumen.“
 Der ain vater in wunder ston,
 Sprach: „In dem-selben krieg ich hon
 Ein zwijerig maidlein verloren.“
 Mit dem hueb er auf pey den oren
 25 Der junckfrawen ir krauses har,
 Pesichtig sie und fand ganz clar
 Und erkennt an aim zaichen, das
 Sie sein verlorne dochter was
 Und Mingino leipliche schwester,
 30 Der umb sie het gepuelet gester.
 Die sechs gefangen lies man aus,
 Die junckfraw füret man zw haus;
 Alle feintschaft war dot und ab.
 Darnach man diese junckfraw gab
 35 Gianello zw ainem weib,
 Pey dem sie da ir zeit vertreib
 In rechter, war, elicher lieb.
 Johannes Pocacius schrieb.
 Das aus lieb elich lieb erwachs,
 40 Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1548, am 7 tag Aprilis.

Das Interim.

- Als ich peküemert lag
 Eins nachtes früe vor tag
 Ob gottes claren wort,
 5 Weil gar nit gen wolt fort,
 Das es gar wurt erledigt,
 Frey werden möcht gepredigt
 Durchaus im deutschen lant,
 Sunder het wider-stant
 [bl. 96'] Vom gaistlichen geschwüerm
 Durch gar mancherley füerm,
 Pratic und listing possen
 Stez rigel unterschossen,
 So gotlos und ungstalt,
 15 Das mirs herz drob erkalt,
 Und raizten alle zeit
 Die weltlich obrikeit,
 Mit dem schwert drob zv kempfen,
 Die warheit gar zw dempfen.
 20 Aber da wirt im gwissen
 Die obrikait gepissen,
 Das sis mit got und eren
 Mit gwalt ie nit kan weren,
 Und darff es doch dermassen
 25 Auch nit freyledig lassen
 Vor den feinden des worz.
 Drumb dacht ich mir des orz,
 Wie das ein ent würt nemen.
 In dem inwending gremen
 30 Ich senfticlich entnüecket,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 96 bis 100. Im register von S 6 steht:
 Das Intherim. Deshalb habe ich dieses gebräuchliche geschlecht darüber gesetzt,
 während hier S 6 bietet: Der Interim. Sieh R. v. Liliencron, Die historischen
 volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 457 f. Vergl. die
 allegorie auf s. 253 bis 257 mit den erklärungen. S hat s. 442, 15 und 443,
 13 wie s. 254, 28 Hipocrasis.

- Wurt in ein traum gezüecket :
 Mir erschin Genius,
 Sprach zw mir: „Kum, ich mus
 Dich etwas lasen sehen
 5 Das wirt in kurz geschehen.“
 Mit im ich mich auf-macht.
 Pey eittel finster nacht
 Fürt mich Genius in
 Ein weiten tempel hin,
 10 Darin stelt er mich dort
 An ain haimliches ort
 Und zaiget mir zw schawen
 Ein erwirdige frawen,
 [bl. 97] Aber sam draurig doch.
 15 Die sas zwelff staffel hoch
 Im tempel auf eim tron,
 Mit seiden angethon,
 Schneweis und ganz unmeillig,
 Ir wort und werck war heillig,
 20 Ir angsicht hell, und glanz
 Erlewcht den tempel ganz
 Und gab himlischen ruech.
 Die het ein offen puech
 Liegen auf irer schos,
 25 Idoch ein ketten gros
 Het sie an ainem fus.
 Ich sprach: „O Genius,
 Wer ist die auserwelt,
 Die man gefangen helt?“
 30 Er sprach: „Das ist die warheit
 In so himlischer clarheit,
 Welche von got gesant
 Ist dem hoch deutschen lant.
 Dem ist dis liecht aufgangen.“
 35 Ich sprach: „Wer helt gefangen
 Das himelische pild?
 Wer ist so frech und wild?“
 Da antwort Genius:
 „Das-selb thuet Saturnus,

*

Der ganz feint-selig alt,
 An alle recht mit gwalt,
 Aus piter dotling has,
 Die weil fraw Veritas
 5 So clar leuchtet und funckelt,
 Sein schein im gar verdunckelt
 Sambt seim irren gestiren;
 Forchten mit zw verliren
 [bl. 97'] Bachum und Venerem
 10 Und den got Plutonem.
 Schaw, das ist die ursach
 So pitte strenger rach.
 Aber ob dieser gfencknus
 Und unpillichen zwencknus
 15 Veritate, der armen,
 Det Minervam erparmen.
 Die pat Jovem im tron
 Und zaigt ir unschuld on.
 Der-halb schickt Jupiter
 20 Mercurium, das er
 Macht ein conjuncion
 Der götter in dem tron,
 Die sitzen im ratschlag
 Nun schir auf jar und tag.
 25 Nun auf solchen sentenz
 Letzten urtails und enz
 Wart itzund Veritas,
 Wie vor in gleicher mas,
 Hoft, sie werd unpeschedigt
 30 Widerumb frey erledigt,
 Oder mues pleiben gfencklich
 Wie vor in ketten zwencklich.
 Der-gleich die ganze meng,
 Die dw sichst mit getreng,
 35 Schawt als gen himel auf
 Aller planetten lauf,
 Zw Jove pittn und hoffen,
 Er werd in machen offen
 Ein güetigen sentenz,
 40 Thun im vil reverenz,
 Mit opfern in peguetigen,

- Sich all vor im demueticen,
 [bl. 98] Thund im grose geliebt,
 Das er nur die petrüebt
 Veritate wöl lösen
- 5 Von Saturno, dem pösen,
 Von irer gfencknus ketten.“
 Weil wir noch also retten,
 Schos Jupiter zw tal
 Ein fewring doner-stral
- 10 Und zerschmetert die pforten
 Des tempels an vil orten.
 Des erschrack alt und jung
 Der ganzen versamlung
 Und manchen sewfzen lis.
- 15 Nach dem Hipocrisis
 Auf eim fliegenden trachen
 Mit gar prechtigen sachen
 Schwang sich hinauf den tron
 Und stürzt gewaltig on
- 20 Veritate zw laid
 Ein lang vilferbig klaid,
 Das fraw Nequicia
 Mit aigner hande da
 Het gspunen und gestricket,
- 25 Zw-sam gnet und geflicket
 Aus alt verlegnem tuech.
 Das klaid gab ainen ruech,
 Wie lawter pech und schwebel;
 Sein gstenck macht gleich ain nebel;
- 30 Doch wars verprembt ein wenig
 Mit sües vergiftem henig.
 Sunst det das claid vol stecken
 Unrainer mail und flecken.
 Also fraw Veritas
- 35 Trawrent unmuetig sas
 [bl. 98'] Und ganz entferbet sich,
 Ir liecht angesicht erplich;
 Wan sie sas in dem rock
 Gleich wie in ainem stock
- 40 Gefangen und ellent,
 Kunt weder fues noch hent

- Geregen, noch gerüeren.
 In-wendig thet sie spüeren
 Vil scharpfer hechel-zen,
 Welche detten durchgen
 5 Der warheit iren leib.
 So sas das heillig weib
 Mit herzen-laid erfüllet.
 Ir angesicht wart verhüellet,
 Das man sie kennet nimer.
 10 Sie waint und sewfzet imer,
 Weil sie war zwifach gfangen.
 Nach dem mit hoffling prangen
 Hipocrisis gleich thet,
 Sam sis geledigt het
 15 Durch ein gleich-messig mittel,
 Gab im ein herling thitel
 Mit hewchlerischer stim,
 Nent das klaid: Interim.
 Auf iren trachen nider
 20 Sas und fuer da-hin wider
 Und gleich vor frewden juchzt.
 Die samlung gar erschluchzt
 Kraftlos, forchtsam und mat,
 West weder hilff noch rat.
 25 Doch drat zw in alda
 Fraw Penitencia
 Sprach sam mit ungedult:
 [bl. 99] „An mir habt ir verschult,
 Weil ir mich von euch triebet,
 30 Die finsternus euch liebet,
 In den sünden zv leben.
 Darumb hat euch got eben
 Verdeckt auch die warheit
 Und ir himlische clarheit,
 35 Der kainer wirdig was.“
 Doch dröstet Veritas
 Ire peystender wert,
 Sprach: „Himel und die ert
 Die werden wol zergen,
 40 Ich pleib ewig pesten.
 Meiner gefencknus pant

Stent frey in gottes hant,
 Pey dem gott aller götter.
 Der-selb ist nur ein spötter
 Der, die mich in den tagen
 5 Martern, peining und plagen,
 Fangen und unterdrüecken,
 Der kan mich wol erküecken,
 Sein feint schlahen zv scherben
 Mit ewigem verterben.
 10 Drumb wüerckt nur eillenz pus!“
 Ich sprach: „O Genius,
 Wie ist Jovis der güetig
 Itz worden so gar wüetig,
 Veritatem zw quelen?“
 15 Genius thet erzelen:
 „In hat verführt also
 Fraw Adulacio,
 Die im stet lag in oren,
 Machten in gar zw eim thoren,
 20 Weil Ignorancia
 [bl. 99'] Auch war gewaltig da.
 Auch so hat in zv-letzt
 Saturnus selb durch-netzt
 Mit einem guelden regen,
 25 Das er gleich ganz verwegen
 In dises claid pewilligt,
 Vur guet ansach und pilligt.
 Wer wais, wie lang es wert?!
 Gros endrung wirt auf ert;
 30 Merck das kaim und erfars!“
 In dem der kriegsgot Mars
 Kam vür des tempels pforten,
 Das man an allen orten
 Von kriegsfolck hort ein prüemel,
 35 Von rossen ein getüemel,
 Ein lermen und spisprechen,
 Hawen, schiesen und stechen,
 Das es im lueft erkracht.
 In dem ich auferwacht
 40 Pat got, das er sein wort
 Selb wolt an allem ort

Genediclich erhalten,
 Uber uns lassen walten
 Sein trew, lieb, gunst und gnad,
 Weil doch wer lauder schad,
 5 Auf menschen wer zw pawen,
 Zw hoffen, noch zw trawen,
 Weil sie all lüegner sein,
 Suchen das ir allein,
 Das er uns auch wolt geben,
 10 Nach seinem wort zw leben,
 Und uns das clar entecken,
 Uns nicht lassen abschrecken
 Verfolgung, creuz, noch leiden,
 Uns auch vom wort nit scheiden
 [bl. 100] Unser gwalt, er und guet,
 Sunder pis auf das pluet
 Frolich darin pestent.
 Das uns nach dem elent
 Ewig freud auferwachs,
 20 Wünscht uns allen Hans Sachß.

Anno salutis 1548, am 21 tag Augusti.

Neun stüeck die pringen entlich die armuet.

- Neun stueck die pringen die armuet:
 Erstlich wer geren pawen thuet
 On not und nuetz grose gepew,
 5 E er kent der wercklewt untrew;
 In zwifach unkost sie in fueren,
 Pis das in thut die armuet rueren.
 Perckwerck pawen das ander stüeck,
 Da man hoft teglich auf das glueck
 [bl. 117'] Und wagt ains nach dem andren drein;
 Petrueg ist auch darin nit klein.
 E ainer reichum ist erwerben,
 Dunt ir zehen darin verderben.
 Das drit stüeck ist die alchamey,
 15 Darin ist gros petriegerey.
 Die lantfarer die lewt ser plenden,
 Grosen unkost daran zw wenden,
 Verhaissen aim ain gulden perck,
 Und ist doch lauter gauckel-werck;
 20 Wen man maint, das golt zv erhaschen,
 So ist geraumet aim die daschen.
 Das virde stüeck ist zanck und hader;
 Den gwin hat palwirer und pader,
 Das er im seine wunden hail,
 25 Richter und scherg am andren dail:
 Lemung, arztgeld, straff und die wandel
 Verderben ain im hader-handel.
 Das füenfte stüeck das ist das rechten,
 Wer alle hendel aus wil fechten.

*
 1 Im sechsten spruchbuche, bl. 117 bis 118. Die erweiterung sieh band 20,
 s. 499 bis 504. 5 ? E er. S Er er. 14 S achamey.

- Daran den pesten gwin den hat
 Procurator und advocat,
 Fueren in umb mit lueg und listen,
 Pis im leren pewtel und kisten.
- 5 Das sechst stueck wer wil juncker sein,
 Darzw doch ist sein guet zw klein,
 Prechtig geschmuck und klaider dragen,
 Mit pferden, knechten, hund und jagen,
 Mit schliten-farn und mumerey,
- 10 Mit pancketiren, allerley
 Kurzweil, rennen, stechen, durniren,
 Den wirt hart nach der sunen frieren.
- [bl. 118] Puelerey ist das siebent stüeck;
 Darin ist mancherley unglüeck,
- 15 Unrw, gefer, pedaupter sin,
 Mit schenck und gab der kupplerin,
 Der pulschaft schöne klaider kauffen;
 Dardurch schleicht armut ein mit hawffen.
 Das achte stueck das ist das spil;
- 20 Do ist sorg und petriegens vil,
 Spitzig, verschlagen, abgerüert.
 Wem spil liebt, wirt heinein-gefuert,
 Das er verspilt gelt unde pfandt,
 Das in den reit armuet und schandt.
- 25 Das neunde stueck ist drunckenheit:
 Wem die liebt, wirt treg mit der zeit,
 Nembt nicht allain ab an dem guet,
 Sunder an vernunft, sin und muet
 Und macht den leib schwach, kranck und mat.
- 30 Darumb so folg dw weisem rat!
 Thw diese neun stüeck fleissig meiden,
 Wiltw entlich nit armut leiden,
 Daraus dir kumb vil ungemachs.
 Die drewen ler gibt im Hans Sachs.

35 Anno salutis 1548, am 18 tag Octobris.

*

19 S spile : vile, reime, aus dem meistergesange übernommen.

Die keusch Römerin Lucrecia erstach sich selber, ir er zw retten.

- [bl. 119'] Lucrecia, das römisch weib,
 Ganz schon und keusch von gmüet und leib —
 5 Nach dem Colatinus, ir herr,
 Von seinem weiller gar unferr
 Vor Ardea zw felde lag,
 Nun pegab sich auf ainen tag,
 Das Colatinus het zv gast
 10 Die edlen jüngling im palast,
 Darunter war auch Sextus nun,
 Tharquini, des küniges sun.
 Als der inprünstig an war schawen
 Lucreciam, die kewschen frawen,
 15 Wart er entzüent in strenger lieb,
 Die in ie lenger, herter trieb,
 Kam in den weiller auf ein nacht.
 Die fraw kains argen da gedacht,
 Herbergt in kostlich uberaus,
 20 Als iderman entschlieff im haus,
 Stund er auf und schlich haimlich spat
 Mit plosem schwert in ir kemnat
 Und pegeret von ir der lieb.
 Als er nun ungeweret plieb,
 25 Da droet er ir mit dem schwert;
 Und als er noch plieb ungewert,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 119 bis 120. Der gegenstand hat H. Sachsen oft beschäftigt, zuerst in der tragödie: band 12, s. 3 bis 14, dann in der historia von den neun getreuen heidnischen frauen: band 2, s. 308; ferner im meistergesang: Die keusch frau Lucrecia »Lucrecia das römisch weib« im rosen-tone des H. Sachs 1548 Mai 16 (MG 10, 155); endlich in einem einzeldrucke: Weller, bibliographie nr. 102. Vergl. Gesta Romanorum, hg. von H. Oesterley nr. 135 und s. 734. Kirchhofs Wendunmuth 6, 68.

Thet er auch mit troworten sprechen,
 Wie er sie wolt im pet erstechen
 Und iren hausknecht auch erschlagen,
 Den zw ir legen und den sagen,
 5 Er het sie funden in der schant.
 Erst sich ergab das weib zw-hant.
 Das sie möcht öffnen ir unschulde,
 Mit scharpfer straff und ungedulde
 Erwe sie nach irer freuntschaft sent,
 [bl. 120] Ir wainent all ir schmach pekent.
 Sie drösten sie mit senften Worten;
 Sie aber antwort an den orten:
 „Colatine, herz-lieber mon,
 Wie möchst ein liebe zw mir hon,
 15 Weil ein frembt man vermailigt hat
 Mit sein fuestapfen dein petstat?
 Auf das aber in Rom, der state,
 Kein fraw mit meiner misedate
 Entschuldig sich weng oder vil,
 20 Mein straff ich mir selb geben wil.“
 Nun het verporgen sie in laid
 Ein messer unter irem claid,
 Das-selbig stach sie durch ir herz,
 Sanck darnider in dodes-schmerz,
 25 Gos aus ir kewsche sel im pluet.
 Ir freuntschaft die sprach ungemuet:
 „Die schmach zv rechen ist vil pesser!“
 Schwuer ain aid auf ir pluetig messer,
 Prachten den dotten leib gen Rom.
 30 Die purgerschaft zusammen-kom,
 Den künig und sein sun vertrieben.
 Hat Thitus Livius peschrieben.
 Also verschied das raine weib
 Mit keuschem gmüet, unschulding leib,
 35 Pleibt warer rainikeit ain siegel,
 Allen frawen ein erenspiegel,
 Daraus ir er und zucht erwachs
 Vor allen schanden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 22 tag Octobris.

*

Der kurz nasen-danz.

- Ein dorff haist Wendelstain mit nom,
 Dahin ich auf ein kirchweich kom.
 Die pauren waren alle vol,
 5 Mit juchzen, schreyen war in wol.
 Sie danzten, rungen unde sprungen,
 [bl. 121'] Die maid in die sackpfeuffen sungen
 Und spilten auch in die leckuchen.
 Noch mer kurz-weil det ich ersuechen
 10 Und kam auf einen grünen plan,
 Sach da vil alter pawren stan.
 Miten darauf an ainer stangen
 Sach ich drey schöner clainat-hangen:
 Ein nasenfueter, pruech und kranz.
 15 Da sagt man mir, ein nasentanz
 Würt man auf diesem plon noch haben,
 Drey gröst nasen würt man pegaben;
 Die gröste naß den kranz gewin
 Und würd den künig unter in,
 20 Die ander gwün das nasenfuter,
 Die drit die pruech ganz ungemueter.
 Da verzog ich in meinen sinen
 Gewislich ein klainat zw gwinen,
 Würt ich anderst nit künig gar.
 25 E ich verzog ein virtel dar,
 Herdrungen pauren und ir pasen
 Un zal mit also grosen nasen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 121 bis 122. Gedruckt als 106 schwank.
 Vergl. MG 10, bl. 209 Der nasentanz im rosentone des Hans Sachs »Ein dorff
 haist Wendelstein mit nome« 1548 Juli 2. Sieh auch band 5, s. 276 bis 278 =
 39 schwank und band 14, s. 60 bis 71 = 20 fastnachtspiel. 25 S virtl.

Gleysent und rot kupfren und knögret,
 Vol engerling, wimret und högret,
 Pucket, hencket, lang, dick und krumb,
 Murret, muncket, prait, pluntsch, kurz rumb,
 5 Zincket, hacket, knorret und knollet,
 Driekicht, vireckicht und drollet:
 So unfüeg, das ich auf den tag
 Danz und der clainat mich verwag.
 In dem zwen sackpfeiffer aufpiffen,
 10 Einander sie zun nassen griffen
 Paide die frawen und die man
 Ungeferlich auf zwainzg person,
 Detten sich in dem rayen pleen,
 [bl. 122] Daran ich meinen luest det sehen.
 15 In dem erhueb sich ain gros schlagen
 Am kugel-platz, die detten jagen
 Einander her, in dem gedös
 Wart ein gelaüf und gros gestös.
 All liesen sie am rayen faren
 20 Und auch von leder zuecken waren.
 Da wart der nasentanz zerschellet,
 Pis auf den suntag angestellet.
 Mit dem der kirchtag het ein ent.
 Also ich wider haimwartz went,
 25 Wil das paiden jungen und alten
 Im aller-pestem nit verhalten,
 Ob ainer unter uns hie wer
 Auch wol penaset, das auch er
 Noch kumen möcht an diesen tanz,
 30 Ob er gewinnen möcht den kranz,
 Zw nasen-künig wurt erwelt,
 Alln grosen nasen furgestellt,
 Der fund auch hoffgesinds an zal
 Im deutschen lande überal,
 35 Hie in der stat und jenset pachs.
 So sprichet zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 26 tag Octobris.

*

2 S engerlich.

Der zanck zwischen Ajax und Ulisi.

Als Achilles der held
 Vor Troya war gefeld,
 Verprennet und pegraben,
 5 Da wolten ir zwen haben
 Sein harnisch, schilt und wer
 Zv riterlicher er.
 Ajax, der küene ritter,
 Stelt darnach streng und piter,
 [bl. 122'] Der-gleich Ulises weis
 Stelt auch darnach mit fleis,
 Sie paid als die zwen kuersten
 Patten all krichisch fuersten,
 Das sie sein solten richter,
 15 Irer zwitracht als schlichter.
 Ajax sein wort nun dete,
 Idoch nit wol perete,
 Wie-wol er mit der hande
 Het dem krichischen lande
 20 Groser that thun im kriege,
 Den Ulises zum siege.
 Ulises hoch-geeret,
 Wolperet und geleret,
 Auch vurpracht an den orten
 25 Mit wolgezirten Worten
 Sein weis anschleg und rete
 Im krieg sambt seine dete.
 So prechtig das vürleget,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 122 bis 123. Vergl. MG 10, bl. 237 in der spruchweise des Hans Sachs: Der dot Ayacis des helden »Als Achilles der helde« 1548 Juli 20.

- Die fursten all peweget,
 Das sie ein urtail gaben,
 Das Ulises solt haben
 Achillis schilt und weer
 5 Zw seinem lob und er.
 Des sich Ajax petrüebet,
 In zoren sich selv üebet,
 Wurt rasent und ganz wüetig,
 Zerüeter sin ungüetig.
 10 Der schande zw entpflihen,
 Det er sein schwert ausziehen
 Und sich selbert erstach,
 Sein schant mit schaden rach:
 Sein pluet flos auf die erden.
 15 Zvhant daraus det werden
 Ein praune lilg, ist plieben;
 [bl. 123] Darin stunden geschrieben
 Y und a, zwen puchstaben,
 Drin wir sein namen haben.
 20 Ovidius peschreibet.
 Aus dem die ler uns pleibet
 Erstlich, das vil vermag
 Sterck des leibs ubertag,
 Lant und lewt zw pezwingen,
 25 In aignen gwalt zw pringen;
 Idoch ist die weisheit
 Kunst und peredenheit
 In loben und in straffen
 Wol stercker, als die waffen,
 30 Die menschen zw pekriegen,
 Weil weisheit thuet gesiegen,
 Erhoch die lewt in eren.
 Drumb sol man fleissig leren,
 Das gmainer nuetz aufwachs,
 35 Das wünschet uns Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 28 tag Octobris.

*

23 S vbertage, aus dem meistergesang erhalten.

Der kuplet münich.

- Zw Florenz war ein edel weib,
 Sinreich, jung, schön, gerade von leib,
 Die hett ein alten, reichen mon,
 5 Mit dem sie selten frewd gewon;
 Er war uralt und gronet ser
 Und eyffert ie lenger ie mer.
 Darumb die fraw ein jüngling ghrad
 Lieb-gwan und het sein gros genad
 10 Und ging im gar oft zv gesicht.
 Der jüngling aber mercketz nicht,
 Het kain acht auf die lieb der frawen.
 [bl. 123'] Nun wolt sie auch nimant vertrauen,
 Den sie in potschaft het geschickt.
 15 Die fraw den jüngling oft erplickt
 Sten pey einem münich uralde
 In der kirchen. Zv dem sie palde
 Ging, pat in, das er sie hört peicht.
 Als sie nun wol ir herz erleicht,
 20 Hueb sie dem münich an zv sagen,
 Wainent ob dem jüngling zv clagen,
 Wie er ir teglich nach thet stelen,
 Sie an weiplicher er zw felen
 Und zug herfuer ein gulden ring,
 25 Sprach: „Den schickt mir der jüngeling.
 Set hin und gebet im den wider!

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 123 bis 124. Gedruckt als 107 schwank. Von dem entsprechenden meistergesange in Hans Sachsens rosentone sind nur überschrift und anfangszeile bekannt, die bis auf den weiblichen ausgang übereinstimmen. 3 S leibe aus dem meistergesange erhalten.

Der pulerey pin ich zv pider.“
 Die fraw det im zwen marcell schencken,
 Der sach gen dem jüngling zv dencken.
 Als pald die fraw nur von im kam,
 5 Den jungling er pald für sich nam
 Und fuer in an mit Worten scharff,
 Der frawen clage im entwarff.
 Der jungling west nichts von der sach,
 Laugnet. Der münich zv im sprach:
 10 „Kenst den ring, den dw ir hast geben?
 Den nem wider!“ Darpey merckt eben
 Der jüngling der schön frawen huld
 Und pekennet sam halb sein schuld,
 Sprach, sie fert der lieb zv entlasen,
 15 Nam den ring, ging frölich sein strassen.
 Nach dem die fraw kam, sprach: „O herr,
 Mein man ist ausgeritten ferr.
 Da kam der jungling heint zv nacht,
 Stig auf ein paum zv mir mit macht,
 20 Erwert ich mich sein; ich wils sagen
 Mein prudern, im sein hawt zerschlagen.“
 [bl. 124] Der münich sprach: „Schweigt mir zv gefallen!
 Ich wil in straffen in dem allen.“
 Die fraw stund auf und ging dahin.
 25 Pald fordert der münich für in
 Den jüngling, im ubel zv-rette,
 Ein eren-dieb in schelten dette,
 Der zv nacht in die heuser stieg,
 Sagt im all ding. Der jungling schwieg
 30 Und det zw nacht sich nit lang saumen,
 Im garten an gemeltem paumen
 Hinauf-stig, sich ins fenster schwang,
 Macht seiner lieb ain anefang
 Mit der, die in het herzlich liebe.
 35 Johannes Pocacius schriebe.
 Das aus haimlicher lieb erwachs
 Haimliche freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Octobris.

*

35 Boccaccios decameron in der übersetzung, die früher dem Heinr. Steinhöwel zugeschrieben wurde, III, 3 (Keller s. 176).

Der kurz krieg mit dem winter.

Hort! ains mals an sant Clemens-tag
 Kam von dem winter ain absag,
 Wie er pekriegen wolt das lant,
 5 Pezwingen mit gwaltiger hant.
 Sein vortrab schickt er unterwegs:
 Wint, nebel, reiff und kalte regen.
 Pald flohnet das folck in die grueben
 Krawt, payrisch, gelb und weise rueben;
 10 Die reben man mit ertrich deckt,
 Das gwuerm sich in die erd versteckt.
 Das volck ruest sich zv gegen-
 Wider den winter und sein her:
 Fenster und offen man all flickt,
 15 Die stueben verstrich und verzwickt,
 [bl. 124'] Die stuebtuer sie mit filz verschluegen,
 Die deckpet sie herfuerer-zuegen,
 Pantoffel, prustpelz und filzschw;
 Die pawren furten prenholz zw;
 20 Die zwilchen hosen all entlofen,
 Schawbhuet und kittel sich verschlofen.
 Das volck wapnet sich als erschrocken
 In pelz, hantschuch, kappen und socken,
 Zen-klappren, zitern war ir los,
 25 Husch! was ir geschraye gros.
 In ain farb sie all claidet wasen:
 In plabe mewler, rote nasen.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 124 bis 125. Gedruckt als 108 schwank.
 Vergl. MG 10, bl. 278 im rosentone des Hans Sachs: Der krig mit dem winter
 »Hört ains mals an sant Clemens tage« 1548 August 23? Sieh auch band 4,
 s. 263 bis 266 = 50 schwank. 20 S zwilchen.

Der winter kam mit groser macht,
 Mit kaltem luft in ainer nacht,
 Überfror weyer, pech und se
 Mit eis und warff ein grosen schne
 5 Und thet alle schiffart verpietten.
 Das volck wert sich und fuer auf schliten.
 Der winter grieff sie grimig on:
 Erst müsten all kolheffen dron.
 Da war ein haizn und ffeuer-schüern,
 10 Das in nicht hent und fües erfrüern.
 Und als die schlacht nun weret lang,
 Der winter herter auf sie trang.
 Da gab das frostig her die flucht,
 Ides ein warme stueben suecht,
 15 Verkruchen sich hinter den ofen;
 Ir vil auf die peut hinaus-loffen,
 Schnepalten, schlieffen auf dem eis,
 Driegen allerley narren-weis.
 Der iglichem zw pewt ist woren
 20 Driffent augen und rote oren.
 Da schrieb das volck umb hilff zum glenzen,
 Der kam hin in des landes grenzen
 [bl. 125] Mit warmen lüefen frw und spat.
 Der winter mit dem gfrüest abdrat.
 25 Die wirm det aus der erden sprosen,
 Die paum kunden knopfen und prosen;
 Pald kam zv hilff der lichte May
 Mit plumen, rossen mancherlay.
 Doch det mit ainem kalten reiffen
 30 Der winter noch ein-mal angreifen;
 Doch in die glanzent sun haimsucht;
 Erst gab er aus dem lant die fluecht.
 Doch droet er mit grosem prumen,
 Er wolt aufs jar herwider-kumen,
 35 Mit im pringen vil ungemachs.
 Vor dem huet euch! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 1 tag Novembris.

*

32 S fruecht. Vergl. fastnachtspiele, bdch. 7, s. VI f.

Die kurz thabula Cebetis des menschlichen leben.

Cebes philosophus hat eben
 Abgemalt das ganz menschlich leben
 Auf ein daffel, auf die entwarff
 5 Ein perg, darumb drey umbkrais scharff,
 Die gingen all drey umb einander,
 Doch ainer hoher, den der ander.
 Der unterst umbkrais het ain pforten,
 Dardurch gingen aus allen orten
 10 Völcker allerley nacion.
 Im eingang stund ein alter mon,
 Thet auf den hochsten krais in wincken,
 Doch gab in auch allen zw drincken
 Fraw Petrueg das dranck aigner lieb,
 15 Das-selb sie in dem krais umbtrieb,
 Und wurden verfürt auf dem pflaster
 Durch die weiber allerlay laster:
 Woluest, pegirt und geizikeit,
 [bl. 126'] Unkewsch, zoren, unmessikeit.
 20 Etlich sich an das glüecksrads hingen,
 Verirt im ersten krais umbgingen,
 Pis sie entlich die laster schueben,
 Zw fallen in der hartsel grueben.
 Da schlueg auf sie schad, schant und schmerz,
 25 Das würmlein nagt ir sel und herz,
 Pis sie fraw Trew löst aus dem ort,
 Furt sie zus andren kraises pfort.
 Darunter sas zirlich pekleit

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 126 bis 127. Vergl. band 3, 75 bis 91, dazu band 17, 528 und 21, 370. Sieh auch Goedeke's grundriß, band III, s. 337, 22. 2).

Ein fraw, hies die menschlich Weisheit,
 Die lies die hartseligen ein
 In andern kraiss mit hellem schein,
 Da dettens doch ruesamer leben,
 5 Detten den kunsten sich ergeben.
 In weibs-gestalt waren alda
 Gramatica, retorica,
 Loica und astronomia,
 Musica und philosophia,
 10 Cosmographia und darpey
 Die artlich kunste poetrey,
 Ir vil in diesem umbkreis plieben,
 Ir zeit pis in ir ent vertrieben.
 Der drit umkrais het an dem ort
 15 Durch hoche fels ein enge pfort.
 Pestendikeit und messikeit
 Stunden darfor mit hilff pereit,
 All den, so hinauf wolten steigen,
 Dettens willige hilff erzeugen.
 20 Welche sich hinauf-zihen lesen,
 Kamen auf ein plümreiche wiesen
 In driten kraiss, da sie zw stund
 Sahen herumb gen zirckel-rund
 All sitlich tuegent in eim rayen,
 25 In den plumen sich zv ermayen.
 [bl. 127] Wer mit in herumb-ging und dönt,
 Der wurt in kurzer zeit gekrönt
 Und lebt den selig durch die duegent.
 Mit dem gmel raizt der weis die jugent,
 30 Zw flihen der laster unart,
 Darin der mensch verdirbet hart,
 Auf kunst und duegent sich zv geben,
 Drin er in rue mag erlich leben,
 Da alle wolfart im erwachs
 35 Durch die duegent, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 5 tag Novembris.

*

Die drey frawen mit dem porten.

- Auf einem weg drey frawen frey
 Funden ein porten alle drey.
 Nun wolt ide den porten hon,
 5 Die erst sprach: „Welche iren man
 Am aller-sersten mag petören,
 Der-selben sol der port gehören.“
 Die sach war schlecht. Die erst haim-lieff,
 Fand, das ir mon dort lag und schlieff,
 10 Rues und saffran sie im an-straich
 Und macht in allen schwarz und plaich,
 Weckt in, schray: „O, ich pin vertorben;
 Mein lieber man, dw pist gestorben.“
 Sie trug im ainen spiegel dar.
 15 Als er so plaich und dötlich war,
 Schwig er und rett kain wort darwider;
 Er het sich erst geleet nider,
 Die nacht war gessen pey dem wein,
 Sich vol gesuffen wie ein schwein.
 20 Sie neet in ein: als es wolt dagen,
 Wurd er in die kirchen getragen.

Die ander fraw.

- [bl. 127'] Die ander fraw ging haim zw-hand,
 Iren man sie auch schlaffent fand,
 25 Der nachtz stuedvol gewesen war.
 Wie pald sie im ein platten schar,
 Sprach: „Herr, stet auf! vor allen dingen
 Dem Kunzen müst ir selmes singen.“

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 127 bis 128. Gedruckt als 109 schwank.
 Vergl. MG 10, bl. 308 im rosentone des Hans Sachs: Drey frawen mit dem
 porten »Auf einem weg drey frawen freye« 1548 September 17. 24 S Irem.

Er sprach: „Ersichst mich fur ain pfaffen?“

Sie sprach: „Herr, thuet nit lang umb-gaffen!“

Er grieff die platen auf dem kopf,

In sagrer ging der folle dropf,

5 Der platen halb unkentlich war,

Legt sich an, ging uber altar.

Die drit fraw.

Die drite fraw auch haim-hin lieff,

Fand, das ir man vol war und schlieff.

10 Sie weckt in, spieb in paide hendt,

Strich im die ueber seine lendt,

Gleich sams die federn im abstrich:

„Dw folle saw, wie hastw dich,“

Sprachs, „in klaidern geschwellet nider?“

15 Ste auf, ge in die kirchen wider!

Dein nachtpawr Kunzen wirt man psingen.“

Er sprach: „Was sagstw von den dingen?“

Sol ich nacket int kirchen gon?“

Sie sprach: „Hast doch dein klaiden on,

20 Dw folle saw, has nit abzogen.“

So ging der drit man hin petrogen.

Als man zw opfern anefing,

Der nackat auch gen opfer ging,

Doch ging er seines pewtels irr,

25 Er sucht, griff im selb an das gschirr.

Der pfaff sach dis und sprach: „Dw narr,

Gestw den nackat in die pfarr?“

Der nackat sprach: „Was machstw hie?“

Dw lernst doch kain puchstaben nie.“

[bl. 128] Der dot dieser nerrischen sachen

Fing auf der par lawt an zv lachen.

Der pfaff den nackatn pey der hant

Fürt, da er auch den doten fant.

All drey sie wider gingu zum wein.

35 Welcher frawen der port sol sein,

Gieb ich euch, maister und geselen,

In der sach ein urtail zv fellen.

Anno salutis 1548, am 7 tag Novembris.

*

5 S vnkentkentlich.

19 S klader.

29 S lenst.

Ewlenspiegel auf dem sail.

Eulenspiegel noch jung
 Nach aller schalkheit rung.
 Der lert gen auf dem sail
 5 Und pand an das ain dail
 In seiner mueter haus,
 Das ander ort heraus
 Zueg er ueber die Sal,
 An ainem paumen fal
 10 Pand es an in der nehen,
 Wolt sein kunst lassen sehen.
 Da wart das volck mit hawffen
 Dem affenspil nach-lauffen.
 Als er auf dem sail ging,
 15 Vil narren-weis anfang.
 Des wart sein muter inen
 Und in dem hause dinen
 Schnit sie im ab den strick,
 Und in dem augenplick
 20 Eulenspiegel gar stumpfet
 In die Sal herab-pflumpfet.
 Das wasser tieff mit nam
 Schlueg ob im weit zwsam,
 Und det wol drinen paden.
 [bl. 128'] Das volck spot sein zum schaden,
 Im gsegnet jung und alt

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 128 bis 129. Gedruckt als 110 schwank. Von dem meistergesange in der spruchweise des Hans Sachs, der wahrscheinlich obigem schwanke entsprach, ist nur die anfangszeile verbürgt: »Eulenspiegel noch junge« 1548 September 27? (MG 10, bl. 322); das generalregister hat in der aufzählung der schwänke die bezügliche überschrift weggelassen. Quelle: Eulenspiegels 3 und 4 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 7 f.).

- Sein pad gar frisch und kalt.
 Als er nun kroch heraus
 Wie ein getawfte maus,
 Mit gschray und gspöt die knaben
 5 Das glait zv haus im gaben.
 Das in haimlich vertros;
 Ein duck pey im peschlos.
 Des andren tags anfang,
 Auf dem sail wider ging,
 10 Verhies ein stüeck zv machen,
 Des iderman müest lachen.
 Darzw ider knab eben
 Sein lincken schuch must geben.
 Zv-hant im ider pueb,
 15 Sein lincken schuech darschueb.
 Die fast er an ein schnuer,
 Zv-letzt die zschneiden wuer,
 Warff die schuech all-zv-mal
 Heraber in die Sal
 20 Und schray: „Steig nein ein ider
 Und hol sein schuche wider!“
 Nach den schuen die jungen
 Hin-ein das wasser sprungen,
 Wurden irr in den schuchen,
 25 Waren einander fluchen;
 Zv-letzt fielen sie gare
 Ein-ander in das hare,
 Rawften sich in dem wasser,
 Pis sie waren driff-nasser.
 30 Ewlenspiegel verwegen
 Det in ir pad gesegen,
 Sprach: „Gester wars an mir,
 Heut aber padet ir.“
 Kroch von dem sail ins haus.
 [bl. 129] So war sein fatzspil aus.
 Er war ein gogelmon,
 Der vil abeis fing an.

Anno salutis 1548, am 7 tag Novembris.

*

1 S fisch. Vergl. fastnachtspiele, bändchen 7, s. VI f. 12 S Darw.
 17 S zneiden. 31 S im ir.

Eulenspiegel mit dem schalcksnarren im lant zw Polen.

Ewlenspiegel mit nom
 Ins lant zw Polen kom
 5 Hin an des künigs hoff,
 Da er eben an-drof
 Des küniges schalcks-narren.
 Der thet in vast an-plaren,
 Wolt in vom hoff auspeissen,
 10 Thet im vil düeck peweissen,
 Wie man den spricht voraus:
 Zwen narren in eim haus
 Thunt in die leng kain guet.
 So stund ir paider muet.
 15 Nun het der küng vor tagen
 Gar ser vil horen sagen,
 Wie Eulenspiegel wer
 Kurzweilliger geper.
 Darumb er sie all paid
 20 In seinen sal pescheid,
 Ir narren-weis zw sehen,
 Und det auch zw in jehen:
 „Welcher unter euch peden
 Hie thun kon oder reden
 25 Vor mir auf diesen tag,
 Das im der ander mag

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 129 bis 129'. Gedruckt bei Charles Schweitzer,
 Étude sur la Vie et les OEuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 446 bis 447,
 dann als 111 schwank. Vergl. MG 10, bl. 333 in der spruchweise des Hans Sachs:
 Eulenspiegel mit dem schalcksnarren »Eulenspiegel mit nome« 1548 Mai 9.
 Quelle: Eulenspiegels 24 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 35).

Nit nachthon gleich und eben,
 Dem-selben wil ich geben
 Warhaft pey meiner kron
 [bl. 129'] Zwainzig guelden zw lon,
 5 Darzw ein new hoff-kloid.“
 Pald rüesten sie sich paid
 Ider sein schwenck zw treiben,
 Das er möcht maister pleiben.
 Wen ainer krüembt das maul,
 10 War der ander nit faul
 Und krümbt sein maul herwider,
 Und es macht da ein ieder
 Mit gaucklerey und springen,
 Ölpern, reimen und singen
 15 Vil schwind, selzamer possen.
 Man lacht, das man det hossen.
 Ewlen Spiegel sich flais,
 Ein hawffen nider-schais;
 Darnach nam der ginöffel
 20 Von seinem huet ain löffel
 Und den hauffen darmit
 Frey von einander schnit
 Und rueft dem andren narren:
 „Kum und thw nit lang harren,
 25 Thw mir die leckerey
 Nach!“ Darmit fast er frey
 Den halben dreck der-mas,
 In mit dem löffel fras.
 Der ander narr entsessen
 30 Den halbtail wolt nit fressen
 Und schanthalben entrun.
 Eulenspiegel gewun
 Die küniclichen schenck.
 Durch solche grobe schwenck
 35 Det er sich lang ernerren,
 Er achtet kainer eren
 Und wagt vil ungemachs.
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

[bl. 130] Anno salutis 1548, am 8 tag Novembris.

Die plaben hüet.

- Schwaben, Payren und Francken
 Detten vor jaren zancken,
 Ider dail in den dagen
 5 Die plaben hüet wolt tragen,
 Vermaint, die andren zwen
 Solten ir müessig gen.
 Wo zam-stiessen ir grenzen,
 An kirchweich oder denzen
 10 Sich die drey part zerdruegent,
 Oft dot einander schluegent,
 Detten ser grawsam wüeten
 Ob diesen plaben hüeten.
 Eins mals deten die alten
 15 Pauren rat darob halten,
 Mit einander peschluessen,
 Von idem dail ausschuessen
 Ein pauren zw den dingen,
 Solten ein urtail pringen.
 20 Zum kaisser sie die senten,
 Doch nit mit leren henten:
 Der Franck pracht im auf glauben
 Ein kötzen vol wein-trauben,
 Ein sack mit nües der Schwabe,
 25 Der Payer im zw gabe
 Ein schaff mit krawt det schencken,
 Im pesten sein zv dencken.
 Ider sein sach vurpracht.
 Der kaiser irer lacht
 30 Und det den groben gselen
 Ein solich urtail felen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 130 bis 131. Gedruckt als 112 schwank. Von dem entsprechenden meistersgesange in der spruchweise des Hans Sachs ist nur überschrift und anfangszeile erhalten: Die plaben hüet »Schwaben payren und francken« 1548 Mai 10? (MG 10, bl. 334).

- [bl. 130'] Sprach: „Welcher aus euch treyen
 Vor mir und meinen freyen
 Hie macht das grobest stüeck,
 Der-selbig sol mit glüeck
 5 Macht haben, nach den dagen
 Die plaben hüet zw tragen,
 Er und all sein lanzlewt!
 Den andren ich verpewt
 Plab hüet zottet und stützet
 10 Pey rot nestel ein düetzet!“
 Nach dem peschide wider
 Hocket der Franck pald nider
 Und schais ein grosen hauffen.
 Pald det der Schwab lauffen,
 15 Klaint den dreck mit den henden
 Weit aus an allen enden.
 Nach dem der Payer kom,
 Raspt den dreck wider zam,
 Der vol kirskeren was,
 20 Den allen-samen fras.
 Der kaiser urtail fellet
 Und dem Payren zw-stellet
 Als dem gröbsten, den plaben
 Hüet macht zw dragen haben.
 25 Drumb wo noch in den tagen
 Schwaben und Francken tragen
 Ein zoticht plaben huet,
 Zw straff er dragen thuet
 Zwelff rotter nestel drinen,
 30 Wie wir das teglich finnen.
 Auch die Pairen pekomen
 An diesem ort den nomen,
 Das mans Sew-payren nent,
 Die weil er an dem ent
 [bl. 131] Den leützdreck hat gefressen.
 Das pleipt im unfergessen
 Pey Francken und den Schwaben,
 Die im den namen gaben,
 Aus dem vil ungemachs
 40 Her-kumpt. So spricht Hans Sachs.
 Anno salutis 1548, am 10 tag Novembris.

Das hais eyssen.

Ein weib lang iren man umbtrieb,
 Wie er het frembde weiber lieb
 Gehabt on sie in seiner ee,
 5 Der eyffer thet ir also we.
 Der man thet sie mit Worten straffen,
 On sie het er kain weib peschlaffen.
 Sie sprach: „Dörfst das hais eisen tragen?“
 (Als der sit was vor alten dagen:
 10 Wer an wolt zaigen sein unschuld,
 Trueg das hais eyssen mit geduld;
 Wen in das eisen nit det prennen,
 Det man sein unschuld darpey kennen).
 Sie macht ein eysen glüent-hais,
 15 Legtz auf zwen stain miten in krais.
 Die-weil het sich geschickt der mon,
 Im erbel het ein langen spon,
 Den lies er hoschen auf die hent,
 Hueb auf das eisen, in nit prent,
 20 Und es heraus dem kraise trueg,
 Den span im erbel pald verschlueg.
 Lies die frawen schawen sein hent,
 Das sie war frisch und unferprent.
 Sie sprach: „Erst merck ich, dw pist frum.“

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 131 bis 132. Gedruckt als 113 schwank.
 Vergl. MG 10, bl. 361 im rosentone des Hans Sachs: Das hais eysen »Ein
 fraw iren mon lang vmbtriebe« 1548 November 1 und fastnachtspiel nr. 38.
 A. v. Keller, Erzählungen aus altdutschen handschriften s. 94, 17. Albert
 Krantz, Denmärkeische Chronik, buch 4, s. xxiiij, s. ccix. Jacques de Vitry,
 Exempla edit. by Crane. London 1890. s. 104; vergl. lxvii, 164. 22 MG
 sein. S ir.

- [bl. 131'] Der man sagt zv ir widerum:
 „Das hais eissen mustw auch dragen,
 Dein frumckheit auch mit zw erfragen.“
 Des erschrack hart und sagt das weib:
 5 „Dw pist mir lieber, den mein leib;
 Darumb der prob ich nit pedarff.“
 Erst rett ers an mit wortten scharff:
 „Dregstws nit, so kost es dein leben.“
 Erst det das weib sich drein ergeben;
 10 Doch patz: „Las mir nach ainen mon,
 Mit dem ich mich vergessen hon,
 Schwacheit halb nit an dir gehalten.“
 Er sprach: „Der dewffel mues dein walten!
 Idoch ja wol! es sey umb den!“
 15 Sie sprach: „Ach, las mir nach noch zwen!“
 Erst rumpft der mon darob die nasen,
 Sprach: „Noch zwen sint dir nach-gelassen.“
 Der man pracht her das glüent eisen.
 Sie sprach: „Mein man, ich wil dir weisen
 20 Mein schatz, des ist wol sieben pfund,
 Des war dir nie kain haller kund,
 Den-selben wil ich schencken dier,
 Las mir der mender nach noch vier!“
 Er sprach: „Noch vier man ich nach-las,
 25 Nem das eysen und ge dein stras!
 Kain daiding weiter ich anim.“
 Als sie den man sach strang und grim,
 Da ging sie in den krais elent
 Und nam das eyssen auf die hent,
 30 Das prent ir haut und har entzway,
 Sie lies ein jemerlichen schray
 Und lies das glüent eyssen fallen.
 Also wart sie zw schant vor allen:
 [bl. 132] Die irem man vertrawet nicht,
 35 War selb an hawt und har entwicht,
 Von dem weib ist das sprichwort plieben:
 Dw pist der liebest mir nach sieben,
 Wie mans noch fint jenset des pachs,
 Der gleich herjeset. Spricht Hans Sachs.

Die kurz verjagt fraw Warheit.

- Als ich ein jüngling war erwachsen,
 Da ich wont zw Lübeck in Sachsen,
 Thet mir die hitz eins tages we;
 5 Ich zog mich ab und pat im se.
 Als ich frölich im se umschwom,
 Ein wasser-frau pein fuesen nom
 Mich und ruckt mich hinunter after
 In das wasser auf zehen clafter
 10 In ain palast, ganz zirckel-rund,
 Den ich kostlich geschmucket fund,
 Durch-sichtig von lauter cristallen,
 Dardurch das wasser nit mocht fallen.
 In der mit lag ein herrlich weib
 15 In ainem pet, ser schwach von leib
 Vol plaber mal, versert und pluetig,
 Echzent, sewfzent lag die unmuetig.
 Vor irem mund het sie ein schlos
 Von klarem golde, starck und gros.
 20 Neben ir lag ir klaid zerissen,
 Zerlumpet, kottig und zerschlissen.
 Ich aber fragt das wasser-weib:
 „Wer ist die gemartert von leib?“
 Sie sprach: „Dis weib ist die fraw Warheit,
 25 Kenstw ir nit vor lengst? Mit clarheit

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 132 bis 133. Der entsprechende meistersang im rosentone des Hans Sachs: Fraw warheit verjagt »Als ich ein jüngling war erwachsen« (MG 10, bl. 378) ist wahrscheinlich an demselben tage gedichtet. Eine ausführlichere behandlung sieh in band 3, s. 311; sieh dazu band 21, s. 379 und C. Walther: Jahrb. des vereins für nd. sprachforschung 1879. 5, 173.

- [bl. 132'] Ist sie von himl auf erden kumen,
 Dem menschlichen geschlecht zw frumen;
 Kam erstlich nit in die statmawren,
 Vermaint, zv pleiben pey den pauren,
 5 Die weren ainfeltig und recht;
 Sie aber wurt pey in verschmecht.
 Von in entwich sie in die stat,
 Da erhueb sich erst ir unrat:
 Sie war unwert dem hantwercksman;
 10 Der kaufmon sach sie sawer on;
 Die purger ir nit herberg gaben;
 Die amptleut wolten ir nit haben.
 Da drat sie in ring am gericht,
 Da schüet man ir in das angsicht
 15 Dinten, det irs gar ueber-rennen,
 Das man ir schir nit mer det kennen.
 Da entron sie ins fuersten festen,
 Maint, zv hoff sein verwart am pesten;
 Da war sie nur des adels spot.
 20 Da wurt dis schlos von golde rot
 Ir vürgeschlagen von den retten,
 Und wart von in mit füesen dretten.
 Die Warheit entron in ein tempel,
 Zw finden der warheit exempel.
 25 Pald ir die pfaffen wurden gwar,
 Da zuegen sie sie pey dem har
 Hin und her, krümpften ir die nasen,
 Mit hunden sie aushetzen wasen.
 Also mit gemartertem leib
 30 Die welt umbtrieb das heillig weib,
 Auf ert het mer kein sichre stat.
 Also sie durch der gotter rat
 Nun helt unter dem wasser-haus
 Und kumbt auf erd nit mer heraus,
 [bl. 133] Ruet da pis an den jüngsten tag,
 Das sie all ire feint anclag,
 Die ir thetten vil ungemachs
 Auf erden hie.“ So spricht Hans Sachß.

Anno salutis 1548, am 13 tag Novembris.

Die sieben posen aigenschaft poeser gesellschaft.

Im traum sach ich ein weiplich pild,
 Ein schön helmlin het auf die mild,
 Die recht hant ir abghawen was,
 5 Ein schlang auf irer lincken sas,
 Die ir pluet und marck det aus-saugen.
 Auch war das weib geplenter augen,
 Zwen fluegel hez, eins trachen furm,
 Unter der guertel wars ein wurm.
 10 Und sich her durch die luefte schwang,
 Schlept nach an ainer ketten lang
 Vil jüngling, die füert sie mit schrecken
 In ain dieff mos, lies darin stecken.
 Den traum ich ainem alten sagt,
 15 Der legt in aus, als ich in fragt:
 „Das weib pose gselschaft pedewt,
 Die verführet vil junger lewt,
 Im anfang sich freuntlich erzaigt,
 Zw frewd, woluest, kurzweil genaigt.
 20 Der thut die jugent sich nach-lencken
 Und an pöse gesellschaft hencken.

Die ander.

Zumb andren das helmlin von eysen
 Deut, das sich gselschaft thuet peweisen
 25 Guetwillig, dinsthaft, trew und frumb,
 Peystendig, standhaft umadumb,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 133 bis 134. Vergl. MG 10, bl. 387 im
 rosentone des Hans Sachs: Aigenschaft poser gesellschaft »Im traumb sach ich
 ein weiplich pilde« 1548 November 16. Sieh band 3, s. 344 bis 349 und
 band 21, 386. 18 ? Im. S Der. 26 ? standhaft. S dinsthaft.

Zw halten ob einander fest,
 [bl. 133'] Zw schüetzen einander aufs pest.

Die 3.

Zumb driten die abghawen hend
 5 Dewt, das geselschaft an dem end
 Peweist kain rechte trewe dat,
 Im schein doch ein ansehen hat.
 Mit augendinst und schmaichelworten
 Pleipt hewchlerey an allen orten.

10 Die 4.

Zumb virden deut die sawgent schlang
 Den list und petrueg, der anhang
 Der gselschaft, die ausaugen thuet
 Dem ainfelting sein gelt und guet,
 15 Auch all sein haimlikeit und kunst.
 Nit weiter raich ir lieb und guenst,
 Den so weit sie sein mag genießen,
 Wie das den teglich wirt erwiesen.

Die 5.

20 Zumb funften, das gselschaft ist plint,
 Irs aigen schadens nit entpfint
 Und ir verterben nit petracht;
 Wer sie straft, ist pey ir veracht,
 Thuet also in gselschaft verharren
 25 Frech, toll und töricht gleich eim narren.

Die 6.

Zumb sechsten die flüegel eins trachen
 Dewt, das gselschaft zv posen sachen
 Fürdert, füret, raizt und lockt,
 30 Darin sie pleibet gar verstockt,
 Aller pösen stueck ein zichpflaster
 Von aim laster ins ander laster.

Die 7.

Zumb siebenden pedewt der schwanz
 35 Das ent poser geselschaft ganz :
 Als armuet, schant, kranckheit und schaden,

Darmit maniger wirt peladen,
 [bl. 134] Drin die gselschaft lest stecken in,
 Spot sein darzw und flewcht dahin;
 Wan gueter gsellen in der not
 5 Gent vir-und-achzig auf ein lot.
 Das nimant unrat daraus wachs,
 Das wünschet zw Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 16 tag Novembris.

Der kampf zwischen dem got Vulcano und Bacho.

Am firmament vor kurzer zeit
 Hetten zwen götter ainen streit:
 Bachus mit dem Vulcano strit,
 5 Welcher die doner-stralle schmit;
 Wan sie hetten ein alten neid,
 Jupiter sie verhetzet peid.
 Zw disem kampff Apollo lewcht
 Und auch Luna, die göttin fewcht.
 10 Vulcanus nach dem Bacho dapt,
 Mit seinen zenen nach im schnapt
 Und gab im manchen herten pis,
 Und in gewaltig zv im ris,
 Bachus gab im auch manchen strach.
 15 Entlich Vulcanus vor im waich,
 Bachus zw-letzt im gar einloff
 Und gar in den Vulkanum schloff,
 Vulcanus wart gleich wie ein ploch,
 [bl. 135'] Kunt weder fliegen, sten, noch gen,
 20 Er lainet da und pleckt sein zen
 Und war erlegen in dem kampf.
 Von im ging gleich ein rauch und dampf.
 Und als er in der gotter tron
 Sich aufmachet und wolt darfon,
 25 Viel er mit seinem kopf dahin,
 Zersties den göttern ir camin.
 Der götter schar Vulcani lacht,
 Jupiter hueb in auf mit macht

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 135 bis 136. Vergl. MG 10, bl. 407 in der abenteuerweis des Hans Folz: Der kampf zwischen Bacho vnd Vulcano »Am firmament for kurzer zeit« 1548 Dezember 29.

Auf Phaetontis wagen hoch.
 Der gotter schar in trueg und zoch,
 Pis man Vulcanum pracht hinein
 In die schwarz donerschmiten sein,
 5 Darin er von des Bachi plag
 Ganz mat und unentpfintlich lag,
 Ganz dunckel und stickfinster wuer,
 Verlor sein glanz pis auf zwolff uer.
 Nach dem er sich purgiret wol
 10 Ein pechscheffel gestrichen vol
 In dreyen wuerffen ueberal,
 Ein saw het daran ein guet mal.
 Nach dem Vulcanus der nothaft
 Kam wider zw voriger kraft.
 15 Pald er den got Bachum ersach,
 Er wider aus grimiger rach
 Drat fraidig zv im auf den plon,
 Mit kampf in wider zv peston.
 Die gotter wolten machen frid
 20 Zwischen Bacho und irem schmied,
 Sie aber schweren alle paid
 Kein frid zw halten ainen aid,
 Sunder sie wolten pleiben heint
 Und almal abgesagte feint.
 25 So pald ein coniunction werd
 [bl. 136] In dem himel oder auf erd,
 So wollen obgemelte zwen
 Widerumb ainen kampf pesten.
 Jupiter das verhengt zv-letzt
 30 Und sie noch pas zwsamen-hetzt
 In pey-sein aller gotter-schar.
 Den geb got ein selig news jar,
 Das alle frewd pey in auf-wachs.
 Pey in auch geren ist Hans Sachs.

35 Anno salutis 1548, am 29 tag Decembris.

*

12 ? daran. S dran. 22 S alnen. 23 S wolt. 24 S almar.
 32 S newes.

In seinem aigen thon.

Als ich im lant
 Mir unerkant
 Ein junckfraw fant,
 5 Ganz schön und adelicher art,
 Da mir mein herz
 [bl. 99] In liebe-schmerz
 On allen scherz
 So yniclich entzündet wart.
 10 Mit müe ichs wagt
 Und ir das sagt.
 Ir milt und güet
 Tröst mir mein wund herz und gemüet.

2

15 Weil mein peger
 So erlich wer
 On all gefer,
 Wer ich ir auch von herzen lieb,
 Wo das allein
 20 Möcht willig fein
 Mit wissen sein
 Paider freuntschaft. Darpey es plieb,
 Weil haimlich e
 Prechten nach-we,
 25 Wie man das sech,
 Deglich in aller welt geschech.

3

Erpitens guet
 Sich frewen thuet

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 98' bis 99. Vergl. anm. zu s. 221.

Herz, sin und muet,
 Und in drostlicher hoffnung lebt.
 Nun pleibt es stil
 Pis auf das zil
 5 Und das got wil,
 Der mit genaden ob uns schwebt,
 Das uns glueck dreff,
 Das ich, dein F.,
 Dir, herzigs M.,
 10 Pleib ewig lieb und angemem.

Anno salutis 1548, am 22 tag Septembris

Ein lobspruech der stat Salzpurg.

Von jugent auf so het ich guenst
 Zw drueckerey, der lobling kuenst,
 Die ich lert in mein jungen tagen
 5 Und ir pegirlich nach det fragen,
 Durch-wandert im Deutschlant vil stet,
 Wo man drueckerey loben thet.
 Als mir die kuenst pas wurt pekant,
 Zog ich auch hin in Engellant;
 10 Der-gleich in Franckreich an vertries,
 Gen Leon und auch gen Paris,
 Dieser kunst ich zw eren kom,
 Auch in Italia gen Rom.
 Nach dem ein krieg wart im Deutschlant,
 15 Darinnen wart ich ein trabant.
 Doch wurt ich wund in diesem krieg.
 Wiewol der kaiser gwan den sieg,
 So het doch ich des kriegs genueg.
 Da doch ein glueck sich mir zw-trueg
 20 Von einem hochwirdigsten fuersten,
 Welchen auch was nach kuensten duersten.
 Der mich mit dyensten thet pegaben,
 Führt mich durch Payern hin aus Schwaben
 In sein hauptstat, Salzpurg genant,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 140 bis 143'. Die vier blätter hatte der buchhändler Th. Ackermann in Salzburg, jetzt in München, facsimilieren lassen, als die handschrift sich in seinem besitze befand. Hans Sachs benutzte als quelle Sebastian Münsters cosmographia. Basel 1544. fol. s. 781. Prof. H. F. Wagner teilte mir (1882) mit, daß der lobspruch dem herzoge Ernst von Bayern, dem administrator des erzbistums Salzburg von 1540 bis 1544, gewidmet worden wäre. 8 S kunest.

- Welche mir war gar unpekant.
 Unter den pergen zog ich nein
 Ein engen weg, das daucht mich sein
 Gar selzam, pis ich kam zum thor.
- 5 Da stund ein alter mon darfor,
 Den pat ich mir zw sagen her,
 Wie diese stat genennet wer,
- [bl. 140'] Die also in den pirgen leg.
 Er antwort mir auf mein fürtreg:
- 10 „Salzpurg so haist mit nam die stat,
 Die gar ein alten ursprung hat.“
 Ich pat in, das mir zw erclern.
 Er sprach zw mir: „Von herzen gern.
 Setz dich ein weil nider zw mir!
- 15 Mit kürz wil ichs ercleren dir,
 Wie das die Cronica in-hat.
 Salzpurg ist ein uralte stat,
 Welche auch vor Cristi gepuert
 Ursprüncklich angefangen wuert,
- 20 Die vorm gepirg ligt an dem ort,
 Das den Norkawern hat zw-ghort.
 Das volck, so im pirg wonen thet,
 Thawrisci seinen namen het,
 Schreibt Plinius der auserwelt,
- 25 Doch itz zumb Teutschlant wirt gezelt,
 Da etwan vor manigem jar
 Papirius erleget war,
 Der Römer, mit eim grosen heer,
 Darmit er thun wolt gegenweer
- 30 Den Sachsen und den Merckern allen,
 Die windisch lant woltn uberfallen.
 Aber hernach etlichen jaren
 Da wolten auch mit zwayen scharen
 Das pirgfolck, Mercker und die Sachsen
- 35 Das welsche lant gar ungelachsen
 Uberfalln, und das ain heer, schaw!
 Zog alda fuer durch das Norckaw,
 Doch wurden paide heer geschlagen
 Von den Römern in kurzen tagen,
- 40 Das erst peim pirg pey dieser stat;
 Das ander heer man darnach hat

An dem wasser der Etsch geschlagen.
 In paiden heeren nider-lagen
 Auf drey-mal-hundert-dawsent mon
 [bl. 141] Und virzig-dawsent. Darzw hon
 5 Die Römer der Deutschen gefangen
 Hundert-funzig-tawsent entgangen,
 Wie das auch schreibet Plinius.
 Weiter ich dir ercleren mus:
 Als Julius, der erst römsch kaiser,
 10 Der welt ein gwaltiger durch-raiser,
 Wolt an der Thunaw zw sein zeitten
 Die deutschen völcker auch pestreiten,
 Da lies er auf den Nunperg gros
 Pawen das nothaft, werlich schlos,
 15 Darin die römisch riterschaft
 Möcht haben ein zwfluecht und kraft,
 Darein und auch daraus zw fallen,
 Weil im dis ort gleich war vor allen
 Gelegen, het durchs pirg ein strassen
 20 In das Deutschland frey offner massen.
 Welchs schlos er Juvavense nent
 Nach dem wasser, das an dem ent
 Fürflewst, Juvavus genent war.
 Nach dem doch uber lange jar
 25 Man diese stat erst pawen det,
 Juvavia den namen het,
 Nach teutsch Helffenpurg wart genant,
 Doch itzund Salzpurg weit erkant.
 Die wart erpawen auf das pest
 30 Mit schuett, thuernen und mawer fest,
 Pawte nach haidnischem exempel
 Irn gottern merbelstainen thempel,
 Wie wir vor kurzer zeit noch haben
 Mancherley pildwercks aus-gegraben,
 35 Der werck Herculis, gmacht mit fleis
 Von märbel-stain praun, rot und weis,
 Das etwan vor zeitten verfuel.
 Des war die stat ein küncklichr stuel,
 Die etwan darin hiltten hoff

*

20 S deutschlan. 35 ? gegraben. S hat graben.

Hans Sachs. XXII.

31

[bl. 141'] Gar scheinparlich. Vil zeit verloff,
 Das sie stund in plüendem wesen,
 Wie wir in der kronica lesen,
 Pis man nach Cristi gepurt zwar
 5 Zelt virhundert-und-funfzig jar,
 Da mit den Hunis thet pestreiten
 König Atila zw seinen zeitten,
 Vil groser stet im teutschen lant
 Ellent zerstört mit mort und prant,
 10 Da wurt auch diese stat zerstört,
 Das volck austrieben und ermört.
 Also lag diese stat vürwar
 Oed auf hundert-und-dreissig jar,
 Verwachsen mit paum, staudn und gstrews,
 15 An alle wonung und gehews,
 Pis aus Franckreich, von künckling stam
 Ruprecht, der heillig pischoff, kam,
 Der den Cristen-gelauben predigt,
 Das volck von abgotrey erledigt,
 20 Im Norcka und im Payerlant
 Herzog Theodonem genant
 Mit seim adel den glauben lert,
 Vast all sein volck zw got pekert.
 Als nun Rupertus durch vil stet
 25 Dem volck Cristum gepredigt het,
 Kam auch gen Salzpurg nach dem allen,
 Fand sie verwüestet und verfallen,
 Doch die pequem geachtet hat
 Zw ainer pischofflichen stat,
 30 Da pat er den herzogen frum
 Umb die freyheit und aigentum
 Der öden stat. Als er ims gab,
 Da lies Rupertus raumen ab
 Holz und gestrews, alles abhawen,
 35 Sant Petters kirchen da-hin pawen
 Mit hilff des payerischen füersten,
 [bl. 142] Den auch nach gottes er war düersten;
 Ist darzw auf-gerichtet worden
 Ein closter Benedickter orden.

*

So wart die stat gepawet wider
 Teglichen und gemeret sider.
 Dahin sant Ruprecht hat zvletzt
 Den pischofflichen stuel gesetzt,
 5 Da vier-und-virzig jar regirt.
 Nach im sant Vital gubernirt;
 Nach dem Virgilius vertrawt
 Den pischofflichen thuem erpawt,
 Sant Ruprechtz leib darein pestat.
 10 Nach dem pischoff Gebhardus hat
 Die schlosser vernewt ausen und innen,
 Die statmawer mit thuern und zinnen
 Pefestiget und wolgezirt,
 Wie vor augen gesehen wirt.
 15 Also,“ sprach er, „dw frembder gast,
 Hiemit ursprung und anfang hast
 Salzpurg, der pischofflichen stat,
 Die grosslich aufgenumen hat.
 Mit sundern und gmainen gepewen
 20 Thuet mans noch teglichen vernewen.
 Ja, sechst innen das fürstlich gros,
 Schön, wolerpawt und notfest schlos,
 Auf gelling vels vor-ob-genant,
 Der-gleich nit vil sint im Tewtschlant,
 25 Mit seinem weer und vorat innen,
 Gezirt mit vorweren und zinnen,
 Das auch paide pey tag und nacht
 Wirt fleissig pehüet und pewacht,
 Sechst auch in der stat den Aschhoff,
 30 Darin den wonet der pischoff,
 Mit seinen fürstlichen gemachen,
 Dein herz wüert dir vor frewden lachen,
 Wie all ding darin ist ornirt;
 [bl. 142'] Der-gleich wie der thuem ist gezirt.
 35 Da singt man all tagzeit an mitel,
 Da ist ein erwirdigs capitel,
 Alle thumherren gar an dadel,
 Doctores oder von dem adel.
 Auch sint in der stat auf und nider

*

Vil schöner hewser hin und wider,
 Welche erpawet sint von quader,
 In-wendig geteffelt mit flader,
 In die hoch auf-pawt mit drey geden,
 5 Mit vil gwelben und eysren leden,
 Mit kalten kelern und mit prunnen.
 Auch kumet in die stat gerunnen
 Ein pach, den haiset man die Alben,
 Den man kan schwellen allenthalben
 10 In pruensten und in fewers-not.“
 Ich sprach zw im: „Sag mir durch got,
 Wer regirt itzund das pistum?“
 Er antwort: „Ernestus der frum
 Aus Payern, ein geporner füerst,
 15 Den nach tuegent und eren thuerst,
 Der helt hoff wie ein trewer vater,
 Armen und reichen ein woltater,
 Hat auch all künstner lieb und werd,
 Ist ganz demüetiger geperd,
 20 Zumb fried genaigt, an grosen pracht,
 Der auf all ding hat selber acht,
 Auf die kirchen und predig-stuel,
 Auf den spital und auf die schuel,
 Richt an guet policey zw halten
 25 Rat und ghricht aufrecht zw verwalten,
 Helt witwen und den waisen schuetz,
 Hanthabt trewlich gemainen nuetz.“
 Ich sprach: „Selig ist diese stat,
 Die ein solchen regirer hat.
 30 Sag, was hat die stat vür ein handel?“
 Er sprach: „Es ist ein groser wandel,
 Ein namhaft und ein genge stras
 [bl. 143] Der Tewtschen, so an unterlas
 Da webern mit gwerbiger hant
 35 Durch das gepürg in das Welschlant
 Und in andre lant hin und wider.
 Derhalb legt man zw Salzpurg nider
 Vil kaufmans-war, gwaltig und starck.
 Auch ist da grose meß und marck
 40 Ruperti mit kauffn und verkawffen,
 Da ser vil kauflewte kumen zhawffen.

Der-gleich sie pawen mes und merck,
 Da fint man mancherley hantwerck;
 Auch gent die weiber umadumb
 In der stat mit paum-wollen umb,
 5 Zawsen, spinen und steuchlein weben
 Und den Walhen zw kawffen geben:
 Das volck fñrt da ein erbern wandel.
 Auch ist alda ein groser handel:
 Vom Hella pringt man dar das salz,
 10 Aus dem pirg pringt man keß und schmalz,
 Aus dem Welschlant mancherley wein,
 Vom Necker, Franckenlant und Rein;
 Auch hat man da guet kaltes pier.
 Auch hat er umb der stat refier
 15 Vil weyer, se und pechlein frisch,
 Drin man fecht allerlay guet fisch,
 Auch in gepirgen verr und nahen
 Ist vogel und wiltpret zw fahen,
 Auch in den delern wun und waid.
 20 Aus Payren pringt man vil getraid,
 Auch prot und flaisch, das ich dirs küerz
 Allerley specerey und wüerz
 Fint man deglich in rechtem kauff.
 Derhalb die purgerschaft nembt auff
 25 An er und guet zimlicher narung,
 Wie dw wirst haben in erfahrung,
 Wo dw ein zeitlang hie wirst sein.“
 Ich danckt dem alten, ging hinein,
 [bl. 143'] Peschawet die stat umadum.
 30 Da fund ich suma sumarum
 Mer guetz und loblichs in der stat,
 Den mir der alt anzaiget hat.
 Da all ding war so wol ornirt
 Und so vñrsichtlich regirt,
 35 Das volck so ghorsam untertenig
 Und all ding umb ein ringen pfening,
 Gedacht ich mir, gleich da-zw-pleiben,
 Die kunst der drueckerey zw treiben,
 Dem hochwirdigsten fürsten verpflichtet.
 40 Dem sey zw eren das gedicht
 Sambt der gemain und ainem rat

Salzpurg, der pischofflichen stat.
 Das ir lob, preis und eren wachs,
 Von herzen das wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis 1549, am 9 tag Aprilis.

Etliche pritschen-gsang, in eim gsellenschissen zw prawchen.

a. Erstlich eim pössen schüetzen :

Wolauff, wolauff zumb pritschen-gsang!
 5 Ziecht ab die hüet, macht es nit lang!
 Sey mir wilkumb, mein lieber schüetz!
 Mich dunckt, dein gschos sey gar kain nüetz.
 Es sint ie schon zwen tag verloffen,
 Und dw hast noch kain schues getroffen;
 10 Drumb gwinstw das nechst nach der saw.
 Wie sawer sehen wirt dein fraw!
 Sie wirt dir vil kiffarbeis kochen.
 Sprich, es sey dir dein sennen prochen
 Und sind dir zwen pöltz worden zschossen.
 15 Pehilff dich nur mit solchen possen
 Und nem nur sües-holz in den mund;
 Das ist vur die kiffarbeis gsund.
 [bl. 144] Das dw am susholz hast kain mengl,
 Sehin und hab dir des ein stengl
 20 Mit dieser meiner pritschen glat.
 Hestw so oft droffen das plat,
 Als oft ich dir dein gseß hab droffen,
 So würstw auf das peste hoffen,
 Werst haimzogen mit guetem muet.
 25 Ste auf und nem also verguet!

b. Ein anders einem hantwercks-gesellen :

Hieher! helft retten trew und er!
 Singt mit und schreyet alle seer!
 Wir haben hie ein hant-wercks-gselln,
 30 Der det sich zw den schützen steln

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 143' bis 144'. Gedruckt zuerst im Deutschen
 Museum. Neue folge. Bd. 1. Hg. von Reinh. Bechstein. s. 252; dann als
 116 schwank.

In disser schrancken innern thail
 Und het alda mawlaffen fail.
 Drumb wil ich im vor man und frawen
 Den kopff vor seinem ars abhawen.

- 5 Darmit geschicht im nit unrecht.
 Mich dunckt, dw seist ein nobis-knecht.
 Ich wil dir pletzen die hosen dein,
 Dastw hernach stest nimer rein.
 Ich wil dein gses dir wol erschwingen,
 10 Das die knöpflein darin erklingen.
 Hoch heb ich auf und las leis nider.
 Wen dw zumb nechsten kumbst herwider,
 So wil ich dir noch passer messen.
 Ich hoff, dw werst des nit vergessen.
 15 Hab dir noch ains zv-letz, mein mon!
 Mach dich pald auf, und lauff darfon!

c. Ein anders auf ein pawren:

- Wolher, wolher und singet mit!
 Wir lassen unsers pritschens nit;
 20 Wan hie hab wir ein pawers-mon,
 Der thuet hinein zwn schüetzen stan.
 [bl. 144'] Darumb mues er gepritschet wern,
 Ich wil im alhie truecken schern
 Mit der pritschen, sauber und wacker,
 25 Auf seinem ars faren zw acker,
 Wil im den hundzhabern aus-treschen,
 Vertreiben im darmit den heschen,
 Wil premen im int kerben seen,
 Das gras im vor dem loch abmeen,
 30 Das im sein schelln in hosen klingen.
 Wiltw mir kes und ayer pringen,
 So wil ich lassen dich darfon.
 So hab dir disen plappart dron!
 Und so dir noch ain also par!
 35 Morgen wil ich dich zalen gar,
 Wen dw mir pringst ayer und kes.
 So dir zw-letz noch ain vürs gses!
 Anno salutis 1549, am 20 tag May.

*

6 S n. knecht (so abgekürzt). 8 Bechstein stest. S stet. 28 ? im]
 fehlt S. S kerrben.

Der mesner mit dem rayger.

Hört zw ein wunder-listing possn!
 Ein mesner het ain raiger geschossn,
 Den trueg er seiner frawen haim
 5 Und pefalch ir in groser khaim,
 In zwperaiten auf das past;
 Den pfarer wolt er han zw gast.
 Die fraw sich drob nit lang periet,
 Den raiger peraitet und priet,
 10 Des sueser wolgeschmacker ruech
 Das dorff ganz uberal durch-kruech.
 Ir nachtpewrin kam in das haus,
 Sprach: „Was schmeckt so schön ueberaus?“
 Als sie den raiger pratten sach:
 15 „Las mich versuechen den!“ sie sprach.
 Die mesnerin sprach: „Vor meim mon
 Thar ichs pey meinem aid nit thon.“
 Sie sprach: „Dw findst wol ein ausred.“
 Nach dem sie eylent alle ped
 20 Zw-samen in der küchen sasen,
 Den raiger ganz und gar auf-frasen.
 Nach der vesper den pfarer nam
 Der mesner und mit haim-hin kam,
 Degt den disch, zw der frawen sagt:
 25 „Trag her!“ Hin-wider sie in fragt:
 [bl. 240] „Mein man, was sol ich tragen her?“
 „Den hewting raiger!“ saget er.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 239' bis 240'. Gedruckt als 117 schwank.
 Vergl. MG 11, bl. 3 im rosentone des Hans Sachs: Der mesner mit dem rayger
 »Hört zw ein wunderlisting possen« 1549 Ende Januar. Sieh Hagen, Gesamt-
 abenteuer nr. 31 und vergl. band 9, 279. 17 ? meinem. S mein.

- Sie sprach: „Kain raiger gabst hewt mir.
 Es hat leicht heint getraumet dir.“
 Der mesner drot der frawen fast,
 Zog ab mit schanden, nam sein gast
 5 Und fueret in dahin zum wein
 Und fluchet ser der frawen sein.
 Die mesnerin uber den hoff
 Listig zv ir nachtpewrin loff,
 Sprach: „Der raiger pringt mich in not;
 10 Mein man mich halsen will zw dot.“
 Ir nachtpewrin sie drosten was,
 Sprach: „Ich wil für euch leiden das,
 Wil heint liegen in ewrem pet,
 Weil ich euch hab darzw peret.“
 15 Die sach war schlecht, sie legt sich nider.
 Nachts kam vom wein der mesner wider,
 Vermaint, er fünd sein weib am pet,
 Pey dem har ers rawszihen det
 Und det sie wol mit fewsten knüellen;
 20 Die wittib kunt wainen und rüellen.
 Als nun der mesner frw aufston,
 Sang sein weib frolich, sas und span.
 Er sprach: „Gab ich des raigers dir?“
 Sie sprach: „Kain laid thestw doch mir.“
 25 Er sprach: „Zaichnet pist untern augen.“
 Als die fraw war noch stercker laugen,
 Peschantz der mesner ueberal.
 Als er fund gar kain plabes mal,
 Sprach er: „Nun glaub ich wol und eben,
 30 Das ich dir hab kain raiger geben.
 Verzeich mir das, ich pit dich drumb.“
 Hilt erst sein weib warhaft und frumb.
 [bl. 240'] So wirt manch man mit listen dawbt,
 So er all ding seim weib gelaubt.
 35 Auf das kein nachrew im erwachs,
 So schaw er drauff, rett im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 6 tag Februari.

*

König Artaxersis ungeraten süen.

- Als Artaxerses sas
 In Persia und was
 Mechtig im regiment,
 5 Im alter sich erst went
 Sein glueck; pey seinen kinden
 Thet sich vil unratz finden.
 Darius, sein sun, war
 Zw herschen prünstig gar,
 10 Wolt mit mördischen dingen
 Den vater selb umbringen
 Eins nachts in seinem pet.
 Da in ergrewffen det
 Der vater, lies in fangen.
 15 Ein urtail ist ergangen
 Durch die herren im lande,
 Das man in gfencknus-pande
 Dem sun an als verhelen
 Abschneiden det sein kelen
 20 Mit eim schermesser pluetic;
 Der vater wart unmuetig.
 Ochus, der jüngst sun, gleich
 Auch stelet nach dem reich,
 Der war frech und verwegen,
 25 Ein junger, stolzer degen.
 Idoch Arsanis gar
 Sein ander prueder war
 Frumb, stil, freuntlich und guetig,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 240' bis 241'. Vergl. in der spruchweise des Hans Sachs: Artaxerxis ungeratner sun »Als Artaxerses sase« 1549 Januar 24 (MG 11, bl. 5). 12 MG nachts. S nachs.

- [bl. 241] Dem vater gar anmuetig,
 Sein gsprech oft mit im drieb
 Und het in herzlich lieb.
 Ochum nit achtet er,
 5 Macht sein stolze geper.
 Da forcht Ochus, sein vater,
 Der guetige woltater,
 Arsonis noch im leben
 Das reich würt ueber-geben.
 10 Darumb er in zw nachte
 In seinem pet umbprachte.
 Den man dot fund zw morgen,
 Noch plieb das mort verporgen.
 Ochus aber noch hett
 15 Ein prueder, zw dem det
 Er schicken gar mit listen,
 Wolt er sein leben fristen,
 Solt er flihen aus nötten,
 Der vater wolt in dötten.
 20 Ariaspis verzaget
 Glaubet, wie man im saget,
 West gar nit zw entrinnen
 Mit verzweyffelten sinnen,
 Im selb mit gift vergab,
 25 Das er kam in das grab.
 Da thet den vater dawren
 Seiner sun dot in trawren,
 Vil in kranckheit und starbe,
 Vor herzenlaid verdarbe
 30 Erst in seim alter schwer.
 Schreipt Plutarchus. Da-her
 Kumbt das sprichwort verporgen:
 Gros kinder groses sorgen.
 Derhalb zeuchs in der jugent
 35 Auf gottes-er und tuegent,
 [bl. 241'] Dardurch vil ungemachs
 Entgestw, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

Der pauer mit der dotzen.

Weil sant Petter auf erden ging,
 Ein arme pewrin in entpfing
 Zw herberg. Als er dranck und as
 5 Und früe von ir abscheiden was,
 Hies ers schmalz ausputern am morgen
 Und gab ir sein seggen verporren.
 Sie volgt sant Petter, und gar pillich
 Gos ins pueter-fas dicke millich
 10 Und putert auß fast auf drey stund.
 Als sie das schmalz leuteren kund,
 Alle geschirr sie fuellen det
 Mit schmalz, die sie im hause het.
 Im dorff ein reiche pewrin war,
 15 Die wart des in, kam zw ir dar,
 Fragt, wo sie so vil schmalz het gnumen.
 Sie sprach: „Sant Petter ist her-kumen,
 Der leret meinen man im haus,
 Das er mir schnit mein dotzen aus
 20 Und sod sie in aim kessel eben,
 Die-selb hat so vil schmalzes geben.“
 Fro war die reich, eyllent haim-ging,
 Erzelet irem man die ding,
 Verwilligt sich gen irem mon,
 25 Ir dotzen auch zv wagen dron,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 241' bis 242. Gedruckt als 118 schwank.
 Vergl. MG 11, bl. 19 im rosentone des Hans Sachs: Der pauer mit der doczen
 »Weil sant petter auf erden ginge« 1549 März 13. Die Dresdner Hs. M 5
 schreibt in der überschrift des meistergesanges mauzen statt doczen und giebt
 s. 494, 8 das reimwort mit anfangs-f. 5 S im. wais. 6 S schmals. MG
 am. S auf. 7 S sgen.

Das sie vil schmalz möcht ueberkumen.
 Den andren tag sie in füernumen,
 Zw versuchen die abentewr.
 Die fraw schüert an ein groses fewr,
 5 Setzt darueber ain kessel gros,
 [bl. 242] Den sie eben vol wassers gos.
 Der mon ain messer von der plotzen
 Zog und schnit aus seim weib die dotzen
 Und schmitzt sie in den kessel nein,
 10 Und mit einem kochlöffel fein
 Det er im kessel sie umbrüeren
 Und det das fewer waidlich schüeren.
 Das pran mit flamen zunter-rot,
 Pis das wasser auf-strudlet, sot.
 15 Idoch die dotz kain schmalz wolt geben
 Weder unden, oben, noch neben.
 Die fraw war kranck, doch schrirs pesunder:
 „Dw narr, leg noch mer holzes under!“
 Der man ein pueschel reissig nam,
 20 Legtz an, das gab ain grosen flam
 Und schlueg auf alle ort weit aus
 Und zündet an das pawren-haus.
 Der man erschrack ob diesen dingen,
 Dacht, die dotzen darfon zw pringen,
 25 Rais sie aus dem kessel nachmals,
 Straiftz ueber sein kopf an den hals,
 Loff naus und halff leschen das fewr.
 Der guet man kam der kunst zw dewr:
 Wan als er nauff-stieg auf das dach,
 30 Gos in die prunst, kam im so nach,
 Die dotz im an dem hals ein-dort,
 Sich zamen-rumpfet, zamen-schmort
 Und erdrosslet den gueten mon;
 Das weib auch in dem haus verpron.
 35 Also wer sich nit lest penüegen,
 Dem thuet glüeck vil ungluecks zw-füegen,
 Das im aus schnöden geiz erwachs.
 Drumb last euch pnüegen! rett Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

[bl. 242'] Die zwen gefattern mit dem zorn.

- Ein man sein frawen schlueg,
 Pey dem har sie umbzueg,
 Die schrir, als wer sie töret.
 5 Als das ir gfater höret,
 Da kam er zw-geloffen,
 Fand gleich die haustuer offen.
 Er loff ein durch den gattern
 Und pat seinen gefatern,
 10 Sein zoren im zw geben.
 Der sprach: „Ist mir nit eben.
 Was durft ir meines zorens,
 Meins schlagens und rumorens?
 Vil darff sein pas mein weibe,
 15 Zw zuchting iren leibe.“
 Der gfater lies nit ab:
 „Versagt mir nit die gab!“
 Sprach er, „ich wil auch geren
 Euch ainer pit geweren.
 20 Allain gebt itzund ir
 Den euren zoren mir!“
 Als er nun nit ablies,
 Sein weib er von im sties,
 Platzt seim gfatern ins har
 25 Und ries in nider gar,
 Det in mit fewsten plewen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 242' bis 243. Vergl. MG 11, bl. 26 in der spruchweise des Hans Sachs: Die zwen gefatern raufen »Ein man sein frawen schluege« 1549 März 29. Sieh band 21, s. 230 bis 235. Die erweiterung und das 82 fastnachtspiel. Quelle: Der Renner. Ausg. von 1549, fol. bl. 75, von A. L. Stiefel in Nürnberg entdeckt; sieh Germania 1892. bd. 37 (n. r. 25) s. 228.

- Das in sein pit det rewen.
 Der gfater der lag unden,
 Mit straichen ueberwunden
 An alles widerfechten
 5 Und pot sich lang zum rechten.
 Nichs minder in der schlueg
 Und pey dem har umb-zueg,
 Pis die nachtpauren kamen
 [bl. 243] Und in seim gfatern namen.
 10 Der wol ghrawft und geschlagen
 Det es dem richter clagen,
 Zaigt im ritz, kritz und pewlen
 Und det sich cleglich mewlen.
 Der richter pschickt den detter,
 15 Der forcht sich und kam speter.
 Den det der richter fragen:
 „Warumb hast in gschlagen?“
 Der sprach: „Ich schlueg mein frawen;
 Da pat er mich auf trawen,
 20 Das ich im selber eben
 Solt meinen zoren geben.
 Da lies ich vom weib ab,
 Im meinen zoren gab.“
 Der richter thet sein lachen,
 25 Sprach: „Nichs kan ich draus machen,
 Weil dw in selb mit sitten
 Thest umb sein zoren pitten.“
 Da det der gfater jehen:
 „Mir ist gleich recht geschehen!
 30 Wen man fort ungefüeg
 Gleich alle weiber schlüeg,
 Die auf der erden weren,
 Wolt ich nit mer pegeren
 Der iren mender zoren.
 35 Des sey ein aid geschworen!“

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

1 MG pit. S leib. 14 MG pschickt. S forcht.

Die gertnerin mit dem pock.

- Ein gertner het ein frawen,
 Die det im schaleksperg hawen.
 Als der ging in die stat,
 5 Ein-kauffen wolt mit rat,
 [bl. 243'] Da kam ir jüngeling,
 Den sie freuntlich entpfing.
 Als der schimpf war am pesten
 Und sie nit anderst westen,
 10 Sie hetten erst anfangen,
 Da kam der gertner gangen
 Und klopfet an der thuer.
 Der jüngling het sein spüer,
 Des gertners wolt nit warten,
 15 Sprang herab in den garten
 Durch einen weitten laden
 Heraber wol zwen gaden.
 Das det der gertner sehen,
 Zornig zum weib det jehen:
 20 „Dw sack, wer ist der jung,
 Der rab in garten sprung?“
 Das weib det listig jehen:
 „Dw hast nit recht gesehen;
 Unser pock is gewessen.
 25 Den jagt ich mit dem pessen,
 Der het mir thon ain schaden.
 Der sprang nab durch den laden.“

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 243 bis 244. Gedruckt bei Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 440 bis 441; dann als 120 schwank. Vergl. MG 11, bl. 27 in der spruchweise des Hans Sachs: Die gertnerin mit dem pock »Ein gertner het ein frawen« 1549 März 30, gedr. Schweitzer a. a. o. s. 438, und die dritte fabel des 74 fastnachtspieles. Quelle: Der renner. Ausg. von 1549. fol. bl. 63. Sieh Germania 1892. bd. 37 (n. r. 25), s. 225. 11 S gerner.

Der gertner sprach in zoren:
 „Der het kain part, noch horen,
 Der durch das fenster sprung:
 Es war ain lecker jung.“

5 Und zucket sein spitzparten,
 Wolt ueber in im garten.

Die fraw mit Worten guetig
 Sprach: „Unsinig und wuetig
 Wiltw, mein man, mir werden.“

10 Mit cleglichen geperden
 Wainent umb sein hals fiel:
 „Herzlieber man, ich wil
 Mein seggen dir mit-dailen,
 Dein wueten dir zw hailen.

15 Leg auf die erd dich nider
 [bl. 244] Und ruer kains deiner glider!“
 Der man in dem gezenck
 Sich nider-legt auf penck.
 Die fraw fing an den seggen:

20 „Las dich effen albegen,
 Dw esel, narr und dropff!
 Das hiren in deinem kopff
 Wert unsinig und wuetig!
 Das geb dir got, der guetig!“

25 Das letzt wort thetz lawt sagen,
 Das ander stil verschlagen.
 Die weil entron der jung,
 Ueber den zaun ausprung.
 Nach dem der man aufstund,

30 Suecht. Da er nimant fund,
 Dan seinen alten pock
 Pletern an ain reben-stock,
 Pat ers ab seiner frawen,
 Det ir erst recht wol drawen.

35 Drumb spricht man: Frawen-list
 Unueberwintlich ist
 Und pringt vil ungemachs
 Manchem man. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

*

Die spinn mit dem zipperlein.

Ein kurz gesprech.

Die spin und auch der zipperlein
Kamen zwsamen in gemein,
5 Ides sein not dem andren sagt.

Der zipperlein.

Der zipperlein der spinen clagt,
Wie er aus eines pauren haus
So schentlich wer getrieben aus,
[bl. 244'] Sprach: „Am pawren det ich mein prob;
Er war mir aber vil zw grob.
Ein knorren im rot auf-geschwelt,
Da maint er, er het in verpelt;
Schrot-kleyen legt er ueber mich,
15 Verschont mein gar nit trutziclich;
Er lued mist, ackert und auch set,
Er drasch, hackt holz, hauet und met;
Des nachtes lag er in der strew
Oder im stadel in dem hew,
20 Soff wasser, as nur prey und krawt,
Er schwitzt und farzt, darob mir grawt;
Unluestig wars haus ueberal.
Derhalb ich mich vom pauren stal.“

Die spin.

25 Die spin sprach: „So wil ich hinaus,
Herberg nemen ins pawren haus.
Da ich auspannen wil mein netz
Vur ain loch, da ich im aufretz
Schnacken und müecken ueberal,
30 Der ich da find mit ueberschwal.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 244 bis 245. Gedruckt als 121 schwank.
Vergl. MG 11, bl. 33 in der abenteuerweise des Hans Folz: Zipperlein mit der
spinnen »Ein spinn vnd auch der zipperlein« 1549 April 8, gedr. bei K. Goedeke,
Dichtungen von Hans Sachs. I. Leipzig 1883. s. 112.

Da ich wol sicher hang vürwar,
 Das man mich in eim ganzen jar
 Mit kainem pesen keret ab,
 Da ich ain sichre wonung hab.
 5 Aus aines purgers haus ich kumb,
 Da man mir schir mein leben numb;
 Wan der hausknecht und die hausmaid
 Detten mir teglich vil zw laid,
 Zerissen mir als, was ich spun,
 10 Kaum ich oft in ain loch entrun,
 Hilten das haus sauber und rein,
 Jackten aus müecken, gros und klain,
 Das ich schir hungers starb darin.
 Darumb ich ausgezogen pin.“

15 **Der zipperlein.**

Zw der spin sprach der zipperlein:
 [bl. 245] „So wil ich in die stat hinein
 In dieses reichen purgers haus,
 Von dem dw pist gezogen aus.
 20 Der mich zw im lockt aller-weis
 Mit starckem dranck und gueter speis,
 Darmit er sich füelt teglich vol,
 Mit müesig-gen ist im auch wol,
 Mit schlaffen, paden und seim weib:
 25 Er ist leispachen an seim leib.
 Ich wais, pald ich anrüere in,
 So schickt er nach aim arzet hin,
 Und auf ein seiden kües mich legt,
 Mit hermlein weis er mich zv-degt,
 30 Ist guete pislein imerzw.
 Schaw! pey dem hab ich guete rw.“
 Aus der fabel zway ding man lert:
 Reichtum den zipperlein ernert,
 Den armut doch alzeit austreib,
 35 Wie Franciscus Petrarcha schreib:
 Wilt des zipperleins müesig gan,
 So leb im haus wie ein arm man.
 Das im der zipperlein nit wachs,
 Den trewen rat gibt im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

Hunulffus, der getrew kemerling des künigs aus Lamparten.

Nach dem Aripertus gestarb,
 Der Lamparter künig, erwarb
 5 Gundipertus, sein sun, die kron,
 Den Grimoaldus, der hauptmon,
 Vereterlich erwüergt am strang
 Und sich mit gewalt ins küngreich drang.
 Des künigs pruder er nach-stelt,
 10 Partaris, das er in auch felt.
 [bl. 245'] Der entpfloch im ins Ungerlant,
 Da er gleich in dem ellent want,
 Doch hört von Grimoaldo er,
 Wie er ein guetig künig wer,
 15 Und schickt zw im umb ain gelaid.
 Der künig schwuer ain herten aid,
 Er solt frey sicher zw im kumen.
 Er kam, wart gnedig aufgenumen,
 Gab im ein gros, köstliches haus.
 20 Er ging peim künig ein und aus,
 Wart doch pald hart aus neid versagt,
 Hinterüeck peim künig verclagt.
 Der künig glaupst der untrewn clag,
 Macht ain pancket am andren tag
 25 Und hies den jüngling machen vol,
 Sprach, darnach man in wüergen sol.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 245 bis 246. Von dem meistergesang im
 rosentone des Hans Sachs: Hunulffus, der trew kemerling »Nach dem Aripertus
 gestarbe« ist nichts anderes erhalten. Er stand MG 11, bl. 39, war also ver-
 mutlich 1549 April 15 gedichtet. Quelle: Alb. Krantz, Dennmäreckische chronik,
 von Eppendorff verteutscht, buch 3. cap. 26. bl. 142' bis 145. 3 S Aripetus.

Der jung mit warnung wart geschreckt,
 Hunulffo er das mort entdeckt,
 Seim freunt, der hies den schencken sein
 Im wasser einschencken vür wein,
 5 Auf das er nüechter pleiben solt.
 Darnach det Hunulffus, sam wolt
 Er in der seinen kamer nahen
 Sambt dem jüngling swasser abschlahen,
 Und pant im auf den rueck ein pet,
 10 Sein angesicht im verhuellen det
 Und det in darmit heraus-jagen
 Und in mit ainer gaisel schlagen,
 Mit Worten in ser schalt und schmecht,
 Als wer es sein leib-aigner knecht,
 15 Den er mit dem pet wolt ausenden,
 Halff im darmit aus seinen henden.
 Partaris entron in Franckreich.
 Früe schickt nach im der künig gleich;
 Sein kemerling sprach, er schlieff noch.
 20 Der künig wart erzüernet hoch
 Und hies die kamertuer aufspringen,
 [bl. 246] Partaris im gefencklich pringen.
 Als nun Partaris nit wart funden,
 Da wart der kemerling gepunden
 25 Mit Hunolffo zumb künig paid
 Gefuert, dem sagtens allen pschaid,
 Wie sie dem huelffen aus verderben.
 Das hoffgsind schray: „Paid müessens sterben!“
 Der künig sprach: „Das sol nit sein;
 30 Sie paid haben verdint allein
 Ein lan, weil sie aus trew hant eben
 Für iren herren gwagt ir leben.“
 Und in knecht, ros und zerung gab,
 Fertigtz zw irem herren ab.
 35 Ware trew mues freunt und feind lieben,
 Hat uns Albertus Krantz peschrieben.
 Das milter lon aus trew erwachs,
 Das wunschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

Der ungeluecklich kampf künig Colerus aus Norwegen.

Als Colerus regirt,
 Norwegen guebernirt,
 5 Da raubet auf dem mer
 Horwendillus gar ser,
 Stathalter in Itlant,
 Mit gewaltiger hant.
 Künig Colerus frumb
 10 Het gros unwillen drumb;
 Das mer unsicher war,
 Ruest ein armada dar
 Mit gewappneter hent,
 Das er an disem ent
 [bl. 246'] Das mer zw machen sauber,
 Und suechet den merauber
 Gerüest ein lange zeit
 Auf dem mer weit und preit,
 Und doch in nirgent fund,
 20 Mit fueg andreffen kund,
 Das er im an der stet
 Ein schlacht geliffert het
 Am pritanischen mer.
 Colerus mit seim her
 25 Ein schone insel fand,
 Da stund er aus an land
 Und spacirt in dem wald

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 246 bis 247. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: König Colerus kempfet ungluecklich »Als Colerus regirt« 1549 Mai 8 (MG 11, bl. 63). Quelle: Alb. Krantz, Norwägische chronik, von Eppendorff verteutsch, buch 1, cap. 8, s. 17 f. 19 MG in] fehlt S.

- On allen hinterhald.
 Und auch am andren ort
 Der insel, am schiffport
 Die rauber angefahren,
 5 Auch ausgestanden waren.
 Die zwen herren spacirten,
 Ainig im wald refirten,
 Draffen ainander on,
 Ganz ainig man an man,
 10 Kainer den andren kennet.
 Auf frag doch ider nennet
 Sein namen und wan her
 Und warumb er da wer.
 Horwendillus der sagt:
 15 „Pistw so unferzagt
 Und zewchst aus, mich zw dempfen,
 So wil ich mit dir kempfen
 Ainig hie man und man
 Auf diesem gruenen plon.“
 20 Collerus sprach: „Ja wol!
 Doch der obsieger sol
 Sein feint erlich pegraben.“
 Also sie paide haben
 Ein-ander griffen on
 [bl. 247] Die wunder-künen mon.
 Sein schwert der rauber scharff
 Vast und sein schilt hin-warff,
 Dem frumen künig clueg
 Sein schilt zw stüecken schlueg
 30 Und in darnach entleibet.
 Albertus Krantz peschreibet.
 Der unghrecht oft gesiget,
 Und der ghrecht unden lieget.
 Hie und ienset des pachs
 35 Gschichtz noch so, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

Der hoffertig kaiser Aurelianus in dem pad.

Gesta Romanorum mit nam
 Sagt, als der kaiser herscht zv Rom
 Aurelianus, stolzer art,
 5 Der sagt im herzen aus hoffart,
 Wie das kain ander got den er
 In himel noch auf erden wer.
 Umb den hochmuet det in got plagen:
 Als er ains tags ausrait zw jagen
 10 In groser hitz, er padet sich
 In der Tieber, augenplicklich
 Ein engel legt an sein gewand
 Und setzt sich auf sein roß zv-hand,
 Rait mit dem hoffgsind aus dem walt;
 15 Wan er het ganz des kaisers gstalt
 Und wart als der kaiser geeret.
 Dem kaiser war sein gstalt verkeret;
 Als der staig aus der Tieber plos,
 Fand er weder gewant noch ros,
 20 Auch war hin-weck sein hoffgesind.
 Des erschrack der kaiser geschwind.
 [bl. 247'] Nun lag darpey ein herren-hoff,
 Zw dem der nackat kaiser loff

*
 1 Im sechsten spruchbuche, bl. 247 bis 248. Vergl. den meistergesang
 im rosentone des Hans Sachs: Aurelianus, der hoffertig, straff »Gesta Romanorum
 mit nome« 1549 Juni 21 (MG 11, bl. 76), gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen
 von Hans Sachs. Leipzig 1883. I, s. 275. Sieh auch band 13, bl. 110. Quelle:
 die geschichte von Jovinianus Gesta Romanorum 59 (ausg. von H. Oesterley
 s. 243 nr. 47). Neuerdings am ausführlichsten behandelt von H. Varnhagen,
 Ein indisches märchen auf seiner wanderung. Berlin 1882. 8. Nachträge dazu
 gab der verfasser in seiner schrift über Longfellows tales of a wayside inn und
 ihre quellen. Berlin 1884. s. 18 und 135.

Und an den herren da pegert,
 Das man im liech klaider und pfert.
 Wie-wol er sich den kaiser nent,
 Kain mensch im hoff in darfür kent.
 5 Der herr lies in mit rueten schlagen
 Und wider zw dem hoff aus-jagen,
 Alß ob er ein spitzpuebe wer.
 Eillent loff der nackat kaiser
 Auf ein schlos zw aim edlen grafen,
 10 Der in auch unerkant lies strafen.
 Nach dem kert er in die stat Rom
 Und nackat für sein palast kom;
 Nimant in kennet der-geleichen.
 Do entpot er haimlich warzeichen
 15 Der kaiserin, die sagt die ding
 Dem engel, der schueff, das man fing
 Den kaiser, lies mit rueten hawen
 Im angesichte seiner frawen.
 Nach dem jagt man aus Rom in pald;
 20 Da loff er nahet in ain wald,
 Da ein frumer ainsidel sas,
 Dem er zw füesen fallen was,
 Pekent sein sünt und misetat.
 Der ainsidel got für in pat,
 25 Gwan sein gstat in ir angesicht paider.
 Der ainsidel anlich im klaider,
 Darin er hin gen Rome lent,
 Da alles hoffgesind in kent
 Und thet im reverenz; zw-stund
 30 Der engel im palast verschwund.
 Da erkant Aurelianus,
 Das im got het geschickt die pus,
 Weil er sein herze het erhaben
 In hoffart ob den gottes-gaben.
 35 Aus der geschicht uns clar erscheint,
 [bl. 248] Das got der hoffart ist spinfeint.
 Wer sich aufpaumet got zw-wider,
 Den kan er plotzlich stüerzen nider
 In ellent, spot, als ungemachs.
 40 So saget von Nürnberg Hans Sachs.
 Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

Die neun lesterlichen stüeck aines mannes.

Man fint neun lesterlicher stüeck,
 Die ain man pringen in unglueck.
 Das erst: wer sich vast rümen thuet,
 5 Hat ain hoffertig stolzen muet,
 Dem kumpt sein hochmuet selb zw schaden
 Und thuet vil ungunst auf sich laden.

Das ander stüeck.

Zumb andren: wer ist unfertreglich,
 10 Geren zancket und hadert deglich
 Peim wein, vor rat und vor gericht,
 Dem-selben man dem felet nicht:
 Er mues sein pewtel oft auf-schliessen,
 Richter, scherg, pader sein geniessen.

15 Das 3 stüeck.

Zumb driten: wer vortaillisch ist,
 Prauchet vil tüeck und hinterlist
 Durch seltzam pratic und finanz,
 Richt all ding auf sein alefanz,
 20 Das die wag henck auf seinen tail,
 Wüerft also vil lewt uebers sail,
 Mit im hat nimant gern zu schaffen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 248 bis 249. Gedruckt als 122 schwank.
 Der meistergesang im rosentone des Hans Sachs: 9 lesterlichen stuck ains mans
 »Man find neun lesterlicher stuecke« ist nicht erhalten. Da er auf bl. 83 des
 elften (verlorenen) meistergesangbuches aufgeschrieben war, ist er sicherlich im
 August 1549 gedichtet worden. So erklärt sich auch, daß das datum in S 6
 statt 9 Februar geschrieben ist 9 August. Eine erweiterung des spruches sieh
 band 20, s. 505 bis 507. 11 S vorat. 22 S zschaffen.

Es seyen layen oder pfaffen.
 Des get sein handel und gewin
 Mit seiner untrew aller hin.

Das 4 stüeck.

5 Zumb vierden: wer mit hewchlerey
 Seim nechsten stetz dut wonen pey
 [bl. 248'] Und im fuchschwenzt in allem stüeck,
 Vor augen guet, falsch hinterüeck —
 Ein weisman meidet solich katzen,
 10 Die voren lecken, hinden kratzen.

Das 5 stüeck.

Zum füenften: wer auch ist verlogen,
 Mit worten unwarhaft und drogen,
 Der vil zwsagt und wenig helt
 15 Und auf die lüeg sein datum stelt,
 Thuet sich selb in sein packen hawen,
 Der man verleust glauben und trawen.

Das 6 stüeck.

Zum sechsten: wen die fawlkeit reit,
 20 Das er der erbeit nit obleit,
 Sunder get geren umb fawlenzen,
 Den newen meren nach-zv-schwenzen,
 Mit vogeln und schiesen zum zil,
 Der mues gwunens guetz haben vil.
 25 Aber die armuet kumpt gewis
 Gewapnet als ein starcker ris.

Das 7 stüeck.

Zum siebenden: welcher dut hawen
 In dem schalcksparg mit schönen frawen,
 30 Die nemen im sin unde muet,
 Schwechen sel, leib, er und das guet,
 Und let im selbert auf sein rüeck
 Wol tawsenterley ungelueck.

*

Das 8 stüeck.

Zumb achten: wer anhecht dem spil,
 Der schaft im selb unrates vil,
 Das im oft get aus seiner hant
 5 Sein narung paide gelt und pfant,
 Verzweyffelt sich dem dewffel gebn,
 Nemen einander selb das lebn.

Das 9 stüeck.

Zum nechsten: wer sitzt pey dem wein
 10 Tag unde nacht, stetz vol wil sein,
 [bl. 249] Auch wirtschaft halten nach dem pesten
 Und köstlich auf-dragen den gesten,
 Der kumbt umb sein gsunt, guet und hab
 Und entlich an den pettel-stab.
 15 Wer die neun stück ist an im han,
 Der ist vürwar ein loser mon
 Und schaft im selb vil ungemachs.
 So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

*

20 ? Februari. S Augusti.

Dreyer frawen clag ueber ire hawsmaid.

- Eins mals früe an dem lichtmes-tag
 Da hört ich dreyer frawen clag
 Uber ir hausmaid alle drey.
- 5 Die erst die sprach mit wortten frey:
 „Ich hab ein maid die ist stüedfaul;
 Die zotten hencken ir ins mawl;
 Sie thuet stetz ob dem rocken natzen
 Und pey dem fewer, wie die katzen.
- 10 Sie ist der aller-gröst unluest,
 Der aller-schluechtischt sueppen-wuest;
 Get her so ruesig und pesuedelt
 In klaidern schwarz und gar zerhuedelt,
 Ir hent weis als der kuechen-hert;
- 15 In der küechen ligtz an der ert,
 Sam hab ein saw darin gewüellet,
 Hefen und pfannen ungespüellet;
 Heffen und krüeg sie mir zerpricht,
 Hat kain fleis auf kain arbeit nicht.
- 20 Umb ir schlüechtisch unörnlich leben
 So wil ich ir hewt urlaub geben.“

Die ander fraw klagt.

Die ander fraw sprach zornicleich:
 „Mein maid ist eben ewer gleich;
 [bl. 249'] Wil ich wasser ins giesfas han,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 249 bis 250. Gedruckt als 123 schwank. Von dem entsprechenden meistergesange in dem rosentone des H. Sachs ist nur die überschrift und anfangszeile bekannt: 3 frawen clag vber ir maid »Ainsmals früe an dem lichtmes tage« 1549 September 10? (MG 11, bl. 88). Die erweiterung sieh band 5, s. 191 bis 193. 25 S geisfas.

So mues ichs selbert darein than.
 Die stueben kertz, das gröst lestz liegen,
 Schüet nur das kerich untert stiegen,
 Und wen sie get nach wasser aus,
 5 So schwatzt sis alles aus dem haus.
 Das flaisch lestz ungefaimet sten,
 Erstarren und oft uebergen,
 Ains verprent, das ander versalzen,
 Etlichs ungsotn und ungeschmalzen.
 10 Kitzgrab sint all ir sayffen-wesch;
 Mit kainer arbeit ist sie resch;
 Ich mues sie wie ain esel treiben,
 Es sey mit fegen oder reiben;
 Mein knecht liegen oft ungepet;
 15 All wort sie mir auch wideret.
 Drumb wil ichs hewt für den ars schlagen
 Mit der thüer und zumb haus aus-jagen.“

Die drit fraw sagt.

Da sprach die drit fraw zw der andern:
 20 „So mues mein maid hewt auch mit wandern;
 Kan hewer gleich als vil als vert,
 Mit spinen ist sie nichsen wert:
 Ains vertret, das ander verwuezelt,
 Hanff, flachs und werck sie mir verpuezelt.
 25 Das faist sie mir von sueppen nascht,
 Und was schleckwercks sie mir erhascht
 Von wein und pier, das hat verspilt,
 An was sie air im schmalz abstilt.
 Auch lauft sie nach den jungen knaben.
 30 Drumb mag ich ir nit lenger haben.
 Ich wil ir geben iren lon
 Und lassen an den galgen gan.“

Der peschlues.

Also die frawen mancherley
 35 Klagten ueber ir maid all drey.
 [bl. 250] Nit wais ich, war es alles war;
 Phieltens ie noch all drey ein jar.

*

Drumb die sach nit so heftig was,
 Wie ein alt sprichwort saget das:
 Wen ein frau sunst nicks wais zw sagen,
 So thuetz ueber ir hausmaid klagen;
 5 Ist sit hie und auch jenset pachs.
 So saget von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februari.

Der guet montag.

- Eins morgens früe zw pet ich lag,
 Gedacht: Hewt ist gueter montag,
 Da wil dem maister feyren ich.
- 5 In dem entschieff ich senftlich.
 Im schlaff erschin mir ain gesicht,
 Des inhaltz ich mit kürz pericht:
 Ich sach gar seltzamer monier
 Ein wunder-groses, starckes dier,
- 10 Das det her auf sechß füesen gen,
 Im mawl het es scharpff ewerzen,
 Sein pauch war als ein fürdrig fas,
 Sein schwanz schebig und reudig was.
 Ich erschrack und floch hin von im;
- 15 Da rett es mit menschlicher stim:
 „Flewch nit, hast mich doch aus genaden
 Auf hewt freuntlich zu dir geladen;
 Wan ich der guete montag pin.
 Wolauf ins wirtzhaus mit mir hin
- 20 Zw andern gsellen, die dein warten
 Mit speis und dranck, wüerffel und karten!“
 Ich sprach: „Wie pist so starck und kreftig?“
 Der guet montag sprach: „Ich pin gscheftig
 In merck und stetten ublich,
- 25 Die hantwercks-pursch mit ueberschwal
 [bl. 250'] Hab ich all unter meinem fannen,
 Der-gleich hersch ich vil hantwercks-mannen.“

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 250 bis 251. Gedruckt als 124 schwank. Vergl. den meistersang in Hans Sachsens rosentone: Der gut montag »Ains tages fro zw pet ich lage« 1549 Oktober 9 (MG 11, bl. 117), gedr. bei Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 279. Die erweiterung sieh band 9, s. 518 bis 520.

Ich sprach: „Wie das dw hast sechs pain?“

Er sprach: „Mein gang ist schwind allain,

Kum alle-mal üeber sechs tag;

Oft man mich nit austreiben mag

5 Hinein pis gar auf den mit-wochn

Weder mit schelten noch mit pochn.“

Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“

Er antwort: „Wo ich ein thw gen,

Vil ganzer pewtel ich zerkiffel;

10 Vil zenck und heder ich an-driffel,

Vil ganzer karten ich zwreis,

Wüerffel und kegel ich zerpeis;

Auch peis ich manchen aus der stat,

Der ertags kain maister mer hat.“

15 Ich sprach: „Wie ist so gros dein pauch?“

Er sprach: „O, da verschlint mein schlawch

Gelt, klaiden, klainat und hawsrat,

Den werckzeug oft sampt der werckstat,

Haus und hoff, ecker und die wiessen

20 Thut in meim pauch sich als verliessen.“

Ich sprach: „Wie ist deins schwanzes wadel

Schebig und hat so manchen dadel?“

„Mir gueten montag“, er da sprach,

„Volgt stetz ein poeser samstag nach.

25 Wer mein all wochen wartet aus,

Dem nistelt kain storch auf sein haus.

Ich gueter montag mach doll köpff,

Lere pewtel und volle kröpff,

Die hent vertrossen und stüedfaul

30 Und dem maister ein hencket mawl,

Mach manche werckstat ler und öd,

Hosen und rock schieter und plöd.“

Ich erwacht und dem traum nach-son,

Stund auf, fing zw arbeiten on,

[bl. 251] Mit zw entgen vil ungemachs

Des gueten montags, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februari.

Der pueller mit den sterbenden menschen abgeweisset.

- Ein jüngling het ser lieb
 Und vil hoffirens trieb
 Umb ein zart schöne frawen,
 5 Die doch glauben und trawen
 Hilt an irem eman,
 Wolt wider er nit than.
 Als nun der junge knab
 Gar nit wolt lassen ab,
 10 Da sprach die fraw: „Nem war!
 Wen dw ein ganzes jar
 Mir fleissig dinen wilt,
 Wie ich dir den vürpilt,
 Den wil ich dich geweren
 15 Nach all deinem pegeren.“
 Fro war der jüngeling,
 Sprach: „Fraw, erzel die ding!
 Es sey gleich, was es wolle,
 Es doch geschehen solle.
 20 Ein jarlang in deinem dinst
 Mich alzeit willig finst.“
 Die fraw sprach: „So heb an
 Und thw ein jarlang gon,
 Wo dw in kranckheit herben
 25 Waist lewt, so wollen sterben,
 Und pleib pey irem ent
 Und schaw an ir elent,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 251 bis 251'. Gedruckt als 125 schwank.
 Vergl. MG 11, bl. 118 im süßen tone Schillers: Der pueller mit den sterbenden
 »Ein jüngling het ser lieb« 1549 Oktober 8. Die erweiterung sieh band 20,
 s. 277 bis 281.

Wie sich ain ides halt,
 Fraw, man, jung oder alt,
 In seim letzten abscheiden,
 [bl. 251'] In jamer, angst und leiden,
 5 In truebsal und elent —
 Wie ider nem sein ent.“
 Nach dem der jüngeling
 Zw allen krancken ging,
 Wo ers west in der stat,
 10 Nam war früe unde spat,
 Was angst ain ides leide
 In seim letzten abscheide.
 Als nun das ganze jar
 Umb und volendet war,
 15 Da ging er auf der fart
 Hin zw der frawen zart,
 Sprach: „Frāw, nun künt ir stillen
 Mit eren meinen willen.
 Nichs anderst ich peger,
 20 Den was nur erlich wer,
 Den suma sumarum,
 Auf das ich forthin frum
 Und cristenlich müeg leben,
 Mich nimer-mer pegeben
 25 In der sünden gefer,
 Wie vor war mein peger.
 Das hab ich, liebster puel,
 Gelert in deiner schuel.“
 Mit urlaub schid von ir.
 30 Hin war sein pos pegir,
 Da er sach in dem dote
 So grose angst und note.
 Wer noch sein ent pedecht,
 Kain sünt nit mer verprecht,
 35 Den greul als ungemachs,
 Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 11 tag Februari.

Der schuester mit seim knecht zw Ulm. Ein poß.

- [bl. 252] Zw Ulm ain schuester sas,
 Der gar ser neckisch was.
 All sein knecht, die er het,
 5 Gar vast vexiren det.
 Darmit vil knecht vertrieb,
 Das kainer pey im plieb.
 Ein schueknecht wart des innen,
 Auch von neckischen sinnen,
 10 Der lies sich zw im setzen
 Und wolt sich mit im wetzen.
 Man fuert in haim allein,
 Der schuester kam vom wein.
 Als man den disch wart decken,
 15 Wolt er den schuknecht schrecken.
 Die fraw ein kraut her-trueg,
 Ins angesicht er sie schlueg
 Mit vil scheltworten scharff.
 Das krawt er nam und warff
 20 Zw dem fenster hin-aus
 Ant gassen vür das haus.
 Wie pald der schueknecht kam,
 Pey den vier zipfeln zam
 Das dischduech det er fassen,
 25 Warff es auch nab ant gassen
 Sambt dem dranck, kes und prot,
 Lag als unden im kot.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 251' bis 252'. Gedruckt als 126 schwank. Vergl. MG 11, bl. 168 in der spruchweise des Hans Sachs: Der schuster mit dem knecht »Zw Vlm ein schuser sase« 1550 Januar 1. Die erweiterung sieh band 17, s. 349 bis 354; dazu s. 535.

Der schuester schnurt in an,
 Warumb er das het than.
 Er sprach: „Ich kunt ermessen,
 Wir wurden unden essen;
 5 Weil ir das krawt warft nab,
 Ich das nach-gworffen hab.“
 Der schuester muest sein lachen,
 Gab im recht in den sachen,
 Kent sein man durch ein zaun.
 [bl. 252'] Wie-wol er het ein laun:
 Dem schueknecht man ein pet
 Zw nacht peraiten thet.
 Darein legt er sich nider,
 Schlieff, pis er aufstund wider;
 15 Die ander nacht verluer
 Das kües, die drit nacht wuer
 Der polster auch verloren,
 Das det dem schuknecht zoren.
 Die virt nacht das deckpete
 20 Er auch verloren hete.
 Das federpet er nam,
 Mit nab int stueben kam,
 Sprach: „Maister, seit zw-frieden!
 Ich wil liegen hernieden,
 25 Das ich den ganzen tag
 Des pettes hüeten mag;
 Wan so mir würt verholen
 Das federpet auch gstolen,
 So müest ich mich auch schmiegen,
 30 Gar auf dem strosack liegen.“
 Der schuester schwieg zw stunden;
 Er het sein man gefunden.
 Wer die leut thut vexiren,
 Den mues man auch stumpfiren,
 35 Wie man spricht an der letz:
 Wer kuglen wil, auf-sez,
 Das im kein unrat wachs
 Durch sein gspot. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 12 tag Februari.

Die drey frolichen döt.

Es sind drey frölich dot auf erden,
 Darob die lewt erfrewet werden;
 Doch hat ir ider dot ein stüeck,
 5 Wen das zwfelt mit ungelüeck,
 [bl. 253] So felt die freud alle in prunen.
 Nun hört und mercket wolpesunnen!

Der erst fro dot.

Der erst fro dot der ist eins pfaffen.
 10 Wen er stirbet, so thuet er schaffen
 Sein freunden all sein hab und guet,
 Die haben mit ain gueten muet,
 Dreiben aus seinem gelt den schimel,
 Es sey zv hell oder im himel.
 15 Drift aber sie das unglüeck an,
 Das der pfaff hat sein guet verthan
 Mit hunden, pferden, spil und pawen,
 Mit schlemerey und schönen frawen,
 Die in haben gesogen aus,
 20 Das nicks den armuet ist im haus,
 Gar wenig hausratz und vil schulde —
 Der dot pringt in gros ungedulde.

Der ander fro dot.

Der ander fro dot ist ain weibe,
 25 Alt und ungstalt, runzelt von leibe,
 Die eyffert, prumpt, grant, zanckt und kift,
 Tag und nacht an dem mane nift

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 252' bis 253'. Gedruckt als 127 schwank.
 Vergl. MG 11, bl. 174 im rosentone des Hans Sachs: Die drey frölichen dot
 »Es sint 3 frölich dod auf erden« 1550 Februar 10. Die erweiterung sieh
 band 9, s. 400 bis 403. 15 S Dirift. 16 der] fehlt S.

Und peylet wie ain ketten-hund,
 Lest im kain gueten tag und stund.
 So das alt weib der dot den streckt,
 Des mans herz wirt in freud pewegt,
 5 So er kumbt seins fegteuffels ab.
 Pald ir ein hund scheist auf ir grab,
 Nempt er im den wider ein junge,
 Mit der lebt er frolich im sprunge.
 Hat aber die alt in geefft,
 10 Hinter im gemacht ein geschefft,
 Mus er erst iren freunden rechten,
 Mit in daillen, zancken und fechten,
 Das sie im den raumen das haus,
 Erst ist dem schimpff der poden aus;
 15 Wen im fur pet die stroseck werden,
 Den flucht er ir unter der erden.

[bl. 253'] **Der 3 frölich dot.**

Der drit frölich dot, mag ich sprechen,
 Der ist, wen man ein saw thuet stechen,
 20 So frewt sich das ganz hausgesind;
 Herschaft, knecht, maid und auch die kind
 Stent darumb, warten auf die plasen,
 Die hund darpey ir freud nit lasen;
 Der wüerst thuet man den nachtparn schicken,
 25 Die sich in freud darmit erquicken.
 Die freunt essen die grosen wüerst,
 Darpey lescht mancher wol den düerst.
 Darnach man von hamen und pachen
 Kan gar vil schlecker-pisslein machen.
 30 Schlecht aber zw das unglüeck, wist!
 Das die gstoehen saw pfinig ist,
 So thuet sich der hausherr ir schemen,
 Und thuet sich umb sein geltlich gremen,
 Gibt umb halb gelt wuerst, flaisch und speck.
 35 So felt den alle freud in dreck,
 Mus das ganz jar vom weib vermessen
 Vur pachen-flaisch kiffarbeis essen.

Anno salutis 1550, am 13 tag Februari.

*

6 hund] fehlt S.

11 er] fehlt S.

32 ? ir. S sich.

34 S fraisch.

Reimen in die drey pretspil.

Das erst:

Herodotus in Kriechen-lant
 Erstlich das spil im pret erfant,
 5 Welchem pretspil emsig oblag
 Kayser Augustus ueber tag,
 Der-gleich auch kayser Clawdius
 Lag ob dem pretspiel on vertrus,
 Und wen er in der senften spet
 10 Spaciret, so spilt er im pret
 Und macht selb ein puech vom pretspil.
 Darin erzelet er sueptil
 Neunerley spil im pret zw-mal:
 Die schlechten pueff und pueff-regal,
 15 Die gegenpueff und auch die luerz,
 Das lang maist vor und auch das kuerz,
 [bl. 290'] Diddac und das spil mit drey stainen,
 Des zörnleins thuet er nit vernainen.

Auf das ander spilpret:

20 Plato der weis spricht, menschlich leben
 Vergleiche sich dem pretspil eben,
 Da wünsch der spiler ghreumpfte wüerff.
 Kumpt den ein wuerff, des er nit düerff,
 So gibt er doch mit fleis die gab,
 25 Das er ir kumpt an schaden ab.
 Also im auch ein weiser mon
 Zw seinr wolfart wol wünschen kon
 Er, gwalt, kunst, gsuntheit und reichthum,
 Ob gleich das widerspil im kum:

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 290 bis 291. 8 S Lab. 14 Vergl.
 band 21, 78, 7 f. 20 Vergl. band 4, s. 79 bis 81 mit den lesarten band 21,
 s. 394.

Schant, schmach, armuet, neid und kranckheit.
 In solcher widerwertikeit
 Kert er den mantel nach dem wint
 Und in dem üebel ausfluecht fint,
 5 Das der unfal im ringer wirt,
 Weil er sich mit vernunft regirt.

Auf das drit spilpret:

Wer in dem pretspil wünschet vil,
 Der hat gewies ein pöses spil;
 10 Es kumpt selten, was eim geprist;
 Der wuerffel selber maister ist.

Wer im pret spilet und verlewst,
 Den es mit zoren nit vertrewst,
 Der-selb ist ain hort-frumer mon
 15 Oder den schalk wol pergen kan.

Wer in dem pretspil thuet verlirn
 Und den man thuet darzw vexirn
 Und stichet im darzw den gecken —
 Das thuet als wol als hechel lecken.
 20 Plint wüerffel und siebne gerad,
 [bl. 291] Uebern krais, setzet ain ins pad,
 Umb-schanz, gensen und paschen
 Raumen penter, wetschger und daschen.

Anno salutis 1550, am 21 tag Aprilis.

Ein klagred der untergetreten fraw Gerechtheit.

- Wer hie vürge, fraw oder man,
 Der schaw mich, fraw Ghrechtikait, an,
 Wie mir mein augen sint geplent
 5 Worden von gewaltiger hent,
 Und lieg alhie zw-sam-geschmuecket,
 Von dem gewalt untergetruecket,
 Der mir genumen hat mein schwert,
 Darmit ich lange zeit auf ert
 10 Peschüetzet hab lewt unde lant.
 Die posen strafft ich mit der hant,
 Die gueten aber ich pelonet,
 Darin ich gar nimantz verschonet.
 Ich hielt den herren wie den knecht;
 15 Itz aber pin ich gar verschmecht,
 Der gwalt thuet alles, was er wil,
 Darzw so mues ich schweigen stil
 Und darff mich vor im nit geregen
 Wie vor, mein hende an-zw-legen.
 20 Derhalb es itz so uebel stet
 Und get in der welt, wie es get:
 Es get im schwanck die tirranney,
 Petrueg, auf-setz und schinterey,
 Das pewain ich mit groser clag.
 25 Es ligt zw-drüemert mir mein wag,
 Darmit ich den armen und reichen
 In allen sachen det vergleichen.
 [bl. 291'] Ich gab aim iglichen das sein,
 Es wer geleich gros oder klein.
 30 Da stund es wol auf ganzer erd;

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 291 bis 291'. Vergl. MG 11, 253 im rosentone des H. Sachs: Gewalt vnterdrit gerechtikeit »Eins nachtz hat ich ain schweren traum« 1550 Mai 19.

Ich war iderman lieb und werd,
 Kaiser, künig, herzog und fűersten,
 Det all nach gerechtikait dűersten,
 Adel und pűrger in den steten
 5 Mich alle gros vor awgen heten
 Und rűmeten sich alle mein,
 Wolten all mein hoffgesind sein.
 Itzund mues ich mich selbert schmiegen,
 Dem gwalt unter den fűesen liegen;
 10 Nimant ist mir mer unterthon,
 Hin ist mein zepter und mein kron.
 Mein kűnigliches regiment
 Ist aus und hat vast gar ein ent,
 Den was man sich in ainem schein
 15 Noch etwas felschlich rűemet mein,
 Sam ich noch gros und mechtig sey
 An allen grunt und hewchlerey.
 Doch lept der ghrechte richter noch,
 Der-selb wirt mich wol rechen doch
 20 In dem gericht am letzten tag,
 Da kain gewalt mer helffen mag
 An den, die mir vil ungemachs
 Auf erd detten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 22 tag Aprilis.

Ein klagred der Gerechtheit über falsche juristen.

- Ich, die natürlich Ghrechtikeit,
 Sitz am gericht zw aller zeit,
 [bl. 292] Verhör all antwort und die klag
 5 Und pewieg sie auf meiner wag
 Nach gschribnem kaiserlichem recht,
 Geleich dem herren wie dem knecht,
 Und welcher dail den ueberwieget
 Mit warheit, der-selbig gesieget
 10 Und erlangt von mir ain urtail,
 Im zw wolfart, gelüeck und hail.
 Den andern thail, der mit gefert
 Handelt, den straff ich mit dem schwert
 Nach ordnung, kaiserlichem rechten
 15 Umb sein unpillig widerfechten.
 Das ist mein ampt und mein natur,
 Wie-wol man malet mein figur,
 Wie das ich sitz an dem gericht
 Mit halb geplentem angesicht,
 20 Welch plintheit ich mit ungedult
 Leid, weil ich hab daran kein schult,
 Sunder nur die falschen juristen,
 Die mit irn schwinden, argen listen
 Machen durch ir petriglich renck
 25 Vil auszüeg, aufzüeg und einklenck:
 Ein pose sach so hofflich schmuecken,
 Solt man die warheit daraus druecken,
 Der zentner kaum ein quintlein trüeg,
 Das ander lauter liest und lüeg;
 30 Dar-mit sie machen ainen nebel,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 291' bis 292'.

Ein plaben duenst, gleich sam von schwebel,
 Das ich selb, die Gerechtheit,
 Geplendet wirt zw mancher zeit,
 Das ich der warheit nit mer kenn.
 5 So fel ich oft ain urtail denn,
 [bl. 292'] Das der gerechte unterlieget
 Und der ungerecht obgesieget,
 Da pin ich den unschuldig an;
 Es habns die falschn juristen than,
 10 Welche nach den helküechlein dappen,
 Straiffen mir an die nebel-kappen,
 Das die wag gen dem gelt sich naiget.
 Dardurch wirt den der arm geschwaiget;
 Sein sigl und prieff ist vil zw leicht,
 15 Die-weil sein daschen ist zw seicht,
 Darmit hat der reich vürgezogen.
 So ich, Ghrechtikait, pin petrogen,
 Geplendet worn an dem ort
 Durch loica geplümpten wort.
 20 Des wil ich alle falsch juristen
 Mit iren spitzfüendigen listen
 Verclagen an dem jüngsten tag,
 Da sie kain arglist helffen mag
 Vor dem aller-gerechtesten richter,
 25 Der aller herzen ist ain psichter.
 Weil sie hie dem unschuldigen armen
 Nit rechtenß helffen mit erparmen,
 So wirt sie got auch jener zeit
 Urtaillen on parmherzikeit,
 30 Weil sie haben auf erterich
 Mit lüeg und list geplendet mich,
 Daraus der arm vil ungemachs
 Am ghricht erlied. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 22 tag Aprilis.

*

11 S Straffen. 19 S plümpten. 24 S gerechstzen.

Der wunderlich verporgen traum von den göttern.

- [bl. 293] Eins nachtz ich im October lag
 Ganz müed, weil ich den ganzen tag
 Gerayset het an alle rw.
 5 Pald gingen mir die augen zw,
 Und schlieff da-hin gar senft und leis.
 Da kam mir vüer in traumes-weis,
 Wie ich köm für ain alten sal,
 Geschmücket kostlich ueberal,
 10 Darin das ganze firmament
 Zirckelrund ging an allem ent,
 Daran den die sieben planeten
 Und zaichen ire pildung hetten,
 Das doch sam alles lebent was.
 15 Zw überst gar Saturnus sas
 In höchster kuer und mayestat,
 In ganz hoch-priesterling ornat,
 Alt und ansehlich von person.
 In dem det aus eim gwülcken gon
 20 Gleich-sam ain himelisches pild
 In weibes-gstalt, gar zart und mild.
 Die sprach mit ausgestreckten armen:
 „Saturne, thw dich mein erparmen,
 Weil dw ie pist der höchst planet,
 25 Ambtz halb es dir pillich zw-stet,
 Das dw mich schüetzt vür meine feint,
 Welche sich haben zam vereint,
 Mir mein klaid peschmutzt und zerschliessen,
 Mein angesicht zerkratzt und zerissen,
 30 Vermain, mich gar zw unterdrüecken

*

- Mit vil düeckischen pueben-stüecken.
 Der-halb thw meine feint abtreiben
 Und las im fried mich pey dir pleiben!“
 Darauf Saturnus antwort gab:
- [bl. 293'] „Die zwölff zaichen mues ich peclaiden,
 Die mir verpunden sind mit aiden,
 Zw erhalten den meinen tron.
 Pey mir magstw kain schutz nit hon;
 Dein glanz gibt ain poses aspeckt,
 10 Darhinter vil verterbens steckt
 Ueber die saturnischen kind.
 Derhalb weich aus dem sal geschwind,
 E Vulcanus, der got, her-renn
 Und dich sampt deinem klaid verprenn.“
- 15 Nach dem das weispild drawriclich
 Aus diesem hohen sal entwich.
 Mich daucht im traumb, ich folgt ir wider
 In ainen sal, der stund ganz nider,
 Doch wol geziret aller-masen,
 20 Darin die fuerstling gaister sassen
 In versamelter ordnung.
 Zw den das himlisch pild sich schwung,
 Mit clag ir not in zaiget an.
 So-pald sie het ir red gethon,
 25 Da wurden sie ir all genaiget,
 Auch aller gueter wil erzaiget,
 Zw-sagten ir schuetz und gelaid,
 Rainigten ir unsauber klaid,
 Detten ir auch mit palsam salben
 30 Ir wund angesicht allent-halben.
 Doch war das weibs-pild schwach und mat
 Der strach, die sie entpfangen hat,
 Det die herrschenden gaist erparmen,
 Hilten sie unter iren armen,
 35 Pis das sie wider wart erquicket,
 Ir glanz ie lenger, heller plicket,
 Den sal gar scheinparlich erlewcht.
 Das liecht Saturnus grewlich scheucht;
 [bl. 294'] Wan sein überste region
 40 Die wart verfinstert ser darfon.
 Der-halb aus neid-hessiger art

- Hilt irem schein ganz widerpart
 Und hilt gar vil stellacion,
 Den schein gar auszw-rewten thon.
 Als gar nicks halff, hatt er zwletzt
 5 Den Jupiter auf sie verhetzt,
 Als ob ir heller schein der gnaden
 Seim reich auch raichen wuert zw schaden.
 Das gschach durch Falsitatis thitel
 Und des gottes Plutonis mitel,
 10 Das herr Jupiter der senftmüetig,
 Welcher sunst ist von natur guetig,
 Am firmament ganz war verpittert
 Und gar schrocklich hagelt und witeret
 Und zw-letzt mit aim doner-stral
 15 Draff der furstlichen gaister sal,
 Wie-wol der klainest dail hilt vest,
 An dem weibspild detten das pest,
 Der maistail doch ir hent ab-zuegen
 Und sich hin in die winckel schmuegen.
 20 Erst wurt das weibspild schwach und kranck,
 Abkreftig zw der erden sanck,
 Ir angesicht war gar erplichen,
 Ir leblich gaist ainwarz gewichen.
 Nach dem sie wainet iniclich,
 25 Sprach: „Pin den gar verlassen ich?
 Erst wurt das weibspild schwach und kranck,
 Abkreftig zw der erden sanck,
 Ir angesicht war gar erplichen,
 Ir leblich gaist ainwarz gewichen.
 30 Nach dem sie wainet iniclich,
 Sprach: „Pin den gar verlassen ich?
 Wirt ich denoch ewig pesten!
 Himel und ert werden vergen,
 Wie den got selber hat geret,
 35 Auf den allain mein hoffnung stet.
 [bl. 294'] All forcht sol ich von mir abferren;
 Got ist ein herre aller herren,
 Der wirt mich wol erhalten mer
 Zw seinem lob, rum, preis und er
 40 On all menschlich hilff und peystant,
 Schüetzen durch sein almechtig hant,

Das mich auch all pforten der helen
 Nit sollen druecken oder felen,
 Noch mir peschliessen meinen mund.“
 Im augenplick das pild verschwund.
 5 In dem ich plötzlich auf-erwacht,
 Da war es noch stickfinster nacht.
 Ich lag, pedacht mich hin und her,
 Wer dis himelisch pilde wer,
 Verwundert mich ob dem gesicht.
 10 Was das pedewt, das west ich nicht.
 Darob ain ander mag sein hirn
 Prechen und darnach phantasirn,
 Der weisser ist, den ich selb pin,
 Was der traum hab vur ainen sin,
 15 Das kain unrat mir daraus wachs.
 So spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 24 tag Aprilis.

Der fliegent Icarus.

- Es peschreibet Ovidius
 Von ain künstner, hies Dedalus,
 Der in Creta, der insel, macht
 5 Ein labrint-haus, gar hoch geacht
 Dem mechtigen künig Minos,
 Der im darnach sein weg peschlos
 Wider haim in sein vaterland.
 Dedalus ainen sin erfand
 10 Und im zwen flüegel zw-pereit
 Aus adlers-federn lang und preit,
 Det sie künstlich zw-sam verainen,
 Die grösten örnlich nach den klainen.
 Die klain anklaibet er mit wachs,
 15 Die grossen heft er an mit flachs,
 Und det mit rimen sie anpinden
 Sein armen voren und auch hinden.
 Icaro, seinem sun, nempt war!
 Macht er der flüegel auch ain par
 20 Und sprach: „Mein sun, folg meiner ler!
 Wen wir nun fliegen ueber mer
 In unser vaterlande wider,
 So fleug nit zw hoch noch zw nider,
 Sunder pleib auf der mittel-stras!“
 [bl. 297] Der sun seins vaters ler vergas
 Schwang sich auf aus der wolken dueft
 In die sphaera der fewring lueft.
 Darzw drieb in der hoffart stolz.
 Da von der sunen hitz zerschmolz
 30 Das wachs, ledig wart sein gefieder,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 296' bis 297. 14 ? mit. S mich.
 27 S spera.

Das Icarus herab-stüerzt wieder
 Ins mer, darinen er vertarb
 Und seiner hoffart lon erwarb.

Aus dem so nem ein man die ler,
 5 So im got peschert gwalt und er,
 Reichtum, empter, wird oder kunst
 Oder der-gleichen gabe sunst,
 Das im der stolz nit angesig,
 Gar zw hoch in dem hochmuet flieg,
 10 Auf das er nit wert abgestuerzt,
 Durch das neidig gelueck verküerzt.
 Idoch er auch nit flieg zw nider,
 Das in auch nit veracht ain ieder,
 Sunder pleib eben in dem mitel
 15 Nach seinem stant und seinem thitel,
 Nach der zeit und dem prawch im lant,
 Regier sein leben mit verstant
 Und nach der weisen mender ler,
 So pleipt er pey gwalt, guet und er,
 20 Das im aus der kainem erwachs
 Neid noch verachtung. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 25 tag Aprilis.

Ein kurz priamel zw einem gaistlichen spruech.

Hail und genad wünsch ich euch allen!
 Aus sunder gunst und wolgefallen
 Pin ich zw euch kumen herein.
 5 Pit, wölt ein klaines stiller sein
 Und horen ain kurzes gedicht,
 Aus heilliger schrift zw-gericht,
 Der sol zw ainer gaistling speis.
 Nun hört und mercket auf mit fleis!

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 301'. Diese priamel steht nach einem gedichte vom 12 Juli 1550 und vor einem spruche vom 28 Juli dess. jahres. Gedruckt im Deutschen museum (1862) N. f. hg. von R. Bechstein. bd. 1, s. 177.

Fama oder gerüech, das sterckest auf erden.

Eins nachtz ich in dem schlaff entnücket
 Und wart in ainem traum verzüecket
 Von Genio, der füeret mich
 5 In die lüefte hoch uebersich
 Pis gar zw dem gestirnten himel,
 Zaigt mir auf erd das gros gewimel
 Menschliches gschlechtz durch alle stender
 In dem umbkrais durch alle lender,
 10 Allerlay sprach und nacion,
 Sagt: „Nun wil ich dich sehen lon,
 Was das sterckst sey auf ganzer erden.
 Aus dem magstw gepessert werden.“
 Nach dem er zaiget mir ein weib,
 15 Gar subtil, adelich von leib,
 In rotter seiden, gar durch-sichtig,
 Von perlein ein gepent gar wichtig,
 Ir har golt-gelb ganz fliegen was;
 Auf eim elephanten sie sas,
 20 Gezeumt mit ainer gulden ketten;
 [bl. 306'] In der hant het sie ein drometten.
 Den zaum dem elephanten lies
 Sie und in die drometten plies,
 Das es durch perg und tal erclang.
 25 Der elephant mit dapfrem gang
 Ging fuer sich, drat all welte nider,
 Nimant seiner sterck stunde wider:

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 306 bis 307. Ob der meistergesang im rosentone des Hans Sachs MG 11, bl. 281 denselben inhalt hat, ist nicht zu sagen, da nur die anfangszeile bekannt ist: »Ains mals ich in dem schlaff entnücket«. Gedichtet wurde er kurz vorher, ungefähr am 5 Juni 1550. Vergl. band 4, s. 161, dazu band 21, s. 400 und band 7, s. 431.

- König, fürsten, ritter und knecht,
 Aller art in menschlichem geschlecht,
 Purger, pauer, frau unde man,
 Laien und geweihte person,
 5 Reich, arm, die alten sampt den jungen
 Wurden von seiner sterck hindrungen;
 Mit der sensen den grimen dot
 Drat er auch nider in das kot.
 Ich wundert mich ob dem gesichte,
 10 Sprach: „Genius, o mich perichte,
 Wer ist das weispild, das ich sich
 Unterdretten so gewalticlich
 Menschlich geschlecht durch alle land,
 Das auch den dot selb ueberwand?“
 15 Mir antwort Genius pehent:
 „Fama, so ist das weib genent,
 Das ghrüech paide pös oder guet;
 Wie ider mensch hie leben thuet,
 Pös oder frum in seinen tagen,
 20 Also thuet man es von im sagen;
 Darfür hilft kain gewalt und macht,
 Kain reichthum, adel oder pracht,
 Kain zoren, schmaichlerey noch list.
 Wie ider mensch hie leben ist,
 25 So ist er vom geruecht gefangen,
 Pleibt im auch nach dem dot gefangen.
 [bl. 307] Darumb, mein freunt, so halt dich wol!
 Wilt, das man von dir sagen sol
 Ein guetes lob, so muestw eben
 30 Dem gleich fueren ain guetes leben,
 Aufrichtig wie ein piderman.
 Wirstw aber das-selb nit thon,
 Lesterlich leben in unzüchte,
 So volgt dir nach ein pos gerüechte
 35 In dem leben und nach dem dot.“
 Darfor wöll uns pehüeten got!
 Das uns kain pos geruech erwachs
 Aus possen stüecken, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 29 tag Juli.

Der reich man mit dem armen Laßaro.

Lucas im evangelion
 Der saget von eim reichen mon,
 Der mit purpur peklaidet wart
 5 Und mit köstlicher leinwat zart,
 Und lebet herrlich alle tag.
 Aber vor seiner thüere lag
 Ein armer man, hies Laßarus
 Voller geschwer pis auf den fus;
 10 Der pegert nur die prosam klein
 Von dem disch des reichen allein.
 Nimant gab im die zw der stund.
 Zw im aber kamen die hund
 Und lecketen im sein geschwer.
 [bl. 308'] Es pegab sich in kuerz aber,
 Das der arm starb ellent und plos
 Und wurt in Abrahames schos
 Von den heilling engels getragen.
 Auch starb hernach in kuerzen tagen
 20 Der reich, wart in die hel pegraben.
 Da hat sein augen aufgehaben
 Der reich in dieser qual grawsam
 Und sach von ferne Abraham
 Und Laßarum in seiner schos
 25 Und schrir: „Vater Abraham gros,
 Erparm dich mein! es ist genunck,
 Sent Laßarum, das er eindunck

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 308 bis 309'. Vergl. den meistergesang
 in Hans Sachsens bewertem ton: Der reich man mit dem laßaro »Lucas im
 evangelion« 1540 Juni 17 (MG 5, bl. 111 bis 112). Eine andere behandlung
 dieses 16 capitels aus dem Lucas sieh band 1, s. 269 bis 272.

In ain wasser den finger sein
 Und kuele mir die zungen mein;
 Ich leid gros qual in dieser gluett.“
 Abraham sprach: „Dw hast das guet
 5 Entpfangen vor in deinem leben
 Und Laßarus das arg darneben;
 Darumb so wirt er itz getröst,
 Dw aber wirst in qual geröst.
 Auch zwischen uns und euer grueft
 10 Pefestigt ist ain weite klueft,
 Das kain dail zw dem andern kan.“
 Da sprach wider der reiche man:
 „So pit ich, vater, dw wölst aus-
 Senden in meines vaters haus,
 15 Darin hab ich füenff prüeder noch,
 Auf das er sie auch warne doch,
 Das sie nit kumen auch ain-mal
 An disen ort in pein und qual.“
 Abraham sprach: „In iren stetten
 20 Habens Mose und die prophetten,
 [bl. 309] Las sie die hören allesam!“
 Er sprach: „Nain, vater Abraham,
 So ainer von den dotten köm,
 Der-selbig wer in angenöm,
 25 Das sie frum würden und pues detten.“
 Er antwort: „Wen sie die propheten
 Und Mose wollen hören nicht,
 So würdens auch glauben mit icht,
 So imant von den dottn auffstündt
 30 Und in das wort gottes verküendt.“
 Also peschlos sein geleichnus
 Unser hailant Jesus Cristus
 Und thut uns trewlich darmit warnen,
 Das wir uns in der reichtum garnen
 35 Nit selber verstricken und fangen,
 Das wir allem woluest anhangen
 Mit klaidung, grosem pomp und pracht
 In freud und muetwil tag und nacht,
 Mit köstlichem drincken und essen,

*

Des armen gar darpey vergessen
 Und in lassen ellent verterben,
 Wie der reich man, das, so wir sterben,
 Wir nit auch kumen in die qual,
 5 Sunder das wir uns alzwmal
 Auf erd herzlichen uns erparmen
 Mit milter hantraychung der armen,
 Auf das, wen wir auch mangeln dort,
 Das sie uns nach des herren wort
 10 Auch nemen in ir huetten ein.
 Solchs sint auch guete werck allein,
 Der sich Cristus wirt nemen on,
 Als ob sie im selb sint geton.
 Entlich an dem jüngsten gericht
 [bl. 309'] Zw seinen auserwelten spricht:
 Kumbt her in meines vaters reich,
 Das euch perait ist ewicleich,
 Da ewig freud euch auferwachs.
 Das geb uns got alln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 31 tag Juli.

*

3 ? das. S auf.

[bl. 99'] Von der drunckenheit. In aim pesundern thon.

Bachus, der got in Kriechenland,
 Fund erstlich die wein-reben,
 Wer im mit dinsten ist verwand,
 5 Verendert er sein leben,
 Das er lawt schreit,
 Juchzt, grölzt und speit,
 Kan nymer dewtsch gesprechen;
 Er puelt und spilt,
 10 Und wirt fuechs-wilt,
 Wil nur hawen und stechen,
 Mit unfernunft sich rechen.

2

Wer mit Bacho thurniren wil,
 15 Kains rites nit verlawgen,
 Der-selb mues leiden kranckheit vil,
 Pös schenckel, rinent awgen,
 Ein dollen kopff,
 Ein schwachen kropff,
 20 Plaich antlitz, zitrent hende,
 Gedechtnus kuerz
 Und manchen stuerz
 Von dem fieber elende,
 Dem leben kurzes ende.

25

3

Wer Bacho zv hoff reiten thuet
 Mit prassen und zv-sauffen,

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 99' bis 100. Sieh anmerkung auf s. 221.

Dem lonet er mit aremuet,
 Verpfenden und verkawffen,
 Mit schuelden gros
 Und klaidern plos,
 5 Er kumbt von seiner habe
 [bl. 100] Und wirt elend,
 Raicht im int hend
 Zw-letz den pettel-stabe,
 Schampa dahin schababe!

10 Anno salutis 1550, am 3 tag Octobris.

Clagspruech der stat Nürenberg ob der unpillichen schweren pelegung margraff Albrechtz anno 1552.

Eins morgens ging ich in dem Mayen,
 Mich zw erluesten und erfrayen,
 5 In ainem grüenen walt refieren
 Und hört zw der fögel quintieren,
 Ging also hin in ainm gedrecht.
 In dem ich in dem wald erspecht
 Ein weiten zirckel-runden plon,
 10 Umb den der walt ringweis war gon.
 Mitten dardurch ich fliesen sach
 Auf gelbem sant ain schönen pach.
 An dem sach ich sitzen allain
 Auf ainem quaderirten stain
 15 Ein herlich, scheinparliches weib
 Mit wolgeliedmasirtem leib,
 Peclaid in ainem guelden stüeck,

*

1 Im siebenten (verlorenen) spruchbuche, bl. 289: »clagggesprach der stat
 Nürnberg ob ir pelegerung«. Der spruch ist jedoch in der handschrift von
 Hans Sachs erhalten, das einzige beispiel, daß er ein spruchgedicht besonders
 geschrieben hatte. Freilich verdarb er sich hier nicht wie bei den anderen selbst
 den markt; denn dies gedicht durfte ebenso wenig wie die himmelfahrt mark-
 graf Albrechts gedruckt, konnte nur handschriftlich verbreitet werden. Rudolph
 Genée hat von der hsch. der kgl. bibliothek in Berlin (mscr. germ. fol. 489)
 zuerst nachricht gegeben in der nationalzeitung 1885 nr. 594 vom 29 Oktober;
 vollständig hat er sie abgedruckt in seinem Hans Sachs. Leipzig 1894. s. 415 f.
 Das papier ist das aus den spruchbüchern und meistergesangbüchern bekannte
 mit dem wasserzeichen der türme. Es ist aber so gebrochen, daß es 43 cm
 hoch und 16 cm breit liegt. Auf der rückseite steht: »Hansen Sachsens spruch
 von der beschwerlichen belegerung der stat Nürnberg welches er mir den
 3 Februari Anno 1553 geschenckt vnnd mich damit verehret hatt«. Die hand
 ist ausgeschrieben, höchst gewandt, also nicht die eines handwerkers.

Mosirt mit ainem adlar flüeck,
 Ir lincke seiten dividiret,
 Mit seiden rot und weis geziret.
 Die sas sewffzent petrüebt elent,
 5 Het ir haupt in der lincken hent.
 Als ich sie also trawrig sach,
 Mit senfter stim ich sie ansprach,
 Gruest sie und fraget, wer sie wer,
 Wie so trawrig wer ir geper.
 10 Pald sie auf-plicket, mich ersach,
 Mit haisem wainen sie durch-prach.

Das frowlein.

Und sprach: „Pin ich dir unpekant?
 Ich pin gewest im ganzen lant
 15 Die namhaftigste fraw vürwar,
 Im fried gesessen füenfzig jar.
 Itz aber mich durch-echtete steiff
 Der wüetig und grimige greiff
 Paide mit raub, prant und auch mort,
 20 Ringweis umb mich an manchem ort.
 Mein schmueck und klainat sint dahin.
 Derhalb ich also trawrig pin;
 Mein angst ich nit ausprechen kon.“

Der alt.

25 Ich sprach: „Was hast dem greiffen thon,
 Das er dir also hart zw-setzt?“

Das frowlein.

Sie sprach: „Ich hab in nie verletzt,
 Sunder pewiesen alles guet.
 30 Itz er mir args herwider thuet.“

Der alt.

Ich sagt: „An ursach kans nit sein.“

Das frowlein.

Sie sprach: „Die ursach ist allein
 35 Vileicht mein gelüeck und wolfart,

*

Das pewegt sein neidige art
 Zw solchem unferdinten has.
 Alzeit er mir aufsetzig was,
 Unschuldig, wider got und recht,
 [bl. 1'] Unpillig, gantz unfer-ursecht
 Pringt er mich itz in diese angst,
 Des ich zwar hab pesorget langst
 Almal sein grollen, wol gemercket!“

Der alt.

10 Ich sprach: „Dw solst dich han gestercket,
 Was im gehört zv widerstant,
 Weil er ist mit gerüester hant
 Ein lange zeit da umbgeschwaift
 Und hat dein nechste grenz durch-straift.
 15 Das het dir warlich zw-gepüert!“

Das frewlein.

Sie sprach: „Mich hat laider verführt
 Sein sües und schmaichelhaftig gift
 Durch guete wort und freuntlich schrift,
 20 Darauf ich thet gar thörlich pawen.“

Der alt.

Ich sprach: „Kaim feint ist zv vertrawen,
 Vor-aus wo er in ander dat
 Sein zwsag nit gehalten hat;
 25 Ein feint helt sein anschleg verporgen,
 Seinr dück mues man all stund pesorgen.
 Des ist kain feint auch zv verachten,
 Sunder man sol fürsichtig trachten,
 Almal pey gueter warnung sein.“

30 **Das frewlein.**

Sie sprach: „O, wer der greiff allein
 Geleich mit allen seinen jungen,
 In die not het er mich nit trungen,
 Het mir pald vor im gschaffet rw.“

35 **Der alt.**

Ich sprach: „Sag mir, wer hilft den zw
 Solch grosser ungerechtikeit?“

Das frewlein.

Sie sprach: „Sich haben zw der zeit
 Zwsam verpunden gleich und eben
 Vil wilder thier und auch zwen leben,
 5 Der greuff und auch die kron der lilgen,
 Den grosen adlar zw verdilgen
 Sambt all den, so im hangen on.
 Schaw! mit diesen ich vorhin hon
 Verglichen mich und ganz vertragen.
 10 Uber das als vor kurzen tagen
 Hat mich der greiff mit seinen klaen
 Angrieffen, mich gar zw umbfaen
 Mit schwert und fewr, thuet das verlengen,
 Das im die andren thier verhengem.
 15 Darzw helffen im nicht dest minder
 Ains dails meiner leiplichen kinder,
 Die ich hab tragen und erzogen,
 Ernert, mein pruest haben gesogen,
 Sint mein vereter in dem zenck,
 20 Zw opfern mich auf die flaischpenck
 Sampt andern mein ghorsamen kinden,
 Trewlos pegern zw uberwinden.
 Der untrew küemert mich erst vast.“

Der alt.

[bl. 2] Ich sprach: „O dw ellende, hast
 Kain freunt, der dir in not zw-spring
 Mit hilff, e dir gar miseling
 In dysser geferlichen not?“

Das frewlein.

30 Sie sprach: „O nain, das clag ich got,
 Ich pin verlassen und ellent.
 Al mein freunt die sint abgewent
 Von mir und jenem tail anhangen.
 Des pin ich mit herzleid umbfangen,
 35 Mit angst und iniclichem trawren.“

*

Der alt.

Ich sprach: „Hastw nit guet nachtpawren,
Die in der not dir halten schutz?“

Das frewlein.

- 5 Sie sprach: „Ider suecht seinen nutz;
Ob meim schaden nit hart erschrecken;
Sie lassen mich in prenten stecken,
Von den ich pessers het gehoft,
Weil ich in thet vil guetes oft.
10 Itz verpergens ir angesicht,
Hab hilff und trost von nimant nicht.
Ider sagt, hab gnueg mit im zschaffen.“

Der alt.

- Ich sprach: „Grewft den nit zw den waffen
15 Der gros adler, dich zv entschüetten
Ob des greuffen unpilling wüetten,
Weil dw dis leidst von seinen wegen?“

Das frewlein.

- Sie sprach: „Der adler ist erlegen
20 Ein klain, der sich zw gegen-wer
Wol ruestet und samlet ein heer.
Es ist mir aber vil zv lang,
Der greyff thuet mir gros uber-trang.
Allain hab ich ain klaine sumb
25 Meiner kinder ghorsam und frumb,
Die helffen mir noch halten schuez
Und hanthaben gemainen nuetz
On alle psoldung, gar umb sunst,
Aus lauter trewe, lieb und guenst.
30 Die haben sich mir ganz ergeben,
Pey den las ich auch leib und leben,
Wie-wol der ist gar vil zw wenig
Gen des greiffen unzelig menig.
Schaw, diesen trost hab ich allain.“

Der alt.

- 35 Ich sprach: „Wo ain rat und gemain
Ist ains, das ist ein starcke mawren.“

Derhalben las dein clag und drawren,
 Die-weil deine kinder pey dir
 Trewlich pesten, wie dw sagst mir.
 Derhalb sey keck und nit verzag!“

5 **Das frewlein.**

Sie sprach: „Es kumpt aber vil sag
 Deglich al tag vür meine oren.
 Ich pin vil nachred inen-woren,
 Darmit ich haimlich angriffen wirt,
 10 Von mein aigen kinden vexirt,
 [bl. 2'] Wie-wol ich spar kain fleis noch müe
 On alle rw, spat unde frwe
 Mit hilff und rat, wo ich nur kon,
 Und sol doch on danck vil nach-red hon.
 15 Das-selb peschwert mich haimlich hart.“

Der alt.

Ich sprach: „Der gmain man hat sein art
 Und plawdert on allen verstant.
 Des las dir thon von im nit ant
 20 Und thw geleich, sam hörstus nit.
 Doch hab gut aufmerckung darmit
 Und hab gedult zv diser zeit!
 Erzeig in alle freuntlikeit
 Paide mit worten und mit dat.
 25 Darmit erheltzt dus frw und spat
 Vil mer, den durch die strengikeit.“

Das frewlein.

Sie sprach: „Das hab ich thon all zeit
 Und thw es itz auch noch vil mer.
 30 Doch ir vil wedr nach trew und er,
 Pillikeit oder nach rechten fregen,
 Sunder dückisch und gar verwegen
 Mir vil ding ver-unglimpfen dünd,
 Und das on all warheit und gründ,
 35 Ire prueder haimlich veraizen,
 Wider mich zw unglimpff verpaizen.

*

Des ist mir schwerlich zv pesorgen
Aines auflawfs heut oder morgen
Pey mir unter mein aigen kinden.“

Der alt.

5 Ich sprach: „Wo sich dut ainer finden,
Der so vermessen und geferlich,
Fürsetzlich, so vergift und gerlich
Zw ainer aufrur wolt vermonen,
Des ist gar nicht mer zv verschonen,
10 Sunder greuff zv mit scharpffer straff!
Dw waist, man spricht: Ein reudig schaff
Ein ganzen stal vol reudig macht.“

Das frowlein.

Sie sprach: „Der-gleich in sorgen wacht
15 Mein herz, weil ich hab so vil gest,
Es werde mir auch an der lest
Abgen an mancherley profant
Und was man sunst darff in der hant.
So kint und gest riete der mangel,
20 Würt hecken sie der undult angel,
Erwecken pey in widerwillen.“

Der alt.

Ich sprach: „Das-selbig mustw stillen
Mit gueter ordnung und der-gleichen,
25 Mit hilff des armen durch den reichen,
Prüederlich leben in dein haus,
Den aigen-nutz gar treiben aus.
Wo aigner nuetz in not regirt,
Die sach ie lenger erger wirt;
30 Hunger ist ein unwirser gast.“

Das frowlein.

[bl. 3] Sie sprach: „Mein freunt, erst dw mich hast
In neue anfechtung gesetzt.
Ich fürcht meinr austilgung zw-letzt
35 Aus mancherley geferling sachen.“

*

Der alt.

Ich sprach: „Thw mit deinem feind fried machen!
 Pesser ist, du leidst noch ein schaden,
 Den das du noch werdest überladen
 5 Mit grösserm schaden auf deinem rüeck;
 Wan in dem krieg hat das unglück
 Grossen gewalt, thut Petrarcha jehen,
 Es ist die schanz bald übersehen.
 Drum handel um fried in der güet!“

10 **Das frowlein.**

Sie sprach: „Nach fried ringt mein gemüt.
 O, ich wolt fried am liebsten hon!
 Der feind mich aber mütet on
 So unpillig und schwere ding,
 15 Das grössern schaden ich entpfing
 Von solchem fried, den von dem krieg.
 Derhalb in grosser angst ich lieg.
 Ich sorg des gewiffen trug und list,
 Der keiner redlichkeit achten ist,
 20 Fürcht morder und veretrey,
 Aufrührer und heimlich mörderey,
 Ander unglück und schwind aufsetz;
 Erschöpft sind viel meiner schetz.
 Auch möcht mir an der lez abgon
 25 An profant und münich.
 Des ist itzund mein traurig leben
 Mit unzähliger redlichkeit umgeben,
 Bin verlassen, an hilff und rat.“

Der alt.

30 Ich sprach: „Weil dich verlassen hat
 Freund und nachtpauren in deiner not,
 So hab du dein zwölfecht zu got,
 Das sich der-selb dein wöl erparmen,
 Die-weil got der verlassenen armen
 35 Ein gnediger erlöser ist,
 Der prechen kan der feinde list,
 Ein ring im legen kan in die nasen,
 In wider heimführen sein strassen,
 Wie den künig Nepucadnezar.“

Das frewlein.

Sie sprach: „Dw sagst wol recht und war;
 Er ist der ainig helffer wol,
 Zw dem ich pillich fliehen sol
 5 In meiner not. Doch nit dest minder
 Laider ich und all meine kinder
 Haben uns hart gen im versüent.
 Der-halben ob uns ist anzüent
 Der pitter gottes-grimer-zoren.
 10 Derhalb mein hoffnung ist verloren,
 Es wert all mein flehen und pit
 Von got genzlich erhöret nit;
 Wan gros ist meiner sünden meng.
 Sein hilff verzeucht sich in die leng,
 15 Weil ich schon lang gepeten hab.“

[bl. 3'] Der alt.

Ich sprach: „O frewlein, las nit ab
 Zw pitten, sunder pit erst ser
 Und von dein sünden dich peker!
 20 Dw dich und dein kinder ergeben
 In ein puesfertig cristlich leben,
 Wie der künig zw Ninive.
 Was geltz, ob dir got nit pey-ste!?
 Er wais die rechten weil und zeit
 25 Und hilft durch sein parmherzikeit
 Durch ein weg, dir itz unpekant;
 Wan unferkuerzet ist sein hant,
 Hilft, wen sunst ist kain hilff nit mer,
 Auf das im pleib allain die er,
 30 Das er der ainig helffer sey.
 Drumb rueff in an, sey sorgen-frey
 Sambt allen deinen lieben kinden,
 So wert ir seiner hilff entpfinden.
 Weil er uns selb rueft zv sein gnaden,
 35 Spricht: Kumbt all, die ir seit peladen
 Mit truebsal, ich wil euch erquicken.“

*

25 ? sein. S dein. 29 ? Auf. S Dauf. 36 S truebsar.

Das frewlein peschlewst.

- Da det gar senlich mich anplicken
 Das frewlein, sprach: „Ach, lon dir got!
 Wie hastw mich in meiner not
 5 So uberflüessiclich getröst.
 Ich hoff zw got, ich werd erlöst
 Durch in von meim grewling erbfeint,
 Wie tiranisch ers gen mir meint;
 Das ich im sampt den kinden mein
 10 Wil imer ewig danckpar sein.
 Nun wil ich folgen deinem rat.
 Ich hab durch sünt und misedat
 All dieses unglueck wol verschult,
 Wil das auch dragen mit gedult,
 15 Pues thon mit allen meinen kinden;
 Ich hoff parmherzikait zw vinden
 Und wil es got, meinem hailant,
 Als ganz ergeben in sein hant
 Und mich pefelchen in sein schutz.
 20 Der wirt des greiffn unpilling trutz
 Durch sein gewalting arm zv-prechen
 Und mich kurzer zeit an im rechen
 Und mich, die ich pin gschlagen nider,
 Genediclich aufrichten wider,
 25 Das ich wider zv-nem und wachs.“
 Das wünscht zw Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1552, am 16 tag Juni.

300 vers.

*

9 an der seite von Sachs nachgetragen.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 17 bande.

220, 25 ? leumuth. A leunmuth. Demgemäß ist auch im register zu verbessern.

224, 19 hätte ich die form gfygel, ebenso 225, 19 gefygel, die S hat, in den text aufnehmen sollen. Die herausgeber des vierten folio-bandes kannten wie viele ältere formen so auch diese nicht mehr. Vergl. Schmeller-Frommann, bayerisches wörterbuch 2, sp. 835 und Grimm, wörterbuch 4, 1. II. sp. 2165.

274, 25 Darnach ist die reimzeile hinzuzufügen: Und meint, der doren wer herauß.

Zum 20 bande.

501, 18 ? Lemung. A Lonung. Vergl. band 22, 446, 26.

Zum 22 bande.

48, 13 lies : sündt statt : sundt.

55, 25 Ecclesia. nicht ecclesiastes = prediger Sal., sondern ecclesiasticus, predigerbuch = Jesus Sirach. So der name des buches Jesus Sirach in der vulgata. Hans Sachs citiert nach ihr. Die worte finden sich nicht in der griechischen übersetzung (LXX) und so auch nicht in der Lutherischen, nur die Itala hat sie und diese ist im buche Jesus Sirach von Hieronymus unverändert in die vulgata herübergangen worden. Vergl. s. 54, 29.

56, 2 ? erweren. Die drucke haben ernerren. R. Köhlers erklärang geht zurück auf die alte bedeutung von ernähren = heilen, retten. Wir haben aber einen volkstümlichen dialog vor uns, in dem die sprache der damaligen zeit nicht mit alten formen belastet wird. Überdem vergl. die stelle aus H. Sachs, band 9, s. 170, 16: Manch mann mit grossr müh und arbeit Kan sich gar kümmerlich ernehn, Mit weib und kind hungers erwehrt. In Grimms wörterb. 3, 1053, wo diese stelle angegeben ist, muß es heißen: 2, 4, 41^a.

185, 31 lies an-renten.

232 Quelle: Sebastian Franck, Germaniae chronicon. Augspurg 1538. fol. bl. 91'.

289, 4 am ende fehlt punkt.

299 Ausführlicher behandelt Rudolf Anschütz Boccaccios novelle vom falken und ihre verbreitung in der litteratur im 13 hefte der Erlanger beiträge zur englischen philologie und vergleichenden litteraturgeschichte. Erlangen 1892. 8.

313, 34 ? sich. S sie. Vergl. band 21, 372 zu 3, 129, 17.

332, 20 lies : pringetz.

338, 5 lies : enzer-wagen und vergl. Schmeller-Frommann I, sp. 117.

349, 15 lies Vulcanus. 26 lies : 1546.

355, 4 Hans Sachs wiederholte, nachdem er sprach geschrieben hatte, die anfangsbuchstaben des wortes und schloß die endung so an, daß sprod daraus wurde; dann änderte er r in l, vergaß aber das s wegzustreichen.

356, 29 komma ans ende.

368, 17 lies : mit einander und in der anmerkung füge ? hinzu.

405 anmerkung z. 4. Einen weiteren beweis dafür, daß H. Sachs den meistersang bei S' vor sich hatte, finde ich darin, daß er nach dem datum des 3 August fortfuhr: In dem rosen thon. Letzte zeile lies 406 statt 405.

452, 3 ? Vor. S Von. 16 ? nun. S im (freilich ohne punkt über dem i).

488, 10 ? erklingen. S klingen.

495, 16 : 17 S abe : gabe, ebenso 20 : 21 S ire : mire. Beidemal entstammen die formen mit weiblichem ausgange der meistersängerischen vorlage. In der späteren spruchform band 21, s. 231 sind sie verschwunden.

Zeittafel.

- 1523 Vorrede zur Wittenbergischen nachtigall s. 3.
- 1524 Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher, darinn das wort gottes und ein recht Christlich wesen verfochten wirt s. 6.
- 1524 Ein gesprech von den scheinwerken der geistlichen und iren gelübden s. 34.
- 1524 September 29 Ein dialogus, des inhalt: ein argument der Römischen wider das christlich heuflein, den geiz betreffend s. 51.
- 1524 Ein gesprech eines evangelischen Christen mit einem Lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher Lutherischen angezeigt wird s. 69.
- 1524 Das lied Maria zart, verendert und christlich corrigiert s. 85.
- 1524 Das lied Die fraw vom hymel verendert und christlich corrigiert s. 89.
- 1524 Ein schone tagweis Von dem wort gottes. In dem tone: Wach auf, meins herzen schöne s. 91.
- 1524 Ein christlich lied wider das grausam droen des satans s. 94.
- 1524 Das lied von der erkantnuß Christi s. 98.
- 1524 Christe, du anfencklichen bist s. 100.
- 1524 Christe, warer sun gottes fron s. 102.
- 1524 Das lied: Jupiter, hestw gewalt, christlich verendert s. 104.
- 1526 Der 9 psalm David hoch zu singen im ton: Confitebor tibi domine s. 109.
- 1526 Der zehent psalm David, hoch zu singen s. 112.
- 1526 Der 11 psalm Davids hoch zu singen s. 115.
- 1526 Der 13 psalm s. 117.
- 1526 Der 15 psalm s. 118.
- 1526 Der 30 psalm s. 119.
- 1526 Der 43 psalm s. 121.
- 1526 Der 56 psalm s. 122.
- 1526 Der 58 psalm s. 124.
- 1526 Der 124 psalm s. 126.
- 1526 Der 127 psalm s. 127.
- 1526 Der 146 psalm s. 128.
- 1526 Oktober 30 Der 149 psalm s. 130.
- 1527 Auslegung der wunderlichen weissagung von dem papstum s. 131.
- 1528 Juni 24 Vorrede zum zweiten meistergesangbuche s. 137.
- 1529 Die sieben prot. In dem ton, wie man des herren rock singt s. 138.
- 1529 Die duerekisch pelagerung der stat Wien. In prueder Feitten thon s. 141.

- 1529 Ein lob des redlichen krieg-volck in der duerckischen pelegung der stat Wien s. 151.
- 1530 Die türckisch pelegerung der stat Wien s. 155.
- 1530 Die piter leidenlos lieb s. 158.
- 1530 Die zehen gebot in dem ton: O herre got, begnade mich s. 161.
- 1530 Glaubensbekenntnis s. 165.
- 1535 Des kaisers kriegszug in Aphrica. In prueder Veitten ton s. 169.
- 1535 Von dem kaiserlichen sieg in Aphrica. In pruder Feiten ton s. 174.
- 1536 Der kriegszueg in Sophoier lant. Im thon: Der Duereck und der ist zornig worn s. 179.
- 1539 Januar 13 Die muesterung zu Nürnberg s. 184.
- 1539 Januar 30 Die küenen weiber der stat Argo s. 188.
- 1539 Februar 1 Die nackat künigin aus Lidia s. 190.
- 1539 Februar 4 Camma, das getrew weib s. 192.
- 1539 Februar 8 Der guelden esel s. 194.
- 1539 Februar 12 Acteon wart zu eim hirßen s. 196.
- 1539 Februar 19 Aragnes wart zw einer spinnen s. 198.
- 1539 Februar 23 Ein kampfgespräch zwischen Faulkeit und Sorg s. 200.
- 1539 Februar 24 Des Eulenspiegels testament s. 203.
- 1539 März 17 Der karg und milt s. 205.
- 1539 Juni 20 Eulenspiegel auf dem henckersteg s. 209.
- 1539 Juli 1 Ein frag eines sophisten nach glaub, lieb und hoffnung s. 207.
- 1539 Dezember 4 Die hewchler s. 215.
- 1539 Dezember 25 Der frum füerst Licurgus, ein gesetzgeber der Spartaner s. 211.
- 1539 Dezember 27 Der herzverkerer s. 217.
- 1540 April 25 Der schuester mit dem rapen s. 213.
- 1540 Mai 12 In geduld leid ich des dodes pund im thon: Ich clag den tag und auch die stund s. 221.
- 1540 Mai 19 Der hungrig fuchs im keler mit der wisel s. 222.
- 1540 Mai 30 Der zorn mit seiner gestalt und aigenschaft s. 224.
- 1540 Juni 22 Der prueder Zwieffel s. 226.
- 1540 Juni 22 Das gaist-peschweren s. 228.
- 1540 Juni 23 Die zwen petrogen puler s. 230.
- 1540 August 19 Die getrew grefin mit dem gluenden eisen s. 232.
- 1540 September 1 Der koch mit dem kranich s. 234.
- 1541 Januar 8 Die drey frag Aristippi s. 236.
- 1541 Januar 9 Ein arznei wider die hoffart s. 238.
- 1541 Januar 17 Der traum künig Cresi von seinem sun s. 240.
- 1541 Januar 19 Die gefencknus und wunderlich erlosung künig Cresi s. 242.
- 1541 April 24 Dreierley spruch vom reichthum, so Crates, der philosoph, sagt s. 244.
- 1541 Mai 3 Des babstes ackerpaw s. 246.
- 1541 Juni 14 Venus, warumb hastw mit schmerz im ton: Mag ich unglück nit widerston s. 251.
- 1541 Juni 19 Disputacion zw Regenspurg im 1541 jar s. 253.

- 1541 September 25 Die viererley thier auf erden, die sich dem menschen vergleichen s. 258.
- 1541 October 23 Die drey hannen mit der puelerin s. 260.
- 1542 Vermonung zw ainem statlich Dürcken-zug an das reich. In pruder Veiten ton s. 373.
- 1542 Januar 6 Der ritter sant Jörg, den der pfarrer zu Drosafeld verprennet s. 262.
- 1542 Januar 13 Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit s. 264.
- 1542 Februar 21 Der weis Solon von Athen mit seinem suen s. 266.
- 1542 August 4 Der kandelgieser-spruch s. 268.
- 1543 April 13 Vorrede zum vierten spruchbuche s. 183.
- 1543 April 16 Ein kurze disch-zucht s. 272.
- 1543 Mai 1 Ein warnung Hennsl Narren den weltlichen stant vor dem gaistlichen stant s. 274.
- 1543 Mai 2 Vermanung des pabstes zu seinen tempelknechten s. 276.
- 1543 Mai 3 Das sieben-hauptig pabstier Appocalipsis s. 279.
- 1543 Mai 3 Der peren-danz s. 281.
- 1543 Mai 4 Pfeiffer und lautenschlegerin s. 283.
- 1543 Mai 4 Die zway liebhabenden mit dem dot s. 284.
- 1543 Mai 5 Ermanung des dodes s. 286.
- 1543 Mai 17 Die schlacht zwischen der künigin Marie heer und des herzogen von Cleve zwischen Zitart und Reumund 1543 am 24 tag Marci s. 288.
- 1543 Juli 11 Der frum kaiser Aurelianus s. 290.
- 1543 Juli 20 Der mumerey anfang. Die römisch fasnacht s. 292.
- 1543 Juli 28 Die kewsch ermört Virginea s. 294.
- 1543 August 7 Das ay mit den grosen achzehen schanden s. 297.
- 1543 August 9 Der edel-falck s. 299.
- 1543 November 16 Ein wunderlich histori s. 301.
- 1543 November 16 Der gros eyffrer s. 303.
- 1544 Februar 15 Der seidenfaden s. 305.
- 1544 Juni 12 Brutus, der gerecht Römer, mit sein zwayen sünen s. 307.
- 1544 Juli 11 Das ent Romuli, des ersten römischen künigs s. 310.
- 1544 Juli 12 Der eleglich dot Pirami und der junckfrawen Thisbis s. 312.
- 1544 September 11 Der walfisch s. 314.
- 1545 Januar 2 Das münich- und pfaffen-jaid, Nimant zw lieb noch laid s. 316.
- 1545 Februar 7 Der doctor im Venusperg s. 319.
- 1545 Februar 18 Der Ulisses mit den winden s. 321.
- 1545 Juli 5 Die zwo edlen junckfrawn, von des glaubens wegen im Niderlant verprent s. 324.
- 1545 Juli 7 Der erschrocklich erdpidem zw Corphw in Moria im 1545 jar, den 24 tag Marci s. 326.
- 1545 September 10 Esopus mit den zwayen kraen s. 328.
- 1545 September 11 Die müeck mit der ameis. Ein kampf-gesprech s. 330.
- 1545 September 22 Der pfarrer mit dem korock s. 332.
- 1545 November 13 Der krieg herzog Hainrichs von Praunschweig s. 334.
- 1545 Dezember 1 Das schön pad s. 337.

- 1545 Dezember 10 Der edelmon mit dem narren und der warheit s. 339.
- 1545 Dezember 17 Der karg abt s. 341.
- 1546 Januar 30 Die epthesin mit der pruech und dem jungen nuenlein s. 343.
- 1546 Februar 10 Der fuechschwenz-kram s. 346.
- 1546 (nicht 1545) März 23 Der zwainzig götter aigenschaft s. 349.
- 1546 Juni 28 Die lang oracion s. 350.
- 1546 Juli 16 Ein clagred Dewtschlandes und gesprech mit dem getrewen Eckhart s. 352.
- 1546 Oktober 31 Venus, der lieb ain göttin zart, In ain frembden thon s. 359.
- 1546 November 17 Das camelthier mit dem got Jovi s. 361.
- 1546 November 18 Der rapp mit den hennen s. 363.
- 1546 November 19 Die vippernater mit dem igel s. 365.
- 1546 Dezember 31 Ein wunderlicher dialogus und neue zeittung s. 367.
- 1547 Der 119 psalm im thon: Ach, unser vater, der dw pist s. 380.
- 1547 Mai 3 Drey ler des künig Agesilaus s. 382.
- 1547 Ein new lied im thon: So wolt ich geren singen, wen ich vor trawren küend. Die gfencknus herzog Hans s. 399.
- 1547 Mai 6 Ein ganz gereimbte karten durchaus alle pletter s. 384.
- 1547 Juli 18 Der Sachsen ursprung s. 389.
- 1547 August 4 Die niderlag und gefencknus herzog Hans Fridrichs zw Sachsen im 1547 jar s. 395.
- 1547 August 5 Das poes weib Xanti s. 405.
- 1547 August 25 Ursprung des ersten münichs s. 408.
- 1547 Oktober 16 Die drey löblichen pewrin s. 410.
- 1547 Oktober 19 Die zwen ritter von Purgund. Das urtail des herzogen s. 412.
- 1547 Oktober 21 Der wider mit dem wolff s. 414.
- 1547 November 5 Der sprecher mit dem rock s. 416.
- 1547 November 17 Der ritter mit den zweyen schönen döchtern s. 418.
- 1547 November 20 Der pawer mit dem dot s. 420.
- 1547 Dezember 27 Die vollkumenlich constellacion der planetten und ander gotter, zw Haideck eins nachtz gesehen worden s. 422.
- 1548 Januar 1 Die zwen pachanten im dottenkereker mit dem hemel s. 424.
- 1548 Januar 30 Der maler mit dem thumbrobst zw Regenspurg s. 427.
- 1548 Januar 30 Die drey schaleckhaftigen studenten s. 429.
- 1548 Februar 8 Der pfaff in der wolfsgrueben s. 431.
- 1548 Februar 21 Das pruedermues s. 433.
- 1548 März 17 Der arzet mit seiner stoffmueter s. 435.
- 1548 April 7 Die verloren junckfraw s. 437.
- 1548 August 21 Das Interim s. 439.
- 1548 September 22 Als ich im lant (in seinem aigen thon) s. 477.
- 1548 Oktober 18 Neun stüeck die pringen entlich die armuet s. 446.
- 1548 Oktober 22 Die keusch Römerin Lucrecia erstach sich selber, ir er zu retten s. 448.
- 1548 Oktober 26 Der kurz nasen-danz s. 450.
- 1548 Oktober 28 Der zanck zwischen Ajax und Ulisi s. 452.

- 1548 Oktober 30 Der kuplet münich s. 454.
- 1548 November 1 Der kurz krieg mit dem winter s. 456.
- 1548 November 5 Die kurz thabula Cebetis des menschlichen leben s. 458.
- 1548 November 7 Die drey frawen mit dem porten s. 460.
- 1548 November 7 Eulenspiegel auf dem sail s. 462.
- 1548 November 8 Eulenspiegel mit dem schaleksnarren im lant zw Polen s. 464.
- 1548 November 10 Die plaben hütet s. 466.
- 1548 November 11 Das hais eyssen s. 468.
- 1548 November 13 Die kurz verjagt fraw Warheit s. 470.
- 1548 November 16 Die sieben posen aigenschaft poeser gesellschaft s. 472.
- 1548 Dezember 29 Der kampf zwischen dem got Vulcano und Bacho s. 475.
- 1549 April 9 Ein lobspruch der stat Salzpurg s. 479.
- 1549 Mai 20 Etliche pritschen-gsang, in eim gsellenschissen zw prauchen s. 487.
- 1550 Februar 6 Der mesner mit dem rayger s. 489.
- 1550 Februar 7 König Artaxersis ungeraten süen s. 491.
- 1550 Februar 7 Der pawer mit der dotzen s. 493.
- 1550 Februar 7 Die zwen gefattern mit dem zorn s. 495.
- 1550 Februar 8 Die gertnerin mit dem pock s. 497.
- 1550 Februar 8 Die spinn mit dem ziperlein s. 499.
- 1550 Februar 8 Hunulffus, der getrew kemerling des künigs aus Lamparten s. 501.
- 1550 Februar 9 Der ungeluecklich kampf künig Colerus aus Norwegen s. 503.
- 1550 Februar 9 Der hoffertig kaiser Aurelianus in dem pad s. 505.
- 1550 Februar 9 Die neun lesterlichen stueck aines mannes s. 507.
- 1550 Februar 10 Dreyer frawen clag ueber ire hawsmid s. 510.
- 1550 Februar 10 Der guet montag s. 513.
- 1550 Februar 11 Der pueler mit den sterbenden menschen abgeweisset s. 515.
- 1550 Februar 12 Der schuester mit seim knecht s. 517.
- 1550 Februar 13 Die drey frölichen döt s. 519.
- 1550 April 21 Reimen in die drey pretspil s. 521.
- 1550 April 22 Ein klagred der untergetreten fraw Gerechtiikeit s. 523.
- 1550 April 22 Ein klagred der Gerechtiikeit uber falsche juristen s. 525.
- 1550 April 24 Der wunderlich verporgen traum von den göttern s. 527.
- 1550 April 25 Der fliegend Icarus s. 531.
- 1550 Juli 20? Ein kurz priamel zw einem gaistlichen spruech s. 533.
- 1550 Juli 29 Fama oder gerüech, das sterckest auf erden s. 534.
- 1550 Juli 31 Der reich man mit dem armen Laßaro s. 536.
- 1550 Oktober 3 Von der drunckenheit. In aim pesundern thon s. 539.
- 1552 Juni 16 Claggesprech der stat Nürenberg ob der unpillichen schweren
pelegrung margraff Albrechtz anno s. 1552 s. 541.

Register.

- Abdreschen 7, 6.
 Abeis 463, 37.
 Abferren 529, 36.
 Abgeweisset, org. partic. von ab-
 weissen.
 Abkreftig 529, 21.
 Abreiten 82, 27.
 Abt, Der karg, 341.
 Abwäschen 57, 29.
 Abweissen 515, 1.
 Abwesen 77, 26. 405, 16.
 Adam, Der alt, 66, 19.
 Adeln 15, 24.
 Aesopus (quelle) 405. 414.
 Affect 383, 33.
 Affenspil 462, 13.
 Afterreden 78, 32.
 Agesilaus weis 382.
 Agricola, Johannes (quelle) 408.
 Ai sieh auch Ei.
 Ay mit den gros 18 schanden 297.
 Aichenfest 387, 26.
 Ayden 74, 26. 30. 75, 28.
 Ainhellig 170, 10. 389, 17.
 Ainsidel 408, 7.
 Alben, Die, 484, 8.
 Alde 29, 31. 32, 32.
 Alfanz 53, 9. 136, 13.
 Allermenigklich 3, 4. 4, 25. 64, 34.
 Almit 7, 11. 64, 11. 69, 11.
 Als Achilles der held 452.
 Als Artaxerses sas 491.
 Als Collerus regirt 503.
 Als der künigin Maria heer 288.
 Als fünfzehundert jar 399.
 Als ich eins nachtes lag 253.
 Als ich eins tags gen Nürnberg
 kam 268.
 Als Lidia, das künigreich 240.
 Als man zelt fünfzehundert jar 352.
 Als man zelt fünfzehundert jar 422.
 Als Romulus zw Rom regirt 310.
 Als Ulises mit seinem heer 321.
 Als von Athen Solon, der weis 266.
 Als Xantus het ein weib 405.
 Altvater 85, 24.
 Alweg 65, 5.
 Anaten 368, 27.
 And thun 32, 28. 546, 19.
 Andriffeln 514, 10.
 Anfencklichen 100, 2.
 Angel, Der, 36, 3. 547, 20.
 Angesiegen 532, 8.
 Anhaim 295, 1.
 Anlangen 51, 7.
 Anliegen 417, 29.
 Anlauff 11, 3.
 Anmuten 293, 10. 548, 13.
 Anplarren 464, 8.
 Anruffen sant Wolffgang 18, 7.
 Anschnaufen 410, 18.
 Anschnurren 410, 18.
 Anspruch 412, 6.
 Anwerden 59, 23. 30.
 Arbaisß 39, 9.
 Argwenig 4, 32.
 Armada 170, 24. 503, 12.
 Arrius 25, 26.
 Artaxerxes 490.
 Aschhoff in Salzburg 483, 29.
 Aspeckt 422, 8. 528, 9.
 Ater 124, 14.

- Auf einem weg drey frawen frey 460.
 Auffer 36, 3.
 Auflauf 547, 2.
 Aufflecken 80, 36.
 Aufmerckung 546, 21.
 Auffnesteln 84, 3.
 Aufrupfen 339, 15.
 Aufrur 547, 8.
 Aufsatz 56, 20. 309, 19. 523, 23.
 548, 22.
 Aufsatzung 24, 4. 72, 24.
 Aufschwellen 315, 29.
 Aufsetzig 543, 3.
 Augustus, der gros kaiser 213.
 Aurelianus, der frum kaiser 290.
 Aurelianus, der hoffertig kaiser,
 im pad 505.
 Außbleßnieren 75, 36.
 Außholhippen 7, 23.
 Ausmergeln 356, 15.
 Ausputern 493, 6. 10.
 Außreuten 3, 15. 21, 31. 44, 29. 64,
 11. 72, 33.
 Außrichten 28, 28. 75, 30.
 Ausschleifen, Sich, 44, 2.
 Außschreien 10, 2. 9. 76, 2. 78, 5.
 Ausschweifig 383, 10.
 Außwicklen, Sich, 64, 22.
 Außzug 62, 36.
 Ayax 452.

 B sieh auch P.
 Bachant 32, 23.
 Bachanten, Die zwen, im dotten-
 kercker mit dem hemel 424.
 Bachen 14, 11.
 Bachus, der got in Kriechenland 359.
 Pad, Das schön, 337.
 Barcelona 169, 24.
 Barbarossa 131, 10.
 Parmung 308, 10.
 Pauer mit dem dot 420.
 Bawman 64, 14.
 Bechtlein 53, 3.
 Peclenen 298, 14.
 Befrieden 95, 31. 139, 26.
 Begaben 450, 17.
 Begewältigen 4, 31.
 Peheltnus 307, 14.
 Pehend 137, 13.
 Beibringen 10, 29.
 Beiweg 46, 5.
 Bekleben 406, 32.
 Benamen 409, 36.
 Penasen 451, 28.
 Benedeyen 76, 19. 24. 82, 9.
 Beneveneritis 6, 14.
 Penötigen 353, 2.
 Benügen 14, 11.
 Benügen, Sich, lassen 61, 34. 72,
 23. 164, 22.
 Beredenheit 453, 27.
 Berümen, Sich, 46, 21.
 Bescheren, beschar 409, 13.
 Peschis 347, 30.
 Beschwert 8, 2.
 Besichter 526, 25.
 Besingen 461, 16.
 Besinnet 76, 22.
 Besteten 22, 8.
 Betlerey 62, 26.
 Betrieglich 45, 13. 54, 37.
 Petstat 449, 16.
 Bettel 62, 32.
 Pewiegen 525, 5.
 Pirstütze 338, 7.
 Biß = sei 49, 30.
 Bittung 62, 15.
 Plecken 410, 11.
 Plewen 495, 26.
 Plind, einem den plinden führen
 lassen 411, 7.
 Plümen 330, 5. 331, 31.
 Bocacius duet uns beschreiben 228.
 Boccaccio (quelle) 299. 301. 303.
 305. 332. 343. 418. 454.
 Bona dea, so war genant 292.
 Bonaventura 50, 12.
 Bonus dies 6, 5.
 Brantschatzen 336, 12.

- Brauchen m. gen. 28, 24. 60, 8. 61,
 32. 36. 71, 38.
 Prawchen, Sich, 186, 24.
 Bretspil 33, 7. 80, 25. 521.
 Brinnen, bran 494, 13.
 Pruech 343.
 Pruedermues 433.
 Brutus, der gerecht Römer, mit
 sein zwayen sünen 307.
 Puberey 132, 16.
 Pueler mit den sterbenden menschen
 abgeweisset 515.
 Pursch 433, 11.
 Purschen 433, 4.
 Busaun 8, 26. 51, 20.
 Busaunen 63, 21.
 Püesen 138, 18.
 Busen, In, rinnen 60, 3.
 Puterweck 337, 28.

 Calefactor 31, 12 u. o.
 Camelthier mit dem got Jovi 361.
 Carfunckel 87, 17. 423, 16.
 Casteyen 41, 5.
 Casteyung 41, 18.
 Cebes philosophus hat eben 458.
 Cetus zw deutsch ist ein walfisch
 314.
 Chorherr 6.
 Christen 79, 10.
 Christlichen 61, 35.
 Clagred Dewtschlands und gesprech
 mit dem getrewen Eckart 352.
 Clagspruech der stat Nürenberg ob
 ir pelegerung 541.
 Cleomenes regirt 350.
 Colerus, künig aus Norwegen 503.
 Complet 363, 24.
 Concilium 20, 3. 10. 21. 25. 21,
 33 u. o.
 Confect 331, 17.
 Constellacion der planeten und
 ander götter 422.
 Convent 345, 2.
 Coplen 293, 23.

 D sieh auch T.
 Daidigen 354, 3.
 Daidung 180, 20.
 Dancke = gedancke 163, 15.
 Dant 347, 30.
 Danttäding 23, 29.
 Dauben 490, 33.
 Dechnus 110, 8. 119, 14.
 Decretal 10, 11. 20, 33.
 Dedalus 531, 3.
 Demogorgo, der götter vatter 349.
 Den peren kan ich machen danzen
 281.
 Den zoren Seneca abmalt 224.
 Dennen 304, 12.
 Deppich 412, 26.
 Derschaitten 87, 36.
 Deventer, stadt in Niderlant, 324, 6.
 Dialogus, Ein wunderlicher und
 neue zeittung 367.
 Diddac 521, 17.
 Die spinn und auch der zipperlein
 499.
 Dieweil Esopus schlecht 328.
 Dimpper 316, 15.
 Dönen 459, 26.
 Dörst s. türren.
 Dos, ort bei Fürth 184, 10.
 Dös 316, 17.
 Dotze 493.
 Drecktar 338, 18.
 Drey pawren sasen pey dem wein
 410.
 Drey frölichen dot 519.
 Drey ler des künig Agesilaus 382.
 Drey schreiber zogen uber-felt 429.
 Dreyer frawen clag ueber ire haws-
 maid 510.
 Dreschen 7, 9.
 Dringen, Sich, von einem 293, 11.
 Drunckenheit, Von der, 539.
 Dunkel, Die, 87, 20.
 Düngen 325, 33.
 Durchechten 110, 16. 114, 3.

- E sieh auch A.
 Eckhart, Der getrewe 352.
 Edelfalck, Der, 299.
 Edelman mit dem narren und der
 warheit 339.
 Effen 520, 9.
 Eher 64, 15.
 Eyfer 159, 16. 385, 2.
 Eyfern 160, 10.
 Eyffrer, Der gros, 303.
 Eigen 417, 32.
 Ein alter pfaff vermessen 262.
 Ein alter rapp war hungers vol 363.
 Ein amais und ein fliege 330.
 Ein pawer het ein hund 414.
 Ein pauer wolt gwinne ein gfatern
 420.
 Ein dorff haist Wendelstain mit
 nom 450.
 Ein edelman in Francken sas 431.
 Ein edelman vor manchem jar 339.
 Ein frawenkloster war 343.
 Ein gertner het ein frawen 497.
 Ein graff sas in Holant 435.
 Ein jüngling het ser lieb 515.
 Ein münich alt fragt ich der mer
 408.
 Ein man sein frawen schlueg 495.
 Ein münich Zwiffel war genant 226.
 Ein pfarer auf eim dorffe sas 332.
 Ein reicher kaufman het ein weib
 260.
 Ein ritter sas in welschem land 418.
 Einklenck 525, 25.
 Einkommen 7, 26.
 Einlegen, Sich, 4, 21.
 Einleiben 291, 14.
 Eins abentz kam ich ungeladen 337.
 Eins mals ein vippernatter lag 365.
 Eins mals früe an dem lichtmes-
 tag 510.
 Eins morgens früe zw pet ich lag
 513.
 Eins morgens ging ich in dem
 Mayen 541.
 Eins nachtes het ich einen traum
 246.
 Eins nachtz ich im October lag 527.
 Eins nachtz ich in dem schlaff ent-
 nucket 534.
 Eins nachtz lag ich in herttem
 schlaff 316.
 Eins tages ich zw gaste was 297.
 Eins tags pat ich ein erenholt 389.
 Eintweder 61, 16.
 Elent, Das, 308, 8.
 Enckel 338, 8.
 Enthalten 38, 19. 39, 27.
 Entnücken 534, 2.
 Entragen 63, 10.
 Entschütten 545, 15.
 Entwicht an haut und har 25, 27.
 Enzerwagen 338, 5. Sieh s. 552.
 Epthesin mit der pruech und dem
 jungen nünlein 343.
 Erbfal 61, 10.
 Erbfeint 550, 7.
 Erpitten 321, 16.
 Erplendung 306, 35.
 Erpidem, Der erschrocklich, zw
 Corphw 326.
 Ereygen 107, 11.
 Erfordern 59, 26.
 Ergellen 184, 26.
 Erindern 20, 14. 17.
 Erkobern 157, 30.
 Erlaiden 338, 22.
 Erlaufen 410, 19.
 Erlengen 294, 29.
 Ermayen, Sich, 459, 25.
 Ernestus, bischof von Salzburg
 484, 13.
 Errennen 401, 29.
 Erschleichen 28, 2.
 Erstecken 61, 19.
 Erstummen 30, 14.
 Ersuchen 402, 29.
 Ertag 514, 14.
 Erweren, Sich, des hungers 56, 2.
 Sieh s. 551.

- Es pēschreibet Ovidius 531.
 Es ging ein camel-thier 360.
 Es sind doch selig alle, die 380.
 Es sind drey frōlich dot auf erden
 519.
 Es war ein duerer fuchs 222.
 Es war ein pfaff in welschem lant
 258.
 Es was ein smals ein karger abt 341.
 Esel, Auf den, setzen 30, 7.
 Eselkopf 8, 5.
 Esopus (quelle) 330. 361. 405.
 Esopus mit den zwayen kraen 328.
 Eulenspiegel mit nom 464.
 Eulenspiegel noch jung 462.
 Eulenspiegel vor jaren 209.
 Eusebius thut sagen 211.
 Eussern, Sich, mit gen. 9, 36.
 Eutrisch 316, 13.
 Examinieren 31, 26.

 Faisten 338, 16.
 Fal 329, 36.
 Fama oder gerüech, das sterckest
 auf erden 534.
 Farr, Der, 409, 30. 36.
 Far schon 7, 25. 159, 22.
 Fatzen 298, 16.
 Fatzspil 463, 35.
 Fegteufel 520, 5.
 Fert 340, 34. 455, 14.
 Feuchte, Die, 330, 23.
 Feuchten 349, 4.
 Fewerglastig 316, 11.
 Filtz 32, 35.
 Finster, Die, 341, 20. 344, 5. 354,
 9. 357, 13.
 Fischschuppen 39, 9.
 Flader 484, 3.
 Fleischhacker 411, 36.
 Fleischmarck 19, 5. 71, 20.
 Flitschenpfeil 154, 20. 156, 34.
 Flohnen 456, 8.
 Fraidig 414, 3.
 Fraidigkeit 325, 29.

 Franciscus, Sanct, 35, 11.
 Freffel 124, 7.
 Freyen 71, 12. 166, 38.
 Fron 44, 3. 56, 4.
 Froschgeschmeis 434, 28.
 Fuchschwenzen 365, 26.
 Fuchsschwenzkram 345.
 Fund 21, 19. 27. 63, 10. 133, 7.
 Fürdrig 513, 12.
 Fürkauf 163, 30.
 Fürspreche 17, 35. 18, 3.
 Füert 184, 6. 401, 14. 19.
 Fuestapfe 449, 16.

 Gaden 484, 4. 497, 17.
 Galee 170, 33. 177, 29.
 Gans, Wie die gens am wetter 11, 7.
 Gardian 43, 26.
 Gatter 495, 8.
 Gauckelwerck 75, 24.
 Geprauchen m. gen. 72, 18. 79, 22.
 Gebrechen 18, 19. 522, 10.
 Gecken, Einem den g. stechen
 522, 18.
 Gedürnet 365, 4.
 Gefangen, gefing 403, 15.
 Gefrüst 455, 24.
 Gegenweer 342, 24.
 Gehews 356, 19.
 Gehorsam, Die, 43, 30. 44, 1. 2.
 45, 23.
 Gehuelz 313, 14.
 Geistarm 49, 31.
 Geistpolster 80, 34.
 Geizigkeit 52, 12. 28 u. o.
 Geizwurm 59, 32. 63, 27.
 Gelaichen 315, 7.
 Geleben 38, 2.
 Gelffen 104, 25.
 Gelidmasirt 388, 18. 418, 26.
 Geligen 83, 38.
 Geling 483, 23.
 Geltlich 520, 33.
 Gemeyt 134, 8.
 Geng 484, 32.

- Gensen 521, 22.
 Gepent 534, 17.
 Gepew 483, 19.
 Geprist, 3 sing. praes. von ge-
 brechen 522, 10.
 Geranig 337, 19.
 Gerawen 387, 18.
 Gerechtheit, Frau, 523. 525.
 Gereicht 58, 31.
 Geren 331, 12.
 Geren, Der, 409, 11.
 Gerlich 547, 7.
 Gertnerin mit dem pock 497.
 Geruech 386, 32. 534.
 Gesangrei 120, 9.
 Geschefft 520, 10.
 Geschell 316, 12.
 Geschemig 385, 5.
 Geschirr 428, 12. 461, 25.
 Geschleck 433, 19.
 Geschlepper 39, 10.
 Geschmeis 434, 28.
 Geschrift 10, 29. 31. 11, 5. 15,
 6 u. o.
 Geschwader 335, 35. 401, 34.
 Geschweigen 21, 18. 526, 13.
 Geschwer 536, 9. 15.
 Gesegnen 18, 31.
 Gesiegen 453, 31. 525, 9.
 Gespai 26, 9.
 Gespons 94, 5.
 Gspor, Das, 159, 23.
 Gesprechen 539, 8.
 Gesta Romanorum mit nam 505.
 Gestewdig 352, 20.
 Gestrews 482, 14.
 Gethüerst 433, 20.
 Gewalt, Der, 167, 1. 180, 23. 294,
 7. 295, 1. 4.
 Geweicht 8, 4. 10. 30, 5. 31, 25.
 Gewentlich 416, 7.
 Gewerbig 484, 34.
 Gewissen, Die, 8, 2. 71, 2. 27.
 Gezem 96, 30.
 Gezeugnus 12, 3.
 Gleissent 45, 12.
 Gleißnerisch 73, 5.
 Glenz 457, 21.
 Glosiren 64, 23.
 Glücksrad 458, 20.
 Gogelman 463, 36.
 Goltfarb 337, 12.
 Gras wachsen hören 12, 7.
 Griff 68, 5. 366, 20.
 Gronen, granen 454, 6. 519, 26.
 Großmechtigt 58, 31.
 Gruntsup 64, 20. 132, 16.
 Gutgeduncken 21, 27.
 Guet montag 513.
 Hader, plur. heder, 514, 10.
 Halsen zw dot 490, 10.
 Halten, Sich, mit gen. 10, 11.
 Hamen 520, 28.
 Handreichung 62, 12.
 Hans Friedrich, herzog zu Sachsen
 394. 395.
 Hanthaben 484, 27. 545, 27.
 Hantierung 53, 13. 98, 17.
 Harnasch, In, jagen 30, 6.
 Hartsel 458, 23.
 Hartselig 459, 2.
 Hauptsumm 56, 19. 57, 16. 24.
 Hausarm 34, 11. 62, 11.
 Hausen, hoffen 370, 25.
 Haimlenden 411, 11.
 Hayschober 302, 14.
 Hecken 547, 20.
 Heil und genad wünsch ich euch
 allen! 533.
 Heyltumb 16, 9.
 Heinrich, herzog von Braunschweig
 334.
 Heint 490, 2. 13.
 Helben 23, 18.
 Helkuechlein 58, 26. 526, 10. Sieh
 Grimm, wörterbuch 4, II. sp. 1759
 und Germania IV, 99 f.
 Hellenparte 304, 13.
 Hemetlein 418, 24.

- Hencket 451, 3.
 Herbrigen 23, 7.
 Herr domine 10, 7.
 Her got in deinem reiche 373.
 Herin 338, 11.
 Herodotus, der kriechisch weis, 242.
 Herodotus in Kriechen-lant 521.
 Hesch 488, 27.
 Hewer 387, 6.
 Hinder dem berg halten 65, 2.
 Hinder dem kopf hingen 27, 9.
 Hinder sich tretten 64, 31. .
 Hinderst, Aufs, 55, 15.
 Hinhaim 406, 25.
 Hintergestell 338, 5.
 Hochfertig 49, 28.
 Hoffen sieh hausen.
 Holhipbub 7, 23.
 Holhüper 10, 10.
 Holhüppelwerck 7, 27.
 Holtzhacke 47, 15.
 Homer (quelle) 321.
 Hör, mensch, wen dw zu disch wilt
 essen 272.
 Horas beten 7, 11. 17, 19.
 Hort! ains mals an sant Clemens-
 tag 456.
 Hört zw ein wunderlisting possen
 489.
 Hort, zu Florenz ein riter sas 234.
 Hortfrum 521, 14.
 Horwendillus, statthalter in Jüt-
 land 503, 6. 504, 14.
 Hund, Es neme ein, nit ein stück
 brot von im 75, 30.
 Hund, Wie ein, in ain karren 80, 8.
 Hundzhabern austreschen 488, 26.
 Hungerprünstig 363, 4. 464, 27.
 Huntschlager 410, 21.
 Hunulffus, der getrew kemerling
 des künigs aus Lamparten 501.
 Huß, Johannes, 30, 30.
 Huessern 141, 23.
 Hütlein, Unter dem, 36, 30.
 I sieh auch Y.
 Icarus, Der fliegent, 531.
 Ich, die natürlich Ghrechtikeit 525.
 Ich pfeiff gar frisch das frolich
 wesen 283.
 Icht, Mit, 105, 5. 537, 28.
 Iebe 140, 20.
 In Cento novella man list 303.
 In der stat Pistoya sase 230.
 In geduld leid ich des dodes pund
 221.
 In Hoch-Purgund ein ritter sas 412.
 In Plutarcho ich las 215.
 In Zento novella ich las 299.
 Infel 15, 31.
 Innen-haben 401, 8.
 Innen-werden 517, 8. 546, 8.
 Interim 439.
 Ir herren, schawt auf, es ist zeit 274.
 Jaid 349, 8.
 Jartag 74, 28.
 Junckfrawn, Die zwo edlen, von
 des glaubens wegen im Nider-
 lantverprent 324.
 Kaiser Otho der erst mit namen 232.
 Karren, Ein k. über einen machen
 339, 23.
 Karte, Ein ganz gereimte, 384.
 Kelbern 69, 24.
 Kerbe 488, 28.
 Kercklich 342, 28.
 Ketzerkopf 82, 3.
 Khaim 489, 5.
 Kifen 519, 26.
 Kiffarbeis 487, 12. 17. 520, 37.
 Kirchfart 364, 7.
 Klaffen 108, 3.
 Klaffer 159, 27. 160, 10.
 Klagred der Gerechtiikeit uber
 falsche juristen 525.
 Klagred der untergetretten fraw
 Gerechtiikeit 523.
 Klarificieren 168, 16.

- Klausse 176, 12.
 Klainur 184, 7.
 Klem 55, 36.
 Klobe 58, 29.
 Klopfen den laymen 26, 10.
 Knebel 75, 10.
 Knechtlich 322, 40.
 Knocken 337, 16.
 Knögret 451, 1.
 Knollet 451, 5.
 Knopfen 457, 26.
 Knorret 451, 5.
 Knüellen 490, 19.
 Kolbe 82, 5. 320, 33.
 Kolben 28, 3.
 Kolbet 338, 2.
 Kolschwartz 16, 6.
 Kra 328.
 Kraynwetvogel 33, 4.
 Kraisten 338, 15.
 Kramantz 73, 6.
 Krawen 337, 10. 16.
 Kreygen 32, 21.
 Kritz 496, 12.
 Ku, Verstehen so viel wie eine, im
 brettspiel 80, 24.
 Ku, Wie ein, in ein meußloch 46, 9.
 Kuchenprediger 80, 13.
 Kudelfleck 433, 27. 434, 4.
 Kuearzt 320, 13.
 Kuglen, Wer k. wil, aufsez 518, 36.
 Kumpfet 362, 12.
 König Dionisius fragt 236.
 Kuplet münch 454.
 Kuer 526, 16.
 Kür, adj. 452, 12.
 Kueris 311, 12.

 Laich 315, 5.
 Laichen 315, 3.
 Laymen, Den, klopfen 26, 10.
 Langwirig 183, 6.
 Last, Der, 7, 32.
 Larvenwerck 22, 33. 23, 19.
 Laßarus 536.

 Lauer 319, 7.
 Lauth, Ulrich, 51, 7.
 Lautraisig 344, 9.
 Leblich 529, 29.
 Leckuchen, In die, spielen 450, 8.
 Lehengelt 44, 4.
 Leidenlos 158, 1.
 Leinen, leines für leinenes 41, 22.
 Lenden 411, 11.
 Lenden, Sich, 158, 16.
 Lepse 17, 7.
 Lerman 141, 21. 142, 8. 334, 22 u. o.
 Lernhaftig 81, 32.
 Lest (lez), An der, 547, 16. 548, 24.
 Leusnagel 298, 26.
 Liebung 57, 9.
 Lilig, lilg 67, 10. 452, 16.
 Livius (quelle) 294. 448.
 Locherhaid 401, 31.
 Loica 459, 8. 526, 19.
 Los geben 292, 26.
 Lotterbube 48, 7.
 Lucas im evangelion 536.
 Lucern 108, 24.
 Lueder, Ein, legen einem 408, 9.
 Lumpenprediger 25, 12.
 Luerz 521, 16.
 Lusten 75, 32. 112, 8.
 Luther, Martin, 4, 13. 24. 17, 21.
 25. 23, 29. 33. 24, 33. 25, 10. 25.
 29. 30, 28. 78, 7. 79, 12. 13. 21.
 134, 17. 249, 28. 38. 394, 2.
 Luthers schrift von der christlichen
 freiheit 17, 21. 69, 11.
 Luetzel 144, 10.

 Maculiren 20, 33.
 Maie 292, 13.
 Mal 490, 28.
 Maler mit dem thumbrobt zu
 Regenspurg 427.
 Maledeyen 76, 20. 82, 10.
 Man fint neun lesterlicher stüeck
 507.
 Manspild 293, 17.

- Mansruet 315, 4.
 Mantuanus 15, 10.
 Marcell 455, 2.
 Margarite 65, 32.
 Margraf 186, 23.
 Marren 410, 6.
 Maß, Die, 76, 15.
 Mawlaffen fail haben 488, 2.
 Meineidig 132, 27.
 Meinen 550, 8.
 Melcken 135, 23.
 Mendlin 30, 9.
 Meniclich 406, 16.
 Menschenfünd 3, 16. 24, 4. 32, 12.
 Mer, Die, 293, 16. 406, 19.
 408, 2.
 Merer, Das, 62, 38.
 Mertrer 37, 24.
 Mesner mit dem raiger 489.
 Mette 41, 29. 42, 1.
 Metten 17, 18.
 Mettenzeit 41, 32.
 Mettengoen 44, 24.
 Mettenzeit 159, 36. 342, 9.
 Mewlen, Sich, 354, 28. 496, 13.
 Minst, Das, 63, 8.
 Mir = wir 34, 7.
 Montag, Der guet, 513.
 Morchen 433, 26. 434, 4.
 Mortfewer 548, 20.
 Mück, Die, mit der amais 330.
 Mumerey 293, 34.
 Muncket 451, 4.
 Münich 408.
 Münich- und pfaffenjaid 316.
 Mürmeln 17, 6.
 Murret 451, 4.
 Murmulung 81, 21.
 Murmuriren 362, 31.
 Mutwillen, vb. 64, 7.
 Nach dem Aripertus gestarb 501.
 Nachgeben 10, 19.
 Nachred 546, 14.
 Nahent 10, 15.
 Narren muß man mit kolben lawsen
 320, 33.
 Narrenpad 386, 11.
 Narrendeding 80, 16.
 Narrenwerck 13, 18.
 Narrenseil 76, 14.
 Nasen, Ein, drehen 57, 15.
 Nasendanz 450.
 Nasserren 155, 25.
 Naue 170, 33.
 Necht 159, 35.
 Neckisch 517, 3. 9.
 Neidhessig 528, 41.
 Nerwolf 342, 34.
 Neun lesterlichen stüeck aines
 mannes 507.
 Nichte, Mit, nicht 111, 12. 325, 23.
 Niederlag und gefencknus herzog
 Hans Friedrichs zw Sachsen im
 1547 jar 395.
 Nider-schwellen, Sich, 461, 14.
 Nieten, Sich, vergl. s. 552 zu
 313, 34.
 Niessen 38, 21. 71, 2.
 Nifen 519, 27.
 Nyndert 16, 7.
 Nisteln 514, 26.
 Nobisknecht 488, 6.
 Nolprueder 348, 21.
 Not bricht eysen 18, 6.
 Notfest 483, 22.
 Nöt 13, 27.
 Nötten, Von, 41, 14. 82, 32.
 Notstall 47, 9.
 Nun höret ain cleglich geschicht 324.
 Nun höret zw ain new gedicht 334.
 Nun hört ein erschrocklich ge-
 schicht 326.
 Nürnberg (1522—1523) 135, 8.
 Nüsche 411, 35.
 O grimer dot, wie kumbst so pald!
 284.
 O mensch, pedenck der letzten zeit
 286.

- Obeiß 42, 20.
 Obenuberhin 7, 27.
 Oberhant 8, 34.
 Observanzer 46, 5.
 Odrer, Hans, in Preßla 51, 4.
 Ofen, Get zum, und wermbt euch
 23, 28.
 Oracion, Die lang, 350.
 Ornbeicht 19, 29.
 Ort 40, 6.
 Ovidius (quelle) 312. 452. 531.

 P sieh auch B.
 Pache 332, 12. 520, 28.
 Pachenflaisch 520, 37.
 Paisen 299, 19.
 Pallium 368, 27.
 Panckadieren 321, 11.
 Panget 33, 5.
 Pantoffel 7, 2. 30, 17. 20.
 Par 137, 7. 10.
 Par, Die, 461, 31.
 Part 434, 17.
 Partey 434, 30.
 Paschen 521, 22.
 Pauli (quelle) 339. 341.
 Peilen 520, 1.
 Pendel 344, 25.
 Petrarcha 183, 2. 548, 7.
 Petrarcha wider die hoffart 238.
 Petrus zw Rom, eins pürgers suen
 301.
 Petschir 413, 24.
 Pfaff in der wolfsgruben 431.
 Pfarer mit dem korock 332.
 Pfeiffer, Wie ein, der den danz
 verderbt hat 79, 35.
 Pfenwerdt 55, 14. 346, 4.
 Pfinig 520, 31.
 Pfinztag 319, 15. 28.
 Ppflichtig 13, 30.
 Pfründ 37, 12.
 Phantasirn 530, 12.
 Pirami, Der cleglich dot P. und
 der junckfrawen Thisbis 312.
 Piret 15, 31. 32, 28.
 Plappern 17, 15.
 Plast 314, 9.
 Platten 460, 26. 461, 3. 5.
 Pletzen 488, 7.
 Plinius (quelle) 314.
 Plotze 494, 7.
 Pluntsch 451, 4.
 Plutarchus (quelle) 244. 290. 292.
 307. 350. 382.
 Plutarchus peschreibet mit fleis
 244.
 Plutarchus hat mit fleis peschrieben
 307.
 Poltz 59, 23.
 Pomp 537, 37.
 Popenrewt 184, 10.
 Popitzen 47, 34.
 Porten, Der, 306, 14. 460.
 Posse, poß 74, 29. 401, 13. 517.
 Prabant = proviant 170, 37.
 Pracht 62, 2. 66, 33. 133, 15. 136,
 15. 24. 321, 10.
 Pran s. brinnen.
 Pranger 23, 26.
 Prastlen 322, 13.
 Pratik 134, 29. 136, 12.
 Predig 11, 17. 69, 10. 74, 12. 20.
 75, 7. 21. 79, 15 u. o.
 Preismachen 402, 30.
 Premen int kerben seen 488, 28.
 Prente, Einen in prenten stecken
 lassen 545, 7.
 Pressaun 42, 10.
 Prestenhaftig 59, 38.
 Priamel zu einem gaistlichen
 spruech 533.
 Prist sieh brechen 107, 17.
 Pritschengsang 487.
 Procurator 58, 25.
 Profant 547, 17. 548, 25.
 Profeß 43, 6. 46, 13.
 Präsemlein 62, 5.
 Prosen 457, 26.
 Prüffen 161, 24.

- Prunst 484, 10.
 Prünstig 491, 9.
 Psalmen, Dreizehn, 109 bis 130.
 Der 119 psalm 380.
 Puchen 55, 34. 82, 20.
 Pueffregal 521, 14.
 Pueschel 494, 19.
 Purschiren 387, 11.
 Py, pw, pa 12, 7.
- Quellen 158, 8.
 Quit 168, 19.
 Quitledig 241, 23.
- Raiger 489.
 Rainfal 330, 21.
 Raiser 169, 18. 290, 3.
 Rayßgelt 44, 3.
 Ranig 410, 20.
 Rapp mit den hennen 363.
 Rechttag 294, 29.
 Reigister 183, 16.
 Rasplen 37, 4.
 Ratfragen 310, 7.
 Raum 65, 31. 291, 26.
 Rechten, Das, 308, 16.
 Rechten, fechten 63, 6. 520, 11.
 Rechtfertig machen 65, 10.
 Reiff 60, 5.
 Reimen in die drey pretspiel 521.
 Rein 57, 29.
 Remen, Sich, 406, 35.
 Rennponer 184, 30.
 Res 347, 9.
 Reudig 68, 3. 513, 13. 547, 11.
 Rincklerin, Die, 23, 25.
 Rinnen in busen 60, 3.
 Rit, Das dich der, wasch 21, 4.
 Ritz 496, 12.
 Romuli, Das ent R., des ersten
 römischen künigs 310.
 Rose, Unter der rosen 53, 17.
 Röslicht 331, 5.
 Rostig hering 433, 24.
 Rufen m. dat. 6, 11. 31, 12.
- Rüellen 490, 2.
 Rültz 80, 2.
 Ruprecht, bischof von Salzburg
 482, 17.
 Ruesam 459, 4.
 Rüessen 410, 23.
 Rute, Die, singen hören 42, 5.
 Rutzig 68, 2.
- Sachsen, Der, ursprung 389.
 Sag 546, 6.
 Sagrer 461, 4.
 Samaritaner 39, 30.
 Schabab 159, 14. 341, 17. 540, 9.
 Schaffen 519, 10.
 Schaffner 36, 32. 60, 36.
 Schalcklistig 328, 23.
 Schampa dahin 540, 9.
 Schamper 80, 15.
 Schampar-schelle 410, 13.
 Schanz 548, 8.
 Scharren 385, 29. 410, 7.
 Schaubе 305, 24.
 Schawbhuet 456, 21.
 Schauchzen 316, 14.
 Schawt an das sieben-hauptig thier
 279.
 Schebig 513, 13. 514, 22.
 Scheinparlich 62, 4.
 Scheitel, Die, 367, 7.
 Schetzen einen um geld 412, 7.
 Schieter 514, 32.
 Schilt und schutz 291, 32.
 Schimel treiben 519, 13.
 Schimpf, Dem s. ist der poden aus
 520, 14.
 Schinden 135, 23. 136, 20.
 Schleifen 457, 17.
 Schlichter 452, 15.
 Schließen, Sich, 9, 22.
 Schlüffel 56, 29.
 Schmachet 361, 22.
 Schmecken 489, 13.
 Schmeisen 30, 20.
 Schnauden 409, 4.

- Schnee, Euer zukunft bedeut ein,
 52, 5.
 Schnit 53, 28. 54, 8.
 Schoß, Das, 43, 34.
 Schuester mit seim knecht zw Ulm
 517.
 Schwanck 58, 25. 64, 21. 67, 1.
 Schweer 69, 12. 70, 6. 74, 14.
 Schweinard 402, 35.
 Schwellen, Sich, 461, 14.
 Schwencklich 317, 9.
 Schwertz 10, 26.
 Schwiger 292, 26. 306, 8. 30.
 Schwürmen 79, 19.
 Scorpion 366, 23.
 Scotus 50, 12.
 Seckeldarius 40, 5.
 Seelmesse 40, 2. 53, 7. 74, 28. 317, 11.
 Seelnetz 91, 21.
 Seicht 332, 3.
 Seidenfaden, Der, 305.
 Seindt 23, 35.
 Seit wolgedröst, ir tempel-knecht
 276.
 Seytemal 76, 10.
 Seligen, vb. 105, 22.
 Seltzam 69, 8.
 Seneca 183, 4.
 Ser, Am allersersten, 460, 6.
 Sewarzt 320, 14.
 Sider 25, 26. 483, 2.
 Sieden, impf. sod 493, 20. 494, 14.
 Sieglos 4, 23.
 Silentium 41, 28.
 Simoney 133, 7. 388, 18.
 Simoneisch 49, 10.
 Sinbel 329, 20.
 Singen, Die ruten, hören 42, 5.
 Slecht obenuberhin 7, 27.
 Sommerhaus 6, 11. 7, 6.
 Sonnenstreym 158, 13.
 Spech 27, 28. 333, 14.
 Speiben, praet. spieb 461, 10.
 Sphera 531, 27.
 Spigelfechten 42, 7.
 Spinn mit dem zipperlein 499.
 Spinfeint 506, 36.
 Spitalblumen 338, 19.
 Spotfogel 319, 7.
 Sprachhaus 320, 27.
 Sprecher mit dem rock 416.
 Starnblind 67, 31.
 Stat 17, 5.
 Stedel 57, 27.
 Stempfel 333, 32.
 Stertz 63, 25.
 Steuchlein weben 485, 5.
 Stewer, hilff und rat 321, 17.
 Stickfinster 423, 1. 530, 6.
 Strawffen 113, 2.
 Streitaxt 308, 25.
 Strene 340, 6.
 Strengikeit 546, 26.
 Strimen 340, 29.
 Stückwerker 55, 13.
 Stüedfaul 514, 29.
 Stuedvol 460, 25.
 Stummen 88, 27.
 Stumpfet 362, 11.
 Stumpfiren 518, 34.
 Stupfen 331, 29.
 Stueren 314, 14.
 Süß, Hilft, nicht, so muß aber sauer
 helfen 26, 21.
 Süß, Man singt, oder bitter 78, 34.
 T sieh auch D.
 Tagzeit 16, 27. 17, 4.
 Taiberhaus 306, 23.
 Tartsche 154, 20.
 Termanirsack 409, 20.
 Terminiren 347, 8. 409, 22.
 Thar s. türren.
 Theofrastum, den weisen, fragt 264.
 Thisbes ein edle junckfraw was 312.
 Thuem 483, 8. 34.
 Thuembrobst 427.
 Thuergeschwel 406, 30.
 Thurn 58, 16.
 Tischmerlin 76, 3.

- Treglich 10, 16.
 Tribut 44, 8.
 Trügen = betrügen 163, 22.
 Tueren 412, 16.
 Türren 9, 31. 489, 17.

 Überhandt nehmen 26, 22. 111, 16.
 112, 4.
 Überkommen 80, 2.
 Übermengen 403, 6.
 Übernöten 37, 24.
 Überpürtzen 314, 12.
 Übersatz 54, 3.
 Überschnellen 55, 2.
 Überschwal 63, 20. 513, 25.
 Übersichtig 67, 29.
 Übersuppen 297, 15.
 Ubertag 453, 23.
 Übertrang 545, 23.
 Ulises 452.
 Ulisses mit den winden 321.
 Ulm 517.
 Umadüemb 310, 19. 28. 322, 16.
 Umbgang 33, 10.
 Umschanz 521, 22.
 Unangesehen 4, 14.
 Unanstössig 71, 6.
 Unbedacht 3, 19.
 Unpetten 405, 21.
 Unpider 331, 9.
 Unpild 180, 4.
 Unchristenlich 56, 8.
 Unduld 547, 20.
 Unee 317, 21.
 Unfrum 124, 7.
 Unfüg 451, 7.
 Unfuer 306, 24. 356, 24.
 Ungefel 111, 9. 349, 10.
 Ungefueg 185, 25.
 Ungegründt 72, 9.
 Ungehobelt 75, 10.
 Ungeleublich 315, 34.
 Ungelt 44, 4.
 Ungemuet 291, 2.
 Ungeschaffen 316, 20.

 Unhilfflich 42, 12.
 Unluest 297, 22.
 Unschlchtig 81, 23.
 Unstrafpar 9, 23.
 Unterkumen 309, 6.
 Unterricht, Die, 322, 36.
 Unterschaid, Die, 40, 4.
 Untertreten 523, 1.
 Untröglich 11, 20.
 Unverbotten 13, 6.
 Unverursect 543, 5.
 Unwiderrufft 4, 20.
 Unwirs 293, 14. 547, 30.
 Unwirslich 362, 25.
 Unzerkrelet 306, 28.
 Unzimlich 41, 3.
 Urbittig 11, 1.
 Urdrütz 351, 31.
 Ursprung des ersten münichs 408.
 Urstendt 168, 20.

 Venus, der lieb ein göttin zart 359.
 Venus, warumb hastw mit schmerz
 251.
 Venusperg, Der doctor im, 319.
 Verboest 25, 32.
 Verbrennts kind fürcht fewr 33, 2.
 Verdamnus, Das, 47, 27.
 Verdempfen 353, 24.
 Vereren 309, 12.
 Verfieren 66, 5.
 Vergift 547, 7.
 Verglosen 18, 14.
 Verhetzer 354, 23.
 Verlawgen 325, 15.
 Verlengen 544, 13.
 Verleüken 49, 1.
 Verliessen, Sich, 514, 20.
 Vemailigen 449, 15.
 Vermonung zu ainem stattlichen
 Dürcken-zug an das reich 373.
 Vermumen 293, 36.
 Vernet 30, 6.
 Vernewen 483, 11. 20.
 Verpaizen 355, 13. 546, 36.

- Verpinden, Sich, 100, 8.
 Veraizen 546, 35.
 Verreren 86, 11.
 Veretterlich 290, 20.
 Versaussen 42, 10.
 Verschlagen 456, 16.
 Verschlagen, Sich, 293, 5.
 Verschließen, Sich, 456, 21.
 Verschmecht 132, 25.
 Verschonen 547, 9.
 Versteigen, Sich, 12, 5.
 Verstreichen 456, 15.
 Versünden 549, 7.
 Verubel 29, 32.
 Verunglimpfen 546, 33.
 Verunreinigen 19, 1. 2.
 Verwarlosikait 183, 5.
 Verwegen, Sich, 451, 8.
 Verwilligen, Sich, 493, 24.
 Verwissen, Sich, 313, 12.
 Verziehen 450, 22. 25.
 Verzwicken 456, 15.
 Vexieren 12, 9. 31, 20. 342, 33.
 517, 5. 518, 33. 546, 10.
 Vigilg 40, 2. 53, 7. 74, 28.
 Vicarius 9, 2.
 Vippernater mit dem igel 365.
 Virgineus, ein herr zw Rom 294.
 Vogler 58, 29.
 Vor wenig tagen als ich kom 217.
 Vorhell 86, 2.
 Vortaillich 507, 16.
 Vorwer 483, 26.
 Vürpilden 515, 13.
 Vürgang 298, 10.

 Wachgelt 44, 4.
 Wadel 514, 21.
 Waffen schreien 159, 31.
 Waibel, Wäbel 157, 13. 184, 22.
 Walch, Der, 22, 28. 485, 6.
 Walfisch, Der, 314.
 Wallen 74, 28.
 Walstat 402, 34.
 Wanckel 386, 33.

 Wann 69, 7.
 Wasen 361, 4.
 Wasser mit einem an einer stangen
 tragen 63, 14.
 Webern 484, 34.
 Wedel 331, 19.
 Weich, Die, 13, 8. 32, 35.
 Weier 418, 8.
 Weil und zeit 549, 24.
 Weil gelt, weil gelt, nimer gelt,
 nimer procurator 58, 24.
 Weil sant Petter auf erden ging
 493.
 Weillertuech 344, 3. 31.
 Weißt 12, 8. Sieh auch Joachim
 Meyer, Beiträge zur feststellung
 des Schillerschen textes. Nürn-
 berg 1858. s. 6 f.
 Weitlaufftig 350, 16.
 Weitschweifig 382, 27.
 Welde 57, 26.
 Welsch 301, 21.
 Wer hie vürge, fraw oder man 523.
 Werckheylig 23, 18. 66, 33. 79, 34.
 Weschpleul 338, 9.
 Wesen 7, 29. 23, 16. 28, 19.
 Wetschger 521, 23.
 Wett Fritz, es ist eins erraten 29, 10.
 Wetzen, Sich, mit einem 517, 11.
 Wid, Die, 409, 10.
 Wider mit dem wolf 414.
 Widerpart 422, 28. 529, 1.
 Widersagen 13, 29. 43, 12.
 Widerspenig 405, 12. 434, 36.
 Widerspil 12, 24. 35, 32. 521, 29.
 Widertawffet 324, 17.
 Wiege, Aus der wiegen werfen,
 69, 18.
 Willig kumb einen heißen 420, 26.
 Wirs, würs 342, 36. 433, 23.
 Wissen, Ich scheid mit 32, 32. 68, 13.
 Witib 339, 3. 413, 11. 490, 20.
 Wol verstan 22, 28.
 Wolauf, wolauff zum pritschen-
 gang 487.

- Wolfel 55, 20. 36.
 Wolfgang, Sant, anruffen 18, 7.
 Wolgeschmack 50, 4. 489, 10.
 Wolle 82, 31.
 Wormbs 135, 2.
 Wun und waid 485, 19.
 Wunderlich histori 301.
 Wunsam 83, 26.
 Wurmstichig 45, 13.

 Xantus 405.

 Y sieh auch I.
 Ychts 34, 9.
 Yetzlicher 14, 8. 71, 32.

 Zadel 170, 20. 289, 7.
 Zapffen 306, 21.
 Zaun, Durch ein z. seinen man
 kennen 518, 9.
 Zehent 44, 3.
 Zainzig 298, 4.
 Zeyslein 29, 2.
 Zeit bringt rosen 29, 19.
 Zerkiffeln 514, 9.
 Zerknischen 54, 6. 58, 8. 59, 2.
 Zerknisch 15, 33.
 Zerkrellen 306, 6. 19.
 Zerschellen 451, 21.
 Zoren thun 518, 18.
 Zörnlein 521, 18.
 Ziegen 96, 34.
 Zincket 451, 5.

 Zipperlein mit der spinn 499.
 Zorn, Die zwen gefattern mit dem,
 495.
 Zw Ertfurt waren zwen pachanten
 424.
 Zw Florenz ein junckfraw mit nom
 437.
 Zw Florenz ein jung doctor sas 317.
 Zw Florenz sas ein kawffman reich
 305.
 Zw Florenz war ein edel weib 454.
 Zw Leipzig im colegium 433.
 Zw Regenspurg ein maler sas 427.
 Zw Straspurg war ein sprecher 416.
 Zw Ulm ein schuester sas 517.
 Zuaigen 415, 23.
 Zugehören 12, 13. 21. 31.
 Zukunft 52, 5. 300, 5.
 Zunennen 408, 17.
 Zunicht 333, 23. 344, 17.
 Zunterrot 494, 13.
 Zusammenrumpfen, Sich, 494, 32.
 Zusammenschmoren 494, 32.
 Zuschnitten 41, 23.
 Zwacken 410, 16.
 Zwainzig götter eigenschaft 349.
 Zwancksal 58, 8.
 Zwar 47, 32. 421, 27.
 Zwifeltig 76, 16. 77, 3.
 Zwilich 456, 20.
 Zwitterrechtig 353, 19.
 Zwißlet 367, 8.

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 44sten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1893.

Einnahmen.		M ^g	S ^r
A. Reste.			
I. Kassenbestand am schlusse des 43sten verwaltungsjahres		15796	80
II. Ersatzposten		—	—
III. Aktivausstände		—	—
B. Laufendes.			
I. Für verwerthete ältere publicationen		490	04
II. Aktienbeiträge		6420	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen		603	02
IV. Ersatzposten		24	—
V. Außerordentliches		—	96
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre		120	—
		<u>23454</u>	<u>82</u>
Ausgaben.			
A. Reste.		—	—
B. Laufendes.			
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners .		841	52
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften			
1. Honorare		1255	38
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier . .		4397	35
3. Buchbinderkosten		142	35
4. Versendung		194	38
5. Provision der buchhändler		71	38
6. Außerordentliches		4	50
III. Zinsvergütung		—	88
IV. Abgang und nachlaß		—	—
C. Vorauszahlungen		—	—
		<u>6907</u>	<u>74</u>
Somit kassenbestand am 31. December 1893		16547	08
Anzahl der aktien im 44. verwaltungsjahre 329.			

Neu eingetretene mitglieder sind :

Herr Hugo Bloch in Berlin.

Herr dr. K. Burdach, professor in Halle.

Colmar: Stadtbibliothek.

Herr dr. K. Drescher, privatdocent in Münster.

Frankfurt: Freiherrl. Rothschildische öffentl. Bibliothek.

Herr direktor dr. W. Heyd, oberbibliothekar in Stuttgart.

Herr Hermann Mayer, buchhändler in Stuttgart.

Herr dr. J. Minor, professor in Wien.

Herr dr. Aug. Sauer, professor in Prag.

Herr dr. Erich Schmidt, professor in Berlin.

Toronto in Canada: Universitätsbibliothek.

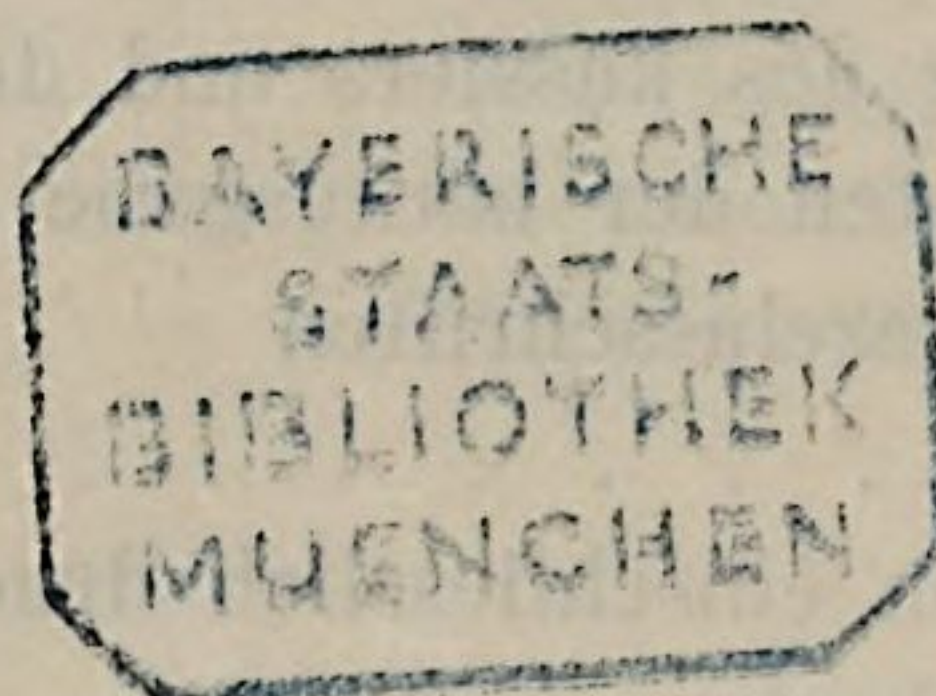
Herr dr. K. Voretzsch, professor in Tübingen.

Herr dr. Georg Witkowski in Leipzig.

Tübingen den 8. April 1894.

Der kassier des litterarischen vereins
kanzleirath **Roller.**

Die richtigkeit der rechnung bezeugt
der rechnungsrevident
oberamtspfleger **Woerner.**



Publicationen des litterarischen vereins in Stuttgart.

1. verwaltungsjahr (1839 bis 1842).

1. Closeners straßburgische chronik. Leben Georgs von Ehingen. Æneas Sylvius. Rulands handlungsbuch. Codex hirsaugiensis.
2. 3. Fabris evagatorium, band I. II.
4. (im 4. verwj. nachgeliefert.)
5. Die Weingartner liederhandschrift. Italiänische lieder des hohenstaufischen hofes in Sicilien.
6. Briefe der prinzeßin Elisabeth Charlotte von Orleans, erste sammlung.

2. verwaltungsjahr (1843 u. 1844).

7. Leos von Rozmital reise. Die livländische reimchronik.
8. Chronik des Ramon Muntaner.
9. Bruchstück über den kreuzzug Friedrichs I. Ein buch von guter speise. Die Heidelberger liederhandschrift.
10. Urkunden zur geschichte Maximilians I.
11. Staatspapiere über kaiser Karl V.

3. verwaltungsjahr (1845 u. 1846).

12. Das Ambraser liederbuch.
13. Li romans d'Alixandre.
14. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band I.
15. Resendes cancioneiro, band I.

4. verwaltungsjahr (1847 u. 1848).

16. Carmina burana. Albert von Beham und regesten Innocenz IV.
17. Resendes cancioneiro, band II.
4. Fabris evagatorium, band III.

5. verwaltungsjahr (1849 u. 1850).

18. Konrads von Weinsberg einnahmen- und ausgabenregister.
19. Das habsburg.-österr. urbarbuch.
20. Hadamars von Laber jagd.
21. Meister Altswert.
22. Meinauer naturlehre.
23. Der ring von Heinrich Wittenweiler.
24. Philipps von Vigneule gedenkbuch.

6. verwaltungsjahr (1851).

25. Ludolf, de itinere terræ sanctæ.
26. Resendes cancioneiro, band III.
27. Die krone von H. von dem Türlin.
28. Fastnachtspiele aus dem 15. jahrhundert, band I.

7. verwaltungsjahr (1852 u. 1853).

29. 30. Fastnachtspiele aus dem 15. jahrhundert, band II. III.
31. Urkunden zur geschichte des schwäbischen bundes, band II.
32. K. Stoll's thüring.-erfurt. chronik.

8. verwaltungsjahr (1854).

33. 34. Grimmels hausens Simplicissimus, band I. II.
35. Erzählungen aus altdeutschen handschriften.

9. verwaltungsjahr (1855).

36. Die schauspiele des herzogs Heinrich Julius von Braunschweig.
37. Johanns von Morsheim spiegel des regiments.
38. Hugos von Langenstein Martina.

10. verwaltungsjahr (1856).

39. Denkmäler der provenz. litteratur.
40. Amadis, erstes buch.

41. N. Frischlins deutsche dichtungen.
42. Zeitbuch Eikes von Repgow.

11. verwaltungsjahr (1857).

43. F. Zorns Wormser chronik.
44. Der trojanische krieg von Konrad von Würzburg.
45. Karl Meinet.

12. verwaltungsjahr (1858 u. 1859).

46. Nachlese zu den fastnachtspielen.
47. Federmanns und Stadens reisen in Südamerika.
48. Dalimils chronik von Böhmen.
49. Rebhuns dramen.
50. Wilwolts von Schaumburg leben.
51. Steinhöwels Decameron.

13. verwaltungsjahr (1860).

52. Dietrichs erste ausfahrt.
53. Mitteldeutsche gedichte.
54. Die gedichte Jehans von Condet.
55. Huyge van Bourdeus.
56. Das buch der beispiele der alten weisen.
57. Translationen von N. v. Wyle.

14. verwaltungsjahr (1861).

58. Scherzgedichte von Lauremberg.
59. Tagebuch des grafen W. v. Waldeck.
60. Meleranz von dem Pleier.
61. Krafts reisen und gefangenschaft.
62. Spangenberg's musica.
63. Nürnberger polizeiordnungen.

15. verwaltungsjahr (1862).

64. Tuchers baumeisterbuch v. Nürnberg.
65. 66. Grimmels hausens Simplicissimus, band III. IV.
67. Renaus de Montauban.
68. Meisterlieder aus der Kolmarer handschrift.

16. verwaltungsjahr (1863).

69. Sanct Meinrads leben und sterben.
70. Des teufels netz.
71. Mynsinger von den falken, pferden und hunden.
72. Der veter buoch.
73. Flemings lateinische gedichte.
74. Reimchronik über herzog Ulrich von Württemberg.

17. verwaltungsjahr (1864).

75. Barlaam und Josaphat von Gui de Cambrai.
76. 77. Ayrsers dramen, band I. II.

18. verwaltungsjahr (1865).

78. 79. 80. Ayrsers dramen, band III. IV. V.

19. verwaltungsjahr (1866).

81. Buchenbachs sendung nach England.
82. 83. Flemings deutsche gedichte.
84. Oheims chronik von Reichenau.
85. Paulis schimpf und ernst.

20. verwaltungsjahr (1867).

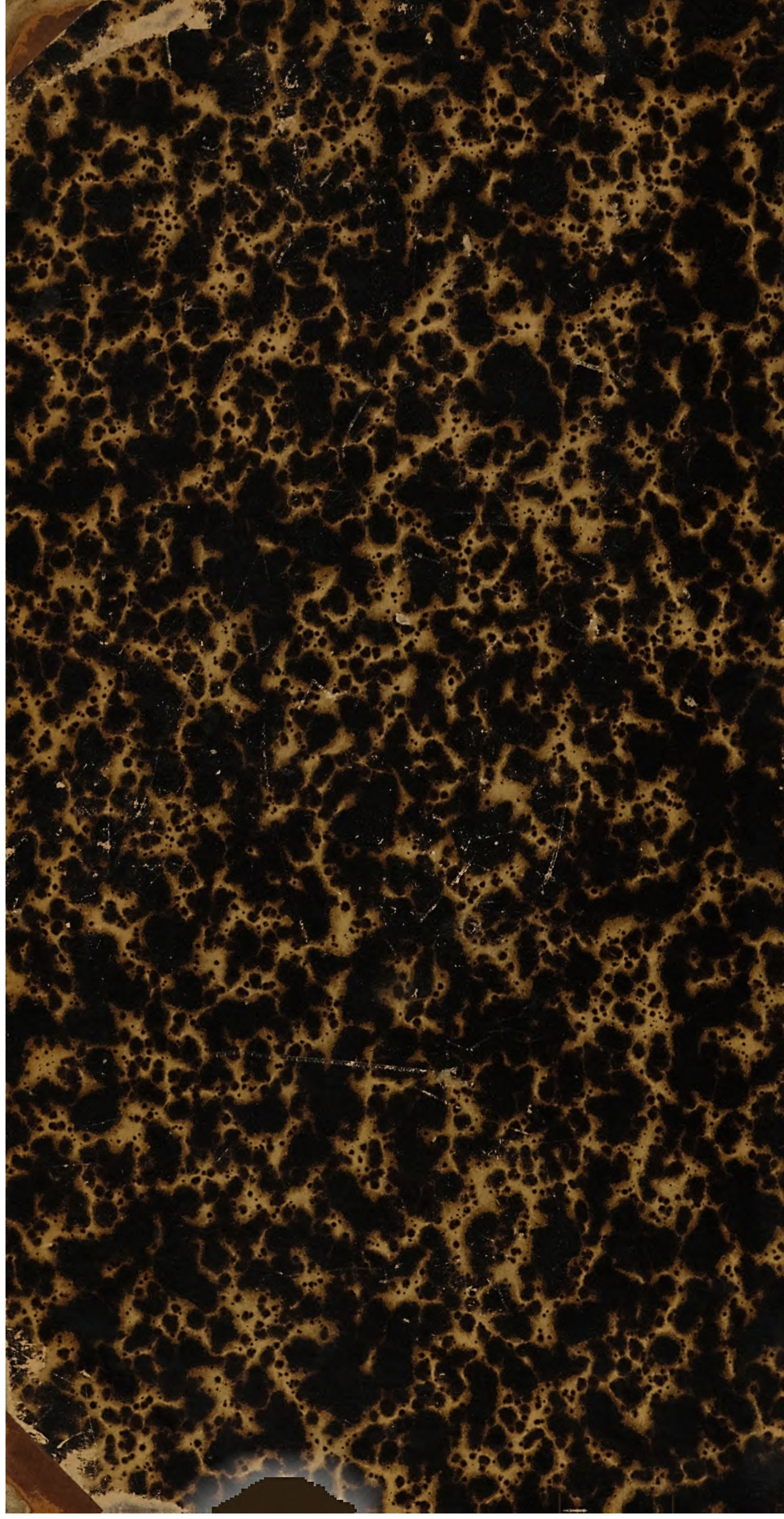
86. Kiechels reisen.
87. Das deutsche heldenbuch.
88. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, zweite sammlung.
89. Spechtsharts flores musicæ.

21. verwaltungsjahr (1868).

90. Leben der h. Elisabeth.
91. 92. Zimmerische chronik, band I. II.

22. verwaltungsjahr (1869).
 93. 94. Zimmerische chronik, band III. IV.
 95. Kirchhofs Wendunmuth, band I.
 23. verwaltungsjahr (1870).
 96/99. Kirchhofs Wendunmuth, band II/V.
 24. verwaltungsjahr (1871).
 100. 101. Deutsche historienbibeln, bd I. II.
 102—106. Hans Sachs, band I.—V.
 25. verwaltungsjahr (1872).
 107. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, dritte sammlung.
 108. Der nonne von Engelthal büchlein von der genaden überlast.
 109. Reinfrid von Braunschweig.
 26. verwaltungsjahr (1873).
 110. Hans Sachs, band VI.
 111. Die ersten deutschen zeitungen.
 112. Historia del cavallero Cifar.
 113. Logaus sinngedichte.
 27. verwaltungsjahr (1874).
 114. Verhandl. über Thomas v. Absberg.
 115. Hans Sachs, band VII.
 116. Durmars li Galois.
 117. Steinhöwels Äsop.
 28. verwaltungsjahr (1875).
 118. Tüngers facetiæ.
 119. Dichtungen des 16. jahrhunderts.
 120. Jehan de Journi.
 121. Hans Sachs, band VIII.
 122. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, vierte sammlung.
 29. verwaltungsjahr (1876).
 123. Bertholds von Holle Demantin.
 124. Briefwechsel zwischen herzog Christof von Württemberg und Vergerius.
 125. Hans Sachs, band IX.
 30. verwaltungsjahr (1877).
 126. Reuchlins briefwechsel.
 127. Des dodes danz.
 128. Muffels beschreibung von Rom.
 129. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Oberschwaben.
 130. Simon Dach.
 31. verwaltungsjahr (1878).
 131. Hans Sachs, band X.
 132. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, fünfte sammlung.
 133. Anmerkungen zum Trojanerkrieg.
 134. Tüchers haushaltbuch.
 135. Ernstingers raisbuch.
 32. verwaltungsjahr (1879).
 136. Hans Sachs, band XI.
 137. Hermann von Sachsenheim.
 138. Gryphius, lustspiele.
 139. Quellen zur geschichte des bauernkriegs in Rotenburg.
 33. verwaltungsjahr (1880).
 140. Hans Sachs, band XII.
 141. Mittheilungen aus dem Eskurial.
 142. Nibelungenlied.
 143. Hugo von Montfort.
 144. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, sechste sammlung.

145. Sleidans reden.
 34. verwaltungsjahr (1881).
 146. Fausts leben.
 147. Niederdeutsche bauernkomödien.
 148. Fabelbücher des mitttelalters.
 149. Hans Sachs, band XIII.
 150. Heidelberger passionsspiel.
 35. verwaltungsjahr (1882).
 151. Villinger chronik.
 152. Tristrant und Isalde.
 153. Lutwins Adam und Eva.
 154. Der Basler Alexander.
 155. Aschhausen, reise nach Rom.
 156. Egerer fronleichnamspiel.
 157. Briefe der herzogin Elisabeth Charlotte von Orleans, siebente sammlung.
 36. verwaltungsjahr (1883).
 158. Richental, concilschronik.
 159. Hans Sachs, band XIV.
 160. J. v. Frankenstein, Kreuziger.
 161. J. v. Wedel, hausbuch.
 162. Gryphius, trauerspiele.
 37. verwaltungsjahr (1884).
 163. Lindeners schwankbücher.
 164. Hugs Villinger chronik.
 165. A. de Viana.
 166. Schachgedicht des H. von Beringen.
 167. Schreiben des kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz und der seinen.
 38. verwaltungsjahr (1885).
 168. Reisebuch der familie Rieter.
 169. Li romans de Claris et Laris.
 170. Dramen von Ackermann und Voith.
 171. Gryphius, lyrische gedichte.
 39. verwaltungsjahr (1886).
 172. H. Schiltbergers reisebuch.
 173. Hans Sachs, band XV.
 174. Reinolt von Montelban.
 175. U.Füeterers prosaroman von Lancelot.
 40. verwaltungsjahr (1887).
 176. Die Indices librorum prohibitorum des 16. jahrhunderts.
 177. Walter Burley.
 178. Der Roman von Escanor.
 179. Hans Sachs, band XVI.
 41. verwaltungsjahr (1888u.1889).
 180. Vita beatæ virginis Mariæ rhythmica.
 181. Hans Sachs, band XVII.
 182. Gedichte von H. Kaufringer.
 183. Alexander von Ulrich von Eschenbach.
 42. verwaltungsjahr (1890).
 184. Schmidels reise nach Südamerika.
 185. Deutsche volksbücher.
 186. Felicis Fabri tract. de civit. ulmensi.
 187. Le roman de Marques de Rome.
 43. verwaltungsjahr (1891u.1892).
 188. Hans Sachs, band XVIII.
 189. Morgant der Riese.
 190. Chronik des Johann Oldecop.
 191. Hans Sachs, band XIX.
 44. verwaltungsjahr (1893).
 192. Pauli Waltheri itinerarium.
 193. Hans Sachs, band XX.
 194. Anseis von Karthago.
 195. Hans Sachs, band XXI.



Sachs, Hans

Hans Sachs

Bd.: 22

Tübingen (1894)

H.misc. 33 t-201

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11619323-2